



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

### Usage guidelines

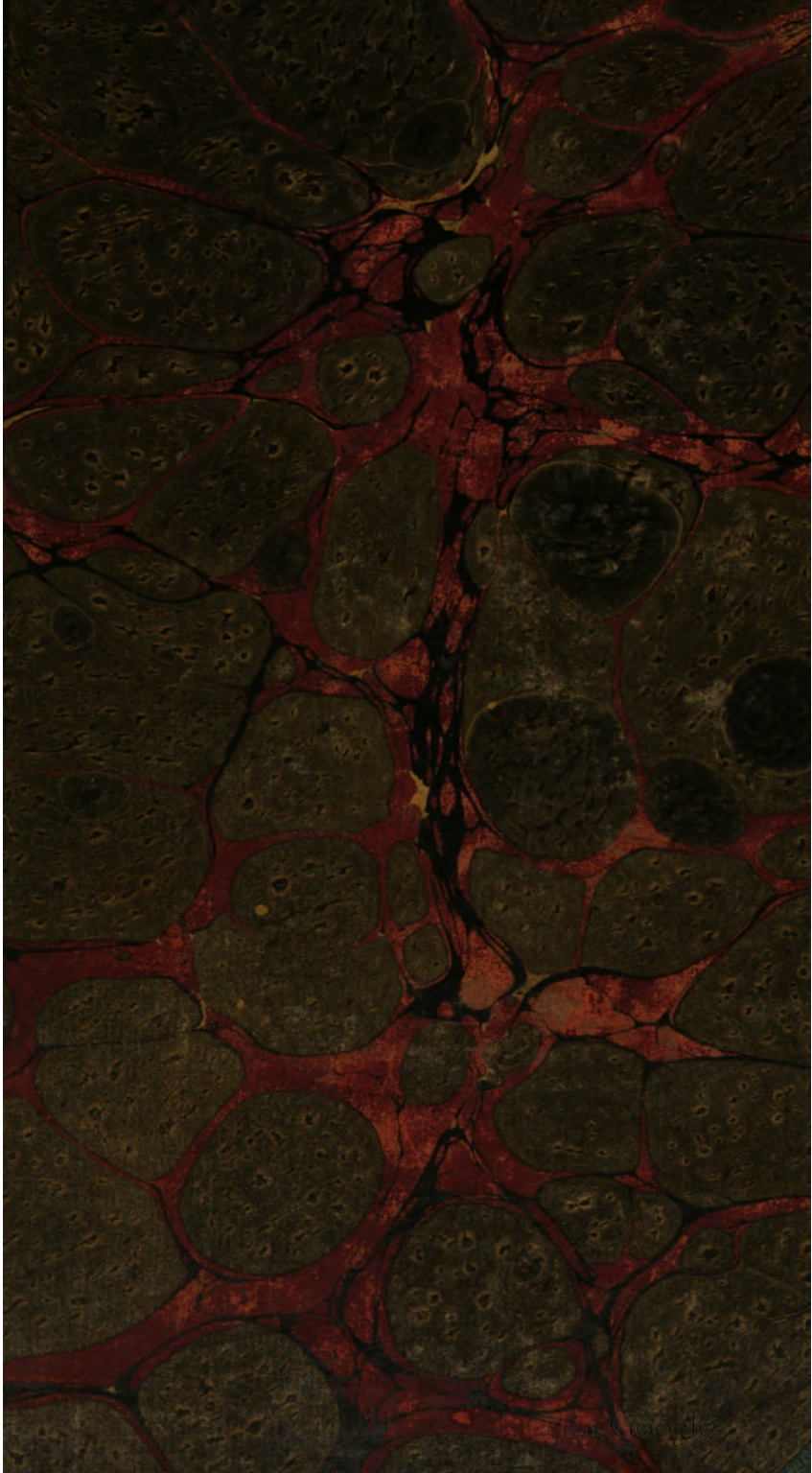
Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

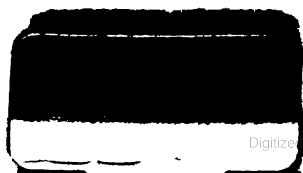
We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

### About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>











# Helias

oder

geographisch, antiquarische Darstellung

des

alten Griechenlandes

und

seiner Colonien.

Zweyter Theil.

Mittelgriechenland.

1. Abtheilung, enthaltend die specielle Beschreibung von Attica,  
Megaris und Böotien in drey Capiteln.





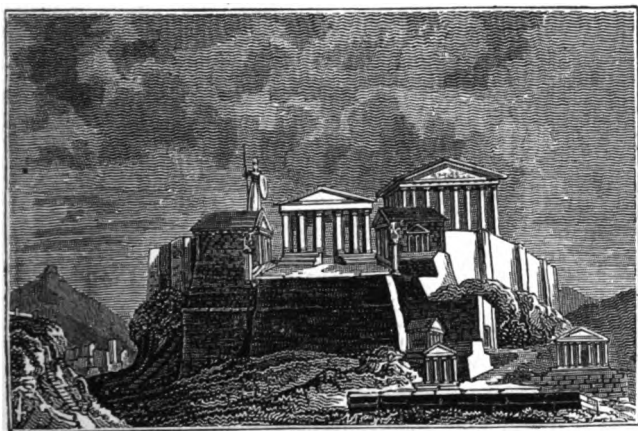
**S e l l a s**  
oder  
geographisch-antiquarische Darstellung  
des  
**alten Griechenlandes**  
und  
seiner Colonien  
mit steter Rücksicht auf die neuern Entdeckungen.

Von  
**D. Friedrich Carl Hermann Kruse,**  
Professor der Geschichte und Geographie auf der vereinigten Friedrichs-Universität  
Halle-Wittenberg, Secretär des Thüring. Sächs. Vereins zur Erforschung des  
vaterländischen Alterthums, der deutschen Gesellschaft zur Herausgabe der Quellen-  
schriften und mehrerer anderer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

---

Mit Kupfern und Charten.

---



**ACROPOLIS oder ASTY zu ATHEN.**

**Zweiter Theil. Erste Abtheilung.**

---

**Leipzig, bei Leopold Voss, 1826.**



## V o r r e d e.

Dem zweyten Theile meiner Hellas habe ich wenig voranzuschicken. Für meine Mühe, welche ich mir bey der Ausarbeitung des Werkes gegeben habe, bin ich reichlich durch die wohlwollende Aufnahme und schmeichelhafte Beurtheilung des ersten Theiles in allen öffentlichen Blättern belohnt. Was kann man mehr wünschen, als daß ein geborener sehr unterrichteter Grieche (wie in der Eleganten Zeitung vom 26. Juli 1826 geschieht) selbst erklärt, daß er „nun erst manche Stelle manches Griechischen Autors recht verstehe!“ Die Erklärung der Verhältnisse des Alterthums aus der Gegenwart ist auch mein Hauptaugenmerk gewesen. In der Leipziger Literatur-Zeitung, in der Hallischen Allgemeinen Literatur-Zeitung, in Beck's Repertorium, in den Allgemeinen Ephe-meriden, — überall ist meine Arbeit so recensirt, daß ich hier in der Vorrede, wie meine Absicht war, nicht Gelegenheit habe, auf bedeutende Einwürfe zu antworten.

In der Uebersetzung eines einzelnen Griechischen Autors, und vielleicht auch in der Beschreibung einer einzelnen Griechischen Landschaft, kann man allenfalls die rein-Griechischen Formen ganz behalten und so eine durchgängige Gleichförmigkeit in der Rechtschreibung der Nomina Propria beobachten. In einer Schrift, welche bald aus Griechischen, bald aus Lateinischen Quellen geschöpft ist, bald den neuesten Zustand berücksichtigt, geht dieses nicht an. So kann man nicht sagen, die Türken belagern jetzt Athenä, oder Cicero reisete nach Athenai, oder die Griechen nannten die Stadt Athene, obgleich Homer sie so nennt. Eben so ist es mit der Endsilbe os und us, on und um, und

mit dem Gebrauche des aus *α* entstandenen *e* und *i*. Schon Plinius fand eine völlige Gleichförmigkeit unmöglich, und gebraucht deshalb bald die Griechische, bald die Lateinische Form. Ich konnte es auch nicht anders machen, und keiner hat dieses getadelt.

Ich glaube es nicht nöthig zu haben, wenn ich manchmal auch Männern, wie Stuart, Leake, Sell, Dodwell, Barbié du Bocage und besonders oft Mannert widersprochen habe, mich deshalb zu entschuldigen. Das erste Gesetz des Historikers ist, wie Cicero sagt, daß dasjenige, was er sagt, wahr sey. Darum habe ich unbedenklich, so sehr ich jene oben benannten Männer auch schätze und verehere, die entgegengesetzte Meinung vertheidigt, wenn sie mir der Wahrheit mehr gemäß schien. Mannert hat am meisten dadurch gefehlt, daß er die Entdeckungen der Neuern zu wenig benutzte. Uebrigens ist das Verdienst, der Wahrheit näher gekommen zu seyn, oft mehr das der Zeit, welche immer mehr und mehr enthüllt, als das meinige. Hätte so z. B. R. D. Müller bey seiner Bearbeitung von Böhmen schon Sells *Itinerary of Greece* und bey seiner Topographie von Athen schon Leakes *topography of Athens* gehabt, so zweifle ich nicht, daß er in den meisten Fällen, wo wir jetzt von einander abweichen, schon mein Vorgänger gewesen wäre. An neuern Werken, die ich hätte benutzen können, sind wenige von Bedeutung erschienen. Die Inschriften unseres trefflichen Bösch, auf den Deutschland stolz seyn, so wie Hellas sich freuen kann, daß ein solcher Mann seine vorzüglichsten Denkmale sammlet und erläutert, waren zum Theil schon vor Beendigung des 1. Heftes I. Theils erschienen, und gewährten mir mannigfachen Nutzen. Das zweyte Heft des *Corpus Inscript. Gr.* oder der Rest der Attischen und der Anfang der Megarischen Inschriften sind leider erst nach Beendigung des Druckes des VI. und VII

Capitel, welches Attica und Megaris enthält, erschienen. Ich hätte aus ihnen noch manche interessante Notiz entnehmen können. Rose's Werk: *Inscriptiones Graecae vetustissimae etc. Cantabrigiae 1825.* habe ich erhalten, aber keinen bedeutenden Gebrauch davon machen können, da wir nicht oblag, jede noch existirende Inschrift zu citiren, sondern nur auf die für die Geographie und Alterthumskunde wichtigen aufmerksam zu machen.

Von dem kostbaren Werke von Peter Oluf Brøndstedt: „Reisen und Untersuchungen in Griechenland nebst Darstellung und Erklärung vieler neu entdeckten Denkmäler Griechischen Styles.“ ist in diesem Jahre das 1. Buch erschienen, welches jedoch größtentheils nur eine genaue Beschreibung der Insel Keos enthält. Ich erhielt das schätzbare Werk, ein würdiges Denkmaal des Dänischen Königs Friedrich VI., der den Verfasser auf seiner Reise und bey der Ausarbeitung des Werkes vielfach begünstigte, so wie früher Carsten Niebuhr eine ähnliche Unterstützung fand.

Auch danke ich denjenigen Männern, welche mich durch ihr gütiges Urtheil über meine Hellas aufmunterten. Das Privat-Urtheil meiner verehrungswürdigen Obern, so wie eines Heeren, Hermann, Neuß, Müller, Höck, Schloffer, Ukert, Pölig u. in ihren verschiedenen Fächern, ist mir ein angenehmer Beweis, daß meine Arbeit den Beyfall der Kenner erhalten habe. Ich werde mich bemühen, in den folgenden Theilen nicht weniger sorgsam zu erscheinen, wie ich es in den frühern gewesen bin.

Schmerzlicher wie mir kann wohl nicht leicht jemand in Deutschland der Fall von Missolonghi und überhaupt das Rückschreiten der Griechischen Sache in dem letzten Jahre gewesen seyn, da die Beschreibung des schönen Landes mir beständig die Gegensätze der ehemaligen Blüthe und des jetzigen Elends vor Augen hielt,



während andere sich doch zuweilen durch verschiedenartige Beschäftigungen von diesem traurigen Schauspiele losreißen konnten. Möge Gott auch in dieser Hinsicht alles zum Guten wenden! Die überall durch die Geschichte bewährte Wahrheit, daß jedes Volk so lange besteht, als es zu bestehen verdient, tröstete mich in den schmerzlichsten Augenblicken, der vergangenen Zeit auch wieder.

Der vorliegende zweyte Theil wurde unter meinen Händen, obgleich ich nur von allen das Wichtigste angeführt habe, zu stark, als daß er gut in einen Band zu binden gewesen wäre. Die ungeheuren Masse von nothwendig anzuführenden Gegenständen, besonders in Athen, Attica und Bdotien, waren der Grund dieser Ueberfülle. Dennoch werden manche noch hie und da etwas vermiffen, was ich nicht gern weggelassen habe. Der zweyte Theil wird nun in zwey Theilungen erscheinen, von denen die vorliegende größere Abtheilung Attica, Megaris und Bdotien umfaßt, die zweyte kleinere Phocis, Locris, Aetolien und Aecarnanien und die zu Hellas gehörigen Inseln des Ionischen Meeres. Weiter habe ich nichts hinzuzufügen, als den Wunsch, daß die geehrten Leser das Vergnügen bey der Lesung des Werkes genießen mögen, was der Verfasser bey der Ausarbeitung empfand, und daß die Beschützer der Wissenschaften, deren Namen ich dem Werke voransehen zu dürfen mich freute, durch diesen zweyten Theil noch mehr, wie durch den ersten, sich befriedigt sehen mögen. Dem Staate, in welchem sie den Glor der Wissenschaften befördern, weihte ich meine Kräfte, mit welchem Glücke dieses durch den gegenwärtigen Theil geschah, mögen diejenigen beurtheilen, welche eine hinlängliche Vorkenntniß von dem haben, was früher geleistet, und was mir noch zu leisten aufbehalten war. Halle, den 29. Septbr. 1826.

Prof. Dr. Kruse.

# I n h a l t.

Mittelgriechenland im Allgemeinen. Seite 1

## VI. Capitel. Attica.

1) Allgemeine Uebersicht	3
Gebirge und Gebirgspässe	4
Flüsse und Quellen	27
Ebenen	34
Producte. Steinreich	37
Pflanzen	42
Thierreich	54
Klima	58
Folge, Größe, Einteilung	62
2) Topographie. Athen	70
Seeböden von Athen	143
Weg von Athen nach Eleusis	168
Eleusis	184
Umgegend von Eleusis	207
Umschiffung Atticas Westseite.	211
Ostküste	246
Demen nördlich von Athen	284
Demen südlich von Athen	297
Inseln. Salamis etc.	300

## VII. Capitel. Megaris.

1) Allgemeine Uebersicht	311
Boden. Gebirge	314
Gewässer	330
Producte	334
Politische Geographie im Allgemeinen	347
Völker. Einteilung etc.	353
2) Topographie	363
Megara, Caria etc.	368

Kreta und Minoa . . . . .	Seite 385
Andere Orte in Megaris . . . . .	392

## VIII. Capitel. Böotien.

1) Allgemeine Uebersicht . . . . .	407
Physische Geographie. Boden, Gebirge . . . . .	417
Ebenen . . . . .	438
Hydrographie im Allgemeinen . . . . .	447
Seen. Cephissus-See etc. . . . .	448
Flußgebiet des Cephissus . . . . .	465
Flußgebiet der Thebanischen Ebene . . . . .	483
Flußgebiet des Asopos . . . . .	489
Flußgebiet des Pellicon . . . . .	493
Meere. Euripos . . . . .	497
Clima . . . . .	499
Producte . . . . .	502
Geschichte der geographischen Verhältnisse. Böoter.	
Gränzen etc. . . . .	527
Einteilung. Böotischer Bund . . . . .	543
2) Topographie. 1) Thebais . . . . .	553
2) Orchomenos . . . . .	574
3) Plataeae . . . . .	590
4) Thebesien . . . . .	600
5) Tanagra . . . . .	619
6) Dropia . . . . .	632
7) Anthedon . . . . .	632
8) Larymnä . . . . .	634
9) Copä . . . . .	636
10) Hallartos . . . . .	636
11) Coroneia . . . . .	639
12) Erabadia . . . . .	644
13) Tharoneia . . . . .	647
14) Thalia . . . . .	651

---

## Mittelgriechenland, oder Hellas im engern Sinne,

---

### Einleitung.

Indem wir in diesem zweyten Theile zu der specielleren Geographie übergehen und jeden einzelnen Theil dieses so höchst merkwürdigen Landes zu beschreiben gedenken, begeben wir uns zuerst nach Mittelgriechenland, welches auch besonders den Namen Hellas erhielt, weil hier theils der hellenische Stamm zuerst sich nach allen Seiten hin ausbreitete, theils auch unter allen Ländern sich am reinsten erhielt. Aus dem oben Gesagten ist es klar, daß zu diesem Lande, Attica, Megaris, Boëtien, die Locri Opuntii und Epionemides, Phocis, Doris, die Locri Djold, Aetolien und Acarnanien<sup>1)</sup> gehörten, und daß man auch die Inseln des Ionischen Meeres und Euböa dazu rechnen kann, da erstere einst zu Acarnanien gehörten, letztere, größtentheils von

---

1) Besteres rechnet Ptolemäus schon zu Epirus. Ptolem. III, 15. Plin. Hist. Nat. IV, 11. Nach N. D. ist Ambracia die erste Stadt von der eigentlichen Hellas. Dicaearch. St. Gr. v. 24. Τῆς Ἑλλάδος ἰστὶν Ἀμφρανία πρώτη πόλις. Man vergl. über das Ganze Hellas I. S. 556 u.

Atheniensischen Colonien bevölkert, wie ein Theil von Attica betrachtet wurde.

Derjenige Theil von Griechenland, der die eigentliche alte Hellas enthielt, Phthiotis, war seit Philipp, König von Macedonien, zu der Macedonischen Provinz Thessalien geschlagen worden, und wurde deshalb in der politischen Eintheilung auch nicht zum eigentlichen Hellas gerechnet, obwohl ein historisch hinreichender Grund vorhanden war, dieses Land vor allen andern dazu zu zählen. Allein die Geschichte behauptet nur so lange ihr Ansehen, als die Zeit ihre Ansprüche nicht aufhebt, und so werden auch wir die spätern Bestimmungen den frühern vorziehen<sup>2)</sup>, da wir nicht eine Geographie Griechenlands in der Vormacedonischen Periode, sondern eine allgemeine Geographie dieses Landes im Auge behalten müssen.

Nach Beendigung der Geographie Mittelgriechenlands, als des Haupttheils der Hellenischen Staaten, mit dem auch Pausanias seine treffliche Darstellung beginnt, wird die Beschreibung des Peloponneses folgen, dann die von Nordgriechenland und den Inseln des Aegäischen Meeres, und endlich die von den Griechischen Colonien, durch welche Griechische Sitte und Kunst auch in ferne Himmelsstriche verbreitet wurden.

Von Attica aber und Athen beginnen wir, weil dieses der Mittelpunkt der Sonne war, welche ihre halb wohlthätigen, halb verderblichen Strahlen nach allen Seiten hin ausandte. —

---

2) Wie Dicaearch St. Gr. p. 20 etc. ed. Huds.

## VI Capitel.

### A t t i c a.

#### 1. Allgemeine Uebersicht.

„Der öbste Theil ist Attica und der Heroen.“

Von dem großen Gebirgsrücken, der sich von Norden Gebirgs- nach Süden unter verschiedenen Benennungen durch süge. Hellas hinabzieht, theilt sich südlich von Theben ein Hauptstamm in zwey nicht unbedeutende Aeste, von denen der eine südöstlich nach dem Corinthischen Isthmus zuläuft, und hier den Saronischen Meerbusen vom Corinthischen trennt, der andere nach Südosten und Ost<sup>1)</sup> zu einer Höhe von 4000 Fuß hinan steigt und dann, wie die Finger einer Hand, in mehrere Zweige sich ausbreitend, bey dem Vorgebirge Sunium, jetzt Cap Colonna<sup>2)</sup>, von den Marmor-Säulen, die den Gipfel desselben schmücken, benannt, sich endigt.

Diese Gebirgszüge mit den dazwischen liegenden Thälern und Ebenen bildeten das alte Küstenland Aetia, nachher Attica genannt<sup>3)</sup>, so lange, bis der nordöstliche Theil desselben, welcher an den Corinthischen Isthmus gränzt, von den Corinthern eröbert<sup>4)</sup>,

1) Strabo IX, 395.

2) Jos. Woods Esq. Notices on the Rocks of Attica in den Transact. of the Geolog. Society. Vol. I. Sect. II. Lond. 1822. p. 170.

3) Wheler VI. p. 447. u. a.

4) Plin. Hist. Nat. IV, 11. Harpocration s. v. Ἀττική. Gell. Noct. Att. III, 6. Eustath. ad Dion. V, 413.

5) Man vergl. oben Th. I. S. 540 ff. Strab. IX, 395. Ἐοικε δὲ τὸ παλαιὸν ἢ νῦν Σαλαμίς καὶ αὐτὴν τάττωσθαι τὰ δὲ Μίγαρα τῆς Ἀττικῆς ὑπερβαίνει μέγας. M. s. auch unt. Cap. VII.

von der Stadt Megara Megaris genannt und als ein besonderer Staat betrachtet wurde. Wir liefern auf der vorliegenden Charte die ganze Ausdehnung der ehemaligen Acte zusammen, weil diese doch eigentlich ein Ganzes ausmacht, werden aber doch die speciellere Beschreibung von Megara von der von Attica trennen, nach Maßgabe der spätern Autoren, die beyde Länder nicht mit Unrecht von einander schieben, und so umfassen wir unter dem Namen Attica denjenigen Theil von Mittelgriechenland, der im Norden von Böotien, im Westen von Megaris und dem Saronischen Meerbusen, im Osten vom Megärischen Meere begrenzt ist.

**Cithäron.** Die eben genannten größern und kleinern Gebirge, von denen Megara sowohl als Attica *παράλυτος*, ziemlich rauh von Gebirgen war, haben verschiedene Namen. Der Gebirgs-Knoten ist im Norden, von welchem alle Attischen Gebirge ausgehen. An der Gränze Böotiens, ist der vielbesungene<sup>8)</sup> Cithäron, ein mächtiges Waldgebirge<sup>9)</sup>, das seinen Fuß zwey deutsche Meilen in der Breite hinaus streckt und auf der einen Seite bis zu den Quellen des Asopos nicht weit von Theben<sup>10)</sup>, auf der andern Seite bis an's Oneion-Gebirge reicht, welches sich von dort durch Megara fortzieht, und endlich bey den Scironischen Felsen am Isthmus von Corinth, jetzt Rafiscala genannt, die für den Wanderer gefährliche Gränze von Megaris gegen Corinth bildet<sup>11)</sup>. An die Jagd des Gebirges, dessen dunkle Fichtenwaldung ihm den jetzigen Namen Cla-

8) Fabulis carminibusque celebratus. Mela II, 3.

9) Saltus. Plin. Hist. Nat. IV, 12.

10) Strabo IX, 469.

11) Strabo IX, 893. Proverb. Vatic. III, 71.

## 1. Allgem. Uebersicht. Gebirge (Cithäron). 3

tea gegeben hat<sup>12)</sup>, erinnert schon die Mythe, daß der König Actäon hier häufig gejagt habe. Dem Pausanias zeigte man noch den Fels (auf dem Wege von Platäa nach Megara), den er oft zum Lager gebraucht, und die nahe Quelle, wo der Unglückliche die keusche Diana in ihrer ganzen Schönheit erblickt hatte<sup>13)</sup>. Wenn die neuern Reisenden die waldigen Abhänge dieses rauhen Gebirges noch bemerken<sup>14)</sup>, und diese als mit wilden Thieren, Wölfen, Bären und Ebern erfüllt beschreiben, vor welchen den Reisenden in der Nacht nur angezündetes hell-loderndes Feuer schützt<sup>15)</sup>, und keiner von Beweidung der Gebirge durch Heerden spricht; so scheint das Gebirge durch Mangel an Cultur noch rauher und öder zu seyn, als es in den ältesten Zeiten der Griechen war, wo zahlreiche Heerden an demselben weideten. So sagt z. B. der Vate im Oedipos des Sophocles<sup>16)</sup> in Betreff des alten Dieners, der den am Cithäron ausgefetzten<sup>17)</sup> Oedipos gerettet und auferzogen hatte: —

12) Stanhope battle of Platea. — Die Charte enthält eine schöne Darstellung der nördlichen Abhänge. Man vergl. Wheler. p. 475.

13) Paus. IX, 2. wahrscheinlich die Quelle bei Gypocastro, welche Cell bemerkt, E. Gell. It. on Greece p. 109., denn dieses ist die einzige am Wege von Platäa nach Megara im Cithärongebirge. Edwen nennt die Mythe bey Pausan. I, 41.

14) Stanhope Platea, p. 129.

15) Spon. voy. II. p. 55. 56. Wheler. T. II. p. 334.

16) Sophocl. Oed. Tyr. v. c. 1124.

17) Es ist zu verwundern, daß in der sagenreichen Zeit, als Pausanias reiste, keine Sage den Ort zeigte, wo Oedipos ausgefetzt war, wie Pausanias ausdrücklich berichtet (Paus. IX, 2.).



— — — — Ich bin gewiß, daß er  
 Noch dran gedenkt, wie am Cithäron wir  
 Die Heerden weibeten, er zwey, ich eine nur.  
 Drey volle Monden blieb ich bey dem Manne  
 Vom Frühling bis zum Ausgang des Aëtur.  
 Doch mit dem Winter trieb ich sie zur Hürde,  
 Er trieb die seinen in des Lajos Ställe.

Dem Cithäronischen Zeus geheiligt<sup>18)</sup>, dem zu Ehren in ganz Bötien die Däballischen Feste, die großen in Platäa, die kleinen, wie es scheint, zur Versöhnung entzweyter, eifersüchtiger Ehegatten<sup>19)</sup> und der Bötischen Völker, gefeyert wurden; war der höchste Gipfel südwestlich von Platäa<sup>20)</sup>. Er war mit einem Altare des Zeus geschmückt<sup>21)</sup>, der, von Holz gebaut, jedesmal zugleich mit den Opfern verbrannt wurde, und durch seine hellodernde Flamme das Ende der heiligen Handlung weit über die Ebenen umher verkündete.

**Parnes.** An den Cithäron reiht sich gegen Osten das Parnes. (*Πάρνης, Πάρνητος*, masc. et foem.) Gebirge, welches als das eigentliche Gränzgebirge Attica's gegen Norden betrachtet werden kann, indem es den größten Theil des Landes von Bötien trennt, und vom Thriasischen Felde, nordwärts von Eleusis beginnend<sup>22)</sup> auch nordwärts von Acharne<sup>23)</sup>, südlich von Dropos<sup>24)</sup> in einem undurchbringlichen rauhen Felsenzuge, der

18) Paus. IX, 3.

19) Nach Paus. IX, 3. zum Andenken an die durch des Königs Cithäron Eist bewirkte Versöhnung der eifersüchtigen Juno mit dem Zeus.

20) Nach Stanhope's Charte in seinem *baulo of Plataea*.

21) Paus. IX, 3.

22) Seneca Hippolyt. v. 8.

23) Thuc. II, 23.

24) Thuc. IV, 96.

jede Communication an diesem äußersten Punkte verbindet<sup>25)</sup>, nördlich von Rhannus am Meere sich endigt. Dieser mächtige Gebirgszug, dessen höchster Punkt sich nach Joh. Wood's Abschätzung<sup>26)</sup> bis zu einer Höhe von 4000 Fuß erhebt, heißt jetzt Casba, nach Wheler, von dem Dorfe Casba oder Kastia, am Fuße des Gebirges nördlich von Athen, oder, nach Stanhope, Dzia oder Nozia<sup>27)</sup>, nach Stuart Rochea (*Nonala* bey den Neugriechen), was letzterer für den verborrenen Ausdruck von *Avanala* hält<sup>28)</sup>. Danach hätte es den Namen von dem Attischen Demos *Avanala*, den Stephanus in seinem geographischen Lexicon auführt, ohne seine Lage zu bestimmen<sup>29)</sup>. Dieses Gebirge ist von derselben Natur, wie der Eithäron und mit Wäldern bewachsen<sup>30)</sup>, in denen sich Eber und Bären in Menge aufhalten<sup>31)</sup>. In alter Zeit war sein Gipfel mit mehreren Statuen und Altären geschmückt. Hier thronte über der Region der Wolken, die sich häufig um seinen waldbewachsenen Fuß zusammenziehen und über das flache Land verbreiten, der Parnethische Zeus aus Erz gegossen, der regenbringende, unschätzbliche Zeus (*Ὠμβριος* oder *ἀνήμερος*, und

25) Wheler suchte vergeblich hier durchzubringen (Whol. Journ. p. 154.).

26) Nach der Schneegränze dieser und anderer Gebirge von Attica berechnet. Wood Notice on the Rocks of Att. in der Transact. of the Geol. Soc. II. Ser. Vol. I. P. I. p. 170. Lond. 1820.

27) Stanhope baple of Plat. p. 129.

28) Stuart Ant. of Ath. I. p. 8.

29) Steph. Byz. s. v. *Avanala*. Eben so Parpocratio und Eutidas.

30) Dodwell. Class. Tour. I. p. 506. Fichten, Eichen, wilde Birnen und Arbutus,

31) Paus. I, 32.

der Zeichen gebende Zeus (*Ἰμυτιάος*).<sup>32)</sup> hatten hier ihre Altäre<sup>33)</sup>. Blitze, welche noch hier den Atheniensischen Pythasten, die am Altare des Zeus *Ἀστράπδος* vom Pythion her drey Monate lang drey Nächte und Tage darnach schauen mußten, endlich lenkseten, waren heilbringend für Athen und mit ihnen begann die große Pythische Theorie<sup>34)</sup>. — Diese Hauptmasse des Parnes thürmt sich nach Stuarth's Charte oberhalb Phyle empor, gerade nördlich von Athen. Niemand hat in neuern Zeiten die ganze Höhe erstiegen, und die wahrscheinlich noch dort befindlichen Alterthümer wieder entdeckt und beschrieben; aber Dodwell muß nahe bis zu diesem Punct gekommen seyn, da er vier Stunden weit von Kastia her diesen mächtigen Berg mit Mühe hinan stieg<sup>35)</sup>, und dort das Nymphæon, eine natürliche Tropfsteingrotte mit Nischen für die Weihgeschenke wieder entdeckte, wovon Menander bey Harpocratio<sup>36)</sup> schon redet. Dodwell fand mehrere Marmortafeln mit Inschriften und eine eiserne Tafel mit einer Inschrift, die er aber nicht lesen konnte, da die herunter fallenden Tropfen sie größtentheils zerstört hatten. Auch dieser Berg war

32) Nach Theophrast (de signis ser. 438.) nahm man an ihm das künftige Wetter wahr.

33) Paus. I, 82.

34) Meurs. Relig. Attic. p. 41. Strab. IX, 404. Steph. Byz. s. v.

35) Dodwell. Class. Tour. I. p. 506. Auf meiner Charte sind es nach dem gewöhnlichen Maße nur 2 Stunden, weil die Beschwerlichkeit des Hinansteigens ihn hinderte, so schnell wie gewöhnlich zu reisen. Vier Stunden auf gebahntem Wege würden ihn tief nach Boeotien hinein geführt haben.

36) Harpocrat. s. v. Φυλά. Aelian. Epist. Callip. ad Cremonem.

# 1. Allgem. Uebers. Gebirge (Pässe durch d. nördl. Geb.).

ehemals fruchtbarer als jetzt, indem er viel Wein hern  
vor brachte<sup>37)</sup>, der jetzt nach Sell nur südlich von  
Kastia noch vorkommt<sup>38)</sup>, während die oberen Theile  
des Berges, noch terrassenförmig durch menschliche  
Hand gebildet, Spuren ehemaliger Cultur hinterlassen  
haben<sup>39)</sup>.

Diese Gebirgszüge des Eithäron und Par  
nes (von dem Zuge des Oneion-Gebirges wird bey  
Megaris die Rede seyn) bilden gegen Bbottien die  
Gränze, nur daß im Nord-Osten diese zuweilen über dem  
Kamm des Parnes bis zur Mündung des Bbottischen  
Asopos ausgedehnt wurde<sup>40)</sup>. Daher gewährte es den  
Bbottiern einen Schutz gegen Athen, dieser Stadt einem  
Wall gegen Bbottien, nur daß der Ausgang von Bbottien  
weniger beschwerlich ist als von Athen her, wogegen aber  
die Athenienser Festungen in den Pässen besetzt hielten,  
deren Lage sich noch durch ihre Namen bestimmen lassen.

Diese Pässe durch das nördliche Gränzgebirge waren Pässe durch  
fünf. Der westlichste ist heutiges Tages der Paß von das nördl.  
Condura genannt, indem bey Condura hier die liche Ge-  
birge.  
Straßen von Megara, Eleusis und Athen im  
Gebirge zusammen fallen<sup>41)</sup> und dann weiter nach The-  
ben und Platäa führen. Dies ist die vorhin er-

37) Stat. Theb. XII, 60. Dives et Egaleos nemorum Par-  
nesque benignus Vitibus, et pingui mellor Ly-  
cabessus olivae.

38) Gell. Itin. on Greece. p. 50.

39) Dodwell. Classic. Tour. I. p. 509.

40) Strab. IX, 299. Nach Pausanias schenkte Philipp,  
König von Macebonien, den Atheniensen zuerst Dro-  
pos mit seinem Gebiete, welches früher von Bbottiern ge-  
hört hatte. Paus. I, 34.

41) Gell (itin. of Greece p. 12 and 108.) beschreibt den Paß  
genau. Herod. IX, 19.

wählte Militärstraße, die durch den Eithäron „von Eleutherä nach Platäa“ führt<sup>42)</sup>. Dieser ganze Paß von Eleutherä, dem jetzigen Condura, bis Hysia<sup>43)</sup> am nördlichen Ende desselben, beynähe zwey deutsche Meilen lang, war früher in den Händen der Böotier<sup>44)</sup>, dann in denen der Athener<sup>45)</sup>. Als die Mündung des Passes (ἐκβολαί) wurden die drey Häupter (τρεῖς κεφαλαί), wie die Böotier sie nannten, oder die Eichenhäupter (Ἰσχυρὸς κεφαλαί)<sup>46)</sup> von den Atheniensen wahrscheinlich von drey mit Eichen bewachsenen hohen Gipfeln des Eithäron benannt<sup>47)</sup> von den Persern angesehen, welche diesen Paß besetzten, damit aus dem Peloponnes und Attica nicht immer neue Hellenen hinzu strömten, als der Tag bey Platäa ihnen bevorstand.

Ein anderer ungleich beschwerlicherer Paß führt nicht durch diese vielfach sich windende Bergstraße, sondern geht geradezu, wahrscheinlich von Eleutherä aus, auf schroffen und steilen Wegen nach Platäa<sup>48)</sup>. Ein dritter Paß, auch beschwerlicher als die große Militärstraße durch die Dreyhäupter, führt über den westlichen Theil des Parnes-Gebirges, bey dem heutigen Bigla-türri oder Castro, dem alten Castell

42) Paus. IX, 2.

43) Herod. IX, 25. Paus. IX, 8.

44) Herod. IX, 19.

45) Paus. IX, 3.

46) So nennt sie auch Thucydides (I, 24.).

47) Herod. IX, 39. cf. Xenoph. Hellen. V, 4, 14. 47.

55. Auf Stanhope's Plan of the plain of Platea ist bloß der nördliche Theil. Den südlichen Theil des Passes enthält noch Sell's Charte der Ebene von Eleusis und Athen in des unedit. antiqq. of Attica.

48) Barbié du Bocage bey Stanhope's Platea p. 130.

Phyle vorbei, von Athen in die Böotische Ebene<sup>49)</sup>. Der Befreier Athens, Theseus, begab sich hierher, um dort leicht Böotische Hülfe an sich ziehen zu können<sup>50)</sup>. Man überseht von diesem schönen Plage die ganze Ebene von Athen mit der Acropolis und dem Hymettus, so wie dem Meere in der Entfernung<sup>51)</sup>. Die vierte Straße ging bey Deceleia vorbei, 120 Stadien von Athen nach Dropos, wichtig für Athen, wegen der Verbindung mit Euböa. Den Weg bis Deceleia, wo jetzt bloß noch Ruinen sind, von Athen hinauf, hat Gell beschrieben<sup>52)</sup>; allein den Weg von da hinab in die Böotische Ebene hat niemand besucht. Endlich geht noch eine fünfte Verbindungsstraße von der Marathonischen Ebene über den östlichen Theil des Parnes über die pittoresken mit herrlichen Wasserfällen belebten Felsen-Gebirge bey Cassandriti oder Capandriti nach Dropos, über welche Wheler, der vergeblich an der felsigten See-küste vorzudringen suchte<sup>53)</sup>, nach Böotien gelangte. Auch Sandby ritt von Dropos her über diesen majestätischen mit Fichten bewachsenen Paß, auf dessen höchsten Gipfel man die reichen Ebenen von Athen und Böotien, so wie einen Theil der See und der gegenüberliegenden Insel Euböa überseht<sup>54)</sup>. Dieser Paß

49) Wheler. p. 334. Dodwell Class. Tour. I. p. 504.

Der Paß ist genau beschrieben von Gell It. of Gr. p. 52.

50) Diod. Sic. XIV, 81. Paus. I, 29: Corn. Nep. Thesyb. Plut. de gloria.

51) Gell. l. c. p. 53.

52) Gell. It. of Gr. p. 105.

53) Wheler. p. 454.

54) Sandby's Reise: Route from Oropo to Athens by Kalamo bey Gell. It. of Gr. p. 66. 67.; über Marcopolis f. Gell. l. c. p. 137. Dodwell II, 157.

wird; als selbst in spätern Zeiten zu Attica gehörig, nirgends genannt, daß er aber gangbar und selbst für Truppen zu passiren war, sehen wir aus Thucydides<sup>55)</sup>, wo die bey Dropos geschlagenen Athenienser sich zum Theil nach den Parnes warfen, ohne Zweifel, um durch den erwähnten Paß nach Marathon zu entkommen.

Dies ist das nördliche Gebirge mit seinen Hauptspitzen und Schluchten. Südlich herunter ziehen sich von diesem Gebirgsrücken mehrere ins Innere von Attica.

**Kerata.** Das westlichste ist das Hörner- oder Kerata-Gebirge, dessen zwey vorzüglichste Spitzen ihm den Namen gaben<sup>56)</sup>. Es macht die Gränze von Attica und Megaris, ist gleichfalls mit Fichten-Waldung dicht bewachsen<sup>57)</sup>. Es scheint in seinen obern Theilen undurchdringlich, am Meere aber durch eine künstliche Straße, von der noch Spuren sich finden, gangbar gemacht zu seyn<sup>58)</sup>. Weiter östlich senkt sich von dem höchsten Gipfel des Parnes, in der Nähe von Phyle, ein Gebirge nach Süden hinab, welches sich nach dem trefflichen Plane Gells von den Ebenen Athens und Eleusis durch einen in der Nähe des Passes dann ent-

Gebirge  
zwischen  
Eleusis u.  
Athen.

55) Thuc. IV, 96. Man vergl. Athen. V, 15: Daß er gemach zum Meere abfällt, wird nirgends behauptet und stimmt auch nicht mit den Entdeckungen unserer Reisenden überein. Alle ziehen die Bergstraße über Cassandriti und offenbar aus dem Grunde, den Bhelet oben (p. 454.) angiebt.

56) Strab. IX, 395.

57) Man s. die Charte von den Ebenen Athens und Eleusis von Gell in den unedit. ant. of Attica und Gell. It. of Greece p. 14.

58) Gell. It. of Gr. p. 14. Man vergl. unten Cap. VII.

1. Allg. Uebers. Gebirge (zw. Eleus. u. Ath., Megaleos). 13

springenden Bach in zwey Hauptketten theilt, von denen der westliche in der Gegend von St. Stephan, nicht weit von den zwey fischreichen Seen am Wege von Athen nach Eleusis am Meere sich endigt, der andere aber bis zur Landspitze, der Insel Megina gegenüber, sich hinzieht<sup>59)</sup>. Auch dieses Gebirge ist gut gewässert und voll von Waldung, und nach den Untersuchungen Gell's führten mehrere Pässe durch dasselbe nach Athen und in die Attische Ebene<sup>60)</sup>. Der Hauptpaß war der, welcher von Eleusis nach Athen, um die Fischereyen bey den Rhetis herum, durch denselben nach Athen führte. Der andere führt nördlicher nach Icharna in der Gegend des heutigen Menidi. Um die Namen dieses Gebirges und die Haupttheile desselben zu bestimmen, wollen wir von dem südlichsten Theile desselben anfangen. Dieser, jetzt Scaramagna Megaleos nach Stuart und Gell genannt, hieß Megaleos nach Herodot, berühmt, weil Xerxes von seiner Höhe aus auf einem Throne sitzend die Schlacht von Salamis verlieren, und so alle Hoffnungen auf den Besitz von Europa vereitelt sah<sup>61)</sup>. Auch Thucydides kennt ihn, indem nach ihm die Armee, welche von den Rhetis nach Icharna zog, ihn rechts ließ<sup>62)</sup>. Plinius nennt ihn unrichtig Megaleus<sup>63)</sup>. Eben

59) Man vergl. Stuart und Gell's Charten, nebst Gell. It. of Greece p. 22. 23. 102.

60) Man s. Gell's Plan der Ebenen von Athen und dessen Stinoren.

61) Herod. VIII, 90. Strab. IX, 395. Statius (Theb. XII, 621.) sagt richtig: „Dives Megaleos nemorum.“

62) Thuc. II, 18.

63) Plin. IV, 11 (7.).



so Solin<sup>64)</sup>, Tzetzes<sup>65)</sup>. Encaleos (*Eynaliov* ὄρος) und letzterer setzt ihn richtig Salamis gegenüber; der äußerste Punkt dieses Berges war das Vorgebirge Amphiale<sup>66)</sup>. Weiter über die Küste hinauf folgt der Stephano-Bouni, von dem Kloster des heiligen Stephan genannt, der alte Corydalos<sup>67)</sup>, der auf dem Wege von Eleusis nach Athen lag, und zwar auf der Athenensischen Seite, wie man insbesondere aus Theophrastus sieht<sup>68)</sup>. Es ist der östliche Theil des Berges. Zwischen diesem und dem westlichen Theile des Gebirges, führt der Paß nordöstlich nach Acharna. Der westliche Theil des Berges, der die Ithriassische Ebene begränzt, und den vielen Flässhen Nahrung giebt, welche diese bewässern, ist der Teario<sup>69)</sup>. Sonderbar genug, daß Mannert für diese Berge hier keinen Platz findet und sie deshalb nach Westen schiebt. Auf den Rücken des Megaleos führt eine noch hin und wieder sichtbare sehr alte Mauer, quer über die Pässe bey Daphne und dem Dema genannten Paß bis in die Gegend von Castia, dem heutigen Castha, wo dieses Gebirge mit dem Böotischen Passe über den Parnes her zusammen stößt<sup>70)</sup>. Die Gellische Charte von den Ebenen Athens und Eleusis giebt

---

64) Sol. Polyb. VII, 23.

65) Tzetzes Chil. I v. 978.

66) Strab. IX, 395. Hier waren Marmorbrüche.

67) Strab. IX, 395. 399.

68) Theophr. de var. voce animal. bey Athen. Deipnos. IX, 11.

69) Plin. Hist. Nat. IV, 11 (7.). Solin VII, 28. Cellar. not. orb. Ant. II, 13. Gell. l. c.

70) Auf der Müllerschen Charte von Attica hängt dieses Gebirge an der Eleufinischen Straße nicht mit dem Parnes zusammen.

Hervon ein deutliches Bild, und es scheint daraus hervor zu gehen, daß diese Mauer die Mäße gegen Athen einst noch mehr befestigen sollte. An verschiedenen Orten sind auf höheren Punkten Thürme angebracht, welche diese Verteidigungslinie schützen konnten. Hier hörte ohne Zweifel früher das Atheniensische Gebiet auf und das Eleusinische begann.

Ein anderer wichtiger Gebirgszug senkt sich von Pentel<sup>cus</sup>. Deceleia etwas südöstlich hinab und in gerader Richtung zwischen Athen und Marathon<sup>72</sup>). Seine größte Höhe beträgt 3500 Fuß<sup>73</sup>), und nur durch eine schmale Ebene getrennt, schließt sich dieser südwestlich an ein etwas niedrigeres Gebirge an, dessen Scheitel sich auf ungefähr 2500 Fuß erhebt<sup>74</sup>), und am Meere bey dem heutigen Vari in einem nicht unbedeutenden Vorgebirge sich endigt. Jener höhere Gipfel, der sich in gerader Linie zwischen Athen und Marathon<sup>74</sup>) sich erhebt, heißt der Pentelische Berg<sup>75</sup>), ohne Zweifel von dem Attischen Demos Pentele so genannt, den Stephanus Byzantinus anführt<sup>76</sup>). Dieser Berg ist berühmt wegen seinen bedeutenden Marmor-

71) Turner (I. 347.) beschreibt das Verbindungsgebirge als eine große unbewohnte Wildniß 2½ Stände breit, bedeckt mit Föhren und Gesträup.

72) Wood Eq. Notice of Attica. Transactions of the Geolog. Soc. II. Ser. Vol. I. Part. I. p. 176.

73) Wood Notice l. c. Das Verbindungs-Gebirge bezeichnet Stuart's Charte durch: a low ridge joining Parnes and Pentelicus.

74) Die Straßen von Athen nach Marathon führen deshalb südlich (Gell. It. of Greece p. 62. 63.) und nördlich (Turner. I, 347. und Wheler p. 453.) um diesen Berg herum.

75) Paus. I, 32.

76) Steph. Byz. s. v. Πεντάλι. cf. Lucian. Jup. Tragoed.

Brüchen, welche Pausanias erwähnt. Die herrlichsten Gebäude Athens waren aus Pentelischem Marmor erbaut, und auch die schönsten Statuen wurden von Phidias<sup>77)</sup> und Praxiteles<sup>78)</sup> daraus gebildet. Er heißt auch von Attica, wo diese Art Marmor allein brach, Actites (*Ἀκτῖτης*), der Attische Stein<sup>79)</sup>. Wenn wir die Lage des Berges nirgends angegeben finden, so leitet uns zur Entscheldung, welcher von den Attischen Bergen der Pentelicus sey, theils der jetzt noch übliche Name des Berges Mendeli<sup>80)</sup>; oder nach Stuart richtiger Penteli bey den Neugriechen<sup>81)</sup> genannt, so wie der des Klosters Penteli am Abhange, doch schon auf einer bedeutenden Höhe des Berges<sup>82)</sup>, theils aber auch die Wiederauffindung jener Marmorbrüche oberhalb des bezeichneten Klosters, zuerst durch Wheler<sup>83)</sup>, in neuern Zeiten durch Gell<sup>84)</sup> und Dodwell<sup>85)</sup>. Die Basis der ganzen Gegend scheint nach Wood aus Urgebirge zu bestehen, vorzüglich aus Glimmerschiefer [welches auch die Verbindungskette des Pentelicus und Parnes bildet]<sup>86)</sup>

77) So sind die sogenannten Elginischen Marmore von Pentelischem Marmor. Man vergl. Hellas I. S. 337.

78) Man s. das Epigramm des Nicodemus Heracleot. in den Anmerk. zu Steph. Byz. s. v. 'Αττῆ ed. Berkeley. Cf. Cic. I. ep. 8. ad Attia.

79) Steph. Byz. s. v. 'Αττῆ. Hesych. s. v. 'Αττῆα.

80) Stuart's Chartre von Attica.

81) Stuart Ant. of Att. III. 14.

82) Wheler. p. 450. Dodwell Classic. Tour. I. p. 497.

83) Wheler. p. 451.

84) Gell. It. of Gr. p. 63.

85) Dodwell Classic. Tour. I. p. 498 etc.

86) Turner (I. 847.) ist entzückt über den Elfbirgglanz dieser Felsen. Daher auch wohl die alte Fabel von dem Golde des Phryctus, welches die Ameisen bewachten. Eubulus bey Caryophyl. p. 116.

## 1. Allgem. Uebersicht. Gebirge (Pentelicus). 17

mit körnigem Kalkstein von verschiedener Art. Diese Steinarten bilden den größten Theil der Berge und erscheinen auch in den Ebenen, wo der Fels zu Tage kommt. Der größte Theil dieser ganzen Gebirgskette vom Pentelicus bis zum Vorgebirge Jester, bey dem heutigen Bari, ist von körnigem Kalkstein gebildet<sup>87)</sup>. Den schönsten Marmor aber bricht man auf dem Pentelicus, und dieser unterscheidet sich, nach Dodwell, von dem Parischen Marmor durch sein feines Korn<sup>88)</sup>, weshalb er zu feineren Sculpturen geschickter war, dagegen der Parische bläulicher und grobkörniger ist, und sich leicht dadurch von dem Pentelischen unterscheiden läßt<sup>89)</sup>. Der eigentlichen Brüche sind zwey. Der kleinere liegt 16, der große 41 Minuten von dem Kloster Penteli, den Berg hinauf, doch nicht ganz auf der Spitze<sup>90)</sup>. Der Weg dahin führt, nach Dodwell, durch Wälder von Oliven, Pinien, Eichen, Balanen, Pappeln, Zerebinthen, Lentiscus, Eypressen, Judenkirschen, Lorbeerbäumen, Myrten und anderen auf den Attischen Gebirgen gewöhnlichen Baumarten, welche die Luft mit ihren Balsamdüften erfüllen. Er ist sehr steil, und hin und wieder erblickt man noch die alten Gleise der Wagenräder in dem Felsen. Die Straße ist in dem Gestein ausgehauen. Auf diesem Wege mußten Marmor-Blöcke von mehr als 22 Tonnen Gewicht nach Athen gebracht werden,

87) Boob Notice l. c. p. 171.

88) Dodw. Classic. Tour. I. p. 501. Doch ist er wegen der eingemischten Adern von Glimmerschiefer auch lockerer und blättert leicht ab.

89) Nach Dodwell (l. c.) wurden beyde Arten früher immer verwechselt. Daß sie sich leicht von einander im Bruche unterscheiden lassen, davon habe ich mich selbst bey Herrn Hofrath Hausmann in Göttingen durch Autopsie überzeugt.

90) Cell It. of Gr. p. 63.

wo Dobwell einen derselben, zum Bau der Propyläen verwandt, von dieser Schwere bemerkte<sup>91)</sup>. Wie viele Hände und welche künstliche Maschinen [denn für Pferde oder Ochsen ist der Weg nicht gangbar]<sup>92)</sup> mußten da nicht in Bewegung gesetzt werden, um Athen durch Hunderte von Tempeln, Götterbildern und Altären zu schmücken, zu denen ein solcher Block wie ein Tropfen im Meere war! Der Hauptsteinbruch ist groß und perpendicular in den Felsen gehauen, und noch sieht man die Spuren der Arbeit. Säulenfragmente liegen zerstreut, und große Massen mühsam vom Felsen abgemeißelt und zu Statuen oder Altären bestimmt, finden sich hie und da noch am Wege.

An der Basis des abschüssigen Felsen befinden sich natürliche durch die Kunst vergrößerte tiefe Höhlen in demselben, von denen eine sogar die Ruine einer Kirche im Marmor-Felsen ausgehauen enthält. Stalactiten überziehen an manchen Orten die Marmorwände, welche, verschieden gefärbt, hier einer Ausschmückung von Orientalischem Alabaster gleichen<sup>93)</sup>, dort wieder zum Theil wie Diamanten glänzen, zum Theil wie Wälder von Bäumen oder niedrigen Pflanzen aussehen<sup>94)</sup>. Wheler kroch ungefähr 21 Faden tief hinab durch einen Weg, auf dem er nicht aufrecht stehen, sondern auf Händen und Füßen hinuntergleiten mußte, und kam zu einer Quelle, die damals im Sommer so kalt war, daß er die Hand nicht darin halten konnte. Dobwell, der aus den dunklen Grotten an das Tageslicht zurückgekehrt war, fand keine Inschrift, als eine aus

91) Dobw. *Classic. Tour.* I. p. 499.

92) Dobw. *l. c.*

93) Dobw. *Classic. Tour.* I. c. p. 500.

94) Wheler. p. 461.

neuerer Zeit und nahe dabei in dem Felsen die Buchstaben OPOC, so wie rohentworfene Zeichnungen von Tempeln, wahrscheinlich von müßigen Steinbrechern in den Felsen eingeträgt<sup>95)</sup>.

Es ist merkwürdig, daß dieser wichtige Berg, der zu den größten Reichthümer Atticas gehörte, und durch dessen Erzeugnisse nur die Pracht Athens und seiner Colonien in Marmor-Tempeln und Gebäuden möglich wurde, von keinem frühern Schriftsteller als nur vom Pausanias namentlich aufgeführt wurde<sup>96)</sup>.

So sagt Statius von den Bergen Attica's:

Dives et Egaleos nemorum, Parnesque benignus  
Vitibus, et pingui melior Lycabettos oliva  
Venit atrox Ilex et olentis arator Hymetti<sup>97)</sup>.

So Plinius: Montes: Brilessus, Aegialeus, Icarus, Hymettus, Lycabettus<sup>98)</sup>; so auch Strabo: „Unter den Bergen sind die merkwürdigsten, der Hymettos, der Brilessos, der Lycabettos, der Parnes, der Corybalos<sup>99)</sup>.“ Keiner erwähnt des Pentelicus als Berg, und dennoch fährt Strabo in der angeführten Stelle fort: „Bei der Stadt wird der schönste Hymettische Marmor gegrä-

95) Dobw. Classio. Tour. I. p. 500. Jetzt wird kein Marmor mehr hier gebrochen. Die Türken machen es sich bequemer und nehmen zu ihren Viehtrögen und geschmacklosen Grabmalern lieber die Reste der Tempel und Altäre der Götter, welche mit weniger Mühe zu haben sind. Riedesel V. p. 148.

96) Auch Xenophon (von den Einkünften I, 4.) nennt den Berg nicht, obwohl er seine Marmore unter den Reichthümern Atticas selbst noch vor den Silberminen ansetzt.

97) Stat. Theb. XII. v. 621 sqq.

98) Plin. Hist. Nat. IV, 7. (11.)

99) Strabo IX, 399.

ben, so wie auch der Pentelische. Ja auch der beste Honig kommt vom Hymettos.“ Es scheint demnach, daß das ganze Pentelische Gebirge früher zum Hymettos mit gerechnet wurde, und nur in spätern Zeiten von dem Demos Pentele den besondern Namen als Theil des Ganzen erhielt. Hieraus wird sich auch erklären, was wir sogleich vom Hymettos anführen werden.

**Hymettos.** Der Hymettos; im engeren Sinne *Ἥμητος*<sup>100)</sup>, ist der südwestlichste Theil der großen Gebirgskette, welche mitten durch Attica in schräger Richtung von der Marathonischen Ebene bis zum Vorgebirge Ἄστυπάλαια streicht. Daß er nahe bey Athen sich befand, erfieht man theils aus der Stelle Herodots<sup>101)</sup>, nach welcher die Pelasger, welche den Fuß des Hymettos bebaueten, Wasser aus der Atheniensischen Quelle Callirhoe zu holen pflegten, theils aus der angeführten Stelle des Strabo, welcher von dem Hymettischen in der Nähe Athens gebrochenen Marmor redet<sup>102)</sup>. Auch aus Woods Nachrichten erhellt, daß der Hymettos im Ganzen aus derselben körnigten Kalksteinmasse gebildet ist, aus welcher der Pentelicus besteht, nur daß hier besonders in der Nähe Athens mehr Chlorit-Schiefer in situ und ein Gemenge von Feldspath und Diabase mit andern serpentinähnlichen Steinen vorkommt. Ueber den Urgebirgsgesteinen findet sich auf dem Hymettos an vielen Orten, besonders

100) Steph. Byz. s. h. v.

101) Herod. VI, 137.

102) Strabo IX, 399. Bey den Römern war der Hymettische Marmor in großer Achtung. S. Grassus war der erste, der ihn dahin brachte und durch 6 Säulen von ihm sein Haus schmückte. Plin. Hist. Nat. XVII, 1. XXXVI, 3.

# 1. Allgem. Uebersicht. Gebirge (Hymettischer Honig). 21

am nördlichen Fuße gegen den Ilissos zu ein Conglomerat von kalkigem Cement gelagert, welches Magnesia enthält<sup>103</sup>). Die erwähnten Marmorbrüche, in welchen Marmor von bläulicher Farbe gebrochen wird, finden sich, nach Sell, bey dem heutigen Kariez, 22 Minuten südlich von Athen<sup>104</sup>). Der nördliche Theil des Hymettos, der mehreren Flüssen Nahrung giebt, welche in den Ilissos bey Athen fallen, ist sehr zur Cultur geeignet, und Sell fand auf dem Wege über die Abhänge desselben eine große Menge von Spuren alter Dörfer oder kleinere Wohnsitze des fleißigen Volks der Athener<sup>105</sup>). Daher wählte das arbeitssame Volk der Pelasger nicht ohne Grund diesen Theil Atticas zu seinem ausschließlichen Eigenthume, bis es, von den Hellenen vertrieben, nach Lemnos wanderte<sup>106</sup>). Die Abhänge sind reich an Del, Wein, feinen Granatäpfeln und Feldfrüchten<sup>107</sup>).

Am meisten wurde der Hymettos, wegen seines hymettischen Honigs und des wohlriechenden Thymians, <sup>scher Honig.</sup> aus welchem die Bienen ihn bereiteten<sup>108</sup>), berühmt. Diese Pflanze ist nicht der gewöhnliche Thymian, sondern eine Art von *Satureia*, welche nur da vorkommt, wo ein Luftzug vom Meere sie durchweht<sup>109</sup>).

103) Wood Esq. Notice Geol. Transact. Lond. 1822. p. 172.

104) Sell It. of Gr. p. 91. Horat. Carm. II, 18. v. 3.

105) Die westlichen Abhänge beschreibt er It. of Gr. p. 90. 91.; die nördliche Seite p. 68 etc.

106) Herod. VI, 137.

107) Daher auch bey Statius l. c. arator Hymetti. Cf. Dobson. Classic. Tour. I. p. 485. 486.

108) Theophr. Plant. VI, 2.

109) Paus. I, 82. Es ist *Satureia capitata* nach Sibthorp bey Salpole Mem. p. 244. Sprengel's Anmerk. zu Theophr. l. c. p. 222. Plin. Hist. Nat. XXI, 30. (10.)



Der Honig bekommt davon einen köstlichen gewürzhaften Geschmack und zu dem παράσημα τῶν Ἀθηναίων (dem wundervollsten, was Athen erzeugt) wird der οῖμος, und zwar der Hymettische Thymos gezählt<sup>110)</sup>. Eben so gaben die Nectararien des Quendel (ἀνυλλός), der auf dem Hymettos wächst, den Bienen des Berges häufige Nahrung<sup>111)</sup>, so wie, nach Dodwell, Lentiscus, Oleander, Zerebinthen, Eistus und verschiedene Arten von Zwiebelgewächsen, Salbey u. s. w. Nach Plato<sup>112)</sup> brachte er (wie die übrigen Attischen Berge) einst außer diesen wohlriechenden Kräutern für die Bienen, wovon er auch der duftende Hymettos genannt wird, größere Bäume hervor, die zur Erbauung der Tempel gebraucht wurden, und so allmählich nahe bey Athen verschwanden<sup>113)</sup>, während die entfernten Gebirge, der Pentelicus, der Parnes und Cithäron noch heutiges Tages damit bedeckt sind. Der von den Bienen des Hymettos gewonnene Honig, welcher am besten in der Gegend von Sirgiani (oder Syriani) und Kareas vorkommt, hat nach Fourmont, gleich dem Weine, eine berauschte Kraft, und

110) Athenaeus I, 50. p. 108. Jul. Poll. Onom. VI, 10 seq. 67. Mellis Attici in toto orbe summa laus existimatur. Plin. Hist. Nat. l. c.

111) Sprengel's Anmerk. zu Theophr. H. P. p. 55. 238. und Theophr. H. P. selbst VI, 7.

112) Critias Dial.

113) Daher ist die Stelle:

Non trabes Hymettiae  
Premunt columnas ultima recisas  
Africa,

(Horat. Carm. II, 18. 3.) nicht durch wirkliche Balken von Holz, wie Schirliß meint (Geographie S. 157.), sondern durch Architrave von Hymettischem Marmor zu erklären, wie schon der alte Scholiast richtig bemerkt.

# 1. Allgem. Uebersicht. Gebirge (Symmetrischer Honig). 23

nach Luges und Theodorus Metochita, riecht er so stark, daß die Fliegen nicht einmal sich ihm zu nähern wagen. Diese Fabel, welche Dobwell gründlich widerlegt<sup>114)</sup>, ist von dem oft das Wunderbare liebenden Chandler im Ernst wiederholt worden<sup>115)</sup>. Plinius erzählt etwas Aehnliches vom Eretischen Honig<sup>116)</sup>. Er hat indeß von den dufenden Kräutern immer einen starken aromatischen Geruch, und wird deshalb auch jetzt noch von den Athensensern für sehr gesund gehalten, und häufig genossen<sup>117)</sup>. Auf diesen Honig bezieht sich Horaz in seiner Ode an den Cyprius:

Holder laßt, als jegliches Land der Erde,  
Jener Winkel mir, wo der Honig duftet,  
Kros Hymetto's, und mit Bonafrum selber  
Eifert die Delfrucht<sup>118)</sup>.

Aber nicht nur auf diesem im engeren Sinne Hymettos genannten Berge bey den frühern Besitzern Attica's den Venetianern Monte-Imetto oder Monte-Matto, bey den Türken Dehli-Dag, bey den Griechen *tsello pouvo* genannt, welches eben so viel als Monte-Matto bedeutet<sup>119)</sup>, sondern auch auf dem nördlichen Pentelischen Gebirge ist die Bienenzucht bedeutend und im Kloster Penteli hatten die Mönche

114) Dobw. Classic. Tour. I. p. 480.

115) Chandler Travels. c. 72. p. 126.

116) Plin. Hist. Nat. XXI, 14.

117) Dobw. Classic. Tour. I. p. 480.

118) Horat. Od. II, 6. v. 13 etc. Die Hymettia mella gebrachten die Römer auch, um den Galerner Wein damit zu versüßen. Horat. Sat. II, 2. v. 15.

119) Dobw. Classic. Tour. I. p. 483. Aus der verborbenen Aussprache Monte Matto, Mädchen-Berg, sind die Dattischen und Neugriechischen Benennungen gebildet.

zu Whelers Zeit allein nicht weniger als 3000 Weizenstöcke<sup>120)</sup>, welche auch noch jetzt einen Haupttheil ihres Reichthums ausmachen. Wahrscheinlich wurde auch dieser Honig dem Hymettischen zugezählt. Der Hymettos verbreitet wegen seines gelben Gesteins<sup>121)</sup>, das außer den genannten duftenden Pflanzen nur dünn mit Pinien, Oliven, Myrten, Lorbeeren, Hyacinthen, *amaryllis lutea* und den Purpur-Blüthen, einer Art von *Erocus*, bedeckt ist, von Athen aus gesehen, um Sonnenantergang einen völligen Purpurschein, in den er eingehüllt ist, was gegen den durch die dichten Myrten- und *Arbutus*-Gebüsche dunkel gefärbten *Pentelicus* sehr absteicht, während der *Paros*, *Corydalos* und die andern Berge mehr ins Gelbe fallen. Hieraus ist Ovids schöne Stelle zu erklären, in der er von den „purpurnen Hügeln“ des blühenden Hymettos<sup>122)</sup> spricht, eine Stelle, die nicht figürlich zu erklären, sondern genau aus der physischen Beschaffenheit des Hymettos und der den spitzen Gipfel umgebenden niedrigen Hügel entnommen ist<sup>123)</sup>.

*Anhydros.*

Wenn nun schon der *Pentelicus* weniger mit dichten Wäldern erfüllt ist, als der *Citharon* und *Paros*, und der eigentliche Hymettos diesen wieder in Hinsicht der Bedeckung mit Bäumen weicht; so wird die Natur dieser Gebirgsreihe noch steriler gegen das südwestlichste Ende desselben zu, wo dasselbe am Meere abfällt, und bloß aus Felsen besteht, die keiner beständigen Quelle Nahrung gewähren. Deshalb hieß dieser Berg schon im Alterthume der wasserlose Hymettos [*ἄνυδρος*. sc. *Ἱμῆτος*].

120) Wheler p. 450.

121) Dobw. *Classica. Tour.* I. p. 479.

122) Ovid. *de Arte amandi* L. III. 567.

123) Dobw. *Classica. Tour.* I. p. 487.

ρός]<sup>124)</sup>. Dieser war „der kleinere Hymettos,“ getrennt von den größeren durch eine enge Schlucht<sup>125)</sup>, durch welche Wheler kam, als er von Athen in die Ebene Mesoghia und nach Sunium reiste<sup>126)</sup>, Sell kam über den Berg auf der Reise von Warl nach Athen<sup>127)</sup> und beschreibt die Pan's-Grotte<sup>128)</sup>, und die Eiskernen, welche dem wasserlosen Berge nöthig waren. Jene ist noch sehr gut mit ihren Altären des Apollo, des Pan und anderer Gottheiten erhalten und durch ihre Stalactiten bewundernswürdig. Sell nennt den Berg Kapsana; Stuart, Mours. Bourni<sup>129)</sup> und Dodwell, Bernedi<sup>130)</sup>, oder nach dem jetzigen Lamvrica, was an seinem Fuße liegt (dem alten Lampra), *Λαμβρικά βουρο*.

Wie hier auf dem vorspringenden Felsen Attica's, der durch seine Schreckerregung furchtbare Pan seinen Sitz hatte, so schützte Pan auch den andern Flügel dieses Gebirges an der Seite nach der Marathonischen Ebene zu<sup>131)</sup>, während in der Mitte der höchsten Gipfel des Pentelicus die Schutzgotttheit von ganz Attica, Pallas Athene, gebildet stand, und das unter ihrem Einfluß hochgebildete ganze Land übersehen konnte. Auf dem niedrigeren Hymettos standen die Statuen des Hymettischen Zeus, nebst zwey Altären, einer des Zeus pluvius (des Regen-Bringers) und einer des wahr sagenden Apoll. Alle diese Punkte sind noch nicht

124) Theophr. de sign. plant. p. 419. *Φεινστής*.

125) Dodw. Classica. Tour. I. p. 479.

126) Wheler p. 499.

127) Sell It. of Gr. p. 89.

128) Strabo IX, 395.

129) Charte von Attica.

130) Dodw. Classica. Tour. I. p. 478.

131) Hiervon unten ein Mehreres. Man vergl. Paus. I, 32.

näher untersucht und liefern vielleicht bey künftigen Nachforschungen die schönsten Früchte.

**Laurion.** Im Süden des Landes, von Praesid bis zum Sunischen Vorgebirge befindet sich das Oberreiche Laurian-Gebirge<sup>132)</sup>, jetzt gewöhnlich Neuronoros, oder an einigen Orten auch noch Laurion von den Einwohnern genannt<sup>133)</sup>. Hiervon wird unten ausführlicher die Rede seyn.

**Brileffos.** Ein anderes Gebirge, welches zuweilen erwähnt wird, ist der Brileffos<sup>134)</sup>; allein nur zwey Stellen führen zur muthmaßlichen Bestimmung seiner Lage, die eine bey Thucydides<sup>135)</sup>, aus welcher man sieht, daß es dem Parnes bey Athana gegenüber gelegen habe, die andere bey dem Scholiasten des Apollonius Rhodius<sup>136)</sup>, welche das Theater des Ranbes der Drithpia (am Eridanos bey Athen), auch an den Brileffos versetzt. Dieses bewog die neuern Geographen, so wie auch mich, das etwas östlich von Athen befindliche Gebirge Turcobouni für den Brileffos zu halten<sup>137)</sup>. Von den andern minder bedeutenden Bergen, den Anchesmos, Lycabettos, Paraleos werden wir später Gelegenheit haben, das No-

132) Paus. I. cap. 1. Thuc. II, 55. VI, 91. Strabo IX, 399.

133) Stuart Ant. of Att. III. p. 13. Cell It. of Gr. p. 81.

134) Plin. Hist. Nat. IV, 11. (7.) Strabo IX, 399.

135) Thuc. II, 23.

136) Schol. Apoll. Rh. I, 212.

137) Stuart Ant. of Att. I, VIII. Dobw. Classio. Tour. I. p. 540. Cell It. of Gr. p. 71 etc. Ebene von Athen. Nur Mannert läßt, ohne irgend einen Grund anzugeben, den Brileffos vom Cithäron bis in die Gegend von Eleusis antaufen. Mannerts Hellas S. 262.

züge anzuführen, so wie die Vorgebirge bey der Darstellung der Umschiffung Attica's berührt werden sollen.

### Fl ü s s e.

Die Flüsse Attica's waren unbedeutend, und gässe. Keiner gab so viel beständig fließendes Wasser her, daß er sich mit voller Mündung ins Meer ergossen hätte<sup>138)</sup>. Früher, als die Berge noch besser bewaldet waren, scheinen sie mehr Wasser gehabt zu haben<sup>139)</sup>, als nachher, da durch den Bau so vieler Tempel und Privat-Gebäude, Schiff-Maschinen u. s. w., wenigstens die der Stadt Athen benachbarten Berge fast ganz entwaldet waren. Strabo nennt als die beyden Hauptflüsse den Cephissos und Ilissos. Ersterer entsprang bey Cephissos, dem Demos Erinomeis<sup>140)</sup>, der durch die Ebene (und den heiligen Weg)<sup>141)</sup> bey Cephysra vorbeystoß, und dann unter den langen Mauern fortströmte, wo Ueberbrückungen nöthig waren, welche Cephysismi hießen. An der Phalerischen Küste ergoß er sich ins Meer<sup>142)</sup>. Nach Strabo strömte er in der Regel wie ein Sießbach, und war im Sommer vollkommen trocken<sup>143)</sup>; Dodwell fand dieses nicht ganz richtig, sondern sah wenigstens die Quelle bey Cephissia stets so mächtig, daß er glaubt, diese müsse eine unterirdis-

138) Plutarch. vit. Solon.

139) Plato. Critias dial. Strabo IX, 397. Dodw. Classica. Tour. I. p. 475.

140) Auch bey Cephissia ist eine bedeutende Quelle des Cephissos Cephissia. Plin. Hist. Nat. IV, 11. Man sehe unten die beyden Nomen Erinomeis und Cephissia und Dodw. Classica. Tour. I. p. 476.

141) Paus. I, 37.

142) Strabo IX, 400.

143) Strabo l. c.

sche Verbindung mit irgend einem Flusse in der Gegend von Marathon haben<sup>144)</sup>. Der Atheniensische Cephissos fließt größtentheils durch Oliven- und Wein-Gärten, besonders durch diejenigen, wo die ehemaligen Gärten der Academiker waren. Diese zu bewässern, sind viele Canäle von ihm abgeleitet, wodurch er so schwach wird, daß er sich jetzt gänzlich in den Phalerischen Niederungen verliert<sup>145)</sup>.

**Ilissos.** Der den Mufen und andern Göttern heilige<sup>146)</sup> Ilissos fließt, nach Strabo, fast auf dieselbe Art von der andern (Ost-) Seite der Stadt her nach derselben Küstengegend zu, indem er in den Gegenden, die oberhalb Agra und dem Lycæon liegen, entspringt<sup>147)</sup>. Dobswell setzt die eigentliche Quelle hinter dem Kloster Sirgiani am Hymettos, in einer anmuthigen Gegend<sup>148)</sup>. Die Quelle ist klar, wie die des Cephissos, aber nicht so voll. Schon am Fuße des Berges verschwindet das Wasser aber fast ganz, und das Wenige, was noch darin ist, wird in den Gärten bey Ambelokipo und in die Stadt Athen abgeleitet, so daß jetzt in der Regel kein Tropfen Wasser in seinem Bette bey Athen ist<sup>149)</sup>. Unter dem Olympieion, nicht weit von der Insel, welche der

144) Dobw. Classic. Tour. I. p. 476.

145) Dobw. l. c. p. 477.

146) Paus. I, 19.

147) Strabo IX, 400.

148) Dobw. Classic. Tour. I. p. 469. 486. Ovid. Ars amandi III. p. 687 sqq. beschreibt sie sehr schön.

149) Seake Topogr. of Athens p. 48. Stuart Antiqq. of Ath. Dobw. Classic. Tour. I. p. 470. Dobswell fand bey seiner ersten Anwesenheit zwey Monate hindurch kein Wasser in dem Flusse; allein 1805 im September, nach einem heftigen Regen am Hymettus, einen gewaltigen Strom. Dobw. Classic. Tour. I. p. 474.

# 1. Allgem. Uebersicht. Flüsse (Ilissos, Callirrhoe). 29

Ilissos bey Athen bildet, ist das Bett des Ilissos abschüssig und felsicht, und ein Wasserfall entsteht, wenn das Strombett durch Regen anschwillt<sup>150)</sup>.

Eben unterhalb dieser Stelle ist an der Nordseite des Flusses die Quelle Callirrhoe oder Enneacrunos<sup>151)</sup>, welche schon in den ältesten Zeiten als gemeinschaftlicher Wasserplatz für die Athener und die umwohnenden Pelasger wichtig war<sup>152)</sup>. Beide Namen bezeichnen nur eine Quelle, wie aus Thucydides<sup>153)</sup> erhellt, und aus Statius:

Callirrhoe mit neunfach strömender Quelle<sup>154)</sup>.

Callirrhoe.

Sie war, nach Pausanias, der einzige lebendige Quell der Athener<sup>155)</sup>, und wurde vom Pisistratus durch Kunst sehr verschönert<sup>156)</sup>. Auch der Zwölfsbrunn (*Δωδεκάκρονος*) hieß sie, weil wahrscheinlich in spätern Zeiten aus 12 Röhren das Wasser entströmte<sup>157)</sup>. Jetzt ist das Wasser dieser Quelle, obgleich

150) Dobw. Classio. Tour. I. p. 471. 472. Dann ist das Wasser aber nicht rein und klar, wie Plato (Dialog. Socratis et Phaedri) sagt, sondern sehr trübe. Dobw. Classio. Tour. I. p. 474.

151) Suidas s. v. Καλλιρρόη. Die schönströmende oder der Neun-Brunn.

152) Herodot. IV, 137.

153) Thuc. II, 15. Er sagt, die Athener hätten die Quelle mit neun Mündungen, ehemals Callirrhoe genannt, benutzt. Plin. Hist. Nat. IV, 11. (7.) und Pollux III, 3. Callirrhoe und Enneacrunos als verschieden an.

154) Stat. Theb. XII, 630.

155) Paus. I, 14.

156) Gratinus bey Tzetzes in Chil. u. b. Schol. des Aristoph. Equit. 523.

157) Hesych. Lex. s. v. Δωδεκάκρονος. Gratinus (bey Schol. ad Arist. Equit. 523.) vergleicht die sanftströmende Poesie mit dem Riesel des Ilissos und der Dodecacrunos.



das einzige lebendige Trinkwasser Athens, verschlemmt, die Zierden an derselben sind verschwunden, und keiner denkt daran, die geringe Mühe darauf zu verwenden, sie durch Aufgrabung wieder genießbar zu machen; das reine Wasser tröpfelt nur zwischen den Spalten der Felsen hindurch<sup>158)</sup>. Der Ilissos theilt sich, nachdem er das westliche Ende der Stadt erreicht hat, in mehrere Arme, und verliert sich gänzlich in der Ebene, ehe er noch das Meer erreicht<sup>159)</sup>. Die Ufer des Ilissos bestehen aus niedrigen Felsen und dürrern baumlosen Boden. Nur Oleander, Asphodelus<sup>160)</sup>, schönblühende Disteln und Meer-Zwiebeln bedecken hin und wieder den Boden<sup>161)</sup>, ohne ihn die Reize verschaffen zu können, welche Plato an den mit weitschattigen Platanen umgränzten angenehmen Ufern des klaren Flusses preist<sup>162)</sup>.

**Eridanos.** Noch weniger von Bedeutung ist der Eridanos, ein kleiner Bach, der nahe bey dem Stadium vom Hymettos her kommt und sich mit dem Ilissos verbindet. Hier am Ilissos spielte die Drithyia, als Boreas, der spätere Kampfgenosse der Athener gegen die Perser,

158) Dobw. *Classic. Tour.* I. p. 473. Zu Spon's und Wheler's Zeiten (1678) waren noch zwey Quellen daselbst. Der Platz hieß Kalliste. Wheler *Trav.* p. 376. Beake *Top. of Ath.* p. 45.

159) Dobw. l. c.

160) *Asphodelus ramosus*, in Attica sehr gewöhnlich. Estharp bey Balpole p. 243. Die Pelasger, Bewohner der Ufer des Ilissos, am Fuße des Hymettos, aßen die Knollen (Hesiod. *opp. et dies* v. 40.), auch die Pythagoräer (Porphyr. *vit. Pythag.* p. 195.), wogegen Cälen (Fac. *alim.* II. p. 333.) versichert, daß sie nach diesem Abbrähen und Kochen für die Landleute kaum genießbar wären.

161) Dobw. *Classic. Tour.* I. p. 475.

162) Plat. *Dial. Socrat. et Phaedr.*

# 1. Allg. Uebersicht. Flüsse (Cribanos, Quellen in Ath.). 31

sie entführte, und am jenseitigen Ufer stand der Altar  
 desselben<sup>163</sup>). Ueber den reinen Sprudel dieser Quelle,  
 der bloß den Dichtern bekannt sey, lacht schon Calli-  
 machos, indem zu seiner Zeit das Vieh nicht einmal  
 daraus trinken mochte<sup>164</sup>). Der Stadt Athen mangelte  
 es dabey sehr an gutem Wasser, weshalb Dicaearch  
 sie ganz dürre und nicht gut bewässert nennt<sup>165</sup>). Au-  
 ßer dem Henneacrinus schwamm, nach Vitruv<sup>166</sup>), Quellen in  
Athen.  
 auf allen Brunnen- und Wasserleitungen, sowohl in der  
 Akty als bey'm Piräischen Thore, ein rother Schaum,  
 weshalb die Einwohner das Wasser nur zum Waschen,  
 nicht zum Trinken gebrauchen konnten. Daher hatte  
 man in alten Zeiten eine besondere Sorgfalt für die  
 Bewässerung und ein „Aufseher über die Brunnen“<sup>167</sup>)  
 mußte dafür sorgen, daß keiner widerrechtlich das Was-  
 ser ablenkte. Eine solche, wahrscheinlich aus dem Ilis-  
 sos abgeleitete Quelle, war die des Panops vor dem  
 Thore des Diocharos, welche zugleich die Gärten des  
 Epeurus bewässerte<sup>168</sup>). Zu Augusts Zeit war diese  
 verschwunden<sup>169</sup>) und Hadrian sorgte erst für die  
 Bedürfnisse der östlichen Stadt, durch eine Wasserlei-  
 tung vom Anchesmos her<sup>170</sup>). Am westlichen Ende  
 des Burgfelsens entspringen zwey Quellen, beyde aber

163) Paus. I, 19. Man s. unten Athen. Plat. Phaedr.  
 II. p. 203. ed. Serran.

164) Fragm. bey Ernesti p. 359. Plato Crit. 112.  
 Strabo IX, 397. κατὰ τὸν γάτος Ἡρίδαοισι.

165) Dicaearch St. Gr. p. 8.

166) Vitruv. VIII, 3.

167) Themistocles war ein solcher ἐπιστάτης νεκρῶν. Man  
 vergleiche Scase Topogr. of Ath. p. 49.

168) Strabo IX, 397. Theophr. Hist. plant. I, 11.  
 Scase l. c. p. 48.

169) Strabo l. c.

170) Man vergl. unten Athen.

sind von schlechtem Wasser. Die eine gerade unterhalb des Einganges der Propyläen, wo ehemals der Tempel des Aesculap stand<sup>171)</sup>, die andere unter dem nördlich in der Grotte des Pan<sup>172)</sup>. Beide vereinigten sich am Fuße der Acropolis und wurden dann durch unterirdische Canäle in der kurz verfloßenen Zeit zu der Hauptmoschee der Türken<sup>173)</sup> (ehemals zu dem Wasser- und Sonnuhr-Gebäude des Andronicus Cyrehestes) endlich auf dieselbe Weise unterirdisch in den Phalerischen Hafen geleitet. Davon rührt der Name Elepsydra oder Elepsirrhynan [das verborgene Wasser]<sup>174)</sup>. Die Türken vernachlässigten, so lange sie im Besitze der Acropolis waren, die Pans-Quelle, obgleich sie ihnen bey Belagerung durch die Griechen, trotz ihres schlechten Wassers, großen Nutzen hätte leisten können, oder sie wußten vielmehr nichts von ihrem Daseyn; allein die Griechen haben sie sogleich, nachdem sie Besitz von der Citadelle genommen hatten, wieder entdeckt, und in die Bollwerke mit eingeschlossen, so daß nun die Vertheidiger der Acropolis gleichgültig gegen die Launen des Windes und der Wolken seyn können<sup>175)</sup>. Auf der Acropolis selbst war keine andere Quelle als die sogenannte Erechtheische Thalassa im Erechtheum, eine Salz-Quelle, welche beym Südwinde wie die Wogen des Meeres ein dumpfes Gemurmel

171) Paus. I, 24.

172) Stuart's Plan von Athen. *Seate Top. of Ath.* p. 62.

173) *Seate's Top. of Ath.* p. 62.

174) Hesych. s. γ. Κλεψιδρύων. Der unterirdische Lauf betrug 20 Stadien, auch s. γ. Κλεψύδρα. Hier ist auch das damit in Verbindung stehende Horologion erwähnt. Man s. unten Athen.

175) Baddington, Besuch in Griechenl. 1824. Brief. X.

1. Allg. Uebers. Flüsse u. Quells. (Eycloboros, Sciros). 23

hören ließ<sup>176)</sup>, und welche Neptun selbst mit seinem Drenjack geöffnet hatte. Diese Erechtheische Salzfluth ist noch nicht, so wie die Pansquelle, wieder aufgefunden, auch kann die Stelle, wo nach ihr gegraben werden müßte, nicht genau angegeben werden<sup>177)</sup>.

Ein anderer Fluß bey Athen war der Eyclobor. Eyclobo-  
ros, den Hesychius, Eustathius, Suidas<sup>178)</sup>  
und Aristophanes<sup>179)</sup> nennen. Dodwell glaubt,  
daß dieser der heutiges Tages sogenannte Regala-  
potamos ist, der am Parnes-Gebirge entspringt,  
dann einige Englische Meilen weit durch die Ebene  
läuft und im Olivenhain, der sich ungefähr vom Parnes-  
gebirge bis Athen hinunter zieht, wieder verschwin-  
det. Nördlich von der Stadt Athen war der Sciros-Sciros-  
Fluß<sup>179)</sup>, der auch jetzt noch die Gärten nördlich des  
ehemaligen Dippylon, wo Bäder waren<sup>180)</sup>, ange-  
nehm bewässert<sup>181)</sup>. Weiter gegen Eleusis sind an der  
heiligen Straße mehrere Brunnen und kleine Quellen,  
dann im Anfange der Eleusinischen Ebene die Rheitpi-  
Salzströme, deren Fischerey dem Tempel zu Eleusis  
gehörte<sup>182)</sup>, und endlich der Eleusinische Cepheissos, des-

176) Paus. I, 26. Pegestias bey Strabo IX, 396. Wenn vor einiger Zeit in den öffentlichen Blättern bemerkt wurde, daß die Quelle guten Wassers auf der Acropolis in Athen wieder entdeckt sey: so muß der den Hellenen günstige Poseidon abermals seinen Drenjack angewendet haben, um den Steg über die Athene endlich davon zu tragen.

177) Waddington Besuch in Griechenl. 1824. Br. X.

178) Hesych. und Suid. s. v. Κυκλόβορος. Eustath. p. 213. Arist. Equit. 137.

179) Man s. unten über die heilige Straße: Sciros.

180) Harpocrat. s. v. Ἀρσάνουρος. Philipp. in Epist. ad Athen. Paus. I, 36.

181) Man vergl. Sell's Charte der Ebene von Athen mit Forbin Voy. p. 23. Letzterer fand, sie assez belles eaux.

182) Paus. I, 38.

sen Lauf durch künstliche Dämme verändert ist<sup>183</sup>). Auch dort sind mehrere Quellen, von denen unten die Rede seyn wird. Im Osten des Landes ist nur ein bedeutender Gießbach (Charadros) zu bemerken, den Ptolemäus Ἰσopos nennt<sup>184</sup>).

**Ἰσopos.** Dieser Fluß bewässert das Thal und die Ebenen von Marathon, und hat von diesem Orte den heutigen Namen: Fluß von Marathon. Von dem fischreichen See in der Marathonischen Ebene wird der südtliche erwähnt: mit seinem Ausflusse in die See, allein letzterer scheint keinen besondern Namen gehabt zu haben<sup>185</sup>). Von der Quelle Larine, welche Plinius allein nennt<sup>186</sup>), ohne die Gegend zu bestimmen, wo sie war, läßt sich nichts mit Sicherheit ausmachen.

**Sümpfe.** Die sumpfigen Gegenden am Meere südwestlich von Athen, sind durch die Namen der hier vorkommenden Drischaften Echolidae, Halae etc. hinlänglich bezeichnet<sup>187</sup>). Manche Quellen vertrockneten in späteren Zeiten, was man aus vielen Heiligtümern ersieht, die, nach Plato, an ausgetrockneten Quellenbrunnen errichtet waren<sup>188</sup>); doch giebt es auch viele von neuern Reisenden angeführte Quellen und Bäche, welche die Alten nicht erwähnt haben.

### E b e n e n.

**Ebenen.** Attica enthält drey bedeutende Ebenen. 1) Die Eleusinische Ebene, welche westlich die Rhari-

183) Paus. I, 38. Man vergl. unten Eleusis.

184) Prol. III, 15. M. s. unt. Ebene von Marathon.

185) Paus. I, 15. 32.

186) Plin. Hist. Nat. IV, 11. (7.)

187) Müller's Attica. S. 216. in Erschmann Gruber's Encyclopädie. Xenophon Hellen. II, 4, 30. 34.

188) Plato Critias.

# 1. Allgem. Uebersicht. Ebenen (Eleusis, Pedion). 35

sche<sup>189)</sup>, östlich die Thriasische Ebene<sup>190)</sup> heißt, und Eleusis. Die Kornkammer für Athen war, weshalb beim Aus-<sup>sche und Thriasische</sup>bruche des Peloponnesischen Krieges die Eleusinische Ebene Ebenen. auch zuerst von den Spartanern verwüstet wurde<sup>191)</sup>. Diese war Salamis gegenüber, wo die Küste größtentheils sumpfig ist, und lag sich, begränzt vom Ceraia-Gebirge, dem Cithäron und den Megaklos Pausanias und Corcyraios gegen Boiotien zu ins Innere des Landes hinein.

2) Die Athentische Ebene erstreckt sich nördl. Pedion. sich von Athen bis Acharna und heißt auch bloß το πεδιον<sup>192)</sup> oder Cecropia<sup>193)</sup>. Es ist eine eben so fruchtbare Ebene als die zuletzt genannte, und bringt, außer dem Getreide, auch Wein, Del und andere Früchte in Menge hervor. Durch die Verwüstung der Gegend um Acharna suchten die Spartaner die Athener zu veranlassen, ihre Stadt zu verlassen und zur Beschützung dieses trefflichen Bodens eine Hauptschlacht zu liefern<sup>194)</sup>. Jetzt heißt diese nördlich von Athen in

189) 'Πάριον ἄνθραξ', wo das erste Getreide, nach Aussage der Eleusiner, von der Ceres selbst gebaut war. Paus. I, 38.

190) Thucyd. II, 19. Plin. Hist. Nat. IV, 11. (7.) Von dem Demos Thria. so bekannt.

191) Thucyd. I, a. — Ein Theil dieser Ebene gegen Megaris durfte nicht bebaut werden und war heilig. Daß die Megarenser es bebaut hatten, wurde von Seiten der Athener als ein Grund zum Kriege angegeben. Diesen Strich nannten die Alten γῆν ἱερὰν und ἀγρότερον, Thuc. I, 139. oder ἱερὰν Ὀργάναν. Plut. Pericl.

192) Thucyd. II, 20. 56.

193) Thucyd. II, 19.

194) Thuc. II, 19. Deshalb setzten sich die Spartaner auch in Deceliea fest und verwüstheten von hier aus jähr- lich in „der Decelischen Periode“ Attica. Strabo p. 397.

der Gegend der alten Academie sich ausbreitende Ebene die Ebene von Calandri, und ihre Fruchtbarkeit hat auch in den neuesten Zeiten die in der Citadelle von Athen eingeschlossenen Türken heraus gelockt und das Treffen von Calandri, worin die Griechen siegten, verursacht<sup>195)</sup>.

Mesogda. 3) Die dritte große Ebene ist ein Plateau nördlich vom Hymettus und Pentele anfangend und südlich, bis nahe ans Meer bey Brauron und Steiria sich ausbreitend. Nur hin und wieder erhebt sich aus derselben ein kleiner Hügel, aber am Panormos fällt sie jäh gegen die See zu ab<sup>196)</sup>. Durch ein etwas breites Thal zwischen dem Pentelicus und Hymettus steht sie mit dem Thalgebiete des Cephissos in Verbindung<sup>197)</sup> und dadurch mit der erwähnten Cecropia. Jetzt heißt diese mit Oliven, Pinien und Getraide bedeckte Ebene Messogea. Ehemals hieß dieser Theil Attica's Mesogda, das Mittel-Land<sup>198)</sup>.

Ebene von  
Marathon  
und

Ein paar kleinere sehr fruchtbare Ebenen waren auch Eubda gegenüber, welcher Theil des Landes daher bey Sophocles „der Eubda gegenüberliegende Garten Attica's“ genannt wird<sup>199)</sup>. Hier sind die fruchtbare Ebene bey Marathon, die schönen Plateaux auf den Abhängen des Parnes und Pentelicus, und die fruchtreiche Ebene um Dropos Peiraece genannt<sup>200)</sup>, die Gegend zunächst am Meere von hier

195) Waddington Besuch in Griechenl. Brief VI.

196) Sell beschreibt sie It. of Gr. p. 75.

197) Sell l. c. p. 74. 20 Min. von Cephissos the opening between the foot of Pentelicus and Hymettus.

198) Mesolymia. Strabo I, 391.

199) Sophocl. bey Strabo.

200) Thucyd. II, 23. Ueber diese Gegenden vergl. man unten die Beschreib. der genannten Demeen.

bis zum Laurion-Gebirge an der Ostküste hieß *Paralos*<sup>201</sup>). Die Westküsten, welche einst Megens zu Theil wurden, hießen *akral* [die Küsten]<sup>202</sup>).

### Producte.

Die Erzeugnisse des Bodens waren der Erde.hältnißmäßig nicht groß. Der tragbaren Erde war so wenig, daß in Verpachtungen bedungen wurde, keine Erde von den Grundstücken wegzuführen<sup>203</sup>), damit der Verpachtende nicht den bloßen Felsen übrig behielt. Hiermit stimmt *Hughes* überein, der den Boden überall als sehr dünn beschreibt<sup>204</sup>). *Thucydides* meint, daß es von dieser Dürre des Bodens komme, daß die ältesten Bewohner Attica's nie vertrieben worden wären<sup>205</sup>). Doch lieferten die Gebirge Marmor Marmor von verschieden. Art in Ueberfluß<sup>206</sup>). Der schönste war der weiße Pentelische Marmor, der das herrlichste und dauerhafteste Materiale zu den Gebäuden lieferte, und dem Cararischen Marmor an Weiße, Härte, Festigkeit und Feinheit des Kornes wenig nachgab<sup>207</sup>).

201) Πάραλος γῆ. Thuc. II, 55. Wahrscheinlich unterschieden von der Μεσόγδα.

202) Strabo nach Soph. X, 894. Schol. Arist. Lysistr. v. 58. Vesp. v. 1218.

203) So in dem Pachtcontract des Demos Pirriens: „Folz „und Erde dürfen die Pächter nicht ausführen“ (Bdch Corp. Inscript. 140. u. Staatshaush. der Athener. Th. I. S. 330.).

204) The soil is very light, just as Thucydides describes it (λεπτόγαιος). Hughes Travels I. p. 305.

205) Thucyd. I, 12.

206) Er reichte nicht nur hin zu den unermesslichen Bauten der Athener, sondern wurde auch ausgeführt. Xenoph. v. b. Einf. I, 4.

207) Stuart. I. p. 7.



Wenn er grünlich gestreift ist, so wird er *alpinus* genannt <sup>208)</sup>. Andere Arten geben die Berge bey Eleusis, wo er von blauer <sup>209)</sup> oder grauer Farbe <sup>210)</sup> vorkommt und zu Wänden der Tempel gebraucht wurde <sup>211)</sup> oder zu andern heiligen Gebäuden, in denen es weniger auf Eleganz ankam <sup>212)</sup>. Auch am Vorgebirge Amphiale war ein Marmorbruch <sup>213)</sup>, den Gell wieder aufgefunden hat <sup>214)</sup> und am Cerata-Gebirge, an den Gränzen von Megaris, wurde der sogenannte Conchitis oder Muschelstein, ein sehr weicher und weißer Marmor, mit Seemuscheln vermischt, gebrochen <sup>215)</sup>, der ebenfalls von Gell, etwa 10 Minuten von der Ueberfahrt nach Salamis, wieder gefunden wurde <sup>216)</sup>. Der härteste Boden Attica's, sagt Xenophon, der selbst besät, keine Früchte trägt, bringt beym Nachgraben weit mehr hervor, als wenn er Getraide trüge. Denn durch eine weise und göttliche Veranstellung hat Silber, er Silber in der Tiefe <sup>217)</sup>, welches seit undenklichen Zeiten gegraben und doch nicht weniger wird <sup>218)</sup> und

208) Nach Millin mon. inedites II. p. 44.

209) Clarke Trav. II. p. 449.

210) Beake Topogr. of Athens p. 172.

211) So am Erechtheum in Athen. Billiers Athen. p. 147. In einer Inschrift *Eleusianus*; *Alphos* genannt. Der Tempel der Ceres zu Eleusis bestand zum Theil auch daraus, war aber mit Pentel. Marmor bekleidet. Unedital Antiq. of Att. p. 32.

212) So bestand das Pteron der Demeter Schloz und der Eutrotrophos unter dem Felsen der Acropolis ist damit bekleidet. Beake Top. of Ath. p. 172.

213) Strabo IX, 696.

214) Gell It. of Gr. p. 103.

215) Paus. I, 44.

216) Gell l. c. p. 14.

217) Xenoph. de rehit. I, 2.

218) Id. Cap. IV. §. 2. 3.

des Getraidemangel und Krieg<sup>219)</sup>, so wie zum Han-  
 del<sup>220)</sup> höchst wichtig für Attica war. Die Haupt-  
 minen zu vertheidigen, war im Süden quer durch das  
 Land eine (nicht völlig geschlossene) Kette von Befesti-  
 gungen angelegt<sup>221)</sup>. Zwischen beiden lag Vesa,  
 welches Xenophon zu befestigen hielt<sup>222)</sup>. Von dem  
 Berge Laureion flossen die weit ausgedehnten Gr-  
 uben Laureia<sup>223)</sup>. — Diese Laurischen Silbergruben  
 wurden einzelnen Athemiensern erblich verpachtet, und  
 die Pächter mußten dem Staate den 24sten Theil des  
 gewonnenen Metalles abgeben<sup>224)</sup>. Die Vorsteher  
 dieser Verpachtungen hießen *Politai*<sup>225)</sup>, und durch  
 eine öffentlich ausgestellte *διαγραφή* wurden die Grän-  
 zen eines jeden Kupes bestimmt. Fragmente zweier sol-  
 cher Inschriften sind von Fourmont abgeschrieben und  
 von Böckh erklärt<sup>226)</sup>. Visconti und Osann hiel-  
 ten die eine dieser Inschriften für eine solche, die sich  
 auf die Verbesserung des Wegebaues bezöge. In die-  
 sen Laurischen Gruben, welche zu den Zeiten um

219) Xenoph. de reat. Cap. IV. §. 9. Zur Bezahlung der  
 Reitertruppen.

220) Id. §. 8.

221) Von Anaphlystos bis Thoricoa. Xenoph. ib.  
 §. 43.

222) Xenoph. l. c.

223) Paus. I, 4. Man sehe unten von dieser Gegend im  
 Periplus. Böckh's Staatshaushalt der Athener, II, 15  
 etc., mit einer schönen Würdigung der Xenophontischen  
 Schrift und dessen Aufsatz über Laureion in den Abhandl.  
 d. Berl. Acad. 1814. 1815.

224) Böckh Corp. Inscriptt. I. p. 288.

225) Harpocrat. Said. Phor. Lex. Sagun. p. 204. v. *πο-  
 λιται*.

226) Böckh Corp. Inscriptt. I. p. 287. 288.

Christi Geburt fast gar nichts mehr einbrachten<sup>227</sup>), wurden auch andere Metalle, wie Blei<sup>228</sup>), auch (wie es scheint) Kupfer und darunter der Attische bleifarbene Smaragd<sup>229</sup>), Quecksilbererz<sup>230</sup>) und der sogenannte Attische Sil, ein Farbestoff, gefunden<sup>231</sup>), wahrscheinlich ein Eisenoxyd von goldglänzender Farbe. Auch von Eisen-Workern ist bey Xenophon die Rede<sup>232</sup>), doch ist nicht mit Bestimmtheit gesagt, daß Eisenerze in Attica gegraben worden, und die neuern Reisenden erwähnen von dem Vorkommen der Eisenerze in Attica nichts. Außer diesen Metallen lieferte der Boden noch vorzüglich gute Löpfererde in der Nähe vom Vorgebirge Colias, wovon die Coliadischen Mischkeffel und Gefäße den Namen hatten<sup>233</sup>). Gold war in Attica, wie in ganz Griechenland, bis auf das Zeitalter des Erösus fast gar nicht vorhanden<sup>234</sup>). Die Spartaner wollten von Erösus Gold zu einer

227) Strabo (IX, 299.) sagt: „Die Silbergruben in Attica waren im Anfange sehr ergiebig, nun nicht mehr. Schon haben die Arbeiter, weil die Metalle wenig ergaben, die alten Schlacken wieder aufgeschmolzen und hieraus einige Ausbeute gewonnen.“

228) Aristot. Oeconom. Bb. II. nach Sylburg's und Böckh's Verbesserung τὸν μέλλουσαν, τὸν ἐν τῶν Λαυγίων. Böckh l. c. p. 33.

229) Plin. Hist. Nat. XXXVII, 17. 18. cfr. Xenoph. de rexit. IV, 6.

230) Theophr. de lapid. §. 46. Plin. Hist. Nat. XXXIII, 37. 40.

231) Vitruv. VII, 7. Plin. Hist. Nat. XXXIII, 56. 67. Müller Attica. l. c. p. 218. Agricola II. §. 108.

232) Xenoph. de rexit. VI, 6.

233) Plut. de audit. Cap. VI. Athenaeus XI, 482. C. Suidas α. v. Κολιάδες κρημνίσαι.

234) Böckh Staatshaushalt der Athener, Zhl. I. S. 6. ff. und dessen Corp. Inscript. I. p. 299 sqq.

Statue des Apollo kaufen<sup>235)</sup>, wahrscheinlich weil sie es in großen Quantitäten nicht näher bekommen konnten. Derselbe wegen seines Reichthums berühmte König erlaubte den Athenienser Alcmaeon so viel Gold aus seinem Schatze zu nehmen, als er tragen konnte<sup>236)</sup>. Später wurde das Gold durch die Persische Beute, durch den Handel der Ionischen Colonien und durch die Goldgruben in den Thracischen Gebirgen sehr gemein, so daß goldene oder mit Gold bekleidete Statuen und andere Weihgeschenke fast in allen Tempeln prangten. Eben so wuchs die Masse des Silbers in Attica in spätern Zeiten bedeutend, als die Schätze des Morgenlandes sich öffneten, so daß in den Zeiten des Demosthenes das Gold einen fünfmal geringern Werth hatte als zu Solons Zeit<sup>237)</sup>. Das Verhältniß des Goldes zum Silber war früher im Ganzen wie 10:1, welcher geringe Werth des Goldes von der Seltenheit auch des Silbers herkam<sup>238)</sup>, später wie 18 zu 1, <sup>239)</sup> wegen des lebhaften Handels zc.

Salz wurde am Meeresufer gewonnen<sup>240)</sup>, und Salz, die Pirdenser verpachteten die Salzwerke, die also wahrscheinlich ganz in der Nähe des Pirdischen Hafens lagen<sup>241)</sup>. Das Attische Salz war wahrscheinlich sehr scharf und fein, weswegen es zum Sprichwort für

235) Herod. I., 69.

236) Herod. VI., 125.

237) B d d h l. c. p. 6.

238) B d d h l. c. p. 30.

239) B d d h ib. p. 81.

240) Man s. die Pirdische Inschrift bey Chaubler (II, 110.).

241) Inschr. bey B d d h Corp. Inscript. I., 1. p. 142.

teilige Einsälle wurde<sup>242)</sup> und wahrscheinlich aus den Salzseen der Rhett an der heiligen Straße.

**Pflanzen.** An Pflanzen hatte Attica, trotz des mageren Bodens<sup>243)</sup>, wegen der Trefflichkeit des Klimas, einen Ueberfluß. Xenophon sagt: „daß das Klima (in Attica) sehr sanft sey, bezeugen selbst die Naturerzeugnisse; denn was anderswo nicht aufkeimen kann, trägt hier Früchte. — Alle Güter, welche die Götter in den verschiedenen Jahreszeiten geben, alle diese fangen hier aufs Früheste an, und hören aufs Späteste auf<sup>244)</sup>.“

**Getraide.** Der Ackerbau fand in der Ehre, welche mit ihm verbunden war<sup>245)</sup>, wie in der Seltenheit und daher rührenden Theuerung des Getraides<sup>246)</sup>, Aufmunterung. Der ehemals fettere Boden Atticas war indeß, nach Plato's Idee, durch Regengüsse und die vielen kleinen Bäche allmählich in die See hinabgespült und so, trotz der Trefflichkeit der Attischen Gewächse, doch die ehemalige Fülle derselben nicht mehr vorhanden<sup>247)</sup>. Daher gab es auch wenig Weizen, mehr Gerste, welche früher reif wird, als im Peloponnes

242) Cicero 9. Fam. 15.

243) Thucyd. I, 2. und die Ausleger dazu. Nach Dobm. (Classic. Tour. II. p. 5.) ist der Boden kalkigt und dürr.

244) Xenophon. de rehit. I. §. 3. Auch Plato lobt die Erzeugnisse Atticas, trotz der Magerkeit des Bodens. Critias p. 110.

245) Xenophon. Oecon. 4. Aristot. Polit. VI, 4.

246) Oft bereicherte er sogar den Ackerbauer über die Gebühr. Böckh l. c. p. 44. Xenoph. de rehit. IV. §. 8.

247) Plat. Critias III. Eben so sagt Dicaearch (Stat. Gr. p. 9. ed. Huds.); die Früchte Atticas sind unschätzbar, aber nicht in solcher Fülle, als in andern Ländern.

und selbst in Syrakus<sup>248</sup>). Wie den Religionen, der Eleusinischen Demeter und der der Athene Polias, ist der Ackerbau genau verbunden. Den Pflug führten zu verschiedenen Zeiten drei Priester in Schiron, am heiligen Wege nach Eleusis, woben das Geschlecht der Butaden die Aufsicht führte; auf dem Rhagischen Gefilde bey Eleusis einer der Eleusinischen Priester und unterhalb der Acropolis in Athen<sup>249</sup>). Der reiche Athener ließ indeß durch eine Menge Sklaven die Handarbeit dabey besorgen<sup>250</sup>). Nach Böckh's ungefähre Berechnung konnte Attica 2 Millionen Medimnen Getraide hervorbringen<sup>251</sup>), allein dieses reichte bey weitem für den Bedarf nicht hin, und aus Euböa<sup>252</sup>), der Thracischen Chersones<sup>253</sup>), dem Bosporos<sup>254</sup>), vom Pontos insonderheit<sup>255</sup>) von Sicilien<sup>256</sup>) wurde noch eine Menge Getraide eingeführt, da Attica ungefähr 3 Millionen Medimnen brauchte<sup>257</sup>). Dieser Mangel an hinlänglichem Ge-

248) Dobw. Classic. Tour. II. p. 9. Sibthorp bey Walpole Memoirs p. 146 sq., besonders Aberdeen's Note dazu p. 150. Die Ebenen von Thria und Athen erzeugen die meiste Gerste.

249) Müller's Attica in Ersch und Gruber's Encyclop. S. 918. und dessen Minervae Poliadis sacra. Cap. 1 und 2.

250) Böckh Staatshaushalt. Th. I. S. 44.

251) Böckh l. c. p. 87.

252) Thucyd. VII, 26. VIII, 4.

253) Lysias gegen Diogeil. p. 902.

254) Inschr. bey Böckh Corp. Inscrip. I. p. 416., woraus man sieht, daß Spartacus II., König von Bosporos, Bl. 124., den Atheniensern Korn zuführte.

255) Demosth. pro Cor. p. 254.

256) Lycurg contr. Laer. p. 149.

257) Böckh Staatshaushalt. Th. I. S. 85.

traße, woraus zu Zeiten Hungersnoth entstand<sup>258</sup>), war zum Theil nachtheilig für die Blüthe des Atheniensischen Staates, da sich deshalb nur eine geringe Bevölkerung in dem Lande halten konnte, und so die streitbare Mannschaft nicht zunahm<sup>259</sup>), theils aber auch von dem größten Nutzen, indem dieser Mangel die Athener veranlaßte, in fruchtbareren Gegenden Colonien zu gründen, welche ihre Macht bedeutend vermehrten, und zugleich von jenen entfernten Gegenden Künste und Wissenschaften einzuführen<sup>260</sup>). Man hatte Weizenbrod (*ἀρος*), Gerstenbrod (*μαῖζα*) und ein besonders feines kuchenartiges Brod (*ἀλφρα*) in Athen<sup>261</sup>), so wie mehrere andere Sorten, in deren schmackhafter Bereitung die Athener sehr erfinderisch waren<sup>262</sup>). Hughes sagt, daß das Korn in Attica vortrefflich, das Brod aber schlecht und sandig sey, weil es an guten Mühlsteinen fehle<sup>263</sup>). Trotz der Arbeitsamkeit des Volkes reicht der jährliche Ertrag auch jetzt kaum hin, die ungleich wenigern Einwohner zu ernähren<sup>264</sup>), und da es den heutigen Atheniensern so sehr an Schiffen gebricht, da sie nicht eine einzige Bark besäßen, und aller Handel durch fremde Schiffer getrieben wird,

258) Demosth. c. Phorm. p. 918. 8. C. Lept. p. 467.

259) Deshalb rieth Xenophon (de rehit.), den Bergbau besonders zu cultiviren, um Geld zu erhalten, wodurch man alle Bedürfnisse kaufen könnte.

260) So entstanden die Ionischen Colonien. Schol. zu Thucyd. I, 2.

261) Xenoph. Oecon. VIII, 9. Platon. Rep. II, 372. Böckh l. c. p. 106.

262) Athen. III. p. 112 sq.

263) Hughes Travels I. p. 305.

264) Babbington Besuch in Griechent. in d. J. 1828 u. 1824. Brief X.

so ist nach den Verheerungen des Krieges manchmal die Hungersnoth so groß, daß die Einwohner mit Gras ihren Hunger stillen müssen, bis fremde Kaufleute aus Syra oder Hydra Korn einführen<sup>265)</sup>. Uebrigens baut man jetzt auch auf dem Boden, wo sonst der Glanz Athens sich erhob, Korn, und die Pflugschaar geht über die Trümmer der Vorzeit. So sah Waddington<sup>266)</sup> den Hügel des Musäus mit Korn bedeckt, der Tempel des Theseus stand in einem Kornfelde und unter der westlichen Seite der Acropolis, wo in den Zeiten der Hellenischen Freyheit die alte Agora und die herrlichsten öffentlichen Gebäude waren, wurde Weizen gebaut.

Außer dem Getraide, waren Del<sup>267)</sup>, Wein und Feigen die vorzüglichsten Producte aus dem Pflanzenreiche.

Der erste Delbaum war nach der Mythe von Delbaum, der Athene selbst auf der Acropolis im Tempel der Athene Polias erzeugt, als sie den Poseidon besiegte, der selbst im Schutze der Athene nach der Verbrennung der Athene wieder der Wurzel entsproß, und so sich bis auf Pausanias Zeit (immer derselbe) erhielt<sup>268)</sup>. Von ihm aus wurde der Delbaum in der Academie gleichfalls bey einem Altare der Minerva verpflanzt<sup>269)</sup>, nach einigen durch 12 Senker<sup>270)</sup>, von denen aus

265) Waddington l. c.

266) Waddington l. c. Brief VI.

267) Auch jetzt wurden in Attica jährlich 20,000 Maaß Del erzeugt. Walpole Mem. p. 145.

268) Paus. I, 27.

269) Paus. I, 30.

270) Suid. s. v. *μολαι*. Ister ap. Schol. Oed. Col. 697. Arist. Nub. 1005. Ueber die Art der Verpflanzung. C. Sprengel Theophr. II, 70.



ganz Attica, besonders aber die Ufer des Cephissos, gepflanzt wurden. Solche heilige Delbäume, Dedicanten der ersten Pflanzung, standen überall im Pediton an den Ufern des Cephissos<sup>271)</sup>, so wie in den Privatbesitzungen und Gärten<sup>272)</sup>. Selbst im Kriege wurden sie im frühern Zeiten geschont<sup>273)</sup> und Todesstrafe war auf ihre Ausrodung gesetzt. Der Areopagos und die Archonten sorgten für dieselben<sup>274)</sup> und schickten in jedem Monat Spimeleten und jährlich Epignomonen, um die Anzahl und den Zustand derselben zu untersuchen<sup>275)</sup>. Die Früchte derselben wurden verpacket, und von dem daraus gewonnenen Del wurde den Siegern in den panathendischen Festen Prämien ausgetheilt<sup>276)</sup>, auch wurde beständig durch Senfre dafür gesorgt, daß der heilige Sproß nicht unterginge<sup>277)</sup>. Hieraus leuchtet schon die Sorgfalt hervor, welche man in Athen auf die Zucht des zahmen Delbaums (*ελαιος*) verwandte, zum Unterscheide vor dem wilden Delbaume (*κόκκος* - Oleaster), den Hercules von dem Hyperboreern geholt und nach Griechenland verpflanzt haben sollte<sup>278)</sup>, und der ohne Pflege häufig im übrigen Griechenland, besonders aber in Argolis und an den

271) Lysias Πισχυοῦ ἀπολογία p. 110. 22.

272) Lysias orat. passim. Sie hießen *μορία*.

273) Philochor. ap. Schol. Soph. Oed. C. 697. p. 57. Sieb.

274) Lysias CX, 17.

275) Lysias CX, 29.

276) Lysias CVIII, 25. Arist. ap. Schol. Soph. l. c.

277) Plin. Hist. Nat. XIII, 1, 2.: Ut Athenae Panathenaei cum suum oleum perseveranter obtinuerint.

278) Paus. V, 7. Nach Pinbar (Ol. III, 24.) war es jedoch der Schmelz des blaublättrigen Delbaumes, *ελαιος*.

# 1. Allgem. Uebersicht. Producte (Delbaum). 47

Ufern des Alphelos gebie<sup>279</sup>). Man hielt dafür, daß eine gute Olivenerde in Attica seyn würde, wenn es im Winter einmal schnehe<sup>280</sup>) und wenn die Zweige bis in den Spizen blühen<sup>281</sup>). Phavlien sind die Früchte des wilden Delbaums, die zwar viel Fleisch und einen kleinen Kern, aber wenig Del haben. Diese werden von dem verschnittenen oder verpflanzten wilden Delbaum hervorgebracht<sup>282</sup>). In Frankreich werden diese Früchte gewöhnlich nur eingebracht<sup>283</sup>) und nicht zum Oele gebraucht. Durch Verhütung des Delbaums und der Palme sollte sich die Letz, die Geburt des Apollis und der Artemis erleichtert haben<sup>284</sup>). Wenn Korn, wegen des Attischen Bedarfs, auszuführen unbedingt verboten war<sup>285</sup>), und sogar von allem Korn, was durch Handel nach Attica kam, zwei Dritttheile nach Athen gebracht werden mußten<sup>286</sup>), so wurde das Del von Cosva, wegen der häufigern Erzeugung, auch auszuführen erlaubt<sup>287</sup>). Auch heutiges Tages sind bedeutende Delbaumpflanzungen in allen Gegenden Attica's, besonders an den Ufern des Cephissos, und

279) *Olea sylvestris*, *Ἑλαια ἄγρια*. Diosc. *Agrostalis* jetzt ubique culta invenitur. Sibth. I. p. 49. Sm 109.

Prodr. fl. gr. Sprengel zu Theophr. II. p. 47.

280) Clarke Travels VII. p. 134.

281) Geopon. IX. p. 2.

282) Theophr. Hist. plant. II. 2, 12. Rustath. ad JI. XXIV. p. 1492.

283) Sprengel zu Theophr. l. c. II. p. 68.

284) Paus. I, 23. Aelian. var. hist. 54. Daher die Olive auch in Delos ein heiliger Baum.

285) Böckh l. c. p. 89.

286) Harpocrat. in *ἑπιμελητῆς ἀπορροφῶν*.

287) Plut. vit. Sol. 2. Gegen Petitus (Art. Gesch. V, 5, 1.) Beschränkung des Delhandels auf die mit Del gefüllten Krüge der Panathen. Sieger. Böckh l. c. p. 46.

das gewonnene Del „ist das beste in der Welt“<sup>288</sup>). Für den Del-Handel ist noch jetzt Attica der Stapelplatz<sup>289</sup>).

Wein. Wein war eins der wohlfeilsten Getränke in Attica<sup>290</sup>), und deshalb gewiß sehr häufig. Der Landwein in Attica war nicht vorzüglich, aber die Ricostratische Traube wird von Lynceus<sup>291</sup>), doch der Rhodischen an die Seite gesetzt. Die Winzer von Athmonon, bey Cephissia, waren am berühmtesten<sup>292</sup>). Von den Weingärten in dieser fruchtbaren Gegend spricht auch Cell<sup>293</sup>). Außerdem fanden die neuern Reisenden an den Abhängen des Parnesgebirges<sup>294</sup>), nahe den Häfen Athens<sup>295</sup>), und in der Marathonischen Ebene<sup>296</sup>) Weingärten; obgleich die Türkische Herrschaft dem Weinbaue nicht günstig ist. Der Attische Wein schmeckt nach Harz<sup>297</sup>), und wird von dem Wein, der aus den Inseln und Kleinasien sonst<sup>298</sup>) so wie jetzt herzugeführt wurde, bey weitem übertroffen. Von der Nymphe Staphyla hat die Traube noch heutiges

288) Dobw. Classic. Tour. II. p. 8.

289) Hughes Travels I. p. 305.

290) Böckh l. c. p. 107. berechnet den Preis des Berliner Quart auf circa  $\frac{1}{2}$  Pfennige.

291) Athen. Deipnos. XIV. cap. 19.

292) Schol. Aristoph. Pace v. 240.

293) Cell. Itin. of Gr. p. 72. Man sehe unten bey der Darstellung von Cephissia und Athmonon.

294) Cell It. of Gr. p. 50.

295) Leake, Plan von Athen und seinen Häfen.

296) Unedirter Plan der Ebene von Marathon der Englischen Künstler.

297) Dobw. Classic. Tour. II. p. 8.

298) Wendker: Wein Demosth. c. Lacrit. p. 928. 35 Ende. Ueber Ehier-Wein s. Plutarch v. d. Seltenruhe 10.

Lages den Namen <sup>299</sup>). Die Griechen kannten eine besondere Art von Weibreben, Rauchweinstock (*ἡ καπνιστὸς ἀμπέλος καλουμένη*), der gewöhnlich weiße, aber doch auch oft dunkle Trauben brachte <sup>300</sup>), und einen sehr zusammenziehenden und scharfen Wein gab <sup>301</sup>). Wahrscheinlich ist es dieser, der jetzt in Attica am meisten gebaut wird. Um einen unfruchtbaren Weinstock zum Tragen zu bringen und das Geizen zu hemmen, wurde der Weinstock verwundet <sup>302</sup>), oder es wurde sogar ein Stein in die Spalte geklemmt, welche man darein machte <sup>303</sup>), wodurch der Saft zum Theil abfloß.

Der Feigenbaum stand unter dem Schutze der Feigen. Demeter <sup>304</sup>) und ein eigenes Geschlecht, die Phytalliden, deren Wohnsitz am Cephissos war <sup>305</sup>), sorgten für die Zucht des Feigenbaues. Es gab der Feigen eine große Anzahl. Plinius nennt 29 Arten und zieht die Asiatische Feige allen übrigen vor <sup>306</sup>). Nach Antiphanes war die Attische Feige die schönste in der Welt <sup>307</sup>). Die Athenienser waren stolz auf die den Göttern heilige und bey ihnen entsprossene Feige, und verboten daher die Ausfuhr. Diejenigen, welche bestellt waren, die Ausfuhr zu verhüten, hießen Encophanten

299) Dobwell (Athenian fruits and vegetables) in f. Reis sen. Th. II. S. 495.

300) Theophr. Hist. Plant. II, 4. de extess. V, 8, 1: Arist. gener. anim. IV, 4.

301) Καπνιστὸς bey Schol. Arist. Vesp. v. 151. Hesych. II; 141.

302) Theophr. II. c. 7. §. 6.

303) Geopon. V, 35.

304) Müller Attica bey Ersch und Gruber Encyclop. S. 219. Philostr. Vit. Soph. II, 20.

305) Paus. I, 37. Plut. Thes. XII, 28.

306) Plin. Hist. Nat. XV, 18.

307) Athen. Deipnos. III, 2.

(Feigen-Anzeiger) und davon gieng der Name auf andere Angeber über<sup>308)</sup>. Bösch<sup>309)</sup> und Müller<sup>310)</sup> bezweifeln die Existenz dieses Verbots wohl mit Unrecht, da mehrere Schriftsteller davon besonders sprechen<sup>311)</sup> und die Ausfuhr-Verbote ja sogar über alle Lebensmittel zu Solons Zeit ausgedehnt werden muß<sup>312)</sup>, wenn dieses auch etwas beschränkt werden muß. Die ersten Feigen reifen im Anfange des Juni, sind aber selten und bringen Fieber<sup>313)</sup>; die zweite Feigenlese ist im August und sehr ergiebig, indem dann alle Bäume damit angefüllt sind<sup>314)</sup>. Im Alterthume aber verstand man durch Caprificiren die Feige früher zur Reife zu bringen<sup>315)</sup>, weil bey der gewöhnlichen Zeitigung die Frucht früher abzufallen pflegte, ehe sie ganz reif war<sup>316)</sup>. Dieses geschah durch Gallwespen, deren Stich den Reiz und so die Zeitigung vermehrte<sup>317)</sup>. Die Gallwespen schlüpften nur aus den angestochenen wilden Feigen, welche deshalb über die zahmen gehängt wurden. Auch mit Poley wurde caprificirt.

308) Suid. s. v. *Ευνοφάνης*.

309) Bösch, Staatshaushalt S. 47.

310) Müller a. o. D. S. 49.

311) Plutarch. De curiositate s. fin. Athenaeus Deipn. III, 2. nach Ister.

312) Plut. Sol. XXIV.

313) Hor. I. Ep. 7. v. 5.

314) Antiphane's bey Athen. Deipnos. II, 6. preist die Menge der Feigen in Attica.

315) *Ἐρινιάζου*, Theophr. II, 8.

316) Eben so bey Mandel-, Aepfel-, Granat- und Birnen-Bäumen. Theophr. I. c.

317) So wie Theophrast, erzählt das Verfahren Plinius (Hist. Nat. VII, 44.) und fast eben so Arist. Hist. anim. V, 26. Man vergl. Sprengel zu Theophr. I. c. II. p. 81.

# 1. Allg. Uebers. Producte (Kräuter, Maulbeerbäume). 51

Von den duftenden Kräutern, welche den Hy-  
mettischen Honig zu einem der vorzüglichsten Erzeugnisse Atticas machten, ist oben (S. 21 ff.) die Rede gewesen. Kräuter  
für die  
Bienen.  
Es verdient nur noch bemerkt zu werden, daß der vor-  
züglichste Honig in der Gegend der Laurischen Silber-  
gruben herkam, wenn wir Strabo's Verichten Glau-  
ben brymessen wollen<sup>318</sup>). Noch der Meinung einiger  
entstehenden die Bienen nicht durch Zeugung, sondern  
aus den Blüthen der Delbäume und anderer Pflanzen,  
weßhalb dieselben in ölsreichen Jahren am häufigsten  
waren<sup>319</sup>). Vom Honig glaubte man, daß er aus  
der Luft stiele, besonders da, wo der Regenbogen auf  
der Erde ruhete. Diesen trügen die Bienen mit dem  
Munde in ihre Eellen<sup>320</sup>). Das beste Futter für sie  
war Thymian, Melosen, Asphodelos, Myrten<sup>321</sup>) und  
Spartum, von welchen Pflanzen alle Gebirge Attica's  
Uebersfluß haben<sup>322</sup>). Theophrast nennt auch den  
Quendel, der deshalb auch vom Hymettos nach Eycion  
und in andere Gegenden verpflanzt wurde<sup>323</sup>).

Maulbeerbäume [*ovxάμωρα*]<sup>324</sup>), sind in At-  
tica selten, aber vorzrefflich. Sie wachsen vorzü-  
glichen bey Cephisia und die Frucht wird selten in  
den Bazars verkauft. Das Holz wurde gern gebraucht, Maulbeers-  
bäume.

318) Strabo IX, 399.

319) Arist. Hist. anim. V, 18, 1.

320) Arist. l. c. V, 19, 6.

321) Myrten, ein vorzügliches Product von Attica. Athen.  
Deipn. II, 6.

322) Arist. hist. anim. IX, 27.

323) Theophr. Hist. Plant. VI, 7. Athen. Deipnos.  
XV, 8.

324) Theophr. H. P. I, 6. I, 13.

weil es nach den Eypressen am längsten der Fäulniß widerstand<sup>325</sup>).

Andere Früchte. Uebrigens wuchsen Mandeln, Granatapfel, Drogen, Lemonien, Citronen („Liebes- oder goldene Sträucher. Apfel“), so wie Lorbeer, Oleander und alle Arten von Fruchtbäumen in Attica, theils auf den Gebirgen, theils in den Thälern<sup>326</sup>), und als eigentliche Rußholzger. hölzer der nördlichen höheren Gebirge, Eichen<sup>327</sup>), Buchen, Föhren, Cedern, Pinien, Arbutus und Lentiscus, aus dessen eine Art Schinos<sup>328</sup>), die Mastix-Thränen, quillen, welche jedoch in Chios am meisten ausgebildet erscheinen. Daß vor der höchsten Blüthe Athens auch die mittleren Gebirge Attica's bey weitem mehr Bau- und Brennholz haben mußten, geht aus der Natur der Sache und aus der oben gegebenen Beschreibung dieser Berge hervor. In spätern Zeiten wurde insonderheit Schiffsbauholz aus Macedonien eingeführt<sup>329</sup>). Selbst zum Bergbau und zur Befestigung wurden Balken und Pallisaden zur See herbeigeschafft<sup>330</sup>). Von Cithäron aber und Parnes wurden täglich Brennholz und Kohlen in Körben eingeführt,

325) Theophr. l. c. V, 4, 2. cf. Dobw. Classic. Tour. II. p. 495.

326) Dobw. l. c.

327) Daher der Paß Dryoskephala im Cithäron.

328) *Exlivog* Theophr. Hist. Plant. IX, 1. Der Summi wird im September gesammelt, weil er den Oben angenehm macht, gekaut (*Exlivogwys*). Diosc. I, 40. Martial. Epigr. 82, 9. Man vergleiche über die angeführten Bäume Cell und Dobwell passim.

329) Thucyd. IV, 108. Xen. Hell. VI, 1, 4. Demosth. c. Alex. p. 219. Plat. Critias.

330) Demosth. c. Mid. p. 568.

besonders aus Acharn<sup>331)</sup>, welcher Ort größtentheils von Kohlenbrennern bewohnt wurde.

Vor allen Blumen schätzten die Jonier in Attica ~~Stumpen~~ das süßduftende Veilchen, welches sie nach sich Jon benannten. Besondere Nymphen, Joniden genannt, hatten dem Jon damit ein Geschenk gemacht<sup>332)</sup>. Daher nennt Pindar in seinen Dithyramben Athen die veilchenbekränzte glänzende Stadt<sup>333)</sup>, und Maler und Bildhauer stellten die Stadt als eine hehre Jungfrau im Veilchenkranze dar. Deshalb sagt Matthiffon mit Recht:

In Veilchen reich wie Attica's Gefilde<sup>334)</sup>.

Auch neugeborene Kinder betten die Dichter auf Veilchen<sup>335)</sup>, von purpurnen Strahlen des Thaues geschnitten.

Der berühmte Atheniensische Schierling heißt ~~Schierling~~. jetzt *glozo*, und wächst auf den Bergen nördlich von Athen. Seine Ausdünstung ist giftig<sup>336)</sup>. Dagegen war das Parthenion eine heilende Pflanze, die am Parthenon auf der Acropolis in Athen wuchs. Dieser Name kam, nach Plutarch<sup>337)</sup>, erst auf, als die Athene dem Pericles im Traume ein Kraut zeigte, womit er einen Arbeiter wieder herstellte, der von der Höhe der Propyläen herabgefallen war. Auch andere

331) Pollux. VI, 3. VII, 109. Arist. Acharn. *Böckh* Staatshaushalt I, 110.

332) Athen. Deipnos. XV, 8.

333) *Αἱ λιπαράι καὶ ἰοτέφανοι Ἀθήναι*. Heyne fragm. Pind. III. p. 74. aus Schol. Arist. Acharn. v. 637.

334) Matthiffon *Gebächte Genserssee*. S. 10.

335) Pind. Ol. VI, 94.

336) Kiedesfel *Reise*. S. 140.

337) Plut. Sylla c. 13a.



Schriftsteller sprechen von dieser Heilpflanze<sup>338</sup>). Vielleicht war es das heutige *Pyrethrum Parthenium*<sup>339</sup>).  
**Wiehzucht.** Auch die Wiehzucht scheint in Attica nicht unbedeutend gewesen zu seyn. Weniger waren inatt<sup>340</sup> Rinder und Pferde aus Mangel an fettem Weideland, als Schaafe und Ziegen. Deshalb war in alten Zeiten verboten, das Hornvieh zu schlachten<sup>341</sup>), und eine Triptolemise Sage war: verlege den Pflug, Pfler nicht<sup>342</sup>). Auch lieferten die Colonien Athens das nöthige Hornvieh zu den Hecatomben an den Panathenäischen Festen<sup>343</sup>). Nur in den Niederungen der Marathonischen Ebene werden Rinderweiden erwähnt<sup>344</sup>). Dennoch mußten zu Opfern, insonderheit der Delischen Gottheiten, viele dieser nuzbaren Thiere geschlachtet werden und wurden dadurch sehr theuer<sup>345</sup>). Aber aus den Euböischen Triften wurden auch viele in Pferde. Attica eingeführt. Eben so selten waren die Pferde. Man sieht dieses schon aus dem gänzlichen Mangel der Reuterey, selbst in der Schlacht bey Marathon<sup>345</sup>), und daß später die ganze Reuterey nur 90 — 100

338) Theophr. VII, 7, 2. Nicand. ther. 862. Hipp. de ulcerib. p. 877. Dioscorid. III, 155.

339) Sprengel zu Theophr. l. c.

340) Philochorus bey Athen. Deipn. IX. S. 375. I. S. 2.

341) Paus. I, 32, 1.

342) Böckh Corp. Inscriptt. I, 1. p. 224. Schol. Arist. Nub. 885.

343) Paus. I, 16. Kuhmilch braucht man in Attica auch jetzt nicht. Dodw. Classic. Tour. II. p. 497.

344) Böckh Staatshaush. I. S. 81. Ein Ochs kam in der Blüthezeit Athens 50 — 100 Drachmen (11½ — 23 Rthlr.). Auch jetzt ist wenig Rindvieh in Attica. Walpole's Mem. p. 143.

345) Herod. VI, 111.

1. Allg. Uebers. Produkte (Vieh: Ziegen, Schaafe). 35

Wann betrug<sup>346)</sup>. Nur die Ebene von Marathon wird am Reichen reich genannt<sup>347)</sup>. Hier sind auch jetzt noch die einzigen Kosttriften. Im Anfange des Peloponnesischen Krieges hatten die Athenienser 1200 Reiter, mit Einschluß der Bogenschützen zu Pferde<sup>348)</sup>, aber es mögen viele Pferde davon in andern Gegenden aufgelaufen seyn.

Desto zahlreicher und vorzüglicher war das bergige Ziegenliebende Geschlecht der Ziegen. Von diesen hatte ein eigener Stamm den Namen der Ziegenhirten [*Agico-reis*]<sup>349)</sup>. Noch jetzt sind gegen 100,000 Ziegen in Attica, von denen 10,000 jährlich verzehrt werden<sup>350)</sup>. Eine gute Ziege giebt daselbst dieselbe Quantität Milch als eine gute Kuh. Aus ihrem Fell macht man Schläuche (*δέρματα*) zur Aufbewahrung von Wein, Del und Honig, und Sandalen, Schuhe und Stiefeln, auch das Haar, welches mit dem der Schaafe zugleich geschoren wird, verarbeitet man zu Säcken und Beuteln<sup>351)</sup>.

Eben so waren die Schaafe, wenn auch nicht Schaafe. so vorzüglich als in Arcadien, Argos und der Umgegend von Milet, doch in sehr großer Anzahl vorhanden. Die Schaauszucht zu beleben, durfte, nach einem alten Gesetze, die Priesterin der Pallas kein Schaafe annehmen, bevor es gelammt hatte; auch durfte kein Lamm geopfert und kein Schaaftaste gegessen

346) Böckh Staatshaushalt d. Athen. Th. I. S. 47.

347) *Ἐμπροτέρη* Porph. quaest. Hom. VIII.

348) Thucyd. II, 13.

349) Herod. V, 66.

350) Sibthorp bey Walpole Mass. p. 141.

351) Walpole l. c.

werden<sup>352</sup>). Dieser Gebrauch blieb auch in spätern Zeiten, wenigstens bey den Opfern der Athene Pallas, wobey nur auswärtiger Käse verbraucht werden durfte, höchstens aus Salamis, was man schon als Insel nicht gerade für Attica mit hielt<sup>353</sup>).

Auch von den edlen Griechischen Schaafen, von denen, nach Plinius, „die gepriesenste Wolle“ auch ausgeführt wurde<sup>354</sup>), wie bey uns die Spanische, scheint Attica nicht ganz leer gewesen zu seyn, da edle Schaafe auch hier erwähnt<sup>355</sup>) und den Milesischen an die Seite gesetzt werden<sup>356</sup>). Jetzt wird die Zahl der Attischen Schaafe von Sibthorp auf 60,000 geschätzt, von deren jährlich 5000 verzehrt werden<sup>357</sup>). Das Hammelfleisch ist von vortrefflichem Geschmack, wegen der Nahrung der Schaafe, die im wilden Thymian und andern duftenden Kräutern besteht, aber der gemeine Mann genießt auch heutiges Tages fast nur Ziegenfleisch<sup>358</sup>). Während der Wintermonate treiben auch die Hirten von den Theffalischen Bergen ihre Heerden nach Attica. Die Schaasmilch wird mit Ziegenmilch vermischt und zu Käse und Butter verbraucht<sup>359</sup>).

Esel und  
Maultthiere  
re.

Esel und Maultthiere waren vorzüglich in den nördlichen Gebirgen. Erstere zum Tragen, letztere zum Ziehen der Wagen gebraucht<sup>360</sup>).

352) Androtion bey Athenaeus Deipn. IX, 4. (p. 375 C.).

353) Strabo IX, 395.

354) Plin. Hist. Nat. VIII, 73. (48.) Lana ludatissima Graeci pecoris. — Columella VII, 4. Graecum pecus.

355) Demosth. c. Everg. et Muesid. p. 1155. 3.

356) Athen. Deipnos. XII, 9.

357) In Walpole Memoirs p. 141.

358) Hughes Travels I, 305.

359) Sibth. l. c.

360) Böckh Staatshaushalt der Athener. S. 81. 110. Herod. I, 9.

1. Allg. Uebers. Thier. (Vögel, Fische, Raubthiere). 57

An essbarem Geflügel lieferten die Seen von Ma-  
rathon treffliche Francoline [*ἀρραγίς*]<sup>361</sup>. Auch  
Chandler fand dort Wasservögel<sup>362</sup>. Die Tauben  
(*πεπιασπα*), welche sich von reifen Oliven nähren,  
sind vorzüglich schön und die Turteltaube (*τρυγών*)  
ist ein Lieblingsgericht der Athener<sup>363</sup>. Auch Dohlen  
und Krähen wurden gegessen<sup>364</sup>. Jetzt ist die Felsenschnepfe,  
*Motacilla Ficedula* (*Συνοπών* bei den  
Neugriechen), ein Lieblingsgericht der Athener<sup>365</sup>.

Fische waren in den Meeren und Seen Attica's Fische,  
in bedeutender Menge<sup>366</sup>. Besonders die kleinen  
Aphnen, von denen man eine Menge für einen Obolus  
erhielt, Thunfische, Meropstypen, Mugiles, Meer-  
wölfe (*λάβραξ*), Meerigel<sup>367</sup>. Doch wurden aus dem  
Eopais auch Hale<sup>368</sup> und aus entferntern Gegenden  
Gefalgene (*τάριχος*), besonders gesalzene Fische einge-  
führt<sup>369</sup>.

An Raubthieren ernährte der Cithäron und Raub-  
Parnes, Eber und Bären<sup>370</sup>. Eber finden sich auch thiere.  
jetzt noch in den Laurischen Silbergebirgen, wo sie die  
alten Stollen zu ihren Lagern wählen<sup>371</sup>. Auch Wölfe

361) Man sehe unten: Marathon.

362) Chandler Trav. cap. 35.

363) Dobw. Classic. Tour. II. p. 496.

364) Arist. aves, v. XVIII.

365) Dobw. Classic. Tour. II. p. 497.

366) Paus. I, 32. in den Marath. See. ib. 38. in den  
Aethis. Diese Fische sind für die Priester in Eleusis be-  
stimmt.

367) Bösch Staatshaush. Zhl. I. S. 112. 113.

368) In Bdotien. Arist. Pac. 1005. Schol. Lysistr.  
705. Pollux. VI, 63.

369) Vom Pontus, Phrygia, Aegypten, Sardinien  
und Cadix her. Pollux. VI, 48.

370) Man s. oben Parnes und Cithäron.

371) Hughes Travels I. p. 305.

waren noch nicht vertrieben, so wie sie heutiges Tages noch erwähnt werden<sup>372</sup>). Mer einen Wolf, der den Apoll geheiligt war, erschlug, mußte ihm einen Hühner aufwerfen, erhielt aber dafür, nach Solonischem Gesetze 5 Drachmen<sup>373</sup>). Von der unzähligen Menge von Eulen, welche sich, nach Niebelsel<sup>374</sup>), in den Felsenspalten der Acropolis aufhalten, scheint dieser Raubvogel der Athene geheiligt und auf die Münzen Athens gekommen zu seyn.

### E l i m a.

*Clima Attica's.*

Das Elima Attica's ist in der Ebene, vom März bis Juni, schon unerträglich heiß; steigt aber im August bis 96°<sup>375</sup>), ja sogar im Schatten bis 105° Fahrenheit<sup>376</sup>). Gewöhnlich geht aber die Hitze, wenn der Wind von der See her weht, nicht über 85°<sup>377</sup>), dann ist die Luft voll von salpetrigen Dünsten bis zum October, wo es hell und klar wird<sup>378</sup>). Bey dieser Hitze verschmachtet alles Vegetabilische. Desto heller werden dann die Stimmen unzähliger Cicaden gerade in der stehendsten Sonnenhitze, welche in den Olivenbäumen sitzen und mit gellender und schmetternder Stimme des Wanderers Ohr belästigen<sup>379</sup>). Den Al-

372) Sibthorp bey Walpole Mem. p. 142. Doch scheinen sie nicht sehr kriegerisch, da ein Hund hinreicht, tausend Schaafe gegen die Wölfe zu schützen. Chandler Trav. c. 34.

373) Plut. Solon. XXIII. Hesych. s. v. Αἰναστέρως.

374) Niebelsel's Reise S. 140.

375) Pomardi II. p. 68.

376) Dobw. Classic. Tour. II. p. 8.

377) Dobw. l. c. Daher findet Pouqueville (IV, 98.) die Sommer nicht sehr heiß.

378) Dobw. Classic. Tour. I. p. 483.

379) Dobw. Classic. Tour. II. p. 164. 165. Et cantu querulae rumpent arbusta cicadae Virg. Georg. III. v. 328.

an warmes Wes. eine., süße Gänne<sup>380)</sup>; welche dem kradelnden Helios geweiht war. Im Winter ist es in der Regel so milde, daß, wie wir gesehen haben, nach 1000 Schaffeln die Hirten ihre Vieh hierher treiben<sup>381)</sup>; allem zuwille wird es kälter, und die Schafse leiden Schaden. Im September sind so kalte Tage, wie in Deutschland<sup>382)</sup>. Die Gebirge sind zuweilen 3 Monate mit Schnee bedeckt<sup>383)</sup>; wodurch, nach Riedesel, das Aetheniensische Klima in Vergleichung mit Strapel ein Ostersburgisches wird. Auch in den Thälen fällt oft 8 bis 9 Tage hinter einander Schnee<sup>384)</sup>. Deshalb werden die Rinder, Heerden im Winter auch in Ställe eingeschlossen, und nicht vor den 10. März ausgetrieben<sup>385)</sup>. Vom October bis zum März aber ist die Luft am gesündesten und, wegen der kühlen Temperatur, am besten für Reisende<sup>386)</sup>.

380) Dio g. Laert. III. p. 7.

381) Hier liefern wir einen Auszug aus dem meteorol. Journal des Frn. Jones v. d. J. 1815. 1816. Im J. 1815 war zu Athen Decbr. d. 12. — 56 Fahrenh.; 13. — 56; 14. — 57 starker Regen; 15. — 59 starker Regen; 16. — 46 schön Wetter; 23. — 48 schön Wetter; 25. — 48 schön Wetter; 26. — 52 Regen; 28. — 53 schön Wetter; 30. — 50 schön Wetter; 31. — 50 schön Wetter; Im J. 1816. Jan. d. 1. — 49; 2. — 58 Regen; 4. — 52 schön; 6. — 49 Regen; 13. — 50 schön; 15. — 54 schön; Febr. d. 1. — 49 Schnee; 2. — 41 schön und kalt; 3. — 40 eben so; 4. — 49 die Berge in Morea mit Schnee bedeckt; 5. — 50; 6. — 52; 7. — 54; 8. — 56; 9. — 54; 10. — 60 u. (Vergl. Fughes Travels I. p. 316.)

382) Riedesel l. c. p. 140.

383) Riedesel l. c.

384) Turner Tour. III. p. 375. Selten sinkt jedoch das Thermometer unter dem Gefrierpunkt. Quaterly Rev. 1823. Jul. S. 485. Im Febr. Schnee Nouv. IV, 99.

385) Walpole Mem. I. p. 43.

386) Turner Tour. III. p. 375. Fughes Travels I. p. 316.

Dann ist der Himmel bedeckt, und es ist mit dem Nordwinde oft Regen verbunden<sup>387)</sup>. Gewöhnlich ist jedoch die Luft in Attica sehr rein und klar, und die beste in Griechenland<sup>388)</sup>. Diese Trockenheit hat sehr viel zur Erhaltung der Gebäude beigetragen. Den lichtglänzenden Aether, von dem umflossen die Erechthiden einhergingen, preist auch Euripides<sup>389)</sup>, und wenn Herodot das schönste Klima Griechenlands, dem Golde der Arimaspen und dem Bernstein des Erdanuss überhaupt den köstlichsten Gaben der Natur andern Ländern entgegenstellt<sup>390)</sup>, so hat er wohl vorzüglich auch auf Attica Rücksicht genommen, dessen Klima auch Xenophon<sup>391)</sup> rühmt.

Winde.

Die Hitze des Sommers mildern die regelmäßigen Seewinde, welche um 10 Uhr früh anfangen und fast den ganzen Tag über wehen<sup>392)</sup>. Plutarch nennt sie Etesien und sagt, daß Themistocles durch weise Benützung derselben bey Salamis gesiegt habe<sup>393)</sup>. Es sey uns erlaubt, jetzt eine eben so wahre als dichterische Schilderung des Einflusses der verschiedenen Winde auf Attica's Klima aus Müllers Attica<sup>394)</sup> zu entnehmen, welche nach den Basreliefs am sogenannten Thurm der Winde in Athen gegeben

387) Turner l. c.

388) Dobw. Classic. Tour. II. p. 7.

389) Eurip. Med. v. 820.

390) Herod. III, 106.

391) Xenophon von den Einkünften B. I. R. 3.

392) Dobw. Classic. Tour. II. p. 8. Sie wehen von Nordwest. Nach Hom. Od. IV. v. 63. das sanfte Wehen des Zephyros vom Ocean.

393) Plut. Themistocles.

394) Ersch und Gruber Encycl. G. 220. unter Attica.

ist<sup>395)</sup>, und diese mit einigen Bemerkungen zu begleiten.

„Der kalte Boreas (Nord) bringt Schneegestöber, er stößt in die gewundene Muschel, rauh, struppig von Ansehn, das Gewand vom Winde geschwellt<sup>396)</sup>. Der Kalkas (Nordost) ist feucht und kälter; er fliegt schwer und langsam heran, sein Haar wallt naß herab. Er trägt Schloßen im offenen Gefäß<sup>397)</sup>. Der milde Apeliotes (Ost) verbreitet ge-  
deihliche Wärme und sanften Regen<sup>398)</sup>, um die Früchte zu zeitigen, die er aus dem Schooße seines Gewandes herabstreut. Der Euros (Südost) bringt Gewitter im heißen Sommer, sein schwerer Flug, sein finsternes Ansehn bezeichnen die Schwüle der Jahreszeit. Aber vor allen öffnet Notos (Süd) die bauchige Wasserkanne und reichliche Ströme triefen von Haar und Gewand. Lips (Südwest) ist von sengender Hitze, ausgedörrt<sup>399)</sup> und entfleischt; aber für Athens Handel günstig, da er die Schiffe in den Pirdus führt. Darum trägt er das Aplustre in den Händen. Aber wie mild und schön fliegt der Jüngling Zephyros (West) heran, die breite jugendliche Brust unbedeckt, das weiche Haar sanft gelockt in leichter freyer Bewegung

395) Stuart Ant. of Ath. T. I. p. 16.

396) Der Nordwind ist nach Turner sehr selten, außer im Winter; dann bringt er Kälte und Schnee, und im December und Januar heftigen Regen. Turner Tour. III. p. 375.

397) Man vergl. Theophr. de ventis p. 410. de sign. ventor. 422. Nach Turner l. c. gehört er wahrscheinlich zu den Nordwinden.

398) Damit stimmt Turner l. c. überein. „Der Ostwind ist sehr häufig und bringt gewöhnlich Regen im Sommer.

399) Nach Turner l. c. „The most frequent is the S. W., which brings great heat.



Blumen tragend, Huld und Segen im Blicke<sup>400)</sup>. Sein ungefühmer Nachbar ist Sciron (Nordwest), der plötzlich Hagel und Schneegeköder und kalte Luft bringt. Ein Gefäß mit Kohlen, welches er in beiden Händen trägt, bezeichnet, wodurch man sich gegen seine Wehen verwahren müsse,<sup>†)</sup> Die neuern Benennungen der Winde in Athen giebt Laurent<sup>401)</sup>. Nach ihm ist in Attica:

Euros, Süd.-Ost, jetzt Sirocco;  
 Apeliotes, Ost, jetzt Levante;  
 Eolias, Nord.-Ost, jetzt Greco;  
 Boreas, Nord, jetzt Tramontano;  
 Sciron, Nord.-West, jetzt Westro;  
 Zephyros, West, jetzt Ponente;  
 Notos, Süd, jetzt Ostro;  
 Lips, Süd.-West, jetzt Libeccio.

#### Lage, Größe, Eintheilung.

Lage Atti-  
 ca's.

Attica's Lage wird dadurch noch vorzüglicher, daß es, rings umgeben von der See und von Häfen an allen Seiten begünstigt, gleichsam in der Mitte von ganz Griechenland und gewissermaßen von der ganzen Welt sich befand<sup>402)</sup>, ohne doch wirkliche Insel zu seyn, so daß der Landhandel auch möglich war<sup>403)</sup>. Man dachte sich das Land mehr von Nordwest nach Südost, als von Norden nach Süden ausge-

400) Hom. Odys. l. c. Das sanfte Wehen des Zephyros.

†) Eben so Bouqueville IV, 98. Plin. Hist. Nat. II, 48.

401) Laurent Recollection of a Classical Tour through various parts of Greece p. 89. Man vergl. T. I. p. 276. und p. 321 sqq., so wie T. I. p. 272 sqq.

402) Xenoph. von den Einkünften. B. I. K. 5. Mit jedem Winde kiesen die Schiffe ein, ebenbas. S. 7.

403) Xenoph. a. o. D. B. I. K. 7.

# 1. Allgem. Uebers. Lage, Größe, Einwohnerzahl. 63

streckt<sup>404</sup>). Daher nannte man das Nördliche Attica befüllende Meer auch das „nördliche,“ das Saronische dagegen „das südliche“ Meer<sup>405</sup>), ein Zeichen, daß Ptolemäus Darstellung nicht einmal auf Beobachtungen, sondern bloß auf Periplen sich gründete<sup>406</sup>). Der Flächeninhalt betrug, nach Böckh's Berechnung<sup>407</sup>) kaum einige 40 Quadratmeilen; allein Größe wegen der trefflichen Lage, des schönen Klima's und der vorzüglichen Staatseinrichtung belief sich die Gesamtzahl der Bevölkerung doch im Mittel auf 500,000 <sup>Einwohnerzahl.</sup> Menschen, worunter 135,000 Freye und 365,000 Sklaven waren<sup>408</sup>). Nach Etesicleß gab es (Ol. 117, 4.) 21,000 Bürger, 10,000 Schutzwervandte und 400,000 Sklaven<sup>409</sup>). Diese wohnten theils in der Stadt Athen, theils in Demeu oder Gemeinheiten, und man kann darum nicht sagen, wie viel auf die Stadt, wie viel auf das Land fallen, weil die freyen Einwohner der Demeu, zugleich als Bürger Athens betrachtet, bald in den Demeu, bald auf dem Lande wohnten. Jetzt wird die Einwohnerzahl Attica's auf 25,000 Seelen angeschlagen, von denen 15,000 auf dem Lande und 10,000 in Athen leben<sup>410</sup>). Pouqueville meint, die Natur müsse sich geändert haben, da diese geringe Anzahl kaum von dem dünnen Boden ernährt werde<sup>411</sup>); allein wir haben oben gesehen, wie

404) Dieses erhellt aus Ptolemäus Darstellung. Neue Messungen giebt meine Charte von Attica.

405) Xenoph. von den Eink. B. IV. A. 48.

406) Man sehe mein Archiv für alte Geographie 2c. II. Heft.

407) Böckh Staatshaush. der Athener. Th. I. S. 34.

408) Böckh a. o. D. S. 35 — 43.

409) Athenaeus Deipn. VI. p. 272.

410) Pouqueville Voy. IV. p. 97.

411) Pouqueville l. c.

wenig günstig der Boden auch in frühern Zeiten einer großen Bevölkerung war, und ziehen daraus den Schluß, daß nur die verschiedene Cultur der Bewohner Schuld ist an der Verödung der volkreichen Gegend in Griechenland. Der Handel ernährt die Einwohner nicht mehr, die Hülfquellen, welche Künste und Gewerbe darboten, sind erschöpft und jeder flieht das Land der Sklaverei, welches sonst von allen Gesellen, welche die Thätigkeit der Bürger erdrückten, am freiesten war. Der größte Nachtheil für die Bewohner Attica's ist der gänzliche Verfall ihrer Schifffahrt. Nur fremde Nationen und die Inselbewohner treiben noch den Seehandel in Athen. Die Athenienser haben im eigentlichsten Verstande kein einziges Schiff mehr <sup>412</sup>). Natürlich sind da die Bewohner auf die Hülfquellen ihres dürrn Bodens allein beschränkt.

Eintheilung.

In den ältesten Zeiten wohnten die Einwohner Attica's in Dörfern (*κωμὸν*). Unter Cecrops bildeten 12 Städte (*πόλεις*) den Attischen Staat <sup>413</sup>), welche Theseus dann zu einer Volksherrschaft in Athen vereinigte, und so der Begründer der Attischen Größe wurde <sup>414</sup>).

Demen.

Die Demen erwuchsen aus einzelnen Dörfern mit ihren Gebieten. So hieß der spätere Demos Eypete vorher als Dorf (*κώμη*) Troia <sup>415</sup>). Die Demen hörten auf, eigentliche Demen zu seyn, sobald sie

412) Waddington, Besuch in Griechent. Brief X.

413) Etymol. Mag. s. v. Ἑραγία. Nach Strabo (IX, 397.) waren es Cecropia (die Ionische), Tetrapolis, Phaleros, Cephissia, Deceleia, Eleusis, Brauron, Thoricos, Cytheros, Cyhetos, Spacria, Aphydna.

414) Marmor Parium Ep. XXI. Paus. VIII, 2.

415) Steph. Byz. s. v. Ἐυπίη.

der Stadt einverleibt waren. So war der Piräus anfangs ein Demos, bis Themistocles ihn zu einem Hafen der Stadt machte<sup>416)</sup>. Doch blieb bey einigen noch die Benennung nach wie vor. Sie wurden theils von den ältern Städtenamen<sup>417)</sup>, theils von den Producten der Gegend benannt<sup>418)</sup>. Diese Demen waren den verschiedenen Phylen oder Tribus (später ohne Phylenchorographische Rücksicht) zugeschrieben, so daß Demen von verschiedenen Phylen nahe zusammen, andere von einer und derselben Phyle weit von einander entfernt lagen, was anfangs nicht der Fall gewesen zu seyn scheint<sup>419)</sup>, da auch die Demen mehrerer Phylen nahe zusammen lagen. Der Phylen waren anfangs unter Cecrops 4, dann unter Clisithenes 10, genannt nach Attischen Heroen<sup>420)</sup>. Zu diesen kamen in spätern Zeiten, als die Anzahl der Demen wuchs und die Schmeichelei der gesunkenen Hellenen auch ihre Unterdrücker durch Hinzujählung zu den Eponymis ehren wollte, noch zwey neue Phylen gebildet, die Antigonis und Demetrias, bald darauf Ptolemais und Attalis genannt, und endlich die Hadrianis, indem Hadrian mit Recht als der neue Gründer Athens be-

416) Paus. I, 1.

417) Wie Cleusis, Eunioh ic.

418) Steph. Byz. s. v. Ἀγροί.

419) Tittmann Griech. Staatsverf. S. 269.

420) Herod. V, 66. Pausanias zählt sie (I, 5.) auf. Die Heroen, von denen sie den Namen hatten, hießen Eponymoi; sie waren: 1) Hippothoon; 2) Antiochus (Sohn des Hercules); 3) Ajax (Sohn des Telamon); 4) Leo (ein Athener, der seine Töchter dem Staate geweiht hatte); 5) Erechtheus; 6) Aegens; 7) Pandion; 8) Demetrius (Sohn des Pandion); 9) Acamas (Sohn des Theseus); 10) Cecrops.

trachtet wurde<sup>421)</sup>. Der Demen, die unter Demarchen standen<sup>422)</sup> und Gränzsäulen hatten, zählten einige zu Strabo's Zeit 170, andere 174<sup>423)</sup>. Unter den Alten hatten Diodor, Phrynichus, Nicander von Thyatira, Dionysios, Euphorion, Didymos und wahrscheinlich auch Polemon über die Demen geschrieben<sup>424)</sup>. Meursius suchte die 174 von letztern genannten Demen alle heraus zu bringen, und nahm daher fast jeden Namen eines Orts, eines Berges oder Vorgebirges, einer gänzlich unbewohnten Insel u. dergl. für einen Demos und erhielt so allerdings 174 Namen<sup>425)</sup>, die aber bey weitem nicht alle Demen sind, während er viele wirkliche und bedeutende Demen ausließ. Spon suchte ihn aus Inschriften zu verbessern, und hat manches Gute geleistet<sup>426)</sup>. Eben so Corsini, der nach Möglichkeit das Feld zu reinigen suchte<sup>427)</sup>, und Stuart starb leider zu früh, um seine vergleichende Aufzählung der neuen und alten Ortsnamen Atticas zu ordnen und mit seiner Charte von Attica in Uebereinstimmung zu bringen<sup>428)</sup>. Die Lexicographen Suidas, Hesychius, Harpocraton und Stephanus Byzantinus haben bey den meisten von ihnen angeführten Namen der Demen in Attica zugleich die Phyle, zu der sie gehörten, mit angeführt. Daraus kann man den größten Theil der De-

421) Ueber diese Phylen vergl. man Paus. I, 5—8.

422) Litzmann Griech. Staatsverf. S. 276.

423) Strabo IX, 895.

424) Vergl. Müller Attica a. o. D. S. 220.

425) Meursius de pop. Atticis.

426) Spon Liste des CLXXIV Peuples d'Attique in f. Voy. Inscript. antiques zu Tom. II.

427) Fasti Attici P. I. Diss. 5.

428) Antiqq. of Ath. III. p. 77 sqq.

man wieder auffinden; allein es würde für unsern Zweck zu weit führen, jeden einzelnen unbedeutenden Namen anzugeben, da so viel Wichtiges und mitzutheilen obliegt. —

Eine Einteilung Attikas dürfen wir nicht ganz übergehen, welche, obwohl nicht politisch, doch histo-  
risch von Bedeutung ist. Diese ist die in Akte, Diac-  
tria, Paralia, Epacria, Mesogäa und Pentelice.  
lung Atti-  
cas.

Akte, die Küste, oder das Pedion, war die nordwestliche Ebene um Athen bis Megaris, gegen welches Land das Pythion, ein berühmter Tempel des Demos Denos, die Gränze machte<sup>429</sup>). Früher hieß das ganze Küstenland an der Westseite Akta, die Küsten<sup>430</sup>), die dem Aegeus zu Theil wurden.

Diacria ging vom Parnes herab bis an das Berggebirge Eynosara. Die Landschaft hieß auch Hyperacria, weil sie den Stadtbewohnern jenseits der durch Attica sich hinziehenden Berge lag<sup>431</sup>).

Paralia, das Meerland, auch Paralos<sup>432</sup>) an der Ostseite, war der Küstenstrich am das Vorgebirge Sunium bis gegen Diacria<sup>433</sup>).

Epacria, das Hochland, war der gebirgichte Strich, der sich vom Parnes-Gebirge bis zu dem südlichen Fuße des Pentelicus hinab zieht. Es lag,

429) Strabo IX, 392. Schol. Arist. Lysistr. 68. Vesp. v. 1218. zu Eurip. Hippol. 85. zu Soph. Od. Col. 1047.

430) Strabo nach Soph. IX, 591. Schol. Arist. Lysistr. 58.

431) Plattner de gentib. Att. earumq. trib. and Schönemann de comitiis p. 343.

432) Thuc. II, 55.

433) Thuc. II, 55. Steph. Byz. s. v. Παράλος. Schol. Eurip. Hippol. 35.

nach Stephanus Byzantinus, Gemachidae darin<sup>434</sup>), und nach einer alten Inschrift auch Plottheia<sup>435</sup>), welches, wie wir unten darthun werden, wahrscheinlich auf dem Pentelicus an der Stelle des heutigen Klosters Dau lag. Da Epacria nun nach dem Etymolog. Magno aus drey Orten bestand<sup>436</sup>), so scheint noch ein dritter Ort dazu zu gehören. War dieser vielleicht Trinemeis, nach Strabo an der Quelle des Cephissus<sup>437</sup>) gelegen? Daß Epacria als eine der 12 Städte (πόλεις) von Strabo<sup>438</sup>) angeführt wird, welche den Athenienses Staat zu Cecrops Zeiten bildeten, darf uns nicht verleiten, Epacria für eine Stadt zu nehmen. Auch die Jonische Tetrapolis, Marathon, Denos, Probalinthos und Ericorpythos wurden in dieser ältesten Eintheilung für eine „Stadt“ angesehen, ein Zeichen, daß hier nur an eine Städte-Gemeinheit zu denken ist.

Mesogaia, das Mittelland, war die große Ebene südlich des Pentelicus-Gebirges<sup>439</sup>), die heutiges Tages noch Mesogia heißt, und

Peiraece hieß der Küstenstrich um Dropus, jenseits des Parnes-Gebirges<sup>440</sup>).

Der Character der Einwohner Atticas und Athens war verschieden. Nach Diodarch waren die Attiker geschwätzig, verschmigt, Angeber und neugierig

434) Steph. Byz. s. v. Γεμαχίδαι.

435) Böckh Corp. Inscriptt. p. 123.

436) Etym. Magn. s. v. Έπ. Vergl. Böckh l. c.

437) Strabo IX, 395.

438) Strabo IX, 395.

439) Strabo X, 391.

440) Thuc. II, 23.

in Beziehung auf die Fremden; die Athenienser, hochherzig (*μεγαλόψυχος*), einfach in ihrem Benehmen, aufrichtig in der Freundschaft, die ächten Athener aber auch eifrige Beförderer der Kunst<sup>441</sup>). Cicero erhebt sie auch bey jeder Gelegenheit durch Lobpreisungen, aber nicht allein die Athenienser, sondern auch die Attiker. Jene sind ihm Begründer der Humanität, der Gelehrsamkeit, der Religion, des Ackerbaues, der Gesetze<sup>442</sup>); aber mit Recht nennt er sie auch undankbar gegen ihre großen Männer<sup>443</sup>); diese lobt er vorzüglich wegen ihrer Feinheit, Annehmlichkeit, Subtilität, Eleganz, der richtigen Schlussfolge und der überall passenden Ausdrücke in ihren Reden<sup>444</sup>); doch tabelt er sie auch, daß sie die Eleganz und Spitzfindigkeit allem andern vorzögen<sup>445</sup>). Daher wurde der Ausdruck Atticismus gleichbedeutend mit einer Feinheit der Rede<sup>446</sup>) und Attisch reden mit schön reden<sup>447</sup>). Ganz charakterisirte der Maler Parrhasius den Atheniensischen Geist. Plinius<sup>448</sup>) sagt von ihm: „Er zeichnete den Dämon der Athenienser auf eine geistreiche Art; er wollte ihn nämlich darstellen als veränderlich, jor-

441) Diosear. Stat. Gr. Huds. Geogr. Min. Vol. II. p. 10.

442) Cic. pro Flacco 62.

443) Cic. de Legib. III, 26.

444) Cic. de Claris or. 67. 167.; de Orat. III, 39. Orat. 23.; de Nat. Deor. I, 93.

445) Atticorum est inculte et horrido dicere, modo id eleganter enucleatque fiat. Cic. Orat, 27.

446) Cic. Att. IV, 16. Eben diese Feinheit in ihren Reden bewundern auch die neuern Reisenden selbst bey den Attischen Bauern. So sagt Waddington (in seinem: Besuche in Griechenland im J. 1824. XVI. Brief): „Der Attische Bauer ist höflich und beleibtigt selten.“

447) Bene dicere est Attice dicere Cic. de Clar. orat. 290.

448) Plin. Hist. Nat. XXXV, 10.



nig, ungerecht, unbeständig, zugleich aber auch als nachgebend, gelinde, misleidend, erhaben, ruhmbegierig und niedrig, mild und feige, alles zu gleicher Zeit,“ —

Nun zu Athen und den Attischen Dämonen! —

### A t h e n.

Quaerunque hanc urbem ingredimur, in aliquam historiam vestigium ponimus <sup>449</sup>).

Athen im  
Allgemei-  
nen.

Athen wurde mit Recht von den Alten, als diejenige Stadt betrachtet, welche keines Lobredners bedurfte <sup>450</sup>). „Sie war die Erfinderin oder Ausbilderin aller Wissenschaften und Künste“ <sup>451</sup>), von welcher aus „die Humanität, Wissenschaft, Religion, der Ackerbau, die Gesetze, sich in alle Länder verbreitete, deren Schönheit selbst unter den Göttern Kämpfe über ihren Besitz erregte, deren Alter so hoch hinauf geht, daß sie sich aus sich selbst und ihren Bürgern erzeugte“ <sup>452</sup>). Ihr Land war den Atheniensern zugleich Mutter, Amme und Vaterland, und ihre Auctorität war so groß, daß auch zu den Zeiten der Unterjochung Griechenlands, der Griechische Name durch sie allein erhalten wurde“ <sup>453</sup>). Eysippus sagte von Athen:

449) Cic. de finibus V, 11.

450) Plin. Hist. Nat. IV, 7.

451) Cic. de Orat. I, 4.

452) Die Athener nannten sich die ältesten aller Völker, eben so alt, wie die Erde, welche sie bewahrten (Herod. VII. 16.) und zugleich mit der Sonne geboren. (Menander Rhet. ap. Gr. Rhet. vet.)

453) Cic. pro Flacco 26.

## 1. Allg. Uebersicht. Athen im Allgemeinen. Quellen. 71

Du bist ein Alog, wenn du Athen noch nicht gesehn;  
 Ein Esel, wenn Athen dir nicht gefiel;  
 Ein dummes Vieh, wenn du betrübt von ihr nicht scheidest.  
 Hellenisch ist die Stadt, den Rosen ähnlich,  
 Süß duftend, doch mit Dornen auch begabt<sup>454)</sup>.

Diese Stadt, welche von den ältesten Zeiten her bis auf Hadrian mit den herrlichsten Tempeln und Prachtgebäuden, Altären, Statuen, Monumenten von Freund und Feind durch Hülfe der vollendetsten Künstler ausgeschmückt<sup>455)</sup> war, bietet eine solche Masse von Merkwürdigkeiten dar<sup>456)</sup>, daß es unmöglich ist, in einer allgemeinen Geographie Griechenlands alles zusammen zu fassen, was wir noch davon wissen, oder durch Hülfe der neuern Entdeckungen in Vergleich mit den Andeutungen des Alterthums enträthseln können. Wir müssen uns daher hier nur darauf beschränken, das Wichtigste aufzufassen, und behalten uns vor, vielleicht in einem Nachtrage zu diesem Werke die Topographie Athens vollständiger zu entwickeln.

Unter den Alten hatte man mehrere Schriften. Quellen, allein über Athen<sup>457)</sup>, seine Acropolis<sup>458)</sup> und den

454) Eysippus bey Dicaearch stat. Graec. p. 10. ed. Hudson.

455) Man vergleiche die treffliche Darstellung der Schicksale Athens und seiner Monumente in Leake Topography of Athens Einleit. I—XXVIII.

456) Man sehe die Ueberschrift: „Quacunquo“ etc. des Escero.

457) Demetrii Phal. commentarii de urbis Athen. statu. Strabo p. 60. Ptoeren de fontibb. geogr. Strabo p. 32; Menecles oder Callistratos über Athen. Harpocratio s. v. 'Εκατόμπεδον. Καρραμινός.

458) Heliodor s. v. περι 'Ακροπόλεως bey Harpocratio s. v. Θερραλός, Νίκη, Προτύλαια. Es wären XV Bücher allein über diese Burg. Polemo IV Bücher über die Acropolis (Strabo p. 396. Athen. Deipn. II, 6. XIII, 6.).

Tempel der Athene, der unbefleckten Jungfrau<sup>459</sup>), welcher später der unbefleckten Maria geweiht wurde, ja sogar über die Grabmäler bey Athen<sup>460</sup>), und die Monumente in der Tripoden-Straße, die vielen Schriftsteller über Athen und Attica, wie Istros, Cleidemos, Staphylos, Phanodemos, Androtion (XII Bücher), Philochoros (XVI Bücher), Amelesagoras ungerechnet, welche Harpocratio an mehrern Orten citirt.

Von dieser Menge von Quellen sind uns nur wenige Reste übrig geblieben, und diese sind uns besonders durch Pausanias<sup>461</sup>), der indeß auch als Augenzeuge beschreibt und so selbst Quelle ist, durch Harpocratio, Suidas, Hesychius und andere Lexicographen, so wie durch die Scholiasten der alten Classiker, insonderheit des Aristophanes, erhalten. Die Historiker und Redner Athens liefern uns nur hin und wieder Bruchstücke zur Ausfüllung des Ganzen; allein die Monumente oder die Reste der alten Zeit unterstützen uns hier desto mehr, und so ist durch Stuart<sup>462</sup>) und die Künstler der Society of Dilettanti erst eine Anwendung der alten Classiker, die

459) Vom Ictinus existirte ein Werk über das von ihm erbaute Parthenon und ein anderes eben darüber von Carpion (Vitruv. 7. in Praef.).

460) Von Heliod. s. v. *κατὰ μνημάτων*. Plut. v. X. Oratt. Hyperid. p. 271. II. Ruhnken.

461) Pausanias (in s. Attica, oder dem 1. Buche seiner Darstellung Griechenlands) beschreibt Athen vom 1—31. Cap. Von Scake in seiner Topographie of Athens trefflich commentirt.

462) The Antiquities of Athens. Measured and delineated by James Stuart F. R. S. and T. S. A. and Nicolas Revett. Painters Lond. I. *Æhl.* 1762. II. *Æhl.* 1787. III. *Æhl.* 1794. IV. *Æhl.* 1816.

Athen betreffen, möglich geworden. Durch diese wurden erst alle noch übrigen Gebäude genau untersucht, wobei oft Häuser gekauft und niedergerissen werden mußten, um den Boden aufzugraben oder eine bessere Ansicht zu gewinnen, die Inschriften, welche den Zweck der Gebäude anzeigten, wurden gelesen und entziffert, und ein schon aufgenommener großer Plan von Athen und seiner Acropolis, der allen spätern zum Grunde liegt, waren die Früchte ihrer angestrengten jahrelangen Bemühungen,

Als Hülfsmittel können insonderheit betrachtet werden, was der fleißige Meursius<sup>463)</sup>, der treue Wheler<sup>464)</sup>, Spon<sup>465)</sup> mit alt-französischer Leichtfertigkeit, doch nicht ohne Kenntniß; Guilletière<sup>466)</sup>, der „durch den Armel der Capuciner,“ wie Spon nicht ganz mit Unrecht behauptet, seine Reise machte; Fanelli, der Venetianer, der den ersten erträglichen Plan der Stadt lieferte<sup>467)</sup>, aber in der Erklärung der alterthümlichen Reste höchst unglücklich ist<sup>468)</sup>; und in neuern Zeiten Wilkins<sup>469)</sup>, der

463) Meursii Athenae Atticae Ceramicus geminus, Cecropia s. de arce etc. in Gronovii Thes. Antiq. Graec.

464) Wheler Journey etc. Liv. V. Description of Athens p. 337 — 407.

465) Voyage d'Italie de Dalmatie de Grece etc. par J. Spon etc. Liv. V. Descript. d'Athenes.

466) Athènes anciennes et nouvelles etc. Vergl. Hellas, Th. I. S. 90.

467) Fanelli Atene Attica. Venezia 1707.

468) Der Tempel der Minerva Polias wird nach ihm „von den Grazien des Socrates getragen.“ Das Parthenon ist noch bey ihm „Arsenal des Lycurg.“

469) Wilkins Atheniensia. Lond. 1812. Vergl. Petronne im Journ. des Sav. 1817.

fleißige R. D. Müller<sup>470)</sup>, später der Colonel Leake, bey dem man fragen möchte, ob sein topographisches Talent oder seine Gelehrsamkeit bewundernswürdiger sey<sup>471)</sup>; Sibeliß, der leider nicht mit allen über Athen existirenden Schriften versehen war<sup>472)</sup>, so wie einige andere theils schon genannte, theils noch beyläufig zu erwähnende Reisende und Alterthumsforscher darüber mittheilen. Außer den geometrisch aufgenommenen Plänen von Athen, von Fanelli (1668) und Stuart (1751 — 53), erwähnen wir nur noch als Original-Pläne den von Foucherot (1781), nach welchem Barbé du Bocage seinen Plan von Athen und der Umgegend in den Reisen des jüngern Anacharsis ausgearbeitet hat. Dieser Plan von Athen ist, selbst auch in der neuesten Auflage 1822, gänzlich unbrauchbar<sup>473)</sup>. Auch Fauvel hat, wäh-

470) Im Artikel Athen in Ersch und Grubers Encyclopädie und Minervae Poliadiis Sacrae. Goett. 1820.

471) Leake The topographie of Athens with some remarks by the Lieutn. Col. William Mart. Leake. Lond. 1821.

472) Man s. dessen Ausgabe des Pausanias.

473) Barbé du Boc. Plan des environs d'Athènes Nr. 10. in dem Atlas des Oeuvres complètes de J. J. Barthélemy. Par. 1822. Der Plan zu demselben Werke Nr. 14. Plan d'Athènes pour le voyage du Jeune Anacharsis 1821, ist unter aller Kritik, und gewiß von Barbé du Bocage auch nicht wieder revidirt. Es ist gerade zu der alte Plan von Athen zu der ersten Auflage der Reise des jungen Anacharsis nur wieder copirt, mit allen Fehlern, welche verzeihlich und, ich möchte sagen, möglich waren, als man die Stuart'schen Arbeiten noch nicht hatte, die jetzt aber unverzeihlich sind. So fehlt das Stadium am linken Ufer des Ilissos gänzlich darin, und an das rechte Ufer ist der Dromos in's Blaue hinein gesetzt; das Dympleion ist ein kleines Gebäude weit westlich von dem „Thore des Aegeus,“ wofür man sonst den Bogen des Fabrian hielt, die Mauern gehen nicht, wie die Ruinen derselben,

nach seiner langen Residenz in Athen als französischer Consul, einen genauen Plan der Stadt, mit Hinzufügung der neuen Straßen, aufgenommen, der fast genau mit dem Stuart'schen übereinstimmt. Dieser ist in Olivier's Reisen publicirt und von Hawkins in seinem Aufsatze: „Ueber die Topographie von Athen,“ benützt<sup>474)</sup>. Bey dem Müllerschen trefflichen Aufsatze über Athen<sup>475)</sup> findet sich ein Plan, der zwar nicht auf neue Aufnahmen beruht, aber doch insofern als Original gelten kann, weil in ihm zuerst die Nachrichten der Alten genau mit den uns zu Gebote stehenden Quellen verglichen sind; aber die Pläne vom Colonel Leake von Athen und seiner Umgegend<sup>476)</sup> bis zu den Häfen beruhen doch auf so viele eigene treffliche Untersuchungen an Ort und Stelle, daß man diese für die vorzüglichsten erklären muß. Wheler's, Spon's, Chandler's und Le Roy's Pläne sind von keiner Bedeutung, weil erstere nicht auf Aufnahmen beruhen, letztere aber den alten ungenauen Plan von Fanelli zum Grunde legten<sup>477)</sup>.

---

selt Stuart bekannt sind, über die Hügel des Museion, der Pnyx und am Eucabettos hin, sondern sie erstrecken sich viel weiter nach Westen u. c. Wahrscheinlich gehört auch der erste Entwurf nicht einmal einem Barbis du Bocage an.

474) On the topography of Athens (by Mr. Hawkins) in Walpoles Memoirs. Lond. 1818. p. 480 etc.

475) Ersch und Gruber's Encyclopädie a. a. D.

476) In seiner Topographie von Athen.

477) Meinem Plane liegt der Stuart'sche hauptsächlich zum Grunde mit einigen Verbesserungen, welche wir den genauern Bestimmungen von Cell, Foucherot, Fauvel und Leake verdanken. Er enthält bey weitem mehr, als hier auseinander gesetzt werden kann, da dieses Capitel nicht zu einem Buche anwachsen darf, und es mir mehr

Athen besteht aus zwey Haupttheilen, der Stadt und ihren Häfen, welche durch zwey lange Mauern, Schenkel (τὰ σκέλη) genannt<sup>478)</sup>; in spätern Zeiten in Verbindung gesetzt waren, und von denen die nördliche, nach Thucydides<sup>479)</sup>, 40, die südliche nur 35 Stadien lang war, weil die See hier nach Südwesten sich hinab zieht und also im Süden näher bey Tage. Athen war, als im Norden. Die Stadt liegt in einer Ebene, Cecropia, am nördlichen Fuße des Hymettos, zwischen welchen und der Stadt der Ilissos fließt, der den Eridanos aufnimmt<sup>480)</sup>. An dem jetzt in der Regel trockenem Bette des Ilissos quillt eine reiche immer sprudelnde Quelle Callirhoe<sup>481)</sup> oder Enneacrunos<sup>482)</sup> hervor, welche in den ältesten Zeiten der Fankapsel der Athener und der in der Thalebene zwischen der Stadt und den Hymettos wohnenden Pelasger wurde<sup>483)</sup>, weil außerdem die dürre Gegend bey Athen kein lebendiges Wasser erzeugte<sup>484)</sup>. In dieser Ebene erhebt sich ein steiler nur von der Westseite her zugänglicher und 150 Fuß hoher Felsen, welcher ungefähr 900—1000 Fuß lang und etwa halb so breit ist<sup>485)</sup>.

---

darum zu thun ist, jetzt nur die Hauptsachen zu berühren und ein Bild im Allgemeinen zu geben, als jeden einzelnen Punkt aufzuklären.

478) Soylax Peripl. p. 21. Hud. s. Ueber die Anzahl der Mauern, deren einige drey annehmen, vergl. man Leake p. 344. 356.

479) Thucyd. II, 13.

480) Paus. I, 19. Cecropia, Thuc. II, 19.

481) Etym. Magn. s. v. Ἐννεάκρονος.

482) Thucyd. II, 15.

483) Herod. VI, 137.

484) Deshalb nennt Δικάρχ die Stadt ganz trocken πῶλις ἔρηκτα πᾶσα. Dicaearch p. 8. ed. Hud.

485) Stuart Ant. of Ath. T. III, p. 11.

## Die Acropolis.

Hier war der Anfang Athens. Der Name der Acropolis. bürren Felsenstadt war zuerst Eranaë<sup>486)</sup> von Eranaos, von dem die Pelasger auch Eranai und ganz Attica selbst Eranaë benannt wurde<sup>487)</sup>. Dann wurde die Burg, Cecropia von Cecrops genannt, welcher Name noch in der spätesten Zeit des Plinius gebräuchlich war<sup>488)</sup>. Darauf nannte Erechtheus sie und das ganze Land Athene<sup>489)</sup>, indem er unter dem Schutze der Athene eine Volksherrschaft trotz der königlichen Würde begründete, und dieser Name blieb der Stadt<sup>490)</sup> und dauert noch bis jetzt, während die Burg Cecropia später die Acropolis Athens<sup>491)</sup> genannt wurde. Kurz faßt Scymnus der Chier dieses zusammen:

Dann kommt Athen, wo, wie man sagt, zuerst  
Pelasger wohnten, diese nennt die Sage  
Auch Eranaer. Doch Cecropiden hießen  
Sie dann vom Herrscher Cecrops, in der Folge,  
Als dann Erechtheus Lenker war der Stadt,  
Empfingen sie den Namen von Athene<sup>492)</sup>.

486) Man s. Hellas, Th. I. S. 419.

487) Steph. Byz. s. v. Κρανάη.

488) Plin. Hist. Nat. VII, 56.

489) So bey Homer. Jl. II, 546.

490) Bey den Römern und allen spätern Schriftstellern Athenae. Nur Homer hat auch Ἀθῆναι ὑπεράγνια. (Od. VII, 80.) Athen nennt Homer Ἀθῆμον Ἐρεχθίδας (Jl. II, 547.).

491) Außer den Schriftstellern nennen auch Inschriften sie so. Man s. Böckh Corp. inscriptt. I. 1. S. 126. No. 87. S. 15. Inschr. v. c. Ol. 101—103.

492) Scymn. Chius p. 32.



Dieser Felsen wurde von den Pelasgern geebnet<sup>493)</sup> und ringsum mit Mauern versehen, wofür ihnen das Land zwischen der Stadt und dem Hymettos überlassen wurde<sup>494)</sup>, und die Acropolis, in welcher später die Pisistratiden belagert wurden, hieß deshalb auch die Pelasgische Festung<sup>495)</sup>. Am nordwestlichen und westlichen Ende aber, wo auch jetzt noch ein vielfach sich windender und durch Mauern und Thore, welche zum Theil alt zu seyn scheinen, besser beschützter Weg hinauf führt, wurde das Neunthor (*ἐννεάπυλον τὸ πελασγικόν*) der Pelasger gebaut<sup>496)</sup>, dessen Mauern auch noch einen Theil der untern Fläche mit umschlossen<sup>497)</sup>, welche besonders Pelasgicon genannt wurde, und nach einem alten Orakel nicht bewohnt werden durfte<sup>498)</sup>. Thucydides erzählt nämlich<sup>499)</sup>, daß im Peloponnesischen Kriege die Einwohner von fast ganz Attica in die Stadt gewandert wären, wodurch Mangel an Raum entstanden sey. Die Geflüchteten hätten daher alle noch leeren Plätze, Tempel und Capellen der Heroen besetzt, außer der Burg, dem Eleusinium und

Pelasgi-  
con.

493) Suidas *ἔρεδα* und *ἡρεδάζον*. Auch Stuart bemerkt, daß er oben beynahe eben sey (Stuart III. p. 11.). Aus Beake sehn wir jedoch, daß die Stelle, wo das Parthenon etwa 20 Fuß höher ist als der übrige Theil.

494) Herod. II, 51. VI, 137.

495) Thucyd. IV, 109. Vergl. Myrsilus bey Dionys. Halic. I. cap. 1.: „*παριέβαλλον τὸ τεῖχος τὸ παρὰ τῆς Ἀκρόπολιν*.“

496) Suidas l. c.

497) Thucyd. II, 17. Lucian Piscat.

498) Beake (Topogr. of Athens p. 420.) zählt diese 9 Thore, mit denen der Propyläen, richtig heraus und setzt sie „on the steep winding ascent to the western end.“ cf Polux. VIII, 102.

499) Thucyd. II, l. c.

dem Pelasgicon unter der Burg, ὁ καὶ ἐπαράτων τε ἦν μὴ οἰκεῖν, indem auch ein Pythisches Orakel sich so schloß: „besser ist's, nicht zu bewohnen das Pelasgicon“ (τὸ Πελασγικόν, ἀργὸν ἄμεινον). Die neuere Kriegsgeschichte lehrt uns den Grund dieses anscheinend sonderbaren Ereignisses, denn als im jetzigen Befreiungskriege der Griechen die Burg Athens von Odysseus eingenommen war, so litt dieser ausgezeichnete Krieger ebenfalls die Wiederaufbauung des unter der nördlichen Mauer am meisten zerstörten Theiles der Stadt nicht, weil, wie er sagte, „das Vorhandenseyn von Gebäuden auf dieser zugänglichsten Seite der Acropolis dem Feinde die Anlegung von Belagerungswerken erleichtern würde<sup>500)</sup>. So wurde das Pelasgicon also auch in neuern Zeiten wieder ἐπαράτων μὴ οἰκεῖν.“ Das ganze Pelasgicon scheint eine mehrfache sehr künstliche Vertheidigungslinie, und darauf berechnet gewesen zu seyn, daß der heraufbringende Feind immer die unbeschützte Rechte darbieten mußte<sup>501)</sup>. Die Perser scheinen diese Mauer größtentheils zerstört zu haben, denn in der nördlichen Mauer, welches fortwährend Pelasgicon hieß, wurden die Reste des von den Persern zerstörten Hecatompedon gefunden, und die südliche Mauer hieß Eimonion, weil sie von Eimon entweder zuerst erbaut oder wiederhergestellt war<sup>502)</sup>. Nach der Besiegung der Perser, als der Wohlstand der Athener durch die Persische Beute bedeutend zugenommen hatte, und die Prachtliebe des Pericles durch Künstler, wie Phidias,

500) Waddington Besuch in Griechenland Brief X.

501) Leake Topogr. of Athens p. 188. 284.

502) Leake Topogr. of Athens p. 276. Pauw Ant. 28.

die zu gleicher Zeit ihre Talente im Sonnenschein des Glücks entfalteten, unterstützt wurde, ließ wahrscheinlich nach dem ältern Plane, wie Leake nicht mit Unrecht vermuthet<sup>503</sup>), aber mit ungleich größerer Pracht Pericles die berühmten Propyläen am westlichen Eingange zur Burg, wenn auch nicht unter seiner Leitung<sup>504</sup>), doch gewiß nach dem Entwurfe des Phidias auführen<sup>505</sup>). Der Ausgang an der Westseite der Burg ist 168 Fuß breit. Diesen verschlossen die Architekten des Pericles mit einem einzigen Gebäude, welches ein Meisterstück der bürgerlichen und Kriegs-Baukunst wurde<sup>506</sup>). Es sollte zugleich die Tempelstadt der Athener schützen und verschönern<sup>507</sup>), und wenn Französische Gelehrte es darstellen, als ein bloßes Prachtgebäude, auf welches eine breite Treppe von 12 Stufen, ohne Vertheidigungsmittel, bequem hinauf führte<sup>508</sup>), so bewähren sie dadurch nur, daß ihre blühende Imagination oft die nackte Wahrheit zu verschönern versteht. Es ist ein Säulengebäude, ganz von Pentelischem Marmor im Dorischen Style gebaut, dessen oft 12—17 Fuß langen zum Architrav gebrauchte Blöcke vom Pentele herunter und durch die Windungen des Enneapylon hinauf zu schaf-

503) Leake Topogr. of Athens p. 189.

504) Die Propyläen nach Harpocration *προπύλαια* Ol. 86: angefangen, konnten nicht unter Leitung des Phidias aufgeführt werden, weil dieser bald nach Erbauung des Parthenon aus Athen entweichen mußte. c. Ol. 85. Cfr.

Quatremère de Quincy Jup. Ol. p. 223.

505) Plut. Pericles *καὶ τὰντων ἐπισκοπὴν ἦν Φιδίας*.

506) Apollon. v. Thyana des Philostrat. II, 5.

507) Leake setzt dieses sehr schön aus einander p. 177 etc.

508) Atlas des Oeuvres complètes de J. J. Barthelemy. Paris 1822. pl. 18. Anacharsis-Brester II, 1;

fen, unendliche Mühe gemacht haben müssen. Es besteht aus 3 Theilen, einem Mitteltheile mit einem dreysfachen Eingange<sup>509</sup>), im Ganzen 58 Fuß breit und 2 Flügeln, welche nach Westen hervortraten. Die vordern Säulen, welche den Giebel trugen, 6 an der Zahl, sind im Dorischen Style canelirt, 3 Fuß im Durchmesser und 59 Fuß hoch. Die Intercolumnation beträgt an den Seitengängen 7, in der Mitte 13 Fuß. Im Innern stehen längs des Durchganges 6 Ionische etwas kleinere aber äußerst sauber gearbeitete Säulen<sup>510</sup>). Der hintere Porticus, wo hinauf drei Stufen an den Seiten führten, während der mittlere Weg für Wagen allmählich sich erhob, bildet eine wieder von Dorischen Säulen getragene Fronte, gleich der vordern, nach den Prachtgebäuden und Monumenten der Acropolis zu, und eine Stufe führte hier wieder hinab.

Die Flügel zu beyden Seiten des Einganges der Propyläen wurden nach dem Haupteingange zu von <sup>Flügel der Propyläen.</sup> drei Säulen getragen, und bildeten eine Dorische Fronte. Der zur linken Hand vom Eingange führte durch ein Vestibul in eine nur durch 3 Thüren erhellte Kammer von 26 Fuß Länge und 24 Fuß Breite; dieses scheint das von Polygnot's und andrer Künste

509) Einer in der Mitte zur Einfahrt der Wagen bey den Panathenden, von denen noch jetzt die Gleise sichtbar sind, und an jeder Seite einen für Fußgänger, 13 und 7 Fuß weit. (Leake Topogr. of Athens p. 179.) Unrichtig ist die Ansicht in Barthelemy's Atlas. No. 15.

510) Revett hat diese in StUART's Ant. of Ath. II. c. 3. entstellt; indem er sie auf ein hohes viereckiges Postament stellt. Das beste Bild geben die Darstellungen der Säulen in den Eleusinischen Propyläen, denen sie, nach Cocherell, vollkommen gleichen. Unedit. Antiqq. of Ath. Cap. III.

ler Händen ausgeschmückte „Gemäldezimmer“ zu seyn, welches Pausanias zur Linken am Eingange der Propyläen ansetzt<sup>511)</sup>. Es muß, nach Leake's richtiger Bemerkung, ein Hypäthros, das heißt<sup>512)</sup> mit einer Kuppel versehen gewesen seyn, wodurch das Licht hereinfiel, aber auch zu gleicher Zeit den verderblichen Einflüssen der Witterung, welche zu Pausanias' Zeit die Gemälde größtentheils vernichtet hatten, bewirkt wurde.

In den Flügel zur Rechten sehen einige den Tempel der ungeflügelten Siegesgöttin [*Nico aptome*]<sup>513)</sup>; allein nach Cocherell's Untersuchungen waren hier die Zugänge zwischen den Säulen mit eisernen Gittern versperrt, und nach Leake's wahrscheinlicher Vermuthung diente er zur Vertheidigung, war also ein Wachtposten der Vorhalle, der die Rechte des ankommenden Feindes bedrohte<sup>514)</sup>. Der Tempel der *Nice* ist also sicher der, welchen Wheler noch kurz vor dem Eingange der Burg fand, und Stuart, Chandler und Visconti für den Tempel der *Aglauros* hielten<sup>515)</sup>. Leake restituirt den kleinen Jüdischen Tempel nach den gefundenen Resten, und erklärt die jetzt im Britischen Museum befindlichen Basreliefs als

Tempel der  
*Nice.*

511) Paus. I, 22. Man vergl. *ἑκατόμαχον* (*Ἀλκμήνη*), der es in die Propyläen selbst setzt in τοῖς Περύλαιος πυλάταις. Man sehe meinen Plan von den Propyläen im Atlas Tafel IV.

512) Wie Quatremère de Quincy in seinem *Jup. Ol.* legend erweist.

513) Paus. I, 22. — Die Griechen hatten der *Nice* nach den Persischen Kriegen die Flügel beschnitten, damit sie nicht wieder entfliehen sollte. Pausanias (Lac. 15.) setzt den Tempel zur Rechten des Eingangs.

514) Leake *Topogr. of Athens* p. 187.

515) Stuart *Ant. of Ath.* II. c. 5. Chandler *Cap. IX.* Visconti *Coll. d'Elgin.* p. 118.

Kämpfe der Athener gegen die Perser bey Marathon und gegen die Chalcidenser in Euböa<sup>515</sup>). Vor diesem prachtvollen Eingange waren, nach Pausanias<sup>517</sup>), noch, wenn man den großen Weg vom Theater hinauf ging, mehrere andere Tempel und Aufgang. Statuen, das Grab des Talos<sup>518</sup>), der Tempel des Aesculap auf der bittern Quelle Egepsydra<sup>519</sup>), welche noch heutiges Tages seine Lage bestimmt<sup>520</sup>), der Tempel der Themis, dann der Venus Panormos und der Peitho und das Hieron der Kinder ernährenden Erde, so wie der heranwachsenden Demeter (Se Eurotrophos und Demeter Chloë), welche letztere Feste in einer doppelten unterirdischen Grotte an der jetzigen obern Batterie, welche den Eingang vertheidigt, wieder gefunden hat<sup>521</sup>). Nach Pausanias führte nur ein Weg bey diesen Tempeln vorbei<sup>522</sup>), allein ein Fußweg, dessen Existenz durch Münzen bewiesen wird<sup>523</sup>), führte von Norden bey der Grotte des Pan zur Egepsydra<sup>524</sup>) und dem Hieron der Demeter Chloë, und diese Gassen sind noch jetzt sichtbar. — Auf der Plattform,

515) Herod. III, 77. Seele p. 193 etc. Die Basreliefs liefert Stuart l. c., aber nach Discont's Coll. d'Elgin p. 119. fort incomplètes.

517) Paus. I, 21. 22.

518) Cfr. Diodor. IV, 26. Apollon. III, 15.

519) Plin. Hist. Nat. II, 108. Arist. Lysistratus v. 913. Plut. Anon. 84.

520) Wheler p. 382. Stuart's Plan der Acropolis. Wheler ist hier etwas ungenau.

521) Seele Topogr. of Athens p. 172. In dem Ansage der andern Tempel ist Seele doch etwas verwirrt.

522) Mss. Isodog. Paus. I, 22.

523) Abbildung bey Seele auf dem Xitellupfer.

524) Cfr. Arist. Lysistr. v. 825.

vor den prachtvollen Propyläen selbst, standen zwey ungeheurere Reiterstatuen, deren eine Base noch sichtbar ist<sup>525</sup>). Die eine war später, ihrer Inschrift nach, dem Agrippa geweiht, die andere, wahrscheinlich seinen Collegem im Consulat, dem Augustus<sup>526</sup>); obgleich sie früher, nach Pausanias Andeutung, den Söhnen des Xenophon errichtet waren, wie die spätern Griechen häufig die Statuen Römischen Kaisern zu Ehren umtauschten<sup>527</sup>). Vor dem Eingange selbst stand die Statue des Hermes, Propyläos und der Gratien, ein Werk des Socrates<sup>528</sup>).

Ich habe in dem Vorhergehenden meine Leser mit dem Eingange zur Götterstadt Athens und vielen Einzelheiten, wodurch die Athener diesen verschönerten und heiligten<sup>529</sup>), näher bekannt gemacht, als ich die übrigen Gegenden Athens, wegen Nothwendigkeit, den Raum zu sparen, werde behandeln können, um ihnen nur ein kleines Bild zu geben, von dem ungeheuern Aufwande, den die Athener ihren Göttern, Heroen und dem Andenken ihrer Helden weihten<sup>530</sup>). Jetzt ist die prachtvolle Vorhalle, deren Erbauung 5 Jahre dauerte, und

525) Nach Beake Topogr. of Athens p. 206. 40 Fuß vor der großen Dorischen Colonnade. Das Piedestal ist 27 Fuß hoch, hatte also fast gleiche Höhe mit den Capitälern der Säulen.

526) Beake Topogr. of Ath. p. 200. Inschr. bey Stuart Ant. of Ath. II. c. 39. richtiger als bey Chandler.

527) Cic. Epist. ad Att. L. VI. epist. 7. Plut. in M. Ant.

528) Paus. I, 22.

529) Ein trefflicher Plan des Ausganges findet sich bey Beake.

530) Der Kürze wegen, wozu der reiche Stoff der Geographie und Topographie Mittelgriechenlands mich verpflichtet, kann ich nicht einmal immer auf meine Abweichungen, selbst von Stuart, Müller, Beake, Wilkins u. a., aufmerksam machen. Der kundige Leser wird indeß diese selbst leicht finden.

nach Heliodor 2012 Talente kostete [mehr als die jährlichen Einkünfte des ganzen Staats betrugen]<sup>531)</sup>, eine Batterie. Die Türken machten bald nach 1455 aus den Propyläen ein Pulvermagazin, der Blitz zündete dieses an und der obere Theil der östlichen Propyläen wurde fast gänzlich zerstört, während der westliche Theil der Macht der Explosion widerstand. Seitdem wurde das Gebäude von den Neu-Griechen das Arsenal des Eucurgus genannt<sup>532)</sup>. Ben Faneli, Wheeler und Spon figurirt es unter diesem Namen. Die Zwischenräume zwischen den Säulen sind jetzt zugemauert, und die Kanonen drohen von dort aus Verderben. Unterhalb desselben, wo das alte Enneapylon war, und später die eben erwähnten Tempel über Athen weit in die Ferne schimmerten, sind doppelte Batterien und ein Türkischer Kirchhof angelegt. — Wir gehen jetzt weiter in

das Innere der Acropolis<sup>533)</sup> oder Aty.

Strabo sagt davon<sup>534)</sup>: „Die Aty ist ein <sup>Das Innere d. Acropolis.</sup> Fels in einer Ebene, umringt von Wohnungen. Auf dem Felsen steht das Hieron der Athene und der alte Tempel der Polias — und das Parthenon, das Werk des Ictinos, mit der elfenbeinernen Minerva der Athene von Phidias.“

Man könnte dieses von Bürgern unbewohnte Plateau der Aty einen Wald von Tempeln und Statuen nen-

531) Harpocrat. *ἡγορὰ*.

532) Pausanias nennt das Arsenal des Eucurgus, aber innerhalb der Acropolis I, 29. Vergl. mit Vitae decemorat. fin.

533) Von Pausanias beschrieben Att. 23. Man sehe meinen Plan von Athen.

534) Strabo IX, 396.



nen<sup>535</sup>). Diesen heiligen Wald eröffnete die Statue der von den Athenern vor allen verehrten *Leana*, welche gefoltert, um die Verschworenen nicht nennen zu dürfen, dem *Hippias* die abgebissene Zunge entgegen spie<sup>536</sup>). Andere Statuen folgten von den trefflichen Künstlern *Calamis*, *Myron*, *Phidias*, *Polyclet*, *Alcames*-  
*Statuen*. *nes* und *Praxiteles*. Verherrlicht waren hier die Troischen Heroen mit dem Pferde des *Epeios*, *Eheseus* und *Hercules*, *Eonon*, *Pericles*, *Iphicrates*, *Tanthippos* und alle die vorzüglichsten Helden, hier den Göttern angereicht, die schützend die Freiheit Athens bewachten. Hier stand die eiserne gigantische *Minerva Promachos* von *Phidias*, welche so hoch über den Tempel selbst hervorragte, daß ihr Speer und Helmbusch den Schiffen schon bey *Sunium* zuerst erschien<sup>537</sup>), so wie der *Zeus Polieus*, dessen Basıs noch sichtbar ist. Hier standen die Statuen der Götter, welche das Unrecht der Verwalter der Gesetze strafte<sup>538</sup>), den Frebler schreckte<sup>539</sup>), oder Athen die Gaben gesendet hatten, wodurch es blühend und mächtig wurde<sup>540</sup>). An die Helden und

535) Die *Acropolis* war, nach *Krisch's Panath.*, einem einzigen Weihgeschenk der Götter zu vergleichen.

536) *Paus.* I, 23, 1.

537) *Paus.* I, 28. Auf der Münze bey *Teate* (Zittelpfennig) steht sie nahe den Propyläen, und die Basis ist schon höher als die Mauer. Cfr. *Schol. Demosth. contra Androt.* p. 597. *Herod.* V, 77. Sie muß, nach *Teate*, über 70 Fuß hoch gewesen seyn. *Teate Topogr. of Athens* p. 241.

538) *Athene*, welche dem *Marphas* die Haut abzog, stand nicht weit vom Eingange der Propyläen. *Paus.* I, 24.

539) Die *Medusa* von *Myron* *Paus.* I, 23. und über dem Theater des *Bacchus* *Paus.* I, 29.

540) *Athene*, welche den *Delbaum* erzeugt. *Paus.* I, 24.

Schöner schlossen sich Statuen berühmter Dichter und Künstler an<sup>541)</sup>.

Das vorzüglichste Tempelgebäude war das von Parthenon.  
 Ictinus und Callicrates erbaute Parthenon  
 (nicht Parthenion), dessen kurze Beschreibung. Pausanias<sup>542)</sup> liefert, aber besser aus den trefflichen Resten, welche sich noch finden, restituirt werden kann<sup>543)</sup>. Dieses stand auf dem höchsten Punkte der Acropolis so hoch, daß das Paraklet mit den Capitulen der Säulen der Propylden in gleicher Höhe war. Es war ganz von weißem, durch die Zeit gold-glänzend gewordenem Pentelischen Marmor gebaut, und bestand aus einer Cella, umgeben von 8 Dorischen Säulen in der Fronte und am Hintergebäude und 17 an jeder Seite. Diese Säulen waren 6 Fuß 2 Zoll im Diameter und 30 Fuß hoch, die ganze Höhe des Tempels betrug ungefähr 60 Fuß. Im Vorder- und Hintergebäude war vor dem Eingange noch eine zweite Reihe etwas kleinere Säulen, 5½ Fuß im Diameter. Man stieg auf 2 Stufen zu ihm hinauf. Die Länge des ganzen Tempels betrug 133 Fuß<sup>544)</sup> und war in zwey Theile eingetheilt, von dem der östliche den eigentlichen Naos (oder das Schiff), der westliche kleinere, das Prosticum [προστώριον]<sup>545)</sup> von 4 Säulen, 4 Fuß im

541) Xnacreon z. B. Paus. I, 25.

542) Paus. I, 24. Strabo IX, 395. Vitruv. praef. L 7.

543) Seele Topogr. of Athens p. 209—257. Stuart Antiqq. of Ath. II. cap. 1. mit Nachträgen von Revett. Th. IV. Cap. IV.

544) So Seele l. c. Bernon bey Ray Coll. of travels P. IV. p. 355. giebt an. Länge der Cella 168 Fuß, Breite 71 Fuß Engl. Die Länge des Peristyls 230 Fuß Engl.

545) Paus. I, 24. Pausanias ging von Osten her in den

Diometer haltend, getragen<sup>546)</sup>, bildete. Der eigentliche Naos im Osten wurde von 16 Säulen, etwa 3 Fuß im Diometer und 36 Fuß hoch<sup>547)</sup>, getragen. Hier in dem Hypäthros stand hinter einem Parapetasma oder großem Vorhange, Peplos bey den Athenern genannt, gewöhnlich das verhüllte Bild der Minerva. Dieses war von Gold und Elfenbein von Phidias gearbeitet, und ist die von Quatremère de Quincy in sein Jupiter Olympien<sup>548)</sup> so trefflich restituirte Bildsäule der Athene, Schutzgöttin des ganzen Staates. Sie war 37 Fuß hoch<sup>549)</sup>, ohne die Basis, und mußte also mit ihrem Helmbusche beynähe die Decke des Tempels berühren. In einem langen bis auf die Füße reichenden goldenen Gewande<sup>550)</sup>, wozu Pericles 40 oder 44 Talente Goldes bestimmte<sup>551)</sup>, stand sie aufgerichtet mit der kriegerischen Ueigide, welche das Haupt der Medusa zierte<sup>552)</sup>, die Brust bedeckte, den Kopf mit einem Helme beschättet, auf dessen Conus eine Sphinx befindlich war. In ihrer Rechten war ein Speer, auf der Linken eine Siegesgöttin, deren Flügel

Statue der  
Athene.

Tempel, wie aus der ganzen Beschreibung der Acropolis erhellt.

546) Stuart giebt nach Spon und Wheler, denen er zu sehr folgte, 6 Säulen an.

547) Dasselbe Verhältniß haben sie nach Reake.

548) Quatremère de Quincy Jup. Ol. p. 227. mit einer wahrhaft schönen Abbildung. Pl. VIII.

549) Nach Plin. Hist. Nat. XXX, 5. hatte sie 26 Cubitus.

550) Plut. vit. Pericl. p. 169. ἐν χρυμῷ τοῦ ἵματι.

551) Nach Thucydides 40, nach Philochorus (in seiner Beschreibung Atticas) 44, und nach Ephorus bey Diodor, 50 Talente. Thucyd. II, 13. Arist. Schol. Pac. 604. Diod. Sic. XIII. c. 40.

552) Paus. I, 24.

1. Allgem. Uebersicht. Athen (Statue der Athene). 89

von geschlagenem Golde<sup>553</sup>), 5 Fuß 9 Zoll hoch waren. In den Füßen ruhte an der einen Seite der Schild, und am Speer die Schlange, welche man für ein Symbol des ackerbauenden Erichthonius hielt<sup>554</sup>). Der goldene Schild war ringsum mit Basreliefs geziert. Er war wenigstens 15 Fuß hoch, und die Schlachten der Giganten, so wie die der Amazonen waren darauf dargestellt<sup>555</sup>). Die Figuren waren wenigstens  $2\frac{1}{2}$  Fuß hoch<sup>556</sup>). Auch in der innern Seite war der Schild mit Figuren erfüllt, und nach Aristoteles<sup>557</sup>) hatte Phidias sein eignes Portrait in der Mitte so angebracht, daß jeder den Baumeister schon an dem Steine erkennen konnte, den er auf dem Kopfe trug, und daß, wenn man diese Figur wegnehmen wollte, das ganze Gerüst, wodurch die vielfach zusammengesetzte Statue zusammen und aufrecht erhalten wurde, auseinander fiel<sup>558</sup>). Dieses zog dem Baumeister des Prachtgebäudes, als Hochverräther an der Majestät der Gottheit, das Exil zu, und er nahm dadurch Rache

553) Quatremère de Quincy l. c. p. 235. Plin. Hist. Nat. XXXV, 8. Paus. I, 24. Daher immer Dichter die Rize die Goldbeschwingte (*Χρυσόπτερον*) nannten. Demosth. adv. Timocr. p. 792.

554) Paus. I, 24.

555) Plin. Hist. Nat. XXXVI, 5.

556) Quatremère de Quincy p. 240.

557) Arist. *καὶ κοσμοῦ* T. I. p. 863. Apulejus de mundo p. 746. Phidias wollte sich so verewigen, „weil er seinen Namen nicht daran schreiben durfte.“ Cic. Tusc. I. c. 15. Orat. c. 71.

558) Quatremère de Quincy Jup. Ol. p. 239. erweist sehr schön, wie es möglich war, so die Statue zu bauen, aus der innern Construction solcher thoreutischen Kunstwerke. Nach Plutarch (Vit. Per. I. p. 169.) war auch das Portrait des Pericles darauf beßentlich.

an Athen, daß er — in Elis den Jupiter Olympius noch herrlicher bildete, als die Minerva der Athener. Gesicht, Füße und Hände der Statue waren „nicht von Gold“<sup>559</sup>), also von Eisenbein, da das Ganze von Gold und Eisenbein gebildet wurde. Phidias wollte zuerst zu diesen Theilen (wie es bey den Aetolischen gewöhnlich der Fall war) Marmor nehmen, [quod diutius nitore esset transurus]<sup>560</sup>), aber dies war den Athenern zu wohlfeil. Die Augen bildeten Edelsteine, von der Farbe des Eisenbeins<sup>561</sup>). Nur noch eins bemerke ich hier, um einen Begriff davon zu geben, mit welcher ausgefuchten Sorgfalt auch das Kleinste an der Statue dieser Gottheit vergiert und ausgearbeitet wurde. Außer dem Postament, welches ebenfalls mit einer Masse von Gestalten verschönert war<sup>562</sup>), wurden selbst die Ränder der Sandalen der Athene<sup>563</sup>), welche ohne Zweifel auch von Gold waren, mit Basreliefs, den Kampf der Centauren und Lapithen darstellend, verschönert<sup>564</sup>). Diese Statue wurde nach der Schlacht bey Salamis um so viel prächtiger als die nach der Schlacht bey Marathon errichtete eberne Bildsäule der Minerva Promachos errichtet, je glänzender dieser letztere Sieg selbst war<sup>565</sup>). — Im Hintergebäude, Episthedon,

559) Plato Hipp. maj. p. 99.

560) Valer. Max. L. I. cap. 1.

561) Chalcedon nach Quatremère de Quincy. Plat. Hipp. maj. p. 99. Nach Winkelmann ohne Grund blau.

562) Quatremère de Quincy ist hierin weniger glücklich, wegen einer dunklen Stelle des Plinius (Hist. Nat. XXXVI, 5.)

563) Es war indeß die hohe Tyrrenische oder Pelasgische Sandale. Pollux Onom. III. c. 22.

564) Plin. Hist. Nat. XXXVI, 5.

565) Schel. Demosth. contr. Androt. p. 597. ed. Reiske.

1. Abg. Uebersicht. Athen (Fries des Parthenon). 91

des Tempels war die Schatzkammer der Stadt, in der theils die reichen Spenden der Elche, theils auch Summen aus Kassenbüchern von Privatpersonen niedergelegt waren, welche man in seinem Hause nicht sicher glaubte. Die Rechnung wurde auf Marmortafeln von den Schatzmeistern ihren Nachfolgern abgelegt, von denen eine höchst interessante Inschrift noch erhalten ist<sup>566</sup>).

Wings um die äußere Fella lief ein Fries, welcher Fries des den Zug der Parthenen darstellte; ohne Zweifel eine Parthe- Kopie des wirklichen Zuges. Kein Theil dieses Frieses non. ist jetzt mehr an der ursprünglichen Stelle, außer einigen Lasken am westlichen Vestibul; aber er läßt sich nach den Zeichnungen Carrey's die vor der Zerstörung des in ein Pulvermagazin verwandelten Tempels durch eine Explosion 1678, welche eine Venetianische Bombe bewirkte, noch aufgenommen sind, so wie nach denen der Zeichner der Society of Dilettanti bey Stuart<sup>567</sup>) und nach den Originalen, welche Elgin mit nach London nahm<sup>568</sup>) und nur eine der schönsten Theile der Marmors des Britischen Museums ausmachen, ganz wiederherstellen. Visconti hat dieses theilweise versucht<sup>569</sup>), aber unsern trefflichen Müller ist es

566) Chandler Inscr. in not. P. II. p. xv. cf. Pollux, Onom. L. X; 26. Harpocrat. s. v. *Ὀνομαστικός*. Vergl. Beake Topogr. of Athens p. 231. Mehrere Inschriften von da noch in Visconti: Elgin marbles bey Bdch Staatshaushalt der Athener. Th. I. S. 472. und Corp. Inscriptt. I, 1, 117.

567) Stuart Ant. of Ath. IV. cap. 4.

568) Eine dieser Platten ist auch durch Choiseul Gouffier ins Pariser Museum gekommen.

569) Visconti in seinen Lettres du Chev. Antonio Canova

nach seiner großen Kunstreise durch England und Frankreich, auf welcher er die Originale selbst sah, erst gelungen, den ganzen Fries wieder zusammen zu setzen<sup>570</sup>). Die Frieze sind von bewundernswürdiger Schönheit und gewiß größtentheils nach den Entwürfen des Phidias gearbeitet. Weniger schön sind die Metopen über dem Peristyl, im Ganzen 92 an der Zahl, und im Haut-Relief gearbeitet, der Luft mehr ausgesetzt und daher auch mehr beschädigt<sup>571</sup>). Von vielen, welche die Explosion zerstörte, haben wir weder Zeichnung noch Beschreibung. Sie stellen Centaurenmachien und andere Darstellungen aus der frühesten Geschichte und Mythologie der Athener vor. Das Schönste von allem aber, was nicht nur dieser Tempel, sondern auch ganz Griechenland enthielt, waren die colossalen Marmor-Statuengruppen in den Nischen (aëtois) über dem Haupteingange und dem Opisthodom. Diese waren ohne Zweifel aus Phidias eigener Werkstatt hervorgegangen, und sie haben für uns um so größern Werth, als ein Theil derselben durch Elgin ins Britische Museum gekommen, und vor der weitem Verletzung durch die Türken und gegen die Einflüsse der Witterung geschützt ist. Canova sollte diese Reste restituiren, allein nach Ansicht derselben erklärte er es für Hochverrath (sacrilege) an dem Griechischen Genius, wenn sein (!) Meisel diese

Statuen-  
gruppen  
in den  
Frontons.

---

et deux Mémoires lus à l'Institut. Roy. de Fr. sur les ouvrages de sculpture dans la coll. de Mil. Elgin.

570) Dieses ist noch Manuscript, wird aber hoffentlich bald edirt werden.

571) Schon Carrey konnte nur wenige Metopen copiren; 15 von ihm sind jetzt im Britischen Museum und machen einen Theil der Elgin'schen Marmore aus.

Meisterwerke berührte<sup>572)</sup>, und in einem Briefe an den Lord Elgin sagte er: „er schätze sich glücklich, solche ausgezeichnete Kunstwerke mit seinen leiblichen Augen sehen zu können. Alles athme Leben darin und mit einer Evidenz, einer Kunst, welche ohne Affectation oder Pomp sich darstelle; deshalb danke er ihm, daß er diese merkwürdigen und staunenswürdigen Sculpturen (*memorable e stupende sculpture*) ihm in die Nähe gebracht habe“<sup>573)</sup>. Diese Gruppen stellten am Opisthodom, das nach den Propylden zu lag<sup>574)</sup>, und wo die meisten erhalten sind, den Sieg der Minerva über den Poseidon dar. In der Mitte war der stehende Poseidon; dann waren links die Heroen der Athener, Cecrops mit seinen dreß Töchtern, Aglauros, Herse und Pandrosos und der heilige Fluß Ilissos als Sinnbild Athens, mit der Athene, welche auf einem Siegeswagen der Götterversammlung zur Rechten zu-eilt<sup>575)</sup>. Das östliche Siebelfeld stellte, nach Pausanias, die Geburt der Athene dar. Die Hauptpersonen in der Mitte fehlten schon zu Rointels Zeit, wie man aus den Zeichnungen Carreys ersieht<sup>576)</sup>. Die Nebenpersonen, welche noch vorhanden sind, scheinen links Theseus, ruhend neben den Mären, links die Kären:

572) Elgin. *Persuits in greeco* p. 40.

573) Biscotti. *Lettre du Chev. Antonio Canova etc.* Par. 1816. p. 1.

574) Pausanias (I, 24.) sagt *ἔνθα*.

575) Leider wurde dieser Siegeswagen zertrümmert, als die Venetianer nach Eroberung der Citadelle ihn nach Venedig entführen wollten.

576) Sie wurden, nach Quatremère de Quincy, wahrscheinlich zerstört, als der Tempel in eine christliche Kirche umgewandelt wurde.



Erst po. aus dem p. mit Art. p. 108, welche das Gute  
 von der Geburt des Menschen schon und das Böse ver-  
 theilen<sup>577</sup>).

Welche der Menschen und Götter Versehen immer ver-  
 folgen.

In beiden Winkeln des Frontons sind die Köpfe  
 des Sonnengottes, der sich links aus den Wellen er-  
 hebt und rechts sich wieder ins Meer taucht. Die  
 unnachahmlich schönen Pferdeköpfe<sup>578</sup>), von denen noch  
 einer im Britischen Museum erhalten ist, verleiteten  
 einige, diese für die Köpfe zu halten, welche Posei-  
 don erschuf, und so die Erklärung beider Fronten  
 umzusetzen, indem sie hier den Streit, und die Geburt  
 der Athene dagegen an die Westfronte versetzen<sup>579</sup>).

Nachdem die Türken, welche Kunst und Wissen-  
 schaft, so wie die Menschlichkeit lieben sollen (sic?), das  
 prächtige Gebäude in ein Pulvermagazin verwandelt  
 hatten, und den mittlere Theil desselben, durch eine  
 Genuesische Bombe in die Luft gesprengt war, so blieb  
 nur wenig davon an beiden Enden stehen; aber der

577) Hesiod. Theog. 217.:

— — — — — Die schwarze Nacht

Wobren gebor sie auch und die nie gebeugten Kneen.

578) Quatremère de Quincy. Lettres écrites à M. Ca-  
 nova sur les Marbres d'Elgin. Rom. 1818. p. 71. Er  
 nennt ihn „ein Meisterwerk von bewundernswürdiger Wahr-  
 heit, Empfindung und Wissenschaft.“

579) Stuart (Ant. of Ath. II. p. 11.) fand den Eingang  
 schon richtig in der Ost-Seite, ohne die richtigen Folge-  
 rungen in Beziehung der Erklärung der Statuen-Gruppen  
 daraus zu ziehen. Darbis du Bocage bestreitet diese  
 Entdeckung Stuarts in s. Uebersetzung: Stuart Ant.  
 of Ath. II. p. 15.; allein Leake ergänzt Stuarts Be-  
 weise mit folgenden Gründen: Leake Topogr. of Ath. p.  
 207. Welcher nannte den westlichen Theil (pl. 386.) den  
 Pronaos und so viele folgende noch heutiges Tages.

Plan ließ sich doch, theils aus den noch bestehenden Resten und dem Ringen in den Fußböden noch vollständig von Stuart und Revett<sup>580)</sup>, dann, nach noch genauern Untersuchungen, durch Cocherell<sup>581)</sup> und Leake<sup>582)</sup> entwickeln. In den neuesten Befreiungskriegen der Griechen haben die Türken die Zerstörung noch vermehrt. „Sie rissen, als sie alle ihre Angeln verschossen hatten, einen Theil der Mauer nieder, in der Hoffnung, Blei zu finden, und sie rühmten sich, sie seyen für ihre barbarische Arbeit reichlich belohnt worden“<sup>583)</sup>. Aber darauf beschränkt sich auch, nach Waddington, der die Ruinen noch 1824 sah, als Donsseus Befehlshaber Athens war, die ganze Beschädigung. Keine Säule wurde umgeworfen, noch irgend ein Werk der Bildhauerkunst verrückt oder beschädigt.

Es ist Zeit, uns von diesem Hauptgebäude, welches die Krone Athens, wie Athen die Krone der Welt war, zu trennen, und zu einem andern kleinern Tempelgebäude, dem Tempel der Athene Polias<sup>584)</sup> oder dem Erechtheion<sup>585)</sup>, überzugehen.

### Tempel der Athene Polias.

Dieser war ein Doppeltempel im Jonischen Geschmacke, schöner als irgend ein anderer Tempel Athens gebaut, und enthielt doch Erectheum, den Naos des Mi.<sup>Erechtheum.</sup>

580) Stuart *Ant. of Ath.* II. cap. 1.

581) Bey Leake sehr ausführlich.

582) Leake p. 209 — 257.

583) Waddington *Revue des Etresant.* 1823 und 1824.

584) Man vergl. *Minervae Poliadiis sacra et aedem in Aree illustravit Carol. Odofr. Müller.* Göt. 1828. Leake.

*Topogr. of Ath.* p. 257 — 266.

585) Paus. I. 28. *Met. Atlas* Tafel II. Abth. V.

nerva Polias, das Pandrossum und drey Vorhallen, von denen die eine von sechs herrlich gearbeiteten Caryatiden getragen wurde. Dieser Tempel ist nur wenige Schritte nach Norden von dem großen Tempel der Minerva entfernt. Hier war der heilige Delbaum, den die Athene erschuf und die Salzquelle, welche Poseidon mit seinem Drenjack hervorgerufen hatte, das Meerwasser vorstellend<sup>586</sup>). Das Erechtheum wurde, nach Herodot, nicht ganz von den Persern zerstört, denn wenige Tage nach dem Brande opferten die Athener in dem Tempel und der Delbaum war wieder ausgeschlagen. Pausanias, der 600 Jahre nachher schrieb, fand noch den Delbaum, den hier Minerva selbst gepflanzt haben sollte. Der neue Tempel, dessen Reste wir noch bis auf das Dach vollständig erhalten sehen, litt durch das Feuer wieder unter dem Archon Callias im J. 406 vor Christo<sup>587</sup>), und es ist wahrscheinlich, daß er nicht vor 393 nach dem Peloponnesischen Kriege vollendet wurde. In dem Tempel war, nach der Mythe, das älteste vom Himmel gefallene Bild der Minerva Polias, der nicht, wie den übrigen Göttern, einzelnen Demen, sondern das ganze Volk opferte; vor ihrer Bildsäule brannte beständig eine goldene Lampe, ein Werk des Callimachos, auch war darin eine uralte hölzerne Bildsäule des Hermes und Waffen, den Persischen Kriegern bey Plataea abgenommen<sup>588</sup>). Die Jünglinge schwuren darin: bis zum Tode das Vaterland zu vertheidigen<sup>589</sup>).

586) Herod. VIII, 55. Paus. I, 26. Meurs. Ctesop. c. 19.

587) Xenoph. Hell. I, 6.

588) Paus. I, 26.

589) Ulpian ad Demosth. de falsa Legat. p. 391.

Stuart und Revett nahmen den Plan des Gebäudes auf<sup>590</sup>), und später die Elgin'schen Künstler, welche auch ein Capital der Säulen, eine Basis, mehrere Stücke des Frieses und eine Caryatide<sup>591</sup>) mit nach London nahmen, wo diese Gegenstände jetzt im Britischen Museum aufbewahrt werden. Zu Elgin's Zeit war der Tempel ein Pulvermagazin der Türken, und wurde seitdem jedem Reisenden sorgfältig verschlossen<sup>592</sup>). An der Stelle der einen weggenommenen Caryatide wurde ein gewöhnlicher Stein-Pilaster gebaut, und von unverständiger Hand, auf Elgin's Wegnahme der Caryatide anspielend, wurde darauf eingekrafft:

Quod non fecerunt Gothi,  
fecerunt Scoti.

Hätten diese lieber dafür gesorgt, daß der weiteren Zerstörung des Gebäudes Einhalt gethan würde. Wir steigen jetzt hinab in

### Die untere Stadt,

um auch hier die merkwürdigsten Punkte zu beleuchten. Stadt.

Diese untere Stadt mit ihren Vorstädten bestand aus der Zusammensetzung mehrerer Dörfer (so wie London aus einigen 30 Dörfern) welche die Acropolis umringten, und noch in spätern Zeiten ihre

590) Stuart Ant. of Ath. II. cap. 2.

591) Ich möchte diese weiblichen Figuren vielmehr für Ektophoren halten, welche nach Pausanias (I, 27.) bey dem Tempel aufgestellt waren, und zu bestimmten Zeiten in wohlverschlossenen Kisten etwas, was ihnen von der Priesterin der Minerva gegeben wurden, auf dem Kopfe aus der Burg in die Gegend des Tempels der Venus in Kortis tragen, und dort in eine Grube werfen mußten.

592) Man sehe die Elgin Pursuits p. 25. 26.

Namen behielten<sup>593</sup>), während andere zwischen diesen Demeu angebaute Plätze „*Topoi*“ genannt wurden<sup>594</sup>). Auch lag Athen nicht in einer vollkommenen Ebene, sondern war im Westen und Südwesten der Acropolis auf mehrern Hügeln gebaut<sup>595</sup>). Die Höhen und Tiefen, von welchen letztern eine den besondern Namen *Coele* (*Kollē*) führte, und als Demos betrachtet wurde<sup>596</sup>), so wie der Ursprung der Stadt, ließ daher auf keine Regelmäßigkeit schließen, und Dicaearch tadelt daher auch die Unregelmäßigkeit der Gassen, welche er dem Alter der Stadt zuschreibt<sup>597</sup>). Seine Beschreibung ist folgende: „Von hier geht es nach Athen. Der Weg dahin ist angenehm, überall mit

593) Wie *Cybatthendon* (Hesych. s. v. Κυβ'), *Sendon* (Steph. Byz. s. v. Δήβαιος), *Kolyttos* und *Melite* (Hesych. et Steph. s. hh. vv.). *Coele Agra* et *Deon Cerameicon* (Harpocrat. s. hh. vv.).

594) So der *Κεραμαῖος τόπος Ἀθηνῶν* (Hesych. s. v. Κε.), *Marathon* τόπος Ἀθηνῶν (Suid. s. v. Μαρ.).

595) 1) Den Hügel des *Kreiopagos* Paus. I, 28. Herod. VIII, 52. zunächst westlich von der Burg. 2) Das *Museion*, ein Hügel, der Acropolis gegenüber, worauf dem *Syrer* (*Philopappus* nach der Inschrift daselbst) ein Denkmal gegründet war. Paus. I, 25. cf. Josephi Ant. Judd. XIX. c. 9. 3) Der Hügel der *Pnyx*, nördlich davon früher der Ort der Volksversammlungen. Arist. Acharn. v. 20. Eqq. v. 746. 1116. Concion. v. 884. Pollux. VIII, 10. Schol. Arist. Aves. v. 998. 4) Der *Eucabettos*, nördlich von diesem (Plato Crit.) an der Stadtmauer, den *Pallas* in der Nähe der Stadt fallen ließ. Doch scheinen auch die Hügel, worauf die *Pnyx* und das *Museion* gebaut waren, und die keinen besondern Namen hatten, zum *Eucabettos* gerechnet zu seyn. Vergleiche Müller bey Ersch und Gruber Encyclopädie Attica S. 216. und Athen S. 231.

596) Hesych. s. v. Κολή. Sie lag, nach Marcellin in vita Themistocl. am Attischen Thore.

597) Dicaearch p. 8.

Ackerland umgeben und freundlich. Die Stadt selbst aber ist ganz trocken, nicht mit gutem Wasser wohl versehen, auch wegen des Alters in unregelmäßige Straßen vertheilt. Beim ersten Anblick sollte der Fremde fast zweifeln, ob dieses jene berühmte Stadt der Athener sey, aber bald darauf wird man leicht davon überzeugt. Hier war das Theater, das schönste und merkwürdigste der ganzen Welt, dann der bewundernswürdige Tempel der Athene, mit großen Kosten prachtvoll erbaut und sehenswürdig. Das sogenannte Parthenon, welches über dem Theatet liegt, reißt die Anschauenden zur höchsten Bewunderung hin. Das halb vollendete Olympion läßt über den Plan des Gebäudes erkennen. Es würde aber der schönste Tempel werden, wenn er vollendet wäre, drey Gymnasien, die Academie, das Lyceum und Epynofarges sind wohl mit Bäumen und Grasplätzen versehen.“ — Dann spricht er von den üppigen Genüssen der reichen Athener und den Schauspielen, „welche bewirkten, daß die armen Bürger ihren Hunger nicht fühlten und das Essen vergaßen,“ und fährt dann fort: „Aber auch viel anderes Schönes hat die Stadt, und die benachbarten Städte (πόλεις) sind als Vorstädte (προάστια) der Athener zu betrachten. Die Einwohner erwerben der Stadt aber durch ihre Kunstfertigkeiten großen Ruhm.“ — Einige von ihnen sind Attiker, einige Athener. Die Attiker (οἱ περὶ Ἀττικῶν) sind sehr geschwätzig, schlaf, Sympothanten und genaue Beobachter der Fremden; die Athener (Ἀθηναῖοι) aber sind großherzig, einfach von Sitten und treu in der Freundschaft. — Die ächten Athener sind große Liebhaber der Kunst, wegen der Menge von Schauspielen.“ Mit einem Worte: „Wie sehr sich in

Hinsicht des Vergnügens und der Annehmlichkeit des Lebens die Städte von den Dörfern zu unterscheiden pflegen, so unterscheidet sich Athen von den übrigen Städten. Aber die größte Sorgfalt ist in Hinsicht der Heilkrän anzuwenden, daß man nicht an einer süßen Krankheit zu Grunde geht.“ Daher sagt er (l. c.) auch mit Eysippus:

Griechisch ist die Stadt, den Rosen ähnlich,  
Süß von Geruch, doch auch zugleich voll Dornen.

Strabo (l. c.) ist von der Menge der Gegenstände, die hier zu beschreiben waren, so erdrückt, daß er nach der kurzen Nennung der Haupttempel auf der Acropolis sagt: „Da ich in die Hülle von Gegenständen hineingerathe, welche von dieser Stadt besungen werden, so fürchte ich, daß ich weilläufiger bin, als ich seyn sollte,“ und doch nennt er bloß das Theseum noch unter den Tempeln, und fährt fort: „Von vielen andern, was ich erzählen könnte, bemerke ich nur das Leocorion, Theseum, Lyceum, Olympium, welches der König, der es welchete, halb vollendet zurück ließ, das Odeum, die Säulenhalle (von den Gemälden) die bunte (Poecile) genannt, und: (viele andere) Tempel, welche die Werke der vorzüglichsten Künstler einschließen<sup>598</sup>.“ Ungleich reicher an Nachrichten ist Pausanias, der vom Piräeus her die Stadt durchwanderte. Wie folgten vorzüglich ihm<sup>599</sup> und werden uns bey den Hauptpuncten etwas verweilen.

Pausanias<sup>600</sup>) ging vom Piräeus längs der langen Mauer, welche in Ruinen lag, bey mehreren

598) Strabo IX, 395. cf. Paus. Att. 2—5. 14. 28—29.

599) Eben so Meursius und Scate Topogr. of Athens.

600) Paus. I, 2.

Gräbern, unter andern des Euripides und Diopithes, vorbei in ein Thor, dessen Namen er nicht nennt, welches aber wahrscheinlich das Piräische war.

Das Piräische Thor ist deswegen nicht leicht zu bestimmen, weil Athen gegen den Piräus zu sehr ausgedehnt war<sup>601</sup>); doch setzt Leake es noch zwischen den Hügel der Pnyx und dem Ercabettos im engeren Sinne, und das mit Recht. Pausanias fand an diesem Thore die Statue eines bewaffneten Keters, das Werk des Praxiteles<sup>602</sup>), und nach Plutarch<sup>603</sup>) stand die Statue des Chalcodon am Piräischen Thore, welche wahrscheinlich die vom Pausanias unbekannte Statue war. Noch mehr: Pausanias ging durch das Thor in den Cerameicos<sup>604</sup>), der sich auch bis zum nördlichen oder Dipylon-Thore, das sich genauer bestimmen läßt, erstreckte<sup>605</sup>). Wir sehen daraus, daß dieses Thor nicht gar zu weit vom Dipylon entfernt seyn konnte. Ferner zerstörte Sylla in der kurzen Zeit zwischen Abend und Mitternacht alle Mauern zwischen dem Piräischen und dem Heiligen Thore<sup>606</sup>) und bedeckte den ganzen Cerameicos mit Blut, welches durch das Dipylon in die Vorstadt floß, wo allerdings der Boden abhängig ist. Auch hieraus sehen wir, daß das Piräische Thor mehr im Nordwesten als Südwesten anzusehen ist, und es muß

601) Mehrere Wege führten von dort in die Stadt. Xenoph. Hell. II, 4.

602) Paus. I, 2.

603) Plut. Theseus.

604) Paus. I, 2. paulo infra.

605) Es führte nach der nördlich gelegenen Academia hin.

606) Τῆς παραικῆς πύλης καὶ τῆς Ἰσθμῆς. Plut. Sylla.



also außerhalb des heutigen Aslan Kapesi an einer der heutigen Straßen nach dem Piräeus gelegen habe, wo zwischen den erwähnten Hügeln der Pnyx und des Lycabettos noch Ruinen eines Thores sich befinden<sup>607</sup>).

### Routen des Pausanias durch Athen.

Die erste Route, welche Pausanias von hier aus beschreibt, und nach ihm Leake untersucht<sup>608</sup>), ging von diesem Thore aus nach der Säulenhalle des Königs und der Quelle Ennacrinos. Sogleich nach dem Eintritte ins (Piräische) Thor folgt bey Pausanias des Pompeion, worin alles niedergelegt wurde, was zu den Festtagen der Athener gehörte, dann ging der Weg

607) Ich folge hierin Leake. Stuart setzt hierher Melicidas P. near Pnyx; allein auch südlich der Pnyx ist ein Thor, welches in den Zwischenraum der langen Mauer führte, und dieses ist, meiner Meinung nach, das Reliquische Thor. Müller setzt hierher zwischen der Pnyx und dem nördlichen Hügel des Lycabettos das heilige Thor; allein daß dieses weiter nach Norden bey der Kirche Agia Eriada gelegen haben müsse, wird weiter unten erhellen. Das Piräische Thor setzt er dagegen in die Höhlung zwischen bey Hügel der Pnyx und dem Museion, welche in den Raum zwischen der langen Mauer führt; allein Leake beweist, daß auch ehemals der gewöhnliche Weg vom Piräus in die Stadt nördlich der langen Mauern (ὁ δὲ πύργος ἑστὶς) durch den Begräbnißplatz ging, der sich auch jetzt noch nördlich der Ruinen dieser Mauern ausbreitet. Dieses war also die große Fahrstraße in den Piräus (ἐν τῷ Πυρραῖᾳ ἐμῆστῳ, Xenoph. Hell. II, 4.). Man vergleiche über diesen Punkt, welcher für die Topographie Athens der wichtigste ist, die lichtvolle auf Local-Untersuchungen gegründete Darstellung Leakes in seiner Topogr. of Athens p. 84 sqq. Die verschiedene Ansetzung dieses Punktes ist der Hauptgrund der Verschiedenheit der meisten und besten Pläne von Athen. Man sehe auch Hawkins Plan bey Walpole Mem., p. 480.

608) Leake Topogr. of Athens. Sect. IV. Paus. I, 2 etc.

beym Tempel der Ceres vorbey, der mit Bildsäulen der Demeter und Cora vom Praxiteles geschmückt war. Dann kam die Statue des Poseidon, und vom Thore bis zum Cerameicos waren (wahrscheinlich an der andern Seite der Straße) mehrere Stößen mit den Statuen berühmter Männer und Frauen, eine mit dem Gymnasium des Hermes und dem Hause des Polytion, in welchem eine Art von Eleusinien gefeiert wurden, zu Pausanias Zeit dem Dionysos geweiht. Nahe dabey war ein Zimmer mit Statuen von gebranntem Thon, den Amphictyon und den Eleutherenser Pegasus vorstellend, „der zuerst den Athenern die Dionysien mittheilte“<sup>609</sup>).

Hier gelangte Pausanias zum Cerameicos, Ceramei-  
welchen er eine Gegend von Athen (*χωρίον*) nennt,<sup>610</sup>  
und beschreibt das, was ihm daran Merkwürdiges vor-  
kam, vom 3 — 14. Capitel<sup>610</sup>). Er nennt hier aber nicht  
den Marktplatz im Cerameicos (*ἀγορά ἐν Κεραμεικῷ*  
oder bloß *ἀγορά*), welchen andere hierher setzten<sup>611</sup>).  
Dieser alte Markt lag unmittelbar an dem Hügel  
der Pnyx, denn von hier sah man auf das Volksgewühl  
auf dem Markte<sup>612</sup>); das Volk mußte vom Markte  
auf die Pnyx zur Volksversammlung zusammen gerufen  
werden<sup>613</sup>), und wenn aus den Buden des Marktes  
die Krämer eiligst auf die Pnyx getrieben werden  
sollten, so wurden zuweilen die Einzäunungen verbrannt,  
damit das Volk leichter hinauströmen konnte. Dies

609) Paus. I, 2. 5.

610) Müller in Ersch und Gruber Encyclopädie s. v. Attica. C. 231. Pawlinus b. Walp. Mem. p. 486 sqq.

611) Müller l. c.

612) Arist. Acharn. v. 23.

613) Schol. zu Arist. Acharn. v. 22.

war der Fall, als Philipp von Macedonien Platea eingenommen hatte, und Eile nöthig war<sup>614</sup>). Der Hügel der Pnyx lag dem Ariopagos gegenüber, und im Angesicht der Acropolis<sup>615</sup>), nahe an den alten Stadtmauern, an welchen Meton seine Sternwarte gebaut und seine Parapegmata, oder Mural- und Witterungscalender, zum Nutzen für das Volk befestigt hatte<sup>616</sup>). Auch lag er nicht weit vom Museion<sup>617</sup>). Alles dieses setzt meine Ansehung des Hügel's außer Zweifel. Auf diesem Hügel fanden die Reisenden eine halbrunde Mauer von der ältesten beynahe cyclopischen Bauart, und einigen andern Mauern, welche ungefähr den Diameter des Halbkreises bilden, mit einem Suggestus. Dann noch weiter nach der Mauer der Stadt noch mehreres Mauerwerk in dreyeckiger Form<sup>618</sup>). Wegen der Ähnlichkeit des ersten Gemäuers mit den Theatern und Odeen, in denen auch Volksversammlungen gehalten wurden<sup>619</sup>), hielt Spon das Gebäude für den Ariopagos<sup>620</sup>), Wheler für das Odeion<sup>621</sup>); Stuart, der einen ausführlichen Plan und Durchschnitt liefert, für das Theater der Regil-

614) Dem. pro Cor. p. 284.

615) Pollux VIII. 132. Harpocrat. Ηρώδ. Lucian. bis accusat. „im Angesicht der Acropolis.“

616) Philochor. apud Schol. ad Arist. Aves v. 998. Aelian. Var. Hist. X. 7. Theon zu Aratus Διοσημίας p. 21. Suid. s. v. Μέτρον. Vergl. Pellas, Th. I. S. 207, 235 u. 236.

617) Plut. Theseus.

618) Man sehe Beake Topogr. of Athens p. 40. und den Plan von Athen bey ihm und Stuart.

619) S. B. im Dionysischen Theater Pollux, Panx. I. VIII, cf. 132.

620) Spon T. II. p. 116.

621) Wheler Trav. p. 389.

la<sup>622</sup>). Händler erkannte das Gebäude zuerst als die Pnyx<sup>623</sup>), und Leake stimmt ihm bey<sup>624</sup>). Der Suggestus ist der Redner-Stein, *βῆμα* oder *ἄθος*, der, nach Aristoteles, in der Pnyx war<sup>625</sup>). Themistocles änderte den Platz um, indem er den Athenern die Aussicht nach der See verschaffte, um die Liebe zum Seewesen dadurch zu erwecken<sup>626</sup>). Der Name *Πρύξ* (Genit. *Πρυός*) kommt her von *πρυοῶσα* (saxis substerni); wegen der mächtigen Substructionen des Baues. Auf der andern Seite bildete die Ebene, am Ausgang zur Acropolis, den alten Markt<sup>627</sup>), den Pausanias nicht nennt, weil der neue Markt zu seiner Zeit nördlich der Acropolis war.

Am Cerameicos nennt Pausanias zuerst die Stoa des Königs. Hier trennen sich die Straßen, deren eine nördlich des Felsens der Acropolis, die andere südlich herum führte, während eine dritte Straße nach dem Dipylon ging. Dies war vielleicht der Dreyweg (*τρίδος*) des Cerameicos und der Drey- oder

622) Stuart Ant. of Ath. T. III. p. 51.

623) Chandler Trav, Cap. XIII.

624) Leake Topogr. of Ath. p. 40.

625) Aristoph. Pax v. 659. und Scholia ib.

626) Plut. vita Themistocl.

627) Ἀρχαία ἀγορά. Ἡρακλεῖας τάνδημος Ἀφροδ. Arrian. Exp. Al. III, 16. Die den Athenern von dem Alexander wieder zugeschickten Bildsäulen des Harmobius und Aristogiton wurden zu Athen im Cerameicos, wo man in die Acropolis hinaufgeht, dem Metroum gegenüber, nicht weit vom Altare der Cumeniden aufgestellt. „Ein jeder aber, welcher in den Eleusinischen Geheimnissen eingeweiht ist, weiß, daß dieser Altar an der Halle liegt.“ Pausanias (I, 8.) setzt die Statuen nicht weit vom Tempel des Mars und den Statuen der Eponymoi.

vierköpfige Hermes [*Ἑρμῆς τετρακέφαλος*<sup>628</sup>) oder *Ἑρμῆς τετρακέφαλος*<sup>629</sup>] stand daran. Die Stoa hatte den Namen von dem Basileus oder ersten Archon Athens, der die Besorgung der gottesdienstlichen Anordnungen hatte<sup>630</sup>), und dessen Gerichtshof, selbst zu Demosthenes Zeiten, in der Stoa war<sup>631</sup>). Dann folgte auf dem Wege südlich um die Burg herum, also am westlichen Abhange, die Pnyx. Nahe dabey standen unter mehrern Statuen von Göttern und Heroen der Kaiser Hadrian, „ein Mann,“ sagt Pausanias, „der um alle Völker, besonders aber um die Athener, sich große Verdienste erworben hatte;“ dann kam eine andere Stoa, welche hinter dieser errichtet war und in derselben hingen Gemälde der zwölf Götter und des Theseus<sup>632</sup>). Dann folgte der Tempel des Apollo Patrons, am Eingange mit zwey Statuen des Apollo, von Calamos; dann das Metroon oder Tempel der Mutter der Götter, deren Bildsäule Phidias gearbeitet hatte, und Quatremère de Quincy nach einem geschnittenen Stein in einer Zeichnung wieder restituirt hat<sup>633</sup>). Es folgten das Bouleuterion (Rathhaus), der sogenannten Fünfhundert<sup>634</sup>), in welchem der oberste Magistrat seine Versammlungen hielt,

---

628) Hesychius Lex. s. v. *Ἑρμῆς*.

629) Photii Lex. Epigr. Graec. ap. Bod. Anthol. p. 13.

630) Pollux. VIII. c. 10.

631) Demosth. in Aristogit. p. 776. ed. Reiske. Paus. I, 3.

632) Paus. l. c.

633) Paus. l. c. Quatremère de Quincy Jupit. Ol. p. 320. Doch stimmt mit dieser Restit. nicht Pausanias (VIII, 37.).

634) Paus. I, 4.

der Tholos, wo die Prytanen opferten<sup>635)</sup> und etwas darüber (auf dem Hügel des Areiopagos) die Statuen der Heroen, welche den Phylen der Athenienser ihre Namen gaben, Epönymoi genannt<sup>636)</sup>. Nahe dabey war der Tempel des Ares mit Bildsäulen der Venus, der Bellona und Minerva von Alcamenes und Praxiteles<sup>637)</sup>. Nicht weit davon standen die vorhin erwähnten Statuen des Harmodius und Aristogiton<sup>638)</sup> „am Aufgange auf die Burg“<sup>639)</sup>, woraus man sieht, daß der Tempel des Ares am Südende des Hügel des Areiopagos gestanden haben müsse.

Hier hört Pausanias mit einem Male in der Topographie Athens auf, indem er eine Menge Nachrichten von den Phylen und aus der Geschichte der Nachfolger Alexanders des Großen giebt. Erst lange nachher finden wir ihn wieder bey dem

Odeion und dem Tempel des Dionysos, bey dem die Quelle Enneacrunos ist, welche Hippstratus verschönernte<sup>640)</sup>.

Da Pausanias diese Namen so kurz hinter einander nennt, so scheint es allerdings, daß er alles dieses zusammen in einer Gegend ansehen wolle, und zwar bey der Quelle Enneacrunos, die genau bekannt ist, also sehr weit von dem letzten Punkte, den er beym Aufgange auf die Acropolis erwähnte, entfernt; daher könnte man hier eine Lücke im Texte vermu-

---

635) Paus. I, 5.

636) Paus. I. c.

637) Paus. I, 8.

638) Paus. I. c.

639) Arrian. Exp. Al. III, 16.

640) Ὁμήριον - Ἐννεάκρουνον. Paus. I, 14, 1.

then<sup>641)</sup>; allein man bedenke, daß Pausanias, ermüdet von dem Parergon über die Geschichte der Griechen, nun desto schneller eilte, und das nur kurz berührte, was er auf seinem Gange nach der Quelle Enneacrunos antraf.

Auf diesem Wege findet sich aber, außer dem, nach Leake, in der Nähe der Quelle befindlichen, noch ein anderes Odeon, nahe den Statuen der Tyrannen-Mörder am Abhange der Burg. Es ist das Odeon des Herodes<sup>642)</sup>, welches Herodes Atticus zu Ehren seiner verstorbenen Gemahlin Regilla erbaute. Dieses beschreibt Philostratus im Leben des Herodes Atticus, und näher lernen wir es kennen aus den vielen Ruinen, welche von demselben noch übrig sind<sup>643)</sup>. Die Bauart ist, wie sie zu den Zeiten des Trajan, Hadrian und Antoninus Pius, oder denen des Herodes Atticus gewöhnlich war. Wenn Pausanias dieses Odeum erst später erwähnte, als er seine *Achaica* vollendet hatte: so erklärt er dieses selbst dadurch, daß damals, als er seine *Attica* geschrieben, das Odeum des Herodes Atticus noch nicht gebaut gewesen sey. Dieses übertreffe in Hinsicht der Größe und Schönheit alle übrigen Odeen in Griechenland, selbst das Patrensische. Es war den Grundrissen zufolge, welche die Ruine selbst liefert, 248 Fuß im Diameter und konnte gegen 8000 Menschen

641) Leake nimmt deshalb hier auch eine große Lücke im Texte an. Leake *Topogr. of Ath.* p. 109.

642) Paus. VII, 20.

643) Stuart hielt es für das Theater des Bacchus, und die *Pyx* für das Theater der Regilla. Es ist dargestellt Th. II. Cap. 2. Th. IV. Cap. 5.

fassen <sup>644</sup>). Auf keinen Fall konnte hier, wie Stuart meint, das große Theater des Bacchus seyn. Es hatte, nach Philostrat, eine Decke von Cedernholz, doch ist nicht glaublich, daß diese über die ganze Area hinweg ging.

Von den beyden genannten Plätzen, dem alten Odeion <sup>645</sup>) und dem Tempel des Dionysos, bey der Quelle Enneacrunos, läßt sich nichts Gewisses sagen, da wenigstens bis jetzt dort noch keine Ruinen wieder aufgefunden sind. Wenn sie sich noch finden sollten, so müßte die Erde zwischen dem Olympion und dem Ilissos sie bedecken. Oberhalb dieser Quelle (also den Fluß aufwärts) setzt Pausanias <sup>646</sup>) den Tempel der Ceres und Proserpina und den des Triptoleum, von welchen die Religion des Ortes dem Pausanias (wie bey Eleusis) verbot, viel mitzutheilen. Wahrscheinlich standen beyde oberhalb der Quelle auf der Insel des Ilissos, auf welcher Stuart <sup>647</sup>), so wie die Pläne von Foucherot und Fauvel Ruinen aufzeigen, die nähere Untersuchung verdienen. Der Tempel der Ceres hieß, nach Pausanias, Eleusinion, und in ihm wurden wahrscheinlich die kleinen Eleusinion gefeyert. Diese fielen in dem Monat Anthesterion (Februar), und waren so als Saatesse zu betrachten, während die großen Mysterien im Boedromion (September) gefeyert, eigentlich Erndtesesse waren. Von beyden handelt eine schöne am Tempel des Theseus gefundene und von Böckh erklärte

644) Seele Topogr. of Athens p. 60.

645) Es scheint dieses auch dasjenige zu seyn, welches Strabo in der oben angeführten Stelle erwähnt. Str. IX, 395.

646) Paus. I, 14.

647) Plan von Athen. Th. II.



Eucleia,  
Tempel der  
Diana.

Inschrift aus sehr früher Zeit<sup>648</sup>). Es waren die *ἡρώες*, welche an die kleinen Mysterien *ἑρῶες* gewiesen zu seyn scheinen, während die eigentlichen Mysterien ihre Opfer im Tempelhofe zu Eleusis *ἑρῶες* verrichteten. „Etwas weiter hin war auch der Tempel der Eucleia“<sup>649</sup>), wahrscheinlich ein Tempel der Diana, welche bey den Atheniensern und Platöensern diesen Beynamen führte<sup>650</sup>), und von der auch der zwölfte Monat des Jahres den Namen Eucleion<sup>651</sup>) und der erste des folgenden den Namen Artemision<sup>652</sup>) führte, so daß beyde der Diana geweiht waren. Etwas oberhalb der Quelle Euneacernus, wo das Wasser des Ilissos sich von dem Felsen herab stürzt, oder sich vielmehr hindurch arbeitet, befindet sich jetzt am linken Ufer des Flusses die Kirche der Panhagia auf dem Felsen. Stuart beschreibt diese Kirche als aus den Mäuren eines Ionischen Tempels gebaut<sup>653</sup>). Leake hält dieselben für den Tempel des Triptolemus<sup>654</sup>), welches aber mit Pausanias Beschreibung nicht übereinstimmt, und Stuart für den der Ceres in Agra<sup>655</sup>). Der Tempel wurde von der Marathonischen Beute, nach Pausanias, gebaut.

Hier endigt die erste Route des Pausanias und

648) c. Ol. 83. Böckh Corp. Inscriptt. I, 1, 109.

649) Paus. I, 14.

650) Plut. in Arist. et Paus. in Boeot. C. XVII.

651) Rustoribi Illustr. Cor. I. p. 152.

652) Inschr. bey Rustoribi l. c. I. p. 154.

653) Stuart Ant. of Ath. I. cap. 2. cf. Pomardi I. p. 152.

654) Leake Topogr. of Athens.

655) Suid. s. v. Ἀγρα. Stuart's Plan von Athen. Th. II.

die zweite fängt von dem uns nun schon bekannten Cerameicos und der Stoa des Königs an.

Von hier geht Pausanias zuerst von der Stoa des Königs „hinauf“<sup>656)</sup>, wahrscheinlich an dem Hügel des Areiopagos und setzt dort die Tempel des Hephästos und dann den der Venus Urania an, mit einer Bildsäule von Phidias, welche beide nur muthmaßlich bestimmt werden können<sup>657)</sup>.

Auf einem andern Wege ging man östlich zur bunten Stoa, Polcile<sup>658)</sup>, genannt, von den Gemälden, welche sie enthielt. Einige alte Mauern, welche Leake hier entdeckte, und die nach der neuen Agora zu führen, scheinen diese Stoa anzudeuten<sup>659)</sup>. „Im Angesichte war an der Gemälde-Galerie“ eine eiserne Bildsäule des Hermes Agoraios, ohne Zweifel von dem neuen Markte so benannt, von dem dieser Hermes den Namen hatte<sup>660)</sup>. Die Bildsäule war nach Lucian von den umwohnenden Erzgießern sehr mit Pech beschmuzt<sup>661)</sup>, und stand, nach Pausanias, an dem Thore, das zum Markte führte, und an welchem von den Athenern für die, welche den Plistarchus geschlagen hatten, eine Tropäe errichtet war<sup>662)</sup>.

Das alte Thor zu der neuen Agora ist noch sehr <sup>Neue Ago-</sup> vollständig vorhanden, und wurde von Wheeler und andern frühern Reisenden für einen Tempel des Augustus gehalten. Stuart erkannte aber schon die Dorische

656) Paus. I, 14. Leake Topogr. of Athens Section V.

657) Leake Topogr. of Athens p. 117.

658) Paus. I, 15.

659) Leake Topogr. of Athens p. 118.

660) Paus. I, 15.

661) Lucian. Zeus Trag. 83.

662) Paus. I, 15.

Porticus für das, was sie ist, indem er aus den Inschriften daran, die er genau liefert<sup>663)</sup>, zeigt, daß es der Eingang zur neuen Agora war. Der Bogen wurde nicht vor 12 vor Christo und nicht nach 13 nach Christo gesetzt, wie aus der Inschrift erhellt<sup>664)</sup>, und als Dionysius, der Marathonier und Rufus der Melitenser Vorsteher des Marktes waren (*ΑΙΟΠΑΝΟΜΟΤΗΤΑΝ*). Eben so beweist, nach Vitruv<sup>665)</sup>, das Verhältniß der Säulen, daß das Gebäude kein Tempel war. Das Acroterion trug, nach der Inschrift, die Statue des Lucius Cäsar. Jetzt sitzen Störche darauf, wie zu Stuart's Zeiten<sup>666)</sup>. —

Die Straße, welche hierher führt, nennt Pausanias nicht. Es war aber die Hermin-Strasse, welche von der Stoa des Königs anfang, und wahrscheinlich bey diesem Hermes Agoraios endigte<sup>667)</sup>.

Daß der Markt, vor dem der Hermes stand, nicht ganz neu, sondern nur mit neuen Hallen u. ausgeschmückt war, beweist eben dieser Hermes, welcher, nach Philochorus, schon vor den IX Archonten gesetzt war, als die Mauern des Piräeus eben angefangen waren, da Themistocles Archon war<sup>668)</sup>, wo-

663) Abbildung, Plan und treffliche Beschreib. Stuart Ant. of Ath. I. cap. 1.

664) Müller l. c. p. 182. Savignus l. c. p. 490.

665) Vitruv. V, 9.

666) Man vergleiche die Kupfer bey Stuart und Pomarbi. St. Pl. I.

667) Scaple Topogr. of Ath. p. 118. Aesch. Ctesiph. p. 373. Athen. Deipn. IX, 15. Harpocratio s. v. Ἐρμαῖ. Ἀπὸ γὰρ τῆς τοῦ Βασιλέως Ἑτάας καὶ τῆς Πλουτῆς εἰσὶν οἱ Ἐρμαῖ καλούμεναι.

668) Philochorus bey Harpocrat. l. c. cf. Thucyd. I, 93.

## 2. Topographie, Athen (Thurm des Andronicus). 213

schen Ol. LXXIV, 2 et 4. Die Agora theilte sich in mehrere Märkte und Hallen, so gab es die Halle für Wehl- und Graupenhändler<sup>669)</sup>, die Kleiderhalle<sup>670)</sup>, den Fischmarkt<sup>671)</sup> u. — Von diesen Hallen scheinen noch einige Bögen übrig zu seyn, welche Stuart in dem Hause einer Witwe, in der Nähe des sogenannten Thurmes der Winde, fand<sup>672)</sup>, ohne zu wissen, was er daraus machen sollte. Diese scheinen den östlichen Ausgang gebildet zu haben.

Hier erwähnt Pausanias den octogonen Thurm des Andronicus Pyrrhestes nicht, der nahe den erwähnten Bögen, ohne Zweifel zum Nutzen der Marktleute, dahin gebaut war. Stuart beweist, daß dieser ehemals sogenannte Thurm der Winde, nicht nur den Wind durch eine als Triton darauf gebildete Wetterfahne und durch die Basreliefs der 8 Hauptwinde am Friesse habe andeuten sollen, sondern, daß er auch mit der Quelle Elepsidra, an den Propyläen, in Verbindung gestanden, und zugleich als Wasser- und Sonnenuhr gedient habe<sup>673)</sup>. Dieses alles fand er, als er mit großer Mühe den hölzernen Boden hatte aufreißen

Thurm des  
Androni-  
cus.

669) Ἐνθα τῶν ἀλφίρων, in welcher auch die berühmte Helena des Zeuxis war, ehe das Gemälde nach Rom gebracht wurde. Eustath. ad Il. I. p. 815. ed. Basil. Plin. Hist. Nat. XXXV, 10.

670) Ἐνθα ἡματιόπωλις. Pollux. Onom. VII, 18.

671) Ἀγορὰ ἰχθυόπωλις. Plut. Rhet. Hesiod. s. v. Ἀγορὰ.

672) Die Abbildung dieser Marmorbögen findet sich bey Stuart Ant. of Ath. Vol. III. Cap. 12. Pl. 1. Es sind noch drei Bögen, welche noch Osten hin die Fronte haben, ungefähr dem Thore des Marktplazes an der Westseite gegenüber.

673) Die treffliche Darstellung dieses schönen Ionischen Kunstthurmes findet sich bey Stuart Ant. of Ath. Vol. I. Cap. 3. Höchst falsch bey Herrn Le Roy.

und die Erde austräumen lassen; worauf die Derwische ihren künstlichen Kreistanz hielten<sup>674</sup>). Mit Recht steht Stuart eine Stelle des Varro<sup>675</sup>) darauf, der von einem „Horlogium,“ welches Cyrrhestes gemacht habe, spricht. Auch an der Agora in Rom fand eine Sonnenuhr<sup>676</sup>). Das benachbarte Haus, welches die beiden Figuren des Libs und Notos bedeckte, ließ Stuart niederreißen, und machte aus, daß es nur in einiger Entfernung von dem Thurne wieder aufgebaut werden dürfe.

Gymnas.  
der Ptole-  
mäen

Ehe Pausanias über den Markt (weiter nach Osten) geht, erwähnt er noch das „nicht fern vom Markte stehende Gymnasium, welches nach den Gründern das der Ptolemäer genannt wurde“<sup>677</sup>).

Dieses existirt noch in seinen Ruinen nordöstlich von der Kirche Panagia Phaneromeni und wenig nordwestlich vom Eingangsthore zur Agora. Die Hermen setzt Pausanias hier in der Nähe, aber nicht als Straße, sondern als Statuen. Stuart zeichnet diese Ruinen auf dem Plane von Athen als ungefähr 500 Fuß lang im länglichen Viereck mit mehreren Ausbauten, und beschreibt sie im III. Th. Cap. 1. Die Nähe des Theseus-Tempels<sup>678</sup>) und eine in den Ruinen gefundene Inschrift:

674) Dieser Kreistanz, den die Türkischen Derwische zu Ehren ihres Gottes oft halbe Stunden lang aushalten, trotz unserer Bestris und der Mab. &c. . . kann hinlänglich beweisen, daß man den Türken Unrecht thut, wenn man ihnen Kunst-  
sinn abspricht.

Anmerk. des Seters.

675) Varro R. R. III, 5.

676) Plin. Hist. Nat. VII. Cap. ult.

677) Paus. I. 27.

678) Nach Plin. Theseus lag bei Theseus-Tempel nahe  
ἐν μέσῃ τῇ πόλει παρὰ τὸ νῦν γυμνάσιον.

## ΟΔΗΜΟΣ

ΒΑΣΙΛΕΑ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΝ ΒΑΣΙΛΕΥΣΕ ΙΟΥΒΑ  
 ΤΙΟΝ ΒΑΣΙΛΕΥΣΕ ΠΤΟΛΕΜΑΙΟΥΤ ΕΚΙΟΝΟΝ  
 ΑΡΕΤΗΣ ΕΝΕΚΕΝ ΚΑΙ ΕΤΝΟΛΑΕ ΤΗΣ ΕΑΤ  
 ΤΟΥΤ<sup>679</sup>),

sprechen für die Aufsehung des Gymnasii hier. Es scheint früher ein anderes Gebäude (vielleicht gar die Pöde?) gewesen zu seyn, da die Mauern, nach Leake, aus verschiedener Zeit sind<sup>680</sup>), auch Plutarch nennt es τὸ τῶν γυμνασίων. Die neuern Reste bestehen aus Lagen von Steinen, deren Höhe sich wie 1 zu 2 verhalten, in den ältern Mauern sind die Lagen alle gleich hoch.

Wir bemerken hier noch die Stoa des Hadrian, Stoa des obgleich Pausanias jetzt vor derselben, ohne sie zu erwähnen, vorbey geht, um sie nachher mit allen den andern prächtigen Gebäuden, wodurch dieser Kaiser die Stadt verschönerte, zusammenzufassen<sup>681</sup>). Es bildet fast die ganze nördliche Seite der Agora, ist 376 Fuß lang und 252 Fuß breit, hat ein Portal von Corinthischen Säulen, von denen noch 10 stehen, 3 Fuß im Durchmesser und sichtbar zur Zeit des sinkenden Glanzes gebildet. Im Centro der Umfassungs-Mauern sind Ruinen eines Gebäudes, welches jetzt einen Theil der Kirche Megale Panagia aus-

679) Dieser Ptolemäus war der Sohn Juba's II. Er war aber nicht Gründer, sondern, nach Cicero (de Fin. bon. Lib. V, 1.), Ptolemäus Lagi. Nach Pausanias (I, 6.) war dieser Ptolemäus Philad. 400 Jahre vor seiner Zeit Gründer des Geb. und ein solcher Wohlthäter Athens, daß man nach ihm eine Attische Pöyle Ptolemäus nannte.

680) Leake Topogr. of Athens p. 120.

681) Paus. I, 18. Leake Topogr. of Athens p. 120.

macht. Sie bestehen aus einem Architrab von einem Pilaster und drey Säulen, Dorischer Ordnung, 1 Fuß 9 Zoll im Diameter, aus der Zeit des Adrian<sup>682</sup>), mit Plinthen und Fuß. Dieses Gebäude (alles ist von Marmor) scheint zu der Bibliothek gehört zu haben, welches in dem Gymnasio des Hadrian stand<sup>683</sup>). Die Zeit erlaubt nicht, dies jetzt weiter darzuthun und den Plan ausführlicher zu entwickeln<sup>684</sup>). Das Gebäude muß prachtvoll verziert gewesen seyn. Es hatte, nach Pausanias, 120 Säulen von Phrygischem Marmor, die Wände in den Hallen von demselben Stein und darin Nischen oder Zimmer, welche mit vergoldeten Decken und Alabaster geziert waren.

Tempel des  
Iheseus.

Von da besuchte Pausanias auf seinem Abwege noch einen Tempel, den des Iheseus, „nahe dem Gymnasium (des Hadrian)“<sup>685</sup>). Auch dieser, später in die Kirche des heiligen Georg verwandelte, Tempel steht noch fast unversehrt mit 10 Metopen an der östlichen Fronte im Haut-Relief trefflich gearbeitet, die Thaten des Iheseus und des Hercules vorkellend. Er ist ein Peripteros, d. h. ganz mit Säulen umgeben, mit 6 Säulen in der Fronte und 13 Säulen im Dorischen Geschmacke an den Seiten. Die Elle ist 40 Fuß lang, 20 Fuß breit. Er hatte in Pronaos und Poikileum

682) Wilkin's Athen. p. 150.

683) Paus. I, 18. Unrichtig bey Sibelis in eodem [templo].

684) Man vergl. Stuart, der das Gebäude indeß mit mehreren andern, die ihm folgen, für die Poikile Stoa hält Th. III. Cap. 5., und Leake (Topogr. of Athens p. 120 etc.), der das innere Gebäude nicht zu erklären vermag. Wheler hält es für das Olympium (Journ. p. 892.).

685) Paus. I, 17.

gebildet, wie die Prolongation der Seitenmauern der Cella. Die Säulen sind weit kleiner als die des Parthenon, nur 3 Fuß 4 Zoll im Diameter. Nur die östliche oder Hauptfronte war im Siebel mit Statuen-Gruppen geschmückt, von denen jetzt nur die Löcher noch übrig sind, in denen die Krampen befestigt waren, wodurch die Statuen gehalten wurden. Die Thüre ist jetzt sehr klein gemacht, weil die Türken immer hinein ritten. Der Tempel steht auf einem Hügel<sup>686)</sup>. Er wurde nach der Schlacht bey Marathon<sup>687)</sup> gebaut (in welcher Theseus gegen die Meder mitgefochten haben sollte), um die auf Scyros wieder ausgegrabenen Gebeine des Heros, nebst Helm und Schwerdt, aufzunehmen<sup>688)</sup>. Zugleich suchte der Philolaon Cimon durch die Verbindung der Thaten des Theseus und des Hercules für die Eintracht der Dorier und Jonier zu sorgen, was ihn aber selbst stürzte<sup>689)</sup>. Dies ist der Grund, warum an dem Atheniensischen Tempel auch die Thaten des Hercules mit vorgestellt sind. In der Nähe des Tempels des Theseus, war einer alten Inschrift zufolge, die von Chandler gefunden wurde, wahrscheinlich der Markt der Scamboniden<sup>690)</sup>, eines Demos, auf dem Wege nach Eleusis<sup>691)</sup>.

Von diesem Abwege nach dem Tempel des The-

---

686) Reake Topogr. of Athens p. 392.

687) Von Cimon 465, 30 Jahre vor dem Parthenon.

688) Plut. in vitis Cimon. Thes.; Diod. Sic. IV, 62. Paus. I, 17. 30. Lac. cap. 3.

689) Mehrere Theseia wurden damals in Heracleia verwandelt. Plut. in vita Thesei.

690) Ἀγορὰ Σκαμβωνιδῶν. Vergl. B&H Corp. Inscriptt. I, 1. p. 106.

691) Man sehe unten die Beschreibung dieses Weges.



Tempel am  
nördlichen  
Fuße der  
Acropolis.

seus lehrt Pausanias zu der neuen Agora, von wo er abgegangen war, wieder zurück, und findet dort „das uralte Hieron der Dioscuren mit Reiterstatuen der Jünglinge, und darüber [höher an der Felsenwand des Burgfelsens, hier die langen Felsen, *παλαιὰ πέτρα* genannt] <sup>692)</sup> das Agraülum <sup>693)</sup>. Daß der Tempel der Dioscuren kein bloßer Tempel, sondern ein (wahrscheinlich an die Agora stoßender) großer Versammlungsplatz unter der Acropolis war, ersieht man aus der Versammlung, welche Pisistratus daselbst veranstaltete <sup>694)</sup>. Es war ein ebener Platz, weil die Reiterei dahin beordert wurde, als die Boeotier während der Unruhen der Vierhundert in Athen eindringen wollten <sup>695)</sup>. Nach Thucydides versammelten sich auch die Fußtruppen im Anakeion <sup>696)</sup>. Als Pisistratus hier die Rede hielt, um das Volk zu unterwerfen, so ließ er von hier die Waffen in das Agraülum hinauf bringen. Dieß ist ohne Zweifel die Höhle, welche über diesem Plage sich befindet. Bey dem Hieron der Aglauros erstiegen die Perser, nach Herodot, die steile Burg, wo die Athener sie unzugänglich glaubten <sup>697)</sup>.

692) Eurip. Jon. v. 936.

693) Paus. I, 28.

694) Polyaen. Strat. I, 21.

695) Εἰς τὸ Ἀνάκλειον. Andocides de Myster. p. 23. ed. Reiske.

696) Thucyd. VIII, 93.

697) Herod. VIII, 56. Nach Eucian steigen die zur Versammlung berufenen Philosophen nicht nur den gewöhnlichen Weg hinan, sondern auch in Schwärmen beim Pelasgikon, Akleptikon, beim Grabe des Xatos sogar und beim Anakeion. Luc. Pisc. c. 42. Nach Zeate ist es möglich, die 8 Fuß hoch unter der Plattform der Burg hin-

Daß aber diese Grotte in dem Felsen wohl ein Hieron genannt werden konnte, ersieht man aus der weiter nach Westen in denselben Felsen befindlichen Grotte des Pan, welche ich hier erwähne, weil sie mit der Erklärung der Grotte der Aglauros zusammen hängt. Auch diese hieß Hieron und Pausanias fand sie, als er von der Burg (auf dem in den Felsen gehauenen Fußwege) hinabstieg, um auf den Hügel des Areiopagos zu gehen. Bei Lucian<sup>698</sup>) klagt Pan, daß er sich, trotz seiner großen Verdienste um Athen (er hatte den Griechen bei Marathon gegen die Perser beigegeben, und diesen „ein panisches Schrecken“ eingeflößt), in eine Höhle am Fuße der Acropolis wenig unterhalb des Pelasgions habe einmieten müssen. Diese beiden Höhlen finden sich in der Wirklichkeit, die des Pan nicht weit von den schmalen Stufen, die zur Burg von Norden hinaufführen, die der Aglauros unterhalb des Tempels der Minerva Polias, von wo die Aglauros mit ihrer Schwester Herse, nach der Mythe, sich in die Tiefe hinabstürzten, während Pandrosos die dritte Schwester erhalten, und später in den Tempel der Athene Polias verehrt wurde, weil sie allein der Göttin gehorcht hatte. Beide Grotten sind voll von Mischen<sup>699</sup>) für ex voto's, beide sind auch auf Münzen ausgedrückt, welche die nördliche Seite der Acropolis darstellen<sup>700</sup>). Auch bezieht sich auf die Höhle des

---

auf zu klimmen, dann aber ist hier ein völlig Schroffer Abfall. Man vergl. oben S. 93.

698) Lucian. bis accusat. Cap. 9.

699) Leake Topogr. of Athens p. 125.

700) W. s. die Münze im Pariser Cabinet, ebrt von Millin Galerie Mythologique No. 133., gerade unter dem Tempel der

Pan ein dort gefundenes Basrelief im Museum Worsleyanum<sup>701)</sup> und eine unterhalb derselben gefundene Statue des Pan, jetzt ohne Kopf, zum Andenten des Sieges bey Marathon, welche eine Trophäe getragen zu haben scheint. Letztere befindet sich jetzt im Cambridger Museum<sup>702)</sup>.

Nicht weit von da erwähnt Pausanias das Prytaneum, in welchem die Gesetze des Solon aufbewahrt wurden<sup>703)</sup>. Dieses ist wohl gewiß an der Stelle zu suchen, wo jetzt am nordwestlichen Ende der Acropolis die Kirche Panhagia viastini steht und voll von Ruinen ist<sup>704)</sup>.

Unter den Statuen der Götter prangten hier auch die des Miltiades und des Conon mit Veränderung der Inschrift im Namen eines Römers und eines Thraciers. Leake hält diesen Platz für das Serapeion<sup>705)</sup>. Hinter dem Prytaneum war ein Feld (das *Λευον πεδιον*), dem Apollo, bey Gelegenheit eines großen Hungers, geweiht<sup>706)</sup>.

### Route vom Prytaneum zum Stadium.

Die Straße, welche Pausanias uns nun führt,

---

Polias ist eine (der Aglauros?) Grotte unter der Minerva Promachos an der Hintertreppe die Höhle des Pan.

701) Visconti Museum Worsleyanum, p. 19.

702) Clarke Greek marbles deposited in the vestibule of the univ. of Cambridge. Cambr. 1819. XI., in der Zeichnung restituirt von Flaxmann.

703) Paus. I, 18.

704) Leake Topogr. of Athens p. 124. und Stuart's Plan.

705) Leake Topogr. of Athens p. 124.

706) Apost. prov. XII, 2.

## 2. Topographie. Athen (die untern Theile d. Stadt). 421

scheint gerade hinab nach dem Ilissos und das daran entdeckte Stadium zu gehen. Dies ist der Weg in „die untern Theile der Stadt“<sup>707)</sup>.

Pausanias gelangt, bey dem Serapeion (Tempel des Serapis), von dem keine Ruinen sich gefunden haben, vorbegehend, auf einer Straße, welche er nicht nennt<sup>708)</sup>, zuerst nach dem Platze, wo Perithous und Iphiseus ihren Freundschafts-Bund schlossen; als sie gemeinschaftlich gegen Ihesprotien auszogen, dann weiter ganz nahe nach dem Tempel der Lucina (*Eileithyia*), welche den Geburten vorsteht, endlich nach dem Tempel des Olympischen Zeus, welchen Adrian vollendete, und so zum Stadium. Im 20. Capitel geht er abermals vom Prytaneo aus auf der Straße der Tripoden nach dem Theater des Bacchus unter der Burg u. s. w. Wir sehen also, daß vom Prytaneo zwey Straßen in die untern Theile der Stadt hinabführten und nehmen zuerst nach Pausanias Vorgange die östliche Route.

Wenn wir das Serapeion, welches, wie oben bemerkt ist, daran lag, aufs Ungewisse in die Gegend östlich von der Acropolis in solcher Entfernung ansehen, daß noch der Raum für die westlichere Tripodenstraße übrig bleibt: so ist der Platz des Tempels der Lucina, nach meiner Vermuthung, durch die Colonnade von drey Ionischen sehr rohen uncanellirten und noch mit keiner Plinthe versehene Säulen festgesetzt, welche Stuart<sup>709)</sup> in einer Delmühle in der Rich-

707) Paus. I, 18.

708) Wenn nicht das Basrelief des Serapis und der Isis bey Bheler p. 406. hier gefunden ist. Ein ähnliches Mus. Worsleyan. Vol. I. P. 27. aus Athen. Paus. I, 18.

709) Stuart *Ant. of Ath.* Vol. III. p. 81. Stuart weiß

tung nach den Ilisos zu fand. Sie sind von grauem Marmor, und wahrscheinlich die ersten Ionischen Säulen, welche in Athen angewendet wurden. Jeder Schaft ist von einem Stücke. Die Intercolumnation beträgt  $3\frac{1}{2}$  Fuß. Nach Pausanias scheint es ein sehr alter Tempel zu seyn. Die Atheniensischen Weiber meinten, daß die zwey Statuen der Göttin, die von Kopf bis auf die Füße bekleidet wurden, von der Phädra aus Eretria gebracht, die dritte aber gar vom Erichthon aus Delos hierher persegelt worden sey<sup>710</sup>). Der Platz des Perikloos und Thesens schloß sich wahrscheinlich im Osten daran an, da die Fronte der Säulen mit dem Architrab gegen Osten gerichtet ist.

Dhymptium  
oder Dhym-  
piston.

Dann folgt der Tempel des Zeus Olympius, über dessen unvollendeten Zustand Diodarch<sup>711</sup>) und Strabo<sup>712</sup>) klagen, welchen Pausanias aber als von Hadrian vollendet (geweiht) erwähnt<sup>713</sup>). Nach Pausanias und der Parischen Chronik<sup>714</sup>) wurde der älteste Tempel des Olympischen Zeus hier von Deucalion, geweiht, wo er Dankopfer darbrachte, daß er der Fluth entgangen sey. In der 54. Olymp. ließ Pisistratus, um die Athener zu beschäftigen, einen neuen Tempel aufbauen<sup>715</sup>); allein Athen war damals nicht im Stande, ihn auszuführen. Nach Di-

---

nicht, welchem Gebäude er sie zutheilen soll. Es waren wahrscheinlich 4 Säulen in Antis ohne Peristyl.

710) Paus. I, 19. Vergl. Leake Topogr. of Athens p. 724.

711) Diodarch.

712) Strabo p.

713) Paus. I, 18.

714) Marp. Par. Prideau. Ep. IV, p. 356.

715) Arist. Pol. V. c. 44.

ten<sup>716</sup>) waren: Antistates, Callesmus, Antimachos und Korinos diejenigen, welche die Grundlage legten, in einer Beschreibung, daß der Peribolos 4 Stadien im Umfange hatte. Diodarch erstreckte, 300 Jahre vor Christus, über die Anlage des Tempels<sup>717</sup>). Perseus, König von Macedonien, nahm den Plan wieder auf<sup>718</sup>); dann Antiochus Epiphanes<sup>719</sup>). Römisch waren diese Arbeiten vollendet, als Sulla Athen einnahm und die Säulen nach Rom entführte, um sie zum Tempel des Capitol Jupiter zu verwenden.<sup>720</sup>) Unter August beschloßen alle Könige, die mit Rom verbunden waren (reges amici atque socii); den seit langer Zeit angefangenen Tempel zu vollenden und ihn dem Genius des August zu weihen<sup>721</sup>); allein Hadrian vollendete den wichtigen Bau erst<sup>722</sup>). Diese Geschichtserzählung des Baues ist wegen der Bestimmung des Ortes nicht überflüssig, indem wir daraus sehen, daß dieser Tempel das größte und prächtigste Gebäude im neuen Athen war.

Nun finden wir am Ende der erwähnten Straße, vom Prytaneo nach dem Ilissos und dem Stadium, Reste eines ungeheuern Säulen-Gebäudes, dessen Peribolos, nach Stewarts Plan, vier Stadien im Umfange hat. Dieses wird gewöhnlich der Palast des

716) Vitruv. Praef. p. VII.

717) Dio. St. Gr. p. 8. ed. Huds.

718) Liv. XLI. c. 20.

719) Vitruv. Praef. p. VII. Gossutius, ein Römer, vollendete die Gella, und entwarf die beyden Säulenteile rings um den Tempel, die ihn zu einem Dipteros machen sollte. Athen. Deipn. V, 5.

720) Plin. Hist. Nat. XXXVI, 6.

721) Suet. Aug. cap. 60. Festus s. v. Genius.

722) Kußer Pausanias Dio. 69. p. 795. A.

Hadrian von den Griechen genannt, und von Spon, Wheler und auch jetzt noch von vielen für das Pantheon des Hadrian, welches Pausanias gleich nach dem Tempel erwähnt, gehalten. Allein es ist aus allem Vorigen offenbar, daß das Gebäude nichts anders, als der von Hadrian vollendete Tempel war.

Den genauen Plan und die Darstellung der Reste des Tempels liefert Stuart<sup>723)</sup>. Die Säulen sind Corinthischer Ordnung, von Pentelischem Marmor; der Tempel war ein Dipteros und als solcher mit einer doppelten Reihe von Säulen an beyden Seiten umgeben; allein an beyden Fronten hatte er sogar vierfache Säulenreihen. Diese Säulen, welche das Prachtgebäude umgaben, 120 an der Zahl, haben  $6\frac{1}{2}$  Fuß im Durchmesser und sind über 60 Fuß hoch. In der Fronte waren 10 derselben, 20 an den Seiten angebracht. So übertraf der Tempel an Größe (er ist 354 Fuß lang und 171 Fuß breit) alle Tempel Griechenlands, und wird in Asien nur von dem Tempel der Ephesischen Diana übertroffen<sup>724)</sup>. Im Innern prangte die Statue des Olympischen Zeus von Gold und Elfenbein, welche den Colossen zu Rhodos und Rom nahe kam<sup>725)</sup>, und der die Statue des Phidias in Olympia wahrscheinlich zum Muster diente. Quatremère de Quincy hat ihre Restitution versucht<sup>726)</sup>. „Außer diesem glänzenden Coloss war, nach Pausanias, kein Theil des Tempels ohne Statuen, denn jede einzelne Stadt setzte dem Adrian darin

723) Reveley bey Stuart Ant. of Ach. III, 2.

724) Dieser war 425 Fuß lang.

725) Paus. I, 18. Vergl. Quatremère de Quincy Jup. Olymp. p. 377.

726) Quatremère de Quincy Jup. Ol. p. 377.

eine Statue, welche alle aber die Athener übertrafen, indem sie einen Coloss im Posticum des Tempels, dem Adrian zu Ehren, aufstellten.“ Von diesen Statuen fand Cyriacus Anconitatus 1436 noch viele Basen mit Inschriften, worin Hadrian Stifter, Wohlthäter und selbst Gott genannt wird<sup>727</sup>); f. B.

eine No. 86.:

*ΘΕΟΝ ΑΔΡΙΑΝΟΝ ΤΟΝ ΙΑΙΟΝ ΕΤΕΡΓΕΤΗΝ  
ΚΕΡΑΜΙΗΤΩΝ ΒΟΤΑΗ ΚΑΙ Ο ΔΗΜΟΣ,*

Eine andere No. 88.:

*ΣΗΝΤΙΟΙ ΤΟΝ ΕΑΤΤΩΝ  
ΣΩΤΗΡΑ ΚΑΙ ΚΤΙΣΤΗΝ.*

Eine dritte No. 87.:

*Η ΠΟΛΙΣ ΠΑΛΑΕΡΝ ΤΗΣ ΚΕΦΑΛΛΗΝΙΑΣ  
ΕΛΕΥΘΕΡΑ ΚΑΙ ΑΤΤΟΝΟΜΟΣ.*

Zu den Zeiten des Cyriacus existirten noch 21, zu Stuart's Zeit nur noch 17 Säulen und zwar 13 von der Ecke des südöstlichen Peristyls, drey von der südöstlichen gegen Westen zu, und eine abgesonderte von der letzten Reihe des Posticum<sup>728</sup>). Wo sind aber alle die andern colossalen Säulen dieses Tempels geblieben? Vielleicht bedecken viele derselben so wie viele der Statuen der umher erhöhte und noch wenig durchsuchte Boden. Von dem Peribolus ist noch ein großer Theil mit seinen Streckpfeilern gegen die Quelle Euneacrunos zu, jetzt Calliroi<sup>729</sup>), vorhanden.

Ohne uns mit den vielen Tempeln, Altären und Bogen Statuen innerhalb dieses Peribolus, welche Pausanias<sup>730</sup>).

727) Cyr. Anconitan. Inscriptiones per Jll. rep. Nr. 82—89. 91. 92.

728) Stuart l. c. und Seale Topogr. of Athens p. 48—49. 140 etc.

729) Wheler p. 376.



hinaß bestrebt, zu beschäftigen, werden wir uns nördlich von der nordwestlichen Ecke des Peribolus zu dem (von Pausanias nicht bemerkten) Bogen des Hadrian, der in südlicher Richtung gegen den Tempel aber, ungefähr in gerader Richtung gegen die Straße vom Prytaneo stehend; durch seine Inschrift zeigt, daß er aus der Altstadt in die neue von Hadrian ausgeschmückte Hadrianstadt führte. Die Inschrift lautet an der Nordwest-Seite so:

*ΑΙΔΕΙΣ ΑΘΗΝΑΙ ΘΗΣΕΩΣ Η ΠΙΠΙΝ ΠΟ-  
ΛΙΣ*<sup>730)</sup>,

an der Südost-Seite:

*ΑΙΔΕΙΣ ΑΔΡΙΑΝΟΥ ΚΑΙ ΟΥΧΙ ΘΗΣΕΩΣ  
ΠΟΛΙΣ*<sup>731)</sup>.

Eine ähnliche Inschrift trug die Gränzsäule, nach Strabo, zwischen Jonien und dem Peloponnes<sup>732)</sup>. So klar sie ist, so setzt Wilkins dennoch die Theseusstadt nach Südost, die Hadrianstadt nach Nordwest. Stuart meint, daß dieser Bogen derjenige seyn könnte, der bey dem Delphinium stand und das Thor des Aegeus genannt wurde<sup>733)</sup>. Von Hadrian sey er restituirt; allein dieses Thor des Aegeus lag südlich des Olympieion. Der Bogen ist von Penthelischem Marmor errichtet. Zu beyden Seiten sind zwey Säulen und zwey Pfeiler im Corinthischen Geschmacke, und über demselben erheben sich noch vier Corinthische kleinere Säulen mit einem Tymnation.

730) Hier ist Athen, des Theseus alte Stadt.

731) Hier ist des Hadrian, nicht Theseus, Stadt.

732) Strabo 392.

733) Stuart Ant. of Ath. III, 18. Plat. vit. Thea.

2. Topographie. Athen (Pythium od. Delphinium). 127

Die restituirte Ansicht liefert Stuart 734). Die Mauer der Hadriansstadt schloß sich wahrscheinlich hier an 735).

Ist sicherer dieser Punkt sich bestimmen läßt, desto weniger leiten uns noch bestehende Ruinen bey Bestimmung des Tempels, welchen Pausanias 736) auf den Tempel des Olympischen Jupiters folgend läßt. Dieser ist nahe der Stätte des Pythischen Isthmus der Tempel des Apollo Delphinus. Er muß indeß nach der Richtung, welche Pausanias (zur Brücke des Isthmos und) nach dem Stadium nimmt, etwas östlich von dem Tempel des Zeus gelegen haben, und zwar nicht weit vom alten Thore, dem Ekesteus traf ihn zuerst, als er zum Thore herein trat 737), und Thucydides setzt hier in die südliche Gegend der Stadt das Olympieion, Pythion, Enneactonon und den Tempel des Dionysos in den Sämpfen (in Limnis) „und viele andere Tempel“ zusammen 738). Wahrscheinlich ist der Tempel des Apollo Delphinus, das Pythium des Thucydides und anderer Schriftsteller, und man braucht ihn nicht, den Tripoden, welche in ihm aufgestellt wurden 739).

734) Stuart Ant. of Ath. Vol. III. Cap. 4. Pl. III. Bergt. Reake Topogr. of Athens p. 135.

735) Auch der Aqueduct vom Anchesmos-Berge östlich der Stadt führt hierher.

736) Paus. Cap. 19. Ob die bey Gelegenheit des Tempels des Olympischen Zeus erwähnten andern Gebäude des Hadrian I, 18, der Juno 1, des Zeus Panhellenios und das Pantheon hier in der Nähe oder nicht vielmehr wie das Gymnasium des Hadrian in entfernte Gegenden der Stadt zu setzen sind, ist ungewiß.

737) Paus. I, 19. Pollux Onom. VIII, 10.

738) Thuc. VI, 45.

739) Philostr. Vit. Soph. II, 5. p. 550.

zu Liebe an die Tripoden-Straße zu setzen (wo Pausanias keinen Pythium kennt) da in allen Tempeln des Apollo Tripoden geweiht wurden. Zwischen dem Tempel und dem Olympieion, war der Erdbaltar des Zeus Astrapaios, an welchen die Pytheisten vor der Pythischen Theorie nach Glück verheißenden Zeichen, die vom Parnes und von Harma her erglänzten, schauten<sup>740</sup>). So bestimmt sich auch der Festzug mit dem wunderbaren beweglichen Schiffe bey den großen Panathenden. Dieser sammelte sich im äußern Cerameicos, zog dann durch das Innere der Stadt dem Leocorion<sup>741</sup>) und Pelasgicon an der Westseite der Burg vorbei, geradezu nach dem Eleusinion<sup>742</sup>), was Pausanias auf demselben Wege oberhalb der Quelle Enneacrunos berührte; dann ging der Zug (auf dem Rückwege zur Acropolis) bey dem Pythion vorbei und durch die Hermenstraße<sup>743</sup>), welche wir oben von der Stoa des Königs bis zum Hermes Agordos, am neuen Markte verfolgten, und so nördlich um die Burg herum auf den Felsen, wo er sich an der östlichen Fronte des Tempels theilte und am Pronaos wieder verband<sup>744</sup>).

Venus in  
hortia.

Pausanias nennt ferner die Gegend (*χοῖλον*), welche die Gärten (*κηπος*) genannt wurden<sup>745</sup>), und erwähnt hier den Tempel der Venus in den Gär-

740) Strabo IX, 404.

741) Am Abhange des Hügels des Kreiopagos (Thucyd. VI, 7.) mitten im Cerameicos. Harpocr. ἐν μέσῳ τῇ Κερμυσίν.

742) Philostr. III, 5. p. 550.

743) Athenaeus Deipn. IV, 267.

744) Letzteres beweist der Größ des Parthenon.

745) Paus. I, 19. Die Gegend am Ufer des Cridanus ist niedrig, auch ganz zu Gärten geeignet.

## 2. Topograph. Athen (Venus in hort. Eynosarges). 129

ten mit der berühmten Statue der bionischen Aphrodite, dem Werke des Alkamenes. Diese Gegend lag, nach Plinius, außerhalb der Mauer [extra muros]<sup>746)</sup> der Stadt, und der Tempel stand auf dem Wege nach dem Lycæon, wahrscheinlich da, wo Spon und Wheler noch 1676 die Reste eines kleinen runden Tempels, nicht weit von dem Ilissos, entdeckten, welche (mit Leake) für den Altar der Ilissischen Nymphen hielten<sup>747)</sup>, wogegen Pausanias diesen Altar ganz nahe an den Fluß beim Uebergange über die Brücke nach den Districten Agria und dem Stadium ansetzt<sup>748)</sup>.

Nun nennt Pausanias die beyden an der Ostseite Athens befindlichen Schulen der Philosophen, Eynosarges und das Lyceum<sup>749)</sup>.

Eynosarges war dem Hercules geweiht<sup>750)</sup>, der Eynosarges auf dem Berge Anchesmos einen Tempel hatte<sup>751)</sup>. Jetzt steht die Kirche St. Georg auf diesem Berge, in welchem Stuart ein schönes Ionisches Säulen-Capital fand, das wahrscheinlich zu diesem Tempel gehörte<sup>752)</sup>. Das Gymnasium war mit Hainen umgeben<sup>753)</sup>, in deren Schatten sich die Eynische Schule des Philosophen Antisthenes ausbildete<sup>754)</sup>. Daher hatte es

746) Plin. Hist. Nat. XXXVI, 8.

747) Leake Topogr. of Athens p. 145.

748) Paus. I, 19.

749) Paus. I. c.

750) Herod. V, 63. VI, 116.

751) Liv. XXXI, 24.

752) Stuart Ant. of Ath. III. p. 25. und IV. Cap. V.

Pl. V. Er schreibt es dem Tempel des Jupiter zu.

753) Liv. I. c.

754) Diog. Laert. Antisth.

Quellen, welche Hadrian zu einer Wasserleitung für seine neue Hadriansstadt benutzte. Von dieser fanden noch zu Stuarts Zeiten<sup>755)</sup> zwei Ionische Säulen mit dem Architrav, dessen Inschrift den Zweck der Säulen anzeigt<sup>756)</sup>. Es lag nicht weit vom Thore Diomeia<sup>757)</sup> und auf der andern Seite von Alopeke (jetzt Umbelokipó); welches dem Heracleion benachbart war. Dadurch ergiebt sich die ehemalige Lage am Berge St. Georg. Alopeke lag 11 Stadien von Athen<sup>758)</sup>.

**Lyceion.** Das zweite Gymnasium, welches Pausanias hier nennt, ist das Lyceion<sup>759)</sup>. Dieses hat vom Lyncus, Sohn des Pandion, den Namen, und es soll, nach Pausanias, ehemals ein Tempel des Apollo Lyncus daselbst gestanden haben. Hier hielt früher der Archon Polemarchos seinen Kriegsrath, Pisistratus, Pericles und Lycurg verschönerten ihn mit Gebäuden, Hainen und Wasserleitungen, und er wurde sowohl der Platz für militärische als gymnastische Übungen<sup>760)</sup>. Auch wurde der Platz ein Lieblingssort des Aristoteles, dessen Schüler sich von dem Spazierengehen im buschichten Lyceion den Namen der Peripatetiker erwarben<sup>761)</sup>. Lycurg, Sohn des

755) Jetzt sind sie zerstört, nur der Architrav, mit der Inschrift, ist über dem neuen Stadttheater eingemauert.

756) Stuart Ant. of Ath. III. p. 26 etc.

757) Steph. Byz. s. v. Κυρδοαγ. und Διομ.

758) Aesch. in Timarcho.

759) Paus. I, 19.

760) Suid. s. v. Λεχων. Hesych., Harpocr. et Suid. s. v. Λύκαον. Arist. Pac. v. 333. et Schol. Xenoph. Hipparch.

761) Cicer. Acad. Quaest. I. Cap. 4.

Lycosphron, erbaute darin eine Palästra<sup>762</sup>). Es lag am nördlichen Ufer des Ilissos, dem Tempel der Diana Agrotera<sup>763</sup>) gegenüber. Stuart entdeckte nördlich am Einflusse des Eridanos in den Ilissos Reste von langen Mauern, die sich beynahe ein Stadium vom Ilissos hinauf zogen, und hält diese nicht mit Recht für Reste des alten Lyceia. Es lag vor dem Thore des Diochares<sup>764</sup>) und an der Quelle des Panops. Dieses Thor ist wahrscheinlich das, welches auch zugleich nach dem Stadium hinführt. Hier ist jetzt keine Quelle mehr, und es scheint nur ein Brunnen gewesen zu seyn, durch eine künstliche Wasserleitung trübt, welche auch die große Platane im Lycæum, die Theophrast beschreibt, trankte<sup>765</sup>). Die Platane war nur 2 bis 3 Stadien vom Altare des Boreas entfernt<sup>766</sup>), der, nach Herodot<sup>767</sup>) am Ilissos, nach Plato dem Tempel der Diana Agrotera gegenüber lag, und nach Pausanias dem Einflusse des Eridanos gegenüber gelegen haben muß, indem er die Mythe vom Boreas und der Drithyna mit diesem Flusse in Verbindung setzt<sup>768</sup>). Diesen Ilissos und Eridanos erwähnt jetzt Pausanias. Ersteren, dessen Bette nun gewöhnlich trocken ist, kennen

762) Plat. de X. Rhet. in Lyo.

763) Plato Phaedr. Vol. III. p. 230. ed. Serran. Strabo p. 400.

764) Plato Phaedr. III. p. 230. Strabo p. 400. Cfr. Hesych. s. v. Πάνωψ und Plato Lysias. Vol. II. p. 203. ed. Serran.

765) Theophr. Hist. Plant. I. cap. 11.

766) Plato Phaedr. Vol. III. p. 230. ed. Serran. Theophrast nennt die πηγή des Plato ἑστὸς Canal.

767) Herod. VII, 189.

768) Paus. I, 19.

Wir. Letzterer ist der kleinere Fluß, der bey dem Syriani-Kloster am Hymettos entspringt und etwas oberhalb des Stadiums in den Ilissos fällt<sup>769</sup>). Stuart und Leake zeichnen ihn auf ihren Plänen von Athen zu klein.

**Agrä.** Jenseits des Ilissos ist die Gegend Agrä<sup>770</sup>), nach Stuart jetzt Megratte oder *Hyparo nedema*<sup>771</sup>). Hier war, nach Pausanias, der früher schon erwähnte Tempel der Diana Agrotera, in welchem, nach Stephanus Byzantinus, die kleinen Mysterien gefeyert wurden<sup>772</sup>). Hier soll Diana zuerst gejagt haben, als sie von Delos kam, also eine ursprüngliche Colonie der Delphischen Artemis. Die Reste dieses Tempels finden sich in der kleinen Kirche Stauromenos Petros, etwas östlich vom Eridanos, nach Spon, Wheler, Stuart, Leake<sup>773</sup>) und allen andern.

**Stadium.** Das letzte, was Pausanias auf dieser Route erwähnt, ist das Parathendische Stadium des Herodes Atticus, jetzt Pentathlon genannt, was er vor allen andern bewundernswürdig findet. Dieses war in einem Abhange des Hymettos, der hier an den Ilissos stieß, ausgehöhlt, und ganz mit weißem Pentelischen Marmor belegt<sup>774</sup>). Es war indeß schon 350 Jahre vor Christi Geburt von Lycurg, dem Sohn des Lycophron, der deshalb das Bett eines Baches am Ufer des Ilissos ebnete, ge-

769) Leake Topogr. of Athens p. 161.

770) Paus. I, 19.

771) Stuart Ant. of Ath. III. p. 18.

772) Steph. Byz. s. v. Ἀγρο. Suid. s. v. Ἀγρο.

773) Leake Topogr. of Athens p. 449. Dobw. Classic Tour. I. p. 410.

774) Paus. I, 19. Philostr. Herodes Att.

bant<sup>775</sup>). Die Marmorfige sind nun verschwunden, aber die Höhlung existirt noch und wurde schon von Vernon für das Stadium erkannt<sup>776</sup>). Daher ist es zu verwundern, wie der Herausgeber der Charten zur Reise des jüngern Anacharsis dasselbe noch im J. 1822 (!) auf die rechte Seite des Ilissos in die Ebene setzen kann<sup>777</sup>). Nach Vernons Messungen war es 630 Fuß lang (625 Fuß soll ein Stadium haben). Stuart setzt das Stadium gerade der Brücke des Ilissos gegenüber. Nach ihm bedecken jetzt Dornen und gestaltlose Steine das Ganze<sup>778</sup>). Die alte Brücke, die dahin führte, ist 1785 abgebrochen, und seitdem wieder neu aufgebaut<sup>779</sup>). Nach Leake war die Länge 675 Fuß im Innern; allein man sieht aus Stuart, daß man nicht genau angeben kann, wo nach dem Ilissos hin der Anfang war. Es scheinen 30 Reihen Sitze gewesen zu seyn und diese konnten 25,000 Menschen fassen<sup>780</sup>). Daben werden bemerkt: 1) das Grab des Herodes, welches von Leake auf dem östlichen Hügel angegeben wird<sup>781</sup>). 2) Der Tempel der Fortuna [*ἱεὸς Τύχης*]<sup>782</sup>) mit einer elfenbeinernen Bildsäule der Göttin. Von diesem Tempel sind die Ruinen auf der Westseite, und 3), was Leake entgangen ist, das warme Bad für die Athleten, aus dem Paccianci, ein sehr schönes Vasrelief mittheilt und ge-

775) Plut. de X. Rhet. in Lycurg.

776) Vernon in Ray Coll. of Trav. P. IV. p. 358.

777) Atlas des oeuvres complètes de J. J. Barthelemy. Paris, 1822. Pl. 14.

778) Stuart Ant. of Ath. III. cap. 7.

779) Stuart l. c. Dobw. Classic. Tour. I. p. 408.

780) Leake Topogr. of Athens p. 51.

781) Leake l. c. Philostr. vita Herodes.

782) Philostr. l. c. Dobw. Classic. Tour. p. 409.



lehrt erläutert<sup>783)</sup>. Es muß östlich am Erbanos gelegen haben, wohn ein Weg aus der Höhlung des Stadiums führt.

### Route von dem Prytaneum durch die Tripodenstraße.

Tripoden-  
straße.

Pausanias geht dann<sup>784)</sup> vom Prytaneum aufs Neue aus und zwar durch die Tripodenstraße zum Theater des Bacchus. In die Tripodenstraße setzt er „mehrere den Göttern geweihte Tempel (*ναὶ θεῶν*), auf welchen Dreifüße von Erz standen, Werke der geschicktesten Künstler; unter ihnen war der Satyr, die vorzüglichste Statue des Praxiteles.“ Eins dieser Monumente existirt heute noch, und erregt seit Vernon<sup>785)</sup> die Bewunderung der Nachwelt. Es ist ein rundes Marmor-Gebäude, das auf seinem hohen Podium 6 schlanke Corinthische Säulen stützen. Die Inschrift über diese am Architrab zeigt an, daß es ein choragisches Monument „des Eysicrates“<sup>786)</sup> ist, gesetzt 340 Jahre vor Christi Geburt, als Euanetus Archon war, zu Ehren des Sieges der Kinder aus der Acamantischen Phyle an den Festen des Dionysos<sup>787)</sup>. Ueber dieser Inschrift sind die Thaten des Dionysos, insonderheit die Befiegung der Lyrrhenischen Seeräuber und ihre Verwandlung in Delphine dargestellt<sup>787)</sup>.

Monu-  
ment des  
Eysicrates.

783) Paciaudi Monum. Peloponnesiaca I. p. 207.

784) Paus. I, 20. „Danach wurde auch die Gegenb *ἡ εἰς τριπόδας* genannt.“

785) Vernon bey Ray I. c. p. 353. Er nennt es einen runden Tempel des Hercules, weil er die Basreliefs für Darstellung der Thaten des Hercules hielt.

786) Stuart-(Ant. of Ath. I. c. 4.) giebt die Inschrift.

787) Stuart (I. c.) liefert diese schönen Gruppen, sowohl

Das Dach ist von Marmorplatten bedeckt und die Spitze krönt eine künstliche Blume von Marmor, von welcher man bey genauerer Untersuchung fand, daß ein Dreysfuß darauf gestanden hatte, wie auch zwischen den obern Theilen der Säulen je zwey Dreysfüße die Gekrönte des Giebels schmückten<sup>788</sup>). Das Ganze ist ein Meisterstück der Kunst, und trägt das Gepräge des Zeitalters Alexander's, als Apelles und Euphronus an der Stelle der Erhabenheit des Phidias die Schönheit und Grazie der Formen setzten. Da das Gebäude nur 5½ Fuß im Durchmesser hat, so hat es einige Aehnlichkeit mit der Form einer Laterne, deshalb nannten es die Neu-Griechen: *Tanari* oder *Laternen* und zwar mit dem Zusatz des Demosthenes, indem sie meinten, daß Demosthenes eine Zeitlang darin gewohnt habe. Es ist jetzt zum Theil in den südöstlichen Winkel des Hospitiums der Capuciner eingemauert, nicht weit vom Oß-Ende der Acropolis<sup>789</sup>). Im neuesten Befreyungskriege hat dieses herrliche Denkmal Alt-Griechischer Kunst durch die Türken viel gelitten, indem es bey dem Brande des Hospitiums, in welchem es eingemauert ist, bedeutend beschädigt wurde. Nach der Befreyung Athens vom Joche der Türken ist es indeß von dem Französischen Vizeconsul möglichst wieder hergestellt worden<sup>790</sup>). Außer diesem Monumente sind noch viele andere Inschriften von Eboragischen Monumenten gefunden, und von Epon, Bheier und

im Ganzen als auch die einzelnen Figuren. Taf. X — XXII. Paus. I, 2.

788) Einer dieser schönen Dreysfüße ist im Museum Borghesean I. p. 87. abgebildet.

789) Dobwell Classic. Tour. I. p. 289.

790) Waddington, Besuche in Griechenlands Brief X.

Chandler (welcher letzterer eine in dem Neben Hause des Hospitiiums fand) aufbewahrt.

Die Tripodenstraße scheint sich hier krümmend um die Acropolis herumgezogen zu haben, denn Pausanias erwähnt hier im Süden der Burg noch

- 1) das große Theater des Dionysos, von dem noch die große Höhlung am Südost-Ende der Burg vorhanden ist<sup>791)</sup>, mit der darüber im Felsen befindlichen Grotte, auf welcher „ein Tripus mit dem Apollo und der Diana gebildet war“<sup>792)</sup>. Diese Höhle ist jetzt die kleine unter den Felsen der Acropolis tief hinabgehende Kirche Panhagia Epititissa. Ueber ihren Eingang, der noch durch die alten Marmor-Pilaster mit Architrab<sup>793)</sup> verziert ist, war zu Stuart's Zeit eine Figur in stehender Stellung angebracht, welche man wegen der Kleidung für die Niobe oder eine andere weibliche Figur hielt; allein seitdem Elgin in den Besitz der Statuette gekommen und sie nun im Britischen Museum untersucht ist, hat sich gefunden, daß es der weiblich gekleidete Bacchus sey, und daß die Statuette einen Tripus auf den Knien gehalten habe, auf dem wahrscheinlich, nach Pausanias Beschreibung, „Apollo und Diana, die Kinder der Niobe tödtend,“ dargestellt waren<sup>794)</sup>. Weniger genau kann man

Ältester  
Tempel

- 2) „das Älteste Hieron des Dionysos nahe

791) Stuart's Plan von Athen. Paus. I, 20.

792) Paus. I, 21.

793) Die Inschrift vom Architrab zeigt, daß Thrasybulos, Sieger im Choragischen Wettstreit, dieses Monument gegründet hat.

794) Vergl. Beake Topogr. of Athens p. 52.

## 2. Topograph. Athen (Temp. d. Dionysos, Odeion). 137

dem Theater,“ welches Pausanias zuerst des Dionysos anführt<sup>795</sup>), bestimmen, da keine Spur davon<sup>796</sup> übrig ist. Es waren zwey Tempel (ναοί) des Dionysos darin. Es scheint der Tempel „des Dionysos in den Sümpfen (ἐν λίμναις) (nach Thucydides zu seyn,“ der ebenfalls wie das Olympieion und Pythion und die Quelle Enneacranos in der südlichen Stadt lag<sup>797</sup>). Wahrscheinlich lag er etwas südöstlich von dem Theater<sup>797</sup>).

- 3) Eben so wenig ist mit Sicherheit das Odeion<sup>798</sup> des Pericles zu bestimmen. Auch dieses, was Pericles. Pausanias das „Odeion nach dem Muster des Zeltes des Herzes erbaut“ nennt, lag nach ihm „nahe dem Theater des Bacchus.“ Da nun aber Pausanias nach Westen fortschreitet, um auf die Acropolis zu steigen, so nehme ich nicht mit Leake<sup>799</sup> seine Lage am Ost-Ende der Burg, sondern weiter gegen Westen an. Die Satyrer spotteten über die spitze Form des mit Marmorsäulen und Persischen Schiffsmasten ausgestellten Odeion, indem sie den Pericles als Jupiter mit seinem mügensförmigen Odeion auf dem Kopfe auftreten lassen<sup>800</sup>). Es wurde von dem Befehlshaber der Arbeiter auf der Burg verbrannt, da

795) Paus. I, 21. Vergl. oben S. 107.

796) Thucyd. II, 15. Laurentius Vallä liest statt ναός ἄλλος ναός ἄλλος, wodurch alle Punkte nach Norden ver-  
rückt werden. Cf. Hesyeh. s. v. Λίμνη. Leake Topogr.  
of Athens p. 158.

797) Paus. I, 28.

798) Leake Topogr. of Athens p. 161.

799) Plut. vit. Periclis.

mit die Soldaten des Cynä nicht daran die Acropolis ersteigen sollten<sup>800</sup>).

Nun steigt Pausanias auf die Acropolis, wohin wir ihn vorher schon begleitet haben, dann geht er die Nebentufen nach Norden bey der Grotte des Pan und Apollo hinunter, und gelangte darauf zum

Areopag:  
806.

Areopagos<sup>801</sup>), dem alten Gerichtshofe der Athener, auf einem der Acropolis gegenüber liegenden felsichten Hügel, an dessen östlichen Fuß die jetzt in Trümmern zerfallene Kirche des Dionysius Areopagita gebaut war. Der Areopagos war nichts als ein offener Platz, der einen Altar der Minerva umfaßte und zwei Sitze, den einen für den Kläger, den andern für den Beklagten, enthielt. Der Areopagos, die Höhe des Ares (*Ἄρειος πάγος* oder *Ἄρειος πάγος*) hatte seinen Namen vom Ares, den die Mythe mit der Gründung des hier befindlichen berühmten Gerichtshofes in Verbindung gebracht hat<sup>802</sup>). Hier hatten die Amazonen ihr Lager aufgeschlagen<sup>803</sup>). Alle vorsätzliche Mordthaten gehörten im Anfange vor dieses Gericht<sup>804</sup>). Auch über Verbrechen gegen die Religion entschied dieses strenge, aber wegen seiner Rechtlichkeit berühmte Gericht. Deshalb entfündigte Epimenides hier das Volk<sup>805</sup>) und Paulus wurde vor das Gericht geführt, um sich wegen seiner neuen Lehre zu vertheidigen<sup>806</sup>). Ruinen sind hier nicht vor-

800) Appian. Bell. Mith. C. 88.

801) Paus. I. 28.

802) Die verschiedenen Mythen sind zusammengestellt im Etymol. magno. s. v. *Ἄρειος πάγος*.

803) Aeschyl. Eum. v. 688.

804) Etymol. magno. l. c.

805) Diog. Laert. Epimen.

806) Acta Apost. 17.

handen. Hier erwähnen wir noch das Banathron hinter dem Metroon, wo die Uebelthäter hinabgestürzt wurden<sup>807)</sup>.

Pausanias erwähnt nun noch mehrere andere Gerichtshöfe, ohne ihre Lage zu bestimmen, das Parabysson, Trigonon, die Helida, Palladion, und führt den Leser dann nach der Academie<sup>808)</sup>, Academie, durch eine Reihe von Gräbern<sup>809)</sup> des äußern Cerameikos, welche den Helden Athens errichtet waren, zugleich mit Heroen und kleinen Tempeln. Dieser äußere Cerameikos, jetzt *Kerameus* genannt, wo Ziegel gebrant werden<sup>810)</sup>, war die schönste Vorstadt Athens<sup>811)</sup>, wo sich auch alle Festtage ordneten. Am Ende desselben, 6 Stadien von der Stadt, war

### Die Academie,

anfangs eine Privat-Bestzung (*zuglon*), des Heros Academus<sup>812)</sup>, dann ein Gymnasium<sup>813)</sup> mit schönen Gärten und schattigen Spaziergängen und Fontainen<sup>814)</sup> in den vom Cephissus bewässerten Platanen- und Delbaumpflanzungen, welche erst Sylla, um Maschinen

807) Steph. Suid. Hesych. s. v. *Βανθήρον*. Harpocrat. s. v. *Ὀρυμν*.

808) Paus. I, 29.

809) Paus. I, 29. 30. Manche von diesen Gräbern sind geöffnet. Forbin Voyage p. 23. Man vergleiche Hawkins bey Baptole Memoirs p. 488. Ein Grab mit Phöniciſcher und Griechiſcher Inſchrift bey Dobw, Classic. Tour. I. p. 411.

810) Stuart Ant. of Ath. III. p. xxi.

811) Thuoyd. II, 34. und Schol. dazu. Meursius de pop. Att. in *Kerameus*dg.

812) Pausan. Att. 29. Diog. Laert. und Plato III.

813) Paus. l. c. Dobw. Classic. Tour. I. p. 411.

814) Von Simon angelegt. Plutarch. vii. Cim.

baraus zu machen, umhauen ließ<sup>815)</sup>. Diese Delbäume waren, nach der Attischen Mythe, von dem ersten Ableger entsprossen, welcher von dem heiligen Delbaume im Erechtheion genommen war<sup>816)</sup>. Davon hatte der Zeus Morios seinen Namen, der hier auch einen Altar hatte<sup>817)</sup>. Von diesen Delbäumen wurde auch das Del genommen, welches als Preis bey den Panathendischen Festen gebraucht wurde<sup>818)</sup>. Eine Mauer, von Hipparchus gebaut, umschloß die ganze schöne Anlage<sup>819)</sup>. Unmittelbar an die Gräberreihe berühmter Athenienser trat man in diese Schule der höhern Weisheit ein. Denn Pausanias setzt den Eingang gleich nach dem Grabe des Lyncurgus den letzten dieser Reihe, und beschreibt den Altar des Eros, dem ein Altar des Anteros in der Stadt entsprach<sup>820)</sup>. Dann war hier ein Altar der Musen mit Statuen der Grazien von Spensippus<sup>821)</sup>, und in einem Temenos der Athene ein Altar des Prometheus, des Lichtbringenden Heros, von wo aus bey den Lampadophorien die Fackelträger mit Feuerbränden durch die Stadt liefen<sup>822)</sup>, so wie sich von der Academie aus das Licht der Weisheit über alle Länder Europas durch Plato und seine Schüler verbreitete<sup>823)</sup>. Die Gegend heißt noch Acadimia und ist, nach Dodwell, noch voll von Delbäumen.

815) Appian. Bell. Mithrid. c. 80. Von den 36 Fuß hohen Platanen s. Plin. Hist. Nat.

816) Schol. Oedip. Colon. v. 730. Paus. Att. 30.

817) Paus. l. c. Arist. Nub. v. 1004.

818) Schol. Oedip. Col. v. 730. Suid. s. v. Μορία.

819) Suid. s. v. Ἰππάρχου τοῦ ἱεροῦ.

820) Paus. Att. 30.

821) Diog. Laert. Spensippus.

822) Paus. l. c. C. 30.

823) Diog. Laert. l. c.

Endlich erwähne ich noch das Denkmal des Monument  
Philopappos<sup>824)</sup> auf dem Museum und der Fe-  
stung der Macedonier<sup>825)</sup>, beide auf dem Hügel Mu-  
seion gelegen, wahrscheinlich das Melita oppidum  
der Römer<sup>826)</sup>. Das Denkmal des Philopappos  
lag innerhalb der Stadtmauern, und besteht aus einem  
prächtigen Monumente von Pentelischem Marmor mit  
Inschriften und Basreliefs, die jetzt zum Theil zerstört  
sind<sup>827)</sup>. Eine genaue Beschreibung desselben verdan-  
ken wir Stuart<sup>828)</sup> und Dodwell<sup>829)</sup>. Jetzt ist  
der Hügel des Museums so wenig bewohnt, daß sogar  
Korn auf seinem Gipfel und an seinen Seiten gebaut  
wird<sup>830)</sup>.

Die nacher von den Macedoniern unter Deme-  
trius Phalereus besetzte Oberfläche des Mu-  
seion<sup>831)</sup>, welche ich für das Oppidum Melita  
des Plinius halte<sup>832)</sup>, weil sonst nicht wohl zu sehen  
ist, wo ein Oppidum dieses Namens anders hin zu  
setzen wäre, als an das Meliteische Thor Athens, war  
zu einer Festung für die Macedonier und Römer, welche  
Stadt und Festung beständig im Auge haben mußten,  
sehr schön gelegen. Er ist nicht völlig so hoch wie

824) Pausanias (I, 25.) nennt es bloß das Denkmal  
eines Cyrens, allein die Inschrift zeigt, daß es das  
des Philopappos sey. Stuart Ant. of Ath. III.

p. 5.

825) Paus. l. c. und I, 29.

826) Plin. Hist. Nat. IV, 41.

827) Besser noch erhalten in Cyriacus von Ancona Ma-  
nuscript in der Barber. Bibl. in Rom, dargestellt.

828) Stuart l. c.

829) Dodwell Classic. Tour. I, 393.

830) Waddington Besuch in Griechenl. Brief VI.

831) Plut. vit. Demetrii.

832) Plin. Hist. Nat. IV, 41.



die Acropolis<sup>833)</sup>, hat aber, wie aus StUART's Plan von Athen erhellt, eine kleine Quelle, und ist nach der Ostseite hin durch Terrassen oder Plattformen bewohnbar gemacht<sup>834)</sup>. Jetzt ist er mit dem Pseudodictamnus des Dioscorides und einer Menge von Zwiebelgewächsen bedeckt.

**Melite.** Der alte Demos Melite gehörte, nach Stephanus Byzantinus<sup>835)</sup>, zur Deneidischen, nach Inschriften richtiger, der Eecropischen Phyle<sup>836)</sup>. Er hatte seinen Namen von einer gleichnamigen Nymphe<sup>837)</sup> und besaß einen berühmten Tempel des „Uebel abwendenden“ Hercules, mit dem die Nymphe der Liebe gepflegt hatte<sup>838)</sup>. Heil-Bäder pflegten gewöhnlich dem Hercules geweiht zu seyn, daher wahrscheinlich der Name des hier verehrten Hercules Alexicacos. Auch finden sich hier Spuren solcher alten Bäder in drey der Acropolis gegenüber in den Felsen gehauenen künstlichen Höhlen, welche von den Griechen Palda-kontra genannt und für die Wohnungen böser Geister gehalten werden. Eine von diesen führt zu einem andern unterirdischen Behältnisse von kreisförmiger Gestalt, welches 12 Fuß Durchmesser hat und nach oben wie eine Glocke spitz zugeht. Dodwell hält das kreisförmige Gemach für das Hypocaustum oder Schwigbad, das daran stoßende für das Apody-

833) Dobw. Classic. Tour. I, 894.

834) Dobw. l. c.

835) Steph. Byz. s. v. Melite.

836) Böckh Corp. Inscript. I, 1. p. 125.

837) Bießwicht hieß das Bächelchen, welches sich von Musaeon in den Ilissus ergießt, Melite.

838) Schol. ad Arist. Ran.

terion oder Musikzimmer, und das dritte für das Aleipterion oder Salbzimmer<sup>839)</sup>.

Der ganze Hügel ist voll von Brunnen, Effiernen von runder Form, Treppen in den Felsen gehauen und andern Spuren zahlreicher Häuser, die ihn früher bedeckten<sup>840)</sup> — alles beweist, daß auf ihn ein bedeutender Theil der alten Stadt gestanden haben müsse.

Wenn wir auf dem Plage dieser ehemaligen Rasebonischen Burg stehen, welche allen Topographen Athens, selbst einem Müller und Krake, entgangen ist, und die für uns um so wichtiger ist, da wir ihre Lage seit Gauttiers Messungen bestimmt wissen<sup>841)</sup>: so übersteht man auf der einen Seite die ganze ehemals mit hohen Thürmen<sup>842)</sup> besetzte Mauer Athens mit ihren Thoren, und unterhalb desselben, besonders im Süden gegen den Ilissos liegenden Gräbern<sup>843)</sup> im Südwesten die langen Mauern, welche sich zu den Seedemen, jetzt durch Oliven- und Weingärten in ihren Ruinen sich fortziehen<sup>844)</sup>. Diese Seedemen sind:

1) Der Piræus, der im Norden liegt und eigentlich einen dreifachen Hafen hat<sup>845)</sup>: den Getraidehafen [Zea]<sup>846)</sup> ganz im Hintergrunde der Bay, nach meiner Meinung; dann weiter nach der See zu

839) Dobw. l. c. p. 395.

840) Dobw. l. c. p. 394 — 396.

841) Philopappi monum. 87° 38' b. Breite 21° 23' 4". Nach Gauttier in der Connoiss. de tems v. J.

842) Sophocles Oed. Col. v. 15.

843) Sell It. of Gr. p. 96.

844) Plan der Seehäfen bey Stuart Ant. of Ath. II. pl. 2.

Bergl. Sell It. of Gr. p. 99.

845) Thucyd. II, 93. Schol. Arist. in Pace. v. 144.

846) Außer der angeführten Stelle: Hesych. s. v. Zia.

2) den Aphrodision-Hafen, von dem Tempel der Aphrodite benannt, der an seinem nordwestlichen Ufer lag; und 3) den Hafen des Eantcharus<sup>847)</sup> an der Mündung der ganzen tief ins Land hinein gehenden Meeresbucht, welche nun von einem Marmorlöwen am Ufer, den den Namen Portolione oder Porto Dracone führt<sup>848)</sup>. Also diese drei Häfen waren abzusperren (*κλειστός*), was noch sichtbar ist. Am Eingange des Hafens war rechts des Vorgebirges Alcimus mit dem „altarrähnlichen Grabe des Themistocles“ und links das Vorgebirge Ectioneia<sup>849)</sup>. Nach Thucydides war Ectioneia gleich an der Ausfahrt an der Mauer des Piräeus, ein Vorgebirge, welches den Hafen vom offenen Meere trennte. Die Vierhundert bauten eine Festung darauf, um die Flotte des Alcibiades und Thrasylus am Einlaufen zu verhindern<sup>850)</sup>. Auch errichteten sie eine große Stoa, die sich an ihre Feste angeschlossen im Piräeus. Leake setzt diese an die Nordseite (seiner) Zee, und meint, daß das Korn dort ausgeschifft worden sey. Warum, da es noch mehrere Stadien tiefer hinein gefahren werden konnte? Nach einem Decret der Vierhundert mußte das Korn von den Privatmagazinen in die neue

847) Außer den vorigen Stellen: Hesych. s. v. *Κένταρος*, Hier waren, nach dem Scholiasten, die Schiffswerfte oder Seearsenale, also der Kriegshafen. Leake (*Topogr. of Athens* p. 810.) versteht die Häfen in umgekehrter Ordnung und stellt den Getraidehafen voran.

848) *Gell. l. c. Dobm. Classic. Tour. I. p. 433.*

849) *Thucyd. VIII, 90.* Dies Grab ist nicht am äußersten Vorgebirge zu suchen, sondern „am größten Hafen“ weiter landeinwärts. *Paus. I, 1. Vergl. Forbin Voy. p. 16. Dobm. Classic. Tour. I. p. 452.*

850) *Thucyd. VIII, 91. 92. Demosth. adv. Theosrit. p. 1843. ed. Reiske. cf. Suid. s. v. Ἡρώδης.*

Stoa gefahren werden. Merkwürdige Gebäude waren im Piräeus: der Tempel des Zeus Soter<sup>851</sup>), zwei Tempel der Venus, die Waarenschau (Deigma), vielleicht die fünf Porticus, welche die erwähnte Macra Stoa bildete<sup>852</sup>). Die Agora Hippodameia, deren Umfang sich noch jetzt an den Ruinen erkennen läßt<sup>853</sup>); ein Tempel der Vesta<sup>854</sup>), die Phreatys, ein Tribunal für die Seefeldherrschaft<sup>855</sup>), die Bäder Strangium genannt<sup>856</sup>), und endlich das Theater<sup>857</sup>), von dem noch bedeutende Ruinen vorhanden sind<sup>858</sup>) und welches auch zu den Comitien gebraucht wurde<sup>859</sup>). An diesen ehemaligen<sup>860</sup>) und von Themistocles besetzten Demos<sup>861</sup>) schließt sich:

851) Paus. I, 1.

852) Harpocrat. s. v. Δῆγμα.

853) Schol. in Arist. Equit. v. 975. Xen. Hell. V, 1. Polyæn. Strat. VI, 2. Cell It. of Gr. p. 99 etc.

854) Nach einer im Piräeus ausgegebenen Inschrift: Böckh Corp. Inscriptt. I, 1. p. 139.

855) Demosth. contra Aristocrat. p. 645. ed. Reiske. Paus. I, 28. Pollux Onom. VIII, 10. Heliod in Phot. Bibl. p. 1594.

856) Suid. und Hesych. s. v. Ἰσχυρίων. Isaacus Orat. de Philoctem.

857) Xenoph. Hell. II, 4, 1. Inschriften bey Chandler Trav. p. 72. 74.

858) Es ist 240 Fuß im Durchmesser und befindet sich östlich an der Kirche Agia Spiridion, welches der Platz des Tempels der Aphrodite seyn soll. Seeke Topogr. of Athens. p. 323.

859) Man vergl. Böckh Corp. Inscriptt. I, 1. p. 164.

860) Paus. I, 1. Er war Demos, so lange er der Stadt nicht einverleibt war.

861) Als ein von Athen abgesonderter Demos wird der Piräeus auch betrachtet in der erwähnten Inschrift: Böckh Corp. Inscriptt. I, 1. p. 139., indem hier ἄμμος ὁ Παιονίων und ἄμμος ὁ Ἀθηναίων einander entgegen gesetzt wird.

Die Athenern werden auch häufig in andern Inschrift

**Munychia.** *Munychia*, gleichfalls als Demos betrachtet, an. Dieses ist eine felsichte mit Mauern umringte Halbinsel, mit einem kleinen runden Hafen an der Südküste, welcher jetzt *Stratotihi* heißt<sup>862</sup>). Er war merkwürdig durch den Tempel der *Artemis Munychia*, dessen Spuren Leake noch an der Küste des *Isthmos*, den er bildet, fand<sup>863</sup>), und das *Dendideion*, wahrscheinlich ein anderer nicht weit entfernter Diana-Tempel<sup>864</sup>). Auch wird ein Theater erwähnt<sup>865</sup>), dessen Spuren man noch sieht<sup>866</sup>). Seine Ruinen öffnen sich gegen die See zu und sind in dem nördlichen Hügel; es war aber nur klein. *Forbin*<sup>867</sup>) will hier auch Reste eines Amphitheaters gefunden haben, allein er scheint ein Theater Amphitheater zu nennen. Von den natürlichen Höhlen, welche *Pausanias* hier im Felsen erwähnt, sind allerdings noch viele vorhanden<sup>868</sup>). Der Name *Munychia* (*ἡ Μουνυχία*) wird vom *Hellanicus* hergeleitet, von einem König *Munychos*, der noch vor dem Trojanischen

---

ten bloß *Ἀθῆναις* genannt, ohne Rücksicht auf die Demen, während die nicht zu Athen gehörigen Demen immer für sich genannt wurden. (*W. & J. Corp. Inscript.* I, 1. p. 260.)

862) *Stuarts* (*Ant. of Ath.* Vol. III. Pl. 2.) Plan der Höfen. — *Atlas* Pl. III. Sect. 2. 3.

863) *Leake* *Topogr. of Athens* p. 324.

864) Nach *Xenophon*. (*Hell.* II, 4.) kam man von der *Ally* (Athen) zuerst in die *Hippodameton Agora* im *Piræus*, dann zum *Ἐργον τῆς Μουνυχίας Ἀγρίμδος* und *τῆς Βουδίνου*.

865) *Thucyd.* VIII, 93. *Lysicrat.* in *Agorat.* p. 464. ed. *Reiske*.

866) *Leake* *Topogr. of Athens* p. 325.

867) *Voy.* p. 25.

868) *Leake* *Topogr. of Athens* p. 325.

Kriege den von den Thraciern vertriebenen Orchomeniern diesen Ort zur Wohnung bewilligte<sup>869</sup>).

Endlich folgt der Phalerische Hafen, jetzt Phaleron. Phanari<sup>870</sup>), der kleinste von allen, und am südlichsten von den drei Seedemen. Hier war der früheste Hafen der Athener, der Tempel der Athene Sciras, des Jupiter, der Ceres und viele Altäre von Göttern und Heroen, von denen einer „den unbekannten Göttern“ geweiht war<sup>871</sup>). Die Entfernung vom Coltas, Vorgebirge betrug 20 Stadien längs der Phalerischen Meeresbucht. Eben so rechnet Pausanias<sup>872</sup>) 20 Stadien vom Felsen der Acropolis und der Thalassa des Erechtheus bis zu dem Meere am Phalerischen Hafen, womit diese Thalassa in Verbindung stehen sollte; allein dieses stimmt weder mit unsern neuern Aufnahmen<sup>873</sup>), noch mit der Angabe der Alten, nach denen die Phalerische Mauer, welche Athen und Phaleron verband, und doch nicht einmal bis zur Acropolis lang war, sondern nur bis an die äußere Mauer Athens ging<sup>874</sup>). Ruinen sind hier bis jetzt nicht gefunden, als von den Mauern der Seedemen, welche sich auch um Phaleron herumziehen<sup>875</sup>).

### Mauern und Thore Athens.

Ehe wir uns nun ganz von der glänzenden Hauptstadt der Welt entfernen, wird es nöthig seyn, zuerst

869) Ulpian ad Demosth. de corona p. 155.

870) Stuarts Plan.

871) Paus. I, 1. Acta Ap. XVII, 23. und dabey d. Ausleger.

872) Paus. VIII, 10, 2.

873) Demnach beträgt die Entfernung 35 Stadien.

874) Thucyd. II, 13.

875) Hierüber vergleiche man Zeals Topogr. of Athens p. 382. und Stuarts Plan.

noch einen aufmerksamen Blick auf die Beschaffenheit der Mauern und auf die Thore der Stadt zu werfen, und dann mitten in der Stadt noch einen Punkt aufzusuchen, von welchem aus wir die Entfernungen der übrigen Orte zu berechnen haben.

Die Mauern der Stadt Aethen waren, wie bey allen Hellenischen Städten der Nach-Pelussischen Zeit, mit Thürmen versehen. So sagt Aesigone, als sie sich mit ihrem Vater, dem blinden Oedipus, Aethen nähert:

— „Nicht weit von uns  
„Sind Thürme, sie umringen eine Stadt<sup>876)</sup>).

Dieses frühe Vorkommen der Thürme auf den Mauern ist kein Anachronismus, denn die Hellenen künnten diese Art der Befestigung schon zur Zeit des Trojanischen Krieges. So sagt Homer von der Beschanzung des Schiffslagers der Hellenen vor Troja:

— — — — — Rehen ihm bauen wir eilig  
Eine gethürmete Mauer, uns selbst und den Schiffen  
zur Schutzwehr,  
Draus auch huch wir Thore mit wohlgefügeten Flügeln,  
Daß bequem durch solche der Weg sey. Rosse und Wagen.  
Draußen umziehen wir dann mit tiefen Graben die  
Mauern,  
Welche rings abwehren der Reißgen Zeug und das Fußvolk.

Allerdings finden wir auch in den Ruinen nicht nur deutliche Spuren der Mauern selbst, sondern auch der Thürme, hauptsächlich in Munychia, wo sie noch am besten erhalten sind. Auf Stuart's Plane, der dem meinigen zum Grunde liegt, kann man deutlich mehrere solcher Thürme erkennen<sup>877)</sup>. Auch er-

876) Sophocl. Oed. Col. v. 15.

877) Stuart Ant. of Ath. III. Pl. 2.

sehen wir das Daseyn solcher Thürme und Gräben bey der Belagerung Syllas<sup>878)</sup>. Die alten Mauern der Stadt waren von den Persern zerstört worden; und sollten, nach dem Verlangen der Spartaner nicht wieder aufgebaut werden<sup>879)</sup>, damit die Perser sich nicht in Athen festsetzen könnten, allea Themistocles hielt die Lacedämonier durch Unterhandlung hin, und während der Zeit wurden von Männern, Weibern und Kindern die ganzen Mauern um Athen wieder aufgeführt, und kein Privat- oder öffentliches Gebäude gespart, was zur Beschleunigung der Arbeit dienen konnte. Behauene und unbehauene Steine wurden unter einander verbaut, und so die Mauer zu einer Höhe erhoben, daß sie allen Anfällen der Peloponnesier Trotz bieten konnte. Regelmäßiger war die Mauer, welche Themistocles zum Theil schon vor den Perserkriegen (c. Ol. 74.) um den Hafen Piräeus errichten ließ; um diesen für Athen sicher zu stellen. Diese Mauer bestand aus lauter Grundsteinen, welche ohne Kalk oder Thon, bloß mit Eisen und Blei zusammengefügt waren<sup>880)</sup>. Die Höhe kam damals nur bis zur Hälfte des bestimmten Maßes. Später wurde sie 40 Cubitos hoch geführt<sup>881)</sup>. Auch Munychia war in diese mit eingeschlossen<sup>882)</sup>. Jetzt ist gerade hiervon noch am allerwenigsten zu sehen; so gründlich verstanden die Römer unter Sylla die Mauern zu zerstören<sup>883)</sup>.

---

878) Appian. Bell. Mithr. cap. 40.

879) Thucyd. I, 99.

880) Thucyd. I, 93.

881) Appian. Bell. Mithr. cap. 30.

882) Thucyd. II, 13.

883) Appian. Bell. Mithr. cap. 41.



Nur zunächst dem Meere und auf der vorspringenden Landspitze, welche den Hafen des Cantharos schließt, sind noch Spuren von der Mauer und den damit verbundenen runden Thürmen<sup>884</sup>). Die Mauer um Munychia schließt sich, wie aus ihren jetzt noch existirenden Grundlagen zu ersehen ist, überall den Seeflässen und ihren kleineren Buchten genau an, und war schon wegen der steilen Ufer leicht zu vertheidigen. Pysander hatte von dieser alten um den Pirdens und Munychia hergeführten Mauer auch schon einige Theile niederreißen lassen, und so erschienen beyde Häfen nachher als offene Plätze<sup>885</sup>), allein nach Conons Ergänzung konnte die Mauer doch noch als das alte Werk betrachtet werden<sup>886</sup>).

#### L a n g e M a u e r n (Ἐλάν).

Um die Hafensstädte mit der Hauptstadt auch für die Zeiten eines Krieges zu verbinden, war es nöthig, eine Straße zwischen der Stadt und den Seebäumen mit langen Mauern einzuschließen. Den Anfang dazu machte man bald nach Themistocles Verbannung, und nach der Zeit, als man an Megara erprobt hatte, wie wichtig solche lange Mauern zur Zeit eines Landkrieges wären<sup>887</sup>). Die langen Mauern (μακρά τείχη) wurden von der Stadt bis zum Meere fortgeführt, „die eine bis zum Phaleron, die andere bis zum Pirdens“<sup>888</sup>).

884) Man sehe Beakes Plan von Athen mit seinen Häfen in seiner Topogr. of Athens.

885) Xenoph. Hellen. II, 3. 11.; IV, 10, 11.

886) Xenoph. Hellen. IV, 8, 9 et 12. Appian. Bell. Mithr. cap. 30.

887) Thucyd. I, 103. Die Athener führten die Mauer hier von der Stadt bis zum Hafen Ridsa.

888) Thucyd. I, 107.

und in kurzer Zeit waren sie vollendet <sup>889</sup>). Nach Plutarch <sup>890</sup>) schrieb man dem Cimon die Erbauung der langen Mauern zu. Dieser soll die Kosten aus der Persischen Beute genommen haben. Mit großer Mühe wurde der sumpfige Boden <sup>891</sup>) zwischen Athen und den Häfen durch große Steine und Kiez erst fest gemacht, ehe man die Mauern darauf setzte. Unrichtig ist es, wenn Mannert die bey Plutarch und Thucydides sich findenden Nachrichten über die erste Erbauung der langen Mauern, die Plutarch auch die Schenkel (*σουλῆ*) nennt, von einander trennt und die Sache so darstellt, als hätte Cimon die früher schlecht gebauten Mauern wieder umgebaut <sup>892</sup>). Beide Schriftsteller erzählen die erste Erbauung als ein Ereigniß, welches nach der Schlacht am Eurymedon (467 v. Christi Geb.) erfolgte, und zwar zu einer Zeit, als Cimon der eigentliche Lenker der Atheniensischen Staatsangelegenheiten war. Bey Plutarch finden wir ausdrücklich erwähnt, daß Cimon den ersten Grund (*τὴν πρώτην ἀμολαίαν*) dazu gelegt habe, daß sie aber später vollendet wären, und wenn wir annehmen, daß dieses im Jahre 461 und 460 geschehen sey, als Cimon den Spartanern gegen die Heloten beystand, und bedenken, daß er in Folge dieses Philololaconismus schon zu Ende des Jahres

889) Thucyd. I, 108.

890) Plutarch. in Cimon. c. XIII.

891) Der Cephissos verliert sich hier in den Sümpfen an der Küste der Phalerischen Bay. Man sehe meinen Plan.

892) Mannerts Hellas S. 317. Wo steht das? „Über eben deswegen hatte man zu wenig Rücksicht auf die Festigkeit genommen. — Die Mauern gingen an zu sinken. Cimon legte einen tüchtigeren Grund.“

460 verbannt wurde: so sieht man leicht ein, wie erst nach seiner Zeit unter Pericles dieses Miesenwerk vollendet werden konnte. Die nördliche dieser beyden Mauern war natürlich die wichtigste, weil die Einfälle der Peloponnesier nur von dort her kommen mußten, und die Stadt wegen der gebirgichten Lage nach Osten zu nicht sogleich zu umgehen war. Beyde wurden [τὸ φαληρικὸν τεῖχος oder τὸ νότιον und τὸ βορρεῖον τεῖχος<sup>893</sup>] oder bey Thucydides τὸ ἑξωτερικόν auch kurz nach Eimons Verbannung (Olymp. 80. 2. = 457.) unter Pericles vollendet<sup>894</sup>). So war das große Werk zu Stande gebracht, um die Häfen mit Athen auch im Kriege, der jetzt beginnen sollte, zu schützen. Es fragt sich nun, ob noch, wie einige meinen, eine dritte Mauer aufgeführt worden ist, welche von der Stadt parallel mit den beyden andern bis zu den Häfen lief. Allerdings scheint dieses, weil eine Mauer auch τὸ διὰ μέσων, die mittlere genannt wird<sup>895</sup>), und Pericles den Bau einer mittlern Mauer erst nach Ol. 82, 1. (452 v. Christo) vorschlug<sup>896</sup>). R. D. Müller ist daher für die Annahme einer dreyfachen langen Mauer. Allein es fragt sich, was unter dieser mittleren Mauer zu verstehen sey. Eine Mauer in der Mitte zwischen den beyden langen Ecken aufzuführen, welche parallel mit denselben lief, würde keinen Zweck gehabt haben, auch finden sich schlechterdings keine Spuren von einer mittlern mit den beyden langen parallel laufenden

893) Plato Republ. Lib. IV. Vol. II. p. 440. Ed. Serran.

894) Thucyd. I, 108. Andocides vom Lacedaem. Griechen, 91, 4. 93, 22. Aeschin. de falsa leg. LJ, 23.

895) Harpocrat. s. v. Διὰ μέσων.

896) Plato Gorgias p. 455. Andocid.

Mauern, und die Bezeichnung τὰ ὀμόλῃ<sup>897)</sup>, so wie die der Arme (Brachia), wozu Livius noch hinzu setzt: *Murus duobus brachiis*<sup>898)</sup> spricht ebenfalls deutlich für die entgegengesetzte Meinung. Auch fordernten die Lacedämonier, nach dem unglücklichen Ausgange des Peloponnesischen Krieges, „die lange Mauer 10 Stadien weit an beiden Seiten niederzureißen“<sup>899)</sup>, und Thucydides spricht ebenfalls nur von zwey Mauern, der nördlichen und der Phalerischen<sup>900)</sup>. Deswegen sind auch Leake und Hawkins für die Annahme, daß nur zwey Mauern die Häfen mit der Stadt verbanden<sup>901)</sup>.

Es fragt sich aber nun, was ist unter der mittleren Mauer zu verstehen? Hierauf hat Leake nicht hinlänglich Rücksicht genommen, und doch gehört diese Untersuchung sehr mit zur Sache. Wir haben oben gesehen, daß diese Mittelmauer dem Pericles zugeschrieben wurde, und sehen aus Appian<sup>902)</sup>, daß dieses Werk des Pericles hauptsächlich mit der Befestigung des Piräeus zusammen hing. Nun finden wir auch auf dem Leakeschen Plane die Grundlagen einer solchen Mittelmauer, welche, vom Phalerischen Hafen beginnend, sich den Befestigungen des Piräeus anschließt, und so halten wir dafür, daß dieses die Mit-

897) Plutarch. Cimon. c. XIII. u. Scylax Periopl. p. 21. ed. Huds.

898) Liv. XXXI. p. 26: *Murus qui brachiis duobus Piraeum Athenis.*

899) Xenoph. Hellen. II, 2, 9.

900) Thucyd. I, 107. 408. τὰ Φαληρεῖν καὶ τὰ εἰς τὴν πόλιν.

901) Leake Topogr. of Athens p. 344. Hawkins On the the long Walls of Athens bey Walpole I. p. 522.

902) Appian. Bell. Mithr. p. 40.

telmauer ist, welche Pericles noch zum besondern Schutze der Häfen aufführen ließ, deswegen nennt auch Harpocration diese Mittelmauer zugleich die Phalerische<sup>903)</sup>. Den Isthmos, welchen der Hafen Munychia und Piräeus bildet, sieht man auf dem Stuart'schen Plane<sup>904)</sup> auch noch durch eine Verschanzung gegen den Piräeus und Phaleron befestigt. Diese Befestigung muß in den Muren entstanden seyn, welche der Vertreibung der dreßsig Tyrannen vorher gingen. Auch finden wir eine Andeutung, daß Ephialtes diesen Hügel gegen die dreßsig Tyrannen befestigte<sup>905)</sup>. Nach dem Lamischen Kriege setzte sich die Macedonische Besatzung besonders in dieser neuen Verschanzung fest, und Demetrius, der Sohn des Antigonus, mußte vom Piräeus aus erst nach einer langen Belagerung Munychia erobern, ein Zeichen, daß Munychia damals noch durch eine starke Mauer vom Piräeus getrennt war. Derselbe zerstörte darauf diese Befestigung<sup>906)</sup>. Sie muß nachher wieder aufgebaut seyn, denn Archelaus vertheidigte sich noch gegen Sylla in diesem Theile der Stadt<sup>907)</sup>. Uebertrieben ist es indeß, wenn dem Piräeus allein eine siebenfache Mauer gegeben wird<sup>908)</sup>. Dieses ist das zusammengesetzte Vertheidigungssystem (Multiplices munitiones) der Stadt und der Seebenen, zu denen

903) Διὰ μέσου ταίχους — ταῦτα ὄντων ταίχων ἐν τῇ Ἀττικῇ — τοῦ τε Ποσειδίου καὶ τοῦ Νότιου καὶ τοῦ Φαληρέως διὰ μέσου τούτων ἔλθοντο εἰς Νότιον, εἰς μηχανισμὸν καὶ Πλάτανον ἐν Γοργίᾳ.

904) Stuart Ant. of Ath. II. Pl. 2.

905) Diod. Sic. XIV, 83.

906) Diod. Sic. XVIII, 64. XX, 45.

907) Appian. l. c. cap. 49.

908) Orosius VI. c. 2.

nach die Ectoneia gehört, wovon wir oben gehandelt haben.

Die Reste dieser Befestigungen sind noch an vielen Orten deutlich sichtbar<sup>909)</sup>. Die Mauern der Seebenen fangen an mit einem runden Thurme, der die Bay von Phaleron überschaut. Jene folgten dann den Windungen der felsichten Küste von Phaleron nach Runcchia über die Mündungen der Häfen von Phaleron und Runcchia weggehend und enden sich mit einem Thurme auf einer kleinen Insel, zu der ein Fels vom Vorgebirge Alcimos sich erstreckt. Hier auf Runcchia gegen die See zu sind die Mauern noch am besten erhalten. Sie bestehen noch aus 4 Lagen der Quader über einander. An mehreren Stellen gehen kleine Dämme in die See und bilden Unterplätze. Jenseits dieser Einfahrt in den Piräeus sind die Fundamente der Burg Ectoneia, welche die Vierhundert bauten, um die Flotte des Alcibiades und Thrasylbul dadurch am Einlaufen zu verhindern<sup>910)</sup>. Sie bestehen in Mauern und Thürmen, von denen zwei an den Einfahrten der beyden ersten Abtheilungen des Piräischen Hafens. Weiter hin, der Seeküste entlang, sind bis jetzt die Fundamente der Mauern noch nicht wieder entdeckt. Daß sie weiter gegangen seyn müssen, bezeugt die Angabe des Thucydides, nach welcher der Perikles die Mauer um den Piräeus nach Runcchia 60 Stadien betrug<sup>911)</sup>, eine weit größere Ausdehnung, als die Mauer haben würde, wenn mit der

909) Beake Topogr. of Athens p. 332 — 342.

910) Thucyd. VIII, 90. 92. Demosth. c. Theocr. p. 1343. ed. Reiske. Said. und Steph. Byz. s. v. Harmaia.

911) Thucyd. II, 13.

Burg Settoneia zugleich auch der Pirdeus begränzt wäre. Auch finden wir weiter landeinwärts eine Mauer in Ruinen angegeben<sup>912</sup>), welche höchst wahrscheinlich zu dieser äußern Mauer des Pirdeus gehörte. Von der mittlern Mauer sind ebenfalls noch Reste. Sie ging von demselben Thurme am Hafen Phaleron aus und zog sich nördlich am Phalerischen Hügel, wahrscheinlich bis an die Gränzmauer des Pirdeus oder gar darüber hinaus bis zum Eingange des Hafens Zea, der ebenfalls durch einen runden Thurm verschlossen wurde<sup>913</sup>). Die Reste der langen Mauern sind ebenfalls noch so deutlich zu erkennen, daß man genau ihre Richtung danach bestimmen kann. Sie sind vorzüglich noch am südlichen Ende zu erkennen. Die Straße von Athen nach dem Porto Leone läuft  $1\frac{1}{2}$  Englische Meile auf dem nördlichen Theile der Mauer fort. Diese ist von großen Massen von Quadersteinen erbaut, ungefähr 12 Fuß dick, und parallel mit ihr läuft 550 Fuß weiter davon die südliche Mauer. Man kann diese nur  $\frac{1}{2}$  Englische Meile weit verfolgen. Dann findet man noch einige Spuren von derselben in den Weingärten weiter nach Athen und südlich, wo sie gegen Phaleron zu sich erweitert, die Verbindung bis zu dem runden Thurme an der Bay von Phaleron, von welcher aus auch die mittlere transversale Mauer ausging<sup>914</sup>). Forblin M. le Comte<sup>915</sup>) sah die Reste dieser Mauer ebenfalls durch den Wald von Delbäumen sich hinziehen, an denen sich die Reben empor winden, und meinte, es den Bäumen ansehen

912) Bey Seate l. c.

913) Seate Topogr. of Athens p. 332.

914) Seate l. c. p. 356.

915) Voyage p. 17.

zu können (durch welche Divinationsgabe wissen wir nicht), daß sie aus der Zeit des Pericles stammen. Wir müssen dagegen erinnern, daß zu den blühenden Zeiten Athens auch diese Mauern voll von Wohnungen waren<sup>918</sup>), und ein Platz wie die Agora in der Stadt und die Agora Hippodameia in der Hafenstadt Piräeus war: innerhalb derselben auch wurde als Versammlungsort der Truppen bey. herannahender Gefahr bestimmt<sup>919</sup>). Dieser Platz kann wohl an keinem andern Orte seyn, als da, wo ungefähr 10 Stadien von der Stadt eine frische Quelle, welche, nach Sell von der Quelle Eumenaeum dahin abgeleitet ist<sup>920</sup>), denn an solchen Versammlungsortern mußte immer für Brunnen gesorgt werden, und so finden wir sie auf der Agora und auf der Hippodameia im Piräeus. Die Thürme der langen Mauern selbst wurden nicht nur zur Bewachung<sup>921</sup>) der Verbindungslinie correspondirend mit denen des Hafensköder und der Acropolis, sondern im Anfänge des Peloponnesischen Krieges auch zu Zufluchtsörtern der in die Stadt geflohenen Einwohner Attica's gebraucht<sup>922</sup>). So bildeten die langen Mauern) abgesperrt an der einen Seite durch die Mauern der Akropolis, auf der andern Seite durch die Mauer des Köder, der langen Mauer selbst, welche sie von den Seebäumen trennte, die lange Festung (μακρόν τεῖχος) als ein Werk für sich und doch verbunden mit Stadt und Hafen<sup>923</sup>).

918) Xenoph. Hellen. II, 24.

917) Andocides de Myster. p. 28. ed. Reiske.

918) Sell It. of Gr. p. 97.

919) Polyæn. I, 40.

920) Thucyd. II, 17.

921) Andocides de Myster. p. 28. ed. Reiske.



Die Ausdehnung der Mauern der bewohnten Stadt und des Hafens war, wie man schon aus dem Angegebenen schließen kann, sehr beträchtlich. Wir wollen jetzt bloß den äußern Umfang betrachten. Die Mauer selbst hatte, nach Thucydides<sup>922)</sup>, mit Ausschluß des Theiles, der zwischen den langen Mauern lag, und also seiner besondern Verteidigung bedurfte<sup>923)</sup>

43 Stadien,	
die nördliche lange Mauer . . . . .	40 —
die südliche lange Mauer . . . . .	35 —
die Mauer um den Piräeus und Muny-	
chia, welche nicht durch die langen	

Mauern schon beschützt war . . . . .	30 —
--------------------------------------	------

Der ganze äußere Umfang betrug also 148 Stadien.

Statt dessen rechnet Dio Chrysostomus<sup>924)</sup> in runder Summe 200 Stadien, welches wohl daher kommt, daß er die 17 Stadien der Stadtmauer und 30 Stadien der in den Umfang der langen Mauern eingeschlossenen Mauer des Piräeus, also im Ganzen noch 47 Stadien dazu rechnet<sup>925)</sup>. Nach Olympiodor betrug der Umfang der ganzen Stadt 185 Stadien<sup>926)</sup>, nach Plutarch, „wie Syracus“<sup>927)</sup>, 180 Stadien; nach Dionysius von Halicarnass, „wie Rom,“ 21 Römische Meilen oder 168 Stadien. Nach den

922) Thucyd. II, 13.

923) Dieser Theil der Mauern war, nach dem Scholiasten des Thucydides, zu dieser Stelle 17 Stadien. Auf jeden Fall vergrößert, da der ganze Durchmesser der Stadt nur 10 Stadien hatte. Es soll also wahrscheinlich heißen statt *ἐν τῇ πόλει*, bloß *ἐν τῇ*.

924) Dio Chrys. Orat. VI.

925) Thucyd. II, 13.

926) Ap. Phot. p. 197.

927) Plut. Nicom.

Andeutungen der jetzt noch existirenden Reste der Mauer ist Thucydides und Dionysius Angabe die richtigste, wie sie sich auch am meisten auf eine wirkliche Messung zu gründen scheint. Nur ist sie noch um einige Stadien größer, als Thucydides sie angiebt, nämlich 160 Stadien, also 4 Deutsche Meilen <sup>225</sup>). Obgleich nun aber Rom, Syracus und Athen einen fast gleichen Umfang hatten, so war doch Rom von diesen beiden diejenige, welche den meisten Raum einschloß, da Rom im Kreise, Syracus im Dreieck, Athen in zwei irregulären Kreisen, verbunden durch eine lange Mauer, welche wenig Raum in sich faßt, gebaut waren. So war Athen, trotz des gleichen Umfangs, nur ein Viertel so groß wie Rom, und mußte daher auch schon der Hauptstadt der Welt unterliegen, als die Tugenden in derselben erstorben waren, die es vorher groß und stark gemacht hatten.

### Die Thore Athens

sind wichtig für die Topographie und Geschichte. Einige Thore derselben haben wir oben schon bestimmt. Doch fügen wir hier, der leichtern Uebersicht wegen, noch einmal alle, von Nordwesten nach Osten und dann wieder nach Westen fortgehend, an. Von Ekeus her trat man

1) in das heilige Thor, welches unstreitig von der heiligen Straße nach Ekeus den Namen

---

929) Der jetzige Umfang der Stadt, der nur die Nordseite des Burgfelsens einnimmt, beträgt nur 28 Stadien, also etwas über eine halbe Deutsche Meile, und dennoch sind noch viele wüste Plätze und selbst Kerkern innerhalb der neuen Mauern, wie z. B. in der Gegend des Theseustempels.

führte. Wir können es kennen, indem Sylla nach Erstürmung des Heptastathion (wahrscheinlich eines Thurms auf der östlichen Mauer) die ganze Mauer zwischen dem Piräischen Thore und dem heiligen Thore (μεταξὺ τῆς Περαιτικῆς καὶ τῆς ἁγίας τοῦ ἁγίου) niederreißen ließ, um mit der ganzen Armee sogleich in der Nacht in Athen einzubringen und das ungeheure Blutbad anzustellen, wodurch der ganze Ceramiceus mit Erdmen von Blut angefüllt wurde. Es hieß auch das Christische Thor<sup>929)</sup>, weil der heilige Weg über Thria nach Eleusis führte, und später wurde dasselbe auch Dipylo<sup>930)</sup> genannt, wahrscheinlich deshalb, weil hier sowohl von der innern Stadt als auch von außen her viele große Wege zusammen liefen, und das Thor deshalb größer war als die übrigen. Livius beschreibt uns dieses Thor und zeigt, daß innerhalb der Stadt eine breite Straße von der Agora zu demselben führte, wo sich die ausfallende Besatzung bequem durchziehen konnte<sup>931)</sup>. Auch dieses Thor war, wie die langen Mauern, mit Vertheidigungsthürmen versehen, die bey einem Rückzuge in die Stadt gute Dienste gegen den nachsetzenden Feind leisteten<sup>932)</sup>.

929) Plut. Sylla XIV. Nach Sturz jenes heiligen Thors (ἁγία πύλαι) einerley seyn mit dem Leihenthore (Ἡραία πύλαι), allein diese Annahme ist ohne Grund. Stuart Ant. of Ath. III. p. 1.

930) Hesych. v. Ὀπίσθια.

931) Zu Plutarchs Zeit. Plut. Pericl. c. 30. Παρὰ τὰς Ὀπισθίας πύλας αἱ εἰς Διπύλον ἐνέμεινον.

932) Liv. XXXI. 24. Ab Dipylo accessit, porta ea, quae velut in ore urbis posita, major aliquanto patentiorque quam ceterae est, et intra eam extraque latae, sunt viae ut et oppidanis, citius ad forum ad portam possent.

933) Liv. l. c. sub fine.

Die große Heerstraße vom Piräeus führte ebenfalls in dieses Thor, so wie heutigen Tages ein Weg von dort noch bey Agia Triada hinein führt<sup>934)</sup>. Wahrscheinlich war das eigentliche Piräische Thor zu enge für Heerzüge, und man nahm daher lieber diesen Umweg. Wegen dieser starken Passage hatten sich die Duhlerinnen in der Nähe dieses Thores niedergelassen<sup>935)</sup>. Auch das Thor des Cerameicos hieß es<sup>936)</sup>, weil es den äußern und innern Cerameicos verband<sup>937)</sup>. Die Ruinen sind bey Agia Triada<sup>938)</sup>.

2) Das Acharnische Thor lag natürlich gegen den Demos Acharna zu, also im Norden auf der Straße nach Menidi, wo die Ruinen noch sichtbar sind<sup>939)</sup>.

3) Das Thor Diomeia folgte dann. Es lag, wie wir oben gesehen haben, gegen Eynosarges zu<sup>940)</sup>, wohin auch Leake es richtig setzt<sup>941)</sup>.

4) Das Thor des Diochares lag auf dem Wege zum Lyceum und bey der Quelle des Pa-

934) Liv. XXXI, 25. Man sehe meinen Plan von Athen mit den Seedemen nach Leake Topogr. of Athens.

935) Lucian. dial. meretr. IV, 3. 10.

936) Philostrat. Vit. Sophist. II, 8. p. 580. Philostrat erwähnt in der Nähe ein Bouleuterion der Techniten.

937) Meursius Cecrop. III. Lect. Att. VII. Ej. Cerameicus geminus III, 7.

938) Stuart Ant. of Ath. III. p. 5. Leake Topogr. of Athens p. 371.

939) Stuart Ant. of Ath. III. p. 5. Leake Topogr. of Athens p. 371.

940) Steph. Byz. s. v. Κυνόσαργος. und Διομ.

941) Leake Topogr. of Athens p. 371. Eben so Stuart Ant. of Ath. III. p. 5.

nops. Dann haben wir oben gesehen<sup>942)</sup>, daß man auf demselben Wege zum Lyceion gelangte, welchen man einschlug, um nach dem Panathendischen Stadium zu gehen. Man bog nur links durch die Gärten ab. Nun war aber links gegen das Panathendische Stadium zu gewiß ein Thor, welches aber weder Leake<sup>943)</sup>, noch Stuart; noch irgend Jemand genannt hat. Und doch muß ein so bedeutendes Thor wohl einen Namen gehabt haben; ich glaube daher nicht zu irren, wenn ich hier das Thor des Diochares, welches in dieser Richtung lag, ansetze. —

5) Das Thor des Aegeus war in der Nähe des Tempels des Olympischen Jupiters, wie man aus Plutarch<sup>944)</sup> ersieht. Bey diesem Thore stand eine Herme, „Hermes am Thore des Aegeus“ genannt. Es war in der Nähe des Delphinion, was Aegeus gleich beym Eintritte in die Stadt berührt haben soll<sup>945)</sup>. Auch gab es ein Heroon des Aegeus, wahrscheinlich in der Nähe. Leake übergeht dieses Thor, und Müller setzt es im Osten der Stadt an. Nach mir fällt es im Süden nicht weit von der Brücke über den Ilissos und der Quelle Enneacrunos. Stuart hält es für ein Thor zu einem Pallaste des Aegeus, nicht für ein Stadthor<sup>946)</sup>; allein dieser Pallast möchte wohl so bedeutend nicht gewesen seyn,

942) Bey der Beschreibung des Lyceums S. 131. Plato Lib. ib. und Hesych. s. v. Λύκειον.

943) Leake Topogr. of Athens p. 378.

944) Plut. Theseus. Man vergl. oben S. 126 f., was von dem Bogen des Hadrian gesagt ist, auf den einige das Thor des Aegeus beziehen.

945) Man sehe oben Delphinion S. 127 f. und Parporation Αἰγών S. 126.

946) Stuart Ant. of Ath. III. p. 5.

daß das Thor einer besondern Erwähnung verdient hätte.

6) Das Itonische Thor wird ebenfalls verschieden angelegt. Es scheint ungefähr in der Mitte zwischen dem Museion und den Gärten gewesen zu seyn, durch welche der Weg nach Eynosarges führte. Es lag nicht weit vom Exercierplatze am Ilissos, und ist ausgezeichnet durch eine Säule, welche einer Amazone gesetzt war<sup>947</sup>). Diese Säule oder Stele nennt Pausanias das Denkmal der Antiope, und setzt es an beim Eintritte in die Stadt von Phaleron her<sup>948</sup>). Noch deutlicher wird der Platz bestimmt, indem Plutarch sagt, die Stele der Amazone sey nahe dem Hieron der *Γε' Olympias* [*παρὰ τὸ τῆς γῆς τῆς Ὀλυμπίας ἱερὸν*]<sup>949</sup>), also nahe am Olympieion. Danach habe ich das Thor angelegt am westlichen Winkel des Olympieion, nach der Phalerischen Straße zu.

Das Leichenthor (*Ἠλοὶ πύλαι*) ist schwer zu bestimmen, da keine Richtung angegeben wird. Leake<sup>950</sup>) und Müller<sup>951</sup>) setzen es im Norden an.

947) Socrates war aus der Stadt gegangen, um nach Eynosarges zu gehen (wahrscheinlich durch die Gärten), längs des Ilissos. Am Ilissos fand er den Clinias, der exercirte; dieser beredete ihn, zu seinem kranken Vater zu gehen, der am Itonischen Thore wohnte. Deshalb gingen sie unter der Stadtmauer weg ins Itonische Thor, an der Stele der Amazone vorbei. Plato Axiochus Tom. II. p. 364. ed. Serran.

948) Paus. Att. II. Ἐστλθόντων δὲ ἐς τὴν πόλιν ἱερὸν Ἀντιόπης μνημα. Ἀμαζονος.

949) Plut. in Theseus.

950) Leake Topogr. of Athens p. 374.

951) Müller, Ersch und Grubers Encyclop. G. 241.

weil die meisten öffentlichen Begräbnisse sich am äußern Ceraeicos befanden. Allein zu diesen Begräbnissen führte das Dipyllon und der Weg nach der Academie, wie man aus Pausanias sieht<sup>952</sup>). Wenn man aber auch weiter östlich bis zum Anchesmos die Gräber sich fortziehen<sup>953</sup>), so fanden sich diese doch auch in sehr großer Anzahl an dem südwestlichen Ende der Stadt am Museion<sup>954</sup>) und auf dem Wege nach Phaleron hin<sup>955</sup>), und nur diejenigen, die in der Schlacht ehrenvoll gefallen waren, wurden im äußern Ceraeicos begraben<sup>956</sup>). Der eigentliche Begräbnisplatz war also wohl südwestlich der Stadt, wo auch Socrates Heroon war<sup>957</sup>). Man findet auch hier nicht weit vom Museion Spuren eines Thores, welches sonst keinen Namen haben würde<sup>958</sup>), und ich glaube daher, nicht mit Unrecht dieses das Leichenthor zu nennen. Viele Ausgrabungen sind hier in neuern Zeiten mit Erfolg gemacht.

8) Das Melitische und

9) das Piräische Thor haben wir oben schon genau bestimmt<sup>959</sup>), und ich bemerke hier nur nochmals, daß man vom Piräeus durch verschiedene Thore herein zu kommen pflegte, die Heerstraße selbst in das Thraische Thor ging<sup>960</sup>).

952) Paus. I. 29. 30. Vergl. oben Academie S. 139.

953) Beake Topogr. of Athens p. 275.

954) Beake l. c.

955) Cell It. of Gr.

956) Schol. ad Thucyd. II, 34. Aelian. Var. Hist. IX, 10. δημοσιον σῆμα. Paus. Att. 39 etc.

957) Marian. in vita Proeli.

958) Man sehe den Plan bey Stuart.

959) W. s. oben gleich im Anfange der Besch. Athens S. 161.

960) Liv. XXXI, 24.

10) Das Reutertbor, Hippades, welches nun noch übrig ist, kann nun kein anderes seyn, als dasjenige, dessen Ruinen zwischen dem Piräischen und Christlichen Thore sind. Es war da, wo das Familienbegräbniß des Redners Hyperides sich befand<sup>961</sup>). Philostrat erwähnt auch einen Platz im Cerameicos, *Ἰππιδεύς* genannt<sup>962</sup>). Er scheint seinen Namen von den Reutern zu haben, deren Statuen daran standen, und in der Nähe des Reuterthores gewesen zu seyn. Auch Leake setzt dieses Thor zwischen Dippion und das Piräische Thor<sup>963</sup>).

Von der *Ῥηϊς*, an der Quelle des *Πανόπης*<sup>964</sup>), dem Pelasgischen Neuntore am Burgfeld<sup>965</sup>), dem Bogen des Hadrian<sup>966</sup>) und den Thoren zur neuen Agora<sup>967</sup>) ist oben gehandelt worden.

### H ä u s e r .

Die ganze Stadt hatte mit dem Piräeus und Häuser. Munychia über 10,000 Häuser<sup>968</sup>), welche jedoch klein und unansehnlich, nur aus Fachwerk oder ungebrannten Lehmziegeln gebaut waren<sup>969</sup>). Sie beengten oft die Gassen durch vorspringende Treppen,

961) Plut. X. Rhet. in Hyper.

962) Philostrat. in Philogr.

963) Leake Topogr. of Ath. p. 374.

964) Man s. oben S. 34.

965) Man s. oben S. 78.

966) Man s. oben S. 125.

967) Man s. oben S. 111.

968) Xenophon, Memorab. III, 16, 4: Berlin hat nur etwas über 7000. Jetzt hat Athen 1600 Häuser. Walpole Mem. p. 141.

969) Hirt, Baukunst der Alten S. 143. Böckh Staatshaushalt der Athener. Th. I. S. 92. Demosth.: bei Plutarch in dessen Leben.



Geldüber und nach außen gehende Thüren, und Themistocles und Aristides bewirkten erst in Uebereinstimmung mit dem Areopagos, daß die Straßen nicht ferner verbaut werden durften<sup>970</sup>). Die Häuser der berühmtesten und reichsten Athener waren früher nicht besser als die übrigen, und nur der Staat ließ Prachtgebäude aufführen<sup>971</sup>); allein zu Demosthenes Zeiten gab es schon einzelne Ausnahmen, wie wir aus den Klagen dieses Staatsmannes ersehen. Einer dieser Verschwenker im Häuserbauen war Meidias, der in Eleusis ein Prachtgebäude auführte<sup>972</sup>). Die Regel blieb jedoch nach wie vor, daß Privathäuser schlecht oder wenigstens einfach gebaut waren<sup>973</sup>), so, daß nach Böckhs Berechnung<sup>974</sup>) die Preise der Häuser nur von 3 Minen (68 Mßl. 18 Egr.) bis 120 Minen (2750 Mßl.) gingen. Nur einmal kommt ein Beispiel vor, wo Säulen, und zwar diese nur von Holz, ein Privatgebäude verschönerten<sup>975</sup>).

Altar der  
12 Götter.

Ehe wir Athen verlassen, um in das Innere Attica's vorzudringen, müssen wir noch einen topographisch merkwürdigen Punkt erwähnen, von dem, nach Müllers Untersuchung, die Stadien von Athen, wie in Rom vom Milliarium aureum, ausgemessen wurden<sup>976</sup>). Dieses war der Altar der zwölf

970) Heraclides Polit. und Xenophon. vom Athen. Staate. 3.

971) Demosth. c. Aristocr. p. 689. 11 — 24. Olynth. III. p. 33. 14 — 24. p. 36, 20.

972) Demosth. c. Meid. p. 565, 24.

973) Wie das des Phocion Plat. Phoc. 18.

974) Böckh Staatshaushalt der Athener. Th. I. S. 71.

975) Böckh a. a. O. S. 72.

976) Müllers Attica in Ersch und Grubers Encyclop. S. 257.

Götter, den Pisistratus, der Enkel des berühmten Tyrannen gleiches Namens, mitten auf dem alten Markte erbante, und das Volk nachher vergrößern ließ. Herodot bestimmt von hier die Entfernung nach Pisa und dem Tempel des Olympischen Zeus auf 1485 Stadien<sup>977)</sup>, und einer alten von Müller re-  
situirten Inschrift<sup>978)</sup>, wird ebenfalls dieser Altar als der Anfangspunct der Messung nach dem Hafen an-  
gegeben. Die Inschrift ist folgende:

..... ἔστηκε ..... μνημεῖον ἀληθές  
[ὅτι γε] σημαίνει [μέτρον] ὁδοπορίας  
[Ἔστιν γὰρ] τὸ μεταξύ θεῶν πρὸς δώδεκα ῥωμάτων  
[τρεις καὶ] τεσσαράκοντ' ἐκ λεμένος στάδιον.

„N. N. errichtete dieses Monument, welches das  
Maß der Wege anzeigen soll. Vom Altare der zwölf  
Götter bis zum Hafen Piræus sind aber 43 Sta-  
dien.“

Auch die Hermen, welche der Pisistratide Hip-  
parchos an den Landstraßen setzen ließ, und auf de-  
ren linken Seite der Name des Demos oder der Stadt  
zu lesen war, in deren Mitte sie standen, scheinen,  
nach Müllers Vermuthung, zugleich Weisenzeiger  
gewesen zu seyn, welche die Entfernung von dem Al-  
tare der zwölf Götter angaben<sup>979)</sup>. Von einer solchen  
Hipparchischen Herme, welche Fourmont in Cru-  
salades, dem alten Erytriadä, auf der Steirischen  
Straße fand, werden wir unten bey Erytiadä und  
Steiria sprechen. Die Vermuthung Müllers, daß

977) Herod. II, 17.

978) In einer Mauer bey einem äußern Burgthore gefunden.  
Müller a. o. D. Schaubler Inscript. II. Nr. 25.

979) Müller a. o. D. Bergl. den Pseudoplaton. Hip-  
parch 229. a

auch die Entfernung (in Stadien) von der Stadt darauf angegeben seyn könne, findet sich durch die Inschrift jedoch nicht bestätigt, sondern bloß „die Mitte zwischen Steira und der Stadt“ ist angegeben. Wir gehen jetzt zu den übrigen Theilen Attica's über.

### Weg von Athen nach Eleusis. Heiliger Weg.

Heiliger  
Weg.

Der Weg von Athen nach Eleusis oder „der heilige Weg“ [*ἱερὰ ὁδός*]<sup>980</sup>), von der Procession der Mythen nach Eleusis so benannt, ist von Pausanias im 36., 37. u. 38. Capitel des ersten Buches ziemlich ausführlich beschrieben, von Sell<sup>981</sup>) und Dodwell<sup>982</sup>) genau untersucht und von erstem in seiner, den Unedited Antiqq. of Attica beygegebenen, Charte: Map of the plain of Eleusis and the sacred way etc. sehr schön dargestellt, jedoch ohne Hinzufügung der alten Ortsnamen, Tempel und anderer Monumente, welche ihn merkwürdig machten.

Heiliges  
Thor.

Der Weg beginnt bey dem Thore, welches sich nördlich vom Theseustempel befindet, nach Sell, dem ich bestimme, dem Heiligen Thore, von dem in der Kirche Agia Triada noch Ruinen sich befinden<sup>983</sup>). Wenn Pausanias sogleich beym Austritte aus Athen das Monument des Anthemocritus bemerkt, den die Megarer gegen das Völkerrecht tödteten<sup>984</sup>), und dieses ohne Zweifel dazu diente, den

980) Paus. I, 36.

981) Von Sell nach Schritten abgemessen in seinem Itinerary of Greece p. 30. 31. und in den Unedited Antiqq. of Attica p. 3. 4. 5. 6. ausführlicher beschrieben.

982) Dodw. Classic. Tour. II. p. 169 sqq.

983) Sell l. c. p. 30.

984) Paus. I, 36..

Haß der Athenienser gegen ihre Nebenbuhler, die Megarenser, zu erhöhen und beständig zu nähren<sup>985</sup>), so correspondirt damit das Grab, dessen Ueberbleibsel Sell sogleich rechts vom Wege bemerkte<sup>986</sup>). Pausanias nennt weiterhin sogleich den Grabhügel des Molossos, eines Anführers der Athenienser gegen Euböa. Auch diesen Grabhügel dürfte man noch unter mehreren andern entdecken, welche Sell sogleich an der Straße zur Linken gewahr wurde<sup>987</sup>).

Nun folgt bey Pausanias das Dorf Sciron, Sciron. in der Nähe der Straße, an einem gleichnamigen Winterbache, von einem Heros Sciros benannt, welcher im Kriege der Eleusiner gegen die Athenienser fiel und hier begraben wurde. Dieser soll auch den Tempel der Sciradischen Minerva im Phaleron geweiht haben<sup>988</sup>). Den Ort nennt niemand weiter als Stephanus Byzantinus<sup>989</sup>), Harpocratio, nahe bey Athen<sup>990</sup>) und Strabo, der ihn aber Scira (τόπος Σκίρα ἐν τῇ Ἀττικῇ), ohne seine Lage näher zu bezeichnen, schreibt. Wir sehen daraus, daß Sturats Ansetzung desselben bey Scaramagna, wo Salamis gegenüber Ruinen eines Demos sich befinden<sup>991</sup>),

985) Man sehe die Ursachen dieses Hasses unten bey Megara.

986) Sell It. of Gr. p. 30.

987) Sell in Unedit. antiq. of Att. p. 3.

988) Paus. I, 36.

989) Steph. Byz. s. v. Σκίρος. Σκίρος ist nach ihm der Arcadische, bey den Manaleiern und Parrhasiern; Σκίρον dagegen ein Attischer Ort (τόπος).

990) Harpocratio Σκίρον. Von Athen geschah hierher jährlich am zwölften Tage des Scirophorion eine Procession der Cleobutaden mit dem heiligen Schirm von der Acropolis aus. Cfr. Schol. Arist. Ecclesiast. 18.

991) Stuart Ant. of Ath. III. p. 19. Barbis du Bocage auf seinem Plan de Salamine und auf seinem Plan des

nicht hinlänglich begründet ist. Wir haben keine Ruinen, welche, wenn sie noch existiren, wahrscheinlich cyclopisch sind, ungefähr 200 Schritte von Athen zu suchen, wo, nach Sell, eine Straße rechts ab in die Olivenwälder führte<sup>992)</sup> und nach der Charte der Ebenen von Eleusis und Athen der Bach sich endet, der nordöstlich von Athen am Brileffos entspringt. Hier werden auch in der Nähe, etwas nördlich von dem genannten Bache, Ruinen erwähnt. Das Monument des Cephisodoros, der dem Macedonischen Philipp, dem Sohne des Demetrius, kräftigen Widerstand leistete, und deshalb einen so ehrenvollen Platz am heiligen Wege erwarb<sup>993)</sup>. Das Grab des Heliodor, von dem auch ein Gemälde im großen Tempel der Minerva in Athen aufbewahrt wurde<sup>994)</sup> und das Grab des Themistocles, seines Urenkels des großen Themistocles — alle diese Monumente, die Pausanias kurz nach einander herzählt, sind wahrscheinlich in den andern Gräbern links vom Wege zu suchen, welche, nach Sell, indeß durch die Cultur alle zerstört sind<sup>995)</sup>.

Λακιδά. Dann kommt weiter hin, nach Pausanias<sup>996)</sup>, der Hain des Heros Lacios und der Demos Lacida, des berühmten Citharoden Nicocles eines Laurentiners Monument, der Altar des Zephyros

---

Environ d'Athènes 1821. läßt die Straße durch den Ort, der aber richtig in die Nähe Athens gebracht ist, hindurch laufen.

992) Sell It. of Gr. p. 80.

993) Paus. I, 36.

994) Paus. I, 37.

995) Sell Uned. Antiq. of Att. p. 3.

996) Paus. I, 37.

und Tempel der Ceres und Proserpina von Phytalos gestiftet, dessen Grabchrift besagt, daß die Ceres hier dem Heros Phytalos zuerst die Cultur der Feigen gelehrt habe. Dieser Platz ist kurz vor dem Uebergange über den Cephissos. Nach Sell ist er bey der Kirche Agia Saba zu suchen<sup>997</sup>), wo eine Inschrift sich befindet, deren Inhalt uns aber von ihm nicht mitgetheilt worden ist. Ein kleiner Bach, der 1085 Schritte von Athen den heiligen Weg durchschneidet, und an dem noch Reste der alten Straße sichtbar sind, scheint den Hain des Phytalos bewässert zu haben. Jetzt ist der Hain verschwunden und der Bach größtentheils verströckelt.

Hart am Ufer des Cephissos, wo der Ueber- Cephireis. gang war, befand sich das Monument eines gefeyerten Tragöden Theodoros, der zu seiner Zeit die Palme davon getragen hatte<sup>998</sup>). Die Brücke über den Cephissos besteht hier aus zwey großen Marmorblöcken, *dua μαγνὰ* von den Griechen jetzt genannt. Dies ist, nach Dodwells<sup>999</sup>) wahrscheinlicher Vermuthung, der Ort, wo die Eleusinische Procession, wenn sie von Athen ausgegangen war, eine Zeitlang an der Brücke anruhete, und wo die Athenienserinnen durch Spott- und Schmahreden die Vorübergehenden zu beleidigen das Recht hatten, daß davon der Ausdruck *γεφυγι-*

997) Westlicher als der Pyrgo Sabgi Ali ober die Sommer-Residenz der Maimoben von Athen. Sell It. of Gr. p. 30. — Hierher ist auch wohl die heilige Feige *ἁγία ἐκὴν* zu setzen, wo die Mythen anruheten. Athen. Deipn. III, 74.

998) Paus. I, 37. Dieser Uebergang ist nur 92 Schritte von der Kirche Agia Saba entfernt.

999) Dodw. Classic. Tour. II. p. 169.

Zeus<sup>1000)</sup> für jemanden berücken und schmähen übrig blieb. Nach dem Etymologico Magno gab es auch einen Demos Cephysreis<sup>1001)</sup> auf dem Wege zwischen Athen und Eleusis, den weder Spon noch Meursius, noch Stuart beachtet hat. Dieser ist ohne Zweifel beim Uebergange über den Cephissos und es scheint fast, als hätte auch der oben genannte Tempel der Demeter darin gelegen, da diese davon den Namen *Ἀμφίτηρ Τεγυράδα* hatte<sup>1002)</sup>. An der Brücke liegt jetzt noch ein Löwe von Marmor ausgehauen, der etwas kleiner als in Lebensgröße ist. Nach Pausanias standen zwei Statuen, eine der Mnestiche, die andere ihres Sohnes, der sein Haar dem Cephissos weihte, daselbst. Diese Gegend mußte darum zum Ausruhen der Mythen sehr geschikt seyn, da sie von einem herrlichen Olivenwalde beschattet ist, der sich an den Ufern des Cephissos bis in die Gegend der langen Mauern von Athen hinab zieht. Die Bäume sind groß und stark, oft 20 Fuß in der Peripherie, und werden als die unmittelbaren Descendenten der Bäume angesehen, welche zu Pausanias Zeit den Boden bedeckten<sup>1003)</sup>. Durch den Wald, der durch verschiedene Ableitungen des Cephissos bewässert wird, führt der Weg 23 Minuten lang weiter gegen Westen.

Zeus Melichios.

Nach dem Cephissos gegen Westen setzt Pausanias einen alten Altar des Zeus Melichios (des Verschöners), an welchem Theseus durch die Nach-

1000) Suidas s. h. v. Bentley Dissert. de Phalar. p. 289.

1001) Etym. Magn. s. v. Γεφυρεῖς.

1002) Etym. Magn. s. v. Γεφυρεῖς.

1003) Cell in d. Unedited antiq. of Ath. p. 4.

kommen des Phytalos von dem Morde anderer Räuber sowohl, als auch des Sinis eines seiner Verwandten gereinigt war<sup>1004</sup>). Hier ist jetzt, sobald man aus dem Olivenwalde heraus tritt, die Kirche des heiligen Blasios, mit einem alten Brunnen und einer Inschrift, deren Inhalt uns Sell. nicht mittheilt, obgleich er die Existenz derselben behauptet<sup>1005</sup>). Dann folgen, nach Pausanias, Gräber, von denen eins dem Theodectes, dem Phaseliten, wahrscheinlich einen berühmten Seher und ein anderes dem Mnesitheos errichtet war<sup>1006</sup>). Unter den Gräbern, welche Sell. jetzt ebenfalls rechts und links vom Wege bemerkte<sup>1007</sup>), würde auf das des Theodectes einigermaßen dasjenige passen, welche der Französische Consul in Athen, Fauvel, hier geöffnet hat. Dieses befindet sich, nach Sell.<sup>1008</sup>), nicht weit (11 Furlongs) hinter der Kirche des heil. Blasios, wo die Reste eines kleinen Peribolos zu sehen sind, welcher ein in den Felsen des nun allmählich sich erhebenden Bodens gehauenes Grab umgab. Fauvel fand darin einen Marmor-Sarg, blau ausgemalt, mit 4 bronzenen Ringen, außerhalb mit Elfenbein ausgelegt, versehen, und darin ein Scelet, dessen Kopf mit einem goldenen Myrten- und Oliven-Kranz geschmückt war. An der Seite desselben ruhete ein muscalisches Instrument, einer Guitarre nicht unähnlich und dabei ein hölzernes Plectron. Ein Kamm, der zur Aufnahme von Verzierungen mit Löchern versehen war und die Schuße waren noch fast

1004) Paus. I, 37.

1005) Sell. It. of Gr. p. 31.

1006) Paus. I, 37.

1007) Sell. It. of Gr. p. 31.

1008) Sell. Unedit. antiqq. of Att. p. 4.



ganz erhalten. Allein das Skelett war ein weibliches und die gefundenen Gegenstände scheinen auf ein jüngeres Datum schließen zu lassen. Künftige Nachforschungen werden uns also über die bezeichneten Gräber belehren müssen, wenn sie noch vorhanden seyn sollten. Die Gell'sche Charte giebt hier acht verschiedene Gräber nahe am Wege an, von denen erst eins untersucht ist.

Tempel d.  
Cyamites.

Von diesem Plage an geht der Weg den Berg hinauf<sup>1009)</sup> und führt, nach Pausanias zu einem kleinen Tempel des Cyamites<sup>1010)</sup>. (des Bohnen-gebers), von dessen Ursprung und Bedeutung Pausanias selbst keine sichere Nachricht eingesehen wußte, der aber entweder ein Tempel des Iachos war, welcher auch *Kuapitns* genannt wurde<sup>1011)</sup>, oder das Heroon eines *Kuapitns*<sup>1012)</sup>, den Demosthenes *Kalopitns* *ἥγως* nennt<sup>1013)</sup>. Dieser kleine Tempel, der am Wege selbst seyn sollte, scheint da gestanden zu haben, wo aus dem Corydalos-Gebirge zwei Bäche sich verbinden und so vereinigt den heiligen Weg durchschneiden. Hier ist eine Quelle, von Gell angemerkt, und nahe dabei sind einige Gräber und Ruinen bezeichnet. Die beiden Monumente, welche dann folgten, und an Pracht und Größe alle übrigen übertrafen, waren das eines Rhodiens, der sich nach Athen begab, und das des Harpalus eines Mace-

1009) Gell l. c.

1010) Paus. I, 37.

1011) Meurs. Att. Lect. IV. p. 20. Vergl. Gell's In-merkt. zum 1. B. des Pausanias in seinem Paus. I, 135.

1012) Plut. in vit. Isocrat. Photii Lex. s. v.

1013) Demosth. pro cor. s. 40. p. 806.

2. Topogr. Athen (Myst. Pforte, Temp. d. Apollo). 175

doniers, der mit seinen entwendeten Schätzen vor dem Alexander und aus Athen floh.<sup>1014</sup>). Sie haben beide wenigstens ihre Pracht verloren, wenn auch am Fuße des einzeln stehenden Berges, welcher die Kirche Agios Eli trägt, einige Tumuli bemerkt sind, die der Aufmerksamkeit Sells nicht entgingen<sup>1015</sup>).

Auf dem Scheitelpunct des Gebirgszuges, der den Corydaios, Scarios und Agaleos bildet, führt nun der Weg durch die Mystische Pforte (μυστικός πύλη), eine Oeffnung in der langen Mauer, welche, wie oben bemerkt ist, über den ganzen Gebirgsstrich bis Kastia hinauf geht. Da einige Aphidnæ in diese Gegend ansetzten, so untersuchte Sell die Gegend umher, fand aber keine Spur der alten Stadt auf dem benachbarten Berge<sup>1016</sup>). Hier ist eine Oeffnung im Berge, wodurch der Paß auch durch die Natur gebildet wird<sup>1017</sup>).

Gleich hinter dieser Pforte befindet sich das Kloster Daphne genannt<sup>1018</sup>). Am Westende der Kirche fanden Sell und Dodwell noch im Jahre 1800 drey Jonische Säulen eingemauert, welche später von den Elginischen Künstlern nach England gebracht und nun im Britischen Museum befindlich sind<sup>1019</sup>).

Eben so ist die ganze Mauer, welche das Kloster umgiebt, aus den Resten alter Gebäude zusammen ge-

1014) Paus. I, 37.

1015) Man vergl. Sells Charte der Ebene von Athen u. mit seinem It. of Gr. p. 31.

1016) Sell It. of Gr. p. 31.

1017) Sell Unedit. antiq. of Att. p. 4.

1018) Sell l. c.

1019) Sell It. of Gr. p. 32. Dodw. Classia. Tour. II. p. 169.

steht<sup>1020</sup>). Es hat hier offenbar ein alter Tempel gestanden, und Pausanias belehrt uns, daß es der von den Nachkommen des Cephalaß „auf dem Poicilos-Berge“ anfangs dem Apollo allein, dann auch der der Ceres, der Proserpina und der Minerva zugleich geweihte Tempel war<sup>1021</sup>). Der Name des Klosters Daphne bezieht sich auch noch auf den Lorbeer-bekränzten Gott, der hier verehrt wurde.

Phile  
Aphrodite.

Von hier hinab zur Bay von Eleusis, ungefähr 1500 Yards, scheint die Straße perpendicular durch den Felsen gebauen zu seyn. Nach Gells genauer Bestimmung erreicht man 1058 Schritte von da rechts am Wege einen Felsen voll von Nischen für Gelübde und Inschriften<sup>1022</sup>). In den Nischen saßen gelobte Tauben von weißem Marmor. Die Inschriften unter den Nischen, von früheren Reisenden nicht bemerkt, sind doch zu sehen, wenn die Sonne den besraucherten Felsen schräg bescheint. Sie beziehen sich auf die Phile Aphrodite und Pythonice; Dodwell copirte zwey derselben.

Die erste lautet, so weit sie lesbar war, so:

ΕΤΝΙΑΣΘ  
ΠΥΘΟΝΙΚΗΣΑ  
ΘΡΕΙΤΣ.

Die andere:

ΦΙΛΗ ΑΦΡΟΔΙΤΕΙΤ  
Α  
ΦΙΛΑ  
ΑΦΡΟΔΙΤΕΙΕΤΕΜ  
ΕΝΗΑΝΕΘΗΚΕ<sup>1023</sup>).

1020) Gell Unedit. antiqq. of Att. p. 4.

1021) Paus. I, 37.

1022) Gell It. of Gr. p. 32.

1023) Dodw. Classic. Tour. II. p. 170.

Wie schön die Nachforschungen neuerer Reisenden die Nachrichten der Alten, die nur für solche schrieben, bey denen sie schon die Kenntniß des Landes im Allgemeinen voraus setzten und deshalb manches übergingen, oft supplirten, davon haben wir hieran ein treffliches Beispiel. Die unbestimmten Inschriften beziehen sich nämlich auf denjenigen Ort, wo, nach Pausanias<sup>1024)</sup>, der Venus ein Tempel gebaut war, und aus dem eben Vorhergehenden sehen wir, daß die in der Inschrift Pythonicē genannte Corinthische Hetäre es war, welche Harpalus, der an der Mythischen Pforte gleichfalls am heiligen Wege begraben war, wegen ihrer Schönheit zur Frau genommen, und nach ihrem Tode ihr unter dem Namen der Venus diesen Tempel weihte, dessen Ruinen an der bezeichneten Stelle noch bestehn<sup>1025)</sup>. Auf dieses Monument der Pythonicē verwandte Harpalus 30 Talente; nach Athen aus, und es ist daher nicht auffallend, wenn dasselbe den kostbarsten Tempeln Griechenlands an die Seite gesetzt wird. Phylla war die Gemahlin des Demetrius Phalereus, der zu Ehren nicht weit von Thria ein Tempel unter der Benennung der Phylla Aphrodite errichtet wurde. Gebaut von Adimantus von Lapsaeus erhielt der Tempel den Namen Phylaiion. Er scheint jedoch schon früher der Aphro-

1024) Paus. I, 37.

1025) Man vergl. Diod. Sic. XVII. cap. 108.; wonach bey diesem Tempel ein Grab der Pythonicē gewesen seyn muß. Athenaeus Deipn. VIII, 5. und XIII, 7. und Paus. I, 37. nennen sie unrichtig Πυθονία und sind aus der erwähnten Inschrift zu verbessern. Richtiger schreiben den Namen Diodor. l. c. und Plutarch. Phoc. cap. 22. Letzterer nennt den Ort Permtion, wo dieses Grabmal errichtet war.

dite geweiht zu seyn, da der Peribolus, von dem noch ein großer Theil übrig ist, unten aus cyclopischem Mauerwerk besteht <sup>1026</sup>), was Pausanias ebenfalls merkwürdig fand, und durch τείχος ἀγῶν λίθων θεῶν ἀγῶν ausdrückt <sup>1027</sup>).

Die Reste des Tempels zeigen Dorische Bauart. Das Ganze ist jetzt eine zusammengefallene Masse von Trümmern <sup>1028</sup>). Auf dem Berge nördlich von diesem Tempel, wohinauf ein beschwerlicher Weg führt, ist ein Grabmal, mit einigen alten Quadersteinen <sup>1029</sup>), wahrscheinlich Reste des Grabes der Pythionke.

Ihria. Nach Sells Bestimmung gelangt man, 1000 Schritt weiter, an das Ende dieses engen Passes und zur Küste Scaramagna, Salamis gegenüber <sup>1030</sup>), wo etwas (nur 6 Minuten zu gehen) südlicher Ruinen eines Demos sich befinden <sup>1031</sup>), die nach Sells Meinung die Ruinen von Ihria sind. Auch Dodwell sucht Ihria in der Umgegend des beschriebenen Tempels der Aphrodite, und bezieht darauf das letzte Wort der erwähnten Inschrift *ΟΡΕΙΤΕ*, welches für *ΟΡΙΕΤΕ* gesetzt zu seyn scheint. Nach Stuart war hier Skironia, nach Welser Ihebe. Allein Strabo spricht für die Ansetzung von Ihria an diesem Orte, indem er zuerst das Ihriasische Ge-

1026) Dodw. Classic. Tour. II. p. 171.

1027) Dodwell erklärt den Ausdruck *τείχος λίθων* von Pausanias auch von den Ikynth. Mauern gebraucht, durch cyclopisches Mauerwerk, nicht Marmor, wie man gewöhnlich annimmt. Dodw. Classic. Tour. II. p. 171.

1028) Dodw. l. c.

1029) Sell It. of Gr.

1030) Sell It. of Gr. p. 32.

1031) Sell l. c. p. 104.

## 2. Topograph. Athen (Thria, Rheti, Eroconthä). 179

flüß und die Thriassische Küste, dann den Demos Thria und das Vorgebirge Amphiale nennt<sup>1032)</sup>.

Der Weg um das Gebirge in die Ebene von Rhet. Eleusis heißt Kali Scala, wegen seiner Rauhligkeit. Er ist in den Felsen gehauen. Die alte Straße führt rechts um ein Paar Seen, in denen sich Bäche ergießen, welche, nach Pausanias, Rheti ('*Paroi*') genannt, bloß wegen ihres Flußbettes den Glüssen ähnlich sind; das Wasser hingegen sollte salzig seyn, wie das des Meeres<sup>1033)</sup>. Die Griechen glaubten dieses daraus erklären zu müssen, daß vom Euripus her sich das Meer durch unterirdische Gänge bis hierher ergösse<sup>1034)</sup>. Sie waren der Eres und der Proserpina geheiligt und die Fische in den Rhetis waren für die Priester von Eleusis bestimmt. Zugleich bildeten diese Rheti auch die Gränze der alten Eleusinier und von Attica. Es sind wirklich Salzseen, die aus den benachbarten Bergen ihren Zufluß haben. Dobson nennt diesen Zufluß Sciros<sup>1035)</sup> und citirt dabei Pausanias I; 36.; allein in dieser Stelle ist von einem andern Bache in der Nähe Athens die Rede, von dem wir oben gehandelt haben<sup>1036)</sup>. Rheti war der Name für die Glasse selbst, welche den Seen das Salz-Wasser zuführten.

Wenige Schritte hinter diesen Bächen zeigt sich Eroconthä. Die gepflasterte heilige Straße noch jetzt so lebend, und führt durch die Thriassische Ebene, nicht fern von dem Meere entlang, nach Eleusis. Dieses Gefilde, zu-

1032) Strabo IX, 895.

1033) Paus. I, 38. Man vergl. Thucyd. II, 49. Hesych. Lex. s. v. '*Paroi*'.

1034) Pausanias glaubt wirklich an diese unterirdische Verbindung, wie man aus Paus. II, 24. ersieht.

1035) Dobson. Classic. Tour. II. p. 172.

1036) Man sehe oben S. 23.

nächst den Rhetis, soll, nach Pausanias, zuerst Erocon beherrscht haben, und hieß daher noch zu seiner Zeit „das Reich des Erocon“ (*πατρίδα Κρόνου*). Dies erfuhr Pausanias aus dem Munde der Scamboniden, suchte aber das Grab des Erocon vergebens<sup>1037</sup>). Da nun Scambonidä ein Demos Atticas war, der zur Leontischen Phyle gehörte<sup>1038</sup>) und auch die Eroconiden als ein abgesonderter Stamm betrachtet werden<sup>1039</sup>): so ist zu vermuthen, daß nicht nur Scambonidä, sondern auch Eroconidä, ersterer ein Demos, der andere als ein altes Dorf in dieser Gegend zu suchen sind. Den Demos Scambonidä setzt daher Sell nicht mit Unrecht in den Paß, der von den Rhetis nach Nordosten durch das Gebirge führt bey St. Stephan, wo er Ruinen alter Gebäude entdeckte<sup>1040</sup>); und Eroconidä ist wahrscheinlich da zu suchen, wo er 1000 Schritte weiter Ruinen eines andern alten Dorfes tiefer im Gebirge fand<sup>1041</sup>). Böckh<sup>1042</sup>) führt eine schöne Inschrift des Demos der Scamboniden an, welche bey'm Tempel des Theseus von Händler gefunden, dem Britischen Museo überlassen wurde. Sie ist dreyseitig und *στοιχῶδες* geschrieben und wurde für ein Fragment der Solonischen *νύμφης* gehalten; allein Böckh setzt sie mit Recht in das Pericleische Zeitalter,

1037) Paus. I, 38.

1038) Harpocraton s. v. *Εναμβωνιδαι*. Hesych. a. h. v. Schol. ad Arist. Vesp. v. 81. Alcibiades war von da. Plat. in Alcib. vit.

1039) Harpocrat. l. c.

1040) Sell lt. of Gr. p. 24.

1041) Sell l. c.

1042) Böckh Corp. Inscript. I, 1. p. 105.

## 2. Topograph. Athen (Scambonidä, Ameisenweg). 181

weil zu Solon's Zeit noch Dystrophedon, d. h. von der Rechten zur Linken und von der Linken zur Rechten abwechselnd geschrieben wurde. Sie enthält Anordnungen der Scamboniden in Hinsicht der Verwaltung der Sacra und des Gemeingutes. Es wird hier eine *ἀγορά* der Scamboniden *ΑΛΟΡΑ-ΣΚΑΜΒΟΝΙΑΔΟΝ* erwähnt, welche in Athen nahe beim Tempel des Theseus gewesen zu seyn scheint, wo die Inschrift gefunden wurde<sup>1043</sup>). Der Schwur der niedergelegten Euratoren wird [nach Solon's Bestimmung]<sup>1044</sup>) hier „den dreyn Göttern“ geleistet. Ist die Lage von Scambonidä wirklich die angegebene: so ist zu bemerken, daß von hier ein steiler sich sehr windender Weg über den Gipfel des Daphni vouni (Poicilus M.) nach dem Tempel der Philä Aphrodite führt. Auf diesen Weg bezieht sich vielleicht der „Ameisen-Weg der Scamboniden“ (*ἐν Ἀμεισσοῦ* *Σκαμβωνιδῶν ἐστὶ Μύρμηκος ἀτραπός*), der von einem Heros Myrmecos genannt seyn soll<sup>1045</sup>), wenn nicht der ganze, jetzt Dema genannte Paß, darunter zu verstehen ist, der von hier, zwischen den Icarios und Corydalos vielfach sich windend hindurch führt.

Diese kleinen Abwege um einige Schritte von dem heiligen Wege der Mythen, verzeihen uns die Leser, weil die Auffuchung der genannten Orte unmittelbar damit zusammen hing, und später zur Untersuchung ihrer Lage nicht so gute Gelegenheit gewesen wäre.

1043) B d d h l. e.

1044) Pollux Onom. VIII, 142. Τρεῖς θεοὺς ἀνύναι ἐκλαύει Σόλων. Ἰάσιον, Καθάριον, Ἐλευσίνιον.

1045) Hesych. s. v. Μύρμηκας. Auch in Athen waren Μυρμηκῶν ὁδοὶ an Dreypwegen. Hesych. l. v.



Wir kehren jetzt zu ihm zurück. Dodwell<sup>1046)</sup> fand hier gleich nach dem Uebergange über die Rhetis, links vom Wege, einige roh geordnete große unbehauene Grab des Steinblöcke, welche er mit den Stein-Einfassungen des Eumolpus. gen bey Phara im Peloponnes vergleicht, wo um die Statue des Hermes an einem heiligen Fische 30 Steine, im Quadrat geordnet, lagen, von denen man jeden den Namen eines Gottes gab, wie man, fügt Pausanias hinzu, im alten Griechenland rohe Steine statt der Götter zu verehren pflegte<sup>1047)</sup>. Deshalb glaubt Dodwell, solche Steingötter, Vätuli, darin zu sehen; allein es wundert uns, daß der gelehrte Reisende nicht Rücksicht nahm auf die vielen Beispiele von Steineinfassungen der Gräber und Monumente der ältesten Heroen; denn gerade dieses stimmt mit Pausanias weiterer Beschreibung des Weges, der gleich hinter den Rhetis das von den Athenern und Eleusiniern allgemein anerkannte Grab des Thracischen Eumolpus, Königs von Eleusis gesehen haben will<sup>1048)</sup>, überein.

Grab des  
Straton.

Nach Gells sorgfältiger Bestimmung findet sich 1266 Schritte von den Rhetis das Grab des Straton, welches die Inschrift an den Marmorfragmenten erkennen läßt<sup>1049)</sup>. Links vom Wege liegen, nach Gell, große Marmorblöcke, welche zu einem andern Monumente gehört haben. Pausanias nennt, nach dem Grabe des Eumolpus, das Monument des Hippothoon, eines Heros, von dem die Hippo-

1046) Dodw. Classio. Tour. II. p. 172.

1047) Paus. VII, 22.

1048) Paus. I, 38.

1049) Gell lt. of Gr. p. 33. Unedit. antiqq. of Att. p. 5.  
Pausanias kennt dieses Grab nicht.

## 2. Topograph. Athen (Grab d. Stratón, Cephissos). 183

ionische. Mythie den Namen habe, und nahe dabei des des Musikeas Jarep; eines berühmten Sängers<sup>1050</sup>). Eben vor dem Monumente des Stratón geht der Weg nach Kondura und Bortien rechts ab<sup>1051</sup>). Dieses ist der heilige Pythische Weg, der über Densee, Pythium, Melind, Eleutherá durch die Dreihaupter nach Boeotien und Delphi führte.

Indem Pausanias nun von dem Cephissos Cephissos. redet, der voller gegen Eleusis zu fließt, als die Aethi sich ins Meer ergießen, und an dessen Ufer die Höhle war, in welcher Procrustes dem über den Cephissos gehenden Wanderer aufgelauert haben soll, so wie der Ort „der wilde Feigenbaum“ (Erineos) genannt, wo Pluto mit der geraubten Kore in die Unterwelt hinab gestiegen seyn soll<sup>1052</sup>), so muß man diesen Arm des Cephissos nicht östlich, sondern westlich von Eleusis suchen<sup>1053</sup>). Es sind hier offenbare Spuren, daß der Cephissos früher sich auch westlich von Eleusis ergoß, und erst durch eine Abdämmung etwas nordwestlich von Eleusis seinen volleren Lauf in die Wein- und Olivenärten östlich von Eleusis genommen hat, wo er, in zu viele Canäle vertheilt, zu schwach wird, um seinen Weg bis zum Meere fortzusetzen<sup>1054</sup>). Durch diese oft überschwommenen und daher etwas sumpfigen Gegenden führt die heilige Straße, deren Pflaster sich

1050) Paus. I, 38.

1051) Sell It. of Gr. p. 33.

1052) Paus. I, 38.

1053) In einer Höhle am westlichen Arm des Cephissos findet Sell die Höhle des Procrustes. Am östlichen Cephissos sind in dem sumpfigen Terrain keine Höhlen.

1054) Man vergl. Sell's Plain of Eleusis und damit dessen It. of Gr. p. 33.



(*ἑλάνη*), indem er auf dem heiligen Wege fort geht, zuerst den Tempel des Eriptsolenus, dann den der Diana Propyläa und des Vaters Reptun, dann den Brunnen Gallischyros, an dem zuerst die Eleusinische Weiber einen Tanz mit Gesängen der Göttin zu Ehren angestellt haben sollen; dann die Harischen Acker, auf denen zuerst das Getreide geerntet worden ist, und worin sich die Leuze des Eriptsolenus befand. „Was innerhalb der heiligen Mauern lag, wurde dem Pausanias in einem Traume unterzogen<sup>1059)</sup> zu erzählen. Philostratus nennt eine Vorstadt von Eleusis, worin Apollonius der Sophist begraben war, „die heilige Stätte“ (*ἁγία οὐρά*) und eine *ἀορά*, in welcher die Heiligtümer von Eleusis hingebraucht wurden, auf welchem Wege man in der Hiera Oyle ausruhet<sup>1060)</sup>. Nach Livius war der Tempel der Ceres unterhalb der Burg<sup>1061)</sup>, und nach Cicero wurde vom Appian eine Vorhalle zu dem Tempelhofe (Propylaeum) gebaut<sup>1062)</sup>. Der Tempelhof selbst wird in einer alten in Athen gefundenen Inschrift<sup>1063)</sup> der Hof (*αἶθλη*) genannt, und man sieht daraus, daß er den Mythen offen stand, während die *Ἱπῶρες* (vielleicht diejenigen, welche nur den ersten Grad der Weihen erreicht haben) in der Stadt Athen (*ἐν Ἀθήναις*), nämlich im Eleusinium, ihre feyerlichen Handlungen verrichten mußten. Ein Inschrift bey Cronos lehrt,

1059) PAUS. I, 38.

1060) Philostr. in vita Apollon. Athen. Sophist. L. II.

1061) Liv. XXXI, 26. Inde Eleusinem profectus apud inprovisum templi castellicus quod imminet, et circumdantur, eat capiendi.

1062) Cic. ad Att. L. VI. Ep. I.

1063) Böckh Corp. Inscript. p. 409.

daß die in frühern Zeiten für sich bestehende Stadt Eleusis in spätern Zeiten von Hadrian der neuen Pnyx harmonisch als Demos zugesellt ist<sup>1064</sup>), und Strabo bestätigt es, daß die einst so mächtige Eleusis schon zu seiner Zeit nur als Demos Athen's betrachtet wurde<sup>1065</sup>). Aus allen diesen Nachrichten würden wir uns indess kein deutliches Bild von der Localität des alten Ortes und seiner Tempelgebäude machen können, wenn wir nicht durch neuere Reisende eine klare Ansicht davon bekommen hätten.

KeltereBe-  
schreibun-  
gen der  
Ruinen

Der erste Reisende seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften, der das Abendland auf die Ruinen von Eleusis bey dem hiesigen Lessina wieder aufmerksam machte, war 1668 Desmouzeaux, der unter Ludwig XIV. reiste, und in einem interessanten Memoire seine Reise beschrieb<sup>1066</sup>). Er schildert die Ebene von Eleusis als wenig bebauet und von einem Flusse bewässert, den er Vocellia nennt. Dieser Fluß (der Cephissos) trocknet im Sommer aus, und die Stadt mußte daher mit einer Wasserleitung versehen werden, welche im Zisternat gebaut war, damit sie desto besser den Erdbeben, die hier häufig sind, widerstehen könnte. Eleusis selbst liegt nach ihm theils auf einem Hügel, theils in der Ebene. Sie hatte gegen Westen eine Citadelle auf dem Berge. Die alte Stadt ging nach ihm bis zum Wege von Athen nach Corinth & Neuen weit, wo der Hügel sich senkt. Bis dahin fand er Ruinen, unter denen ein Löwe von weißem Marmor

1064) Gron. Thesaurus Gr. ant. Vol. IV. p. 771.

1065) Strabo IX, 895.

1066) Daß dieses Memoire in der Voyage de Corneille le Brun au Lev. à la Haye 1732. T. V. mitgetheilt ist, habe ich oben erinnert. Hierher gehört p. 490.

men, und nahe haben eine Säule mit einer Inschrift. Am Fuße des Hügel, gegen Süden waren die Tempel, deren Ruinen aber so durch einander lagen, daß sich die Form der Tempel wenig unterscheiden ließ.<sup>1067</sup> Es unterschied jedoch schon drei Tempel, von denen der eine im Niveau der Ebene lag und ein königliches Bierseß bildete, die beiden andern aber am Abhange des Hügel (der Acropolis) sich befanden. Die Arbeit der Säulentrümmer ist nach ihm sehr fein und der Marmor von außerordentlicher Weiße. Mitten unter den Ruinen auf dem Abhange des Hügel entdeckte er die Statue eines Weibes, die er bis an den Brüsten in die Erde versenkt glaubte (jetzt ist sie aber nur bis unter der Brust erhalten). Dieses Werk fand er mit bewundernswürdigem Geschmacke ausgeführt, und hielt es wegen des Korbes, den die Statue auf dem Haupt trägt, für eine Caryatide, welche den Giebel des Tempels trug, oder für eine Bildsäule der Ceres. Auf der Höhe des Hügel (der alten Acropolis) fand er einen vierseitigen Thurm, 4 Lige vom Meer entfernt, und daneben eine kleine Griechische Kirche (Ag. Nicolo), die aus den Ruinen des Tempels erbaut ist. —

Auch Spon und Wheler<sup>1067</sup>) fanden die Ruinen eben so schön in ihren Fragmenten ausgearbeitet als vermorren durcheinander gewürfelt und mit Gestrüpp bedeckt. Die angegebene Statue, fand Wheler unter den Ruinen alter Mauern bewundernswürdig schön<sup>1068</sup>) ausgearbeitet, und vielleicht von keinem ge-

1067) Wheler p. 427.

1068) Bewundernswürdig schlecht und ungenau abgezeichnet bei Wheler p. 428.

ritigern Meister als „Praxiteles.“ Es war nach ihm eine colossale Statue der Ceres, zu der er die Basis etwas weiter den Hügel hinauf entdeckte. Diese steht im Basrelief den Fackelzug der Nyssen bei der Feyer der dieser Göttin geweihten Feste vor. Die Inschrift enthält den Namen:

ΝΝΙΡΡΕΙΝΟΣ

ΙΕΡΟΚΗΡΤΕ,

der die Statue vielleicht errichten ließ. Auch andere Inschriften fand er hier. Einige von den Eingeweihten, andere, welche Dedicationen der Göttinnen Ceres und Proserpina,

ΔΗΜΗΤΡΙ ΚΑΙ ΚΟΡΗ

enthielten, noch andere, die dem M. Aurelius gesetzt waren<sup>1069</sup>). Auch Wheler konnte von den einzelnen Tempeln wenig oder nichts unterscheiden. Spon, der nichts deutlicher macht, giebt der alten Stadt zwey Meilen im Umfange<sup>1070</sup>).

Gegen Ende des vorigen Jahrhunderts (1781) nahm Gouherot, der 1780 mit Gaubel Attica und Boeotien durchreiste, Eleusis an Ort und Stelle auf. Diesen Plan benutzte noch Sylvestre de Sacy in dem Werke von den Mythen, St. Croix<sup>1071</sup>) und suchte mit Hilfe der unvollständigen Nachrichten bey Chandler<sup>1072</sup>) die Einrichtung der alten Tempelgebäude wieder zu construiren. Auch gelang ihm

1069) Wheler p. 428 et 429.

1070) Spon Voyage T. II. p. 284.

1071) St. Croix Mystères du Paganisme. Par. 1817. T. I, pl. 4 et 2. ed. Sylvestre de Sacy.

1072) Chandler Trav. Cap. 40. p. 136. etc.

## 2. Topograph. Eleusis (Entdeckung d. Dilettanti). 169

dieses so ziemlich mit dem Haupttempel, in dessen Peribolus der größte Theil des Dorfes steht <sup>1073</sup>).

Allein manche Fehler waren in der flüchtigen Auf- <sup>Entdeckun-</sup> nahme und die übrigen Ruinen, die zum Theil mit <sup>gen der</sup> dem Peribolus zusammen hängen, wurden unrichtig <sup>Dilettanti.</sup> erklärt <sup>1074</sup>). In dem Jahre (1817) erschienen die *Unedited Antiqq. of Attica* mit den Arbeiten der von der Society of Dilettanti unterstützten Reisenden in Attica und darin auch die schönsten Pläne der Umgegend des Tempels und der Tempelgebäude selbst. Auf Sell's Charte *Plain of Eleusis etc.* ist die ganze Ebene von Eleusis bis an das Kerata-Gebirge, wo dieses an die Megarische Ebene gränzt, und im Norden bis an den Cithäron dargestellt. Im Westen befindet sich auch noch die Atheniensische Ebene darauf <sup>1075</sup>). Ein zweytes Blatt stellt die nächste Umgegend um Eleusis mit allen Tempel-Ruinen und der ganzen Ausdehnung der Acropolis dar; ein drittes liefert das eigentliche Tempelgebäude nebst der Vorhalle, dem Propylden und des Tempels der Diana Propylda.

Hiernach und nach den beigegebenen Kupfern, welche die Ruinen der Tempel selbst betreffen, läßt sich fast alles genau bestimmen, was die Alten von Eleusis mittheilen, und manches andere, wovon sie nicht einmal etwas erwähnen, noch hinzu fügen.

1073) St. Croix *Myt.* pl. 1.

1074) So hält St. Croix die Ruinen nordöstlich von dem Tempel der Ceres für den Tempel des Erispoteles, da es doch die Reste der Propylden sind u.

1075) So schön diese Charte ist, so scheint sie doch nicht aus trigonometrischen Messungen hervorgegangen zu seyn, da ich mehrere Widersprüche mit Sell's genauen Reiseberichten darin bemerkt habe.



Tempel d.  
Eriptomem.

Auf dem oben beschriebenen heiligen Wege, der, ungefähr 3000 Fuß von der See entfernt, sich den Steinen und dem fließenden Orte nähert, gelangt man zuerst zu der Kirche des heiligen Zacharias<sup>1076)</sup>, welche nördlich von dem heutigen Dorfe ungefähr 1000 Fuß entfernt liegt. Diese Kirche besteht, wie es scheint, aus den Resten des Tempels des Eriptomem, den Pausanias als den ersten heiligen Eintritts von Athen nennt<sup>1077)</sup>. Rund um dieselbe her liegen Säulen Corinthischer Ordnung und Marmorplatten mit Inschriften, und im Innern finden sich noch zwei Canabächer von weißem herrlichen Marmor<sup>1078)</sup>. Der Altar selbst ist ein Altar mit einer Inschrift, die erzählt, welche die Sacristen von der Kirche trennt, hat zu jeder Pfosten zwei sehr merkwürdige Marmor-Balken von 8 Fuß Länge, die aber in umgekehrter Lage eingemauert sind<sup>1079)</sup>. Die Inschriften sind nicht copirt. — Weiter nach dem Dorfe zu, in südlicher Richtung, sind die eigentlichen Gebäude des mystischen Tempels und eben vorher noch ein großer alter Brunnen, den Dobwell für den Callichorus hält, um welchen, nach Pausanias, die Eleusinischen Frauen zu Ehren der Gottheit ihre Reihentänze ausführten und sangen:

Tempel der  
Ceres.

Die Gründung des Tempels der Ceres, der zu den vier schönsten in Griechenland und Kleinasien

1076) Cell Itin. of Greece p. 34. und die Charte von Eleusis.

1077) Paus. I, 38. Dobwell hält den Tempel ohne Grund für den der Diana Propyläa.

1078) Cell l. c. Dobw. Classic. Tour. I. p. 534. und Abbildung der Kirche. Uned. Antiq. Cap. I. Pl. VIII.

1079) Uned. Antiq. p. 8.

## 2. Topographie. Eleusis (Tempel der Ceres). 191

gerechnet wurde<sup>1080</sup>), wird vom Eusebius dem Pandion II. zugeschrieben<sup>1081</sup>). Andere<sup>1082</sup>) sehen ihn in die Zeit des Lykurgs, und nach dem Scholiasten des Sophocles war Eumolpus, der mit Thraciern den Eleusiniern zu Hülfe kam und hier ein Königreich stiftete<sup>1083</sup>), der erste Gründer des Tempels und Hierophant, der auch besiegelt von Erechtheus, König von Athen, das Land zwar abtrat, aber das Oberpriestertum in Eleusis für seine Familie beibehielt<sup>1084</sup>). Noch einigen sollten sich bei Eleusis auch Spuren cyclopischer Mauern, wie bei Phaleron, Runythia, Rhamnus und Anagyras finden, welche für das höchste Alterthum des Ortes sprechen würden<sup>1085</sup>). Allein die meisten Reisenden sehen davon nichts. Vor dieser Zeit noch soll, der Parischen Chronik zufolge, das Getraide zuerst bei Athen, dann von Triptolemus auf dem Acharischen Gefilde bei Eleusis ausgesät seyn<sup>1086</sup>), und die Einführung der Mysterien in Eleusis, durch Eumolpus, wird erst da angelegt, als durch Orpheus Strafen der Raub der Proserpina und die Gaben der Demeter in ein mythisches Dunkel gehüllt worden waren<sup>1087</sup>); Die Mythe sagte, daß Ceres selbst nach dem Raube der

1080) Vitruv. Proem. VII, 16.

1081) Euseb. Chron. II. p. 66.

1082) Clem. Alex. Strom I. p. 384. Tatian. Or. ad Graec. f. 81. p. 172. ed. Morell.

1083) Schol. ad Soph. Col. Pol. 487. Ed. Graec. 1547.

1084) Paus. I, 38.

1085) Pettk. & Abel Musaei Napol. IV. p. 15. meist nach Choiseul Gouffier.

1086) Pan. Chron. Epoch. 12. 1409. und Ep. 13. 1406.

1087) Par. Chron. Ep. 14 et 15. „Athens König war Pandion.“

Proserpina hieher gekommen und die Einwohner, welche sie gastlich aufgenommen; durch ein doppeltes Geschenk, den Ackerbau und die Mysterien erfreut habe<sup>1088)</sup>. Aus der Zusammenstellung aller Nachrichten, welche über den Ursprung und die Feyer der Eleusischen Mysterien mitgetheilt werden; scheinen sie ursprünglich nur Dankfeste nach der Erndte im Boëdromion (September), wegen der Heiligkeit der Götinnen selbst vom Feinde geehrt<sup>1089)</sup>, gewesen zu seyn, womit, wie bey den Hebräischen Stämmen gewöhnlich war, auch gesetzgebende Versammlungen verbunden wurden<sup>1090)</sup>. Gefeiert wurde die Mutter- und Tochter<sup>1091)</sup>, die einziehende Königin, wie der unsterbliche Dichter sagt:

Die Bezähmten wider Sitten,  
Die den Menschen zum Menschen gestellt,  
Die in friedliche feste Hütten  
Wandelte das bewegliche Zelt<sup>1092)</sup>.

Eine ungeheure Menschen-Menge, oft 30,000, kamen bey dem jährlichen neuntägigen Feste (im Boëdromion) zusammen<sup>1093)</sup>; daher wurden früher die Feste unter freyem Himmel gehalten, so wie jetzt noch

1088) Isocrat. Panegyrt. p. 143. Ed. Bealt. Lond. 1749.

1089) Böckh Corp. Inscriptt. Gr. I. p. 189.

1090) Herod. VIII, 65.

1091) Cic. de leg. II, 14. Quid ergo ager Iacchus; Eumolpidaeque nostri, et augusta illa mysteria; siquidem sacra nocturno sollimas? non enim populo Romano sed omnibus bonis firmisque populis leges domus.

1092) Fast ganz wie Barré Ap. August. de cit. del Lib. VII. Cap. 20. Von Belohnungen und Strafen nach dem Tode, die dort vorgestellt wurden, meldet Plaut. in Conv. L. III. p. 202. Plut. de orn. del. II. p. 417.

1093) Herod. VIII, 65. Strabo IX, 394.

## 2. Topogr. Eleusis (Alter Tempel Iod. Ictinus). 193

das Doppel-Fest der heiligen Agathe in Catania, im Februar und August ein merkwürdiger Rest der alten Cerealien oder großen und kleinen Eleusinien größtentheils unter freiem Himmel gefeyert wird<sup>1094</sup>).

Später als der alte wahrscheinlich unbedeutende Alter Tempel, der schon zur Zeit der Dorischen Einfälle, in<sup>pel.</sup> dem Peloponnes existierte<sup>1095</sup>), aber vom Spartanischen Könige Eleomenes im ersten Jahre der 68. Olympiade geplündert<sup>1096</sup>) und von den Persern verbrannt<sup>1097</sup>) war, wurde ein großer Tempel gebaut, der alle hier zusammenströmende Menschen fassen mußte, und er wird deshalb von Strabo mit einem ungeheuern Theater verglichen<sup>1098</sup>). Dieser Tempel war Tempel b. von Ictinus auf Pericles Veranlassung entworfen<sup>Ictinus.</sup> von demselben Architekten, der das Parthenon in Athen mit der äußersten Pracht aufgeführt hatte<sup>1099</sup>). Ictinus war jedoch nur der Haupt-Baumeister des ungeheuern Werkes, Corobos begann ihn<sup>1100</sup>), Metagenes von Eypete fügte den obern Umgang hinzu, Xenocles bedeckte ihn und bildete die Kuppel, durch welche das Licht in den Tempel fiel<sup>1101</sup>).

1094) Man vergleiche das sehr interessante Werk: Vestiges of ancient manners and customs discoverable in modern Italy and Sicily. By John James Blunt. Lond. 1823. p. 56 — 54.

1095) Aristides Eleusin. Tbm. I. Oper. p. 261.

1096) Herod. VI, 74. Der Berauber dieses Heiligthums fiel deshalb in Wahnsinn durch seine eigne Hand.

1097) Herod. IX, 65.

1098) Strabo IX, 395.

1099) Vitruv. Lib. VII. praef. Strabo IX, 395.

1100) Plut. Paric. Cap. 13.

1101) Plut. l. c. und Ditt's Geschichte der Baukunst Th. I. S. 20. Vergl. Quatremère de Quincy Jupiter Olymp. p. 262. 11268.

Der Tempel unterschied sich dadurch von allen andern, daß er außerhalb keine Säulenstellung hatte. Zur Zeit des Demetrius Phalereus aber wurde er von Philon zu einem Vorstos ungebildet<sup>1102)</sup>. Nach Sueton suchte Claudius die Eleusinischen Mysterien nach Rom zu übertragen<sup>1103)</sup>; allein Inschriften beweisen, daß unter den spätern Kaisern die Mysterien hieselbst sehr geschätzt wurden. Alarich zerstörte erst den Tempel<sup>1104)</sup>, und seitdem scheinen sich die Dorfbewohner in seine Ruinen geflüchtet zu haben, wo sie durch seine Umfassungsmauern Schutz gegen die Sarabarer fanden, welche die Rüste noch jetzt belästigen.

Die Darstellung dieses Tempels in den *Unedited Antiquities of Attica* giebt uns ein deutliches Bild dieses Prachtgebäudes. Eigentlich sollte durch dasselbe wohl nur der Raum überdeckt werden, der zu den Darstellungen nöthig war, wodurch man die Geschichte des Raubes der Proserpina und der Wanderungen der Ceres bildlich vergegenwärtigen wollte. Der Tempel, das eigentliche Telestion, liegt am östlichen Abhange des Hügels, der sich vom Ausflusse des alten Cephissos nach Osten, ungefähr  $\frac{1}{2}$  Deutsche Meile, längs des Moores fortzieht, in der Mitte zwischen dem oben bemerkten Tempel des Eriptomios und dem Hafen am Meere<sup>1105)</sup>. Er ist viereckig, ungefähr 178 Fuß ins Geviert, mit einem später von Demetrius Phalereus angelegten Porticus von 28 Fuß Tiefe.

1102) Vitruv. praef. p. VII.

1103) Sueton. Claud. V, 25.

1104) Man vergl. oben Hellas Th. I. S. 65. Runap. Vit. Sophist. p. 75. ed. Col. 1616.

1105) Man sehe den Plan von Eleusis in den *Unedited Ant.* und in unserm Atlas Pl. IV. Sect. H.

Die Säulenstellungen sind auf dem Fußboden noch zu sehen, aber nur eine existirt noch in ihrer ursprünglichen Lage. Zwölf 6 Fuß dicke Dorische Säulen bildeten diesen Porticus<sup>1106)</sup>. Sie sind unten und oben canelirt. Im Innern ist der Fußboden ganz von weißem Marmor, und es scheinen 4 Reihen kleinerer Säulen, zum Tragen der Decke bestimmt, quer hindurch gegangen zu seyn. Diese kleineren Säulen sind ganz canelirt und ebenfalls Dorisch. Die hintere Wand bildet der lebendige Fels des Hügels, worauf der Tempel steht, und hier befindet sich auf dem Felsen hinter dem Tempel ein erhöhter Gang, der aus dem Hofe des großen Tempels nach einem andern kleinen Tempel in antis hinauf führt, welcher vielleicht der einzige frühere Tempel der Göttinnen war, ehe das große Telesterion gebaut wurde<sup>1107)</sup>. Dieser erwähnte Gang hinter dem Felsen ist ungefähr 40 Fuß breit. Es ist merkwürdig, daß bey diesem trefflichen Gebäude der Fels am hintern Ende nicht weggehauen ist, sondern in dasselbe hineingeht. Wahrscheinlich lag eine Absicht dieser auffallenden Erscheinung zum Grunde, und es scheint fast, als wenn hier eine Crypta getheesen wäre, wo die Schrecken des Tartarus sich den Blicken der Eingeweihten enthielten<sup>1108)</sup>.

1106) Uuediz. Ant. p. 32. Auf dem Plane bey St. Croix nach Fouquierot besteht diese Vorhalle aus zwey Reihen von Säulen und jede Reihe aus 10 Säulen. Dieses beweist die Untersuchung der Englischen Künstler nicht. An den Säulenringen auf dem Fußboden konnten sie die Zahl und Anordnung deutlich erkennen.

1107) Hier steht jetzt eine Kirche der Panagia. Chandler (Trav. Cap. 43.) hält diesen Tempel für den des Eriptomem.

1108) Virg. Aen. VI. v. 434 etc. Bartholomaeus Bie-

Genauere Untersuchungen des innern Tempels fehlen noch, und sind auch schwierig, weil der innere Raum größtentheils mit Gebäuden bedeckt ist.

Die Substructionen des Tempels bestehen aus porösem Gesteine, die Mauern der Cella scheinen inwendig von dem gewöhnlichen Steine gebaut und auswendig mit Eleusinischem Marmor bekleidet gewesen zu seyn. Von dem Friesse liefern wir nach der siebenten Platte zum 1. Cap. in den *Unedited Antiquit. of Attica* die Abbildung eines 15 Fuß langen Stückes, in dessen Mitte ein Ochsenkopf ist (Atlas Pl. I. S. I. Fig. 4.). An jeder Seite desselben befindet sich ein dreifüßiger *Modius*, ferner der mythische Korb, dann eine *Patera*, dann ein *Guttus* und endlich ein paar sich kreuzende *Thyrsus*stäbe mit Granatäpfeln. Wahrscheinlich gehörte dieser Fries aber zu einem andern spätern Gebäude und nicht zum alten Tempel. Nur die Fundamente und die eine der beiden Arten sind noch übrig. Die Richtung war nicht genau nach Osten, wie der Verfasser der Reise des jüngern Anacharsis<sup>1109</sup>) angiebt, sondern von Nordwesten nach Südost, so daß die vordere Fronte die südöstliche bildet, der Abdachung des Hügelsanalog, an welchem der Tempel gebaut war. Der Peribolus des Tempels ist ein unregelmäßiges Viereck, dessen Ausdehnung im Nordwesten ungefähr 400, im Westen 350, im Südosten etwa 400 und im Nordosten, wo der eingeschlossene Raum durch eine auswärts sich erweiternde Mauer vergrößert ist, und einen Winkel bildet etwa 300 + 20 Fuß. Wo dieser Winkel gegen

ster Reise d. J. Anach. V, 433 etc. Strabo nennt ihn  
 Δήμητρος ἱερὸν καὶ ὁ μυστικὸς σήκος.  
 1109) Barthélemy: *Wieser* V, 427.

Norden gebildet ist, befindet sich das innere Portal, oder die Eingangshalle zum innern Tempelhofe.

Dieses innere Vestibul ist nach den Untersuchungen der Elgin'schen Künstler ein höchst merkwürdiges Gebäude, welches von allen früheren Reisenden gänzlich übersehen ist<sup>1110)</sup>. Aus dem noch vorhandenen Fußboden, mehrern Säulenbruchstücken und Platten von der Decke, die mit Sternen verziert sind, zeigen, daß dieser Zugang zu dem heiligen Gebäude im Ionischen Geschmacke gebaut war. Der Fußboden scheint, um Schrecken bey den Einzuweihenden zu erregen, beweglich gewesen zu seyn. Mehrere Höhlungen scheinen die Maschinerie dazu enthalten zu haben. In der Vorhalle sind Marmorstücke rings an den Wänden, wahrscheinlich zum Verweilen der Einzuweihenden bestimmt. Zwischen zwey Ionischen Säulen geht der Weg schräg in die Höhe zu den Flügelthüren, welche zwischen zwey Corinthischen Anten sich befinden. Im Fußboden sind auch die Quadranten zu sehen, welche die Thorflügel beim Aufmachen bildeten, so wie die Wagengleise, die in den Tempelhof führten. Rechts und links von diesen Thürflügeln sind Gemäcker, welche sich nach dem innern Hofe hin endigen, und durch verschiedene Vertiefungen im Fußboden ausgezeichnet sind, deren Endzweck man schwerlich enträthseln wird. Vier derselben sind elliptisch in den Boden gehauen, zwey andere sind rinnenähnlich und vertiefen sich nach dem Tempelhofe

1110) Es ist genau beschrieben in der Unedit. Antiq. of Att. Cap. III. p. 19. Es ist durch acht Kupfertafeln erläutert.



hin. Sie haben mit einer dritten Aehnlichkeit, die sich am Ende des Haupteinganges befindet <sup>1111</sup>).

Dieses Gebäude scheint den einzigen Zugang zum Tempelhofe gebildet zu haben.

Tempel-  
hof.

Der Hof selbst war mit Marmorplatten bedeckt, und die Architekten der Society of Dilettanti fanden sogar zwey Marmorplatten, welche alten Pavimenten angehörten, aber einander, 16 Zoll von einander entfernt. Sie erklären dieses durch eine Bedeckung des Bodens zu verschiedenen Zeiten, allein es ist möglich, daß der innere Tempel zwey Fußböden über einander hatte, von denen einer dem eigentlichen Tempel, der andere der Erypta angehörte. Bey der Zerstörung können die obern Platten herausgeworfen seyn. — Die Untersuchungen darüber an Ort und Stelle sind nicht genau genug, um mit Sicherheit darüber urtheilen zu können <sup>1112</sup>).

Statuen  
im Tempel-  
hofe.

Auf diesem innern Hofe befindet sich, ungefähr dem Eingange des Vestibuls gegenüber, ein isolirter Fels mit runden Vertiefungen, welcher der wahrscheinliche Stand der Statue der Ceres war <sup>1113</sup>). Denn in der Nähe dieses Felsens wurde der Coloss gefunden <sup>1114</sup>), und von hier mit vielem Bedauern und Widerstreben der Einwohner, welche an die Existenz derselben auf ihrem Gebiete „die Fruchtbarkeit ihrer

1111) Man vergl. hiebey die Unedit. Ant. of Att. Cap. III, pl. 4. und deren Erklärung.

1112) Jetzt haben die Einwohner von Tessina mit den dänern Platten ihre elenden Häuser bedeckt.

1113) Ich schließe mich denen an, welche die berühmte colossale weibliche Statue mit dem Galathus für eine Statue der Ceres halten, weil gerade bey diesem Tempel am wenigsten an Caryatiden zu denken ist.

1114) Unedit. Antiq. p. 8.

## 2. Topographie. Eleusis (Statuen im Tempelhofe). 109

Mecker“ geknüpft glaubten, eingeschiff, um eine zweite Wanderung, den Zorn der Göttin selbst nicht unwahrscheinlich, anzutreten<sup>1115</sup>). Nach der Prophezeiung der Einwohner wurde das Schiff, welches sie von Smyrna nach England brachte, in den Wellen des Meeres begraben, die Statuë aber mit großer Mühe gerettet und in Cambridge aufgestellt. Hier ist sie nicht, nach Französischer Ussitte, in Marmor restaurirt, sondern, wie sie war, mit abgesplittertem Gesichte<sup>1116</sup>) aufgestellt, und nur von Flaxmann dem Phidias der neuern Zeit in einer Zeichnung [vielleicht nicht ganz richtig]<sup>1117</sup>) sitzend wieder hergestellt. Diese merkwürdige Statuë ist von dreysacher Menschengröße. Sie hat, wo zwey Bänder sie auf der Brust kreuzen,

1115) Nach Clarke (Greek Marbles p. 33.) suchte schon Choiseul Gouffier vergeblich, sie zu kaufen, eben so lange Zeit die Englischen Gesandten bey der Pforte. Intriguen der Griechen hintertrieben es. Endlich gelang es den Englischen Gesandten und 150 Arbeiter brachten sie 1801, des Unwillens der Einwohner ungeachtet, ins Schiff, wozu sie jedoch, wegen der Schwere (sie wiegt 2 Tonnen), 9 Stunden Zeit gebrauchten. Das Geschrey der Einwohner, „die Fruchtbarkeit des Landes werde nun aufhören,“ erinnert an die Klagen der Einwohner von Senna, bey Beförderung der Statuë der Ceres. Cic. Verr. IV, 51.

1116) Dieses rührt von der oben bemerkten Blätterigkeit des Pentelischen Marmors her.

1117) Es ist wahrscheinlicher, daß diese, wie Apulejus (As. Aur. XI.) sich ausdrückt, antiqua den Ceres der Eleusiner, wie alle andere Götterbilder stehend dargestellt war, vielleicht als Herme, wie der Amykläische Apoll im Museum Borolejan, hinzudeuten scheint. Wo wäre auch der noch schwerere Untertheil der Statuë geblieben, wenn schon den obere Theil derselben die ungeheure Größe und Schwere vor dem Wegführen schützte, wie Cicero sagt: His pulchritudo periculo, amplitudo salutis fuit. Cic. Verr. IV, 49. M. s. Atlas Pl. IV. Sect. I. Fig. 1.

ein Medusenhaupt, dessen Bedeutung Clarke gelehrt erklärt<sup>1118)</sup> und auf dem Kopfe einen Calathus, der in drey Abtheilungen mit Blumen und Aehren verziert ist. Die Dimension von Schulter zu Schulter hat  $6\frac{1}{2}$  Fuß Diameter, der Calathus 2 Fuß. So viel von dieser merkwürdigen Statue, von der keiner der ältern Schriftsteller etwas berichten durfte, denn Todesstrafe stand auf die Enthüllung dessen, was sich in den heiligen Mauern befand, und die Namen der Ausschloßen wurden auf Marmorsäulen vor dem Tempel eingegraben<sup>1119)</sup>. Da diese Statue nicht genau vor der Mitte des Eingangs stand: so befand sich wahrscheinlich die Statue der Kore an der andern Seite und weiter hin, vor dem eigentlichen Tempel, die des Pluto, wozu das mächtige Piedestal von weißem Marmor, zu dem drey Stufen hinaufführen, noch vorhanden ist. Allein diese beyden letzten Vermuthungen sind als bloße Hypothesen zu betrachten, denen vielleicht nicht ganz die innere Wahrscheinlichkeit abgehen dürfte.

Kaiserer  
Hof.

Dieser heilige Tempel mit seinem Peribolus befand sich, der angeführten Stelle des Livius zufolge, innerhalb der Mauern der Acropolis, die über ihn hervor ragten, und nach den Aufnahmen der Englischen Architekten sieht man auch noch Reste dieser Mauern, welche von der Acropolis herunter liefen, und dem Tempel mit seinem Peribolus einschlossen, so daß eine doppelte Mauer das Telesterion umgab.

1118) Clarke (l. c. p. 75.) erklärte es als Zeichen des Schlags der Natur. Im Museum Borsleyan (p. 93.) steht das Medusenhaupt vor der Brust der Göttin. Die Flammansche Restauration bey Clarke l. c. Das Original ist im Cambr. Museo Nr. XL.

1119) Pollux Onom. X. Cap. 24.

Etwas nördlicher von dem innern Vestibul entfernt, Propyläen finden sich die Ruinen dieser Mauer, welche sich an die Propyläen des äußern Hofes anschließen<sup>1120</sup>). Diese sind nach dem Muster der Atheniensischen Propyläen gebaut; doch ist bloß der mittlere Theil des Atheniensischen Gebäudes, ohne die Seitensflügel, copirt. Beide Gebäude gleichen sich in den Proportionen und den gegenwärtigen Dimensionen vollkommen, wenn man annimmt, daß der Eleusinische Fuß  $\frac{3}{4}$  größer war als der Atheniensische. Nur die Höhe der Säulen in Eleusis konnte jetzt nicht mehr mit Gewißheit ausgemittelt werden, weil es wegen der darüber hergefallenen Blöcke des Architrabs schwer ist, dazu zu kommen. Der Diameter der Dorischen Säulen war indeß 5 Fuß 1 Zoll, woraus sich dieselbe Höhe wie bey den Atheniensischen Säulen ergibt. Die 6 Säulen, welche die innere Fronte bilden, stehen noch alles obgleich abgebrochen, auf ihrer ursprünglichen Stelle; die andern Säulen lassen sich durch die Vertiefungen im Boden ausmitteln. Im Innern sind die Säulen Ionischer Ordnung, außerhalb Dorisch, wie in den Atheniensischen Propyläen. Im Fronton ist ein Priester im Haut-Relief dargestellt, der den katholischen Bischöfen nicht unähnlich steht<sup>1121</sup>). Die Decke war sehr schön verziert. Die Balken von Mar-  
mar sind 3 Fuß breit und  $1\frac{1}{2}$  Fuß dick, und einer ist 23 Fuß lang und 11 Tonnen (über 3000 Pfund) schwer. Die Platten, welche das Getäfel bildeten, waren, wie die Dachziegel, angemahlt und zum Theil

1120) Das II. Capitel in der Unedit. Ant. of Att. p. 9 etc. handelt davon.

1121) Unedit. Ant. of Att. p. 12. Abbild. Pl. II. Cap. II.

mit Sternen versehen; die grüne Farbe ist an einigen noch sehr frisch. Löwenköpfe befanden sich am Kranze des Daches. Auch schönverzierte Marmorziegel haben sich hier noch gefunden <sup>1122</sup>).

In diesem zweyten Peribolus befinden sich auch hinter dem innern Peribolus des Tempels zwey in den Felsen der Acropolis gehauene Eiskernen, welche wahrscheinlich das zum Tempelgebrauch nöthige Wasser enthielten.

Diana  
Propyläa.

Wenn auch keine Stelle der Alten bestimmt von diesen Propyläen spricht, so deutet sie doch Pausanias an, indem dieser den Tempel der Diana Propyläa gleich nach dem Tempel des Triptolemus nennt <sup>1123</sup>).

Die Reste des Tempels der Diana Propyläa finden sich aber wenige Schritte nördlich von den Propyläen auf dem Wege nach der Kirche des heiligen Zacharias, den man für den Tempel des Triptolemus zu halten berechtigt ist.

Diese Diana, deren Tempel vor dem der Ceres stand, wie in Athen ein Hermes Propyläus vor den Propyläen <sup>1124</sup>), ist ohne Zweifel nichts als die Tochter der Latona, sondern hier als die Tochter der Ceres zu betrachten <sup>1125</sup>), deren Tempel sie bewachte.

Der kleine Tempel, kleiner als die Propyläen, und selbst kleiner als das innere Vestibul, war nur 40 Fuß lang und ohne Säulenstellung umher, bloß zwey Säulen in Anten. Von ihm handelt das fünfte

1122) Abbildung Pl. IV. Cap. II. ebendaselbst.

1123) Paus. I, 38.

1124) Paus. I, 22.

1125) Paus. VIII, 57. Herod. II, 156.

Capitel der *Unedited Antiquities of Attica* <sup>1126</sup>). Es ist wenig mehr erhalten, da zwei Häuser darauf stehen. Durch Abgrabung der Erde bis zum Fußboden wurde indeß der Plan des Gebäudes erkannt, und aus den Fragmenten die Form des Ganzen zusammen gesetzt. Er war Dorischer Ordnung, hatte flach canelirte Säulen, an den Kanten des Daches mehrere Löwentöpfe, doch waren die Ziegel aus gebranntem Lehm, die übrigen Theile des Gebäudes aber aus schönem Pentelischen Marmor, die Säulenschäfte immer aus einem Blocke gehauen.

Dieser Tempel steht auf einem großen Marmor-<sup>Dritter</sup> pflaster, welches den ganzen Raum bis zu den Vorhof. Propyläen und auf der andern Seite bis zu einer kleinen 30 — 40 Fuß entfernten Mauer erfüllt und nach den beiden andern Seiten ungefähr 100 Fuß sich ausbreitet <sup>1127</sup>). Nach Sell war dieses vielleicht geheiligt, und wurde die Dreifaltigkeit des Triptolemos genannt <sup>1128</sup>), was aber nicht wahrscheinlich ist, da Pausanias diese erst nennt, indem er von dem Tharischen Festen handelt. Es scheint nichts weiter als ein dritter mit Marmor gepflasterter Vorhof der heiligen Gebäude, bestimmt zu den Tänzen der Jungfrauen an der Wasserleitung Callichoros [*καλλιχόρων καλλιγόρων* <sup>1129</sup>], denn hierher führt die große Wasserleitung quer über das

1126) Die schöne Darstellung begleiten acht große Kupfertafeln, auf denen die genauesten Dimensionen beigefügt sind.

1127) Man sehe den Plan der Tempel zu Eleusis, aufgenommen von Renett in den *Uned. Antiq.* I.

1128) Sell *Itin. of Gr.* p. 26.

1129) Paus. I, 28.

Gefilde von Cassia her<sup>1130)</sup>, wo die Landrente noch jetzt Wunderdinge von der großen Königin erzählen, welche diese Wasserleitung anlegte<sup>1131)</sup>. Rechts und links vor dem Eingange zu den Propyläen finden sich noch Reste zweyer Corinthischer Gebäude, welche aber zu sehr zerstört sind, als daß Revett den Plan derselben hätte entdecken können, und davor zwey Altäre mit kreuzweis gelegten Fackeln im Basrelief und auf einem die Inschrift: ΙΧΑΙΟΙ, im Anfange etwas verstümmelt. Was diese Corinthischen Gebäude gewesen sind, ist schwer zu bestimmen. Vielleicht war das eine ein Tempel des Waters Poseidon, den Pausanias dem Tempel der Diana an die Seite setzt. Vielleicht müssen die Tempel auch so bestimmt werden, daß der auf der Area vor den Propyläen befindliche der Tempel des Erechtheus, der eine von den zur Seite des Eingangs der Propyläen in Ruinen liegende der Tempel der Diana Propyläa und der andere, zur Seite der Propyläen, der des Waters Neptun ist<sup>1132)</sup>.

So wie dieses sich nicht mit Sicherheit bestimmen läßt, eben so wenig ist bis jetzt das Stadium wie-

1130) Auf dem Plane der Tempel bey Revett findet sich noch 50 Fuß vom Tempel der Diana Propyläa ein „elevated basement belonging probably to a fountain or reservoir. The site of the aqueduct passes close to it.“

1131) Dobw. Classic. Tour. II. p. 175. Sell setzt indeß, was hiergegen zu bemerken ist, das *Περίαι* nach einer Quelle, 1200 Fuß nordwestlich von den Propyläen, welche mit alten Steinblöcken sehr ins Gevierte umgeben ist. Sell *lin. of Gr.* p. 13.

1132) In diesem Falle müßte der nördlichere Tempel, welcher jetzt in die Kirche des heil. Nicolaus umgewandelt ist, einer uns unbekannten Gottheit angehören.

des aufgefunden, welches allerdings auch in Eleusis war, obgleich kein neuerer Reisender sich danach umsaß. Am siebenten Tage der großen Mysterien wurden die gymnischen Übungen hier gefeiert<sup>1133)</sup> und Korn war die Belohnung des Siegers<sup>1134)</sup>. Schon vor der 79. Olymp. siegten Corinthier hier im Stadium<sup>1135)</sup>. Auch eine Inschrift wurde von Fourmont hier gefunden, welche, halb Bustruphedon geschrieben, anzeigt, daß später ein Alciphron, ein Athenienser, ein anderes schöneres Stadium (δομιον [ἀγῶνον] hier, der Demeter zu Ehren, errichtete<sup>1136)</sup>. Wöch setzt diese neue Errichtung in die spätere Zeit, als die Sucht zu gymnischen Spielen aufs Neue sehr überhand nahm, d. h. in die Zeit des Hadrian und der folgenden Kaiser, wo auch Herodes Atticus das Stadium in Athen glänzender als es zuvor gewesen war, wieder aufbaute. Die Bustruphedon-Inschrift mit größtentheils<sup>1137)</sup> antiken Lettern ist spätere Nachahmung. Die Ruinen, wenn noch welche existiren, finden sich wahrscheinlich am Abhange des Hügels in der Nähe der alten Wasserleitung. Schade, daß Fourmont nicht genau die Stelle angiebt, wo die Inschrift gefunden ist! —

• Von der Acropolis, oberhalb des Tempels, Acropolis.

1133) Montfaucon Eleusis C. 28.

1134) Schol. Pind. IX, 150. Böckh edlt. p. 228.

1135) Pind. Olymp. XIII. extr. ad. Explicat. Böckh p. 192.

1136) Böckh Corp. Inscript. p. 46.

1137) Größtentheils, denn nicht alle sind aus dem ältesten Alphabete entlehnt, wie das Θ, welches früher durch TH wie im Lateinischen gegeben wurde. Doch kommt Θ auch schon sehr früh vor. Vergl. Pellas Th. I. S. 585.



sind noch bedeutende Reste der alten Mauern, theils polygonal oder Petasgischer Art, theils aus horizontalen Steinlagen bestehend<sup>1139)</sup> vorhanden. Ungefähr 2600 Fuß westlich vom Hafen gehen die Befestigungen bis zur See, und der Weg, der hier auf den Felsen hinauf geht, scheint durch viele einzelne Vorsprünge des Castells in die rechte Seite genommen zu seyn, wodurch dem Feinde, dessen rechte Seite ohne Schutz war, die Eroberung sehr schwer werden mußte. Die Befestigungslinien von Norden her scheinen weniger Spuren übrig gelassen zu haben. Auf dem höchsten Punkte der Citadelle<sup>1139)</sup> steht jetzt ein Pyrgo, aus alten Fragmenten gebaut, und nahe dabei östlich die Kirche Agio Nicolo. Acht Cisternen in den Felsen gehauert sorgten ohne Zweifel für die Bedürfnisse Stadt. der Besatzung. Auch von der untern Stadt<sup>1140)</sup> sind im Norden und im Osten noch viele Ruinen übrig, ein Thor befindet sich circa 1800 Fuß vor den Propyläen in nordwestlicher Richtung in den Kornfeldern, Häfen. und der Hafen, den indeß kein alter Schriftsteller nennt, scheint, nach den Ruinen zu urtheilen, durch eine doppelte ungefähr 800 Fuß lange Mauer mit der Stadt, der Acropolis und den Tempelgebäuden in Verbindung gewesen zu seyn. Dabei konnten die Athener, als die Lacedämonier den Festzug der Mythen bei der Feyer des Iachos zu Lande hinderten, die Bildsäule des Gottes zur See bis in den Hafen und von

1139) Man vergl. den Plan von Cleusis in d. Uned. Antiqq. C. I. Pl. 2. mit Cell It. of Gr. p. 28. und unsern Plan im Atlas.

1139) Castellum Liv. XXXI, 26. Τάχος. Scylax Car. p. 20. und Hom. Hymn. in Ceterum v. 270.

1140) Πάρος. Scyl. p. 20. ed. Huds.

hier ungehindert in die Tempelgebäude geleiten<sup>1141)</sup>. Nach einer schönen in Athen gefundenen Inschrift<sup>1142)</sup> wurde aber auch wegen der großen Myfterien vor dem dreijährigen Frieden (Olymp. 83, 3.) ein Waffenstillstand gefchloffen, während der Monate Metageitnion und Boëdromion, bis zum 10. des Pyanepſion, nicht nur für die Athener in Attica, ſondern auch für die Athener in andern Gegenden und alle andere Länder, welche daran Theil nahmen<sup>1143)</sup>. Von den Häfen ſelbſt ſind noch Ruinen zweyer Molo's, von denen der eine 400, der andere 30 Fuß ſich in die See hinein krümmt, und welche wahrſcheinlich ehemals ganz nahe zuſammen ſtießen, während ihre Spigen jetzt einen Eingang von 500 Fuß Oeffnung übrig laſſen. Die alten Molo's haben Zwifchenedämme, welche man darin ließ, um die Anhäufung von Sand im Hafen zu vermindern<sup>1144)</sup>. Jetzt iſt nur ein kleiner Molo da, der eine unbedeutende Rhede bildet.

### Umgegend von Eleufis.

Ohne die Stadt zu berühren, geht der Weg von Athen nach Megara, nördlich vor Eleufis vorbei, in die Aharifche Ebene, wo zuerſt die Früchte geſäet ſeyn ſollten<sup>1145)</sup>. Hier wurde dem Pausanias die Scene des Triptolem und der ihm geweihte

1141) Plut. Alcibiad.

1142) Chandler Inscript. II. p. 54. Sie iſt jetzt im Britiſchen Muſeum Nr. 399.

1143) Böckh, der die Inſchrift ſorgfältiger herausgegeben und erklärt hat in ſ. Corp. Inscript. I, 1. p. 107. 108.

1144) Bell It. of Gr. p. 28. Die Dimensionen ſind nach Revett's Plane von Eleufis.

1145) Paus. I, 38.

Altar gezeigt<sup>1146)</sup>. Dann weiter auf dem Wege nach Anthios; Megara der blumichte Brunnen (ὄψλος Ἀνθίου), an welchem die Ceres auf ihrer Wanderung ausgeruht haben soll, und das Hieron der Meganira, welche die Ceres gastfroh aufgenommen hatte<sup>1147)</sup>. Es sind allerdings Kornfelder schon unterhalb der Burg, und ungefähr 600 Schritte von dem alten Thore in der mit Korn noch jetzt bedeckten Ebene Ruinen bezeichnet, welche diesen Platz andeuten können. Sell fand diesen Brunnen, jetzt Blika genannt, in der Ebene jenseits des Bettes des Cephissos 20 Minuten von den Ruinen von Eleusis, und daneben Marmorblöcke und Spuren von ehemaligen Gebäuden<sup>1148)</sup>. Die Lenne des Triptoleum möchte ich da ansetzen, wo Sell den Eakichorus-Brunnen, umgeben von einer Menge ins Gebirge gelegter Quadersteinen, auf dem Wege nach Megara ansetzt, 1200 Schritte von den Propyläen, in der jetzt kornreichen Ebene; aber noch im Gebiete der alten Stadt, innerhalb der Mauern. In Hinsicht des Blumen-Brunnens mit dem Hieron der Meganira, stimme ich vollkommen Herrn Sell bei<sup>1149)</sup>. Dann nennt Pausanias die Gräber der Argeier (ἄργεοι), welche zur Zeit des Xanthomas vor Theben stelen<sup>1150)</sup> und welche die Athener hier begraben zu haben, sich rühmten, da sie in Böotien zu begraben

1146) Paus. I, 38.

1147) Paus. I, 39.

1148) Sell It. of Gr. p. 14.

1149) Sell l. c. „Der ganze Weg von Eleusis bis ans Megara-Gebirge ist nach Wheler (p. 438.) „äußerst schön und zu beiden Seiten mit Blumen bedeckt,“ woher der Name des Brunnens rühren kann,

1150) Paus. I, 39.

von den Cadmeiern nicht gestattet war<sup>1151</sup>). Daß hier alterthümliche Gräber waren, welche man für die der Argier hielt, erhellt aus beiden Stellen, und Herodot nimmt ihre Existenz für historisch an, da sie nach ihm einen Anspruch der Athener auf die Dankbarkeit der übrigen Griechen begründeten. Sell fand wirklich 5 Minuten westlich von dem Brunnen der Erech einen Tumulus nahe der Küste und andern Ruinen, deren Beschaffenheit er aber nicht beschreibt<sup>1152</sup>). Dieser kann wohl einer der alten für Argivisch gehaltenen Gräber seyn. Weiter hin setzt Pausanias das Monument (*μνημα*) der Alope, welche an derselben Stelle vom Cercyon getödtet war, da sie den Hippothoon dem Poseidon geboren hatte. Dieses Denkmal hat, wie es scheint, 15 Minuten weiter, wo Sell Spuren des Alterthums ganz nahe an der See fand, gestanden<sup>1153</sup>). Die Palästra des Cercyon war ein Ort (*τοπος*) in dieser Gegend, nahe dem Monumente der Alope, wo Cercyon alle, die mit ihm kämpften, besiegt haben soll, bis er vom Theseus selbst besiegt wurde<sup>1154</sup>). Hier ist auch die Quelle Alope (*πηγή Ἀλόπη*) zu suchen, welche Hesychius gleichnamig einer Argivischen Stadt im Eleusinischen Gebiete angiebt. Ob eine solche Quelle hier in den nahen Hügeln an der Seeküste existirt oder nicht, hat noch kein Reisender untersucht.

Monument  
der Alope.

Palästra d.  
Cercyon.

Sogleich nach dieser sogenannten Palästra des Cercyon kommen bey Pausanias<sup>1155</sup>) die Megari-  
Gebirge.

1151) Herod. X, 26.

1152) Sell II. of Gr. p.

1153) Paus. I, 39.

1154) Hesych. s. v. Ἀλόπη.

1155) Paus. I, 38.

schen Grängen, und bey Sell<sup>1156)</sup>, in zwey Minuten Entfernung, die Kerrata, ehemals Kerata genannten Berge, welche die Gränge zwischen Megaris und Attica machten. Eine in den Felsen gebauene alte Straße führt hinüber in die Megarische Ebene.

So endigen wir diese vielbesungene Straße von Athen bis an und über den mythischen Tempel, der mehr als ein Tempel der ganzen gebildeten Welt betrachtet wurde<sup>1157)</sup>, als ein religiöses Institut eines kleinen Ländchens wie Attica. Ich durfte nicht mit Cicero sagen: „omitto Eleusinom sanctam illam et augustam, ubi initiantur gentes orarum ultimae“<sup>1158)</sup>. Der Blick auf ihre Localität im Einzelnen erhellt vielmehr in etwas das Dunkel, welches Jahrhunderte darüber verbreiteten und die Furcht vor dem Zorne der großen Göttinnen erhielt<sup>1159)</sup>. Eine Menge großer Räuberinnerungen gaben das Ehrstafische Gefilde, von dem aus der Sieg der Griechen über die Persische Armada durch den gespenstisch wiederbelebten Zug der Mythen, auf der heiligen Straße, die den Staub der Persischen Schiffe zudeckete, vorbedeutet wurde<sup>1160)</sup>, die Rhärische Ebene, welche zuerst die Fackel der Ceres erleuchtete, und der ganze Weg von Thria bis Athen, an welchem den größten Heroen, Sängern, Dichtern und Kriegeren, aber freylich auch später Zuhldirnen zur Verherrlichung oder zur ewigen Schande ihres Namens prächtige Denkmäler errichtet waren, deren Andenken auch durch diese Blät-

1156) Sell It. of Gr. p. 14.

1157) Aristides Rhet. Eleus.

1158) Cic. de Nat. Deor. I, 20.

1159) Paus. I, 38.

1160) Herod. V, 65.

Umschiffung Atticas. Westküste (Pyth. R., Amphiale). 211  
ter der Nachwelt, so wünschen wir, erhalten werden  
mögen.

### Umschiffung Attica's.

Wenn wir uns in den zuerst durch die Untersu-  
chungen neuerer Reisender entdeckten Hafen von Eleusis  
ins Schiff setzen, und die Küste Atticas umfahren wol-  
len, um zuerst nur einige feste Punkte für die alte  
Geographie des geschäftigen Landes zu gewinnen: so  
berühren wir, nach Strabo<sup>1161)</sup>, dessen Periplus eben  
da beginnt, zuerst bekannte Orte und Gegenden, näm-  
lich die Thriasische Küste<sup>1162)</sup>, welche auch die  
Pythische Küste von Demos Pythicum heißt<sup>1163)</sup> Pythische  
und den Demos Thria<sup>1164)</sup> eben südlich der Rheti Küste.  
oder Salzflüsse der Eleusinischen Göttinnen<sup>1165)</sup>.

So ist uns auch das Vorgebirge Amphiale<sup>1166)</sup> Amphiale.  
bekannt, welches sich Salamis gegenüber ins Meer  
erstreckt. Nach Des Mouceaux hieß das eine der  
Vorgebirge zu seiner Zeit Amphimala<sup>1167)</sup>, welches  
ohne Zweifel das Amphiale der Alten ist, das an-  
dere, etwas südlicher, hieß nach ihm Latomia<sup>1168)</sup>  
oder die Steinbrüche. Dieses letztere ist der höhere Theil  
des Megaleos-Berges, wo die Steinbrüche sich be-  
finden, welche schon Strabo bemerkt<sup>1169)</sup> und wo  
der Thron des Herkes aufgestellt war, als dieser

1161) Strabo IX, 395.

1162) Strabo l. c.

1163) Oedip. Col. v. 1102.

1164) Strabo l. c.

1165) Siehe oben S. 33.

1166) Strabo IX, 395.

1167) Des Mouceaux l. c. p. 493.

1168) Des Mouceaux l. c.

1169) Strabo IX, 493.

Ueberfahrt  
nach Salamis.  
 Welteroberer der Schlacht bey Salamis zusah<sup>1170</sup>). Hier war auch die Ueberfahrt (πορθμός) nach Salamis, welche nur zwey Stadien breit seyn soll<sup>1171</sup>). Es fehlt uns an neuern genauen Messungen, um die Wahrheit dieser Angabe zu bestätigen oder zu widerlegen. Sie ist jetzt noch da und heißt Perama, die Fährte<sup>1172</sup>). Es scheint indeß unter diesem πορθμός nicht sowohl die Ueberfahrt nach der Stadt Salamis (bey dem heutigen Ambelaki) als vielmehr die Enge verstanden zu werden, welche das Vorgebirge Eynosura, auf dem die Siegestrophäe der Griechen stand, gemeint zu seyn. Die Steinbrücke bemerkte Cell auf dem Wege von Athen nach Scaramagna, etwas vor der Ueberfahrt nach Salamis, Psyttalia ungefähr gegenüber, wo er auch an der Küste einen Erbhügel fand, der wahrscheinlich zum Throne des Perseus gebient hat<sup>1173</sup>).

Corybal-  
los u. Ne-  
galeos-  
Berge.

So weit war uns die Küste bekannt. Nach Strabo lag der Corybalos oberhalb dieser Küste<sup>1174</sup>) mit dem gleichnamigen Demos. Dieser liegt also nicht, wie fast alle annehmen, hier an dieser Küste, sondern höher hinauf, und so nur lassen sich die Stellen vereinigen, in welchen vom Corydalos und Negaleos die Rede ist.

Diebes-  
Hafen.

Dann kommt, nach Strabo<sup>1175</sup>), der Diebes-Hafen (Φάρακ λιμήν) und Psyttalia, eine Insel

1170) Strabo IX, 493. Herod. VIII, 9.

1171) Strabo l. c.

1172) Cell lt. of Gr. p. 103.

1173) Cell lt. of Gr. p. 103.

1174) Strabo IX, 395. ὑπὲρ δὲ τῆς ἀκτῆς ταύτης ἕως ἰσθμοῦ καλεῖται Κορυδαλὸς, καὶ ὁ ὅμιλος οἱ Κορυδαλοὶ.

1175) Strabo IX, 395.

(καὶ ἡ Πυρραλία), also Pyrralia wahrscheinlich noch gegenüber. Sell setzt diesen Hafen, wie es scheint, westlich von der Gegend, wo er die Steinbrüche antraf<sup>1176</sup>). Nach Strabo muß er etwas östlicher gelegen haben und zwar an der Stelle, wo Sell etwas früher bey einem Felsen mit Broten. sich einem steilen Abgange von dem Berge der See näherte und hier „Spuren alter Kultivation auf Terrassen an allen Theilen des Berges“ bemerkte<sup>1177</sup>). Auch auf der Stuart'schen Charte findet sich gleich hinter dem Vorgebirge eine Bucht, welche tief das Land hinein- geht, und ein Ortszeichen, welches aber (da die Stuart'sche Charte unvollendet blieb) nicht benannt ist. Doch nennt Stuart ihn in der aus seinen nachgelassenen Papieren gefundene Erklärung der Charte *Σοφωρή*<sup>1178</sup>), ein Name, der jetzt vielleicht nicht mehr vorhanden ist, da Sell nichts mehr als Spuren alter Cultur antraf.

Dann, sagt Strabo<sup>1179</sup>), kommt der Πείρα-Peiracens cenz, der auch selbst zu den Demen gerechnet wird, <sup>und</sup> Μυνχία; allein von diesen Demen haben wir bereits gehandelt<sup>1180</sup>).

Vom Demos Phaleron beginnt Strabo aufs Phaleron.

1176) Sell It. of Gr. p. 103.

1177) Sell l. o. Dobwell bemerkte bey einem alten Thurme in der Nähe Κλαφτορυγος Spuren des höhern Alterthums, „wahrscheinlich von einem kleinen Castell.“ Dobw. Classic. Tour. I. p. 587.

1178) Stuart Ant. of Ath. III. p. xv. Nach Dobwell (Classic. Tour. I. p. 587.) Κλαφτο-λιμάνη, der Diebes- hafen.

1179) Strabo IX, 395. Pollux. Onom. IV, 14. Cfr. Strabo IX, 397.

1180) Man sehe oben Häfen Athens S. 143 ff. 146 ff.



Reue, nachdem er die Hauptmerkwürdigkeiten Athens beschrieben hat, und setzt sogleich dahinter den Demos Halimus. der Halimoufier<sup>1181)</sup> am Meere. Halimouß (*Ἀλιμῶς*) aber war ein Demos der Leontidischen Tribus<sup>1182)</sup>. Es war, dem Pausanias zufolge, hier ein Tempel der Demeter Besmophoros und der Kore<sup>1183)</sup>, und hierauf zielt Clemens<sup>1184)</sup>, wenn er von den Mythen von Halimus spricht. Es lag, nach Aristophanes, nur einen Abendspaziergang weit von Athen<sup>1185)</sup>, und nach Demosthenes<sup>1186)</sup> 35 Stadien von der Hauptstadt. Es ist merkwürdig, weil es der Geburtsort des Thucydides war, wie die Inschrift auf der Grabkule bey Marcellin bezeugt:

*Θουκυδίδης Ὀλόρου Ἀλιμουσίου ἐνθάδε κεῖται.*

Dieser Ort ist das heutige Misia<sup>1187)</sup> an der Phalerischen Bucht, welches die angegebene Entfernung von der Stadt hat. Die Gegend ist sumpfig umher und hat, wie es scheint, keine Alterthümer mehr aufzuweisen; der Name der Stadt entstand wahrscheinlich von den *ἄλμον*, *Atriplex Halimus* L., einer Salzpflanze, welche durch ihren Salz-Gehalt (*ἀλμυρὴς*) alle Pflanzen vertilgt und in Griechenland als die schäd-

1181) Strabo X, 397. *Ἀλιμουσίαι.*

1182) Stoph. Byz. s. v. *Ἀλιμῶς*. Harpocraton und Eubdas eben so.

1183) Pausanias (I, 31.), der auch nach der Beschreibung von Athen mit Halymus seinen Periplos beginnt.

1184) Clem. Alex. Protrept.

1185) Arist. Aves. v. 498.

1186) Demosth. in Eubulid.

1187) Stuarts Charte von Attica und die Antiq. of Att. III. p. xiv. Auf den sonst so schönen Planen von Athen und seinen Häfen bey Beake (Topogr. of Athens 1821.) fehlt der Ort.

lichste Pflanze für andere Gewächse betrachtet wurde<sup>1188)</sup>.

Auf Halimus kuppige Gegend folgt nun das Colias. Vorgebirge. Colias, welches die Phokrische Bay begrenzte und auf seinem Scheitel einen Tempel der Venus hatte<sup>1189)</sup>. Dieser schien den nach Athen segelnden Schiffen schon von fern die Bergadungen versprechen zu wollen, vor denen Didarch die größte Sorgfalt empfahl<sup>1190)</sup>. Das Vorgebirge lag, nach Pausanias, nur 20 Stadien von Phaleron<sup>1191)</sup> und wird auf dem Sellischen Plane von Athen und seinen Häfen Erispyrgi genannt. Stuart nennt erst das folgende Vorgebirge so und meint hier das Erispyrgi des Demosthenes<sup>1192)</sup> wieder aufgefunden zu haben<sup>1193)</sup>. Die Charte zeichnet hier drey Berge im ebenen Felde, welche vielleicht einst mit Wachthürmen versehen waren. Sell kam leider in diese Gegend nicht, und so blieben Dunkelheiten.

Obgleich von diesem Erispyrgi setzt Stuart einen neuen Ort Traconi an, und die Erläuterung seiner Charte bemerkt, daß hier Tetracomon Heraclion zu suchen sey. Allerdings ist dieses Τετρακόμων Ἡρακλείων verschieden von dem Atheniensischen

1188) Theophr. Hist. Plant. IV, 16, 3. Causs. Plant. V, 15, 4. Tournefort Voy. L. XV. Sprengel zu Theophr. Hist. Plant. IV, 16, 5.

1189) Strabo IX, 397.

1190) Didarch Stat. Graec. p. 10. ed. Huds. Geogr. Min. „Man muß aber so viel, als nur irgend möglich ist, sich vor den Fährten in Athen in Acht nehmen, damit man nicht vor Bergadungen umkomme.“

1191) Paus. I, 21.

1192) Demosth. in Enbulid.

1193) Stuart Ant. of Ath. III. p. xrv.

Tetracomos<sup>1194)</sup>, wozu Eypete, Ehy-moctabá, der Piräeus und Phaleron gehörten, denn Echelidá lag eben zwischen einem dieser Athenienſiſchen Vierdörfer, dem Piräeus und dem Heracleion der Vierdörfer<sup>1195)</sup>, und ſo ſtimmten wir Stuart bey, der in Traconi die Gegend wieder findet, wo das durch die gymnischen Spiele bey den Panathendischen Feſten berühmte Heracleion und deſſen 4 Dörfer ſich befunden haben ſollen<sup>1196)</sup>, wenn es nicht wahrſcheinlicher wäre, daß das Τετρακωμον Ἡράκλειον nur das Heracleion, ein den Vierdörfern gemeinſchaftlicher Tempel des Heracles geweſen ſey, als ein beſonderer Ort. Denn daß er letzteres war, ergibt ſich ſchlechterdings nicht aus der angeführten Stelle des Stephanus Byzantinus. Auch gab es in Attica nur 2 Tetrapolen<sup>1197)</sup>, von denen die eine die Ionische Tetrapolis Marathon, Tricorythos, Denos und Probalinthos, die andere, nach Böckhs ſehr zu billigender Anſicht, der Athenienſiſche Tetracomos Eypete, Ehy-moctabá, Piräeus und Phaleron war<sup>1198)</sup>.

Jene Tetrapolis wurde in der Aufzählung der Cecropidiſchen Zwölffſtädte nur als eine Städte-Gemeinſchaft, „eine Polis,“ betrachtet<sup>1199)</sup>, und, wie dort

1194) Pollux Onom. IV. c. 14.

1195) Steph. Byz. s. v. Ἐχελίδα.

1196) Stuart Ant. of Ath. III. p. x. Nach ihm ſind hier four villages on a hilly situation about 6 miles from Athens. The Phaleric marsh extends this way.

1197) Etym. Magn. s. v. Ἐτραπία.

1198) Böckh Corp. Inscript. I, 1. p. 123.

1199) Strabo IX, 896.

auf der Höhe des Hieron des Marathon<sup>1200</sup>), so ist es wahrscheinlich, daß auf der Höhe von Traconis das gemeinschaftliche Heracleion der Vierdörfer sich befand, und daß diese Vierdörfer ursprünglich eine Dorische Ansiedelung waren, während an der Ostküste die Jonier ihre Tetrapolis gegründet hatten. Eine der Athemienfischen Vierdörfer, Phaleros, wird auch zu den ältesten Zwölfskädten des Cecrops gerechnet<sup>1201</sup>).

Nördlich oder nordwestlich von diesen mußte am Echelida. Phalerischen Sumpfe der Demos Echelida liegen, der eben von den Sümpfen, oder von der Gegend vielmehr, welche der Sumpf "Elos hieß, oder dem Heros Echelos benannt war<sup>1202</sup>). Neuere Reisende haben diese Gegend noch nicht untersucht, wahrscheinlich sind die Trümmer dieses Demos im Sumpfe versunken; aber das Heracleion bey Traconis verdiente näher untersucht zu werden. Dobwell ließ das Dorf, was er Tragones nennt, auf der Reise von Vari nach Athen zur Linken, den Hymettos zur Rechten, und erreichte nach  $\frac{1}{2}$  Stunden, ungefähr zu den Ruinen eines bedeutenden Ortes nahe bey Athen, welche er für Xerone hält<sup>1203</sup>), ohne auf die Stelle Strabos zu achten, welche

Xerone oder den Demos der Xeronenser (Αἰῶν- Xerone. *weis*) sogleich auf die Halimuster folgen läßt<sup>1204</sup>). Dieser Ort war ein Demos des Cecropidischen Stam-

1200) Man sehe unten die Beschreibung der Jonischen Tetrapolis Marathon.

1201) Strabo IX, 395.

1202) Steph. Byz. s. v. Ἐχελίδα. Etym. Magn. s. v. Ἐχελος.

1203) Dobw. Classic. Tour. I. p. 557.

1204) Strabo IX, 397.

mes<sup>1205</sup>). Es scheint hier ein rohes Fischeck, berühmt wegen seiner Seearben, gewohnt zu haben, welche Nausicrates und Eratinus, wegen ihrer goldglänzenden oder rothen Farbe und der Vortreflichkeit ihres Geschmacks, besangen<sup>1206</sup>). Stuart setzt es gewiß richtig auf Hassani<sup>1207</sup>) oder *Laarn*, wie der die Charte erklärende Text hat<sup>1208</sup>), etwas südlich von Tracolis. Auch jetzt sind, nach Stuart, hier noch bedeutende Fischereien, und es ist wahrscheinlich, daß von den Einwohnern noch heutiges Tages, wie ehemals das Schimpfen, *Alkarebedas* genannt werden kann<sup>1209</sup>). Auch diesen Ort berührte keiner der neueren Reisenden, und wir wissen daher nichts von seinen etwanigen Alterthümern. Nur im Leydener Museum ist von da eine schöne Inschrift von 47 Zeilen, welche Kotiers ohne Zweifel aus Xerone<sup>1210</sup>) mit brachte. Sie betrifft eine Vermietung eines Grundstücks [die Inschrift nennt es *ΦΙΛΑΙΔΑ*]<sup>1211</sup>) an einen Vater und seinen Sohn auf 40 Jahre, woraus man sieht, daß auch Wein, Del und Korn auf dem Gebiete der Xeronenser gebaut wurde.

1205) Steph. Byz. s. v. *Αἰκωνία*. Er nennt es *Αἰκωνί*. Suid. Harpocrat.

1206) Aus Athenaeus Deipn. Lib. VII. Meurs. Pop. Atticae Gronov. Thes. IV, 690.

1207) Charte von Attica.

1208) Stuart Ant. of Ath. III. c. VIII.

1209) Etym. Magn. s. v. *Αἰκωνισμός*.

1210) Böckh Corp. Inscriptt. I, 1. p. 132.

1211) Böckh schließt daran, daß das Grundstück an den Gränzen des Demos Philaidä (dem heutigen Philiafi) gelegen habe. Dieser Ort ist aber zu weit von Xerone und durch mehrere Demea davon getrennt, als daß man dieses annehmen könnte. Eher konnte man dieses annehmen, wenn das heutige Philia Philaidä wäre. Die Inschrift ist von Ol. 108, 4.

Nach dem Demos der Alexonenser folgt der Alae Alexonides.  
der Alexonischen Halier [*Αλαίης οἱ Αἰξανικολ*]<sup>1212)</sup>,  
welche Alae Alexonides und die Umgegend bewohnten  
und zur Eecropidischen Phyle gehörten, während Alae  
Arappenides an der östlichen Küste Atticas der  
der Aegeis zugeschrieben war<sup>1213)</sup>. Auch dieser Ort  
scheint den Ruf der Grobheit seiner Einwohner ver-  
schuldet zu haben, wie man aus einer Stelle des  
Statius schließen kann.

Venit Atrox Alaeus et olentis arator Hymetti<sup>1214)</sup>.

Dieser Demos muß etwas südlich von dem vori-  
gen und zwar, wie sein Name anzeigt, am Meere ge-  
legen haben, ungleich am Fuße des Hymettos; wie  
man aus der angeführten Stelle des Statius sehen  
kann. In Atheniensischen Inschriften findet sich der  
Name der Einwohner *ΑΑΛΙΕΤΣ*<sup>1215)</sup> und *ΑΑΛΙ-  
ΕΙΣ*<sup>1216)</sup>. Neuere Reisende sind immer rechts vor der  
Stelle vorbeigekommen, wo der Ort zu suchen ist. Nur  
Dodwell glaubt die Ruinen 1 Stunde und 10 Mi-  
nuten von Varel gefunden zu haben<sup>1217)</sup>. Eine In-  
schrift der (Alexonischen) Halier ist indeß unter  
den Choiseul'schen Inschriften<sup>1218)</sup>, und nach St.  
Martin in den Ruinen von Halikes, dem alten  
Halae Alexonides, (von wem?) bey dem Vorge-

1212) Strabo IX, 147. Bey Menander Halae aspiet  
geschrieben. Steph. Byz. s. v. 'Αλαί.

1213) Steph. Byz. de urbib. s. v. 'Αλαί nennt beyde.

1214) Stat. Theb. XII. v. 632. Die Esart Venit atrox  
lleus ist falsch.

1215) Spon III. p. 86.

1216) Spon p. 118.

1217) Dodw. Class. Tour. I. p. 556.

1218) Catalogue Dubois Nr. 220. jetzt im Mus. Roy. zu  
Paris Nr. 539. Catal. Clerac.

birge Hofter gefunden<sup>1219</sup>). Wir zweifeln, daß jetzt ein Ort dieses Namens (Halike) existire.

**Anagrus.** Anagrus<sup>1220</sup>), der Sitz der Anagrasier<sup>1221</sup>), ein Demos, der zur Erechtheischen Phyle gehörte, folgt, bey Strabo, auf Halae Alexonides, und lag danach am Meere. Der Ort war von einem Heros benannt<sup>1222</sup>), der die Häuser seiner Nachbarn von Grund aus zerstörte, nachdem sie sein Heroon zu verspotten gewagt hatten<sup>1223</sup>). Hieraus erklärt sich das Sprichwort der Griechen: *Ἀνάγρου μινεῖν*, Anagrus berühren<sup>1224</sup>). Nach andrer Meinung wuchs hier eine sehr übelriechende Pflanze, von der das Sprichwort hergenommen war<sup>1225</sup>). Spon hat mehrere in und bey Athen und in Salamis gefundene Inschriften *ΑΝΑΓΡΑΣΙΩΝ*. Der Ort war merkwürdig wegen eines Hieron der Mutter der Götter, welche hier verehrt wurde<sup>1226</sup>): Es lag ohne Zweifel etwas südlicher als Halae Alexonides und zwar da, wo jetzt Agyra liegt<sup>1227</sup>). Chandler setzt es unrichtig nach Metochi of Bari<sup>1228</sup>).

**Prospalta.** Prospalta, ein Demos der Acamantischen<sup>1229</sup>) Tribus, scheint, nach Pausanias, hier in der Nähe

1219) B d d Corp. Inscriptt. I, 1. p. 127. Es ist eine Rechnung der Halenser in Betreff ihrer Einkünfte.

1220) Harpocraton. Steph. Byz. s. v. Ἀναγρούς.

1221) Strabo IX, 397. Ἀναγυράσιοι.

1222) Diogenian. Cent. 1. Prov. 25.

1223) Zenob. Cent. 11. Prov. 55.

1224) Aristoph. Lysistr. v. 68.

1225) Hesych. s. v. Ἀναγυράσιος.

1226) Paus. I, 31.

1227) Stuart Ant. of Ath. III. cap. 14.

1228) Chandler Trav. cap. 31.

1229) Steph. Byz. s. v. Περσπάλαια.

gelegen zu haben<sup>1230</sup>). Es hatte, nach letzterm, einen Tempel der Ceres und Proserpina. Auch Müller setzt den Ort hierher; allein die genaue Lage ist höchst ungewiß. Selbst durch Stuart, der den neuen Namen des Orts *Παλαιοπρωτα* nennt<sup>1231</sup>), wird nichts gewonnen, da er ihm weder auf der Charte angiebt, noch in der Erläuterung die Lage des Ortes näher bestimmt.

Nun kommt das Vorgebirge Zoster, der Gürtel, nach Pausanias, von dem Gürtel der Latona benannt, und durch Altdre der Athene, der Latona, des Apollo und der Diana merkwürdig<sup>1232</sup>). Strabo, der das Vorgebirge Colias unrichtig an diesen Platz setzt<sup>1233</sup>), muß natürlich Zoster an die Stelle des Colias-Vorgebirges setzen, und bestimmt daher seine Lage bey Alexone<sup>1234</sup>). Wir würden nicht wissen, wo dieses merkwürdige Vorgebirge zu suchen wäre, wenn wir nicht aus Stephanus Byzantinus sehen, daß es eigentlich ein weit ins Meer gehender Isthmus und durch einen heiligen See (*λίμνη*) ausgezeichnet wäre, worin, nach der Sage der hier den Delischen Gottheiten opfernden Fischer, die Latona ihren Gürtel gewaschen haben sollte<sup>1235</sup>). Von dieser Art ist nur „das Vorgebirge von Bari,“ wo, nach Stuart, ein kleiner runder, an der einen Seite mit steilen Ufern umgebene See, jetzt Boullasmene

1230) Paus. I, 31.

1231) Stuart Antiqq. of Ath. III. p. xiv.

1232) Paus. I, 31.

1233) Strabo IX, 397. Müller in Ersch und Grubers Encyclop. s. v. Attica p. 222.

1234) Strabo IX, 397.

1235) Steph. Byz. s. v. Ζωστήρ.



oder Chabaschi genannt, sich befindet. Das Wasser desselben ist salzig und soll so tief seyn, daß es für unpergründlich gehalten wird<sup>1236</sup>). Nach Sell ist dieser See wahrscheinlich ein alter versandeter Hafen<sup>1237</sup>). Er nennt das Vorgebirge Zoster, ohne den neuen Namen hinzuzufügen. Dobwell<sup>1238</sup>) will das Vorgebirge Alikes nennen gehört haben, und man erklärt diesen Namen daraus, daß es in der Nähe von Halá (ἡ τῇ Ἀλεῦ) lag; allein Dobwells Meinung scheint aus einem Irrthume entstanden zu seyn, denn nicht das Vorgebirge, sondern die 5 kleinern gegenüberliegenden Inseln heißen jetzt Selicas oder Halicas oder Salz-Gruben, wie der Dragoman des Englischen Consuls in Athen, Wheler, berichtet<sup>1239</sup>). An der Stelle der Altäre des Apollo Zosterius und der übrigen Gottheiten ist jetzt eine zerstörte Kirche<sup>1240</sup>).

Die ganze Küste, welche wir bis jetzt beschrieben haben, ist aus dem Grunde wenig untersucht, weil die Reisenden gewöhnlich von Athen den geraden Weg über Vari nach Sunium einschlagen, und so die Küstendörfer ununtersucht zur Rechten liegen lassen<sup>1241</sup>). Wir gelangen jetzt in eine mehrbesuchte Gegend, welche die Straße von Athen nach Sunium durchschneidet und deshalb sicherer darzustellen ist.

Thord.

Nach Strabo, der Prospalta, wenn es hier stand, ausgelassen hat, folgen die Thorenser [So-

1236) Stuart Antiqq. of Att. III. p. 14.

1237) Sell It. of Gr. p. 89.

1238) Dobw. Classic. Tour. I. p. 556.

1239) Wheler p. 424.

1240) Wheler p. 414. Wheler verwechselt aber C. Go-  
lias und Zoster nach Strabo.

1241) So Dobwell Classic. Tour. I. p. 555 etc. Sell  
It. of Gr. I. p. 89 etc. Pomardi II. p. 78—80.

griech.]<sup>1242)</sup> Einwohner von Ehord, eines Demos der Antiochenischen Phyle<sup>1243)</sup>. Der Name des Orts hängt entweder mit der Mythe zusammen, daß die Latona ihren Gürtel, den man um den Ehorax zu tragen pflegte<sup>1244)</sup>, hier in der Nähe ablegte, oder mit dem Herabspringen und Laufen<sup>1245)</sup> vom steilen Wege über den Andros, an dessen südlichem Fuße der Ort liegen mußte, weil er der nächste nach dem Vorgebirge ist. So wenig Nachrichten die Alten uns über diese wahrscheinlich erst in spätern Zeiten erbaute Stadt mittheilen, so merkwürdig ist er doch durch neuere Untersuchungen. Stuart setzt Ehord nach Bari oder Vari, einem Flecken am Fuße des Hymettos<sup>1246)</sup> oder Andros, wie der südwestliche Theil des Gebirgszuges genannt wurde<sup>1247)</sup>. Dodwell fand hier mehrere Ruinen um das Dorf herum, an der Kirche einen canelirten säulenförmigen Altar mit großer Basis, zwei Begräbniß-Säulen mit einfachen Inschriften, die Namen der Gestorbenen bloß enthaltend, und eine halbe Reiterstatue, vom grauen Hymettischen Marmor, schlecht gearbeitet<sup>1248)</sup>. Merkwürdiger aber noch als diese wenigen Reste des alten Ortes sind die zuerst von Chandler<sup>1249)</sup> ungenau, dann von Dodwell<sup>1250)</sup>, Sell<sup>1251)</sup> und Pomar-

1242) Strabo IX, 398.

1243) Steph. Byz. s. v. *Θορὰ*. Harpocration s. v. *Θορὰ*.

1244) Hesych. s. v. *Ζωρίπ*.

1245) Etym. Magn. s. v. *Θορὰ*. ἀπὸ τοῦ θορᾶν τὸ ἱερᾶν.

1246) Stuart Ant. of Ath. III. p. 15.

1247) Man sehe oben S. 24.

1248) Dodw. Classic. of Tour. p. 549.

1249) Chandler Travels in Greece cap. 32.

1250) Dodw. Classic. Tour. I. 550 sqq.

1251) Sell k. of Gr. p. 69 etc.

Höhle des *Pan* <sup>1252)</sup> besser beschriebenen *Pan*sgrotten nicht ganz auf der Spitze des *Anhydros*, der dort den Namen *Kapsana* führt <sup>1253)</sup>. Zu dieser Grotte führt der Weg 16 Minuten lang auf größtentheils in den Felsen ausgehauenen Fußpfaden hinauf. Ein Brunnen, eine Eiserne und andere Spuren des höheren Alterthums zeigen von der frühern Cultur der Einwohner dieser Gegend. Unterhalb des höchsten Gipfels des Berges befindet sich in einem horizontalen Felsen die anfangs steil hinabgehende Grotte, deren Eingang ehemals durch eine in den Stein gehauene Treppe, jetzt durch einen wilden Feigenbaum, der heraus wächst, erleichtert wird. Wenn man unten angelangt ist: so zeigt eine Inschrift, roh in den Felsen zur rechten Hand gehauen:

## ΠΑΝΟΣ

daß diese Grotte eine Höhle des *Pan* oder *Paneion* gewesen sey. Die nächste Inschrift beym Eintritte in die Grotte, welche bey *Dobwell* richtiger gelesen wird als bey *Chandler*

ΑΡΧΕΛΗΜΟΣ Φ  
ΗΡΑΙΟΣ Ο ΝΤΜΦ  
ΟΑΗΠΤΟΣ ΦΡΑΔ  
ΛΙΣΙ ΝΤΜΦΟΝ ΤΟΝ <sup>1254)</sup>  
ΑΝΤΡΟΝ ΕΞΗΡΤ  
ΗΞΑΤΟ.

*Archelamos*, der Pherder, Priester der Nymphen, hat den Drakeln (den Rathschlügen) der Nymphen diese Grotte ausgehauen <sup>1255)</sup>.

1252) *Pomardi* II. p. 76.

1253) *Gell* I. c. p. 90.

1254) Bey *Chandler* fehlt *TON* (wahrscheinlich *TO*).

1255) Nach *Chandler*s von *Dobwell* wiederholten Uebers.

Die Nymphen, Begleiterinnen des Pan und Vorfürerinnen der Quellen, dachte man sich als die Zukunft verkündende höhere Wesen, weil sie das verborgene Wasser ans Licht förderten, und darum waren ihnen an mehreren Orten in natürlichen durch die Kunst ausgearbeiteten Grotten Heiligtümer errichtet<sup>1256)</sup>. Weiter in die Höhle hinein findet man andere, unvollkommene Griechische Inschriften und dann in Haut-Relief einen Löwenkopf, Sinnbild des Wassers, in den Felsen gehauen. Dann theilt sich die Grotte in zwei Theile, die beide zu einer Höhle führen, wo sie sich wieder vereinigen. An der Mündung der größern zur Linken ist wieder der Name des Archidamos des Pheräers eingehauen. Rechts führen in den Felsen gehauene Stufen hinab. Die Vereinigung dieses Ganges am Ende mit der größern Grotte, ist das Werk der Kunst und bildet ein ausgehauenes Thor. Die größere Grotte ist das Bewundernswürdigste, was man sehen kann, wegen der verschiedenartigsten Formen der Stalactiten-Gebilde, welche die grauen Marmowände bedecken, und an einer Stelle in Form einer Säule sich von der Decke bis zum Boden hinab gewunden haben. Andere ähnliche sind von Reisenden abgebrochen und mit weggenommen<sup>1257)</sup>. In der großen Grotte ist das merkwürdige Basrelief des Archi-

---

setzung Archidamus Pheraeusque lymphaticus cognitione Nympharum antrum perfecit.

1256) Porphyr. de Antro Nympharum. Man vergleiche die Anmerk. Paciaudi's über die in Athen gefundene Inschrift ΠΑΤΝΗΣ ΝΥΜΦΑΙΣ. Paciaud. Mon. Pal. I. p. 207.

1257) Bon Fauvel z. B. für Edouard Couffier, in dessen Auction ein Stück verglichen im Sept. 1818 vorkam.

damos von hohem Alter. In einer kurzen Tunica gekleidet, hält er einen Hammer in der einen, in der andern Hand einen Meißel und über der linken Hand steht:

ΑΡΧΕΛΗΜΟΣ

ΑΡΧΕΛΑΜΟΣ.

Der obere Name, welcher mit einem H geschrieben ist, scheint ungleich später und ist besser gearbeitet als die rohen untern Züge. An dem Theile des Felsens, den er bearbeitet, steht:

ΑΠΟΛΛΩΝΟΣ ΞΕΡΕΩ ....

Diese Inschrift soll vielleicht bedeuten, daß die Höhle dem Apollo geweiht seyn solle, und der Zusatz ΞΕΡΕΩ soll vielleicht ΕΗΡΟΛΟΦΟΤ oder ΕΗΡΟΛΙΘΟΤ bedeuten, was sich auf den dürren Anydros-Berg, worin die Höhle sich befindet, beziehen ließe<sup>1258</sup>).

Eine andere jetzt kopflose auf einem Hypopodion stehende weibliche Statue hält Dodwell für eine Isis, ich möchte sie für eine Diana halten<sup>1259</sup>). Nahe bey dieser Statue ist noch etwas eingegraben, was man nicht mehr erkennen kann<sup>1260</sup>). Chandler, dessen lebhaftere Phantasie oft die Augen trübt, meint einen Ithyphallos darin zu finden<sup>1261</sup>). Der Gegen-

1258) Nach Suidas war Αγέλοφος ein Ort, wo die Schwester des Apollo, Diana, einen Tempel hatte. Suidas s. v. Αγέλοφος. Die Form der Buchstaben soll, nach Dodwell, vom höchsten Alter seyn. Deshalb ist E für H und A Dorisch für H leicht zu erklären.

1259) Dodwell glaubt die Statue, wegen der Roheit ihrer Bildung, in die Zeiten des Cecrops, „der die Verehrung der Isis einführte,“ versetzen zu müssen.

1260) Dodw. Classic. Tour. I. p. 554.

1261) Chandler Trav. II. p. 59.

stand ist aber nur etwas kleiner als die Isis, wie Dodwell versichert, woraus ich schließen möchte, daß es eine jetzt sehr zerstörte Statue eines in den Mythenkreis der Delischen Gottheiten gehörigen Gebildes gewesen sey. An der Seite dieser unscheinbaren Figur ist eine Nische, welche ohne Zweifel einst die Statue des Pan enthielt, dessen Name

ΠΑΝΟΣ

unter derselben befindlich ist. Ueber diese sind einige Stufen, welche zu einer zweyten Nische leiten, und gegen die Oeffnung dieser Höhle ist eine viereckige Vertiefung, etwa 3 Zoll tief, welche einst eine Platte mit einem Basrelief enthalten zu haben scheint. Eine Inschrift umher in den Felsen gehauen und eine andere auf einem losen Blocke war, nach Dodwell, unleserlich. Zwey andere von Chandler citirte Inschriften fand Dodwell nicht, obgleich er 7 Stunden in dieser bloß durch den vordern Eingang ein wenig erleuchteten und durch schwere und verdorbene Luft unangenehme Höhle zubrachte, um alles gehörig zu untersuchen und abzuzeichnen <sup>1262</sup>).

Aus der Dorischen Form mancher Wörter in den Inschriften dieser Grotte und der Verehrung der Dorischen Nationalgotttheit möchte man schließen, daß die Gründung des Dienstes des Pan des Apollo und der Diana hier und auf dem nahen Vorgebirge Zoster ein Werk der Dorischen Colonie sey, welche von Erzen aus, Anaphlystos, und Sphettos an der Attischen Küste gegründet wurde, und vielleicht nahm Sphettos <sup>1263</sup>) einen Platz in der Nähe südlich des

1262) Dodw. Classic. Tour. I. p. 555.

1263) Paus. II, 31. Sphettos (Σφῆττος) gehörte, nach Pausanias (s. v. Σφῆττος), Sphettos (s. v. Σφῆττος)

Bergeß Anydros, nach dem Hafen zu, ein, wo Sell die Ruinen nicht eines, sondern mehrerer Demeu fand<sup>1264</sup>), die auf meiner Charte bezeichnet sind<sup>1265</sup>). In eben so naher Verbindung als hier erschienen Pan und Apollo bey Sophocles, wo im rasenden Ajax<sup>1266</sup>) der Chor sagt: „Jo! Jo! Pan, Pan! o Pan! Pan, du Meer-Umwogter, erscheine von Cylleniens schneeligem Felsen-Gipfel mir, o König, der du den Reigen der Götter fährst — und du, über die Icarischen Meereswogen schreitend, König Apollon! o Dalier! Stehe mir wohlgefinnt in Allem zur Seite!“ Auf dieses Gebet erfolgt der Tag der Freude und des Danks für die Sicherheit der Schiffe<sup>1267</sup>), und so scheint die Verehrung in dem Paneion den Schiffern, die hier anlegten, insonderheit angehört zu haben.

Phlycia. Nahe bey diesem Orte, aber nicht ganz an der Küste, liegt das ebenfalls an Dorischen National-Gotttheiten reiche Phlyca, welches Wheler in dem heutigen Phillia, gleich an der südlichen Mündung des engen Passes zwischen den Anydros und Hy-mettos, wieder aufgefunden hat<sup>1268</sup>). Stuart

---

und dem Scholiast zu Aristoph. Nubes v. 156. zur Xcamantischen Tribus. Das Dorische Volk war hier so heifsig, wie sein Essig, Arist. Plato v. 702. 703. Angaben über seine Localität finden sich nicht weiter. Früher eine der 12 Städte. Strabo IX.

1264) Sell It. of Gr. p. 87. 89.

1265) Vielleicht ist Epheetos bey Enneapyrgei zu suchen, welches, nach Wheler (p. 449.), auf dem Wege von Canton nach Athen nahe an der Bay von Bari und 3 bis 4 Englische Meilen von Samotracia liegt. Bey Stuart liegt Enneapyrgei weiter landeinwärts.

1266) Soph. Ajax. v. 684 sqq.

1267) Soph. Ajax. 701.

1268) Wheler p. 449.

kennt diesen Ort nicht, wenn es nicht Phinati seyn soll, was bey ihm in dieser Gegend liegt<sup>1269</sup>). Es waren hier bey den Phlyensern (Φλυῆες) Altäre des Apollo Dionysodotos<sup>1270</sup>) und der Lichtbringenden Diana, des Dionysos Anthios, der Ismenidischen Nymphen und der Ge, welche sie die große Göttin nannten; und in einem andern Tempel befanden sich die Altäre der Demeter Anesibora, des Zeus Etesios, der Athene Littrone, der erstgeborenen Jungfrau (Core Protogene) und der verehrungswürdigen Göttinnen [der Eumeniden]<sup>1271</sup>). Das Geschlecht der Epycomiden hatte hier die Besorgung eines Telesterion, welches, von den Persern verbrannt, von Themistocles, der aus diesem Geschlechte entsprossen war, auf eigne Kosten wieder aufgebaut wurde<sup>1272</sup>). Die Stadt gehörte, nach Stephanus Byzantinus<sup>1273</sup>), zur Eecropischen Tribus, nach Hesychius der Ptolemais<sup>1274</sup>), was sich auf spätere Zeit bezieht. Das Etymol. Magnum nennt den Demos Phlyeia und macht ihn zur Waterstadt des Euripides<sup>1275</sup>). Gourmont fand in Gilla (unstreitig dem Gilla Whelers) eine Inschrift, welche ein Fragment einer öffentlichen Rechnung der Phlyenser enthielt und ganz die Form einer In-

1269) Stuarts Charte von Attica.

1270) Phylus im Peloponnes war πῶλες Διονύσου. Steph. Byz. s. v. Φλυῆς.

1271) Diese große Anzahl von Göttern, alle bey den Phlyensern verehrt, nennt Paus. I, 31.

1272) Plut. vita Themistocle.

1273) Steph. Byz. s. v. Φλυῆς.

1274) Hesych. s. v. Φλυῆς.

1275) Etym. Magn. s. v. Φλυῆς.



Schrift von Palae Alexonides hat<sup>1276</sup>). Dieser Ort, so wie Enneapργοι verdienen nähere Untersuchung, da Wheler nur flüchtig darüber hinweg reifete und kein anderer Reisender diese Straße betrat.

**Lampra.** Sicherer ist noch das nahe Lampra zu bestimmen, was in zwey Theile, das obere, καθ' ἑνερθεν und das untere, ἐν ἑνερθεν oder παράλιος, zerfiel und zur Erchtheit gerechnet wurde<sup>1277</sup>). Nach Strabo folgen die Lamprenser (Λαμπρεῖς) sogleich hinter den Thoren fern, wodurch ihre Lage hinlänglich angedeutet wird, um mit Sicherheit bestimmen zu können, daß Unter-Lampra in Stuarts Allico, Πορταλαμπράνη, an der Bay von Vari<sup>1278</sup>) zu suchen sey und Ober-Lampra in dem heutigen Lamvrica, 1 Stunde zu reiten, höher hinauf, wo Ruinen und Inschriften sich befinden<sup>1279</sup>). Cell, der an der Küste fortreiste, betrat den Boden des untern Lampra und fand hier in der Ebene an der See in der ganzen Gegend, eine Stunde südlich von Vari bis zu diesem Orte hinauf, beständig Ruinen, unter denen er die Reste eines Tempels, und, wie es schien, eines Stadiums auch mehrere Tumuli fand. Auch die Reste einer Acropolis waren zu unterscheiden<sup>1280</sup>). Unter den von ihm bemerkten Tumuli, an der Straße, wird derjenige seyn, den man den Pan-

1276) Böckh, der das Giltia Fourmonts für Phylagastion oder Giliati hält, ist ungewiß, welchem Demos er sie zuschreiben soll, liefert die Inschrift in s. Corp. Inscriptt. I, 1, 128.

1277) Hesych. s. v. Λαμπρέ. Suidas s. v. Λαμπραί.

1278) Stuart Ant. of Ath. III. p. VIII.

1279) Stuart l. c. Dodwell sucht hier sonderbarer Weise noch das Anagyrus, was jenseits des Berges Boßer lag. Dodw. Classic. Tour, I. p. 548.

1280) Cell It. of Gr. p. 87.

sanias als das Grab des vom Amphictyon hierher vertriebenen Königs. Eranaos zeigte<sup>1281</sup>). Die Gegend ist eine schöne Ebene, begränzt von Höhen, welche mit Wäldern der wohlriechenden Fichte bedeckt sind<sup>1282</sup>). Weiter hinunter folgt ein Vorgebirge, von Strabo Astypalda genannt<sup>1283</sup>), dem gegenüber die Insel Eleussa liegen soll<sup>1284</sup>). Allein wir haben oben schon bemerkt, daß Strabos Nachrichten von der Lage der Vorgebirge ungenau sind, und so müssen wir es dahin gestellt seyn lassen, ob Astypalda das Vorgebirge seyn soll, was den Meerbusen von Thorá im Süden begränzt, oder ob es der Insel Eleussa (jetzt Laonisa) zu Gefallen einige Meilen weiter nach Anaphlystos hinab zu versetzen ist.

Der angrenzende Demos der Megilier (*Μεγίλια*), Megilia genannt<sup>1285</sup>) und zur Antiochibischen Phyle gehörig<sup>1286</sup>), findet sich wieder in den Ruinen, welche Dodwell<sup>1287</sup>) und Sell<sup>1288</sup>) etwas nördlich von Elimbo, auf dem Wege von Anaphlystos

1281) Paus. I, 31.

1282) Dodw. l. c. und Sell l. c.

1283) Strabo IX, 398.

1284) Strabo l. c.

1285) Strabo IX, 398. Die Französische Uebersetzung III. p. 382. läßt höchst uncritisch *Μεγίλια* für *Μεγίλια* im Texte des Strabo stehen und setzt den unbekannten Ort „à l'endroit où se voit aujourd'hui le village appelé Marcopuli.“

1286) Nach Strabo's Peripl. IX, 398. Harpocrat. s. v. *Μεγίλια*.

1287) Dodw. Classic. Tour. I. p. 548. Der Verf. hält sie für die Ruinen von Thorá selbst.

1288) Sell It. of Gr. p. 86. Zwen einzelne Felsen, die Sell am Meere bemerkte, gaben ihm vielleicht seinen Namen. Megilos ist ein anderer Demos.

nach Thord fanden. Sell fand diese Ruinen 34 Minuten nördlich von Elymo in einer buschigen Ebene von Cedern und Pinien beschattet. Thürme erheben sich noch auf einigen Höhen; Begräbnishügel aus der Ebene, und gegen die See ist eine Oeffnung in den niedrigen Bergen, wo, nach Dodwell, bey dem Dorfe Kasli ein. kleiner Hafen ist<sup>1289</sup>). Stuart setzt Megilia richtig zwischen Lampra und Anaphlystos und nennt den neuen Namen des Orts Jallon, allein wir bezweifeln, daß dieses letztere richtig ist, denn das neuere Jallon liegt nicht hier, sondern mitten im Lande am Fuße des Hymettos<sup>1290</sup>). Stuart hatte wahrscheinlich den Namen von Jallon bloß nennen hören, ohne seine Lage zu wissen; daher findet er sich auch nicht auf seiner Charte.

**Hermos.** Wenige Minuten weiter südlich, auf dem Wege nach Anaphlystos, folgt Elmo, woraus man auch Elymo oder sogar Elumbo gemacht hat<sup>1291</sup>). Es liegt zwischen zwey niedrigen Bergreihen westlich dem Elmo-Berge, den Stuart auch Hermos nennt<sup>1292</sup>), östlich dem Kerata-Gebirge. Es ist dieses wahrscheinlich der Demos Hermos oder Hermi, den Hesychius<sup>1293</sup>), Harpocratio<sup>1294</sup>), Ste-

1289) Dodw. l. c.

1290) Sell It. of Gr. p. 75. Auf dem Wege von Cephissia Bragona. Durch Stuart verfehrt, setzt Sell hier 15 Minuten von Xpangella schi an The village Jallon, perhaps Aigilia.

1291) Sell It. of Gr. l. c. Dodwell nennt es Climboz, (Classic. Tour. I. p. 547.)

1292) Auf Stuarts Charte steht Elmo, im Texte (Ant. of Ath. III. c. 10.) Ermos.

1293) Hesych. s. v. Ἑρμος. ἢ Ἑρμι. Suidas s. v. Ἑρμος.

1294) Harpocratio s. v. Ἑρμος.

phanus Byzantinus<sup>1295</sup>) und einige Inschriften<sup>1296</sup>) erwähnen, ohne seine Lage nur irgend genau zu bestimmen. Falsch ist es, wenn Meursius den Ort, der nach obigen Stellen der Acamantis angehörte, auf dem Wege von Athen nach Eleusis ansetzt. Hier lag das Grab der Phila im Hermion, wovon wir oben gehandelt haben<sup>1297</sup>). Strabo übergeht diesen Demos, weil er nicht unmittelbar an der See lag, sondern durch eine niedrige Hügelkette davon getrennt wurde, welche jetzt Elmō-Berg heißt, ehemals τὸ Ἑρμος genannt zu seyn und dem Demos den Namen gegeben zu haben scheint<sup>1298</sup>). Dobwell fand hier Ruinen, welche einen alten Demos anzeigten, und meint, hier den von Strabo zunächst nach Anaphlystos angegebenen Ort Lampra hersetzen zu müssen, ohne zu bedenken, daß Strabo bloß die Küstenorte liefert<sup>1299</sup>). Dieses ist das πρὸν ψεύδος in seiner Darstellung der Westküste von Attica, wodurch er allen folgenden Orten bis Vari einen falschen Platz anzuweisen bewogen wurde, und für die Ruinen bey Vari selbst gar keinen Namen mehr übrig hatte. Wir kommen jetzt auf

Anaphlystos, einem der Antiochidischen Anaphlystos.  
Tribus zugetheilten Demos, wie Ephettos von Argivischen Dorieren<sup>1300</sup>), deren Anführer für Cöthne

1295) Steph. Byz. s. v. Ἑρμος.

1296) Spon It. T. II. p. 129.

1297) Meursius de pop. Atticae s. v. Ἑρμος.

1298) Steph. Byz. s. v. Ἑρμος ὡς Ἑρμος εὐδαίμωνος, δῆμος τῆς Ἀκαμαντιδος Φυλῆς.

1299) Dobw. Classic. Tour. I. p. 547.

1300) Wahrscheinlich als Dorier amalgamirten die Anaphlystier sich nie ganz mit den Athenern. Diese leiteten spottweise ihren Namen von ἀναφλᾶν, erigere, mo-

des Erögen ausgegeben werden, gestiftet<sup>1301)</sup>. Nach Herodot liegt es an einem tief ins Land hineingehenden Busen, der mit dem Meerbusen bey Thoricos an der östlichen Seite den Winkel von Attica bis Sunium zu einer der Laurischen Chersones zu vergleichenden Halbinsel machte<sup>1302)</sup>. Nach Strabo soll hier ein Paneion sich befinden, so wie gleichfalls ein Tempel der Aphrodite Colias<sup>1303)</sup>; allein es scheint beides ungenau berichtet zu seyn, indem, das Paneion wahrscheinlich die oben beschriebene Pans-Grotte bey Bari seyn soll, welche ausserdem von keinem alten Schriftsteller mit einer Ephe erwähnt wird, der Tempel der Aphrodite Colias aber auf das Vorgebirge Colias bey Athen zu setzen ist. Die Sache ist indeß noch genauer zu untersuchen, insonderheit da Stuart (wahrscheinlich unrichtig) den nördlichen Theil des Elmo-Berges in dieser Gegend Pania nennt und damit das Keratia Bouni verbindet<sup>1304)</sup>. Scylax von Caryanda findet in seinen Periplus keinen Ort auf der Ostküste Atticas erwähnenswerth als Eleusis, Sunion und Anaphlystos; und zwar eine Festung und einen Hafen des Ramens<sup>1305)</sup>. Sonderbar ist es, daß Ptolemäus hier bloß den Hafen Hyphormos, etwa 60 Stadien von Sunion, an der Küste<sup>1306)</sup>, und Anaphly-

---

vere, scil. pudendum her. Schol. ad Aristoph. concion. v. 902.

1301) Steph. Byz. s. v. Ἀναφλυστεος.

1302) Herod. IV, 65.

1303) Strabo IX, 398.

1304) Stuart Ant. of Ath. III. c. 3,

1305) Scyl. peripl. p. 21.

1306) Ptol. Geogr. III. p. 15. Im Periplus als Küstenörter hat er Hyphormos portus 53° 30' Länge und 36° 50'

Kos unter den Städten mitten im Lande viel weiter  
 hinauf, etwa 130 Stadien von Athen ansetzt <sup>1307)</sup>, als  
 wenn Anaphlystos zu den benannten Hafen und  
 überhaupt zu den Küstenorten dieser Gegend gar nicht  
 gehört habe. Der Grund liegt in der Methode des  
 Ptolemäus, die Reiseberichte in seine Reize einzu-  
 tragen, und so setzt er (ganz richtig) den durch die  
 Periplus ihn bekannten Hypphormos 60 Stadien von  
 Sunion und das tiefer im Lande liegende *τείχος*  
*Ανάφλυτος*, welches er durch Reiseberichte zu Lande  
 kennen lernte, 130 Stadien von Athen [nicht so genau,  
 da es 170 Stadien von Athen fällt] <sup>1308)</sup>. Auch die-  
 ses bestätigt aufs Neue, daß meine (im Archiv für  
 alte Geographie angegebene) Art, die Methode des  
 Ptolemäus zu erläutern und auf die alte Geogra-  
 phie anzuwenden, die einzig richtige sey. Wir haben  
 hier also zwey Punkte zu untersuchen, nämlich erstens  
 die Festung Anaphlystos, welche wegen der Lauri-  
 schen Silberwerke, nach Xenophon <sup>1309)</sup>, angelegt  
 war, und zweitens den Hafen der Stadt Anaphly-  
 stos oder auch Hypphormos genannt. Den erstern  
 Ort haben wir auf der großen Heerstraße, welche von  
 Athen nach Sunium führt, und zwar, wie Xeno-  
 phon bemerkt, nicht ganz nahe am Meere zu suchen,

---

Breite; Sunion 53° 35' E., 56° 45' Br. Aufgelöst in  
 Stadien: 130 Stadien.

1307) Athen 52° 45' E., 37° 15' Br. Anaphlystos 53°  
 E., 37° 10' Br.

1308) Dieser Fehler bey Ptolemäus ist sehr zu entschuldi-  
 gen, da keine einzige Stelle seiner Vorgänger, die uns  
 wenigstens übrig geblieben sind, die Entfernung des Ortes  
 von Athen genau bezeichnet.

1309) Xenoph. Von den Einkünften. IV, 83.

weil nach ihm „von hier aus eine Schanze bis ans südliche Meer (den Argolischen Busen) ging, und bis in die Nähe der Bergwerke reichte,“ welche an der östlichen Küste im Laurion (Maurongoros) sich befinden <sup>1310</sup>), nicht aber in der höchsten Gegend von Besa, wo er zwischen Anaphlystos und Ehoricos eine dritte, die Vertheidigungslinie schließende Schanze zu bauen anempfiehlt <sup>1311</sup>), damit nicht etwa die Megarenser oder Thebaner sich der Silbergrube bemächtigen könnten, die neben der Stadt vorbeig marschiren mußten <sup>1312</sup>). Wir sehen aus diesem allen, daß Anaphlystos als Festung wirklich an der großen Heerstraße lag, und finden den Ort im heutigen Retoki Anabasi an der südlichen Mündung des Passes, der zwischen dem Keratia- und Elmo-Berge hindurch führt <sup>1313</sup>), mehrere Ruinen von alten Mauern und einem isolirten Hügel, der einer Citadelle gleicht <sup>1314</sup>), aufzuweisen hat, und dann in 25 Minuten zu dem heutigen Dorfe Anaphiso über einen Bach durch Ebernwälder und bey Ruinen der alten Schanzenlinie vorbeig führt. — Dieses heutige Dorf Anaphiso liegt an einer geräumigen durch weit in die See hineingehende Vorgebirge geschützten Bay, in einer schö-

1310) Xenoph. l. c. Von den Einkünften. Vergl. Porro marbi II, 76.

1311) Xenoph. l. c. IV, 44.

1312) Xenoph. l. c. IV, 46. 47.

1313) Cell lt. of Gr. p. 85. Dobw. Classie. Tour. I. p. 547.

1314) Cell l. c. 10 Minuten nördlich von Anabasi: Cross the foundation of a wall; 1 Min. weiter: Another wall. Aqueduct of a mill on an insulated hill r. like a citadel; 14 Min. weiter: Turn 1. into a hollow between the mouth of Elymo r., and a smaller mount l.

nen wellenförmigen Ebene<sup>1315)</sup>, ausgezeichnet durch einen Salzsee<sup>1316)</sup> und viele hart an der See liegende Ruinen, welche indeß von Sell nur kurz angedeutet werden und von Dodwell aus Mangel an Zeit nicht genauer untersucht werden konnten<sup>1317)</sup>. Schon Stuart erkannte hierin die eigentliche Stadt und den Hafen von Anaphlystos<sup>1318)</sup>; desto mehr ist es zu verwundern, wie die gelehrten Französischen Erklärer des Strabo, die an dieser ganzen Küste völlig unbekannt sind, davon wieder völlig gar nichts wissen<sup>1319)</sup>, und auch Mannert den Ort unter diejenigen setzt, „zu dessen Bestimmung wir von den Reisenden keine zuverlässigen Angaben hätten“<sup>1320)</sup>. Wenn sich ein Ort genau bestimmen läßt, so ist es dieser; aber freylich muß man die Werke der neuern Reisenden alle mit den Angaben der Alten vergleichen, wenn man zu dieser Ueberzeugung gelangen will. Für künftige Reisende wird hier noch viel zu untersuchen seyn. Auch die Entfernung von 60 Stadien, welche Xenophon zwischen Anaphlystos und Thoricos angiebt<sup>1321)</sup>, stimmt ganz mit meiner nach allen Quellen und Hülfsmitteln genau entworfenen Karte, und ist nicht, wie Dodwell zu vermuthen scheint, über Sunion anzunehmen, sondern über das auf dem höchsten Puncte des Gebirgsrückens gelegene

1315) Dodw. Classic. Tour. I. p. 546. 547.

1316) Sell It. of Gr. p. 85.

1317) Dodw. Classic. Tour. I. p. 447. Nur die Küsten des gegenüberliegenden Argolis zeichnete Dodwell von hier aus.

1318) Stuart Ant. of Ath. III. p. 7.

1319) Strabon trad. du Grec. Tom. III. p. 387.

1320) Mannert's Geographie Th. VIII. S. 805.

1321) Xenoph. Von den Einkünften. IV, 45.



**Besa.** Besa, welches Xenophon zwischen Anaphlystos und Thoricos ansetzt, indem er diesen Ort zu befestigen anrath<sup>1322)</sup>. Besa gehörte als Demos, nach Suidas und Harpocratio<sup>1323)</sup>, zu Antiochis, und wird nach Strabo's ausdrücklicher Versicherung zum Unterschiede von dem Locrischen Bessa, Βῆσσα, welches von dem waldigen Terrain, worin es lag, seinen Namen erhielt, Besa (Βῆσα) mit einem s geschrieben<sup>1324)</sup>, wo nach Suidas und Harpocratio wie die gewöhnliche Lesart bey Xenophon zu verbessern sind. Dieser Ort ist von neuern Reisenden noch nicht untersucht.

**Sunion.** Etwas weiter auf der großen Straße gegen Sunion<sup>1325)</sup> gelangt man nach Kata-Phegai, ein oft von Seeräubern belästigtes Dorf mit einer Quelle, und 6 Minuten weiter zu einem Thurm auf einer Höhe, dann 12 Minuten weiter zu einer Höhe, auf welcher alterthümliche Reste<sup>1326)</sup>, welche Dodwell für die Ruinen von Agenia hält<sup>1327)</sup>. Strabo läßt allerdings auf Anaphlystos den Demos der Agenienfer<sup>1328)</sup>; allein er zählt bloß die Orte auf, die unmittelbar an der See liegen, und die erwähnten Ruinen bey Kata-Phegai liegen auf der Straße im

1322) Xenoph. l. c. Von den Einkünften. Man muß nämlich hier, wie schon früher bemerkt wurde, ὁ Βήσας τῶν τοῦ ὑψηλοτάτου βήσας τῶν τοῦ lesen.

1323) Suidas s. v. Βῆσας; δῆμος τῆς Ἀντιοχίδος ἢ Βῆσσα. Harpocrat. l. c.

1324) Strabo IX, 426.

1325) Nach Cell 11 Minuten in die Höhe steigend. Cell It. of Gr. p. 85.

1326) Cell l. c. p. 84.

1327) Dodw. Classic. Tour. I. p. 546.

1328) Strabo IX, 398.

innern Lande. Darum ist Stuarts Meinung, daß hier eine der beiden Demen, welche Phlegia hie. Phlegia. Ben, gestanden habe<sup>1329</sup>), gewiß vorzuziehen. Daß eine Phlegia lag bey Marathon<sup>1330</sup>); die Lage des andern, was wahrscheinlich hierher gehört, wenn *Kuragmas* Stuarts nicht vielleicht das sicher auf dem Wege von Athen nach Sunion liegende Phlegus ist, wird durch keine Stelle der Alten näher bestimmt. Man gelangt auf diesem Wege ungefähr in 2 Stunden nach Sunion; allein schon in einer halben Stunde von Kataphakai erreicht man das Dorf Alegana, nach Stuart *Αγγιορα*<sup>1331</sup>) und ein alter Ort Lau. Laurium, allein Laurium wird, wie Müller schon bemerkt<sup>1332</sup>), als Demos unter den Attischen Dertern nicht genannt, und man verstand nur den Silberberg darunter, weshalb Meursius Laurium unrichtig unter die Demen setzt<sup>1333</sup>). Ruinen fanden sich auch hier nicht.

Dann geht der Weg einem Bache entlang<sup>1334</sup>) durch ein buschiges Thal<sup>1335</sup>), in welchem Sell ver-

1329) Stuart *Ant. of Ath.* III. p. 12. Steph. Byz. s. v. Φηγαία δῆμος τῆς Ἀργυρίου — καὶ ἄλλος δῆμος τῆς Πανδίωνος Φυλῆς. Auch das zur Gerechtigkeit gezählte Φηγοῦς (Steph. Byz. s. h. v.) lag auf dem Wege vom Piræus nach Sunium (Harpocration) und hatte von den dort wachsenden essbaren Eichel den Namen (Steph. Byz. s. v. Ἀγροῦς).

1330) Sell l. c. p. 84.

1331) Stuart *Ant. of Ath.* III. p. XIII.

1332) Müller in Ersch und Grubers *Encyclop.* unter b. B. Attica.

1333) Man vergleiche darüber Bösch über die Laurischen Bergwerke in den *Abhandlungen der Berlin. Acad.* 1816. S. 87.

1334) Stuarts Charte von Attica.

1335) Sell l. c. p. 84.

lassene Wohnungen bemerkte, wieder zu einer Bucht am Meere, welche er Porto Carraca nennt. Ebenso nennt Stuart den Hafen und meint hier Patrocli Charay, den Wall des Patroclos suchen zu müssen<sup>1336</sup>); allein so hieß die gegenüber liegende Insel, auf welcher sich Patroclos, ein Aegyptischer Admiral, verschanzt hatte<sup>1337</sup>), und hierher ist vielmehr Azenia<sup>1338</sup>), der Demos der Azenienfer, den Strabo als den letzten vor Sunion nennt<sup>1339</sup>), zu setzen. Auch hier finden sich Minen und Schlacken der alten Schmelzhütten<sup>1340</sup>), Felsen von weißem Marmor, in denen die Straße längs der See ausgehauen ist, Tumuli und eine Quelle, welche die einzige irgend trinkbare der Gegend, selbst das  $\frac{1}{2}$  Stunde entfernte Sunion versorgen muß<sup>1341</sup>). 'Ruinen des alten Demos sind fast gar nicht mehr vorhanden, wenn nicht vielleicht die wahre Lage des Orts etwas weiter nördlich an die Bucht zu setzen ist, welche Stuart Legerana am Fuße des Berges Hagios Elias setzt<sup>1342</sup>). Hier ist kein Reisender gewesen.

Sunion-  
Vorgebir-  
ge.

Die Spitze der dreysseitigen Halbinsel, welche Attica bildet, ist Sunion, nach Ptolemäus unter den  $53^{\circ} 35'$  der Länge und den  $36^{\circ} 45'$  der Breite<sup>1343</sup>),

1336) Stuart Ant. of Ath. III. p. xvi.

1337) Strabo IX, 398.

1338) Steph. Byz. s. v.

1339) Strabo IX, 398. Ἀζηνίας οὗτος μὲν ἐστὶ μύχρη τῆς ἀναγὰς τοῦ Σουνίου.

1340) Dobw. Classic. of Tour. I. p. 564.

1341) Cell I. c. p. 84.

1342) Stuart's Charte von Attica. Den Namen von Azenia nennt Stuart jetzt.

1343) Ptol. III, 15.

nach Gautthier<sup>1344</sup>) unter dem 40° 41' 19" der Länge und den 37° 53' 37" der Breite liegend<sup>1345</sup>). Ein Punkt, welcher auf dessen Höhe der Athene Sunias ein weit ins Meer hineinstralender Tempel vom trefflichsten weißen Marmor erbaut war<sup>1346</sup>), dessen übrige Säulen den Schiffen noch zur Orientirung dienen, und dem Vorgebirge den Namen Säulenvorgebirge, Cap Colonne, geben. Sunion gehörte als Demos Attica's, nach Stephanus Byzantinus<sup>1347</sup>) zur Leontischen Phyle. Es war seit Olymp. 91, 1. mit Mauern umgeben<sup>1348</sup>) und heißt deshalb bey Scylax „ein Vorgebirge und Festung“ [τείχος<sup>1349</sup>], und Cicero meint den Ort eben sowohl als den Piräeus eine Festung (oppidum) nennen zu können<sup>1350</sup>). Schon bey Homer geschieht des Vorgebirges Erwähnung:

„Schon war Athens Berghaupt, das heilige Sunion,  
nahe,

„Als den Freund Menelaos den Steuerer Phobos Apol-  
lon

„Unversehens hinstreckte, mit Lindem Geschöß ihn erei-  
lend;“<sup>1351</sup>)

mit Beziehung auf den heiligen Tempel der Athene,  
und wahrscheinlich auch der rettenden Häfen, deren

1344) Gautthier Connoia. de tempa. G. Hellas Th. I.  
S. 595 2c.

1345) Dieser große Unterschied der Lage von Sunium, eines der bedeutendsten Punkte für die Schiffer von der wahren Lage, beweist hinlänglich, daß auch diese Ausgabe des Ptolemäus bloß aus Reiseberichten in die Charte über-  
tragen ist.

1346) Paus. I, 1.

1347) Steph. Byz. s. v. Σούνιον.

1348) Thucyd. VIII, 4.

1349) Scyl. Car. p. 21. ed. Huds.

1350) Cic. ad Att. VII, 3.

1351) Hom. Od. III, 578—80.

zwey<sup>1352)</sup> den zurückkehrenden Menelaos hätten aufnehmen können. Natürlich war es, daß an einem solchen Orte, der den Schiffen nach überstandenen Gefahren Ruhe wieder schenkte, auch dem Poseidon geopfert wurde, und dieses drückt Aristophanes durch die Anrufung des Delphinenbändigers Suniaratos, des Führers des goldenen Dreijacks, aus<sup>1353)</sup>; allein es folgt daraus nicht, daß ein bedeutender Tempel des Poseidon da gewesen sey, wovon sich auch keine Spur findet. Wir haben bey Sunion also nur den Tempel der Athene Sunias, die beyden Häfen und den Demos zu unterscheiden. Nach dem mir vom Hrn. Prof. E. D. Müller mitgetheilten Plane von Sunion aus dem Britischen Museum<sup>1354)</sup> fällt der Tempel in die Mäuern der Festung, welche sich in ihrem ganzen Umfange mit Thürmen und Thoren auf der äußersten Spitze des Vorgebirges noch unterscheiden lassen. Diese bilden, nach der Form der Landzunge, ein längliches Viereck, von dem aber die südwestlichste Spitze, wegen der eintretenden Bucht des Meeres, durch eine in das Viereck hineingehende Curve abgeschnitten wird. Dadurch wird die südliche Seite viel enger als die nördliche, und in dem südöstlichen dadurch verengten Theile<sup>1355)</sup> steht der Tempel mit seinem Peribolus und einem andern in dem Peribolus

Festung  
Sunion.

1352) Scylax Perypl. p. 21. ed. Huds.

1353) Arist. Equit. V, 557 etc. Der Scholiast bemerkt, er sey Σουνιάρας angerufen, weil man den Poseidon in Sunion Gelübde abgelegt und zu ihm gebetet habe.

1354) Man sehe Hellas I. S. 131. Die Zeichnung ist von den Elgin'schen Künstlern aufgenommen.

1355) Auf dem Plane der Elgin'schen Künstler sind diese Mäuern deutlich zu sehen. Dobson sagt indeß, daß dieser Theil nur durch seine abschüssige Lage befestigt wäre.

gebauten Gebäude, welches die Elgin'schen Künstler als einen zweyten „Tempel“ (etwa den des Poseidon?) bezeichnet haben. Genauer haben aber die Architecten der Society of Dilettanti die Sache untersucht und die Tempelgebäude in den *Unedited Antiqq. of Attica* beschrieben<sup>1356)</sup>. Sie unterscheiden 1) den Tempel der Sunischen Athene, 2) die Propyläen dazu.

Der Tempel der Sunischen Athene ist ein Peripter. Athene  
Sunias.  
1357), Heraistyplos<sup>1358)</sup>, Dorischer Ordnung, dem Vitruv<sup>1359)</sup> zufolge nach dem Muster des Parthenon in der Acropolis zu Athen gebaut, und dem Anscheine nach aus derselben Epoche stammend... Er erhebt sich auf der höchsten Spitze des Vorgebirges und die Ruinen zeigen, daß er auf einer Terrasse errichtet war, von der drey Stufen zu ihm hinauf führten. Die Säulen sind, nach den *Unedited Antiqq. of Att.*, an der Basis 3 Fuß 4 Zoll im Diameter, unter dem Capital 2 Fuß 6 Zoll. Es scheinen 12 Säulen an jeder Seite gestanden zu haben<sup>1360)</sup>, doch ließ sich dieses nicht mehr mit Sicherheit bestimmen<sup>1361)</sup>. Der salzigen Seeluft und stetem Winde und Wetter ausgesetzt leiden sie mehr als die des Parthenon, und sind daher nicht wie jene mit einer goldfarbigen, durch die Zeit gebildeten Rinde überzogen, sondern blendend weiß. Daher hat sich die Zahl der Säulen seit Wheler auch

1356) *Unedit. Antiqq. of Att. cap. VIII. p.*

1357) Ganz mit Säulen umgeben. S. *Pellias Th. I. S.*

58, 10.

1358) 6 Säulen in der Fronte.

1359) *Vitruv. IV, 7.*

1360) *Dobson. Classic. Tour. I. p. 542.*

1361) Die Englischen Künstler konnten den Tempel nur bis zur 10. Säule an der südwestlichen Seite verfolgen. *Unedit. Antiqq. of Att. p. 53.*

schon gemindert. Dieser fand 19 Säulen stehend<sup>1362)</sup>. Fourmont nur noch 17<sup>1363)</sup>, aber wunderbar genug, Le Roy<sup>1364)</sup> will nur 13 gefunden haben, obgleich heutiges Tages noch 14 canelirte Säulen nebst einer der Anten beyrn Eingange in den Pronaos und ein Theil des Architrabs stehend gefunden werden. Andere sind in die See herabgerollt, oder bedecken zertrümmert mit den aus Parischem Marmor gehauenen, aber ganz zerfressenen Metopen die Gegend umher und den Abhang des Berges<sup>1365)</sup>. Nachgrabungen hat hier noch keiner veranstaltet, außer Lechevalier, dessen Arbeiter aber in der Mitte des Tempels einige Skelette fanden, und dann unwillig die Arbeit aufgaben, indem sie meinten, daß es eine Kirche gewesen sey<sup>1366)</sup>. Es wird hier also noch reiche Beute zu hoffen seyn. Wahrscheinlich liegt noch der ganze Fries des schön gearbeiteten Tempels unter den Trümmern vergraben, und dürfte, wenn er wieder aufgefunden würde, ein Gegenstück zu den Phigalienischen Basreliefs und denen des Parthenon, welche Elgin gerettet hat, abgeben. Die schönen Kupferplatten, welche zur Erläuterung der Beschreibung dieses Tempels gehören, sind in den Ionischen Antiquitäten Bd. II. und als zu Attica gehörig auch in den Unedited Antiqq. of Att.<sup>1367)</sup>

1362) Wheeler p. 449.

1363) Nach seinem Manuscript in der Königl. Bibliothek in Paris.

1364) Le Roy, Ruines de la Grece. p. 15. Hierdurch begründet sich auch mein Urtheil über Le Roy's Zuverlässigkeit. G. Hellas Th. I. S. 106.

1365) Dodm. Classic. Tour. I. p. 545.

1366) Lechevalier Voy. de la Troade tom. I. c. 7.

1367) Unedit. Antiqq. of Att. Cap. VIII. Pl. V. Ansicht. Pl. VI. Plan, so weit er sich verfolgen ließ.

wieder abgedruckt. Das andere Gebäude, welches nördlich von diesem Tempel sich befindet, ist kein Tempel (wie die Elginischen Künstler auf ihrem Plane haben), sondern es bildet das Propyläon, was man auch daraus sieht, daß die Mauern des Peribolus sich daran anschließen. Auch diese Propyläen sind im Dorischen Geschmacke gebaut, aber gänzlich zerfallen, und man sieht nur aus den kleinern Fragmenten und den Grundmauern den Plan des Gebäudes. Dieser Eingang zum Hofe des Tempels ist nur 46 Fuß 6 Zoll lang, 29 Fuß 10 Zoll breit, hat in der Fronte nur 2 Säulen in Anten, und im Innern finden sich Marmorsäulen (wie bey Eleusis) für diejenigen, die auf den Einlaß zum Tempel warteten. Die untern Theile der Säulen an der Südseite, so wie die Anten an der Südostseite gegen den Tempel zu, sind noch in ihrer ursprünglichen Lage vorhanden, der Fußboden liegt jetzt 3 Fuß unter der Oberfläche<sup>1368)</sup>.

Der Peribolus des ganzen Tempels war von Bruchsteinen aus der Gegend erbaut und mit Marmor bekleidet. Die Nordseite ist noch ganz zu sehen, und von der Ostseite die Hälfte. Die Proportion dieser Propyläen zu dem Tempel der Athene Sunias scheint dieselbe wie die der Propyläen in Athen zu dem Parthenon.

Von der Höhe von 300 Fuß, welche der Tempel über dem Meere einnimmt<sup>1369)</sup>, geht man westlich zu einem der beyden Häfen hinab, wohin auch die

1368) Man vergleiche die schönen Kupfer, welche die Reste und den Plan dieses Gebäudes darstellen in den *Unedited Antiq. of Att. Cap. VIII. pl. I—IV.*

1369) *Sell It. of Gr. I. p. 82.*



Mauern der Festung sich hinunter ziehen<sup>1370)</sup>. Jetzt ist dieser Hafen versandet<sup>1371)</sup> und gewährt bey den heftigen Sommer-Winden, Melteme genannt, nur den einheimischen kleinen Schiffen Zuflucht. Stürme wüthen hier fast immer von allen Seiten, und das Vorgebirge ist daher eben so gefürchtet als das Maleische<sup>1372)</sup>. Jetzt ist der Platz des Tempels häufig die Station Maimotischer und Euböischer Piraten, die das ganze Meer von hier bis Argolis, Aegina und sogar bis Arcadien übersehen können, ehemals wurden hier an den Panathenäen Festkämpfe zur See gefeiert<sup>1373)</sup>, und eine hier gefundene Inschrift zeigt, daß ein Strategos von Paralia Theomnestos hier eine Statue (vielleicht dem Poseidon) errichtet habe<sup>1374)</sup>.

#### Ortschaften von Attica.

Demos  
Sunion.

Die eigentliche Stadt oder der Demos Sunion wird von Pausanias erst nach der Umfahrung des Vorgebirges<sup>1375)</sup> angelegt, und wahrscheinlich fällt hierhin auch der zweyte Hafen der Sunier. Nach den Berichten der neuen Reisenden, daß um Sunium herum, eine Stunde im Umkreise, keine einzige trinkbare Quelle sey<sup>1376)</sup>, konnte der Ort sich hier auch nicht ansiedeln, weshalb es gewiß falsch ist, wenn alle bis jetzt den Demos am Vorgebirge selbst ansetzten. Wir setzen Sunion erst 53 Minuten höher an, wo die felsichte Küste

1370) Dobw. Classic. Tour. I. p. 544.

1371) Cell I. c.

1372) Dobw. Classia. Tour. I. p. 545.

1373) Lysias orat. ἀπολογία δωροδοκίας,

1374) Dobw. Classic. Tour. I. p. 545.

1375) Strabo IX, 398.

1376) Cell It. of Gr. p. 83.

sich in ein Thal mit trinkbarem Wasser und einem Hafen erweitert, und wo viele Spuren der alten Silbererschmelzhütten sich finden, die von den benachbarten Minen unterhalten wurden. Darum nennt Strabo den Ort auch einen merkwürdigen Ort (*ἀξιώλογον ὄνιον*). Wenn nun auch Fremden erlaubt wurde, diese Silberadern zu bearbeiten<sup>1377)</sup>, so ist es nicht zu verwundern, daß Sunion immer von neuen kürzlich erst eingeschriebenen Bürgern angefüllt war, die durch ihren Reichtum Ansehen gewannen, woraus sich erklären läßt, wenn der Komiker Anaxandridos sagt<sup>1378)</sup>: „Heute ein Sklave, morgen ein Sunier, übermorgen ein Redner in der Volksversammlung.“ Auf einigen Charten<sup>1379)</sup> steht hier zur Bezeichnung des Hafens Panormos, aber kein Reisender hat an Ort und Stelle den Namen hier nennen hören. Wahrscheinlich ist des Ptolemäus Panormos auf frühern Charten aufs Geratewohl hierher gesetzt<sup>1380)</sup> und daraus haben neuere Chartenmacher diesen Namen gemacht. Auch fällt Ptolemäus, wenn wir seine astronomischen Angaben auflösen, 170 Stadien nördlich von Sunion, also auf den großen Hafen bey Prasidä. Der Hafen des jetzt verschwundenen Ortes scheint nun gar keinen Namen zu führen<sup>1381)</sup>.

Wenn zwischen diesem Orte und dem Vorgebirge Xulon. Sunion in einem kleinen Thale Ruinen alter Mauern von Sell bewirkt werden, so bezeichnen diese viel-

1377) Xenoph. de relict. IV, 12.

1378) Bey Athen. Deipn. VI, 18.

1379) Stuarts Charte von Attica und andere.

1380) Ptol. IX. Cap. 15.

1381) Stuart nennt ihn jedoch auch Ag. Nicolo. Vergl.

Sell It. of Gr. p. 81.

leicht die Lage des alten, aber gewiß unbedeutenden Dorchens Aulon<sup>1382</sup>), so wie nördlich von Sunion auf der Höhe des Laurion-Gebirges (am Wege nach Thoricos), wo die Silberschmelzung am fleißigsten getrieben wurde und mehrere Thürme und andere aus-

**Maroneia.** gedehnte Ruinen die Lage von Maroneia bezeichnen können<sup>1383</sup>). Dodwell hält diese nördlicheren Ruinen für den Demos Laurion selbst<sup>1384</sup>), der aber gar nicht existirte<sup>1385</sup>).

**Thoricos.** Nördlich von diesem Plage, etwa 2 Stunden von Sunion, folgt ein Hafen, jetzt Port Mandri<sup>1386</sup>) genannt, der durch ein Vorgebirge in zwey Theile getrennt, in der südlichen Ebene Salzteiche, in der nördlichen die bedeutenden Ruinen von Thoricos, jetzt noch Therico oder Thoricos genannt, hat. Thoricos gehörte zu den ältesten Zwölf-Städten des Landes<sup>1387</sup>), dann als Demos zu der Acamantischen Phyle<sup>1388</sup>). Nach Strabo folgt die Stadt auf Sunion an der Ostküste Atticas<sup>1389</sup>). Nach Xenophon liegt sie 60 Stadien von Anaphlystos<sup>1390</sup>) und nach Herodot<sup>1391</sup>) bildet die Bay mit der Ana-

1382) Böckh über die Laurischen Silberbergwerke in d. Abhandl. der Berl. Acad. S. 89.

1383) Böckh a. o. D.

1384) Dodw. Classic. Tour. I. p. 538.

1385) M. s. oben S. 439. und Corsini fasti Attici I. Diss. 5.

1386) Es ist comisch, wenn dieses das Pantomatrium des Ptolomäus seyn soll, welches ein Vorgebirge auf Greta war. Ptol. III, 15. Stuart Ant. of Ath. III. c. XV.

1387) Strabo IX, 895.

1388) Steph. Byz. s. v. Θόρινος.

1389) Strabo IX, 898.

1390) Xenoph. de Reditib. IV.

1391) Herod. IV, 99.

Umschiffung Atticas. Ostküste (Maroneia, Thoricos). 249

physischen den untern Theil Atticas zu einer Halbinsel um, wie die Laurische gestaltet. Thoricos war die Bühne der ältesten Mythe, denn hierher führte Cephalus, Sohn des Deion, die Procris, Tochter des Erechtheus, gefangen ab, um sie zu heirathen<sup>1392</sup>). Thoricos war der Wohnort des Cephalos<sup>1393</sup>), den Aurora einst wegen seiner Schönheit auf den Hymettos entführte, der aber, trotz der Umarmungen der Göttin, zu seiner Gemahlin zurück verlangte, und die eifersüchtige Frau nachher auf der Jagd tödtete, indem er die im Gebüsch verborgene Jäuserin für ein Wild hielt. Vom Areopagos in Athen wegen seines unvorsichtigen Wortes mit dem Exile belegt, ging er zu den Thebanern, mit denen er einen Zug gegen die Theboer unternahm und Cephalenia gründete<sup>1394</sup>). So sehen wir, daß Thoricos eine der ältesten Hellenischen Niederlassungen in Attica war, und es ist merkwürdig, daß Sell hier auch wieder cyclopische Mauern<sup>1395</sup>) gefunden hat<sup>1396</sup>), die auf diese ältesten Zeiten überall hindeuten. Der Ort wurde (Olymp. CXIII, 1.) mit einer Mauer umgeben<sup>1397</sup>), die noch größtentheils zu sehen ist. Aus

1392) Liberalis Met. XII. Cephalus, ein Sohn des Deioneus, König in Phocis, und der Diomede des Euthus Tochter. Apollod. I, 9, 4. II, 8, 7. Paus. Att. 37.

1393) Apollod. II, 4. Ap. III, 17, 1.

1394) Apollod. II, 4, 7.

1395) Nach Dobwell indeß nur von der zweyten Art gewöhnlich viereckig, aber nicht horizontal. Dobw. Classic. Tour. I. p. 585.

1396) Sell It. of Gr. p. 80.

1397) Xenoph. Hist. Gr. L. I, 2. Nach Dobwell mit Thürmen  $2\frac{1}{2}$  M. im Umfang. Dobw. Classic. Tour. I. p. 584.

ihren Resten sieht man, daß der Ort ungefähr 25 Minuten zu reiten von Norden nach Süden ausgedehnt war<sup>1398</sup>). Zu Mela's Zeit war von Thoricos nichts als der Name übrig<sup>1399</sup>). Allein jetzt sind außer dem Namen noch bedeutende Ruinen vorhanden. Die Acropolis liegt auf der Spitze eines Hügel, an dem die Stadt sich anlehnt. Am Fuße der Acropolis befindet sich der Rest eines merkwürdigen und prächtigen Theaters. Die Sitze sind noch erhalten und 15 Steinlagen der äußern Mauer des Rollon. Eine Seite dieses Theaters<sup>1400</sup>) ist, sonderbar genug, länger als die andere; rings umher scheint ein Weg geführt zu haben, und es schließt sich an die Mauer ein Thor im Cyclopischen oder Tiryntischen Style an<sup>1401</sup>). Das merkwürdigste Ueberbleibsel eines hohen Alters ist ein Dorisches Säulengebäude, welches Le Roy schon ungenau abzeichnete<sup>1402</sup>), die Society of Dilettanti aber genau untersuchen und in den Unedited Antiqq. of Attica hat darstellen lassen<sup>1403</sup>). Die Englischen Architekten fanden dieses Gebäude, welches ebenfalls unter der Acropolis liegt, halb im Boden vergraben, indem die Bäche an den Gebirgen, womit die Ebene von Thoricos umschlossen ist, den Boden umher sehr erhöht hat. Mit Hilfe einer Menge Arbeiter aus Kerata (8 Millien von da) befreiten sie das Gebäude und

1398) Gell l. c.

1399) Mela II, 3. Thoricus et Brauron olim urbes nunc tantum nomina.

1400) Nicht, wie Mannert (l. c. p. 301.) sagt, eines Amphitheaters; denn davon ist keine Spur vorhanden.

Auch Stuart spricht nur von einem Theater.

1401) Dodw. Classio. Tour. I. p. 536.

1402) Le Roy Ruines de la Grèce.

1403) Unedit. Antiq. of Ath. Cap. IX.

fanden eine Dorische Säulenhalle mit 14 Säulen in der Fronte und sieben an jeder Seite. Der mittlere Zwischenraum der Säulen in der Fronte war, nach Griechischer Sitte, größer als die übrige Columnation. Im Innern ließ sich keine Spur von Mauern einer Cella entdecken, woraus man schließt, daß das Ganze kein Tempel, sondern eine Stoa gewesen <sup>1404</sup>). Die Säulen selbst sind Dorisch und 5 Fuß im Diameter bloß unten und oben canelirt <sup>1405</sup>), wie mehrere in Italischen Tempeln, und eben so ist auch das Stylobat mit herauspringenden Zapfen (wie in Agrigent) versehen <sup>1406</sup>). Das Ganze ist 102 Fuß breit und  $44\frac{1}{2}$  Fuß tief. 16 Säulen stehen noch an ihrer ursprünglichen Stelle. — Alle Reste der alten Zeit sind hier von weißem Marmor mit blauen Adern, wie er hier in der Gegend bricht, der Ort scheint durch die nahen Silberminen sehr bereichert zu haben. Nördlich von Thoricos schließt den geräumigen Hafen ein großes Vorgebirge, und Plinius läßt auf Sunium promontorium das Doriscum promontorium folgen <sup>1407</sup>). Müller liest hier, statt Doriscum, Thoricion <sup>1408</sup>), und es scheint mir dasselbe, was Sophocles <sup>1409</sup>) unter dem Namen des Thoricischen Felsen (*Θορικίου*

1404) Nach Müller in Ersch u. Grubers Encyclop. u. d. W. Attica, war es jedoch ein Tempel des Cretischen Apoll, den die Cephaliden verehrten. Paua. I, 37. Den frühern Verkehr der Stadt mit Cretischen Doriern beweist auch Homer Hymn. in Cererem v. 126. Ruhnken.

1405) Unedit. Ant. of Att. Cap. IX. pl. II.

1406) Ib. Pl. III.

1407) Plin. Hist. Nat. IV, 7.

1408) Müller in Ersch und Grubers Encyclop. u. d. W. Attica S. 222.

1409) Soph. Oed. Col. 1591.

νήρων) versteht. Eine Inschrift aus Athen giebt den Namen des Callistrates des Choristiers

ΚΑΛΛΙΚΡΑΤΟΣ ΘΟΡΙΚΙΟΥ<sup>1410)</sup>.

Da Ort und Stelle konnten weder Stuart, noch Sell, noch Dodwell Inschriften finden, was wohl daher kommt, daß der Ort schon früh zerstört wurde. Pausanias übergeht ihn ganz mit Stillschweigen, und so verlieren wir für diesen gewiß höchst interessanten Punct ganz die Leitung dieses kundigen Alterthumsforschers.

**Potamos.** Potamos ist, nach Strabo<sup>1411)</sup> und Plinius<sup>1412)</sup>, der folgende Ort, der Aufenthalt „der Potamischen Männer“ (ἐς οἱ οἱ ἄνδρες Ποτάμιος) und nach Pausanias eben so wie Thoricos der Sitz der frühesten Hellenen. Hier war nämlich des Ion königlicher Sitz, von hieraus besiegte Ion mit dem Atheniensischen Fürstengeschlecht die Eleusnischen Thracier, und hier wurde dem Könige ein Grabmal errichtet, welches zu Pausanias Zeit noch vorhanden war<sup>1413)</sup>, woraus sich erklärt, wie Ion Herrscher von Attica seyn konnte, ohne von den Chronologen als König Athens genannt zu werden<sup>1414)</sup>. Nach Plinius<sup>1415)</sup> war der Ort früher eine Festung (oppidum), in der Folge wurde er ein zur Leontischen Phyle gehöriger Demos<sup>1416)</sup>, der von den Comitern damit aufgezogen wurde, daß er gar zu leicht in Hinsicht der Zulassung

1410) Spon Voy. III, 136.

1411) Strabo IX, 399.

1412) Plin. Hist. Nat. IV, 7.

1413) Paus. I, 31.

1414) S. Pellas Th. I. S. 502—506.

1415) Plin. Hist. Nat. IV, 7.

1416) Harpocrat. s. v. Ποτάμιος.

neuer Umschreibungen verfahren sey. Wir setzen den alten Ort auch des Namens wegen an den Fluß, der südlich in die Bay des jetzigen Port Napheti fällt<sup>1417</sup>); dieses paßt in die Reihenfolge der andern Orte, Prasid, Steirsa, Brauron u., welche bey Strabo darauf folgen. Da die Straße nach Sunion jetzt aber von dem Dorfe Prasid nach Sunion nicht hier vorbey führt, sondern von Prasid sogleich ins innere Land ablenkt; so ist weder Dodwell, noch Cell, noch irgend ein anderer Reisebeschreiber hierher gekommen, und nur der aufmerksame Stuart bemerkt auf dem südlichen durch einen engen Isthmus mit dem Lande verbundenen Vorgebirge Corugnu, dem altest Coroneia<sup>1418</sup>), Ruinen, welche er für die von Prasid hält<sup>1419</sup>), die aber wahrscheinlich nur Ruinen der Akropolis von Potamos sind. — Weiter hinauf folgt bey Strabo

Prasia<sup>1420</sup>), nach Stephanus Byzantinus Prasid. Prasid ein Demos der Pandionischen Phyle<sup>1421</sup>), ebenfalls das Theater der ältesten Hellenischen Heroen. Nach Pausanias war hier ein Tempel des Apollo, wohin die Hyperboreer ihre Opfergaben in Stroh gepackt schickten, wenn sie dem Delischen Apollo übergeben werden sollten. Merkwürdig ist der Weg, der ihnen von Pausanias vorgezeichnet wird, durch die Arimaspen, Issedonen durch Scythien nach Sinope und dann nach Prasid, von wo die Athe-

1417) Stuarts Charte von Attica.

1418) Steph. Byz. s. v. Κορώνεια. ἑστὶ καὶ χερσόνησος πρὸς τῇ Ἀττικῇ. Keine Stadt.

1419) Man sehe seine Charte.

1420) Strabo IX, 399.

1421) Steph. Byz. s. v. Πρασιά.



ner ihre Ueberfendung nach Delos besorgten<sup>1422)</sup>. Auch Erycithon's Grab wurde hier gezeigt<sup>1423)</sup>, der als Sohn und Thronerbe des Cecrops während der Regierung seines Vaters starb<sup>1424)</sup>, als er mit der Theorie nach Delos gegangen und auf der Rückfahrt gestorben war<sup>1425)</sup>, so daß Eranaos sich der Herrschaft in Athen bemächtigen konnte<sup>1426)</sup>. Wie wir schon bey Thoricos Spuren Dorischer Cultur gefunden haben, so kommen diese hier deutlicher in dem Tempel des Apollo und der Delischen Theorie vor, deren Haupthafen Prasia nach dem Angegebenen war. Diesen Hafen nennt Ptolemäus Panormos und setzt ihn, wie oben bemerkt wurde, richtig 170 Stadien vom Vorgebirge Sunion an<sup>1427)</sup>. Livius deutet ihn an<sup>1428)</sup>: Ad Prasias (continentis Atticae is locus est) Issaeorum viginti lembi classi Romanorum adjuncti sunt, und eine Inschrift, in Athen gefunden, nennt einen Dnetor, Sohn des Panaios, einen Prasier [ΠΡΑΣΙΕΥΣ]<sup>1429)</sup>. Jetzt heißt der Ort Prasto, ein kleines Dorf, bey dem sich aber in einer rings von Hügeln umgebenen und auf der Ostseite von dem Hafen begränzten Ebene, viele Ruinen befinden. Samariskien und Pinien befränzen die Berge umher. Die Ruinen, nahe bey dem heutigen Prasto, sind von bedeutendem Umfange. Sell<sup>1430)</sup> brachte

1422) Paus. I, 81.

1423) Paus. I, 29.

1424) Paus. I, 2.

1425) Paus. Att. I, 31.

1426) Paus. I, 2.

1427) Paus. IV, 15.

1428) Liv. XXXI, 45.

1429) Epon Voyage T. II. p. 457.

1430) Sell It. of Gr. p. 77.

um einen Theil der Mauer, den er 31 Minuten südlich von Metochi Traona durchschnitt, zu umreiten, 13 Minuten, um an die südliche Stadtmauer zu gelangen, und nach Dodwell erstreckten sich die Ruinen auch bis auf die in den Hafen hinabgehende Halbinsel<sup>1431)</sup>. Der Tempel des Apollo, der wahrscheinlich auf dem nördlichen den Hafen schließenden Vorgebirge stand, ist noch nicht wieder aufgefunden, aber auf der daran liegenden kleinen spitzen Felseninsel, ungefähr eine Stunde zu Schiffe von Prasso, ist auf hohem Postament eine colossale Statue einer sitzenden männlichen Figur, welche, durch die Zeit sehr entstellt, nach Sell vielleicht einen Römischen Kaiser darstellen soll<sup>1432)</sup>, bey den Einwohnern Kaphtou-Poula, das Schneiders Tochter<sup>1433)</sup>, bey den Französischen Schiffsteuten le tailleur<sup>1434)</sup> genannt wird. Diese Statue bey'm Eingange des Hafens, welcher leider der Kopf fehlt, halte ich weder für einen Kaiser noch für einen Schneider oder dessen Tochter, sondern für den Apollo, den mächtigen Beherrscher der Dorischen Staaten, der durch bekämpfende Löwe herrschte, und seinen Lorbeer von dem Gipfel des Olymp, dann von Delphi und Eretria aus verpflanzte<sup>1435)</sup>, und raschwandelnd ging

Auf Meer und Festland; jetzt auf die weitschauenden Warten der Berge sich stellend,

Seine Hainaltäre zu gründen<sup>1436)</sup>.

1431) Dodw. Classic. Tour. I, 532.

1432) Sell l. c.

1433) Dodw. Classic. Tour. I. p. 532.

1434) Le Tailleur ist ein fester Punct der neuern Geographie 37° 52' 45''; 21° 42' 11''. Gautthier, in d. Conn. de temps. S. Hellas Th. I. S. 604.

1435) Hesiodus Theog. v. 97.

1436) Böckh *Περὶ τῆς* S. 595. Müller Dorier Th. I. S. 233.

Die Abbildung dieser interessanten Statüe, der aber leider jetzt Kopf, Arme und ein Theil der untern Beine fehlen, findet sich bey Dobwell<sup>1437</sup>).

Steiria. Steiria muß, nach Strabo, etwas nördlicher zwischen diesem Orte und Brauron gelegen haben<sup>1438</sup>). Dieses ist die einzige Nachricht, welche die Lage der Stadt und die Richtung des Steirischen Weges (*Στεριανή ὁδός*), der von Athen hierher führte<sup>1439</sup>), bezeichnen könnte<sup>1440</sup>). Die Stadt gehörte zur Pandionischen Phyle, wie Praxid<sup>1441</sup>) und scheint ein bedeutender Ort gewesen zu seyn, da er häufig bey den Alten genannt wird, und mehrere in der Atheniensischen Geschichte berühmte Männer, als Polemon<sup>1442</sup>), Theramenes<sup>1443</sup>), Ephrasymbulus<sup>1444</sup>) und Hegesander hervorbrachte<sup>1445</sup>). Auch in der frühesten Zeit spielt Steiria schon eine wichtige Rolle. Wie wir schon in Potamos einen Aeolischen Stamm unter

1437) Dobw. Classic. Tour. I. p. 533.

1438) Strabo IX, 399.

1439) Eine merkwürdige Inschrift, in Grusalades gefunden, bezeichnet diesen Ort, Syrtiadae der Alten, als die Mitte zwischen Steiria und Athen gelegen. Davon weiter unten ein Mehreres. Grusalades ist in der That die Mitte des Weges, wenn meine Ansetzung von Steiria richtig ist. Böckh las hier Thria statt Steiria; allein Thria lag in ganz entgegengesetzter Richtung, gegen Eleusis zu. Vergl. Böckh Corp. Inscriptt. I, 1. p. 31.

1440) Ps. Plato in Hipparcho 229.

1441) Steph. Byz. und Suid. s. v. Στεριά.

1442) Lucian. Dialog. Meretr.

1443) Theramenes, nach Arist. Schol. Ran.

1444) Diod. Siculus L. XIV. p. . Die Stelle muß verbessert werden Στεριάς für Τυριάς.

1445) Aeschin. orat. in Timarchum. Auch zu verbessern Στεριάς für Τυριάς.

Eephalos gefunden haben, so scheinen auch hier Aeolische Colonisten aus Thessalia Phthiotis sich niedergelassen zu haben, denn nach der Mythe waren es Steirier, welche den Peteos, Sohn des Draneos und Enkel des Erechtheus, begleiteten, als dieser Stiris in Phocis gründete<sup>1446</sup>), und noch zu Plutarch's Zeiten unterschieden sich diese durch ihren Aeolischen Dialect<sup>1447</sup>). Was nun die Lage dieses bedeutenden Ortes anbetrifft, so bezeichnet sie unstreitig die Ruinen, welche sich etwa 20 Stadien nördlich von Praesto nach Norden durch einen Pinien-Wald aus dem Felsentessel des Hafens von Panormos hinauf gewunden hat, wo Sell 20 Minuten südlich von Metochi Braona Ruinen einer Stadt in bedeutender Ausdehnung fand, welche er für Brauron selbst hielt<sup>1448</sup>). Dodwell mutmaßt richtiger, daß hier an der Stelle dieser ausgedehnten Spuren alter Gebäude und Mauern wahrscheinlich Steiria gelegen habe. Stuart nennt in der Erklärung seiner (unvollendeten) Charte den neuen Namen des Ortes *Λορεψ* oder *Σιργε*<sup>1449</sup>); allein auf der Charte fehlt der Name. Vielleicht existirt jetzt ein Dorf dieses Namens weiter gegen die See zu, und dann möchte unter diesen Ruinen doch Brauron zu suchen seyn.

Brauron, welches jetzt Strabo's Periplus Brauron. folgen läßt<sup>1450</sup>), gehörte, so viel wir wissen, zu keiner der Attischen Phylen<sup>1451</sup>), sondern wurde nur Ort

1446) Paus. Phoc. c. 35. Paus. Cor. c. 25.

1447) Plut. in Lucullo.

1448) Sell It. of Gr. p. 77.

1449) Stuart Antiqq. of Att. III. p. viii.

1450) Strabo IX, 399.

1451) Doch nennt Stephanus Byzantinus den Ort *δῆμος τῆς Ἀττικῆς*, ohne Hinzufügung einer Phyle.

(πόλις) oder Stadt [πόλις]<sup>1452)</sup> genannt. Hier soll in den ältesten Zeiten, nach Plutarch, Philäos, der eine Sohn des Ajax (König von Salamis) gewohnt haben, während der andere in Melite seinen Sitz hatte<sup>1453)</sup>. Der Ort war merkwürdig, wegen seiner Feste der Laurischen Diana<sup>1454)</sup>, in denen die 5 bis 10jährigen Töchter der Athener, dann „Bärrinnen“ genannt, vor ihrer Verheirathung einen heiligen Dienst versehen mußten<sup>1455)</sup>, bey welchem sie einst in großer Anzahl von den aus Athen vertriebenen Pelasgern überfallen nach Lemnos entführt wurden<sup>1456)</sup>. Die hier verehrte Gotttheit hieß die Laurische Diana, weil der Mythe zu Folge Iphigenia auf ihrer Rückkehr von Laurien hier zuerst mit der Bildsäule der Diana in der Nähe von Marathon angelandet und dann über Athen nach Argos gegangen seyn soll. Dem Pausanias wurde hier auch noch eine alte Bildsäule dieser Göttin gezeigt<sup>1457)</sup>. Von der Nähe von Brauron, wo der Tempel stand, hieß sie auch die Brauronische Diana [Βραυρωνία ἡ Ἄγρεια]<sup>1458)</sup>, wogegen andere den Schauplatz dieser Begebenheiten nach dem benachbarten Halá Araphenides versehen<sup>1459)</sup>. An den Brauronien sangen die

---

1452) Suidas s. v. Βραυρών.

1453) Schol. ad Arist. in Pac. v. 870.

1454) Plut. in Solone.

1455) Nach Paus. I, 33.

1456) Ueber diese blutigen Feste ist zu vergleichen Paus. III, 16. Suidas s. v. Ἄγρεια.

1457) Herod. IV, 145. VI, 138.

1458) Alles dieses berichtet Pausanias (I, 33.). Man vergl. indeß Paus. III, 16. Steph. Byz. s. v. Βραυρών.

1459) Callim. Hymn. in Dian. 173.

Rhapsoden die Iliade, und eine Ziege wurde geopfert. Perseus nahm die älteste Bildsäule der Brauronischen Diana mit nach Eusa<sup>1460)</sup>. Außerdem war der Platz merkwürdig wegen der Feyer der Dionysien, welche, mit Trunkenheit und wollüstigen Vergnügungen gepaart<sup>1461)</sup>, alle 5 Jahre wiederholt wurden, und an welchen 10 Priester ein Opfer in Brauron, und eins in Delos brachten<sup>1462)</sup>. Nonnus nennt Brauron einen am Meere liegenden Ort und setzt das Cenotaphium der Iphigenia dahin<sup>1463)</sup>, und aus Galen sehen wir, daß die Gegend vorzügliche Gerste hervor brachte, welche man nach einem Brauronischen Ackerbauer<sup>1464)</sup> Achilleische Gerste (*Ἀχιλλεύδης κριθαί*) nannte, woraus man schließen kann, daß der Ort im Ganzen in einer Ebene lag. Den Tempel der Diana erwähnt auch noch Ptolemäus als am Meere liegend, nach der Auflösung seiner astronomischen Angaben in den Periplus, den er folgte, 60 Stadien vom Hafen Panormos<sup>1465)</sup>. Aus allem diesen sehen wir, daß wenigstens der Tempel der Brauronischen Diana am Meere lag und zwar zwischen Brauron und Halä Araphenides, darnach ist er auf meiner Charte angesetzt, ohne daß sich behaupten ließe, daß er auf dem kleinen Hügel stehe, der der StUARTschen Charte entnommen ist. An dieser ganzen Küste von Port Raphi bis Marathon ist kein neuer Reisender

1460) Paus. III, 46.

1461) Suidas s. v. Βραυρών.

1462) Pollux. Onom. VIII, IX, 28. Aristoph. in Pace 870.

1463) Nonnus Dionys. XIII. v. 126. Ἀρχαίων Βραυρών etc.

1464) Galen. in Lexico Hippocratis.

1465) Ptolem. III, 15.

vorgebrungen. Der Ort Brauron aber, der schon zu Mela's Zeit bis auf den Namen gänzlich vernichtet war, scheint in die Gegend von Palatio Braona<sup>1466)</sup>, welches  $3\frac{1}{2}$  Stunde nördlich von Lerata entfernt ist<sup>1467)</sup>, oder vielmehr, da hier gar keine Alterthümer sich finden<sup>1468)</sup>, auf das 27 Minuten südwestlicher liegende andere Braona zu fallen, wo Gell wenigstens eine sehr alte von der Rechten zur Linken geschriebene Motiv-Inscription und einen alten Thurm fand, und deshalb mit größerer Wahrscheinlichkeit Brauron hier ansetzte<sup>1469)</sup>. Diejenigen, welche Brauron nach Brana im Marathonischen Blachfelde ansetzen, irren gänzlich.

**Xraphen.** Xraphen, ein Demos der Aegeidischen Phyle<sup>1470)</sup> und Halae von Halae Aexonides, Xraphenides genannt<sup>1471)</sup>. Letzteres gehörte, nach Stephanus Byzantinus<sup>1472)</sup>, zur Aegeischen Phyle.

Wenn wir den ersteren Ort, nur nach Rhythmung, etwas nördlich von Brauron ansetzen können, da, außer Stephanus Byzantinus, der ihn bey Marathon zwischen Phegeus und Brauron a. D. ansetzt, keine genauere Ortsbestimmung der Alten, keine Untersuchung der Neuern uns hier hilft, und die Ansetzung von Xraphen an den Hafen

1466) Stuart Antiqq. of Att. III. p. ix. Auf der Charte fehlt der Name.

1467) Gell It. of Gr. p. 75.

1468) Dobw. Classic. Tour

1469) Gell It. of Gr. p. 76.

1470) Stephanus Byzant. und Harpocrat. s. v. 'Aερ-Φύη.

1471) Man sehe oben S. 219.

1472) Steph. Byz. s. v. 'Αλαί.

Raphthi <sup>1473)</sup> nur wegen der Namensähnlichkeit aus Mißverständnis gewagt ist, obgleich der Name, wie oben erwiesen ist, wegen der Statue im Eingange der Bucht nur Port Raphthi oder Schneider-Hafen genannt ist: so helfen uns bei Ansetzung von Hald Araphenides doch mehrere Stellen. Denn erstens zeigt <sup>Hald Araphenides.</sup> der, wiewohl hier gerade lückenhafte Text des Strabo <sup>1474)</sup>, dem auch die von den Pariser Gelehrten benutzten Manuscripte nicht abhelfen konnten <sup>1475)</sup>, daß, nach Strabo, der Demos Hald Araphenides folgte, da von diesem Namen wenigstens die Endung *ides* (mit einer Lücke von etwa 10 Buchstaben) sich findet. Dies kann kein anderer Ort seyn als der gesuchte, und die Sache wird noch gewisser dadurch, daß Strabo den Tempel der Diana Tauropolis, von dem wir eben gehandelt haben, auch hier (wahrscheinlich nach Callimachus) ansetzt <sup>1476)</sup>. Es war hier auch die Ueberfahrt von Attica nach Euböa und zwar nach Marmarion, welches genau gegenüber liegt <sup>1477)</sup>.

Nähe bei Hald Araphenides nach Norden Myrrhinus an der Küste lag, nach Strabo <sup>1478)</sup>, Myrrhinus, von dem Myrrtengebüsch der Gegend genannt <sup>1479)</sup>, wie mehrere andere Deme nach ihren

1473) Stuart sagt 'Αραφθῖν jetzt Ραφθῖνα, nicht weit von Port Raphthi und Braona; allein er sagt nicht, ob er da gewesen sey, und seine Charte hat den Ort nicht.

1474) Strabo IX, 399.

1475) Man sehe den Strabo trad. du Grec. T. III. p. 389. Par. 1812.

1476) Callimachus Hymn. in Dian. 173.

1477) Strabo X, 446.

1478) Strabo IX, 399.

1479) Steph. Byz. s. v. 'Αγρούς u. Aristophan. Schol.



Producten, ein Demos der Pandionidischen Phyle<sup>1480</sup>), von einem alten Heros Colános gebaut und geschmückt mit dem Tempel der Artemis Colánis<sup>1481</sup>). Dieser Ort, an der Küste liegend, wie man aus Strabo's Periplus ersieht, fällt in die Gegend des Vorgebirges, welches im Süden der Bay von Marathon schließt und von Ptolemaus Eynosura genannt wird<sup>1482</sup>), während Stuart jetzt den Berg, der es bildet, Rapentosa nennt, und Arrowsmith das Vorgebirge selbst mit dem neuen Namen C. Cavala bezeichnet<sup>1483</sup>).

Eynosura:  
Vorgebirge.  
ge.

**Phygda.** Ein Ort Phygda oder Phyeus, welcher zwischen Araphen und Marathon lag<sup>1484</sup>) und zur Megärischen oder zur Pandionidischen Phyle gehörte<sup>1485</sup>), lag wahrscheinlich südlich der Stelle, wo das jetzige Kloster Dau liegt, auf dem Gebirgswege nach Marathon. Hier fand Gell marmorne Begräbnisse, Sarcophage, ein Dorisches Capital und Spuren alter Befestigung des Passes, der hier im Felsen ausgehauen ist. Gell hält diesen Ort für Davus<sup>1486</sup>); allein ein solcher existirte nie, denn wenn auch Davi, nach Stephanus Byzantinus<sup>1487</sup>), in Attica vorkommen, so sind das nicht Bürger eines Demos, sondern

---

Plato. Nach Gell (It. of Gr. p. 63.) sind die Berge hier mit Myrtengebüschen bedeckt.

1480) Steph. Byz. s. v. Μυρσινωγή.

1481) Paus. I, 81, 3. Πελανικός bey den Schol. des Aristophanes Bdgel. 873.

1482) Ptol. III, 15. Suidas s. v. Κυνόσουρα. „Ευβοία gegenüber.“

1483) Arrowsmith Outlines of Greece und f. Seecharte.

1484) Steph. Byz. s. v. Ἀλαί.

1485) Steph. Byz. s. v. Φυγαία.

1486) Gell It. of Gr. p. 60.

1487) Steph. Byz. s. v. Δαυδα.

umschiff. Atticas. Ostküste (Eynos. Vorgeb., Phlegda). 263

Sklaven wie die Geten von den Gegenden des Pontus, wo die Daci oder Davi wohnten, hergeholt. Nur die Höhe des Orts läßt mich beynabe vermuthen, daß der gesuchte Demos Phlegaiia vielleicht eher in dem Thale zwischen dem Pentelicus und dem Kapentosa zu suchen seyn möchte, und daß die Ruinen bey dem Kloster Dau dem alten Plotheia angehören, wovon unten die Rede seyn wird.

Mögen wir nun über das Gebirge oder näher dem Meere durch das bequemere Thal gehen, oder auch mit Strabo und Ptolemäus das Vorgebirge Eynosura umschiffen: so kommen wir in die berühmte Ebene von Marathon, welche richtig darzustellen, ich nicht nur alle Edita<sup>1488</sup>), sondern auch einen unedirten Plan der Elginschen Künstler an Ort und Stelle aufgenommen benutzt habe.

---

1488) Der Plan von Marathon The Plain of Marathon from the papers of the late colonel Squire (Walpole Memoirs p. 329.) ist, wie ich aus der genauen Vergleichung mit dem Elginschen Plane und Sells trefflichen Reiseberichten ersehe, ein bloßer Aufriß à coup d'oeil, und im Verhältniß viel zu breit. Der Fluß ist viel zu kurz etc. Wer also glaubt, daß dieser Plan der einzig richtige ist und bloß copirt zu werden braucht, irrt sehr, und hat die Sache nicht gründlich untersucht. Besser ist noch der Plan von Barbic du Bocage zu der Reise des jungen Anacharsis, aber auch keinesweges weder mit den Nachrichten der Alten, noch mit den neuern Untersuchungen überall zusammenstimmend. So fehlt z. B. das bedeutende Vorgebirge im Norden, welches mehrere für die Eynosura der Alten gehalten haben; so ist der nördliche See durch ein Flüsschen mit dem Meere in Verbindung gesetzt, und Sümpfe bilden den Isthmus, während Weingärten jetzt das Land zwischen dem Meere und der See erfüllen; so fließt der Fluß vor Marathon in den See, während er in der That südlich von demselben ins Meer fällt u. s. w.

**Marathon.** Marathon, nach Pomponius Mela multarum magnarumque virtutum testis, gehört, so wie Probalinthos, welches Strabo zunächst nennt<sup>1489)</sup>, zu der Attischen Tetrapolis, früher Hyttienia genannt, welche noch Denos mit umfaßten<sup>1490)</sup>. Diese Tetrapolis wurde früher als eine der 12 Gemeinheiten betrachtet, welche unter Cecrops den Atheniensischen Staat bildete<sup>1491)</sup> und von Theseus in eine Bürgergemeinschaft, deren Centralpunct Athen war, zusammen gezogen ward<sup>1492)</sup>, worauf die einzelnen Dtschaften der Tetrapolis 4 Demeu wurden<sup>1493)</sup>.

Wir nehmen hier die Beschreibung der ganzen Tetrapolis und ihres Gebietes zusammen, und fangen mit dem Orte an, der sich am sichersten bestimmen läßt.

**Ebene von Marathon.**

In der Mitte einer 5 Meilen langen und 2 Meilen breiten<sup>1494)</sup>, von einem Flusse, den Ptolemäus<sup>1495)</sup> Asopos nennt, durchflossenen Ebene, welche sich wie ein halber Mond um eine Meeresbucht mit gutem Ackergrunde<sup>1496)</sup> herumzieht und südlich durch das Vorgebirge Eynosura, nördlich durch eine weit ins Meer hineingehende mit den Abhängen des Parnes zusammenhängende Halbinsel, Ebersonesos bey Ptolemäus genannt<sup>1497)</sup>, sich schließt.

1489) Strabo IX, 3 .

1490) Steph. Byz. s. v. Τετραπολις τῆς Ἀττικῆς.

1491) Strabo IX, 395.

1492) Marmor. Parium Ep. XXI. Paus. VIII, 2.

1493) Steph. Byz. l. c.

1494) Cell It. of Gr. p. 60.

1495) Ptolem. L. III. Cap. 15.

1496) Cell It. of Gr. p. 60.

1497) Bey Ptolemäus (III. c. 15.) folgen hier Eynosura 53° 53' Länge, 37° 20' Breite; Asoposfluß östlich

Die Abhänge der Berge, welche das Thal begränzen, sind hier sowohl südlich als nördlich von nicht so bedeutender Höhe und nicht so schroff und felsicht, daß sie nicht Bäume verschiedener Art, Oliven, *Lignum vitae*, Mastix, Fichten<sup>1498)</sup> und Korn, sowohl südlich<sup>1499)</sup> als nördlich<sup>1500)</sup>, erzeugen. Auch Walnüsse, Feigen, Granatäpfel, Kirsch, und Maulbeerbäume wachsen auf den schön bewässerten Abhängen des lustigen Parnes, der, wohin man sich wendet, mahlerische Ansichten gewährt<sup>1501)</sup> und nur mit den südlichen Abhängen des Pentelicus wetteifert, in deren lieblichen Gegenden selbst der rohe den Herrn Turner begleitende Türke, Mustapha, einmal über das andere ausrief: *gurey!* d. h. schön! herrlich<sup>1502)</sup>! Der schönste Theil dieser ganzen Gegend ist an den Quellen des Baches von Marathon, der, ehe er in die Ebene tritt, mit seinen vielen kleinen Zuflüssen ein Thal zwischen den Parnes und Pentelicus bewässert, und einen schönen Wasserfall bildet, rings von Oleander-Gebüsch umgeben<sup>1503)</sup>. Ueber diesen Punct erhebt sich nördlich von Panceion dem Wege über Stammati nach Athen ein Berg, Berg des Pan<sup>1504)</sup>, mit einem Nymphäum, dessen Eingang sehr enge ist<sup>1505)</sup> und in dessen Stalactis

---

53° 30' E., 37° 25' Br.; Chersonesos 53° 30' E., 37° 30' Br.

1498) Sell It. of Gr. p. 62.

1499) Turner Tour in the Levant. I, 350.

1500) Dodw. Classic. Tour. II. p. 157.

1501) Dodw. l. c.

1502) Turner Tour. I. p. 350.

1503) Sell It. of Gr. p. 138.

1504) Sell l. c. p. 58. Paus. II, 33.

1505) Paus. II, 33. Eben so Sell l. c. u. Turner Tour.

I, 315. I spared myself the classick and omortableness of or awling down it on all four.

ten<sup>1506</sup>) und Höhlungen das Alterthum Cellen, Bäder und Ställe des Pan sogar mit seinen versteinerten Schafen sah<sup>1507</sup>). Am Fuße dieses Berges kommt das Geschenk der Nymphen, eine reichliche Quelle, ehemals Macaria (die beglückende) genannt, zu Tage<sup>1508</sup>), welche ausgesetzt mit einem runden Peristom von Marmorblöcken, die größtentheils noch vorhanden sind, und umblüht von hohen Oleander-Bäumen [hier Rhododaphne genannt]<sup>1509</sup>), sich durch eine Reihe blühender Gärten<sup>1510</sup>) in den Fluß von Marathon ergießt, und so mächtig ist, daß sie, wenige Schritte nach ihrem Ursprunge, schon eine Mühle zu treiben im Stande ist<sup>1511</sup>), manchmal sogar die Ufer überschwemmt und die Mühle zerstört<sup>1512</sup>). Oberhalb dieser Quelle, der die benachbarte Gegend ihren Wohlstand verdankt, ist ein Thurm, und mehrere Ruinen und Marmorblöcke liegen umher zerstreut<sup>1513</sup>). Weiter nach der Ebene zu, nicht weit von Marathon, sind Vertheidigungswälle aufgeführt, welche südlich über den Hügel von Marathon fortlaufen<sup>1514</sup>). Dann kommt, nur

---

1506) Sell (l. c.) fand nichts Merkwürdiges darin.

1507) Paus. II, 33.

1508) Sell l. c. Dobw. Classic. Tour. II. p. 162. Paus. I, 32.

1509) Sell l. c. Dobw. l. c.

1510) Turner Tour. I, 346.

1511) Dobw. Classic. Tour. II. p. 163.

1512) Dobw. l. c. Nach meinem Plane der Elgin'schen Künstler ist jetzt die Mühle nicht an diesem Bächelchen, sondern an einer etwas weiter nach Marathon zu entspringenden Quelle, welche sich aber mit dem Laufe dieser Quelle nahe bey Marathon verbindet.

1513) Sell It. of Gr. p. 58 et 189. Die Ruinen sind an beyden Seiten des Flusses von Marathon.

1514) Sell It. of Gr. p. 59.

4 Minuten weiter nach der Ebene zu, das neue Dorf Marathon.

Marathon am rechten Ufer des Flusses<sup>1515)</sup>. Marathon, Stadt.  
Der Name dieses Dorfes erinnert uns unwillkürlich an das alte berühmte Marathon, dessen Ruinen die eben bezeichneten seyn müssen. Diese Stadt und Gegend wurde, nach Pausanias, zuerst von einem alten Heroen Marathon benannt<sup>1516)</sup>, nach Plutarch von Marathos, einem Arcadier, Bundesgenosse im Heere der Lyndariden mit Echemos<sup>1517)</sup>. Nach Suidas war dieser Marathos ein Sohn des Apollo<sup>1518)</sup>, woraus man wieder auf eine ursprünglich Dorische Colonie schließen kann; als Leotropolis war es der erste Sitz des streitbaren Ionischen Stammes<sup>1519)</sup>. Nachher wurde es ein Demos und als solcher der Leontischen Phyle zugetheilt<sup>1520)</sup>. Die Lage der Stadt bezeichnet Cornelius Nepos<sup>1521)</sup>, der die Entfernung von Athen ungefähr 10 Milliarier berechnet, allein diese Entfernung ist, wie schon Dodwell richtig bemerkt, zu geringe angegeben<sup>1522)</sup>. Es sind nach ihm 18 Millien von Athen nach Marathon, und nach meiner Charte, auf wel-

1515) Cell It. of Gr. p. 189.

1516) Paus. I, 16.

1517) Plut. Theseus.

1518) Suidas s. v. Μαράθων. Die Theorie von Delphi nach Delos lehrte hier ein und brachte Opfer im Tempel des Apoll zu Marathon. Schol. Oed. Col. Ueber Marathon lehrte die Theorie zurück. Demosth. Philipp. I.

1519) Bergl. Hellas Th. I. S. 504. Strabo VIII, 883.

1520) Steph. Byz. s. v. Μαράθων.

1521) Corn. Nep. Milt. IV.

1522) Dodw. Classic. Tour. II. p. 158.

cher Marathon und Athen genau astronomisch bestimmt und angegeben sind, in gerader Linie 5 geographische Meilen (mit dem nöthigen Umwege etwa 6), woher ich glaube, daß bey Cornelius Nepos XX statt X millia passuum gelesen werden müsse. Pausanias sagt, die Stadt läge gerade in der Mitte zwischen Athen und Carystos auf Euböa<sup>1523</sup>), was mit unsern neuern Ortsbestimmungen genau überein stimmt<sup>1524</sup>). Von Marathon, welches noch im Thale zwischen dem Hymettos und Pentelicus liegt, gelangt man längs des Flusses durch das Dorf Zephiri oder Siafferi<sup>1525</sup>), welches auf dem Elginischen Plane village of Bay bezeichnet ist, nach einem kurzen Zwischenraume, in die „liebliche Wiese von Marathon“<sup>1526</sup>), wo die Ufer der Seen Vögel mit bunten Flügeln (das Attagen, Francolin jetzt genannt) verschönern<sup>1527</sup>), „die Weintraube des blreichen Marathon sich röthete“<sup>1528</sup>), und der tiefwaldige Hain des ölbauenden Marathon“ sich erhob<sup>1529</sup>). Diese Andeutungen, aus den alten Classikern gezogen, in Betreff der Marathonischen Ebene, stimmen mit

Ebene.  
Schlacht-  
feld.

1523) Paus. I, 32.

1524) Auch der Berg Dha ist von Gauthier bestimmt, woraus sich die Lage von Carystus ergibt. Es liegt 38° 8' 36" E. v. u. 22° 8' 2" dN. v. P.

1525) Sell. It. of Gr. p. 59. Stuart nennt es Zetiri auf der Karte, Zarni im Texte.

1526) Arist. Aves. 248.

1527) Schol. ad Arist. Aves. 248.

1528) Nonnus Dionys. XLVIII, 18.

1529) Nonnus Dionys. XIII, 184. Eine Statue des Marathon erwähnt hier Philostrat. de vita Sophist. L. II. vita Herodis. Den Weg durch diesen Saltus erwähnt Seneca Hippol. v, 17. 18. Qua Marathon tramite laevo saltus aperit.

den Beschreibungen und Darstellungen der neuern Reisenden überein. Das Weideland erfüllt noch jetzt den größten Theil der Ebene, doch wächst auch Korn darauf, und an andern Stellen haben bey mangelnder Kultur Disteln Platz genommen, welche den ganzen Boden bedecken<sup>1530)</sup>. Die Weintrauben röthen sich noch am Abhange des Parnesgebirges zwischen dem nördlichen Sumpfe und dem Meere die Küste<sup>1531)</sup>, und eben dieser Sumpf und ein anderer, der morastiger in Süden durch einen kleinen Ausfluß ins Meer sich auszeichnet, können als die Wohnungen der buntgefiederten Lestigen betrachtet werden<sup>1532)</sup>. Ueber diesem See aber, wo der Weg aus der Ebene nach Athen auf dem Hymettos sich hinauf windet; ist unstreitig des ölbauenden Heros Marathons kieselwaldiges Hieron, an der Stelle, wo Gell, 15 Minuten von diesem See entfernt, mehrere Tumuli, einen Steinhaufen und Olivengebüsch fand<sup>1533)</sup>.

Die Denkmäler an die Perserschlacht, welche Monumen-  
Pausanias hier beschreibt<sup>1534)</sup>, sind größtentheils<sup>te.</sup>  
noch zu sehen. „In diesen Feldern, sagt er, ist der Tumulus der Athenienser, die in der Schlacht gefallen sind, und aus ihnen ragen Pfeiler hervor, in denen die Namen der Gebliebenen mit ihren Phylen eingegraben sind. Ein anderer Tumulus ist den

1530) Dobw. Classic. Tour. II. p. 158.

1531) Kein Reisender spricht davon, aber der Elgin'sche Plan, den ich benutzte, giebt sie an.

1532) S. den Elgin'schen Plan, der genau mit Pausanias Beschreibung des Sees, wohinein die Perser gestürzt wurden, zusammen stimmt. Paus. I, 16. 33.

1533) Gell It. of Gr. p. 62.

1534) Paus. I, 82.



Platdensischen Böttern <sup>1535</sup>) und den Sklaven errichtet, denn damals dienten die Sklaven zuerst im Kriege. Abgesondert von diesen ist das Monument des Miltiades <sup>1536</sup>), des Cimon's Sohn, dessen Glück nicht seiner Tapferkeit entsprach, da er nach einer vergeblichen Belagerung von Paros, vom Volke verurtheilt, dahin schied.“ — Von den Persern <sup>1537</sup>) sah Pausanias keinen Hügel, obgleich die Athener versicherten, sie bestattet zu haben, deshalb glaubt er, daß sie bloß in Gruben geworfen wären.“ Wir bemerken hierbey folgendes: Das Theater der Perserschlacht kann nur südlich des Flusses von Marathon gewesen seyn, obgleich nördlich desselben der eigentliche Hafen sich befindet <sup>1538</sup>), jedoch die ganze Küste bis zum südlichen Eumpe auch von Persischen Schiffen besetzt war, von denen die Griechen bey Verfolgung der Feinde noch sieben eroberten <sup>1539</sup>). Die Heere standen nur 6 Stadien auseinander, als der Sturm der Griechen auf die Persischen Linien begann <sup>1540</sup>). Dafür ist Platz genug, wenn man annimmt, daß die Griechen auf der Höhe von Zephiri gestanden und von da gegen die Perser „hinab gelaufen“ sind.

Nach diesen Vorbemerkungen finden wir die Monumente alle am südlichen Ufer des Flusses. Der Tumulus der (192) gebliebenen Athenienser <sup>1541</sup>) ist

---

1535) Cfr. Herod. VI, 108.

1536) Herod. VI, 111.

1537) Die meisten fielen unstreitig tiefer im Lande, da sie das Griechische Centrum durchbrachen, und so selbst von ihren Schiffen abgeschnitten waren. Herod. VI, 113.

1538) Elgin's Plan.

1539) Herod. VI, 115.

1540) Herod. VI, 112.

1541) Herod. VI, 117.

Umschiffung Atticas. Ostküste (Marathon, Ebene). 271

nabe am südlichen Sumpfe, wo die Schlacht entschieden seyn mußte. Er ist 40 Fuß hoch<sup>1542)</sup>, wurde von Gabel fruchtlos geöffnet<sup>1543)</sup>, da er nicht tief genug eindrang<sup>1544)</sup>, und von Dobwell mit wenig glücklichem Erfolge durchsucht, da er nur einige Aethiopische Pfeilspitzen von Feuerstein<sup>1545)</sup> und einige Fragmente von gebranntem Thon entdeckte. Auch er kam nicht tief genug.

Der Hügel der Platäenser und Esclaven ist „kaum“ noch bey diesem großen Hügel bemerkbar und mit Korn überwachsen<sup>1546)</sup>. Die Eipyläer Grabmonumente, deren wahrscheinlich so viele waren als Phylen bey dem Hellenischen Heere, sollen noch existiren. Sie sind etwa 3 Fuß hoch und zwölf (?) an der Zahl. Eine von ihnen scheint ein Altar zu seyn, und Steine umher zeigen, daß hier ein Gebäude<sup>1547)</sup>, wahrscheinlich das Heroon, wo die Marathonier die gefallenen Helden verehrten, gestanden habe<sup>1548)</sup>. Sie stehen nicht alle mehr in ihrer ursprünglichen Lage, sondern ein Theil derselben ist weggenommen, um zu dem Zelte gebraucht zu werden, welches der Lord Elgin auf der Reise von Constantinopel nach Athen sich und seiner Gemahlin errichten ließ<sup>1549)</sup> Auch von dem Monu-

1542) Turner Tour. I, 346.

1543) Turner l. c.

1544) Dobw. Classic. Tour. II. p. 159.

1545) Dobw. l. c. Daß diese nicht Griechischen Ursprungs sind, erhellt daraus, daß keine Bogenschützen beym Griech. Heere waren. Herod. VI, 112. Die Aethiopier bey der Persischen Armee hatten Steinspitzen an den Pfeilen. Herod. VII, 69. Paus. I, 33.

1546) Turner Tour. I. p. 346.

1547) Turner Tour. I. p. 347.

1548) Paus. Att. XXXII, 4.

1549) Turner l. c.

mente des Miltiades sind noch Spuren übrig; bestehen aber nur aus losen auseinander gefallenen Steinen<sup>1550</sup>). Es ist am weitesten nach Norden von dem großen Tumulus entfernt. Von einem oder mehreren Hügel der Perser sieht man, wie Pausanias richtig bemerkt, in der ganzen Ebene keine Spur, allein wenn meine Vermuthung richtig ist, so sind die kleinen Grabhügel, welche des Elginischen Plan bey Brauron<sup>1551</sup>), einem Dorfe, welches etwa 30 Stadien von Marathon in einem engen Thale liegt, diejenigen, welche den vornehmsten Persern, wenigstens nach dem Vorgeben der Athener, errichtet wurden. Denn hier müssen viele von den durchgebrochenen Persern gefallen seyn, da sie von den Hellenen landeinwärts getrieben wurden. Ob nun noch von den Krippen des Artaphernes, die in den Felsen gehauen waren, welcher die Ebene südlich begränzt und von den Merkmalen, wo das Zelt des Artaphernes an eben dem Orte gestanden hatte<sup>1552</sup>), noch Spuren übrig sind, bleibt künftigen Reisenden zur Untersuchung überlassen.

Erschei-  
nungen.

Ich bemerke nur noch, daß auch die Gespenster-Erscheinung, *φάντασμα*, mit der man sich seit Herodot hier herum trug, und die bald als ein Mann vor-

1550) Turner l. c. p. 346.

1551) Andere nennen den Ort Brana und Stuart hält dieses für das alte Berenitidä. Stuart Ant. of Ath. III. p. 17. Vergl. Turner Tour. I. p. 173. Dieser Ort war ohne Zweifel eine neue Colonie des Ptolemäus Philadelphus, nach dem die Ptolemäische Phyle genannt wurde. Er gehörte auch zu dieser Phyle und soll seinen Namen haben von der Berenice, der Gemahlin des Ptolemäus (Steph. Byz. s. v. Βερενικίδαι). Die Lage ist übrigens sehr ungewiß. Vergl. Böckh Corp.

Inscript. I. p. 162.

1552) Paus. I, 32.

**Umschiff. Atticas. Ostküste (Marath. Ebene, Denos). 273**

kommt, dessen Bart den ganzen Schild bedeckt und der bloß durch Vorübergehen den Gebrauch der Sehkraft benahm<sup>1553</sup>), bald als Pan ungesehen ein panisches Schrecken einjagte<sup>1554</sup>), bald als Landmann mit dem Pfluge die Barbaren zu Boden mähete<sup>1555</sup>), bald durch nacheiliche Stimmen und Gestalten kämpfender Männer und Pferde-Gewieher sich kund that<sup>1556</sup>). Auch jetzt hat dieser Spuk noch nicht aufgehört, da noch das Gewieher und Geschrey der Kämpfer bey dem Sumpfe oft so stark ist, daß die Schäfer ihre Heerden verlassen müssen, und ein kleiner Mann zuweilen oben über die unzugänglichen Berge bey Brana fortreitet, der kein andrer als der heilige Georg, der Schutzpatron der dortigen Kirche, seyn kann<sup>1557</sup>).

Weniger sicher als Marathon selbst lassen sich Denos. Probalinthos, Denos und Eriocorythos bestimmen; allein was den ersten Ort anbetrifft, so erhellt doch aus Strabo<sup>1558</sup>), daß er sogleich nördlich von Myrchinus liegen mußte, wo jetzt Basileopyrgos südlich des Sees, in den die Perser hinein getrieben wurden, am Fuße des Berges Argolithi sich befindet<sup>1559</sup>). „Denos,“ ein Demos der Aiantischen Phyle bey Marathon<sup>1560</sup>), von der Hippothoonischen bey Eleuthera verschieden<sup>1561</sup>);

---

1553) Herod. VI, 118.

1554) Paus. I, 33.

1555) Paus. I, 32.

1556) Paus. l. c.

1557) Turner Tour. I. p. 349.

1558) Strabo IX, 399. Probalinthos gehörte nach Stephanus Byzantinus zur Pandionischen Phyle.

1559) Stuarts Karte von Attica.

1560) Harpocrat. s. v. Oivvq.

1561) Harpocrat. l. c.

lag, nach Ptolemäus, nordwestlich von Marathon, so daß Marathon ungefähr in die Mitte des Flusses fällt, den er Alsopos nennt, zwischen der Mündung des Flusses und Denos. Nun kommt dieser Fluß nordwestlich herab, wo der Paß nach Böotien über Epanedriti führt, und hier liegt, nach Sell, nicht weit von der Quelle des Flusses von Marathon auf einem Berge eine zerstörte Stadt, 1 Stunde 36 Minuten von Marathon<sup>1562</sup>), von der Dodwell sogar behauptet, daß sie noch den Namen Denos führe<sup>1563</sup>). Dieser Ort war, wie aus Libanins erhellet<sup>1564</sup>), eine Grenzfestung gegen Böotien, wie Panacton, in den Engpässen der Drephäupter und Phyle weiter östlich. Sie lag in dem fruchtbaren Striche des Landes<sup>1565</sup>), was uns an die schöne Gegend nördlich von Marathon erinnert, und so stimmt alles zusammen für die Ansetzung von Denos auf dem bezeichneten Flecke, wogegen Wheler den Ort mit seinen Charadros ohne Grund oben auf das Gebirge nach Cassandriti verpflanzt<sup>1566</sup>) und Tetrapolis als eine besondere Stadt nach dem jenseits des Parnes liegenden Marcopolis verlegt<sup>1567</sup>).

Ericor-  
ythos.

Ericorynthos, ein Demos des Aeantischen Stammes<sup>1568</sup>), auch Ericorynthion genannt<sup>1569</sup>), folgte nach dem Periplus des Strabo<sup>1570</sup>) als Ma-

1562) Sell It. of Gr. p. 138.

1563) Dodw. Classic. Tour. II. p. 163.

1564) Liban. in Apolog. Demosthenis.

1565) Lucian. in Icaromenippo.

1566) Wheler p. 154.

1567) Wheler l. c.

1568) Steph. Byz. s. v. Τρικυρυνθον.

1569) Didymus und Diod. bei Steph. Byz. l. c.

1570) Strabo IX, 399.

rathon und zwar in der Nähe der Küste. Eine Stelle in Aristophanes<sup>1571)</sup> spielt auf die Ericorynthischen Rücken an, die selbst es wagten, den Zeus zu belästigen, und der Scholiast bemerkt dabei, daß Ericorynthos wegen seiner waldigen und sumpfigen Lage von Rücken sehr belästigt worden sey. Diese Beschreibung der Lage, zusammenge stellt mit der Nachricht, daß Ericorynthos zur Extrapolis gehört habe<sup>1572)</sup>, machen es sehr wahrscheinlich, daß der Ort an der Stelle des heutigen Gauri<sup>1573)</sup> oder Souli<sup>1574)</sup> nördlich an dem großen Sumpfe gelegen habe, im nordöstlichen Theile der Ebene am Fuße des heutigen Berges Mesoguardia<sup>1575)</sup> gelegen habe. Stuar ts Charte bezeichnet nahe bey Souli in nordöstlicher Richtung „Ruinen“ und der Elgin'sche Plan ebendasselbst Ueberreste eines Tempels (Remain of a Temple); die Gell nicht bemerkte, da er seinen Weg näher nach dem Vorgebirge Eheronesos (nicht Eynosara, wie er meint) nahm<sup>1576)</sup>. Nach einer durch die Französischen Critiker trefflich emendirten Stelle des Strabo<sup>1577)</sup> wurde Eurystheus im Kriege gegen die

1571) Arist. Lysistrata ult.

1572) Strabo VII, 383.

1573) Stuar ts Charte von Attica.

1574) Nach dem Plane der Elgin'schen Künstler.

1575) Stuar ts Charte. Im Texte zur Erläuterung der Charte setzt Stuart (Ant. of Ath. III. p. vii.) Ericorynthos nach 'Αγία Τριάδα; allein auf der Charte liegt kein Hagia Triada bey Marathon, sondern nur eins bey'm Phymettos. Nur der Elgin'sche Plan setzt hier eine „Greek Church“ in die Nähe, welche vielleicht der heil. Dreysaltigkeit gewidmet ist.

1576) Gell It. of Gr. p. 60.

1577) Strabo VIII, 377. Strabo traduit du Grec. III. p. 249.

Heracliden bey Marathon getödtet durch Hülfe der Athener. Sein Körper wurde zu Cargetos (in Attica) begraben, sein vom Jolans abgehauener Kopf aber bey Ericorpythos bey dem großen Wege (ὁ ἀμαξιτόν) in der Nähe der Quelle Masaria, woszu der Name des Platzes Eurystheus-Kopf (Ἐβριόθεος κεφαλὴ) entstand. Wenn wir dieses mit der Nachricht bey Pausanias verbinden, daß die Marathonier vor allen andern den Hercules verehrt hätten<sup>1578</sup>), und die Marathonier sogar den Hercules zum Sohn des Marathon machten<sup>1579</sup>): so wird es wahrscheinlich, daß hier ein Heracleion stand, welches wohl nähere Untersuchung verdiente.

Villa des Herodes.

Noch ein Platz der Marathonischen Gegend verdient wenigstens einer oberflächlichen Erwähnung, dieses ist eine Gegend, etwas nordwestlich von dem heutigen Orte Brana, im innersten Winkel des Thales, welches sich zwischen den Abhängen des Pentelicus und den Hügeln südlich von Marathon ungefähr 2 Millien ins Land hinein zieht. Hier bemerkt der Elginische Plan Reste eines Triumphbogens und 2 Statuen<sup>1580</sup>). Turner berichtet, daß Samuel hier bey Branna (sic) an einem Hügel, wo 6 Gräber gefunden wurden, vor mehrern Jahren einen Stein mit Inschrift entdeckt, nach welcher dieser zu einem Thore der Villa des Herodes Atticus gehört habe. Dubois giebt Nachricht von mehreren Marmorbüsten in der Sammlung Choiseul Gouffier: des Socrates, Mark Aurels u. a., wel-

1578) Paus. I, 38.

1579) Philostratus vita Sophist. L. II. Herodis Attici vita.

1580) Remains of a triumphal arch and two statues.

die eben da gefunden sind<sup>1581</sup>). Wenn nun Philostrat bemerkt, daß dieser berühmte Kunstfreund, der mit mehr als kaiserlicher Pracht auch Athen aus schmückte, am meisten bey seinen geliebten Cephisern und Marathonern sich aufgehalten habe<sup>1582</sup>): so bleibt wohl kein Zweifel übrig, daß hier die Villa des Herodes Atticus gestanden habe<sup>1583</sup>).

Hiermit schließen wir die Beschreibung dieses berühmten Geldes, welches dem Ursitze der Hellenen in Phthia am ähnlichsten, in Hinsicht der Bevölkerung aber dem Hellenischen Ur-Stamme am nächsten war, und von dem aus Hellenische Bildung über Attica, dann über einen großen Theil des Peloponnesos<sup>1584</sup>) und endlich über Kleinasien sich verbreitete.

Rhamnus liegt nur „60 Stadien“ weiter als Rhamnus. Marathon, wenn man gegen Dropus zu an der Küste fort geht<sup>1585</sup>). Auch nach Strabo folgt es nördlich von Ericorinthos<sup>1586</sup>). Es gehörte zur Aeantischen Phyle<sup>1587</sup>), wie Ericorinthos, und hatte seinen Namen von dem häufig dort vorkommenden Rhamnus<sup>1588</sup>), einem Strauche, der ohne Zusatz für *Lycium europaeum* gehalten wird<sup>1589</sup>) und insonderheit bey Todtenopfern vor den Thüren

1581) Dubois Catalogue d'Antiq. de Choisenl-Gouffier p. 21.

1582) Philostr. in vita Herodis Att. Lib. II.

1583) Bergl. Müller in Ersch und Grubers Encyclop. Art. Attica S. 221.

1584) Auch Rhodus ging von hier nach Paconica. (Strabo VIII, 373.)

1585) Paus. I, 38.

1586) Strabo IX, 399.

1587) Steph. Byz. s. v. Ραμνός.

1588) Steph. Byz. s. v. Ἀγρός.

1589) Sprengel zu Theophr. Hist. plant. I, 9, 4.



verbrannt wurde<sup>1590</sup>). Hier war seit den ältesten Zeiten ein Tempel der Themis, einer Pelasgischen Gottheit<sup>1591</sup>).

— — — — — welche die Poren,  
 Eunomia und Dice gebat und blühend Irene,  
 Welche die Werke verschönern der Staugeborenen Menschen,  
 Und die Mägen vom Zeus mit der meisten Ehre versehen,  
 Clotho und Lachesis und Atropos, welche das Gute,  
 Welche das Böse auch den sterblichen Menschen berechnen<sup>1592</sup>).

Dieser Tempel, dessen Pelasgisches Mauerwerk noch steht<sup>1593</sup>), war nach den sich noch findenden Ruinen, ohne Peristyl, ein bloßer Kretor Tempel in Mitis. Die Inschriften zweyer Marmor-Stein am Eingange *ΘΗΜΙΔΙ* und *NEMEEI* zeigen die Bestimmung des Tempels<sup>1594</sup>).

Wahrscheinlich wurde der Tempel durch die in der Nähe bey Marathon-gelandeten Perser zerstört, und gleich den andern Tempeln nicht wieder aufgebaut<sup>1595</sup>). Dagegen baute man ganz in der Nähe einen neuen Tempel der Nemesis nicht genau in derselben Richtung, sondern etwas im Winkel aneinander, während man den alten Tempel seinem allmählichen Verfall überließ. Von diesem neuen Tempel der Nemesis spricht Pausanias<sup>1596</sup>) und sagt, daß aus dem von

1590) Schol. Nicandr. Ther. v. 861. Dioscor. I, 119.

1591) Man sehe oben S.

1592) Hesiod. Theog. 900 — 905.

1593) Unedit. Antig. of Att. p. 45. 51. Die Mauer steht noch 8 Fuß über den Boden erhöht, und besteht aus polygonen nach der Außenseite zusammengefügtten Marmor-Steinen der Gegend.

1594) Einen andern Grund, hier einen Tempel der Themis zu suchen, hat man nicht.

1595) Paus. X, 33.

1596) Paus. I, 33.

den Persern mitgebrachten Parischen Marmorblocke, welcher eine Trophäe wegen der Schlacht über die Griechen bilden sollte, Phidias der Nemesis eine Statue für den Tempel in Rhamnus gearbeitet habe<sup>1597</sup>). Wenn an der Opferschale der Göttin auch Aethiopen gebildet waren, und Pausanias den Grund davon nicht erkennt: so sehe man, was wir oben (S. 271. u. Note 1545.) von den Aethiopischen bey Marathon gefundenen Pfeilspitzen gesagt haben. Eine Statue wurde von den Künstlern der Society of Dilettanti vor der Thüre des kleinen Tempels gefunden, eine sehr verhäßte weibliche Figur im ältern Style darstellend, aber leider ohne Kopf und Arme<sup>1598</sup>). Von der Statue des Phidias sind im größern Tempel, der ein Peristyl und 6 Säulen in der Fronte, 12 an den Seiten hat, leider nur Fragmente gefunden, unter andern der Kopf und mehrere Bruchstücke kleinerer Figuren, die wahrscheinlich zu dem Piedestal der Statue gehörten<sup>1599</sup>). Hesychius erklärt die Statue nicht für das Werk des Phidias, sondern seines Schülers des Agoracritus<sup>1600</sup>).

Diese beyden Tempel stehen auf einer Terrasse von horizontalen Marmorschichten in einem Peribolus, 300 Fuß über dem Meere erhaben, 150 Fuß in der Fagade

1597) Paus. l. c. Vergl. Zoega von der Rhamnusschen Göttin in seiner Abhandl. herausgegeb. von Welker S. 56.

1598) Abbildung derselben im Tempel der Themis stehend mit restituirtem Kopfe. Cap. VI. pl. II. Sell Itin. in the Morea p. 57. Sandy war der Finder.

1599) Unedit. Ant. of Att. Cap. VI. p. 43.

1600) Das Weitere über diese trefflichen Entdeckungen sehe man in den Unedit. Ant. of Att. Cap. VI. Cfr. Suidas s. v. 'Ραμνονία. Darnach war der Tempel der Nemesis früher der Aphrodite geweiht und vom Erechtheus der Nemesis zugeschrieben.

gegen die See ausgehebt. Die Entfernung des tiefen Thales, in dessen Anfänge sie stehen, beträgt  $3\frac{1}{2}$  Meilen von Soull. Zu ihren Füßen stürzt sich ein rascher Bach ins Meer hinab. Weiter nach dem Meere bildet das Gebirge eine halbkreisförmige Area, und ein Vorgebirge erstreckt sich von der Ebene in die See. Die Ruinen, welche hier jetzt liegen, heißen Laro (o Castro<sup>1601</sup>). Um einen isolirten Felsen in der Ebene, der durch Mauern von weißem Marmor noch fester gemacht war [dies ist das Castell des Platzes nach Scylax]<sup>1602</sup>, liegt die Stadt in der Ebene rings umher, wo viele Trümmer den Boden bedecken. Interessanter ist der eigentliche Demos, der zur Aeantischen Phyle gehörte<sup>1603</sup>.

Hier, wo der gerade Weg über das Gebirge gegen Boötien selbst für Fußgänger zu steil ist, war die alte Gränze Aethens und Boötiens. Später kam das Gebiet von Dropus dazu<sup>1604</sup>.

Strabo läßt nun „Psaphis der Dropier“ folgen, bey welchem Orte das Orakel des Amphiaraios ehemals blühte, den, nach Sophocles, auf der Flucht

Die Erde Ithebens sich eröffnend aufnahm  
Mit seinen Waffen und dem Biergespann<sup>1605</sup>.

Psaphis. Dieser Demos, der als Psaphidd in dem Marmor der 13 Stämme zur Aeantischen Phyle

1601) Nach Wheler p. 154. Abiro Castro.

1602) Scyl. Periopl. 21. p. . ed. Huds. 'Ραμνοῦς τειχος. Die Mauern finden sich noch in bedeutender Ausdehnung mit Thüren und dem Eingangsthor. Ein Brunnen in der Citadelle ist 60 Fuß tief. Unedit. Antiq. of Att. p. 41.

1603) Steph. Byz. s. v. 'Ραμνοῦς.

1604) Man sehe oben S. 68. Paus. I, 24.

1605) Strabo IX, 399.

Umschiff. Attica. Ostküste (Naphis, Amphiaraton). 281

gehörig <sup>1609</sup>), sonst aber nirgends (auch nicht im *Meursius de populis Attica*) vorkommt, ist nach Stuart <sup>1607</sup>) *Analitopi* (*Ἀνάλιτοπι*), wozu aber weiter nichts zur Erklärung hinzugefügt ist. Dieses liegt nach seiner Karte 80 Stadien ost-süd-östlich von Dropos an einer Meeresbucht. Kein neuer Reisender erwähnt diesen Ort, der auf der Straße von Rhamus nach Dropos liegen muß. Gandy, der einzige, der diesen Weg machte, war zu eilig und bemerkte ihn nicht in seinem Reiseberichte <sup>1608</sup>).

Das Orakel des Amphiaraios wird wegen einer Amphiaraton.  
bey Calamo gefundenen Inschrift <sup>1609</sup>) über die Weisgeschenke des Amphiaraios-Tempels, von einigen nach Calamo gesetzt, allein dieses liegt über 2 Stunden (schnell zu reiten, nach Gandy) von Dropos entfernt, während der Amphiaraios-Tempel und sein fünffach getheilter Altar <sup>1610</sup>), nach Pausanias nur 10 Stadien von Dropos entfernt war <sup>1611</sup>). Er hatte eine Quelle in der Nähe, welche nur dazu gebraucht werden durfte, das Geld aufzunehmen, das die im Tempel Geheilten hineinwarfen, denn durch sie sollte Amphiaraios als Gott wieder empor gestiegen seyn <sup>1612</sup>); ein trefflicher Schatz für die Numismatiker, wenn diese Quelle wieder entdeckt werden sollte. Stuart hat in der

1606) Spon *Liste des CLXXIV Peuples de l'Attique* p. 217.

1607) Stuart *Ant. of Att.* III. p. VIII.

1608) Gandy *Itin.*: „Oropo at Athens by Kalams“ bey *Sell It. of Gr.* p. 66.

1609) Visconti in den *Memoires sur la coll. d'Elgin.* p. 146.

1610) Nach Pausanias (I, 24.) für Hercules, Zeus, Apollo. 1. Theil für die Herren und deren Frauen u.

1611) Paus. I, 24.

1612) Paus. I. c.

Mitte zwischen Aulitopi, Psaphida und Dropos eine Quelle angemerkt, und Sandy fand eine auf dem Wege von Dropos nach Rhamnus an der Küste, ungefähr 25 Minuten nach dem Plaze des Weges, wo er die Mündung des Asopos zur Linken hatte, was in gerader Richtung nach Dropos, etwa 12 Stadien oder  $\frac{1}{2}$  Meile betragen dürfte. Diese war mit einem Marmor-Peristom umgeben, und Quadern lagen umher, welche vielleicht dem alten Tempel angehört<sup>1613)</sup>. Weniger Glauben verdient es, wenn Dobwell den Ort auf der Reise von Dropos nach Marathon entdecken zu können meint, wozu er nur keine Zeit hatte<sup>1614)</sup>. Livius<sup>1615)</sup> sagt: Templum vetustum est fontibus rivisque circa amoenum, und nach der Stuart'schen Charte entspringen auch in diesen waldreichen Abhängen des Parnes viele Bäche. Die Sache verdient näher untersucht zu werden.

Dropos. Dropos, jetzt Dropo, selbst ist an der Gränze von Böotien und Attica in Peiraice gelegen<sup>1616)</sup>. Die Stadt wird nirgends als in dieser Stelle des Strabo zu den Attischen Demen gerechnet: Es liegt in einer westlich und nördlich von buschigen Bergen umschlossenen gegen die See zu offenen Ebene, welche einst das Schlachtfeld der Athener gegen die Böotier war<sup>1617)</sup>, 3 Englische Meilen von der See, in einer Gegend, wo der weiße lehmichte Boden<sup>1618)</sup>,

1613) Sandy bey Sell It. of Gr. p. 66.

1614) Dobw. Classic. Tour. II. p. 156.

1615) Liv. XLV. c. 27.

1616) Strabo IX, 399. Thucyd. II, 20.

1617) Thucyd. IV, 96. Dobw. Classic. Tour. II. p. 137.

1618) Dobw. l. c. Ueber Dropos vergl. m. unten Böotien.

den Mithridates bemerkte<sup>1619</sup>), Lorbeerbäume auf den Höhen<sup>1620</sup>), Fruchtbäume mannigfacher Art auf den Ebenen<sup>1621</sup>) ernährte. Es ist, nach Dobw., eine der schönsten Gegenden. Die Stadt an der Verbindungsstraße mit Athen und Euböa, war voll geistiger Männer<sup>1622</sup>), so daß Xeno von ihnen sagte:

„Die Männer alle sind doch Klüger nur,

Der Feiler hole die Drosier<sup>1623</sup>).“

Der Hafen der Drosier ist eine Englische Meile von hier<sup>1624</sup>), an der Mündung des Asopos, nach Strabo der heilige Hafen oder Delphinion, 20 Stadien, und die Ueberfahrt von hier nach Eretria beträgt 40 Stadien<sup>1625</sup>). Nach Thucydides betrug die Ueberfahrt 60 Stadien<sup>1626</sup>). Nach Sell bildet der Asopos, obgleich im Sommer ohne Wasser, an seiner Mündung zwei kleine Häfen, welche den alten Hafen Delphinion ausmachten<sup>1627</sup>). Jetzt ist Dropos ein elendes Dorf mit wenigen Spuren von Resten der alten Stadt<sup>1628</sup>), nur wenige Marmorfragmente sind zerstreut, und die Spuren der Acropolis bezeichnen noch die Mauern auf einem benachbarten Hügel<sup>1629</sup>). Nach Dicaearch war der Weg von hier nach Athen nur eine Tagereise „für einen leichtgeschürzten

1619) Dicaearch Stat. Graec. p. 11.

1620) Dicaearch Stat. Graec. p. 14.

1621) Dobw. l. c.

1622) Dicaearch Stat. Graec. p. 12.

1623) Xeno bey Dicaearch p. 12.

1624) Dobw. Classic. Tour. II. p. 156. Nach Wheler p. 559. 1½ Engl. Meile.

1625) Strabo IX, 403.

1626) Thucyd. VIII, 95.

1627) Sell It. of Gr. p. 136.

1628) Sell l. c. Stanhope battel of Platon p. 41.

1629) Dobw. Classic. of Tour. II. p. 156.

Mann durch Lorbeergebüsche über steile und rauhe Felsen, jedoch wegen der vielen Herbergen unterwegs mit allem Nöthigen, was zum Lebensunterhalte gehört, versehen, und wegen der Schönheit des Gegenden nicht langweilig <sup>1630</sup>). Ein solcher leichtgeschätzter Reisender war in neuern Zeiten Sandy, der in einem Tage in 8 Stunden 3 Minuten, über Calamo, Espandriti und den obern Theil des Thales von Marathon nach Athen reiste <sup>1631</sup>). Dieser Weg beträgt nach meiner Charte, auf welcher Marathon und Athen astronomisch, Dropos nach genauen Distanznehmungen angegeben ist, 4 geographische Meilen: Die Herbergen unterwegs bezeichnen wahrscheinlich einige geringe Spuren von Alterthümern im Parnesgebirge bey Macropolis <sup>1632</sup>), Espandriti <sup>1633</sup>), Grammatico und Calamo [auf der östlichen Straße] <sup>1634</sup>), wohin man also nicht mit Stuart Harma <sup>1635</sup>), oder mit Wheler Denos <sup>1636</sup>) oder Tegeopolis <sup>1637</sup>) und andere Demen zu verlegen braucht, deren Lage wir an andern Orten sicherer aufgefunden haben oder noch festsetzen werden.

Demen in der Nähe Athens und im innern Lande.

Die Demen im innern Lande Attica's zu

1630) Richard Stat. Gr. p. 4. ed. Huds.

1631) Sandy bey Gell It. of Gr. p. 63.

1632) Dobw. Classis. Tour. II. p. 157.

1633) Dobw. l. c.

1634) Gell l. c. p. 65.

1635) Harma setzt Stuart bey Grammatico an.

1636) Wheler setzt Denos bey Macropolis an.

1637) Diese Stadt, die gar nicht existirte, setzt Wheler nach Macropolis.

bestimmen, hält sehr schwer, weil Pausanias fast gar nichts von ihnen erzählt, und Strabo, der einen guten Überblick liefert, von den Demen im Innern sagt: „übrigens wäre es zu weitläufig, alle Demen des innern Atticas<sup>1638)</sup> (deren er überhaupt 470 rechnet) anzuführen,“ und in der That kaum den einen oder den andern berührt. Daher mußte man auch vom innern Attica noch zu Meurfius Zeit fast keinen einzigen Demos mit irgend einiger Bestimmtheit zu placiren. Erst den neuern Reisenden seit Wheeler, Stuart und besonders Sell und Dodwell blieb es vorbehalten, auch hier den Wald etwas zu lichten, und eine Menge Ruinen alter Demen aufzufinden, die man aus Mangel an Nachrichten bey den Alten nicht einmal alle benennen kann<sup>1639)</sup>.

Von denen, welche man bestimmen kann, nehmen wir zuerst die im Norden von Athen.

Auf dem Wege über den Parnes von Böotien Phyle her, durch den Paß von Phyle, trifft man zuerst Phyle selbst an. Dieser Ort war ein Demos der Deuriischen Phyle<sup>1640)</sup>, an der Gränze des Lanagraischen Gebietes, von woher Thrasybul die Athener zurück führte, als er die dreißig Tyrannen stürzte<sup>1641)</sup>. Diodor setzt das Castell nur 100 Stadien von

1638) Strabo IX, 395. Einige von diesen Demen an den Abhängen der Gränzgebirge sind schon oben erwähnt. Andere daselbst sind nur nach Gründen der Wahrscheinlichkeit auf der Charte angesetzt.

1639) Deshalb bleiben auch auf meiner Charte viele Zeichen von Demen ohne Namen, obgleich man daselbst Spuren alter Orte gefunden hat.

1640) Steph. Byz. s. v. Φύλη.

1641) Strabo IX, 396. Diodor Sic. XIV, 82. Xenoph. Hellen. IV. p. 422. Plut. vita Thrasybul.



Athen<sup>1642</sup>), und Mannert schreibt dieses nach, indem er sich auf Dodwell beruft, als wenn dieser die Entfernung bestätigte<sup>1643</sup>); allein Dodwell fand schon die angegebene Entfernung zu klein. In der That ist dieses auch der Fall, und zwar in einem noch größern Maße, als Dodwell angiebt, denn wenn Dodwell die Entfernung nur auf 4 Stunden taxirt<sup>1644</sup>): so verwechselt er damit das unterhalb der Festung liegende Chastia, welches Gell nach genauen Messungen 4 Stunden 25 Minuten von Athen entfernt fand<sup>1645</sup>). Dazu kommen aber noch 1 Stunde 55 Minuten bis Phyle hinauf<sup>1646</sup>); so daß die Entfernung von Athen 6 Stunden 20 Minuten oder circa 160 Stadien beträgt. Diodor ist also hier ganz im Irrthume, wenn die Stelle nicht verdothen ist. Der alte Ort ist nämlich die Ruine im Parnes-Gebirge Biglatastro<sup>1647</sup>) oder Philis Castro<sup>1648</sup>) oder Argiro Castro<sup>1649</sup>). Die Ruine besteht aus großen polygonen Steinen ohne Cement aus dem zweiten Hellenischen Baustyle<sup>1650</sup>). Sie ist nur klein aber uneinnehmbar, da sie auf einem schroffen Felsen liegt und nur zwey Zugänge hat, die leicht zu vertheidigen sind<sup>1651</sup>). Daher nennt Plutarch sie ein Bollwerk

---

1642) Diod. Sic. XIV, 32.

1643) Mannerts Hellas S. 331.

1644) Dodw. Classic. Tour. I. p. 583.

1645) Gell It. of Gr. p. 51.

1646) Gell l. c. p. 52.

1647) Gell l. c. p. 52.

1648) Chandler Trav. c. 38. 173. Stuart Ant. of Ant. III. p. 16.

1649) Dodw. Classic. Tour. I. p. 504.

1650) Hughes Trav. I. p. 304.

1651) Gell l. c. Dodw. l. c.

Athens<sup>1652</sup>). Nach einem gefährvollen Abwege gelangt Kastia, man zu dem heutigen Dorfe Kastia, welches Gell ohne Zweifel mit Recht, für den alten Demos Chastia hält<sup>1653</sup>) und dabey auf einer Anhöhe Spuren einer Hellenischen Festung entdeckte.

Weiter hinab gegen Athen zu lag nur 60 Stadien Acharnā. Hier von Athen Acharnā<sup>1654</sup>) ein sehr bevölkerter und von Kohlenbrennern größtentheils bewohnter Flecken, der im Peloponnesischen Kriege allein 3000 Schwerbewaffnete stellte<sup>1655</sup>), und durch die Tempel des Hercules der Acheus, des Dionysos und des Apollo verschönert war<sup>1656</sup>). Er bildete sich auch einen besondern Gott, den Gott des Epheus, da in dieser Gegend diese Pflanze so üppig wuchs<sup>1657</sup>). Gell setzt den Ort auf das heutige Menidi<sup>1658</sup>), allein dieses liegt von Athen zu weit entfernt, und er fällt südlicher in der angegebenen Entfernung von Athen, wo von den glänzenden Tempeln freylich nur noch einige Marmorblöcke, Sarcophage und andere Spuren der bedeutenden Ortschaften übrig sind<sup>1659</sup>). Auch jetzt wohnt in dieser Gegend noch ein riesenhafter Menschenstamm, der sich im Griechischen Befreyungskriege auszeichnete<sup>1660</sup>).

1652) Plutarch vit. Demetrii.

1653) Gell It. of Gr. p. 20. Hesych. s. v. Χαστιᾶ. Es kommt sonst nicht vor.

1654) Thucyd. II, 19. 20.

1655) Thucyd. II, 20. Cfr. Pind. Nem. II. p. 16.

1656) Athen. Deipn. VI, 234. 235.

1657) Paus. I, 31.

1658) Gell l. c. p. 22.

1659) Dobw. Classic. Tour. I. p. 522. Götthaus I. S. 371. und Gells Charte von den Ebenen von Athen und Eleusis. Gell It. of Gr. p. 49.

1660) Waddington, Besuch in Griechenland. Brief VI.

**Päonidä.** Der von Sell für Acharnā gehaltene Ort paßt dagegen besser auf Päonidä, wie Müller<sup>1661)</sup> mit Recht annimmt, und „über diesen Ort“ liegt an dem Abhängen des Parnes das Castell der Alcndoniden Leipsydriou, welches im Kriege gegen Pisistratus<sup>1662)</sup> wichtig wurde.

**Harma.** Auch muß in dieser Gegend auf dem Gebirge das Attische Harma in gerader Linie von Athen zur höchsten Spitze des Parnes gesucht werden; denn Strabo setzt es in „die Nähe von Phyle“<sup>1663)</sup>, woraus man sieht, daß es nicht bey dem östlichen Grammatico, wie die Meisten wollen, gelegen haben könne, und aus der Beobachtung der Pytheisten in Athen, welche Blige von Harma oder dem höchsten Punkte des Parnes her erwarteten, ehe die Pythische Theorie auszog, zeigt, daß Harma in gerader Richtung mit dem Altar des Parnethischen Zeus (nordöstlich von Phyle) gelegen haben müsse. Auf dem Sellschen Plane der Ebenen von Athen und Eleusis finden sich hier Ruinen angegeben, welche ich auf Harma beziehen zu können glaube. —

**Colonos Hippios.** Auf dem Wege von Menidi und dem folgenden Acharnā südlich hinab kommt man an den

Colonos Hippios nahe der Academie, welche 6 Stadien von Athen<sup>1664)</sup> lag. Der Colonos Hippios war 10 Stadien von Athen, nach Thucydides<sup>1665)</sup>. Dieser Ort ist merkwürdig we-

1661) Müllers Attica in Ersch und Grubers Encyclopädie.

1662) Herod. V, 62. Larcher zu dieser Stelle.

1663) Strabo IX, 404.

1664) Cic. Epist. I, 29.

1665) Thucyd. VIII, 67.

Demen im Norden von Athen (Colonos Hippios). 1666

ger des Tempels des Poseidon und der Erinnyen<sup>1666</sup>) und einer Art von Paß gegen Athen, der sferne Weg (χαλόνος ὁδός) genannt. Der Colonos Hippios oder Reiterhügel liegt auf dem Wege nach Acharna südlich von der Brücke über den Cephissos<sup>1667</sup>). Ungefähr 200 Parasa von einander sind 2 Hügel, der kleinere ist oben geebnet, und trug wahrscheinlich den Tempel des Poseidon. Der größere hat eine Kirche und Spuren eines alten Gebäudes. Hier war wahrscheinlich der Tempel der Eumeniden. Von hier aus kann man erst Athen sehen. Darauf bezieht sich die Stelle im Oedipus in Colonos<sup>1668</sup>), wo der schon geblendete Greis seine Tochter ihm die Gegend beschreiben läßt, um zu wissen, wo er sey. Antigone sagt:

Dort, nicht weit von uns,  
Sind Thürme, sie umringen eine Stadt. Der Ort,  
Worauf wir stehn, ist heilig, glaub' ich; denn er ist  
Mit Lorbeer, Del und Reben überpflanzt.  
Der liebliche Gesang der Nachtigallen  
Könt drin. Komm, Vater, neige dich,  
Und ruhe aus auf diesem rohen Steine.

Ein Einwohner aber, der des Weges kommt,  
heißt ihn hinweg gehen, denn:

Nicht nahen darf man diesem Ort, nicht wollen hier,  
Weil er den schreckensvollen Götinnen gehört,  
Der Erde Töchtern und der alten Nacht, —  
Das Volk, das hier zu Lanze wohnt, nennt sie  
Die alles schauenden Erinnyen.  
Die ganze Gegend hier ist heilig. Es besigt  
Poseidon sie, des Meeres ernster Gott u.

1666) Paus. I, 30.

1667) Dodw. Classic. Tour. L. p. 413.

1668) Oed. Col. v. 15 etc.

Auch durch diese Mythe, welche den vom Schicksal verfolgten Oedipus am Ende seiner Tage hierher führt, ist der Ort merkwürdig. Sall setzt den Colonos Hippios hierher <sup>1669</sup>). Ein Heroon des Oedipus deckte, nach Pausanias, des unglücklichen Sohnes, Gemahls und Vaters, Asche <sup>1670</sup>).

Auf der Straße, welche von Marathon nach Athen führt, und zwar nördlich des Pentelicus, bemerken wir zuerst

Gemachid.  
da.

Gemachid. Es lag, zur Anticathischen Pnyx gehörig, in Epacria <sup>1671</sup>), welches auf die Verbindungs-Gebirge zwischen den Parnes und Pentelitus fällt und scheint das heutige Stammati zu seyn, welches man eben vor dem Uebergange über diese waldigen Gebirge von Athen nach der Marathonischen Ebene antrifft. Leider ist der scharfsichtige Sall dieses Weges nicht gekommen, sondern bloß Wheler, Turner und Gandy auf seiner schnellen Tour von Dropos nach Athen, und so wissen wir von Alterthümern hier noch nichts.

Pallent.

Weiter nach Athen zu muß Pallene mehr in der Ebene gelegen haben, weil Pisistratos die ihm entgegenrückenden Athener hier schlug <sup>1672</sup>). Auch scheint es nicht gerade sehr weit von Acharna gewesen zu seyn <sup>1673</sup>). Reste hat man bisher noch nicht entdeckt.

Cephisia.

Sicherer ist die Lage von Cephisia zu bestim-

1669) Sall l. c. p. 48.

1670) Paus. I, 30.

1671) Steph. Byz. s. v. *Επακρία*.

1672) Herod. I, 62.

1673) Arist. Acharn. 231. Anbrotten des Eibells, S. 118.

men. Zum Erechtheischen Stamme gehörig<sup>1674</sup>), war es merkwürdig, als Lieblingsaufenthalt des Herodes Atticus, der seine Villa in den schattigen und von den Gesängen der Vögel durchtönten Wäldern und Haine hier gegen die Sommerhitze versteckt und seine Gärten und Felder durch reichliche Bäche bewässert hatte<sup>1675</sup>). Gell gelangte nach 2 Stunden 36 Minuten von Athen in die Gärten der neuen Cephissia, wo unter einem weltschattigen Platanus eine Quelle des Cephissos entspringt, eine andere Quelle desselben ist (weiter östlich an der Kirche des Agios Soteris) näher dem Pentelicus, welche voll und klar hervor sprudelt<sup>1676</sup>). Einst gehörte Cephissia zu den 12 Städten Attica's, welche den alten Staatenbund Attica's ausmachten<sup>1677</sup>). Man kann daher vermuthen, daß der Ort eine Acropolis höher den Berg hinauf hatte, und Gell bemerkte von der Quelle des Cephissos aus auch eine Hellenische Festung, Cochinarä jetzt genannt, höher am Pentelicus, welche ich für diese Acropolis halte<sup>1678</sup>). Die Gegend ist sehr schön, Del- und Weingärten wechseln mit Ackerland ab, und in den wohlbewässerten Gärten wachsen Walnüsse, Quitten und Fruchtbäume aller Art, welches mit der gelben durstigen Erde um Athen sehr absteht<sup>1679</sup>). Deswegen konnte der Verschönerer Athens keinen bessern Ort zu seinem Aufenthalte während der Sommerhitze wählen als diesen.

1674) Harpocrat. s. v. Κηφισμός.

1675) Philostr. Vit. Soph. II. Herod. Att. Gellii Noct. Att. I. c. 2.

1676) Gell It. of Gr. p. 72.

1677) Strabo IX, 895.

1678) Gell l. c.

1679) Dobw. Classic. Tour. I. p. 597.

**Athmonon.** Etwas weiter gegen Athen zu fand Sell viele Spuren eines Demos, mehrere Kirchen voll von Mar- mor-Fragmenten und Reste einer alten Mauer eines Demos<sup>1680</sup>). Dobwell weiter östlich von diesem Plage ein Dorf, Marusia<sup>1681</sup>), wo einige Spuren von Alterthümern sich befanden. Wenn wir nun mit Recht das heutige Marusia für die Gegend des Tempels der Diana Amarusia annehmen können<sup>1682</sup>), und wie wir aus Pausanias wissen<sup>1683</sup>), daß dieser Tempel in dem Demos Athmonon lag, so läßt sich mit Recht vermuthen, daß der von Sell aufgefundenene Demos das alte Athmonon sey, welches, nach Stephanus Byzantinus, zur Cecropischen Tribus gehörte<sup>1684</sup>).

**Phileidä.** Noch weiter nach Athen zu, aber schon am Abhange des Hymettos und etwas östlich vom Wege, findet sich heutiges Tages der Ort Philiati, den Stuart wohl nicht mit Unrecht für Phileidä nimmt<sup>1685</sup>). Sell fand hier bey einem Kloster Ruinen eines Demos und in der Kirche 7 Ionische Säulen<sup>1686</sup>). Ganz nahe bey Athen, am Berge Anchesmos, liegt endlich der Ort Ambelokipos, welcher

**Klopeke.** der alte Demos Klopeke zu seyn scheint. Dieser Ort gehörte zum Antiochidischen Stamme<sup>1687</sup>). Hier wohnten die Eltern des Sokrates Sophronikos, ein Bildhauer und Phänarete, eine Atheniensische Heb-

1680) Sell l. c. p. 72.

1681) Dobw. Classic. Tour. I. p. 528.

1682) Stuart Ant. of Ath. III. p. XIII.

1683) Paus. I, 31.

1684) Steph. Byz. s. v. Ἀθμονον.

1685) Stuart Ant. of Ath. III. p. 16.

1686) Sell l. c. p. 71.

1687) Suidas s. v. Ἀλωπηκί.

amme <sup>1688</sup>). Das Grab des Anchimolius, nahe bey dem Heracleion in Eynosarges, und zugleich in Alopeke <sup>1689</sup>), zeigt noch mehr, daß man sich hier ganz nahe bey der Stadt befindet. Es lag nur 11 Stadien von Athen <sup>1690</sup>).

Auf dem Wege, der von Deceleia im Parnes-  
gebirge nach Athen führt, gelangt man ungefähr in  
der Höhe von Cephissia nach dem heutigen Dorfe  
Kucubanes, von wo aus eine gepflasterte alte  
Straße beynabe bis ganz nach Athen führt <sup>1691</sup>). An  
der Straße sind mehrere Ruinen <sup>1692</sup>), und zwischen  
dieser und Cephissia ist der neue Ort Pelica. Dieser  
ist, nach Stuart, der alte Ort Pelekes, ein De-  
mos der Leontischen Phyle <sup>1693</sup>). Es gehörte,  
nach Stephanus Byzantinus, zu den Trico-  
mis oder Drey-Dörfern, und diese andern werden  
also auch hier zu suchen seyn. Sie sind außer Pele-  
kes, Euphyrida und Cecropida. Ich setze daher  
Cecropida etwas nordwestlich von Pelekes in die  
Gegend von Cucubanes an das nördliche Ende der  
alten Straße, und Euphyrida etwas südlicher an der  
Straße, wo Sell auf einem Hügel „evidente Spu-  
ren eines alten Demos“ fand <sup>1694</sup>). Sell bemerkt

Beg von  
Deceleia  
nach Athen.

1688) Diog. Laert. II, 13.

1689) Herod. V, 63.

1690) Aeschin. in Timarch.

1691) Sell It. of Gr. p. 105.

1692) Stuart's Charte von Attica und Xert Vol. III. p. xv. Πήληκος jetzt Παληκος, Dorf bey Marusia. Auf der Charte steht Pelika.

1693) Steph. Byz. s. v. Πήληκος. Auch in Inschriften findet sich der Name. Böckh Corp. Inscript. Vol. I. 1. p. 140.

1694) Sell l. c. p. 106.



nun ferner bey Eucubanes, in der Richtung gegen Cephissia zu, das Dorf Karacli<sup>1695)</sup> (welches die gewöhnliche Verstümmelung eines Heracleion in der Türkei ist). Nun ist aber bey Cephissia ein Demos der Alcamantischen Phyle,

Hephästia-  
bd.

Hephästiadä, wo Plato<sup>1696)</sup> nach seinem Testament ein Landgut legierte, dem gegen Norden ein Weg welcher vom Hieron von Cephissia vorbey geht) benachbart ist; gegen Süden das Heracleion in Hephästiadä. Daher ist bey dem heutigen Karacli das Heracleion der Hephästiaden zu suchen. In Karacli oder Hieraca fand Fourmont eine *βουστροφῆδον* gesetzte und von Böckh für acht anerkannte Inschrift, nach der Aristocles eine hier gesetzte Statue verfertigte. Sie lautet:

..... ἀνέθηκεν

Ἀριστοκλῆς

ἐποίησεν

und ist in sehr alten Attischen Schriftzeichen gefaßt. Böckh, der die sonderbaren Erklärungen anderer gründlich widerlegt, setzt sie wegen des vorkommenden Namens des bekannten Künstlers<sup>1697)</sup> vor Phidias, oder um die Zeit desselben c. Ol. 75—85<sup>1698)</sup>. — Wir sehen daran nur, daß dieser Ort schon damals existirt habe. Zu gleicher Zeit legierte Plato auch ein Landgut in

Cirrisbdä.

Cirrisbdä<sup>1699)</sup>, welches westlich der Cephissos

1695) Sell It. of Gr. p. 106.

1696) Diog. Laert. III. sive vit. Platon. p. 210. ed. Col.

Allobr. 1616. Steph. Byz. s. v. Ἡφαίστεια.

1697) Paus. I, 24, 3. Cfr. Paus. VI, 20, 7. Paus. V.

24, 1. und Plin. Hist. Nat. XXX, IV, 19, 27.

1698) Böckh Corp. Inscriptt. No. 23. T. I. F. 1. p. 38.

1699) Diog. Laert. l. c.

begränzte. Dieser Ort scheint also auch in derselben Gegend am Cephissos gelegen zu haben, wo er wohl und auf der Charte bezeichnet ist.

Der Ort Erinemeis, den Strabo<sup>1700)</sup> an Erinemeis. die Quelle des Cephissos setzt, kann nicht an der Hauptquelle des Cephissos liegen, weil er sonst mit Cephissia zusammen fallen müßte, sondern es ist wahrscheinlich ein Demos an einer andern Quelle des Cephissos in Epacria zu denken am Abhange des Parnes, wo die meisten Quellen des Cephissos herab fließen. Der Demos kommt in einer Inschrift bey Böckh vor<sup>1701)</sup> und gehörte zur Cecropischen Phyle<sup>1702)</sup>.

Südlich von Athen sind wenige Orte zu be-  
merken, welche noch nicht erwähnt sind. Demen  
südlich von  
Athen.

Am nördlichen Abhange des Hymettos liegt zuerst Xgraule. Caries; nicht ganz am Fuße des Berges scheint dieß das alte untere Xgraule, und das beynahe am Gipfel liegende Carela das obere Xgraule zu seyn<sup>1703)</sup>. Xgraule lag, nach Harpocration, „über dem Panathenäischen Stadthum.“

Scaria ist wahrscheinlich Palatio Para, et Scaria. was weiter nach Westen, wo bloß Ruinen sich finden<sup>1704)</sup>. Sell erwähnt hier in der Gegend auf dem Wege von Thorä nach Athen viele Ruinen; hier sind aber die größten ein großes Kloster und ein

1700) Strabo IX. 395.

1701) P. o. e. Inser. P. I. p. 56.

1702) Böckh Corp. Inscriptt. I. p. 197 et 199.

1703) Ἀγραιὴ ob. Ἀγροίη zur Gerechtigkeit gehörig. Steph. Byz. u. Harpocration a. v. Ἀγραιή. Stuart Ant. of Ath. III. p. xv.

1704) Steph. Byz. a. v. Ἰνσρία. Stuart Ant. of Ath. III. p. ix.

Brunnen, und wenige Minuten nördlich viele Gräber, Mauerfundamente von großen Steinblöcken und dergleichen <sup>1705</sup>).

Südlich des Hymettos fallen

Angele. Angele auf Apangelachi am Paß zwischen dem Pentele und Hymettos <sup>1706</sup>). Von hier geht der Weg am südöstlichen Fuße des Hymettos über Alopekí nach dem oben erwähnten Agraule superior oder Carela; von da geht er nach Erusallades hinab, welches Stuart für Eyrtiadä hält <sup>1707</sup>). Fourmont hat eine interessante Inschrift in diesem Orte gefunden, welche eine der Hermen ist, die Hipparchus in der Mitte der Stadt und der Hauptdemen setzen ließ <sup>1708</sup>). Böckh liest in der Mitte zwischen Thria und der Stadt <sup>1709</sup>); allein Fourmont hat den Namen des Demos aus mehreren Buchstaben, und Thria lag auch gar nicht in dieser Richtung; ich lese [ΣΤΕΙ]ΡΙΞ. In der Mitte zwischen Steiria und der Stadt, und dieses ist allerdings richtig, so wie die Zahl der im Anfange nur undeutlichen Buchstaben dann besser heraus kommt. Dann folgt Eropia <sup>1710</sup>), welcher Ort seinen alten Namen behalten hat. Darauf folgt jetzt Marcopolis in der Mesogeia, dann Myrrenda, was man für das alte Myr-

1705) Sell l. c. p. 91.

1706) Steph. Byz. s. v. Ἀγγελή. Stuart Ant. of Ath. III. p. VII.

1707) Nach Stuart (Ant. of Ath. III. p. XII.) Erusallades Ruinen.

1708) Aelian. Var. Hist. VIII, 2.

1709) EN ΜΕΣΟΙ[ΤΕ]ΡΙΞ ΤΕ ΚΑΙ ΑΣΤΕΟΣ. Böckh Corp. Inscript. I, 1. p. 31. Vergl. oben Steiria S. 256.

1710) Stuart Ant. of Ath. III. p. XII. Hier ist eine Inschrift, nach Stuart mit ΚΡΩΝΙΑ gefunden.

rhinus gehalten hat<sup>1711</sup>), woran aber hier nicht zu denken ist. In Myrrenda hat Fourmont Inschriften von sehr altem Datum gefunden, allein man ersieht daraus den Namen des alten Demos keinesweges<sup>1712</sup>). Vielleicht war es Melánd zur Ant. Tribus gehörig, Melánd, welche wir in den Inschriften bey Spon<sup>1713</sup>) und bey Stephanus Byzantinus finden<sup>1714</sup>); auch ist der neuere Name eigentlich nicht Myrrenda, sondern nach Stuarts Charte Merenda, welches bey der häufigen Verwechslung des λ und ρ leicht aus Melánd entstehen konnte. Mit diesem Demos darf das Pheurion an der Böotischen Gränze<sup>1715</sup>) nicht verwechselt werden. Ein Ort, Kubyra, folgt, nach Stuart<sup>1716</sup>), das Leucopyra der Alten<sup>1717</sup>), endlich Leucopyra, Keratia, das alte Keiriabä<sup>1718</sup>), wo wieder die Keiriabä, Routen aufmerkfamer Reisender einfallen. Nach Sell liegt dieser Ort 2 Stunden von Prasid und 4 Stunden 25 Minuten von Sunion, und dieser leitet seinen Namen von den gehörnten Bergen im Süden ab<sup>1719</sup>), durch welche die Spur der alten Straße<sup>1720</sup>) in die Laurischen Silberbergwerke geht, welche uns schon bekannt sind.

1711) Stuart hält es dafür, allein Myrrhinus liegt am Meere. Stuart Ant. of Ath. III. p. xiv.

1712) Böckh Corp. Inscriptt. I, 1. p. 46.

1713) Spon II. p. 370.

1714) Steph. Byz. s. v. Μελαρινός.

1715) Polyæn. I. Stratag.

1716) Stuart Ant. of Ath. III. p. xiii.

1717) Hesych. s. v. Λαυρόπυρα.

1718) Stuart Ant. of Ath. III. p. xii. Inschr. bey Spon III. p. 131.

1719) Sell It. of Gr. p. 78.

1720) Sell l. c. p. 79. Eine Inschrift von Kerata fand Fourmont. Böckh Corp. Inscriptt. I. p. 156.

Amphitro-  
pe.

Endlich ist noch tiefer in Süden der Ort Metro-  
pisti oder Metropisi, wohin von hier <sup>1721)</sup> eine  
Straße geht, die sich dann theilt und westlich nach  
Anaphlystos, östlich nach Ehoricos geht. Hierauf  
ist wohl der alte Name Amphitrope <sup>1722)</sup> zu  
beziehen, wie Stuart hierauf nicht ohne Grund ver-  
muthet <sup>1723)</sup>.

Zwischen Hald Araphenides und Epacria  
scheint Ptokeia gelegen zu haben. Wahrscheinlich  
sind die Ruinen bey dem Kloster Dau, wovon wir  
oben gesprochen haben, Reste davon. — Von diesem  
Demos, der zur Aegeidischen Phyle gehörte, spricht,  
außer einer Inschrift bey Spon, Stephanus By-  
zantinus <sup>1724)</sup> und eine schöne Choiseulische In-  
schrift <sup>1725)</sup>, die sich jetzt im königlichen Museo in Pa-  
ris befindet <sup>1726)</sup>, und aus der diese Ortsbestimmungen  
sich schließen lassen <sup>1727)</sup>.

Auch liegt hier nicht weit Erabato, nach  
Stuarts Charte, am Fuße des Pentelicus. Dieses  
ist, nach Stuart <sup>1728)</sup> und Spon <sup>1729)</sup>, das alte  
Gargettos (Γαργητός) zur Aegeidischen Phyle eben-  
falls gehörig, wo der Leichnam des Eurystheus  
begraben seyn sollte <sup>1730)</sup>. Die Mythe, nach der die

<sup>1721)</sup> Cell It. of Gr. p. 79.

<sup>1722)</sup> Steph. Byz. s. v. Ἀμφιτροπία. Hesych. l. c.  
Aesch. Or. in Tim.

<sup>1723)</sup> Stuart Ant. of Ath. III. p. xiv. Cell l. c.

<sup>1724)</sup> Steph. Byz. s. v. Πλώθια.

<sup>1725)</sup> Dubois Catalog. N. 213.

<sup>1726)</sup> Catal. Clarac. N. 638.

<sup>1727)</sup> Böckh Corp. Inscript. I. p. 422. Es gehörte selbst zu  
Epacria. Böckh l. c. p. 423.

<sup>1728)</sup> Stuart Ant. of Ath. III. p. xv.

<sup>1729)</sup> Spon Voy. II. p. 164.

<sup>1730)</sup> Steph. Byz. s. v. Γαργητός.

Söhne des Pallas von Sphettos her auf zwei Wegen gegen Athen vorbrangen, von denen der eine gerade auf die Stadt zu, der andere Umweg über Gargettos führte, wo der eine Theil der Pallantiden sich in den Hinterhalt legte, aber von einem Agnusier, Leos, verrathen, und von Theseus überwältigt wurden<sup>1731)</sup>, spricht auch für die Lage des Orts in der angegebenen Gegend. Von den neuern Reisenden ist keiner in Karbatos gewesen, außer Fourmont, der eine schöne aus 31 Zeilen bestehende *στοιχιδόν* gesetzte Inschrift fand, welche auch von Böckh für nicht erdichtet anerkannt und nach der Beckerschen Abschrift mitgetheilt wird<sup>1732)</sup>. Sie enthält ein Decret über die Restitution des dem Tempel-Aerario schuldigen Geldes, nachdem für den öffentlichen Schatz durch Sammlung von 3000 Talenten schon hinlänglich gesorgt sey. Deshalb setzt sie Böckh in die Olymp. XC, 2.<sup>1733)</sup> Hieraus sehen wir, daß der neue Ort wirklich ein alter Demos war, und daß weitere Nachforschungen hier der Mühe verlohnen würden.

Von Sphettos und Phlyeia bey Thord ist oben, bey Gelegenheit der Umgegend von Thord und Anaphlystos, gesprochen.

1731) Plut. Theseus. — Auch der Umstand, daß ausdrücklich gesagt ist, die Pallantiden, welche ihren Ursprung von den Pallantiden ableiten, verschwägerten sich nicht mit den Agnusiern, weil ein Agnusier die Pallantiden in Gargettos verrathen habe, spricht für Zusammenstellung dieser Demen nicht weit von einander, wie sie auf meiner Charte stehn.

1732) Böckh Corp. Inscriptt. I, 1. p. 116. Nr. 76. und Staatshaushalt der Athener Th. II. S. 198.

1733) Böckh Corp. Inscriptt. I, 1. p. 117. Vergl. Staatsk. der Athener. Th. I. S. 477.

So haben wir alle wichtige und auch diejenigen minder wichtigen Orte in Attica verfolgt, deren Lage sich bestimmen ließ. Letztere bloß in der Absicht, um die wenigen Stellen in den Alten dadurch zu erklären, sondern auch, um künftige Reisende aufmerksam zu machen, wo noch Untersuchungen des Bodens für Kunst und Wissenschaft von Nutzen seyn können.

### I n s e l n.

Nest sind noch einige Inseln bey Attica zu bemerken.

#### S a l a m i s.

Insel Sa-  
lamiß.

Die vorzüglichste Insel in Hinsicht ihrer Größe<sup>1734)</sup>, Fruchtbarkeit und Einwohnerzahl war die göttliche<sup>1735)</sup> Salamis, deren Glanz eine Zeitlang mit dem der bedeutendsten Städte Griechenlands sich messen konnte. In den frühesten Zeiten bildete sie einen eigenen Staat, dessen erster König, Eychreus, sie nach sich Eychreia nannte, nach seiner Mutter Salamis und sie dann dem Telamon, Vater des berühmten Ajax, übergab, der 12 Schiffe mit gegen Ilium führte<sup>1736)</sup>. Strabo trägt kein Bedenken, ob er sie zu Attica oder Megara zählen soll. Er zählt sie zu Athen;

zu Attica  
gehörig.

1734) Die Länge gaben einige auf LXX, andere auf XC Stadien an. Strabo IX, 393. Beyde Schätzungen sind zu groß, wenn man nicht die Krümmungen der Küste mit rechnet.

1735) Dieses Epitheton ist Salamis, in einem Orakel gegeben, Herod. VII, 7., und kommt auch in einer Inschrift bey Wheler vor. Dobw. Classic. Tour. I. p. 577.

1736) Paus. I, 35. Strabo l. c. Hom. Il. II. v. 557. Tzetzes ad Lycophr. v. 451. Eustath. ad Dionys. v. 511.

allein man sieht, daß schon im höhern Alterthume die Megarenser sowohl als die Athenienser die Stelle des Homer durch Zusätze entstellt haben, in der von den Schiffen des Ajax die Rede ist, um die Insel sich zuzueignen. Homer sagt<sup>1737</sup>):

Ajax führte daher aus Salamis zwölf der Schiffe,

Der folgende Vers aber:

Stellte sie dann, wo in Reihen der Athener Schaar sich geordnet,

soll, nach Strabo, von Sokon oder Pisistratus hinzu gesetzt seyn, um dadurch die Verbindung Athens und Salamis schon zu damaliger Zeit anzudeuten. Dagegen sollen die Megarenser aus demselben Grunde hinzugesetzt haben:

Ajax führte die Schiffe von Salamis und von Polichna,

Aus Aigeirusä auch, Nisäa und aus Tripodoi,

indem sie lauter Megarenische Orte mit Salamis verbanden<sup>1738</sup>). Megara, wie wir oben gesehen haben, früher selbst ein Theil des Attischen Gebietes<sup>1739</sup>), mußte nach der Befreyung durch die Heracliden auch seine Augen auf das nahe fruchtbare Salamis werfen<sup>1740</sup>), welches gerade der Megarischen und Attischen Gränze, dem Kerata-Gebirge gegenüber lag. Daher wurde die Insel ein Zankapfel beyder Staaten. Die Athener sagten, daß schon Philäos, Sohn des Eurysaces und ein Enkel des Ajax, ihnen die Insel

1737) Hom. II, 557. X. vergl. unten Cap. VII. Megaris.

1738) Strabo IX, 394.

1739) Man sehe oben bey Athen.

1740) Euripides preißt den König und das Del der Insel. Eurip. Troad. v. 704. 798. Der Salaminische Käse wurde nach Athen versührt. Strabo IX, 395.



übergeben habe<sup>1741)</sup>; allein die Megarenser eroberten sie, und die Athenienser setzten, der vielen vergeblichen Versuche wegen sie wieder zu erobern, Todesstrafe darauf, wer ihre Wiedereroberung anrathen würde. Dennoch unternahm dieses mit List und Gewalt Solon<sup>1742)</sup>, und seitdem gehört die Insel unbezweifelt zu Attica. Ihr Besiz war für Athen sehr wichtig, nicht nur wegen der Producte, die sie erzeugt, sondern vorzüglich weil sie der Zufluchtsort der Athenienser im Fall eines mächtigen Feindes war, dessen Streitkräften zu Lande die Stadt nicht widerstehen konnte, und dessen Flotten sie Meerengen entgegen stellen mußte, wodurch die Uebermacht der größern Kriegsflotte aufgehoben wurde. So war in den Perserkriegen Salamis die sicherste Zuflucht der Athenienser, und schon stellt Herodot die Vortheile zusammen, welche diese Insel in strategischer Hinsicht den Hellenen gewährte<sup>1743)</sup>. Eben so ist in neuern Zeiten die Insel Salamis mehrmals die sichere Zuflucht der Athenienser gewesen. „Dreymal, sagt Waddington<sup>1744)</sup>, ist dieses unglückliche Volk beynahe insgesammt ausgewandert, auf den unwirthbaren Felsen von Salamis Schutz vor dem Schwerdte der Muselmänner suchend. Viele haben, so hat man mir versichert, damals in Höhlen gewohnt, und viele in elenden Hütten, welche ihre eigenen schwachen Hände an den Bergseiten erbaueten. Viele auch wurden ein Opfer der schlechten Witterung, so wie der Krankheiten, welche sie sich durch ihre ekelhaften und

---

1741) Paus. I, 85.

1742) Plut. Solon. — Von den Athenern erobert, wurde Salamis ein Attischer Demos. Philostrate Heroica Ajax.

1743) Herod. VIII, 56 — 65.

1744) Waddington, Besuch in Griechenland. Brief. X.

ungesunden Wohnungen zuzogen und viele starben vor Hunger und Erschöpfung. Nach dem Rückzuge der Türken kehrten die, welche noch am Leben waren, in ihre Heimath zurück. Aber in welche Heimath? ein Land der Verheerung und der Hungersnoth, und in der That, man weiß, daß nach dem Abzuge D'Arcy Brionne's mehrere Personen eine Zeitlang durch Gras ihr Leben fristeten, bis eine Quantität Korn aus Syra oder Hydra im Piräeus ankam.“ — So kehrten die Zeiten des Themistocles und Xerxes zurück, und man kann sich nun ein lebhaftes Bild von dem Zustande machen, als in jenen Zeiten die ungleich zahlreichen Athener hier ihre Zuflucht suchten, mit Ausnahme der ganz Armen, welche, „wegen Mangel an Lebensmitteln,“ sich in der Acropolis verschanzten<sup>1745)</sup>.

Die Insel ist jetzt größtentheils uncultivirt, aber Pityusa. durch felsichte, mit Fichten, Eypressen, wilden Delbäumen, Lentiscus und aromatischen Pflanzen bedeckte Hügel, gewährt sie einen angenehmen Anblick<sup>1746)</sup>. Von den Fichten hieß sie auch ehemals Pityusa<sup>1747)</sup>. Zwey tiefe Meerbusen gehen von der West- und von der Ostseite weit in die Insel hinein, wodurch sie ein sehr geschlängeltcs Ansehn bekommt. Davon heißt sie heutiges Tages Colouri, die Schlangen-Insel<sup>1748)</sup>. Gegen Osten ist die Ueberfahrt vom Attischen Gebiete her und dem Vorgebirge Amphiale. Sie hieß Porthmos (jetzt Perama), und wurde auf zwey

1745) Herod. VII, 61.

1746) Dobw. Classic. Tour. I. p. 575.

1747) Strabo IX, 394.

1748) Cell II. of Gr. p. 303. Nach Dobwell hat sie den Namen von der Form ihres Haupthafens, der so rund ist, wie ein Kuchen bey den Athenern, Kollops jetzt genannt.

Stadien breit geschätzt<sup>1749)</sup>. Hier ist das Vorgebirge Eynosura<sup>1750)</sup>.

Pharmacusa.

Weiter nach Norden ist eine andere Enge, welche aber etwas breiter ist durch ein zweytes Vorgebirge gebildet, den Inseln gegenüber, welche ehemals Pharmacusa hießen, jetzt Megale und Miera Kira<sup>1751)</sup>. Hier war die Schlacht der Athener gegen die Perser, nach der Einnahme Athens, wodurch den Griechen der Tag der Freyheit, 480 v. Christi, leuchtete. Und die Engen eben waren es, welche die Perser verhinderte, ihre ganze Macht zu entfalten<sup>1752)</sup>. Die Schiffe der Perser erfüllten das ganze Meer von dem Leon<sup>1753)</sup> und Eynosura-Vorgebirge bis Munychia<sup>1754)</sup> und die Truppen besetzten die Attischen Küsten von Phaleroa<sup>1755)</sup> bis zum Megaleos, auf dem der Thron des Perseus war. Selbst auf die zwischen Eynosura und dem festen Lande lie-

Psyttalea.

gende kleine Insel Psyttaleia waren eine Menge Landtruppen ausgesetzt<sup>1756)</sup>, welche nach der Seeschlacht von Aristides niedergehauen wurden<sup>1757)</sup>. Jetzt heißt diese unbewohnte Insel Lipsocotalia.

Alt-Salamis.

Die alte Hauptstadt der Insel war an der

1749) Strabo IX, 395. Cell It. of Gr. p. 303

1750) Herod. VIII, 77.

1751) Strabo IX, 396. Stuart.

1752) Die Schlacht und die Vorbereitungen dazu sind barge- stellt bey Herod. VIII, 75 — 95.

1753) Wahrscheinlich das nordwestliche Vorgebirge gegen Megara, denn es ist lächerlich, hier an die Insel Leon zu denken. Herod. VIII, 76.

1754) Herod. l. c.

1755) Herod. VIII, 92.

1756) Herod. VIII, 76.

1757) Herod. VIII, 95.

Inseln b. Attica (Alt-Salamis, Budoros, Neu-Sal.). 305

Südküste gegen Megina zu gelegen<sup>1758</sup>). Pausanias fand hier noch einige Reste der Agora mit einem Tempel des Ajax und der Statue dieses Heros von Ebenholz, dem man von Athen aus noch später die ältern Ehrenbezeugungen erteilte<sup>1759</sup>).

Gell setzt an die Megina gegenüberliegende Küste Budoros. Ruinen einer alten Stadt auf einer felsichten Spitze. Er nennt diese Budoros, allein wahrscheinlich sind dieses die Ruinen der alten Hauptstadt Salamis Salamis selbst, denn Budoros scheint die Festung gewesen zu seyn<sup>1760</sup>), welche Thucydides Megaris gegenüber ansieht<sup>1761</sup>) und deren Ruinen Dobwell bey dem Kloster Panhagia Phaneromeni fand. Hier sind einige Dorische Säulen-Fragmente und andere Trümmer von weißem Marmor<sup>1762</sup>) nicht weit von der Ueberfahrt nach Megara, wo Gell ebenfalls Ruinen einer alten Festung oder Stadt bemerkte<sup>1763</sup>).

Die spätere Hauptstadt wurde bequemer für die Neu-Sal.  
lamis. Metropolis, Athen, „an einem Meerbusen und einer Halbinsel gebaut, welche bis nahe an Attica gränzte“<sup>1764</sup>). Diese Beschreibung Strabo's führt uns in die Nähe des heutigen Hauptortes Ampelachi<sup>1765</sup>), wo sich mehrere Inschriften befinden<sup>1766</sup>), und nahe

---

1758) Keschylus bey Strabo VIII, 893.

1759) Paus. I, 35. \*

1760) Gell It. of Gr. p. 303.

1761) Thucyd. II, 93. 94. Budorion nach Diodor. Sic. XII, 49.

1762) Dobw. Classic. Tour. I. p. 579.

1763) Gell It. of Gr. p. 304.

1764) Strabo IX, 393.

1765) Der Ort hat, nach Dobwell (Classic. Tour. I. p. 577.), seinen Namen von den Weingärten umher.

1766) Dapper Descript. de l'Archipel etc. p. 282. und

dabey Ruinen einer alten Stadt, 4 Englische Meilen im Umfange, aber von Gebüsch so bedeckt, daß sich wenig unterscheiden läßt<sup>1767</sup>). Künftigen Nachforschungen ist also hier ein reiches Feld aufbehalten.

Eynosura-  
Borgebirge.  
ge.

Das Borgebirge Eynosura war durch viele Monumente ausgezeichnet. Fourmont hat eine Inschrift aus der Burg von Salamis mitgetheilt<sup>1768</sup>). Der Baron v. Stackelberg schrieb in Koluri eine Inschrift ab, welche sich auf die neue immer noch Demos genannte Stadt bezieht<sup>1769</sup>). Hier war ein Gymnasium<sup>1770</sup>) und ein Tempel der Diana<sup>1771</sup>), welche von dem ältesten von einem Heros hergeleiteten Namen der Insel Sciras genannt wurde<sup>1772</sup>). Daher sagte das Orakel von den Persern: „Wenn sie der Artemis mit goldenem Schwerdte heilige Küste, und die Meerumgürtete Eynosura mit Schiffen wie mit einer Brücke, nach der Zerstörung der glänzenden Aethenä, überdeckt haben — dann wird die Rache — — kommen und der Tag der Hellenischen Freyheit“<sup>1773</sup>). Auch der Tempel des Eychreus ist hier zu suchen, der als Schlange mitten zwischen den Persischen Schiffen während der Schlacht erschien<sup>1774</sup>). Das Eynossema, dem treuen Hunde des Themistocles errichtet, der in die See

Bdch Corp. Inscrptt. I. 1. p. 152. Chandler Inscrptt. II. p. 127 und p. 70.

1767) Chandler Travels cap. II. p. 8.

1768) Bdch Corp. Inscrptt I. 1. p. 151. Wo aber dies Castellum sey, sagt er nicht.

1769) Bdch l. c. p. 150.

1770) Inschrift bey Bdch l. c.

1771) Paus. I, 36.

1772) Strabo IX, 393.

1773) Herod. VIII, 77.

1774) Paus. I, 36. Vergl. über die Schlange Strabo I, 893.

Hef, als sein Herr absegelte<sup>1775</sup>), und endlich das Tropäon, vom Themistocles zum Andenken an die Salaminische Schlacht errichtet<sup>1776</sup>). Nach Gell enthält das Vorgebirge Eynosura noch die Ruinen vom Tropäon, welches in einer Säule mit einer runden Basis besteht. Hier sind viele Marmorstücke in die See hinabgerollt, welche früher wahrscheinlich den genannten Tempeln angehörten, und selbst von dem Eynossoma scheint noch der Luminus am Fuße des Vorgebirges vorhanden zu seyn<sup>1777</sup>).

Nabe bey dem Tropäon lag auch ein Ort Eile. Elenid, den indeß nur Hesychius nennt<sup>1778</sup>). Das Grabmal des Ajax ist wahrscheinlich an der Südküste bey der alten Stadt zu suchen<sup>1779</sup>).

In der kleinen Bucht südlich des Vorgebirges Atalanta<sup>Insel.</sup> lag eine kleine unbewohnte Insel Atalantia<sup>1780</sup>), gleichnamig mit der Locrischen Insel gegen Euböa über, jetzt Talantous<sup>1781</sup>). Zwey Flüsse bewässern die fruchtbaren Theile der Insel der Vocaros, zu Strabo's Zeit Vocalias genannt<sup>1782</sup>), wahrscheinlich im Süden der Insel, und der Cephisos, den Strabo bey Erwähnung des Phocensischen Cephisos nennt<sup>1783</sup>); wahrscheinlich im Norden, wo gleichfalls ein Fluß Eleusis gegen-

1775) Plut. vita Them.

1776) Paus. I, 36.

1777) Gell It. of Gr. p. 203.

1778) Hesych. α. v. Ειληνίδας τῆς; Σαλαμίνος πλησίον τοῦ Λαγομάνου ἑρπωταίου.

1779) Paus. I, 35.

1780) Strabo IX, 395.

1781) Gell It. of Gr. p. 593.

1782) Strabo IX, 394.

1783) Strabo IX, 424.

über sich mündet. Den Berg Budoros, welchen Strabo gleichfalls bepläufig erwähnt, indem er von dem Flusse Budoros in Euböa spricht<sup>1784</sup>), setzen wir wohl nicht mit Unrecht oberhalb des Castells Budoros im Nordwesten der Insel an, von welchem Punkte aus Dobwell eine herrliche Aussicht über den Saronischen Meerbusen bis zu den Arcadischen Bergen und über die Ebenen von Athen, Eleusis und Megara bis zum Epthäroe, Seranea und Acrocorinth genoss<sup>1785</sup>).

Kleinere  
Inseln bey  
Attica:

Weniger bedeutend waren die andern Inseln Atticas, welche an der Küste der Attischen Halbinseln lagen. Hydrussa lag bey Nexone, Phabra (jetzt Phlepa) vor dem Vorgebirge Zoster, und Eleussa (jetzt Elisa oder Argiti) bey dem Vorgebirge Astypaldea<sup>1786</sup>). Noch südlicher am Sunion-Vorgebirge lag eine Insel, die Insel oder der Wall des Patroclos genannt<sup>1787</sup>), weil ein Patroclus, Führer der Truppen des Aegyptischen Königs Ptolemäus Lagi, sich auf derselben befestigte. Die Insel heisst jetzt Saidaronisi<sup>1788</sup>) oder Pronengale<sup>1789</sup>) und ist wichtig, weil wir ihre Lage seit Gauttliers Campagne genau kennen<sup>1790</sup>). Zwischen Sunion und dem Vorgebirge Astypalea lag die unbedeutende Insel

1784) Strabo X, 446.

1785) Dobw. Classic. Tour. I. p. 580.

1786) Strabo (IX, 398) bestimmt diese Inseln im Partus. Phabra heisst bey Hesychius Φαβρία νησίον.

1787) Paus. I, 1 et 35. Patrocli Charax, πατρόκλου χεράκι. Strabo IX, 398.

1788) Stuarts Charte von Attica.

1789) Nach Gauttier in den Connoiss. de temps.

1790) 37° 39' 6" Breite u. 21° 24' 19" Länge nach Gauttier.

Belbina<sup>1791)</sup>. Vielleicht ist dies die ganz kleine Insel an der Küste, da bey Sunion<sup>1792)</sup> auch unsere besten Charten hier nördlich weiter keine Insel haben<sup>1793)</sup>. Vor der östlichen Küste Atticas, „Sunion und Thoricos gegenüber,“ liegt eine ungefähr 60 Stadien lange Insel Helena, auch Eranaß, die felsichte, Helena. von der Beschaffenheit des Bodens so genannt. Der Name Eranaß verleitete die Etymologen, hierauf Homers Bericht von der entführten Helena zu beziehen, deren Umarmung nach der Entführung aus Lacedämon Alexander hier zuerst genossen haben soll. Davon soll sie auch seitdem Helena benannt seyn<sup>1794)</sup>. Nach Pausanias hat sie den Namen aber vielmehr davon, daß nach der Einnahme von Ilium die Helena anlandete; und Homers Erzählung von der Eranaß bezieht er auf eine andere Insel im Laconischen Meerbusen bey Cythium mit mehr Wahrscheinlichkeit, wenn überhaupt bey dergleichen Mythen von historischer Wahrscheinlichkeit die Rede seyn kann<sup>1795)</sup>. Vielleicht hatte die Insel Helena von der Pflanze Helenion, die aus den Thränen der

1791) Strabo IX, 398. Plin. Hist. Nat. IV, 42.

1792) Scymn. Chius p. 20.

1793) So findet sich hier nicht einmal bey Arrowsmith eine Insel, und nur auf Whelers Achaja vetus et nova ist die Insel jedoch bloß mit dem alten Namen, weshalb ich vermuthete, daß sie hinzugesetzt sey ohne neuere Auctorität. In Arrowsmiths Outlines of Greeco ist die Insel St. Giorgio d'Arbora so benannt; allein diese liegt zu weit südlich von Sunium, als daß Strabo's Belbina darauf paßte. Dieser Annahme folgt Dobwell in seiner Charte.

1794) Strabo IX, 399. Cfr. Hom. Jl. III. p. 443—446.

1795) Paus. I, 22.



Helena entstanden seyn soll, den Namen. Die Insel heißt jetzt von ihrer langen Form Macronisi bey den Neugriechen, Ile longue bey den Franzosen. Die nördliche Spitze derselben ist von Sauttier astronomisch bestimmt, und danach in meiner Charte bezeichnet<sup>1796</sup>).

---

1796) Sie liegt, nach Sauttier in d. Connée. de temps, 37° 44' 23" Breite und 21° 43' 11" Länge.

---

## VII. Capitel.

### M e g a r i s.

#### 1. Allgemeine Uebersicht.

Das kleine Ländchen in Hellas, welches westlich an Attica und zwar zunächst an das Eleusinische Gebiet, von diesem durch die Kerata-Gebirge getrennt<sup>1)</sup>, südlich an Böotien gränzt, von welchem Lande es der mächtige Cithäron scheidet<sup>2)</sup>, nördlich an Corinth, wohin der Weg über die Scironischen Klippen führt<sup>3)</sup>, und welches westlich vom Alcyonischen Meere<sup>4)</sup>, südöstlich vom Meere „bey Misäa“<sup>5)</sup> bespült wird, hieß Megaris<sup>6)</sup>. Dieses kaum acht geographische Quadratmeilen große Ländchen<sup>7)</sup>, dessen

1) Strabo IX, 395. „In der Gegend von Salamis gränzen Attica und Megaris aneinander, und werden durch die beyden Berge Képara, die Hörner genannt, getrennt. Dann folgt Eleusis etc.“

2) Strabo IX, 893.

3) Strabo IX, 391. Scyl. p. 15. ed. Huds.

4) Paus. II, 37. Strabo IX, 893.

5) Strabo l. c.

6) Strabo IX, 392. Μεγαρίς. Herod. IX, 14. ἡ Μεγαρίς χώρα. Scylax p. 15. Μεγάλης χώρα oder Μεγαρίς χώρα p. 21.

7) Mannert rechnet viel zu viel, wenn er 16 geogr. Quadratmeilen annimmt. S. Hellas VIII. Thl. I. S. 338. Seine Rechnung ist combinirt aus den hier ganz unrichtigen Angaben der Tab. Pent. und Strabo's Schätzung über der Entfernung von Athen nach Pagä. Die Breite nimmt er willkürlich zu drey geographischen Meilen an.

Parapluß an der südöstlichen Küste nur 100 Stadien betrug<sup>8)</sup>, wurde doch universalhistorisch wichtig, indem es eine der bedeutendsten Städte Griechenlands enthielt, und an der Straße lag, welche den beyden Haupttheilen Griechenlands, den Peloponnes und Mittelgriechenland oder das eigentliche Hellas verband. Daher hatte dieser Staat schon in den ältesten Zeiten viele, die das Ländchen beschrieben. Epicharmus, der um 480 ein Gedicht „Megaris“ verfaßte<sup>9)</sup>. Dionysidas, welcher Megarica schrieb, von denen noch ein Theil zu Diogenes Laertius Zeiten vorhanden war<sup>10)</sup>. Praxion, Heragoras und Theophrast<sup>11)</sup> sind aber leider verloren, und nur in Bruchstücken ist uns die Geschichte und Geographie dieses Ländchens noch zugekommen. Scylax von Carynada nennt von den Städten desselben nur Megara und den Hafen Misäa<sup>12)</sup>. Etwas mehr enthalten aber die Historiker Herodot, Thucydides und Xenophon von dem Lande, indem es häufig der Schauplatz der Kriege zwischen den Persern und Hellenen, so wie zwischen den Hellenen unter einander war. Strabo spricht im VIII. Buche seiner Geographie oberflächlich davon<sup>13)</sup>; Pausanias beschreibt das

---

8) Scylax Cargand. Peripl. p. 15. ed. Huda.

9) Athenaeus Deipn. VII. p. 45. IX. p. 350. Apollon. Rhod. I, 517. *Μεγαρίς*.

10) Diog. Laert. I, 57. Athen. Deipn. VI. p. 505. ed. Schw.

11) Praxion. *Μεγαρινά*. Schol. Arist. Ecclesiast. 18. — Heragoras Schol. Apollon. Rhod. I, 211. — Theophrast. *ἡ Μεγαρινός*. Diog. Laert. IV, 22.

12) Scyl. Peripl. p. 46. ed. Gronov.

13) Er erwähnt nur einiges bey Attica. Lib. VIII. Cap. I. nach der Siebenköpfs Ez. Ausg.

Land ebenfalls nur am Ende seiner Beschreibung von Attica<sup>14)</sup> ist aber doch etwas ausführlicher; Plinius fertigt es mit wenigen Worten ab<sup>15)</sup>. Die übrigen Schriftsteller, insonderheit Aristophanes, Diodor und Plutarch sprechen gelegentlich davon, und die Lexicographen Stephanns Byzantinus und Hesychius enthalten ebenfalls nur einzelne Nachrichten von Megara und seiner Umgegend. Unter den neuern Reisenden hat zuerst Cyriacus von Ancona<sup>16)</sup>, dann Des Mousseaux<sup>17)</sup>; später haben Spon und Wheler<sup>18)</sup> und in den neuesten Zeiten Chandler<sup>19)</sup>, Clarke<sup>20)</sup>, Dodwell<sup>21)</sup>, Bell<sup>22)</sup>, Pomardi<sup>23)</sup> und Pouqueville<sup>24)</sup> uns Nachrichten von diesem Ländchen gegeben. Zu den vorzüglichsten Bearbeitern der alten Geographie von Megaris gehören Blanchard, welcher in den Memoiren der königl. Academie der Inschriften einen besondern Aufsatz über das alte Megara einrücken ließ<sup>25)</sup>; Mannert in seiner Hellas<sup>26)</sup>, Müller an vielen Orten

14) Paus. I. Cap. 39—44.

15) Plin. Hist. Nat. IV, 12.

16) Vergl. Hellas, Thl. I. S. 72.

17) S. Hellas I. S. 86.

18) X. a. D. S. 91. Spon Voyage etc. and Wheler Journey into Greece.

19) Hellas I. S. 108. Travels into Greece.

20) S. Hellas I. S. 135. Clarke Travels etc. Vol. VI. p. 590 etc.

21) Hellas I. S. 134. Classical tour through Gr.

22) S. Hellas I. S. 136. Itiner. of Greece.

23) S. Hellas I. S. 134. Viaggio nella Gr. p. 100.

24) S. Hellas I. S. 140. Voy. dans la Grèce.

25) Recherches sur la ville de Megare. Mém. de l'Ac. T. XVI. p. 12 sqq.

26) Mannerts Geogr. der Griech. u. Römer VIII. Thell. Alle neueren Untersuchungen sind ihm unbekannt.

seiner vortrefflichen Schrift über die Dorier<sup>27)</sup> und zuletzt Reinganum, ein talentvoller Schüler des Hrn. Prof. Carl Ritter in Berlin, der eine besondere Monographie über dieses Ländchen verfaßte<sup>28)</sup>.

So ist die Geographie dieses Ländchens vielfältig bearbeitet, aber dennoch kann man von künftigen genauern Untersuchungen, Nachgrabungen und Aufnahmen noch vieles erwarten, indem die Reisenden bis jetzt nur durch diese Gegend eilten, um Athen oder den Peloponnes zu besuchen, ohne hier viele Punkte genau zu bestimmen.

### B o d e n.

**Boden.** Das Land, welches Herodot nun Megaris (*Μεγαρα* η *Μεγαρίς*) nennt, ist im Ganzen eben so wie der Attische Boden, zu dem es früher gehörte<sup>29)</sup>, nicht sehr von der Natur begünstigt. Der Boden war ungleich (*ἀνόμαλος*), nach Strabo<sup>30)</sup>, und etwas rauh (*παράλυστος*) wie Attica<sup>31)</sup>, indem sich in dem kleinen Lande mehrere zum Theil felsichte Gebirge erheben, welche die Gebirge des Peloponneses mit denen von Mittelgriechenland verbinden<sup>32)</sup>. Deshalb leitet

27) Geschichten Hellenischer Stämme und Städte von K. D. Müller 2. Bb.

28) Das alte Megaris. Ein Beytrag zur Alterthumskunde Griechenlands, von Dr. Herm. Reinganum, mit 2 Charten (einer Charte und einem Plane der Stadt in Stein- druck). Berlin, 1825. Die Charten hätten mit mehr Genauigkeit nach Sell gezeichnet werden müssen, der Plan ist insonderheit nach Des Mouceaux zu verbessern.

29) Man sehe oben bey Attica S. 3. und Strabo IX, 391.

30) Strabo IX, 392.

31) Strabo IX, 393.

32) Strabo l. c. und p. 391.

Stephanus von Byzanz<sup>33)</sup> den Namen des Landes von den zerklüfteten Felsen (τὸ τραχὺ τῆς γῆρας) ab, indem er wahrscheinlich bey seiner Etymologie die Semitischen Dialecte zu Hülfe nimmt<sup>34)</sup> und so Megara von dem Semitischen Megarath<sup>35)</sup> herleitend den Namen des Orts dadurch erklärt, daß die ersten Bewohner in zerklüfteten Felsen und Höhlen gewohnt hätten. In der That finden sich in den Griechischen Mythen in diesen Gegenden mehrere solche von Räubern der Urzeit bewohnte Höhlen, wie die des Procrustes auf dem Wege nach Eleusis, wovon wir oben gehandelt haben<sup>36)</sup> und die des Sciron auf den Scironischen Klippen auf dem Wege nach Corinth, und Sell bemerkte ebenfalls auf seinem Wege von Cassidi (dem alten Sidus) nach Megara mehrere solche Höhlen<sup>37)</sup> an verschiedenen Orten. Wegen der Fruchtbarkeit des Bodens nennt Isocrates die Megarenser auch Felsen-Bebauer<sup>38)</sup>, und bemerkt noch von dem Lande, daß es ohne Häfen sey<sup>39)</sup>, was jedoch übertrieben ist, da Pagä und Nisäa, wie wir sehen werden, gute Häfen waren. Nach den neuern Reisenden ist diese Beschreibung der Alten zwar im Ganzen passend, indem auch Dobwell den Boden unfrucht-

33) Steph. Byz. s. v. Μέγαρα.

34) Von ΜΕΓΑΡΑΙΩΝ, megarath, Felsen-Bwohnungen unter der Erde. So auch bey Hesychius Μέγαρα, οἱ μὲν τὰς κατωγίας οἰκήσεις, καὶ βάραις οἰκία, καὶ ὑπερῶν οἰκίμα, τινὲς δὲ καταστέγουσ οἰκήσεις, ἢ πόλιν.

35) Man sehe oben S. 183.

36) Sell It. of Gr. p. 4. several caves in the rock and p. 5.

37) Περὶ τὰς γεωργούντας Symmachia s. orat. de pace p. 432. ed. Wolf. Bas. 1594.

38) Καὶ γὰρ μὲν οὐκ ἔχοντες οὐδὲ λιμένας. l. c.

bar nennt<sup>39)</sup>; allein er bemerkt doch, daß der Boden um Megara tragbar genug gemacht werden könne, um eine große Stadt zu erhalten<sup>40)</sup>, und Galt, der aus dem Peloponnes kam, fand Megara ungleich freundlicher. „Man muß, sagt er, von den melancholischen Thälern und kahlen Hügeln des Peloponnes kommen, um ganz die Schönheit der Ebenen von Megara zu empfinden. Der Pflug ist hier überall thätig, und die Heerden von Schaaßen erfüllen die niedrigen Thäler. Die Luft und Erde haben ein gleich fröhliches Ansehen.“

Das Gestein der Berge, der Geraneia-Berg ausgenommen<sup>41)</sup>, besteht größtentheils aus einem porösen Muschelkalkstein, der petrificirte Meeresthiere und andere Meeressubstanzen enthält, und den Pausanias Conchites nennt<sup>42)</sup>. Er ist indeß noch poröser, und leichter durch die Zeit zerstörbar als der Olympische<sup>43)</sup>, und daher kommt es hauptsächlich, daß von den Prachtgebäuden Megara's<sup>44)</sup> weniger übrig ist, als von den Tempeln und Gebäuden an andern Orten<sup>45)</sup>. Der Boden der Ebene hat eine helle Farbe und ist mit Gesteinstücken untermengt, was ihn zum Anbau weniger geschickt macht<sup>46)</sup>.

39) Dobw. *Classio. Tour.* II. p. 177. 179.

40) Dobw. *l. c.* p. 179.

41) Der Geraneia-Berg, von dem unten die Rede seyn wird, besteht aus Urgebirge (*roche primitive*) nach Pouqueville IV. p. 182.

42) Paus. I, 44.

43) Dobw. *Classio. Tour.* II. p. 178. Chandler *Travels* cap. XLIII. Gebrochen wurde er im Kerata-Gebirge, *Sell It. of Gr.* p. 15.

44) Tertullian *Apolog.* Cap. 39.

45) Dobw. *Classio. Tour.* II. p. 178.

46) Dobw. *l. c.* p. 176.

Die Berge, welche Megaris umgeben und im Berge und Innern des Landes liegen, sind folgende: Gegen Gebirgs-  
Osten und das Eleufnische Gebiet zu erhebt sich das  
Gränzgebirge, von seinen zwey Hauptkuppen das Hör-  
ner-Gebirge, *Képara*, genannt<sup>47)</sup>, von Strabo *Kerata*,  
als zwey Berge bezeichnet<sup>48)</sup>. Diese beyden Gipfel  
bezeichnet auch Cell dadurch, daß er sie „Forked  
tops“ nennt<sup>49)</sup>. Sie sind ein Zweig des Eitháron<sup>50)</sup>,  
erstrecken sich bis dicht an die See Salamis gegen-  
über<sup>51)</sup> und bilden so eine natürliche Gränzschcheidung,  
die aber durch eine Mauer, welche in schnurgerader  
Richtung über das Gebirge bis zum Meere lief, noch  
besser vertheidigt war<sup>52)</sup>. Jetzt heißt das Gebirge *Ce-*  
*ratopico* oder *Kerata-Pyrgos*, von einem versal-  
lenen Thurme, der auf einem der beyden Gipfel steht<sup>53)</sup>.  
Die *Kerata* sind nicht hoch<sup>54)</sup>, weshalb sie von Dio-  
dor, auch nur Hügel genannt werden<sup>55)</sup>. Ueber seinen  
südlichen Abhang, hart an der Küste, führte die alte  
Hauptstraße nach Attica<sup>56)</sup>, in den Felsen gehauen,

47) Plut. Themist. c. 13.

48) Strabo IX, 395. Ὁρη δύο ἂ καλοῦσι Κέpara.

49) Cell Itin. of Gr. p. 14. Dobw. Classio. Tour. II.  
p. 175.

50) Cell l. c.

51) Strabo IX, 295. Cell l. c.

52) Dobwell (Classio. Tour. II. p. 175.) bemerkte noch die  
Spuren der Mauer. Eben so Cell Itin. of Gr. p. 15:  
Pouqueville IV. p. 126.

53) Dobw. l. c. Nach Wheler bloß *Gerata*. p. 436.  
Clarke VI, 508. Pomardi II, 190.

54) Dobw. l. c.

55) Diod. Sic. XIII, 65. Πρὸς τοῖς ἁλυσσιν τοῖς Κέpara  
καλουμένοις.

56) Paus. I, 39. Phil. vit. Phil. I, 26.



von welcher man jetzt noch Spuren findet<sup>57)</sup>. Der Weg ist sehr beschwerlich, indem Xheler den ganzen Nachmittag bis nach Sonnenuntergang dazu brauchte, um ihn zu ersteigen<sup>58)</sup>; allein dennoch war er in den ältesten Zeiten die einzige Heerstraße, welche von Corinth nach Attica und dann nach Bóotien führte<sup>59)</sup>. Die Straße von Megara nach Bóotien über Eleutherá (Konboura), gerade nach Norden, war keine Heerstraße, denn die Peloponnesische Armee rückte gegen Mardonius zuerst über Eleusis, dann nach Eruthrá<sup>60)</sup>, obgleich die gerade Straße über Eleutherá, welche Sell besuchte, auch für Wagen fahrbar seyn mußte, indem sich noch Spuren der alten Fahrstraße entdecken lassen<sup>61)</sup>. Nach Akestodor soll Xerxes während der Schlacht bey Salamis auf der Höhe des Kerata-Gebirges auf einem goldenen Throne, umgeben von Schreibern, gesessen haben, um die Schlacht zu übersehen und die Ereignisse sogleich aufzeichnen zu lassen<sup>62)</sup>; allein dieses ist wegen der bedeutenden Entfernung von dem östlichen Theile der Insel, wo die Schlacht vorfiel, nicht wahrscheinlich<sup>63)</sup>. Gleich am Fuße des Gebirges lag Nisäa, und im Kampfe wegen dieser Hafenstadt der Megarenser wurde eine Schlacht am Kerata-Gebirge von den Athenern-

57) Sell It. of Gr. p. 14. Vestiges of the ancient road.

58) Xheler p. 436.

59) Herod. IX, 14. 15. cf. c. XIII.

60) Herod. IX, 19.

61) Sell l. c. p. 11.

62) Plut. Themist. c. 14.

63) Daher ist die Erzählung des Phanodemus vorzuziehen, nach der Xerxes in der Nähe jener Meerenge in Attica sich befand. Cfr. Plut. l. c. und oben Attica S. 13.

# 1. Allgem. Uebersicht. Gebirge (Cithäron, Dneion). 319

fern geliefert, in welcher die Megarenser geschlagen wurden <sup>64</sup>).

Nördlich von Megara sind die südlichen Abhänge Cithäron. des Cithäron-Gebirges <sup>65</sup>), von welchem oben die Rede gewesen ist. Sie sind viel höher und schroffer, wie wir aus den Berichten der neuern Reisenden sehen, und bildeten einen beschwerlichen Paß, der noch gangbar und durch manche Ruinen merkwürdig ist <sup>66</sup>). Der Cithäron ging bis an das Corinthische oder Alcyonische Meer bey Megosthena <sup>67</sup>), und ist mit dunklen Fichten bedeckt, eine gute Schutzwehr gegen Böotien, wohin ein sehr gefahrvoller und beschwerlicher Paß führt <sup>68</sup>).

Die Dneischen oder Eselsberge (τὰ Όρεα Dneisches Gebirge. *δον*) erfüllten den größten Theil des westlichen Theiles von Megaris. Strabo sagt von ihnen: „den größten Theil von Megara füllen die Dneischen Gebirge an, ein Bergrücken, der sich von den Scironischen Felsen gegen Böotien und den Cithäron ausdehnt und das Meer bey Misda von dem Crissäischen Meere trennt, welches das Alcyonische genannt wird“ <sup>69</sup>). Nach andern wird das Eselsgebirge bis in die Gegend von Corinth gerückt und zwischen Corinth und Geraneia angesetzt, so daß die Ausdehnung nach Norden

<sup>64</sup>) Diod. Sicul. XIII, 65.

<sup>65</sup>) Strabo IX, 405.

<sup>66</sup>) Cell It. of Gr. p. 11.

<sup>67</sup>) Strabo l. c. Xenoph. VI, 4, 25. 26.

<sup>68</sup>) Xenoph. l. c. Cell It. of Gr. p. 114. Jetzt heißt der Berg hier, nach Cell, Caribf.

<sup>69</sup>) Strabo IX, 393. Auch nach Prov. Vat. III, 71. und Apostol. XVII, 8. werden sie bis an die Gränze Böotiens ausgedehnt.

verfüßt, nach Süden erweitert wird. Ja sogar bis in den Peloponnes bey Cenchreä wird der Name gefunden<sup>70)</sup>, obgleich der Berg [ $\tau\acute{o}$  ὄρος Ὀνειον<sup>71)</sup>] oder Hügel [ $\lambda\acute{o}\phi\omicron\varsigma$ ]<sup>72)</sup> Oneion oberhalb Kenchreä nach Süden zu ( $\acute{\upsilon}\pi\epsilon\rho$  Κενχρεῶν) mit den Gebirgen des Isthmus nicht zusammen hing<sup>73)</sup>. Durch Verschanzungen im Oneischen Gebirge hielt Cleomenes den Antigonus auf, nachdem dieser schon über das Gerania-Gebirge von Corinth aus vorgerückt war<sup>74)</sup>. Zu diesen Schanzen schienen diejenigen zu gehören, welche Sell auf der Höhe des Berges oberhalb dem großen Derveni oder Zollhause, zwischen zwey Spitzen des Gebirges fand, welches sich im Norden des Isthmus ausdehnt<sup>75)</sup>. Sell hielt die Position für gänzlich uneinnehmbar, wenn sie durch hinlängliche Truppen geschützt wäre, welche die Linie von den Scironischen Felsen bis zum Golf von Liandostro vertheidigten. Dieser Paß mußte nach ihm leichter zu vertheidigen seyn als der Isthmus selbst<sup>76)</sup>. Auch gehört vielleicht das alte Thor auf dem Scironischen Wege an der See  $1\frac{1}{2}$  Stunde von Megara<sup>77)</sup> zu dieser Vertheidigungs-

70) Plut. Cleom. cap. XX., wo Ὀνεια in Ὀνεια zu verändern. Polyb. II, 52.

71) Hesych. s. v. Ὀνεια.

72) Xenoph. Hist. Gr. VII, 1, 41. Polyaen. Strat. II, 3. 5. und 9.

73) Man vergl. Reinganums Megaris S. 14 und 15. Thucyd. II, 44.

74) Plut. Cleom. c. XX.

75) Sell It. of Gr. p. 3.: „Arrive at the top of the pass, between two summits of Mount Geranion; this has been fortified, and the foundations of the wall are yet visible.“

76) Sell l. c. p. 4.

77) Sell l. c. p. 5.

# 1. Allgem. Uebersicht. Gebirge (Scironische Felsen). 321

linie. Dieses Dneische Gebirge scheint jetzt den Namen Macriplai oder Macriplagi zu führen, welches die lange Bergstrecke heißt und sich sowohl in den Gebirgen, gleich nördlich des Isthmos, aber auch da wieder findet, wo es mit dem Eithäron zusammen stößt<sup>78)</sup>. Es ist ein rauhes und waldiges Felsengebirge, welches sich in verschiedenen Zweigen vom Corinthischen Meere nach dem Scironischen - Meerbusen ausdehnt<sup>79)</sup>.

Der südöstliche Theil der Dneischen Berge ist sehr schroff, steil und über das Meer abhängig. Ueber ihn führt der Scironische Weg, den Sciron zuerst für Fußgänger gebahnt haben, der aber von Hadrian so erweitert seyn soll, daß zwei Wagen sich darauf begegnen konnten<sup>80)</sup>. Er geht über die Scironischen Felsen<sup>81)</sup>, die Strabo nicht mehr zu den Dneischen Gebirgen rechnet. Furchtbar ist hier der Weg und heißt deshalb hentes Tages Raki - Scala, der schlimme Paß<sup>82)</sup>. Ueber ihn stürmen sich die Felsen des hohen und unwegsamen<sup>83)</sup> Scironischen Berges, jetzt Derveni Douno genannt,<sup>84)</sup> (von dem Derveni der Türken an der Nordseite des Gebirges), auf dessen Rücken der Tempel des Zeus Apheios, Jupiters des Befreiers,<sup>85)</sup> stand, und jetzt ein Kloster sich befindet<sup>86)</sup>,

78) Cell It. of Gr. Wheler Voy. T. II. p. 233. Dobw. Classic. Tour. II. p. 181.

79) Dobw. l. c.

80) Paus. I, 44.

81) Strabo IX, 896.

82) Cell It. of Gr. p. 4.

83) Strabo IX, 891. Strabo nennt den Berg *ἄνευτον μόνον ὅρος δύσβατον τε καὶ ὑψηλόν*.

84) Dobw. Classic. Tour. II. p. 181.

85) Paus. I, 41.

86) Cell It. of Gr. p. 5.

in dessen Nähe noch der Peribolos eines Tempels wahrgenommen, aber noch nicht untersucht worden ist<sup>87)</sup>; auf der andern Seite stürzt sich die Felsenwand schroff in die brandende See, und von den mit Fichten bewachsenen Höhen<sup>88)</sup> wälzen sich zugleich mit dem ungestümen Nordwestwind, der deshalb Sciron bey den Atheniensern hieß, die Wolken in's Meer hinab<sup>89)</sup>, und der Schiffer fürchtet noch heute die Stoßwinde dieses Sciron im Golf von Engina<sup>90)</sup>. Darans entstand vielleicht die Mythe, daß ein Räuber Sciron hier gehauset, der die Vorüberziehenden-gezwungen, ihre Füße zu waschen, sie dann aber in's Meer hinabgestürzt hätte, wo sie eine Beute der Schildkröten geworden wären<sup>91)</sup>. Nach Diod bildeten die Knochen des von Theseus getödteten Räubers selbst die Felsenriffe der Küste<sup>92)</sup>. Darum hießen diese Felsen die verwünschten [*Evangelis*]<sup>93)</sup>. Auch durch den Räuber Sinis, der die Fichten des Berges herabzog, um dadurch die Reisenden zu zerreißen, wovon er auch den Namen Pythocampes, der Fichtenbeuger, erhielt, waren diese Felsen berücksichtigt<sup>94)</sup>, ehe Theseus auch ihn, weiter nach Ero-

87) Cell It. of Gr. p. 8.

88) Dobw. Classic. Tour. II. p. 183. Cell l. c. p. 4.

89) Dobw. Classic. Tour. II. p. 182. Beyer II. p. 241.

Chandler Trav. Cap. 44.

90) Dobw. l. c. In Uebereinstimmung mit Simonid. i. Anthol. Gr. I. p. 76. ed. Jac.

91) Paus. I, 44, 12. Plut. vit Thesei c. 10. Apollod. III, 16, 12. Diod. Sic. IV, 59.

92) Ovid. Metam. VII, 145—149. Dobw. II, 182. Epigige Felsen im Meere.

93) Paus. I, 44, 12.

94) Strabo IX, 891. Der Namen Sinis ist Appellativ und bedeutet Räuber. Böttiger Vasengemälde B. I. S. 2. S. 134.

myon zu, erlegte<sup>95)</sup>. Auch diese Mythe kann leicht dadurch entstanden seyn, daß manche Reisende von den Fichten erschmettert seyn können, welche der Sturm von dem Felsenhange dieses Gebirges herabschleuberte. Ein dritter merkwürdiger Theil dieser Felsenkette ist der Molurische Felsen, nahe „bey dem verfluchten Felsen“ des Sciron auf dem Wege nach Megara zu, an der engsten Stelle der Straße ein Vorsprung der Felsenküste in das Meer<sup>96)</sup>. Auch wurde er, wahrscheinlich wegen seiner ganz im Meere sich befindenden Lage, die Schildkröte (*χελών*) genannt<sup>97)</sup>. Von ihm stürzte sich Ino mit ihrem Sohne Melicertes in's Meer, indem sie von ihrem Gemahle Athamas, König von Theben, verfolgt wurde. Ein Delphin nahm den Melicertes auf den Rücken und trug ihn an das flache Gestade des Isthmos, wo ihm zu Ehren, als den Seegott Palämon, die Isthmischen Spiele gefeyert wurden<sup>98)</sup>. Die Ino wurde als Meerergöttin verehrt, und von dem in Megaris befindlichen „weißen Felde“ (*διὰ τοῦ λευκοῦ πεδίου*), über welches sie lief, *Leucothea*, die weiße Göttin, genannt<sup>99)</sup>. Dieser Felsen ist zunächst an das alte Scironische Thor<sup>100)</sup> nahe der Megarischen Ebene zu setzen, weil hier, nach Cell, sich die

95) Paus. II, 1, 4. Diod. Sic. IV, 59.

96) Paus. I, 44, 11. Heuschreckenfelsen. *Μολουρῖδος πέτρα* oder *Μολουρίας*. Hemsterh. ad Luc. Tom. I. p. 307.

97) Diod. Sic. IV, 59.

98) Paus. I, 44, 11. II, 1, 5. Schol. Arist. Vesp. v. 1404. Equit. v. 606.

99) Etym. Magn. s. v. *Λευκοθεῖα*. Ihr Reiznam wurde bey Megara ans Land geworfen. Ihr Grab in Megara mit einem Steinkreise umringt, und jährlich wurden ihr Opfer gebracht. Paus. I, 42, 8.

100) Cell l. c. p. 8.

engste und gefährlichste Stelle der ganzen Straße befindet. Nach Dodwell ist der Molurische Fels auch noch zu erkennen. Er ist eine überhängende Klippe, die einen malerischen Anblick gewährt <sup>101)</sup>. Die ganze Scironische Straße *Σκιρωνή* <sup>102)</sup>, oder *Σκιρωνίς* <sup>103)</sup>, läuft wie die Scironischen Felsen, Scironia saxa <sup>104)</sup>, oder die Scirades <sup>105)</sup>, nach Polybius 6 Römische Milliarierien fort, also etwas über eine Deutsche Meile, und wenn man nach Sell sie bey Kineta anfangen und bey dem Felsenthor sich endigen läßt, auf welcher Tour er ungefähr  $1\frac{1}{2}$  Stunde zubrachte <sup>106)</sup>; so ist diese Bestimmung fast genau richtig.

**Geranea.** Der Berg Geranea [*ἡ Γερανία* <sup>107)</sup> oder *Γερανία* <sup>108)</sup>] ist ein hohes lustiges Gebirge <sup>109)</sup> in Megaris, welches ein Vorgebirge bildet und zugleich tief ins innere Land hinein geht <sup>110)</sup>. Es lag zwischen Tripodiscos <sup>111)</sup>, einem Megarischen Flecken, und Corinth <sup>112)</sup>, und über seinen Gipfel führte die Heerstraße von dem Peloponnes nach Megara <sup>113)</sup>, wo denn aber noch die Pässe in den Eselsgebirgen zu erobern waren. Daher war die Besetzung des Gerania-

101) Dodw. l. c. II, 182.

102) Paus. I, 44, 10. Strabo IX, 394.

103) Herod. VIII, 71.

104) Pomp. Mela II, 3, 7.

105) *Σκιράδες*; Polyb. XVI, 26, 4.

106) Sell l. c. p. 5.

107) Thuc. I, 105.

108) Suid. Paus. XLIII, 7.

109) *Ἡγεῖν* Epigr. Simon. in Anthol. Gr. Vol. I. p. 76. ed Jac.

110) Schol. zu Thuc. I, 105.

111) Paus. l. c. Thuc. IV, 74.

112) Thucyd. I, 10, 5.

113) Plut. Cleom. 20.

Gebirges in den Kriegen zwischen Athen und den Peloponnesiern von Wichtigkeit <sup>114)</sup>, indem man nur über sie mit den Armeen vordringen konnte. Wichtig war es zugleich mit den Höhen, die schwer zu ersteigen waren, auch Megara und Pagä zu besetzen, dann war der Paß uneinnehmbar <sup>115)</sup>. Der Weg führte über Tripodiscos, und bis dahin ließ Brasidas, der von Sicyon aus in Megara vordringen wollte, die Böotier ihm entgegenrücken <sup>116)</sup>. Nach Simonides lag der Geraneia-Berg oberhalb der Scironischen Klippen <sup>117)</sup>, d. h. nach Westen, was mit Thucydides und Pausanias Bestimmung vollkommen harmonirt. Es ist demnach kein anderer Berg als der, worüber heutiges Tages noch die von Corinth nach Megara führende Heerstraße geht <sup>118)</sup>, während jener beschwerliche Fußweg über die Scironischen Klippen oft verboten wird, weil man dadurch den Zoll umgehen kann, den der Aga im Derveni von jener großen Heerstraße einnimmt <sup>119)</sup>. Diese Heerstraße beschreibt Dobwell <sup>120)</sup> und Sell <sup>121)</sup>. Nach Sell führt sie jenseits Derveni über zwey Ruppen, von denen die eine nach dem Oneion, die andere dem Gerania-

114) Thuc. I. c.

115) Thuc. I, 107.

116) Thuc. IV, 70. Daß sich nach dieser Stelle der Geraneiaberg an den Cithäron anschließen soll, wie Keganum will, ist ungegründet.

117) Simon. Epigr. I. c.

118) Pouqueville IV. S. 135. setzt ohne Beweis hin, daß Alipacha 1715 diese Straße erst eröffnet habe. Er kann sie gangbarer gemacht haben, aber schon die Alten kannten diesen Weg über den Geraneia-Berg. Thucyd. I, 108.

119) Sell It. of Gr. p. 5.

120) Dobw. Classic. Tour. II. p. 181.

121) Sell It. of Gr. p. 8. 9.



berge angehören muß. Erstere war in alten Zeiten, wie wir oben bemerkt haben, verschantzt <sup>122)</sup> und der Gerania mußte passiert werden, ehe man diese Verschanzungen erreichte <sup>123)</sup>. Von Megara kommend steigt man auf einem steilen sich windenden Pfade am Gebirge empor, und hat in 10 Minuten (von der Megarischen Ebene) die Aussicht auf die Alcyonische Bay, jetzt Livnostro genannt, die sich weit in das Land hinein erstreckt. Wenige Minuten weiter kommt man zu einem Derveni oder Zollhause, welches das strengste in Griechenland ist. — Von da aus hat man die weitere Aussicht auf den Halcyonischen Golf, einen Theil des Meeres von Corinth, von den Felsengebirgen Gernano und Macriplai umgränzt. — Die Straße zieht sich von dem Derveni empor und führt durch einen Wald von Pinien und herrliches dichtes Gebüsch. Nach 40 Minuten erreicht man einen höher liegenden Theil des Gebirges, von dem man eine herrliche Aussicht genießt. Unten zunächst kommt der Isthmos hervor, Acrocorinth, der Saronische und Cerrifische Meerbusen. Die fernere Aussicht enthüllt die sanften und abwechselnden Umrisse der Attischen Küste, die immer weiter bis Sunium als ein schmaler Faden auslaufen, welches wie ein Fittig auf blauem Aether zu schweben scheint. An der andern Seite sieht man die Gebirge Achajas jenseits des Corinthischen Meeres sich erheben, über welche die höhern Arcadischen Gebirge noch hervorragen. Dann führt der Weg längs des steilen und felsichten Gerania, durch Pinien-Wälder, Myrten und Lentiskus-Gesträuche fort in die Corinthische

---

122) S. 325.

123) Plut. Cleom. cap. XX.

Ebene <sup>124</sup>). Der Berg führt jetzt den Namen Macripalai <sup>125</sup>), wie das Dneifische Gebirge, indem er wirklich nur eine Fortsetzung dieses langen Gebirgszuges ist, oder er heißt auch, wie wir oben sahen, Germano <sup>126</sup>) oder Gerao <sup>127</sup>), welchen Namen die Neugriechen von γέραος, alt, ableitend, auch durch Παλδοβουνι, den alten Berg, übersetzen <sup>128</sup>), obgleich die ältern Griechen ihn von den Kranichen [γεράνων] herleiteten, deren Stimme folgend Megaros, Sohn des Zeus und einer der Sühnidiischen Nymphen, während der Deucalionischen Wasserfluth, sich auf dem Gipfel dieses Berges rettete <sup>129</sup>). Zu bemerken ist noch, das Sell und Dobswell vorzüglich den Theil des Gebirges bey den Scironischen Felsen Geraneta nennen, welche Ausdehnung aber nur Stephanus von Byzanz rechtfertigt, der den Sprung der Iuno mit dem Melicertes auf das Gerania-Gebirge verlegt <sup>130</sup>).

Das westlichste Vorgebirge dieses Geraneta-Gebirges hieß nach Strabo <sup>131</sup>), das Vorgebirge Olmiae (αὐτὸ τὸ Ὀλμιακὸν ἀκρωτήριον) nach Livius aber das Vorgebirge der Iuno oder Uerda <sup>132</sup>); der Scholiast des Thucydides hingegen nennt es wie den Berg selbst, nämlich das Vor-

124) Dobw. Classic. Tour. II. p. 181 — 183.

125) Dobw. l. c. Pouqueville IV, p. 188.

126) Dobw. Classic. Tour. p. 181.

127) Clarke travels P. II. Sect. II.

128) Wheler II, 308. Chaudler p. 105.

129) Paus. I, 40, 1. Etym. M. s. v. Γεράων. Nach dem Scholiasten des Thucydides I, 105. hatte der Namen von der Gestalt, die einem Kraniche ähneln soll.

130) Steph. Byz. s. v. Γεράων.

131) Strabo VIII, 380.

132) Promont. Junonis, quam vocant Acracem. Liv. XXXII, 23. Acraea bey Plutarch Cleom. cap. XX.

gebirge *Geranea* <sup>133)</sup>, und nach ihm war es *Megarisch*, so wie auch nach *Plutarch* in frühern Zeiten, die *Herder* (ohne Zweifel am *Herdischen Vorgebirge*), *Piräer* nebst den *Eripobisciern*, *Eynosurern* und *Megarensern*, die fünf Ortschaften von *Megaris* bildeten <sup>134)</sup>. Zu *Thucydides* Zeit und noch später war es ohne Zweifel *Corinthisch* <sup>135)</sup>. Auf dieser weit in die See vorspringenden Klippe war ein *Drakel der Hera Akraia*, welches noch zu *Strabo's* Zeit existirte <sup>136)</sup>, wovon der Name *Junonis promontorium* kommt. Ueber dieses Vorgebirge führte ein Gebirgspfad nahe bey dem Tempel der *Juno* vorbei, von *Peiraeon* nach *Denoë* <sup>137)</sup>. Der Theil des Gebirges, der weiter nach dem innersten Busen des *Alcypischen Meeres* und mit dem *Eithäron* die See *Gorgopis* (*Ἰσθμὸς Ἰοργωπίς*) einschloß, hieß *Megiplanctos*, der vom *Meere* geschlagene Berg <sup>138)</sup>.

Zwischen der Hauptstadt *Megara* oder vielmehr ihrem Hafen *Nisäa* führte die alte Heerstraße (durch eine Niederung des *Dnelischen Gebirges* und *Megi-*

133) Schol. b. Thuc. I, 105.

134) Plut. Quaest. Gr. XVII, p. 387. Müller Dorier I. p. 39.

135) Harpocrat. s. v. Γεράνια.

136) Strabo VIII, 350. μαυρίων Ἡρας. Nach Scyl. p. 15. ed. Huds. ἰσθμὸν ἀλγυῶν zu corrig. i. ἰσθμὸν Ἡραίων.

137) Xenoph. Hell. IV, 5, 5.

138) Aeschyl. Agam. v. 309. und Schol. dazu. Petersen a. Misc. Hafn. T. I, L. 2. p. 63. Es war einer mit von den Bergen, auf welchen die Feuerzeichen angebrannt wurden, die den Fall Troja's verkündeten. Der nächste nach Norden war der *Eithäron*, dann wurde wieder ein Feuer-Signal auf das *Trachöon-Gebirge* angebrannt, welches man unmittelbar in *Mycenä* sehen konnte. Es scheint also hiernach der höchste Punkt dieser Gebirge nördlich des *Isthmos* angedeutet zu werden.

planetos) über Tripodiscos nach Pagä<sup>139)</sup>, welches 120 Stadien weit gerechnet wurde<sup>140)</sup>. Jetzt heißt dieser Paß Diaselos<sup>141)</sup>. Von da geht die Straße weiter über sehr schroffe Abhänge des Eithäron und Megosthend, zum Theil nahe am Meere fort, nach Ereusis, dem Hafen der Ihespiter und den übrigen Böotien<sup>142)</sup>.

Aus dieser Darstellung erhellt, daß Megaris zum größten Theile von Bergen erfüllt und mit den Nachbarländern nur durch schroffe und leicht zu vertheidigende Pässe in Verbindung stand, woraus es sich erklärt, daß sich der kleine Staat so lange erhalten konnte.

Mitten zwischen diesen Bergen gab es nur eine Ebenen. Ebene, die unstreitig von der weißen Farbe ihres Bodens den Namen des weißen Feldes (*λευκὸν πεδῖον*) hatte. Es ist dieses die Ebene, über welche die Ino lief, als sie aus Böotien vor Athamas floh, um sich von dem Felsen Koluris ins Meer zu stürzen<sup>143)</sup>. Sie ist also ohne allem Zweifel die Ebene, welche man durchschneidet, wenn man von Megara nach Tripodiscos oder dem heutigen Dervenj geht, und die nach Sell bis zum Eithäron zwey Meilen weit sich erstreckt<sup>144)</sup>,

139) Paus. I, 44, 6. *λευκός*.

140) Strabo IX, 391.

141) Pouqueville IV. p. 126.

142) Xenophon Hell. V, 4, 17.; VI, 4, 8. 25.

143) Schol. vet. Gramm. ad Hom. Odys. ex Ambr. Cod. eruta. ed. May. Med. 1819. Od. IV, 334. u. Etym. Magn. s. v. *Λευκός*. Wahrscheinlicher identisch mit dem Thonsfelde Rmolita. Diod. Sic. XI, 79.

144) Sell It. of Gr. p. 6. Reinganum setzt auf seiner Karte von Megaris die Ebene etwas nördlich von Grompon an, wo aber gar keine Ebene ist, und was gerade an der entgegengesetzten Seite seyn würde.

Clarke bemerkt, daß sich eine Ebene rings um Megara herumjoge, und nach Osten bis an das Kerata-Gebirge ginge <sup>145)</sup>. Diese Beschreibung ist nicht ganz richtig, da der aufmerksamere Sell im Norden von Megara auf dem Wege nach Condura sogleich wieder Anhöhen und Berge bezeichnet <sup>146)</sup>: Die Anhöhen des Cithäron scheinen sich also bis Megara herunter zu ziehen, und die alte Hauptstadt selbst auf einem Vorgebirge des Cithäron zu liegen, so wie es wahrscheinlich ist, daß auch das Vorgebirge Minoa nur eine Fortsetzung dieser Kette ist <sup>147)</sup>. Einige Theile der Ebene, besonders gegen das Minoa <sup>148)</sup>, auch, wie es scheint, gegen Megosthena <sup>149)</sup> zu, waren sumpfig und man benutzte den weißen Boden zu ihrer Fruchtbarmachung <sup>150)</sup>. Ein großer Theil der übrigen Ebene war magerer Boden <sup>151)</sup>.

### Hydrographie.

**Flüsse.** Flüsse und Quellen werden in Megaris wenig genannt. Das Land ist zu eng von Bergen umringt, als daß es andere als Winterbäche, die größtentheils im Sommer versiegen, haben könnte. Doch gibt Sell mehrere an, die auf meiner Karte eingetragen sind <sup>152)</sup>.

145) Clarke VI. p. 591.

146) Sell It. of. Gr. p. 11.

147) Strabo IX. p. 891. (ἄρα Μίνα) jetzt Sybassi genannt, nach Pouqueville IV, 59. Vergl. indeß unten Rissá;

148) Thuc. III, 51.

149) Plut. Quaest. Gr. ed Reiske. Tom. VII. p. 214.

150) Plin. Hist. Nat. XVII, 7.

151) Theophr. Hist. plant. II, 9. Man vergl. über die Ebene oben S. 329..

152) Auf der von Reinganum zu seinem Werke über Me-

Der Iapis (Ἰαπιδάρα Ἰανίς) ist ein solcher Stieß, Iapisbach im Osten des Landes, der wenigstens eine Zeitlang die Gränze gegen Athen ausmachte <sup>153</sup>). Daher kann ihn Stephanus Byzantinus <sup>154</sup>) mit eben so vielem Rechte „einen Attischen Bach nennen, der nach Megara führt,“ als er ihn einen Megarischen Bach, der nach Attica führe, hätte nennen können. Die Gegend um diesen Fluß hieß ebenfalls Iapis oder Iapis (Ἰαίρα Ἰανίς) nach Scylax <sup>155</sup>), dieser Stießbach kann nun kein anderer seyn als derjenige, den Cell auf dem Wege nach Eleusis nach Megara, gleich nachdem er das Kerata-Gebirge (Gränze nach Strabo) überstiegen hatte, antraf <sup>156</sup>). Keinganum setzt den Iapis auf die östlicher Seite des Kerata-Gebirges nahe bei Eleusis; allein dort ist außer dem Cephissus, wovon ich in meiner Beschreibung von Attica gesprochen habe, kein Fluß, wie Cell's genaues Itinerar <sup>157</sup>) und seine Charte von den Ebenen um Athen und Eleusis <sup>158</sup>), nach denen auch meine

---

gari's entworfenen Special-Charte fehlen alle bis auf einen, der mir aber ebenfalls nicht ganz richtig gezeichnet zu seyn scheint, alle Bäche, von denen Cell spricht.

153) Bey Scylax (p. 21. ed. Huds.) Iapis genannt, [aber wahrscheinlich verschrieben, da Steph. Byzant. Ἰανίς hat] wird vom Corinth. Gebiete [wozu noch Crommyon gehört] bis zum Iapis „der Gränze von Attica“ 140 Stadien als südliche Küsten-Ausdehnung gerechnet, und p. 22. vom Iapis wieder bis Sunium die Westseite Attica's bestimmt.

154) Steph. Byz. s. v. Ἰανίς.

155) Scyl. p. 22. ed. Huds.

156) Cell It. of Gr. p. 15. Cross a torrent  $\frac{1}{2}$  Stunde östlich von Megara.

157) Cell It. of Gr. p. 13. und 14.

158) In den Unedited Antiq. of Attica.

Charte entworfen ist, hinlänglich beweisen. Vom Gebirge Kerata geht nämlich hart an der Seeküste eine kleine Felsenkette fort, die zur Erzeugung von Bächen nicht geschikt ist. So ist auch die Gegend, welche Iapis genannt wurde, unstreitig die Ebene, welche sich von den Kerata-Hügeln bis Nisäa erstreckt <sup>159)</sup>, und auf welcher die Megarenser Bl. XCII, 4. von den Atheniensern sogleich nach dem Uebergange über den Kerata-Berg geschlagen wurden <sup>160)</sup>.

Sithnidische Nymphen.

Die Quelle der Sithnidischen oder Thebischen Nymphen (Ὠδὴ Σιθνιδῶν νυμφῶν) scheint den nördlichen Theil des Megarischen Gebiets bey dem Flecken Rhus bewässert zu haben <sup>161)</sup>. Mit diesem Regentbache stand eine Wasserleitung in Verbindung, welche der Tyrann Theagenes, Schwiegersohn des Athenienfers Cylon erbaute „ein Werk, sagt Pausanias, welches durch seine Größe sowohl als durch seine Schönheit und die Menge der Säulen Bewunderung verdient <sup>162)</sup>.“

Das Hauptbassin dieser Wasserleitung ist nördlich von dem Hügel, auf welchen die Acropolis des Alcathoos stand, und ist noch durch zerstreute Marmorfragmente und den Resten eines Brunnens zu erkennen <sup>163)</sup>. Dodwell bemerkte ebenfalls auf dem Wege von Megara nach Corinth die großen Steinblöcke, und auch jetzt noch eine kleine Wasserleitung, welche mit der

<sup>159)</sup> Cell It. of Gr. p. 15.

<sup>160)</sup> Diod. Sic. XIII, 65.

<sup>161)</sup> Paus. XL. Erym. Magn. s. v. Γαράνα. Θηιδῶν νυμφῶν. Paus. I, 44, 1. Man vergl. darüber unter Megara und Rhus.

<sup>162)</sup> Paus. I, 40, 1.

<sup>163)</sup> Chandler, p. 193. Clarke P. II. cap. II. p. 769.

Oberfläche des Bodens völlig gleich das Wasser von einigen Hügeln Asia genannt, herführten <sup>164</sup>). Die Wasserleitung warschon zu Demouceaux Zeiten zerstört, weil sie von Säulen getragen wurde, welche die Türken zu ihren Moscheen benutzten <sup>165</sup>). Der Bach, der diese Wasserleitung unterhält, trocknete im Sommer aus <sup>166</sup>), und so war ein großer Wasserbehälter, der auch zu Zeiten der Dürre, Wasser enthielt, höchst wichtig für die Stadt.

Außer diesen Bächen werden nur noch die Quellen von Megaris (αι πηγαι αι καλουμεναι της Μεγαριδος) erwähnt, wo nach der Sage der Megarenser, welche Pausanias für falsch erklärt, Ereus, Pandions Schwiegersohn geherrscht haben soll <sup>167</sup>). Zur Bestimmung dieser Quellen fehlen uns alle geographischen Angaben. Vielleicht waren es die bey Pagä, einem Megarischen Seehafen am Corinthischen Meerbusen <sup>168</sup>), vielleicht aber auch ein anderer Bach, der sich mit der Quelle der Sithnidischen Nymphen verbindet und den Dobwell, wie oben erwähnt, von den Hügeln Asia nach Megara fließen läßt <sup>169</sup>). Dadurch würde gewiß der alte Name auch am besten gerechtfertigt.

Von den Meeren, welche Megaris begränzen, Meere. ist das südliche der Saronische Meerbusen <sup>170</sup>)

164) Dobw. Classic. Tour. II, 181. Vergl. Pomardi viaggio II, p. 100.

165) Des Mouceaux bey Corneille le Brun p. 490.

166) Des Mouceaux l. c.

167) Paus. I, 41, 3.

168) Reinganum, d. alte Megaris p. 100. Siebelis ad Paus. Vol. I. p. 148.

169) Dobw. Classic. Tour. II, 181.

170) Plin. Hist. Nat. IV, 9.



oder der „Busen gegen den Isthmos hin“<sup>171)</sup> zunächst an der Megarischen Küste, auch der Megarische Meerbusen genannt<sup>172)</sup>, jetzt Golf von Engia. Das westliche Meer ist das Corinthische<sup>173)</sup>, Alcyonische<sup>174)</sup> oder Erissäische Meer<sup>175)</sup>. Der innerste Theil des Meeres aber zwischen dem Megiplanctos und Eithäron hieß die See Gorgopis, wie aus Aeschylos erhellt<sup>176)</sup>.

### Producte.

Die Producte des Landes waren dem Boden an-  
 Producte. Steinreich. gemessen. Das Feld Cimolia<sup>177)</sup> lieferte unstreitig  
 Thon. den weißesten Thon, welcher der Erde der Insel Cimolos am meisten ähnlich war. Man bediente sich, wie oben bemerkt ist, des weißen Thones, um die sumphigen Stellen fruchtbar zu machen<sup>178)</sup>. Auch machten die Einwohner daraus die berühmten Töpferarbeiten, besonders Trinkgeschirre<sup>179)</sup> und andere irdene Gefäße<sup>180)</sup>, die unserm Wedgwood-Geschirren ähnlich gewesen seyn müssen, auch eine Art Becher, die nach Philetas

171) Scylax p. 20. ed. Huds.

172) Megaricus Sinus. Plin. Hist. Nat. IV, 10.

173) Agath. p. 7. Huds.

174) Agathem. l. c. Strabo VIII, 335. IX, 400.

175) Strabo VIII, 335. Thuc. II, 85.

176) Aeschyl. Agam. 309. vergl. oben S. 328. Auch vergl. man über die Benennungen dieser Meere den ersten Theil der *Phellas* S. 163—169.

177) Diod. Sic. XI, 79. Die Greta Cimolia war in Rom sehr theuer, und wurde daher oft verfälscht. Plin. Hist. Nat. XXXV, 18.

178) Plin. Hist. Nat. XVII, 7.

179) *Πίσκυια* Athen. Deipn. I, p. 106. Aristoph. Equit. 792. der Schol. dazu. Bei Demosthenes p. 874. werden die *Πίσκυια* zu den Geräthen der Landwirthschaft gerechnet.

180) *Κύραμοι* *Μαγαρίνοι* Steph. Byz. s. v. *Μάγαρα*.

γυάλας hießen<sup>181)</sup>. Dobwell stimmt in das Lob der Alten über diese Töpfergefäße, die man in Megaris noch häufig aufgräbt, nicht ein<sup>182)</sup>. Eben so verfertigte man auch Bilder von dieser Thonart<sup>183)</sup>, und noch heutiges Tages findet man solche kleine Figuren, aber von schlechter Arbeit<sup>184)</sup>.

Wichtig war auch für Megara, daß man in seinem Bereiche allein den weißen Muschelmarmor brach<sup>185)</sup>, und sonst nirgends. Dieser sehr weiße Fels ist weicher als andere Marmorarten und daher sehr leicht zu bearbeiten<sup>186)</sup>, daher er von den Megarensern häufig zu architektonischen Kunstwerken und Statuen benutzt wurde. Cicero ließ sich durch seinen Freund Atticus für 20,000 Sesterzien solche Megarische Statuen schicken, um seine Academie damit auszuschnücken<sup>187)</sup>, und gab ihm den Auftrag, ihm alles der Art, was er für würdig hielte, ohne auf den Preis zu sehen, zu senden. Daher bildeten sich in Megara auch bedeutende Künstler, deren einer Callicles bey Pausanias genannt wird<sup>188)</sup>.

181) Athen. Deipn. XI, p. 228.

182) Dobw. Classic. Tour. II. p. 180.

183) Paus. I, 40, 3. Theocostes und Phidias bildeten auch davon den Körper der Statue des Zeus.

184) Dobwell l. c.

185) Paus. I, 44, 9. κογχίτης. Nach Clarke white limestone II. S. II. p. 752., nach Pollux (Onomast. VII, p. 100.) wahrscheinlich κογχιλίτης.

186) Paus. l. c.

187) Cic. Ep. ad Att. I, 8. Lucio Cincio n - s m m c c c c p r o s s i g n i s M e g a r i c i s c u r a v i u n d E p. I X. S i g n a M a g a r i c a e t H e r m a s d e q u i b u s a d m e s c r i p s i s t i v e h e m e n t e r e x s p e c t o. Q u i d q u i d e j u s d e m g e n e r i s h a b e b i s, d i g n u m A c a d e m i a t i b i q u o d v i d e b i t u r n e d u b i t a r i s m i t t e r e, e t a r c a e n o s t r a e c o n f i d i t o.

188) Paus. VII. Eliac. IV, 3.

**Salz.** Salz gewannen die Megarer aus dem Meere am Felsen in der Gegend ihres Hafens im Ueberfluß, so daß sie dasselbe nach Athen ausführen konnten <sup>189</sup>).

### Pflanzen.

**Pflanzen.** Die Cultur des Bodens veredelte das bürre Hügel land bald so, daß es außer Megara noch fünf andere bedeutende Orte ernähren konnte, wozu freylich Handel und Schifffahrt auch das Ihrige beytrugen.

**Ackerbau.** Der Ackerbau gab natürlich trotz aller angewandten Mühe wegen des schlechten Bodens wenig Ertrag <sup>190</sup>), und man mußte daher das meiste Getreide auf dem Markte zu Athen kaufen <sup>191</sup>), jezt bey geringerer Bevölkerung bringt der Boden, nach Pouqueville, in deß Getreide im Ueberfluß hervor <sup>192</sup>). Man hatte in alten Zeiten daher wahrscheinlich unterirdische Kornberkältnisse, und Händler bemerkte solche Excavationen nahe am Wege nach dem Hafen, die er dafür hielt <sup>193</sup>). Der Mangel an Korn war es ohne Zweifel, der Megara am meisten drückte, und im Anfange des Peloponnesischen Krieges zu einem Frevel verführte, der Megara dem Untergange nahe brachte. Jenseits ihrer Gränzgebirge, den Kerata-Hügeln, befindet sich nämlich das heilige Gefilde <sup>194</sup>) von Eleusis,

189) Arist. Acharn. v. 520. 760. Schol. ibid. Plin. Hist. Nat. XXXI, 7.

190) Theophr. Caus. Plant. III, 20. Plut. Quaest. Gr. II. p. 295. Isocrat. in pace T. I. p. 480.

191) Arist. Acharn. v. 738.

192) Pouqueville IV, 132.

193) Händler cap. 45. fin.

194) Thucyd. I, 139. Paus. I, 36.

1. Allg. Uebers. Producte (Pflanz., Ackerb., Getreide). 337

eine fruchtbare Ebene<sup>195)</sup>, welche aber, geweiht der Eleusinischen Göttin, nicht beackert werden durfte. Sie hieß daher auch γῆ ἀόριστος<sup>196)</sup> und ὄργας<sup>197)</sup>. Mit Athen im Kriege konnten sie von daher keine Zufuhr erhalten, und sie beackerten daher dieses fette Gefilde. Die Athener sandten den Herold Anthemocritos, um sie davon abzumahnern, aber die Megarenser begingen die Greulichkeit, diesen gegen das Völkerrecht zu erschlagen. Das Atheniensische Volk schloß nun sogleich die Megarenser von den Eleusinischen Geheimnissen aus<sup>198)</sup>, und Pericles bewirkte den Volksbeschluß, daß bey Todesstrafe kein Megarenser das Attische Gebiet wieder betreten solle<sup>199)</sup>. Zum Andenken an diesen Frevel setzten die Athener dem erschlagenen Herold ein Denkmal an die heilige Straße nahe dem Thriassischen Thore<sup>200)</sup>, und der Fluch, in den die Megarenser verfallen waren, dauerte fort, obgleich sie später die Göttin zu versöhnen suchten<sup>201)</sup>, ein Fluch, den nicht einmal Hadrian, ob er gleich als großer Wohltäter von ganz Griechenland, der Panhellene genannt wurde<sup>202)</sup>, aufzuheben wagte<sup>203)</sup>. Das einzige Getreide, welches in Megaris gut fort kam, war eine

195) Man sehe oben Attica S. 35. Not. 191.

196) Schol. Thucyd. I. c.

197) Demosth. περί συντάξεως. T. I. P. 175. ed. R.

198) Demosth. Phil. Epist. Vol. I. p. 159.

199) Plut. Pericl. c. 30. Thuc. I, 67. Schol. in Arist. Pac. 604. 605. 608. Euclides mußte sich daher als Bettelverkleiden, um den Socrates zu hören (Aul. Gell. Noct. Att. VI, 10.

200) Paus. I, 36, 1.

201) Paus. III, 4.

202) Selbst in einer Megarischen Inschrift. Clarke Trav. II. p. 595.

203) Paus. I, 36, 1.

Art Weizen [ $\chi\acute{o}\rho\delta\alpha\varsigma$  *Megapinos*, *alica*] <sup>204</sup>), jetzt *Avrogani*, der zwölfmal trägt <sup>205</sup>). Andre Gewächse, welche statt des Korns zur Nahrung dienen konnten, waren der Kohl, den die Megarenser auch nach Athen zu Markte brachten <sup>206</sup>), und die Zwiebeln [ $\sigma\acute{o}\rho\phi\delta\alpha\varsigma$  <sup>207</sup>)], die als Lieblingsgericht der Megarenser zu manchen Scherzen Anlaß gaben. So wurde der Ausdruck: Megarische Thränen (*Megarión dāxna*) von erheuchelten oder erzwungenen Thränen gebraucht, weil die Zwiebeln dem Auge Thränen erpressen <sup>208</sup>). Wer Zwiebeln gegessen hatte, durfte nicht in das Heiligtum der Erybele <sup>209</sup>), unstreitig deswegen, weil diese, nach der Meinung der Hellenen, den Geschlechtstrieb erregten <sup>210</sup>). Dennoch scheint die Zwiebel ein Hauptnahrungsmittel gewesen zu seyn, wenigstens forderte der Philosoph Stilpo von der Erybele etwas anderes zu essen, wenn er keine Zwiebeln essen sollte <sup>211</sup>). Eromnyon scheint davon den Namen zu haben <sup>212</sup>).

Echterling. Als Giftpflanze war der Megarische Schierling berühmt <sup>213</sup>), unter den Blumen zeichneten sich die Rosen. Megarischen Rosen aus <sup>214</sup>). Da man aus den schön-

204) Athen. Deipn. III. p. 489. 8.

205) Sibthorp in Walpole's Mem. p. 262. „black bearded wheat.“

206) Athen. Deipn. VII. p. 25.

207) Schol. in Arist. Pac. v. 245. „Bulbi Megarici.“ Plin. Hist. Nat. XIX, 5.

208) Schol. in Arist. Pac. v. 248.

209) Athen. Deipnos. X. p. 44.

210) Plin. Hist. Nat. XX, 9.

211) Athen. I. c.

212) Hier wächst viel Zwiebelllauch ( $\kappa\epsilon\phi\alpha\lambda\alpha\iota\sigma\kappa\alpha$ ) Cell It. of Gr. p. 2. Dobwell Classic. Tour. II, 183.

213) Plin. Hist. Nat. XXVI, 13.

214) Nicander ap. Athen. Deipn. XV. p. 491. Sie heißen Miskatische Rosen, weil sie, wie es scheint, bei dem

sten Rosen, besonders aus der *Rosa centifolia* das feinste Rosenöl verfertigte <sup>215)</sup>: so ist es wahrscheinlich, daß man auch dasselbe in Megara bereitete und vielleicht als Handelsartikel nach Athen brachte, wie auch die Schärfe des Megarischen Schierlings wohl am meisten durch die Giftbecher des Areopagos erprobt wurde.

Ein größerer Reichthum der Megarenser lag, wie Bäume, es scheint, in der Cultur verschiedener Bäume, welche auch dem gebirgichten Boden angemessener ist. Daher finden wir, daß bey feindlichen Einfällen, wie in anderen Ländern die Saaten verderbt, so hier die Bäume abgehauen wurden <sup>216)</sup>.

Die Fichten, Tannen und Pinien der höheren Bauholzberge, von denen der Fichtenbenger Stamm den Namen hatte <sup>217)</sup>, und die sich nicht nur auf den Saronischen Felsen, sondern auch auf dem Kerata <sup>218)</sup> und Eithäron-Gebirge <sup>219)</sup> befinden, gaben Holz zum Schiffbau <sup>220)</sup> und Harz oder Terpentiu zur Versetzung des Weines <sup>221)</sup>. Man schält auch jetzt auf den Kerata-Hügeln die Fichten zu diesem Endzweck, und am Fuße derselben, Salamis gegenüber, ist eine Terpentiu-Fabrik <sup>222)</sup>. Die zapfentragende Fichte wurde gebaut <sup>223)</sup>; die Nüsse

Hafen Nisäa wuchsen. Kein Reisender der neuern Zeit bemerkt das Vorkommen derselben jetzt noch.

215) Μύριον ῥόδινον. Man f. Hellas, Theil I. S. 315.

216) Thuc. I, 108.

217) Strabo IX, 391. Paus. I, 4.

218) Cell It. of Gr. p. 12. „beautiful forest of pines.“

219) Cell l. c. p. 14. „pine woods.“

220) Plut. Sympos. III, 2.

221) M. f. Hellas Theil I. S. 355. u. Walpole Mem. S. 236.

222) Bartholbi Bruchst. S. 238. Cell l. c. p. 14.

223) Theophrast. Hist. Plant. II, 6. Πεύκη ἡ κωνοφόρος ἴσθι die Pinus Cembra L. nach Sprengel (Anmerkung zu Theophr. S. 68.).

derselben sind so groß wie Haselnüsse, und werden gegessen <sup>224</sup>). Wahrscheinlich war die Cultur dieser Zirkelbäume nicht unbekannt, da Theophrast sie den Hellenen überhaupt zuschreibt.

**Feigen.** Die Feigenbäume waren bey Phalycos in Megaris auf dem mageren Boden von der Art, daß man sie nicht zu caprificiren, das heißt, durch den Stich der Gallwespe ihre Reife vor dem Abfallen zu befördern brauchte <sup>225</sup>). Auch bey Phibalis, in der feuchten Meeresgegend <sup>226</sup>), am Kerata-Hügel wuchsen Feigen, die zum Trocknen am meisten geeignet waren <sup>227</sup>). Auch an diesen Feigenbäumen scheint man die Caprification angewendet zu haben, da die Nachricht des Theophrast von der Unterlassung dieser Sitte bloß die bey Phalycos betrifft. Dodwell fand ebenfalls den Fuß des Kerata-Hügels mit kleinen Feigenbäumen und andern Gesträuchen bedeckt <sup>228</sup>). Da der Ort Phibalis von einigen zu Attica, von andern zu Megaris gerechnet wird <sup>229</sup>): so bestimmt sich dadurch die Gegend zwischen dem Japis-Bach und der Höhe des Kerata-Hügels <sup>230</sup>), welches Terrain streitig war, und mit diesem stimmen die Ruinen zusammen, welche Cell vor dem Japis antraf <sup>231</sup>).

224) Sprengel a. a. O. S. 65. Dodwell hält sie für *Pinus pinaster*. (cf. *Classic. Tour.* I, 488.)

225) Theophr. *Hist. Plant.* II, 8, 1. Walpole *Mem.* p. 241.

226) Athenæus (*Deipnos.* III, 296.) bemerkt, daß die Feigen nur gut auf feuchtem Boden gedeihen können.

227) Schol. Arist. *Acharn.* v. 802.

228) Dodw. *Classic. Tour.* II, 174.

229) Schol. Arist. *Acharn.* l. c. τὸς Μαραθῆς ἢ Ἄλλος ὁ Ἀττικῆς.

230) Man sehe oben S. 331.

231) Cell p. 15. „cross. foundations of ancient walls“ und dann nach 13 Minuten ein Bach [der Japis].

Da wir schon in der Beschreibung von Attica gesehen haben, daß viele Orte von den in ihrer Umgegend häufig vorkommenden Gewächsen benannt wurden: so können wir in Megaris auch auf das Vorkommen des nährlichen Gerberbaumes *Pōs* bey dem Orte Rhus, Gerberbaum, nördlich von Megara am Abhange des Cithäron, schließen <sup>232</sup>). Dieser Baum war wichtig für Griechenland, indem man mit den Blättern das Leder färbte <sup>233</sup>), und aus der traubenartigen Frucht ein ebenfalls Rhus genanntes Arzneimittel und stärkende und zusammenziehende Kuchen als Vorrost zu den Gemüsen bereitete <sup>234</sup>). Es ist nach Sprengel die Rhus Coriaria <sup>235</sup>). Jetzt heißt die Pflanze, die in Griechenland häufig wächst <sup>236</sup>) und nach Theophrast den Thonboden liebt <sup>237</sup>), nach Sibthorp χρυσόφυλον (Goldholz), und die Farbe, welche sie gibt, ist ein schönes Drangegels. Die pulverisirte Frucht wird über das Essen gestreut, und heißt Sumach <sup>238</sup>). Weil die Megarenser durch ihre Viehzucht viel Leder gewannen; so muß für sie der Färbestoff der Rhus von besonderm Werthe gewesen seyn.

Von Megarischem Weinbau und Del finden wir Wein und Del. in den Alten keine Spuren; allein es ist wahrscheinlich, daß in den alten Zeiten auch dieser Zweig der Agricultur, wie

232) Von diesem Orte wird unten die Rede seyn.

233) Theophr. l. c. III, 18, 5. Eine in den Ruinen gefundene Inschrift bey Wheler nennt den Ricias den Erfinder der Ballertunst. Plin. Hist. Nat. VII, 16.

234) Dioscorid. I, 147. *Ῥόδῳ δ' ἐν τῇ ῥῆσιν*.

235) Sprengels Anmerk. zu Theophr. S. 148.

236) Besonders auf dem Pentels und den Attischen Gebirgen; s. Walpole Mem. p. 238.

237) Theophr. l. c. Sie paßt also ganz für Megaris.

238) Walpole's Memoires p. 228. Antiphanes spricht von Rhus und Honig als Gewürz für den Fisch. Athen. Deipn. II. p. 262.



jetzt, nicht gänzlich vernachlässigt sey. Pouqueville fand am Fuße des Kerata-Gebirges eine schöne Ebene mit Delbaumpflanzungen <sup>239</sup>), die von den Mädchen auf Salamis brennt wurden; auch sah Dobwell an derselben Stelle, außer Feigenbäumen und Eypressen, wilde Delbäume, die Karuben, Lentisken und Wacholderbäume <sup>240</sup>), endlich lobt Chandler den Megarischen Wein <sup>241</sup>), der aber doch vielleicht nicht auf Megarischem Boden gewachsen war. Sell sagt, daß er nirgends Weinbau gefunden habe. Nach Pouqueville wird auch noch Thierias oder Terebinthen-Oel, Honig und Wachs gewonnen und nach Corinth verkauft.

Terebin-  
then.

### T h i e r e.

**Wiehzucht.** Wiehzucht wurde mehr wie Ackerbau getrieben. Darauf leitete die Megarenser ihr mit Grün bedeckter Gebirgshoden <sup>242</sup>), welcher viel zahmes Vieh, so wie auch Wild, zur Jagd ernährte. Beides wurde auf den Markt in Athen gebracht, und dieser war daher den Megarensschen Bauern sehr wichtig <sup>243</sup>). Berühmt war Schaafe, die Schaafzucht der Megarenser. Sie stand unter dem Schutze der Schaafhegelerin Demeter (*μαλοπόρος*), deren Tempel auf dem Wege von Megara nach dem Hafen Misäa sich befand <sup>244</sup>). Er war sehr alt, und zu Pausanias Zeit war die Decke schon einge-

239) Pouqueville IV, 124.

240) Dobw. Classico. Tour. II, 175.

241) Chandler, Trav. Cap. 44.

242) Chandler (l.c. Cap. 43.) fand das Paläovount-Gebirge mit frischem Grün bedeckt.

243) So sagt ein Megar. Bauer in Aristophanos Acharn.:  
'Αγορά ἐ' Ἀθήναις χυῖται, Μαραθῶνι φλῆν.

Sei mir gegrüßt, o Markt Athens, lieb uns Megatern.

244) Paus. I, 44.

fallen. Die Megarenser ließen, wie erzählt wird, ihre Kinder nackt gehen <sup>245)</sup>, während sie ihre Schaafe aus Vorsehung mit Häuten bedeckten <sup>246)</sup>, und Diogenes von Sinope erklärte daher, er wolle lieber der Wüthender als der Sohn eines Megarenfers seyn <sup>247)</sup>. Für die Athenienser wirkten die Megarenser aus der gewonnenen Schaaflowolle Kleidungsstücke nur mit einem Ermel [*ἑρμῆς*] <sup>248)</sup>, welche nach Gellius <sup>249)</sup> und Pollux <sup>250)</sup> die Freyen, nach Aelian <sup>251)</sup> bloß geringe Leute, nach andern bloß die Slaven trugen <sup>252)</sup>. Vielleicht waren die Exomides auch ganz ermellose Gewänder, die Chitonen von Wolle ohne Ermel, die nur bis an die Knie gehen, und noch bis jetzt von den Bauern in Megaris im Winter getragen werden <sup>253)</sup>.

Eben so günstig war der Boden für die Ziegen, Ziegen, mit deren Fellen die Hirten sich noch zu Theognis Zeit bedeckten <sup>254)</sup>. Daß auch Schweine gemästet Schweine wurden, ersehen wir aus Aristophanes <sup>255)</sup>, Aelian <sup>256)</sup> und Polyaen <sup>257)</sup>; letztere erzählen, daß

245) Dieses bezieht sich wohl nur auf Kampfspiele nackter Knaben in der Höhe, nach Dorischer Sitte, die Gymnopaïdien. Plat. leg. I. p. 633. Suid. s. v. *Ἀγνοήγας*.

246) Diog. Laert. de vitis philos. VI, 41.

247) Aelian. Var. Hist. XII, 55. Diog. Laert. l. c.

248) Xenoph. Mem. Socrat. VII, 7, 6.

249) Gellii Noct. Att. VII, 12.

250) Pollux VII, 47. Schol. in Arist. Lysistr. v. 663.

251) Aelian. Var. Hist. IX, 34.

252) Schol. in Arist. Vesp. v. 442.

253) Pouqueville IV, 129. Sie heißen jetzt bey den Neugriechen *Flocata* „tunique en laine sans manches, descendant jusqu'à mi-jambe,“ sagt Pouqueville.

254) Theogn. Eleg. v. 55.

255) Arist. Acharn. v. 527.

256) Aelian. de Animal. XVI, 36.

257) Polyaen. Stratag. IV, 6, 8.

die Megarenser bei der Belagerung Antipater's sich dadurch gerettet, daß sie Schweine mit Theer beschmiert und sie angezündet so unter die Elephanten gesagt hätten, wodurch diese in Unordnung gerathen wären. Aristophanes läßt dagegen einen hungrigen Megarenser seine Töchter auf dem Markte zu Athen als Schweine zum Verkaufe anbieten.

**Wld.** Wilde Thiere, scheint es, ernährte der Eithäron und das Gerania-Gebirge. Doch gehört der vom Alcathoos getödtete Löwe auf den Eithäron unstreitig bloß der Mythe an<sup>258)</sup>, vielleicht eben so der Crommyonische Eber, den Theseus endlich tödtete<sup>259)</sup>; doch sind wohl beyde Mythen aus dem Vorkommen reißender Thiere in diesen Gegenden entstanden. Hasen brachten die Megarenser in Athen zu Markte<sup>260)</sup>.

**Vögel.** Die Fabel von dem Thracischen Könige Tereus, der in Paga geherrscht<sup>261)</sup>, mit der Procne vermählt gewesen seyn und den Itys erzeugt haben soll<sup>262)</sup>, der dann aber, wegen seiner Liebe zur Philomele, von seiner eifersüchtigen Gemahlin, dadurch sie, und dann sich selbst, zu tödten veranlaßt wurde, daß diese ihm den Itys geschlachtet vorsetzte, scheint in dem häufigen Vorkommen der Meerschwalben und Wiedehopfe, an den Gewässern in Megaris, seinen Grund zu haben<sup>263)</sup>. Der Mythe zufolge zeigte sich auf seinem Grabe zuerst der Wiedehopf<sup>264)</sup>, während Procne in eine Schwalbe und Philomele in eine Nachtigall

258) Paus. I, 41, 4.

259) Ovid. Metam. VI, 435. Diod. Sic. IV, 61.

260) Arist. Acharn. v. 520 et 729.

261) Man vergl., was oben darüber gesagt ist.

262) Apollod. III, 14, 8.

263) Walpole Mem. p. 143.

264) Paus. Att. 41.

verwandelt wurden <sup>265</sup>). Denn nicht leicht entsteht eine Mythe ohne locale Beziehungen. Eben so hängt der Name des Kranichs-Gebirges und die damit verbundene Fabel, daß Megaros, nach dem Fluge der Kraniche sich richtend, auf das Geranien-Gebirge sich gerettet habe <sup>266</sup>), mit dem wirklichen häufigen Vorkommen dieser Vögel in dieser Gegend <sup>267</sup>) unstreitig zusammen.

Das Meer ist hier sehr fischreich <sup>268</sup>). Es ist voll Seethiere. von Meerdschen, Seepien, Seespinnen, Schinen oder Meerkastanien, Schnecken <sup>269</sup>), Muränen, Muschelfischen <sup>270</sup>), Seetälbern oder Phoken, die mit ihrem Geschrey des Nachts die Schiffer erschrecken <sup>271</sup>). Auch waren hier den Alten zufolge große Meerschildkröten an den Scironischen Klippen <sup>272</sup>) und Delphine, wovon die Sage, daß sie den Melicertes an das Corinthische Ufer getragen haben sollen <sup>273</sup>), entstanden ist. Daher sind auch Delphine der Haupttypus, oder auch ein Schiff mit zwey Fischen auf den Megarischen Münzen <sup>274</sup>), und

265) Ovid. Metam. IV, 455. et Paus. l. c. Conon narrat. 31.

266) Man s. oben. S. 327.

267) Im Frühlinge kehren sie in diese Gegenden zurück, Chandler Voy. Cap. 48. Sie bauen ihre Nester auf den Häusern, Schornsteinen und Schutthaufen, und ziehen täglich mit ihren Jungen hoch in die Luft, die sie durch beständige Kreisungen im Fliegen üben. Im Herbst ziehen sie wieder ab. cf. Hom. Jl. II, 459. sqq.

268) Chandler Voy. Cap. 39. et 52.

269) Chandler l. c.

270) Chandler l. c. Cap. 45.

271) Chandler l. c. Cap. 48.

272) Paus. I, 44, 12.

273) Paus. II, 15.

274) 1. Delphine (Cœl D. N. V. II. P. 228.): zwischen zwey Delphinen bald ein Tripus (Punter Tab. 36. XXI. in Gotha: Jacobs Catalog p. 771.); bald eine „columna,“

die Schildkröte kommt als Typus auf sehr alten Münzen der benachbarten Insel Megina vor <sup>275</sup>), auch ist mir von Philhellenen, die aus dem Griechischen Freyheitskampfe zurückkamen, die Nachricht mitgetheilt, daß sie vielfältig solche Schildkröten gefangen und gleich am Strande gekocht hätten <sup>276</sup>). Die Fische werden hier im Megarischen Meerbusen größtentheils des Nachts bey Fackelschein gefangen, indem sie, durch das Licht angelockt, auf die Oberfläche des Wassers kommen, und so mit einem Dreyack harpunirt werden <sup>277</sup>); diese Art zu fischen war den Alten schon bekannt; namentlich sprechen Oppian <sup>278</sup>) und Quintus Smyrnäus in einem schönen Gleichniß davon <sup>279</sup>). Von solchen Dreyackten, die noch jetzt gebräuchlich sind, ist der Dreyack des Poseidon entlehnt, und auf die Frage, ob die Athenienser, deren Gebiet an dasselbe Meer

---

nach Jacobs Catalog p. 772.; diese Münze habe ich in der königlichen Sammlung in Berlin besser gesehen, und keine columna, sondern candelabrum cum flamma inter duos delphinos. Rs. protra novis META (sehr deutlich) gefunden. Nach Mionet Rh. II. S. 325. „Ein Obelist oder Pharos zwischen einem Delphin und einer Schlange.“ Wahrscheinlich einer Nixäne, meiner Meinung nach, die hier häufig sind, und mit den Schlangen große Ähnlichkeit haben, auch sich mit ihnen begatten sollen (Ehndl. Voy. Cap. 45.). 2. Fische in Gotha, Jacobs Catalog p. 771. Protra mavis. Rs. trip. MET inter duos pisces.

275) Mionet l. c. p. 144. etc. In Berlin in der Sächsischen Sammlung ist eine sehr schöne Silbermünze Testudo mar.

Rs. Quadr. incus. spart. AIT. delphinus in quadr. incus.

276) Testudo Caretta; bey den Hengriechen nach χαλούνη της θαλάσσης genannt. Unterschieden ist bey uns die Testudo lutaria am Athos und die Testudo Graeca, χαλούνη της γης.

277) Ehndler Voy. Cap. 89. Walpole l. f. Memoirs p. 276. und Stanhope ebendas. p. 278.

278) Oppian. Cyn. 4. und 'Αλ. fin.

279) Quint. Smyrn. VII, 568.

gränzte, ebenfalls die Fischerey oder den Delbau als Hauptbeschäftigung treiben sollten, scheint sich auch die Nähe vom Streite der Minerva mit dem Poseidon, wegen des Besitzes von Athen zu beziehen. Sie wählten den Del- und Ackerbau, und überließen den Megarensern den Kampf mit dem Meere und das dürftige und beschwerliche Gewerbe der Fischerey. Die Alten erwähnen noch als besonders schwachhaft den Megarischen Glaucus <sup>280)</sup>, der auch nach Aristoteles an den Küsten am fettesten ist <sup>281)</sup>, und das Gedeihen der Sardellen (ἀγινῶν) bey Megara <sup>282)</sup>.

Das Klima bey Megaris ist dasselbe, wie in At. Klima. tica, nur etwas rauher, wegen der hohen Gebirge.

## Ethnographie und politische Geographie im Allgemeinen.

### Handel und Reichthum.

Aus allem diesen, was über die natürliche Beschaf- Handel u.  
Reichthum.  
fenheit des Ländchens gesagt ist, erhebt zur Genüge, daß Megaris nie durch sie reich und wohlhabend werden konnte, und daß Aristophanes mit Recht die Megarenser als Hungerleider darstellt <sup>283)</sup>. Sie wurden dadurch gezwungen, sich dasjenige durch den Handel zu verschaffen, was ihnen die Natur versagt hatte. Den Landhandel begünstigte die Nähe des reichen Athens, bis die Megarenser durch einen Volksbeschluss von allen Attischen Marktplätzen ausgeschlossen wurden <sup>284)</sup>.

280) Athen. Deipnos. VII. p. 77.

281) Aristot. de Anim. VIII, 15.

282) Plutarch de profect. virt. sentent. Vol. VI. p. 310. R.

283) Arist. in den Acharnern.

284) Thuc. I, 67.

Desto lebhafter mußte der Seehandel werden, und desto wichtiger wurden die Colonien Megara's, besonders am Hellespont, Pontus und in Sicilien, welche die Reichthümer dieser Länder den Megarensern eröffneten<sup>285)</sup>. Daher finden wir, trotz der Kleinheit des Ländchens und trotz seiner Armuth, an Producten schon frühzeitig eine Macht, welche nicht nur der Atheniensischen und Corinthischen widerstehen konnte, sondern eine Zeitlang wenigstens beyde überwog<sup>286)</sup>. Daher die reichen Häuser in Megara, welche Isocrates preiset<sup>287)</sup>. Daher das mit reichen Weibgeschenken ausgestattete Schatzhaus der Megarenser in Olympia<sup>288)</sup>; daher die mächtigen und kostspieligen Bauten der Megarenser, die für die Ewigkeit zu seyn schienen, und die üppigen Gastmähler, welche darauf berechnet zu seyn schienen, als wenn sie den andern Tag sterben wollten<sup>289)</sup>; daher die Werke der schönen Kunst an Wasserleitungen<sup>290)</sup>, Tempeln, Altären und Statuen, an welche die geschicktesten Künstler, wie Phidias und Praxiteles selbst, arbeiteten<sup>291)</sup>; daher endlich die Kraft, welche sie sowohl zu Lande<sup>292)</sup> als insonderheit zur See<sup>293)</sup> in den Per-

285) Raoul-Rochette Col. Gr. III, p. 57. Wir werden im 5ten Bande davon sprechen.

286) Athen hatte vor den Perserkriegen solche Furcht vor der Megarischen Macht, daß es die Wiedereroberung der Insel Salamis, die es so sehr wünschte, doch bey Todesstrafe nicht wieder in Vorschlag gebracht wissen wollte. Plut. vit. Solon. Strab. 394.

287) Isocrates Symmach. 88.

288) Paus. VI, 19.

289) Tertull. Apol. Cap. 29.

290) Paus. I, 40, 1., ehe noch Athen ähnliche Werke aufzuweisen hatte.

291) Paus. I, 40.

292) Bey Plataea fochten 8000 Mann mit großer Tapferkeit auf dem gefährlichsten Posten. Herodot. IX, 21.

293) Sie stellten bey Artemisium (Herod. VIII, 1.) und

fischen Kriegen entwickelten, und daher der Vorzug, den ganz Griechenland den Megarensern als kundigen Seelenten zuerkannte <sup>294</sup>).

Da jede Staatsmacht nur relativ ist, so mußte die Verfall der Megarenser sinken, als Athen im Hauche der Freyheit seine Segel flattern ließ, alle Griechischen Meere mit seinen Schiffen bedeckte, und auch Corinth mächtiger geworden. Daher sehen wir nach den Persischen Kriegen den Glanz Megara's verschwunden. Im Corcyra'schen Seetreffen stellten die Megarenser nur noch zwölf Schiffe <sup>295</sup>), während die Corinthier neunzig derselben ausgerüstet hatten. Megara sehen wir hier ungefähr in den Rang treten, den die Leucadier, die zehn Schiffe stellten, schon einnahmen <sup>296</sup>), und später kam ihre Macht gar nicht mehr in Betrachtung, obgleich man die Kenntnisse und Geschicklichkeit einzelner Megarischer Seehelden noch wohl durch Anstellung derselben als Befehlshaber größerer Flotten benutzte <sup>297</sup>). Wie aber die Gascogner immer noch wegen der Thaten ihrer Vorfahren, selbst von allem Verdienst entblößt, sich rühmen und hochgeehrt seyn wollen, so konnten auch die Megarenser ihre große Vorzeit nicht vergessen; und da sie sich von den übrigen Griechen herabgesetzt glaubten, so fragten sie bey dem Drakel an, welchen Platz sie unter den Hellenen verdienten. Dieses gab ihnen die niederschlagende Antwort: daß sie weder den dritten, noch den vierten,

---

Salamis (Herod. VIII, 45.) 20 Triremen, indem die Eacedämonier und Corinthier jede nur 16 Schiffe lieferten.

294) Theocrit. Idyll. XII, v. 27. ἀγροκόουρας ἀγροκόεις.

295) Thucyd. I, 46.

296) Thuc. I. c.

297) So der Megarenser Pasion als Anführer von 700 Schiffen in der Expedition des Cyrus (Xenoph. Anab. II, 3.).



noch den zwölften Platz verdienen, und also gar nicht in Betracht kämen <sup>298</sup>).

Im Kriege, bald mit den Atheniensen <sup>299</sup>), bald mit deren Feinden <sup>300</sup>), je nachdem der Vortheil es zu erheischen schien, wurde ihr Gebiet von Freund und Feind geplündert <sup>301</sup>). Dadurch bildete sich eine verrätherische Politik. Niemandes Freund suchten sie durch Verrath ihren gefährlichen Nachbarn zu schaden <sup>302</sup>), und durch das Geseß von den Attischen Häfen und Märkten ausgeschlossen <sup>303</sup>), verloren sie jede Hülfquelle eines sichern Erwerbs, da im Verlaufe der Zeit auch die Colonien ihnen von den Atheniensen und Miletiern entzissen wurden.

### V o l l s c h a r a c t e r .

Volksscha-  
racter,

Durch diese hinterlistige Politik veränderte sich auch der anfangs ehrwürdige Volkscharacter. In Megaris war früher die Wiege der dramatischen Poesie, sowohl der Tragödie, wie es scheint <sup>304</sup>), als auch, wie es gewisser ist, der Comödie, welche in der Megarischen Comae (Dorf) Tripodiscos an der Hauptstraße aus dem Peloponnes nach Athen von Susarion erfunden wurde <sup>305</sup>), ehe sie sich nach dem Attischen Icaria

298) Schol. in Theocr. 14. Callim. Anthol. Gr. ed. Jac. T. I. p. 85.

299) Thucyd. IV, 67.

300) Thucyd. I, 103.

301) Thucyd. II, 31. IV, 66.

302) Ueber den Versuch, Athen zu verrathen, s. Thuc. IV, 66. IV, 74.

303) Thucyd. I, 67.

304) Müller Dorier, S. 367.

305) Aspasius zu Arist. Ethic. ad Nicom. IV, 2.

wandte, und dann auf den Bühnen Athens verfeinert wurde. Auch bildete sich in Megara eine besondere Schule von Philosophen durch Euclides, den Schüler des Atheniensischen Philosophen Socrates <sup>306</sup>). Sie zeichnet sich aus durch den Mißbrauch der Dialectik und durch Disputiersucht, weshalb diese Philosophen auch Eristiker (Streitliebende) heißen <sup>307</sup>). Unter seine Schüler ist besonders der Megarenser Stilpo berühmt, der den Inhalt der Begriffe läugnete und dadurch den Streit erregte, der zwischen den Nominalisten und Realisten bis jetzt geführt wird. Auch wird er zu den Atheisten gezählt <sup>308</sup>).

Die Einwohner von Megaris, früher Ionier, waren später dorisch <sup>309</sup>). Ein Grund mehr, daß sie weder mit den Atheniensern, deren Stamme sie nicht verwandt waren, noch auch mit den Corinthiern, von denen sie sich losrissen <sup>310</sup>), obgleich von Corinth aus Megara gegründet war, harmonirten. Die Dorier in Megaris rissen die Grenzsäule nieder, welche bey Crommyon stand, mit der Aufschrift <sup>311</sup>) auf der einen Seite:

„Hier ist der Peloponnes, nicht Jonia,“  
auf der andern:

„Hier ist nicht der Peloponnes, sondern Jonia;“

aber-dennoch betrachteten sie sich wegen ihrer Lage als

306) Strabo IX, p. 398. Ant. Gell. Noct. Att. VI, 19.  
Xenarchis Reisen, III, 826.

307) Diog. Laert. II, 106.

308) Buchlers Geschichte der Phil. Th. I. S. 399. fg.

309) Man sehe den 1. Theil der Hellas S. 540. 541. Paus. I, 39, 4.

310) Zur Zeit der Bacchablen. Schol. in Pind. Nem. VII, 155.

Schol. in Arist. Ran. v. 442. Suid. s. v. Δείξ Κόρινθος.

311) Strab. IX, 392.

ein abgeschnittenes Glied vom Körper der Dorier. Sie behielten indeß ihre dorische Sprache <sup>312</sup>), ihre Eysstien <sup>313</sup>), die selbst schon in Corinth von Perian der abgeschafft waren, das altväterische Gewand der Frauen, Aphaßroma genannt <sup>314</sup>), indem das durchsichtige La- rentinibion und Sicilische Gewänder selbst in Sparta schon Eingang gefunden hatten <sup>315</sup>), und sehr spät erst wurden auch hier die durchscheinenden Laconischen Gewänder (*διαφανή Λακωνικά*) Sitte <sup>316</sup>); dann kam auch die niedrigste Kupplerey in Megara auf <sup>317</sup>). Ja selbst im Lobe unterschieden sich die Megarenser noch von den Atheniensern, indem diese die Leichname mit dem Kopfe nach Westen, jene nach Osten legten <sup>318</sup>).

Verach-  
tung der  
Megaren-  
ser.

Natürlich mußten diese Menschen, die so sehr von allen übrigen abwichen, nachdem ihre Größe verblüßt war, eine Zielscheibe des Wises und ein Gegenstand der Verachtung der übrigen Hellenen werden. Man gab ihnen Unwissenheit und Mangel an Erziehung <sup>319</sup>) und Attischer Feinheit in ihren Reden <sup>320</sup>), Betrug und Hinterlist <sup>321</sup>), Knauseren und Niederträchtigkeit <sup>322</sup>) schuld. Es wurde nach Suidas sprichwörtlich von einem ganz verachteten Menschen gesagt: er sey werth zu den Me-

312) In Kristophanes Acharnern hören wir den Megaren-  
fischen Bauer Dorisch reden.

313) Müller Dorier II, 273.

314) Ueber das Aphaßroma; Plut. Quaest. Graec. 16.

315) Man vergl. darüber Bontleji Phalarid. p. 347.

316) Dio Chrys. ad Esaiam T. VI. p. 45.

317) Athen. Deipnos. X, p. 27.

318) Plut. Sol. IX, 10. Aelian. Var. Hist. V, 14.

319) Aelian. Var. Hist. XII, 56.

320) Plut. vit. Lys. c. 22.

321) Suid. s. v. Μεγαρενῶν μηχανή. Aristoph. Acharn.  
v. 378.

322) Auct. or. adv. Neaeram ed. R. T. II. p. 1336.

garensern zu gehören<sup>323</sup>). „Megarische Thronen“ waren heuchlerische Thronen<sup>324</sup>), „megarische Sphinxen“ waren schamlose Hetären<sup>325</sup>) und wie bey uns von den Volkswägern und Schildbuern, wiewohl mit Unrecht, gesagt wird, daß ihnen nicht viel Kluges zuzutrauen sey, so sagte man in Griechenland ironisch: „es ist niemand klüger als die Megarenser“<sup>326</sup>). Megarisiren (*μεγαρίζω*) war so viel als „sich einfältig benehmen“ oder auch „wie ein Megarenser sprechen“<sup>327</sup>), oder auch „wie die Megarische Schule der Philosophen in's Blaue hinein disputiren und witzeln“, wovon durch Stilpo fast ganz Griechenland angesteckt war<sup>328</sup>). Ein Zeichen ihres lächerlichen Eigendünkels war es, daß die Megarenser Alexander dem Großen bemerklich machten, außer ihm und Hercules habe noch kein Fremder das Bürgerrecht von Megara erhalten<sup>329</sup>), eine Gabe, nach welcher, unter den obwaltenden Umständen, wohl wenige Hellenen streben mochten.

## Geschichte der geographischen Verhältnisse Megara's.

Von der Geschichte des Landes nur so viel, als zur Erklärung der geographischen Verhältnisse erforderlich ist. Geschichte  
der geogr.  
Verhältnisse.  
Pelasger.  
Im Anfange scheint das Land von einem Nebenstamme der Pelasger besetzt gewesen zu seyn. Denn unter Car,

323) Suid. s. v. *Μεγαρίων ἄριστος μεγάρων*.

324) Schol. Arist. Pac. v. 248.

325) Schol. Arist. l. c.

326) cf. Diogenian in Erasmi Rotarod. Adagia.

327) Schol. Arist. Acharn. v. 822.

328) Suid. s. v. *μεγαρίζω*.

329) Plut. de Monarch. Demotr. et Oligarch. IX. p. 286. ed. R.

einem Sohne des Phoroneus, des Ahnherrn der Argivischen Pelasger <sup>330</sup>), soll die eine Acropolis Earia gebaut und der Dienst der Demeter eingeführt seyn <sup>331</sup>), so wie das benachbarte Eleusis den Demeter-Cult ebenfalls aus Argos von Trochilos, einem Priester bekam, der nach der Argivischen Sage Vater des Triptolemos wurde <sup>332</sup>). Daher kommt  
 Zeleger. es unstreitig, daß Eleusis bis Theseus Megarisch genannt wird <sup>333</sup>). Nach einer Zeit von zwölf Geschlechtsfolgen kam der Mythe zufolge Lelex aus Aegypten und bemächtigte sich des Reichs und nannte die Einwohner nach sich „Zeleger“ <sup>334</sup>). Unter ihm machte, wenn irgend ja, Pagae <sup>335</sup>) die besondere Herrschaft des Xerens, der in der Megarischen Mythe berühmt ist <sup>336</sup>), aus, denn dieser kam dem gleichzeitigen Pandion I. von Athen gegen die Böotier aus Thracien vom See Bistonis her zu Hülfe und erhielt dessen Tochter Procne zur Gemahlin. Die Aegyptischen Zeleger aber, welche nun hier erscheinen und nicht feindselig gegen das Aegyptische Herrschergeschlecht des Cecrops in Attica <sup>337</sup>) auftraten, besetzten sich wahrscheinlich in Megaris auf Kosten der Pelasger mit Hülfe der Attischen Herrscher, so wie sie diesen Hülfe gegen die Böotier leisteten.

330) Hellas Th. I. S. 428. fgg.

331) Paus. I, 39, 4. 5.

332) Paus. I, 14. Von der Ansiedlung der Gotter, wie Reinganum will, finde ich keine Spur. Reinganum. Meg. S. 61. Die hier citirten Stellen enthalten nichts.

333) Plut. Thes. cap. X.

334) Paus. I, 39.

335) Paus. Att. 41.

336) Man s. oben Xerens, Procne und Philomele.

337) Hellas Th. I. S. 477.

Eine Hungersnoth in Attica soll die Aegyptier bewogen haben, ihren Stammverwandten daselbst Getreide aus Aegypten zuzuführen, und diese sollen die Eleusinischen Mysterien nun nach dem Muster der Aegyptischen eingerichtet haben <sup>338</sup>). Daß aber Eleusis in der That noch nicht zu Attica gehörte, sehen wir daraus, daß Cecrops II., der Enkel Pandions, noch mit Hülfe des Ion Krieg gegen die Eleusinier führte, der durch Hülfe der streitbaren Jonier glücklich beendet, dem Hellenisch-Jonischen Stamme in ganz Attica so sehr das Uebergewicht gab, daß alle Einwohner von da an Jonier genannt wurden <sup>339</sup>). Auf den Leleg folgte indeß sein Sohn Elefon und dessen Sohn war Pylas <sup>340</sup>), dessen Tochter die Pella Jonter. Pandion (II.) König von Athen und Nachfolger Cecrops (des II.) heirathete, durch welche er der Nachfolger des Pylas in Megaris wurde <sup>341</sup>). Pylas ging mit seinen Lelegern nach Messenien und gründete Pylös <sup>342</sup>) und Sciron, sein Sohn, der die Tochter des Pandion geheirathet hatte, suchte vergeblich seine Ansprüche auf das Reich geltend zu machen <sup>343</sup>). Die Söhne des Pandion theilten sich so in das Reich, daß Theseus das nachherige Megaris, Lyncus die Ostküste Attica's und Pallas die Südküste bekamen, während Aegeus die Oberherrschaft über das Ganze erhielt <sup>344</sup>). So kam Megaris zu Attica.

338) Diod. Sic. I. p. 34. ed. Wessal.

339) Man s. Hellas. Th. I. S. 505.

340) Paus. I, 39.

341) Apollod. III, 13.

342) Paus. IV, 26.

343) Paus. I, 39.

344) Strabo IX. p. 392. Schol. Arin. Vesp. r. 1215.

In diese Zeit fallen in Attica die Unruhen der Pallantiden gegen den Aegeus, den sie nicht als Oberherrn anerkennen wollten, und in Megara der Ein-  
 Pelopiden. fall des Alcatheos, eines Sohnes des Pelops, wahrscheinlich mit Hülfe des unzufriedenen Sciron, des Anführers der Truppen <sup>345)</sup>, vielleicht auch des Megareus aus Onchestos und des Minos. Es scheint, daß nun Megara oder vielmehr die alte Burg Caria selbst erobert wurde, woben Alcatheos eine zweite Burg erbaute <sup>346)</sup>. Nisos war dadurch auf die neuerbaute Hafenstadt Nisäa <sup>347)</sup> beschränkt und fand auch dort, von der Flotte des Dorischen Königs Minos in Ereta belagert, seinen Tod <sup>348)</sup>.

Theseus aber, der Sohn des Aegeus, tödtete auf seinem Wege nach Athen zuerst den Sciron, von dem die Scironischen Felsen den Namen haben <sup>349)</sup>,  
 Megara besreyte dann seinen Vater von den Pallantiden, tödtete Attisch. den Minos, dem Athen gleichfalls tributär geworden war, und vereinigte ganz Attica und Eleusis unter sich <sup>350)</sup>. Vielleicht wurde auch ganz Megara nun mit zu Attica gerechnet. Wenigstens wird Megara unter den Staaten Griechenlands im Homerischen Schiffscataloge nicht erwähnt, well, wie Strabo meint, Megara damals zu Attica gerechnet worden sey <sup>351)</sup>,

---

345) Paus. I, 39.

346) S. Pellas Th. I. S. 487.

347) Ober Nisa, Schol. Theocr. XII, 27. Herod. I, 59.  
 Paus. I, 44, 5. Νίσου λίφος; Pind. Nem. V, 85.

348) Hyg. fab. 242. Ovid. Met. VIII, 80.

349) Man sehe oben S. 322.

350) Plut. Thes. X.

351) Strabo IX, 394. 395.

und die Säule, welche bey Er ommyon stand, und die Inschrift auf der einen Seite hatte:

„Hier ist der Peloponnes, nicht Jonien“ auf der andern:

„Hier ist Jonien und nicht der Peloponnes“<sup>352)</sup>,

zeigt ebenfalls, daß Theseus die Rechte des Aegeus auf die Oberherrschaft auf alle Länder bis an den Peloponnes nicht aufgegeben hatte, wenn auch Telemachon, Beherrscher von Salamis, durch die Vermählung mit der Tochter des Alcathoos, Periboea<sup>353)</sup>, und sein Sohn Ujax<sup>354)</sup> Ansprüche auf die Regierung des Ländchens hatten und dasselbe mit Salamis verbanden. Es war also noch immer ein Besitzthum der Pelopiden, die auch nach dem Trojanischen Kriege, in welchem Ujax durch eigene Hand umgekommen war, dasselbe noch behaupteten. Denn Hyperion, der Sohn des Agamemnon, folgte noch, aber als der letzte König des Landes, indem dieser, wegen seiner Habsucht von den Megarensern getödtet, jährlichen Archonten Platz machte<sup>355)</sup>.

Megara  
Republik.

In Salamis selbst war Eurysaces, ein unehelicher Sohn des Ujax, gefolgt, dieser aber, bedrängt von Leucer, übergab die Regierung seinem Sohne Philäus, der sie den Athenern abtrat, als er in Athen das Bürgerrecht erhalten hatte<sup>356)</sup>. Natürlich, daß Athen von da an desto mehr Ansprüche auf Me-

352) Man s. unten S. 359.

353) Apollod. II, 12, 7. Eriboea bey andern Pind. Isalm. VI. Sophocl. Ajax trag. 370.

354) Paus. I, 42. Strabo IX, 394.

355) Paus. I, 42, 2.

356) Paus. I, 35, 2.



gara selbst machte. Denn Megara gehörte ja vollkommen zu Salamis <sup>357</sup>).

Alein die streitbaren Dorier eroberten alle Pelopidischen Länder im Peloponnes und nach der glücklichen Beendigung dieser Sache zwangen sie auch das Pelopidische Megara <sup>358</sup>), worüber wahrscheinlich der Krieg mit Eodrus entstand, der ursprünglich aus Messenien geflohen, jetzt König in Athen geworden war. Die Dorier in Messenien und die Megara benachbarten Corinthier führten hauptsächlich den Krieg, der sich damit endigte, daß Eodrus blieb, die freie Verfassung in Athen unter Archonten, wie in Megara, eingeführt wurde, und daß Megaris selbst von Corinthern, Messeniern und andern Doriern besetzt und dorisiert wurde <sup>359</sup>). So bildete Megaris nun ein eigenes Land, nach der Hauptstadt benannt <sup>360</sup>) und als Anfang des Peloponneses betrachtet <sup>361</sup>). Die Einwohner aber hießen nun Megarensen <sup>362</sup>), oder, zum Unterschiede von den Megaren-

357) Ich habe hier die Regierung des Megarens ausgelesen, weil diese eine völlige Fabel zu seyn scheint, erbacht, um die Ansprüche der Pelopiden auf Megara zu beweisen. Er soll vor Alcathoos, der sein Schwiegersohn wurde, geherrscht haben. Cfr. Paus. I, 40, 5 und 43, 3.

358) Man s. Hellas Th. I. S. 541.

359) Scymnus Chius v. 501 — 503.

360) Strabo IX, 390. Μεγαρίς, nach Athen. Deipnos. XV. 491. ἡ Μεγαρινὴ sc. γῆ oder Νισαία Μεγαρίς, poetisch Μεγαρινίς. Stephan. Byz. s. h. v., oder Μεγαρινίς nach Cod. Aug. Polyb. IV, 67, 7.

361) Dicaearch. v. 108. ἀρχὴ Πελοποννήσου. Deshalb wurde auch die Säule umgerissen, welche den Peloponnes gegen Crommyon von „Jonien“ schied. Strabo IX, p. 392.

362) Μεγαρεῖς oder Μεγαραιῖοι. Steph. Byz. s. v. Κεδραῖα.

fern in Sicilien, Colonisten von ihnen, Misdische Megarenser <sup>363</sup>).

Als diese Dorische Republik anfangs unter Corinth's Oberherrschaft, dann aber befreit von den drückenden und ungerechten Banden dieser Stadt <sup>364</sup>), ihre Macht entfaltete, konnte nur noch Streit obwalten wegen der genaueren Gränzen gegen Corinth und Athen (denn gegen Bbottien bildete der Cithäron eine hinreichend feste Gränze) und wegen des Besitzes von Salamis, welches ein unehelicher und deshalb unrechtmäßiger Nachfolger von Ujaz dem Telamoniden, den Atheniensern übergeben hatte. Darum erhob sich mit beiden Nachbarstaaten nun ein beständiger Kampf, der bis in die Zeiten der Solonischen Staatsumwälzung in Athen im Ganzen günstig für Megaris ausfiel. Genauere Gränzbestimmung.

Die Gränzen gegen Corinth waren in frühern Zeiten bey Crommyon, wo die Gränzsäule Joniens gestanden hatte <sup>365</sup>), und Crommyon selbst gehörte noch zu Megaris <sup>366</sup>). Daß aber auch der ganze nördlich vom Isthmus sich ausdehnende Megiplanctos und Gerancia zu Megaris gehört habe, sehen wir daraus, daß selbst der Ort Petradon am südlichen Fuße des Gerancia früher eine Megarische Come war <sup>367</sup>).

363) Diod. Sicul. XI, 53. Theoor. Id. XII, 27.

364) Schol. Arist. Ran. v. 442. Suid. s. v. Διός. Κόρινθος. Schol. in Pind. Nem. VII, 155.

365) Strabo IX, 392. Vor Crobros Zeit.

366) Strabo VIII, 380. Es ist komisch, wenn manche Reisende diese schon von den Doriern zerstörte Gränzsäule noch auffuchen und sie sogar auf die Solonischen Felsen setzen. Auf jeden Fall stand sie zwischen Sidus und Crommyon.

367) Plut. Quaest. Graec.

Der Isthmos und etwas darüber hinaus Sibus war also die frühere Gränze der Corinthier <sup>368</sup>). Zu den Zeiten des Peloponnesischen Krieges gehörte indeß schon Crommyon zu Corinth <sup>369</sup>) und die Scironischen Felsen machten nun nach Osten am Isthmus die Gränze, so daß der Tempel des Apollo Latous, der am südlichen Abhange des Scironischen Klippenweges lag, noch zu Megaris gehörte <sup>370</sup>). Auch dies ist eine natürliche Gränze, indem von da an erst der Weg sich erweitert und der Boden der Cultur fähig wird. Dort war auch der natürliche Platz der Vertheidigung des Isthmos gegen die Heracliden <sup>371</sup>), und so finden wir, daß Eurystheus hier im Kampfe gegen die Ebhne des Hercules und Hyllos, der mit den Heracliden in den Peloponnes eindringen wollte, im Zweykampfe mit dem Echemos fielen <sup>372</sup>).

368) Deshalb sagt auch Plin. Hist. Nat. IV, 11. (7): Ab Isthmi angustis Hellas incipit. — Attingit Isthmum Megaris.

369) Thuc. IV, 44.

370) Paus. I, 44. 14. Wenn man den Scironischen Weg (nach Corinth zu) hinabsteigt, so kommt man an den Tempel des Apollo Latous und auf ihn treffen ungefähr die Grenzen der Corinthier und Messenier zusammen. Dieser Tempel scheint ein achteckiger Monopteros gewesen zu seyn, dessen Ruinen Gell 85 Minuten von Kineta oder Crommyon setzt (Gell It. of. Gr. p. 5). Der weiße Marmor desselben ist größtentheils zu Kalk verbrannt. Wheeler fand hier, wo der Weg sich erweitert und culturfähig wird, dasselbe achteckige, noch 3 — 4 Ellen hohe Monument mit Marmorbasreliefs, die indeß sehr verwittert waren und bezieht es ebenfalls auf den Tempel des Apollo Latous und die Gränze Megara's. Wheeler T. VI. p. 436.

371) Auch die Venetianer haben diesen Platz durch Mauern verschanzt; Gell (a. a. O.) 19 Minuten nördlich von dem Tempel.

372) Hyllos fiel unten auf der Ebene beim Tempel des

Auf der westlichen Seite des Geraneia-Berges, welcher noch zu den Zeiten des Peloponnesischen Krieges Megarisch war <sup>373</sup>), wurde aber die Gränze der Corinthier später über das ganze Gebirge bis östlich von Denoö vorgerückt, so daß dieser Ort später ein Corinthisches Castell gegen Megaris <sup>374</sup>) wurde.

Die Grenze lief also damals unstreitig über den Megiplanctos und die Scironischen Felsen nach dem so eben bezeichneten Punkte am Saronischen Meerbusen, wo der Tempel des Apollo Latoos stand. Auf der Charte sind diese verschiedenen Grenzen angegeben.

An der Grenze von Attica war ebenfalls ein kleiner, aber gewiß der fruchtbarste Strich des Landes streitig. Dies war nämlich die Chora Tapis, welche von der Höhe des Keratagebirges sich östlich bis über die an Feigen fruchtbare Ebene bey Phibalís und bis zum Tapis-Fluß ausbreitete <sup>375</sup>).

Was die Insel Salamis anbetrifft, so eroberten die Megarenser bald auch die Insel und die Athenienser verloren in dem deshalb lange geführten Kriege so viel, daß sie Todesstrafe darauf setzten, wer

---

Apoll, Euristheus noch auf der Höhe der Scironischen Klippen, wahrscheinlich bey Vertheidigung des Passes. Von letzterm sah Pausanias noch ein Monument. Sell bemerkte Höhlen in den Felsen, und bald darauf an dem einzig gefährlichen Passe des Weges ein altes Thor und einen Marmorblock, den er für die Grenzcheidungs-Inscript zwischen Megaris und Corinth bestimmt. Wahrscheinlich war hier das Monument des Eurystheus. Paus. I, 41, 14. Sell a. a. O. p. 5.

373) Thueyd. I, 105. und Schol. dazu. *Ἰσπανία ἀναρωγίων ἐστὶ τῆς Μεγαρίδος.*

374) Xenoph. Hist. Gr. IV, 5, 5. Strabo IX, 409. VIII, 380.

375) Man s. oben bey den Flüssen S. 331.

an ihre Wiedereroberung erinnern würde. Dieses that dennoch Solon, der sich verrückt stellte, und er und Pisistratos eroberten durch Ueberfall auch Salamis wider <sup>376)</sup>, so wie Misdä <sup>377)</sup>, die Hafenstadt der Megarenser. In den Unruhen nach Megacles verloren die Athener zwar die Insel an die Megarenser wieder, so wie den Hafen Misdä <sup>378)</sup>, allein nachher eroberten sie die Insel bald wieder, und so blieb Salamis getrennt von Megara und eine Athenienfische Insel <sup>379)</sup>.

So werden wir auch die Insel hier übergeben, weil sie, schon lange von Megaris getrennt, ein Theil Attica's geworden war <sup>380)</sup>, eben so wie wir die Gränze gegen Corinth nach der spätern Zeit ziehen und deshalb Crommyon, Denoë, Peiräon und das Herdon bey Corinth mit beschreiben werden <sup>381)</sup>.

## 2. Topographie.

### Städte und Comen.

Topogra-  
phie.

Weniger von Bedeutung, als das Land selbst, welches wegen seiner Lage so sehr in die Geschichte Griechenlands verflochten werden mußte, sind die Städte des Landes. Es ist schon oben bemerkt worden, daß das Land in den frühesten Zeiten in fünf Comen oder Dorfschaften zerfiel, so wie Attica in eine

376) Paus. I, 40, 45. Strabo IX, 271. Poliaen. Strat. I, 20.

377) Herod. I, 19.

378) Plut. Solon. X, 12. Aelian Var. Hist. VII, 19.

379) Strabo III, 394. Καὶ τὴν ἔχουσαν Ἀθηναῖοι τὴν νῆσον. Paus. I, 35, 2.

380) Ihre Beschreibung findet sich bey Attica S. 305. 2c.

381) Im dritten Theile der Hellas.

größere Anzahl von Demeu. Diese fünf Eomen waren, die der Herder, (unstreitig um das Herdon am Vorgebirge Herda wohnend), Peirder (in und um Peiridon ebenfalls am Gerancia-Gebirge), Megarer (um das Megaron in der Burg Caria), der Cynosurer [wahrscheinlich auf der Halbinsel, welche sich sehr weit in die See gegen Salamis hin erstreckt<sup>382</sup>] und der Eripodiscer (unstreitig in und um Eripodiseos im Dioselos-Passe gegen Pagä zu<sup>383</sup>). Daß diese Eintheilung sich auf die früheste Zeit bezieht, sieht man theils aus der Lage der beiden Eomen, der Herder und Peirder, die später zu Corinth gehörten, theils aus der Nachricht, die wir von den gegenseitigen, ganz das Kindesalter der Politik verrathenden, Kriegen haben, in denen die Sieger ihre Gefangenen als *δοῦζεροί* (oder Gastfreunde die durch die Länze gewonnen) betrachtend, sie mit nach Hause nahmen und als Tischgenossen bewirtheten<sup>384</sup>). Wie unbedeutend alle diese Orte noch zu Zeiten des Trojanischen Krieges waren, sieht man schon daraus, daß Homer keinen einzigen derselben in seinem Schiffscataloge zu erwähnen sich die Mühe nahm, obgleich die Megarer später, nach Strabo's Versicherung, zwey ihre Städte betreffenden Verse einschoben.

Ajax führte aus Salamis her die Schiffe Pollichne's<sup>385</sup>), Auch Aegeirusa's, Nisäa's auch und der Eripoder.

382) Denn Cynosura oder Hundeschwanz hießen immer solche weit ins Meer hineingehende Vorgebirge, wie auf Salamis. cf. Attica oben S. 396.

383) Plut. Quaest. Gr. XVII. p. 387.

384) Plut. l. c.

385) Strabo IX, 394.

Αἴας δ' ἐκ Σαλαμῖνος ἄγει νῆας, ἐκ τῆς Πολίχνης  
'Εν τῇ Αἰγαίου ὁρῇ, Νισαίης τῆς, Τριπόδων τῆς.

Zu Ilias IV, 329. oder zu Jl. II, 557.

In der That stand damals Megaris unter dem Telamon, Könige von Salamis <sup>385</sup>), und Nisäa existierte schon so wie Eripodos (was wir von den übrigen Orten zu halten haben, werden wir unten sehen), und es könnte seyn, daß Pissistratus bey der neuen Redaction der Homerischen Gedichte wegen des Hasses der Athener gegen Megara die Verse ausgelassen hätte, welche Megara betrafen <sup>387</sup>); dem sey nun, wie ihm wolle, so ist die Lage dieser Orter, die gewiß alt waren, und ihre Beschaffenheit näher zu untersuchen.

### P o l i c h n e. — M e g a r a.

Polichne. 1) Polichne, welches in der angegebenen Stelle genannt wird, kommt sonst nirgends weiter vor. Ich

---

386) Man s. oben S. 357.

387) Es ist auch auffallend, daß dieser von Megara unter Ajax dem Telamoniden mit gegen Troja gegangenen Schiffe und Mannschaft im Schiffskataloge keiner Erwähnung geschieht, da doch Ajax sonst oft genug als einer der vorzüglichsten Helden vor Ilium mit erwähnt wird, der auch (aber doch gewiß nicht allein) aus Salamis 12 Schiffe anführte (Il. II, 557). Die Familie der Pelopiden hatte in Megaris auch mehrere Monumente. So war ein Monument der Euphigenia da, ein anderes des Agamemnon selbst, der einen Tempel der Diana errichtete, ein drittes, welches an Hyperion, den Sohn des Agamemnon, erinnerte. (Paus. I, 43.) Von der nachherigen Stadt Megara standen zwey Acropolen: 1) Die Burg Caria mit dem Megaron; 2) die Burg des Alcatheos; und Nisäa war schon die Hafenstadt mit einer Acropolis. Woher sollte es nun kommen, daß Homer alles dieses gar nicht berücksichtigt hätte? Wahrscheinlich ist also der Vers, in welchem Polichne, Eripodiscos, Nisäa und Megirusa genannt werden, nicht späterer Zusatz, sondern gehört dem Homer eben so gut an, wie der 557. Vers des II. Buches der Ilias.

halte sie indeß für die Stadt selbst, aus der sich Megara nachher bildete, und zwar 1) deswegen, weil von der bisherigen Hauptstadt des Landes, wo die Burg Caria <sup>388)</sup> und nahe dabey die des Alcathoos <sup>389)</sup> gebaut war, sonst in dieser Stelle nichts genannt findet, und dieser Ort doch genannt zu werden verdiente, wenn irgend einer existirte; 2) daß er aber Polichne heißt, rührt ohne Zweifel davon her, weil der Name Megara noch nicht gebräuchlich seyn konnte, denn dieser kam erst zu den Zeiten der Dorischen Gründung auf <sup>390)</sup>. 3) Es ist also hier eine kleine Stadt genannt, zum Unterschiede von der Stadt (πολις), oder dem damaligen Königsitze des Telamon und Salamis selbst, dagegen aber auch von den übrigen Orten Megara's, die damals nur noch Comen oder Dörfer waren. 4) Daher kommt es denn auch, daß diese Polichne den zweyten Rang sogleich nach Salamis einnimmt und den übrigen Ortschaften Megara's vorge-setzt wird. Wie Athen oft bloß ἄτυ, Ithaka oft bloß ἱθάκη genannt wird und Rom bloß ῥώμη, wenn aus dem Zusammenhange schon erhellt, welche Stadt nur gemeint seyn könne, so konnte das spätere Megara, was als eigentliche Stadt, wegen der Verlegung des Königsitzes nach Salamis, wirklich nur eine „kleine Megara. Stadt“ seyn konnte, keine andere seyn, und es blieb für die an den beyden Burgen angesiedelten Häuser in der That kein anderer Name übrig als πολίχνη, oder die kleine Stadt.

388) Von Car, dem Pelatger aus Argos, zwölf Generationen vor der Herrschaft der Pelager. Man s. oben S. 354.

389) Von Alcathoos, dem Sohne des Pelops, der durch Verheirathung mit der Tochter des Megareus auf den Thron gekommen seyn soll. Man s. oben S. 356.

390) Man s. oben S. 358.



Lage. Die Lage der Stadt ist von vielen Puncten her genau bestimmt, so daß man an der Identität der alten Stadt mit dem heutigen Megara nicht zweifeln darf <sup>391</sup>). Megaris lag nach Thucydides 8 Stadien ungefähr von der Hafenstadt Misäa. Strabo, der aus den früher angegebenen Gründen <sup>392</sup>) oft ungenau <sup>393</sup>) in seinen Distanzangaben war, ist es auch hier, indem er diese Entfernung auf 18 Stadien bestimmt <sup>394</sup>). Daher hätte Mannert <sup>395</sup>) ihm deshalb nicht unbedingt folgen sollen. Er sagt zwar, daß Spon <sup>396</sup>) die Entfernung auf zwey italiensische Meilen anschlage, und dieses ist richtig, allein Spon ist, wie früher schon bemerkt wurde <sup>397</sup>), kein sicherer Gewährsmann und sein eigener Plan von Megara und Misäa <sup>398</sup>) spricht für Thucydides, indem sein darauf angegebeneß Miglien-Maß, welches  $\frac{1}{3}$  geogr. Meile nach unsern Untersuchungen beträgt <sup>399</sup>), von den Ruinen Misäa's bis zu denen der alten Stadt Megara genau diesen Raum ausfüllt. Auch der sorgsame Sell rechnet eine mille [nach ihm 10 Stadien <sup>400</sup>)] , vom Meere bey Misäa. Von Eleusis lag Megara nach dem Itin. Anton XIII. M. P. und von Athen doppelt so weit. Diese Entfernung stimmt mit Sell fast genau überein, der die Entfernung von Megara nach

391) Pouqueville IV, 128.

392) Thucyd. IV, 68.

393) Hellas Th. I. S. 344.

394) Strabo IX, 392.

395) Hellas Th. I. S. 344.

396) Voy. II, 281 (nicht 210).

397) Hellas Th. I. S. 91.

398) Spon. a. a. D. bey S. 288.

399) Hellas Th. I. S. 135.

400) Hellas Th. I. S. 187.

Eleusis nur etwas geringer, nämlich auf 3 St. 10 Minuten [= 11,  $\frac{1}{2}$  Miglie <sup>401</sup>]) angiebt, wogegen bey Walpole die Entfernung etwas zu groß auf 4 Stunden (= 14 Miglien) angegeben ist <sup>402</sup>). Bis Corinth ist nach der Tabula Peutingeriana 31 Milliarum. Hier ist ohne Zweifel der Weg über die Scironischen Klippen zu verstehen, den Sell auf 8 Stunden [= 35 Römische Milliarum <sup>403</sup>]) etwas zu lang, Chandler aber viel zu kurz, nur auf 6 Stunden <sup>404</sup>) angiebt. Vom Piräeus war Megara [oder vielmehr wohl der Hafen Misäa 350 — 360 Stadien entfernt <sup>405</sup>]]. Auch dieses trifft mit den neuern Bestimmungen zusammen, wenn man die astronomisch festgestellte Lage des Piräeus mit Megara verbindet. So haben wir also genaue Maße für Megara von dreyn astronomisch gemessenen Punkten aus <sup>406</sup>), und die Lage desselben auf meiner Charte wird also auch bey künftigen Aufnahmen, wie früher bemerkt ist, nicht bedeutend geändert werden können <sup>407</sup>).

Dimensionen nach andern Orten hin, welche noch nicht bestimmt sind, werde ich später anführen. Hier genügt es, gezeigt zu haben, daß der Knoten aller geographischen Messungen in Megara richtig angegeben ist.

401) Man vergl. die Messungen oben Hellas Th. I. S. 187.

402) Walpole Mem. und Siebelis ad Paus. p. 140. Pouqueville rechnet 14 Heues und 8 Mißle = 12  $\frac{1}{2}$  Miglien) Pouqueville IV, 124.

403) Berechnung nach der Hellas Th. I. S. 187.

404) Chandler l. c. p. 187.

405) Strabo IX, 391.

406) D. Piräeus, Corinth und Athen (Hellas Th. I. Beilage II. S. 604).

407) Hellas Th. I. S. 194.

Beschreibung  
der Stadt.

Die Stadt bestand aus drei Theilen, der Burg Caria, am frühesten unter allen von Car dem Argivischen Pelasger gebaut <sup>408</sup>), der später erbauten Burg des Alcaethoos <sup>409</sup>) und der unteren Stadt für die eigentlichen Bürger, früher als Polichne im Allgemeinen bezeichnet, wie wir so eben gesehen haben, dann Megara <sup>410</sup>) von der Dorischen Colonie genannt. Was die beyden so eben erwähnten Acropolen betrifft: so bemerkt Desmonceaux, daß die Hügel, welche sie einnehmen, in nicht großer Entfernung von einander sich befinden. Der eine en dos d'âne nördlich, der andre fast rund, südlich von jenem <sup>411</sup>), nachher nennt er aber den einen dieser Hügel östlich, und es scheint also, daß beyde von Nord-Osten nach Südwesten liegen. Dieses bestätigt Pouqueville und er gelangte auf dem Wege von der heutigen Stadt, welche den Hügel der Acropolis Caria einnimmt,  $\frac{1}{2}$  Meile weiter auf dem Wege nach dem Isthmos (also S. W.) zu den Ruinen der zweyten Acropolis des Alcaethoos <sup>412</sup>). Pausanias beschreibt die Stadt und ihre Merkwürdigkeiten ziemlich ausführlich.

Caria.

1) Die Burg Caria, im N. O. der Stadt, trägt alle Spuren Pelasgischer Gründung. Hier war das berühmte Megaron, der Tempel der Demeter, von dem wahrscheinlich die Stadt später benannt wurde <sup>413</sup>)

408) Man s. oben S. 353.

409) Man s. oben S. 356.

410) Megara; Megarorum oder auch Megarao Gen.  $\tau\alpha$   $\text{Μεγαρα}$  Steph. Byz. s. v.  $\text{Μεγαρα}$  Strabo IX, 892.

411) Desmonceaux a. a. O. S. 489.

412) Pouqueville IV, 135. Nach Böhler (S. 437.) S. S. O. nach N. N. W.

413) Paus. I, 39, 4.

## 2. Epyogr. im Allg. Städte und Comen (Reg. Earia). 369

Auch in Argos, woher die ersten Ansiedler gekommen, war der Cult der Pelasgischen Demeter eingeführt, eben so in Eleusis und Lycosura <sup>414</sup>). Eben so lassen sich die Heiligthümer des nächstlichen Dionysos (*Nυκτελιος*) <sup>415</sup>), der offene Tempel des stauberregenden Zeus <sup>416</sup>) und vielleicht auch das Orakel der Nacht und der Tempel der Abwenderin Aphrodite <sup>417</sup>) von der frühern Pelasgerzeit herleiten. Die Mauern dieser Pelasgischen Acropolis sind noch zum Theil vorhanden <sup>418</sup>) und von cyclopischer Construction. Sie umgeben noch den nordwestlichsten und zugleich höchsten Hügel. Hier schließen sich die Hellenischen Mauern der untern Stadt an <sup>419</sup>). Von dem Tempel der Demeter scheint Sell noch Marmor-Fragmente auf der Spitze des östlichen Theiles des Hügels gefunden zu haben <sup>420</sup>). Der Cult der Demeter dauerte auch noch in spätern Zeiten, indem auf den Münzen auch die Demeter, zwey Fackeln in beyden Händen schwingend, dargestellt wird <sup>421</sup>). Ja die kriechenden Epischellecter erhoben sogar die Sabina, Hadrians Gemahlin, zur „neuen Demeter“ *NEAN ΔΗΜΗΤΡΑ*, wie eine Inschrift beweist <sup>422</sup>). Der Demeter-Cult, der später in den Isis-Dienst ausartete, und mit aller-

414) Demeter Pelasgis. Hellas Th. I. S. 448.

415) Man vergl. Hellas Th. I. S. 458.

416) Man vergl. Hellas Th. I. S. 442. und 447.

417) Ueber alle diese Tempel in der Burg Caria vergl. Paus. I, 40, 3.

418) Wheler p. 437.

419) Pouqueville Voy. IV, 127.

420) Sell It. of Gr. p. 16. „Near the mill, on the Eastern citadel are the white marble lacunaria of a temple.“

421) Dionnet II, 321.

422) Wheler l. c. p. 438.

ley seltsamen Gebräuchen, mit Abwaschung der Göttin im Meere, und einer feierlichen Procession dahin verbunden wurde.<sup>423)</sup> Auch von solchen Festen sind noch Spuren übrig, denn zur Zeit der großen Dürre sah Sell eine Procession von 2000 Menschen, Männern, Weibern und Kindern, die Bildnisse Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes an's Meer bringen und dort in die See untertauchen, worauf der Zug wieder zurückging<sup>424)</sup>, von den nächtlichen Bacchanalien mit Fackelzügen, Tänzen und wildem Geschrei aber war noch Pouqueville Zeuge<sup>425)</sup>. Clarke fand hier noch viele Capitälcr von Dorischen und Ionischen Säulen zerstreut unter den Ruinen und in den Höfen mancher Reisenden<sup>426)</sup>. Wozu diese aber gehörten, läßt sich schwerlich bestimmen.

Acropolis  
des Alca-  
thoos.

2) Die Burg des Alca thoos lag auf dem südwestlichen runden minder hohen Hügel, ungefähr eine halbe Lieue von dem nördlichen<sup>427)</sup>. Es scheint nach Fourmont und Pouqueville, daß sich die Mauern auch um diesen Hügel herum verfolgen lassen<sup>428)</sup>. Ersterer giebt nämlich den Umfang des Ganzen eben so groß an wie den von Lyon, was nicht seyn könnte, wenn er die Mauern bloß um den zweispitzigen Felsen-Hügel der Caria gesehen hätte.

423) Apulejus de asino aur. und Tacit. mor. Germ. Cap. 9.

424) Salt l. c. p. 102.

425) Pouqueville Voy. IV, 129.

426) Clarke Voy. VI. p. 596. Octav.-Ausgabe.

427) Pouqueville Voy. IV, 134.

428) Fourmont manuscrits. p. 73. et suiv. Pouqueville Voy. IV, 127. Nach Pausanias war die frühere Mauer durch Minos ganz zerstört, und so wäre die ganze Mauer aus dieser Zeit. Paus. I, 41, 5.

Ob aber diese Mauern auch cyclopisch sind, wie Reinganum meint <sup>429)</sup>, erhellt aus keinem von beiden. Wohl ist es möglich, da die Nythe den Alcatheos einen Gott, den Apollo, bey der Mauer zum Gehülffen giebt <sup>430)</sup>. Theognis, der Megarer, singt davon:

„Um dem Pelopischen Sohn Alcatheos Hülfe zu erweisen,  
i „Hast du, König Apoll, hoch uns gethürmet die Burg! <sup>431)</sup>

Man zeigte am Fuße der Burg einen Stein, auf den Apollo seine Leier niedergelegt haben und der dadurch die Eigenschaft bekommen haben soll, einen Klang wie von einer Leier von sich zu geben, sobald er angeschlagen wurde <sup>432)</sup>. Wahrscheinlich bezieht sich diese Hülfe der Dorischen Hauptgotttheit Apollo <sup>433)</sup> auf die Hülfe der Dorier aus Ereta, die unter Minos zugleich den Rissos bekriegten <sup>434)</sup> und eine Dorische Colonie bey Rissda am Meere gründeten <sup>435)</sup>. Daher kommt es denn auch, daß wir in dieser Burg den alten von Ziegeln erbauten Tempel des Apollo (den später Hadrian von Marmor auführte) mit den den Aegyptischen Schnitzbildern ähnlichen Statuen des Pythischen Apollo und des Apollo des Zehntempfers [δεκατηφυκος <sup>436)</sup>] und das elfenbeinerne Bild des Stammvaters Apoll (*Απηνείης*) antreffen. Alcatheos mußte

429) Reinganum a. a. O. S. 123.

430) Paus. I, 42, 1.

431) Theognis 752. Müller's Dorier, S. 229.

432) Paus. I. c. Pausanias führt zur Erklärung, daß dieses möglich sey, die Nemnon's Säule an.

433) Hellas Th. I. S. 546. Müller's Dorier, Buch II. Apollon. S. 199.

434) Man s. oben S. 356.

435) Hellas Th. I. S. 571. und S. 546. Not. 749.

436) Dieses bezieht sich auf die Zehnten, welche Minos auch von Kindern der vornehmsten Einwohner sich geben ließ. Paus. I, 42, 5.

selbst wie Athen dem Minos seine eigene Tochter *Peribbä* mit dem Theseus als Tribut senden <sup>437)</sup>; also war die Burg selbst unter der Oberhobheit Eretrās, wie sie vorher unter der Oberhobheit Athens gewesen war. Erst nach der Besiegung des Minos scheint die Oberhobheit Athens wieder anerkannt und damals auf der obersten Spitze der Burg der Tempel der *Athene* erbaut zu seyn <sup>438)</sup>. Bedeutend für die Annahme einer so frühen Dorisirung der Stadt Megara ist auch die Mythe, daß *Megareus*, der nach der Megarischen Sage dem *Nisos* gegen Minos aus *Onchestos* zu Hülfe kam, dann die Tochter des *Nisos*, *Ipbinoe*, heirathete, worauf Minos die Belagerung aufhob, und deshalb Nachfolger des *Nisos* wurde, nicht nur ein Sohn des *Poseidon* <sup>439)</sup>, sondern auch ein Sohn der Nationalgotttheit der Dorier, des *Apollo*, genannt wird <sup>440)</sup>. Nach Megarischer Sage zeigt alles eine friedliche Uebereinkunft mit den Eretrischen Dorieren an. Nach *Pausanias* Meinung kam *Alcaethoos* erst nach dem Tode des *Nisos* nach Megara, nachdem die Ereter schon den ganzen Umfang der alten Mauer um Megara (also auch die Pelasgischen Mauern um *Caria*) zerstört hatten <sup>441)</sup> und *Megareus* zur Regierung gekommen war, dem er entweder als Schwiegersohn <sup>442)</sup> oder wegen der Erle-

437) Paus. I, 42, 2.

438) Paus. I, 42, 4. Die Bildsäule darin war zu *Pausanias* Zeit von Gold und Elfenbein. Nahe dabei war die Capelle der Siegerin *Athene* (*Nike*). Paus. l. c.

439) Paus. I, 39, 5.

440) Steph. Byz. s. v. *Megara*. *Dianochidas* ap. Schol. Apoll. I, 517.

441) Paus. I, 41, 5.

442) Paus. I, 43, 4.

gung des Cithäronischen Löwen folgte <sup>443</sup>). In diesem Falle müßte die ganze Mauer, welche von Megara noch existirt, von einer und derselben Construction seyn, und wir fordern die Reisenden auf, dieses näher zu untersuchen. Wahrscheinlich findet sich aber ein Unterschied in der Mauer um den Hügel Caria und den des Alcatheos, wenigstens in den untern Theilen <sup>444</sup>), wenn auch Alcatheos selbst später auch um Caria die Mauern (im zweyten Baustyle) wieder erhöht hat, so daß Megara mit Recht durch „Alcathoi Moenia“ bezeichnet werden konnte <sup>445</sup>).

3) Die untere Stadt, welche sich größtentheils in südlicher Richtung nach dem Meere zu ausbreitete, war ohne Zweifel theils von der Pelopidischen Colonie des Alcatheos, theils von der Dorischen Colonie unter dem Corinthier Aletes und dem Argiver Arhemenes <sup>446</sup>) erweitert worden. Von ihr sagt Scymnus der Chier:

Dann folget Megara, die Dorer-Stadt,

Es gründeten sie alle Dorier,

Am weißen doch Corinthier und Messenier <sup>447</sup>).

Daher beziehen sich fast alle Denkmäler, Tempel, Al-

<sup>443</sup>) Paus. I, 41, 4.

<sup>444</sup>) Darauf scheinen die Nachrichten bey Porqueville, Dobwell und Sell hinzudeuten. Eine Zeichnung davon machte Cyriacus von Ancona. Leider fehlt aber diese in seinem Werke Cyriac. Ancon. Inscript. XVII.

<sup>445</sup>) Ovid. Met. VI, 10. Hellas Th. I. S. 10. Beyde Burgen wurden nun vielleicht mit einer Mauer umzogen und bildeten so eine Acropolis. Untersuchungen an Ort und Stelle müssen zur Entscheidung der noch dunklen Frage das Beste thun.

<sup>446</sup>) Hellas Th. I. S. 541.

<sup>447</sup>) Scym. Chius v. 501 — 508.



tdre u. derselben auf das Haus der aus Elis eingewanderten Pelopiden und der aus Messene und Corinth gekommenen Dorier. Zuerst war am Fuße der Burg des Alcatheos das Heroon des Alcatheos, welches die Einwohner zu Pausanias Zeit zum Archiv <sup>448)</sup> umgewandelt hatten. Dann war daselbst der Altar der vorbauenden Götter, vom Alcatheos bey der Erbauung der Mauern gegründet <sup>449)</sup>, das Rathhaus auf dem Wege zur Burg hinauf <sup>450)</sup>, das Aesymnion, ein Heroon des Aesymnus, der die Herrschaft der Pelopiden mit Hülfe des Delphischen Orakels geführt hatte, und das damit verbundene Euleuterion <sup>451)</sup>, der Sitz der Oligarchen, das Heroon der Iphigenia, die in Megara gestorben seyn sollte <sup>452)</sup>, der Tempel der Diana, von Agamemnon selbst errichtet <sup>453)</sup>. Auch der Hain des Olympischen Zeus mit einem prächtigen Tempel dieses Gottes erinnert an das aus Elis eingewanderte Pelopiden-Geschlecht <sup>454)</sup>. In demselben befand sich ein prächtiger Tempel, τὸ καλούμενον Ὀλυμπεῖον, merkwürdig wegen der Bildsäule des Gottes, an welcher Phidias wahrscheinlich zu derselben Zeit mit gearbeitet hatte, als in Athen unter seiner schöpferischen Hand alle jene Meisterwerke der

Olymp.  
eion.

448) Paus. I, 43, 4.

449) Paus. I, 42, 1.

450) Paus. I, 43. Nahe dem Euleuterion oder Rathhause. Reinganum nach Paus. I, 42, 1. Allein das ἀρχαῖον, wovon Xenoph. Hell. V, 4, 58. spricht, muß mehr bergan gelegen haben.

451) Paus. I, 43, 3.

452) Paus. I, 43, 1.

453) Paus. I, 43, 1.

454) Paus. I, 40, 3. Er lag am südwestlichen Fuße der Burg Caria und dem nordwestlichen des Alcatheos'schen Hügel, im Thale, welches durch beyde gebildet wurde.

Kunst entstanden, welche noch jetzt die Bewunderung der ganzen gebildeten Welt erregen. Diese Statue wurde von Phidias und Theocostmos, dem Megarenser, angefangen, der Körper aus Gyps und Thon bereitet, der Kopf aus Elfenbein und Gold. Der ganze Körper sollte wahrscheinlich noch mit Gold bekleidet werden, wie es mit der Bildsäule der Athene im Parthenon zu Athen und der des Olymp. Zeus in Olympia der Fall war. Pausanias sah auch noch im Posticum des Tempels zubereitetes Holz liegen, welches zu dem Ende mit Gold hatte bekleidet werden sollen. Der Peloponnesische Krieg, der die Schätze der Megarenser bald erschöpfte, hinderte die Vollendung<sup>455</sup>). Phidias mußte nach Elis fliehen, wo er nach Quatremère-de-Quincy wahrscheinlich die Megarische Statue zum Prototypus seines berühmten Olympischen Zeus nahm<sup>456</sup>). Wie die Sabina zur Demeter erhoben wurde, so machte die Schmeichelei der Megarenser den Hadrian zum „Olympier“ wie dieß Inschriften beweisen<sup>457</sup>). Coronelli spricht noch von den Resten der alten Pracht, ohne sie näher zu bezeichnen<sup>458</sup>). Desmouceaux fand noch vier Ionische Säulen am (nord-)östlichen Hügel, welche die Kuppel einer griechischen Kirche trugen, und früher wahrscheinlich zu diesem Tempel gehört hatten. Dodwell bemerkt auch: einer der Tempel werde noch von einigen canellirten Säulen von gutem

---

455) Paus. l. c.

456) Quatremère de Quincy Jup. Ol. p. 252.

457) Clarke Travel, VI, p. 594. 595. Im Jahr 132 nach Christo errichtet.

458) Coronelli Mor. p. 191.

Style bezeichnet, allein er sagt nicht, wo diese sich befinden. Nicht weit von dem Heroon des Alca-  
thoos war auch der Dionysos-Tempel, mit  
Aphrodite. einer bis ans Gesicht verhüllten Statue des Dionysos  
und einem Satyr von Parischem Marmor, einem  
Werke des Praxiteles <sup>459</sup>). Von dem Tempel der  
Aphrodite, in der Nähe des Dionysostempels <sup>460</sup>),  
scheint noch in neuern Zeiten die Statue der Aphro-  
dite wieder aufgefunden zu seyn. Salt sah sie ver-  
stümmelt auf einer Straße liegen und bewunderte die  
Arbeit. Der Kopf war nicht abgebrochen, sondern  
abgeschnitten <sup>461</sup>). Es ist indeß nicht die von Pau-  
sanias erwähnte Statue der geschäftigen Aphro-  
dite, welche von Elfenbein war <sup>462</sup>). Vielleicht ist es  
daher auch die Statue der Tyche, welche von Pra-  
xiteles gearbeitet war <sup>463</sup>), und der Kopf wurde  
deshalb abgeschnitten, um den Kopf einer Römischen  
Kaiserin, wie es häufig geschah, darauf zu setzen <sup>464</sup>).  
In diesem Tempel der Aphrodite war auch das Bild  
der Ueberredung (Peitho), und der Trösterin  
(Paregoros), von Praxiteles gearbeitet, ein Eros (Lie-  
besgott) von Scopas ausgeführt, ein Himeros  
(Sehnsucht) und ein Potios (Liebeslust oder Eupido),  
alle, obgleich ähnlich dem Wesen nach, doch verschieden

459) Paus. I, 43, 5.

460) Paus. I, 43, 6.

461) Salt Travels p. 101.

462) Paus. I, 44, 6.

463) Paus. I, c.

464) Da die Statue, welche Salt sah, verstümmelt war, so  
konnte er leicht die Fortuna für eine Venus ansehen.  
Sie unterschied sich nur durch das Füllhorn und den bey  
ihr stehenden geflügelten Eros (Paus. VII, 26, 8.) von  
der Aphrodite.

## 2. Typogr. im Allg. Städte u. Lomen (Meg. Aphrodite) 377

gebildet. Dies war unstreitig der Mittelpunkt der berühmtesten Megarischen Buhlerinnen <sup>465)</sup>, Megarische Sphinx genannt, zu welcher die berühmte Aspasia <sup>466)</sup>, die zuerst auch in Athen ihr Gewerbe methodisch trieb, dann Gemahlin des Pericles, der Nicarete, einer Schülerin des Stilpo <sup>467)</sup>, der Simatha <sup>468)</sup> und anderer solcher Geschöpfe, welche sich ihre Gunst zuweilen mit 10,000 Drachmen bezahlen ließen, und wegen deren drey, nach Aristophanes, der Peloponnesische Krieg ausbrach und Griechenland verheerte <sup>469)</sup>. Auf solche Hurenwirther zielt auch Plautus <sup>470)</sup> und Cicero erzählt sogar eine Ermordungsgeschichte eines Arcadiers durch einen solchen Wirth in Megara <sup>471)</sup>. Mit welcher Leichtigkeit man dort zum Ziele seiner Wünsche gelangen konnte, erhellt aus den von Cicero angeführten Versen:

Athenis Megaram vesperi advenit Simo,  
Ubi advenit Megaram, insidias fecit virgini,  
Insidiis postquam fecit, vim in loco attulit <sup>472)</sup>.

Selbst die Götter boten ja die Hand zu Erfüllung jeder sinnlichen Begierde und die berühmte Kupplerin Medra wählte Megara wohl nicht ohne Grund zwey Jahre zu ihrem Aufenthalte <sup>473)</sup>. Nicht weit davon war der Markt mit den Monumenten des Corobus und Orsippus, welcher letztere zuerst in Olympia

465) Suid. Lex. s. v. Μίγαρα.

466) Athenaei Deipnos. XII. p. 484.

467) Athen. Deipnos. XIII. p. 158.

468) Athen. Deipnos. XIII. p. 58.

469) Arist. Acharn. v. 321 etc.

470) Plaut. Pers. Act. I. Sc. III. v. 57.

471) Cic. de divin. I, 27. Val. Max. I, 8. de somn.

472) Cic. ad Herenn. p. 8. ed. Berol. 1748.

473) Orat. adv. Neaeram p. I, 356. ed. R.

ganz nackt und ohne Gurt um den Unterleib im Laufen gesiegt hatte <sup>474</sup>). Dann gelangte man auf der sogenannten „geraden Straße“ (welche von der Agora nach dem Hafen führte), zu dem Nymphadischen Thore <sup>475</sup>) und etwas rechts davon zum Heiligthum des „beschützenden Apollo“ (prostatorios), des Schutgottes der Dorischen Einwohner mit den herrlichen Bildsäulen des Apollo, der Diana, der Latona und anderer von der Hand des Praxiteles. Nahe am Thore Nymphades selbst war das alte Gymnasium, wo wieder ein Apollo, der Carinische Apollo stand, der, noch wie eine Pyramide gebildet <sup>476</sup>), gewiß aus den ältesten Zeiten stammte und an die Aegyptischen Zeleger erinnert. An dieser Säule standen wahrscheinlich bey den Festspielen die Flötenbläser, καρίνοι, welche in der sogenannten Carinischen (ober Phrygischen) Trauermusik (καρικὴ μουσική) <sup>477</sup>) wetteiferten. Auch hierin scheinen sich die Megarenser ausgezeichnet zu haben <sup>478</sup>). Die Spiele aber, welche in Megara gefeiert wurden, waren: 1) die sogenannten Diocleischen, zu Ehren des Diocles, im Rüssen <sup>479</sup>), eine sonderbare Art von Wettkämpfen, welche die üppigen Megarenser charakterisirt; 2) Die Alcatbooischen zu Ehren des Alca-

474) Paus. I, 43, 7. und 44, 1. Hierzu das Distichon auf den Orsippus ap. Schol. Thuc. I, 6.

475) Paus. I, 44, 1.

476) Paus. I, 44, 3.

477) Potter's Arch. II, 120. Reinganum will ohne Noth den Text des Pausanias ändern und für καρίνους bey Paus. καρίνους lesen.

478) Athen. Deipnos. VIII. p. 851.

479) Χείλασι χεῖλη Theocrit Idyll. XII, 31. 32. Schol. zu XII, 28. Schol. Arist. Acharn. v. 774.

thos, der den Cithäronischen Löwen erlegte <sup>480</sup>), und 3) die kleinen Pythischen zu Ehren des Pythischen Apollo <sup>481</sup>) im Faustkampf, Wettlauf und Pancration. Hier war auch das Hieron der Eileithya. Von diesem Thore und dem Gymnasium scheinen noch hinreichende Ruinen vorhanden zu seyn, um ihre Lage zu bestimmen. Wheler fand in den Ruinen eines Gebäudes, nahe bey diesem Thore, welches er für Reste eines Gymnasiums hielt, die Inschriften mehrerer Sieger in verschiedenen Spielen, und einen Denkstein mit einer Inschrift auf einen Gymnasiarchen <sup>482</sup>). Spon fand nahe bey dem Thore ein viereckiges Saellum <sup>483</sup>) (der Eileithya) und dabey eine merkwürdige Inschrift auf einen ungenannten Megarischen Kämpfer, der, die Welt durchreisend, überall in den öffentlichen Spielen als Sieger gekrönt worden war. Die Liste seiner Siege ist merkwürdig genug, um einen Auszug derselben in den Noten zu liefern <sup>484</sup>). Der

480) Paus. l. c.

481) Philostrat. vit. Sophist. 24, 3. Schol. Pind. Nem. v. 84.

482) Callinicus Wheler B. VI. S. 434. Clarke l. c. p. 594.

483) Spon. Voy. p. 288.

484) Er hatte gesiegt: In den Olympischen Spielen zu Pisa zu Ehren des Zeus; in den Pythischen zu Delphi zu Ehren des Apollo; in den Remeischen zu Argos dreymal; in den Stäbmischen bey Corinath zweymal; in den Panathendäen zu Athen zweymal; in den Olympischen zu Athen zweymal, in den Panhellenischen zu Athen, in den Eleusinischen zu Athen dreimal; in den Heracleischen zu Theben; in den Trophonischen zu Lebadea zweymal; in den Cleutherischen zu Platae; in den Spielen der Juno zu Argos; in den Pythischen zu Milet in Ionten; in den Pythischen zu Magnesia; in den gemeinschaft-

Stein hatte, nach Spon, die Statue dieses Megarischen Goliath getragen und man sah noch die Spuren der Füße auf dem Marmor. Ein anderer sabrender Ritter dieser Art war der mächtige Trompeter Herodor, der  $3\frac{1}{2}$  Cubitus lang und von gewaltiger Breite war, sechs Ebniken Brod und Fleisch, so viel man ihm vorsetzte, verschlang <sup>485</sup>), zwey Ehoen Wein mit einem Zuge austrank, immer in einer Löwenhaut einherging, auf einer Bärenhaut schlief und zehnmal im Periodos (d. h. in allen vier heiligen Spielen, in Olympia, Delphi, bey Corinth und Nemea) als Sieger davon ging <sup>486</sup>). Daher konnte man mit Recht vor den Megarensern als grausamen Leuten warnen <sup>487</sup>). Auf die Megarischen Spiele ist Pindar zu beziehen, wenn er vom Telesicrates, dem Eyrender, einem Sieger im Waffenkampfe <sup>488</sup>), in Olympia singt:

lichen Spielen Aßens zu Philabelfhia; in den Actischen Spielen des Apollo zu Nicopolis; in den Pythischen zu Sibe zweymal; in denselben zu Perga viermal; in denselben zu Thessalonien; in den Iselepiadischen zu Epidaurus; in den Capitulinischen zu Rom; in denen der Minerva Promachus zu Rom; in den Eusebeia genannten zu Puteoli; in den Spielen zu Ehren der Kaiser in Neapel. (Spon: Voy. T. II. p. 290. und Anhang der Inschriften. S. 221 — 223.)

485) Ein Ebnix war so viel, als gewöhnlich auf einem Menschen Tagelohn gerechnet wurde, daher Homer. Od. XIX, 28. ὃς κεν ἐμῆς γα — χοῖμος ἀνθρώτου: der in meiner Kost, het in meinem täglichen Brode steht. Die Kämpfer in Syotien brauchten 3 Pfund Brod täglich, wenn sie aber nach Athen kamen, 5 Pfund. Siehe Hellas Th. I. S. 341.

486) Pollux Onomast. IV. c. 9. Sect. 89. 90. Athenaei Deipnos. lib. X. p. 15. ed. Schw.

487) Μεγαρεῖς δὲ Φούρας πάντας αἰεὶ γὰρ κινεῖ. Antholog. Graec. ed. Jacobs Vol. II. p. 445.

488) Pindar. Pyth. IX, 160. — 164. — Νίσοσ-ἑδρεῖς τὴν Ἀκρόπολιν von Nissa, des Hafens von Megara.

— — — — — „Du hast  
 „Diese Stadt drey mal in Aegin' und an Niso's Fbh' geschmückt.  
 „Durch Thaten besiegend die stumm' Unmündigkeit.“  
 und ein andermal von Pytheas, dem Aegineten,  
 Sieger im Knabenkampfe <sup>489</sup>):

Denn so viel Jünglinge zum Kampf nahen, zwang  
 Dahin er und bey Niso's Bergeinbiegungen <sup>490</sup>).

Von der Wasserleitung des Theagenes, welche an Pracht alle ähnliche Werke in Hellas übertroffen zu haben scheint und die sich in dem Thale zwischen den beyden Hügeln befand, haben wir oben gesprochen <sup>491</sup>). Hier nur noch die Bemerkung, daß nahe an diesem Wasser der Sthenidischen Nymphen ein alter Tempel war, in welchem die Statuen der Römischen Kaiser neben der Bildsäule der Diana Iospita und den Statuen aller zwölf großen Götter, von Praxiteles gearbeitet, sich befanden <sup>492</sup>); wieder ein Beweis der erbärmlichen Speichelleckerei der Megarenser gegen die Römischen Unterdrücker.

In der Vorstadt nach Westen zu war das Vorstadt Prytaneion und auf dem Wege dahin von der Burg des Alcatheos die Monumente des Callipolis, eines Sohnes des Alcatheos, den der Vater getödtet hatte, und der Tumulus der Ino mit einem Steinkranze (σπργγὸς λίκων) <sup>493</sup>). So auch

489) Pind. Nem. V, 83 — 86.

490) Νίσου τ' ἐν εὐαγυαὶ λίφῃ. Der Schol. sagt: τούτῳ ἐν Μεγάρῳ. διατίθεται δὲ Ἀράλων, καὶ Πύθια καλεῖται ὁ ἄγών. Auch hier ist eigentlich nicht Megara, sondern die Acropolis des Niso zu verstehen, welche eine Bucht und den Hafen von Megara bildet.

491) Ran l. S. 332.

492) Paus. I, 40, 1.

493) Paus. I, 42, 7. 8.



daß Heroon der Iphigenia, die hier gestorben seyn soll, ein Tempel der Diana von Agamemnon errichtet und bey dem Prytaneo selbst ein Felsen, Anacletro genannt, wo die Demeter nach langem Herumirren ihre Tochter gerufen haben sollte. Ohne Zweifel lassen sich diese Punkte durch genaues Nachsuchen noch bestimmen. Einer von den Grabhügeln wurde noch von Clarke bemerkt, gleich linker Hand vor dem Eintritt von Westen her in die Stadt. Es schien ein Monument darauf gestanden zu haben <sup>494</sup>).

**Mauern.** Die Mauern der Stadt wurden in den Kriegen die nach Alexanders des Großen Tod Griechenland zerrütteten, von Demetrius <sup>495</sup>) und dann von dem Röm. Consul D. Metellus <sup>496</sup>) zerstört, und zu Ciceros Zeit war die Stadt so gesunken, daß Sulpicius diesen durch den Anblick der über sie hereingebrachten Zerstörung, über den Tod der Lullia, seiner geliebten Tochter, zu trösten suchte <sup>497</sup>). Er rechnet die Stadt zu den Leichnamen der Städte, die damals an vielen Orten den einst blühenden Boden bedeckten. Unter den Kaisern scheint sich die Stadt als Colonie [Plin. IV, XI. (VII)] noch einmal erholt zu haben, obgleich Hadrian nach Pausanias der

494) Clarke l. c. p. 596.

495) Diod. Sic. XX, 116. Plut. Demetr. c. 9.

496) Paus. VII, 15.

497) Cic. Ep. ad Fam. IV, 5. Ex Asia rediens, cum ab Aegina Megaram versus navigarem, coepi regiones circumcirca prospicere. Post me erat Aegina, ante Megara sinistra Corinthus, dextra Piraeus, quae oppida quodam tempore florentissima fuerunt, nunc prostrata, et diruta ante oculos jacent, coepi egomet sic cogitare. Hem! nos homunculi indignamur, si quis nostrum interiit, aut occisus est, quorum vita brevior esse debet, cum uno loco tot oppidum cadavera projecta jaceant?

Wohlthäter von ganz Griechenland seine Wohlthaten, wie wir oben gesehen haben, nach Pausanias, nicht über Megara ausdehnte <sup>498</sup>), allein nach einer Inschrift, die in Megara gefunden ist, wurde er der Wohlthäter und gewissermaßen der neue Gründer von Megara <sup>499</sup>). Im Jahre 494 wurden Megara's Festungs-Werke nochmals erneuert von Diogenes, einem Feldherrn des Kaisers Anastasius. Eine Inschrift sagt davon: „Dies ist auch das Werk des „edlen Diogenes, Sohnes des Archelaus, der die „Griechischen Städte als seine eigene Familie betrach- „tete und Megara hundert Goldstücke zum Bau ihrer „Thürme, und noch hundert und funfzig, nebst zwey „tausend zwey hundert Fuß Marmor zur Wiederher- „stellung des Bades schenkte, weil ihm nichts ehren- „voller schien, als den Griechen wohl zu thun und „ihre Städte wieder herzustellen.“ <sup>500</sup>) Früher (schon 395) wurde Megara von Alarich geplündert und die letzten Reste der Kunst, bis auf die wenigen Fragmente, von denen wir gesprochen, gingen unter der strengen Herrschaft der Venetianer und Türken zu Grunde <sup>501</sup>).

Jetzt ist Megara ein erbärmliches Dorf <sup>502</sup>) von <sup>Festiges</sup> Megara. ungefähr 800 Einwohnern <sup>503</sup>). Es breitet sich am

498) Paus. I, 36.

499) Nach der Inschrift bey Clarke l. c. p. 595., worin Hadrian der Olympische, Pythische, der Panhellenier und Stifter KTIETHS der Stadt genannt wird, muß er jedoch viel für die Stadt gethan haben.

500) Chantler Travels, Cap. 43.

501) Dobw. Classic. Tour. II, 178.

502) Dobw. Classic. Tour. II, 178.

503) Pouqueville Voy. IV, 135.

Fuße der ehemaligen Acropolis-Earia aus <sup>504</sup>) und hat nur in der Unsicherheit gegen die Seeräuber seine Sicherheit gegen die Türken gefunden, die deshalb nicht darin wohnen mögen <sup>505</sup>). Die Häuser, die der Ewigkeit ehemals zu trohen schienen, haben sich in kleine mit Kalkig bedeckte Lehmhütten verwandelt <sup>506</sup>) und die Thüren darin sind nach Cell mit Absicht so niedrig gebaut, daß die Türken, die oft zwischen Athen und Corinth über Megara kommen, nicht hineinreiten können <sup>507</sup>). Der übrige Theil der alten Stadt ist jetzt mit Getraide besät und durch Trümmer von Gebäuden hier und da ausgezeichnet <sup>508</sup>). Oft werden noch Gegenstände der frühern Kunst hier gefunden, allein diese werden, wenn sie von Marmor sind, entweder sogleich zu Caffee-Mörsern verarbeitet <sup>509</sup>) oder von den Findern verheimlicht, oder wieder vergraben, damit die Türken sie nicht bekommen <sup>510</sup>). Die Einwohner haben noch den alten Ruhm der Tapferkeit und sind kriegerischer als in Attica <sup>511</sup>). Sie wurden deshalb zu der Bewachung des Bergpasses am Isthmus von den Türken gebraucht und hatten das Vorrecht, stets Waffen zu tragen. Deshalb gaben sie nur einen

504) Pouqueville Voy. IV, 125.

505) Chandler l. c. Cap. 43. Coronelli p. 191. Spon. Voy. II, 287.

506) Cornelli l. c. Pouqueville (Voy. IV, 129.) lobt die Häuser: „les maisons sont propres.“

507) Salt. l. c. p. 101.

508) Chandler l. c.

509) Dobwell Classic. Tour. II, 170. Einer kurz vor Dobwells Ankunft gefundenen Statue ging es also.

510) Dies war der Fall mit einigen Basreliefs nach Salt l. c. Dobwell l. c. Drei colossale weibliche Statuen wurden vor einigen Jahren wieder verscharrt.

511) Salt. l. c. p. 101.

Nelken Harabsch (Corabsch), oder Kopfsteuer, dem Sultan und  $\frac{1}{2}$  ihrer Production <sup>512</sup>). Auf das erste Signal vom Zollhause der Türken mußten sogleich die Einwohner mit Waffen erscheinen, um den Türken Beystand zu leisten <sup>513</sup>).

So tief ist diese ehemalige Nebenbuhlerin Athens und also fast die erste Stadt der Welt, in den Staub getreten. Ein merkwürdiges Beispiel der gerechten Strafe der Gottheit, die bey aller äußern Kraft der innern Verderbtheit auf dem Fuße folgt. Verachtung der Religion, Verhöhnung des Völkerrechts, Aufgeblasenheit bey Hungerleiden, Versunkenheit in aller Art von fleischlichen Lüsteu, Mangel an Treue und Glauben haben Megara in dieses tiefe Elend gestürzt, während Athen, Corinth und Theben in ihrer Nähe immer noch bedeutende Städte geblieben sind.

#### Hafen von Megara, Misa und Minoa.

Unter den andern Städten in Megaris zeichnet sich vorzüglich Misa, die Hafenstadt der Megarenser, aus <sup>514</sup>). Daß Misa nur 8 Stadien von Megara entfernt lag, haben wir oben gesehen <sup>515</sup>). Sie wurde von Misoß gebaut, wie ebenfalls schon bemerkt ist <sup>516</sup>). Dabey erhob sich eine Acropolis, ebenfalls Misa genannt, mit einem Denkmahl des Pelas, nahe am Meere, der, aus Aegypten ankommend, hier wahrscheinlich zuerst festen Fuß faßte <sup>517</sup>), ehe er die Burg der Pelasger, Caria, einnahm. Die Stadt

Misa und  
Minoa.

512) Pouqueville Voy. IV, 129.

513) Pouqueville l. c. IV, 130.

514) Paus. I, 44, 4.

515) Man s. S. 366.

516) Man s. S. 356.

517) Paus. I, 44, 4.

hieß früher Nisa <sup>518</sup>) und Pindar nennt sie den Hügel des Nisos <sup>519</sup>) und bezeichnet an einer andern Stelle die Bucht, welche der etwas vorspringende Hügel bildet <sup>520</sup>). Das Thor bey'm Heroon des Nisos (αἱ πύλαι παρὰ τοῦ Νίσου) erwähnt hier Thucydides <sup>521</sup>), dieses war ohne Zweifel an der Burg Nisda, deren Lage nach Spon's, wenn gleich rohem, Plane nicht zweifelhaft seyn kann. Der einzige bedeutende Hügel befindet sich hier nämlich westlich vom Hafen <sup>522</sup>). Nicht hier gegenüber, sondern weiter östlich der sumpfigen Küste gegenüber <sup>523</sup>), lagen die Methuriden <sup>524</sup>) oder Methuriaden <sup>525</sup>), fünf, auch von Strabo bemerkte, Inselchen <sup>526</sup>). Man traf sie nach ihm an, wenn man von Nisda nach Salamis schiffte, und dieses stimmt mit unsern besten Charten von dieser Gegend vollkommen überein, wogegen keine andere Insel weiter westlich an dieser Küste sich findet <sup>527</sup>). Sie heißen jetzt, nach Desmouceaux, die

518) Schol. Theocrit. XII, 27.

519) Pind. Pyth. IX, 160.

520) Man s. oben S. 380. und Note 488. S. 381. und Note 489. Das Grab des Pandion aber und die Klippe der Aethene Aethya, welche Meinganum hier ansetzt, ist vielmehr nach Paus. I, 33. und I, 39, 4. am Kerata-Gebirge zu suchen, an der Grenze von Megaris und Eleusis.

521) Thuc. IV, 116.

522) Spon. Voy. I. c.

523) Thuc. IV, 118.

524) Methurides, vid. Plin. Hist. Nat. IV, 12.

525) Μεθουρίαι; cf. Simon. Epigr. in Anthol. Graec. ed. Jac. I. p. 76.

526) Strabo IX, 893. s. v. μεθουρίαι δ' ἀπὸ Νισαίας κλεινοὶ εἰς τὴν Ἀττικὴν πέρα νησία.

527) Charte von Attica bey Stuart. Charte vom alten Achaia bey Wheler. Arrowsmith's Charte. Aufge-

Inseln *Rajouri* <sup>528)</sup>. Eine von diesen liegt nach Foucherot's Aufnahme zunächst östlich vom Hafen von Miska ganz nahe am Lande, und dies ist unstreitig die kleine Insel Minoa, welche im Eretischen Kriege bey der Belagerung von Miska zuerst vom Mino's besetzt wurde <sup>529)</sup>, worauf nach der Einnahme von Miska auch diese Hafenstadt selbst Minoa genannt wurde. Strabo berichtet wenigstens, daß auch Miska einst Minoa genannt worden sey <sup>530)</sup>. Die Lage dieser kleinen für Miska höchst wichtigen Insel, die den Hafen der Stadt beschützte, wird von Thucydides genau beschrieben. An der einen (westlichen) Seite, wo die Einfahrt in den Hafen war, deckten zwey Thürme (*δύο πύργοι*) auf dem festen Lande und einer, auf der Insel dieselbe, auf der andern (östlichen) Seite hing sie fast mit dem festen Lande, welches an der Stelle sehr sumpfig war, zusammen, und eine Brücke vollendete die Verbindung mit Megara für Fußtruppen, die zur Besatzung des Thurmes auf der Insel abgeschickt wurden, weshalb Nicias, der Athenier, nach der Einnahme der Insel, eine Festung (*τείχος*) darauf baute und eine Besatzung darauf zurückließ, damit die Megarer nicht Raubschiffe ausschiffen und Zufuhr zur See bekommen konnten <sup>531)</sup>. Auch Mino's scheint hier ein solches Kastell (*φρούριον*) gebaut zu haben, wie bey Epidaurus Limera ebenfalls auf einer den Hafen schließenden Insel <sup>532)</sup>. Den Ha-

nommen von Foucherot für Choiseul Gouffier im Atlas zu Barthélemy's Werken Paris, 1822. No. 5.

528) Desmouceaux l. c. p. 480.

529) Paus. I, 44, 4.

530) Strabo IX, 391. Steph. Byz. s. v. *Μίνοα*.

531) Thuc. III, 51. cf. IV, 77.

532) Strabo VIII, 368.

fen selbst umgab eine Mauer <sup>533</sup>), allein er wurde auch noch durch zwei lange Mauern, durch die Athen-  
Lange  
Mauern.
 ner, mit der Stadt in Verbindung gesetzt, um die Communication mit der See gegen die Spartaner und Boeotier zu schützen <sup>534</sup>). Diese Mauern nennt Strabo, wie bey Athen: „die Schenkel“ (τὰ σκέλη). Sie waren 8 Stadien lang, nahmen also zusammen fast den Raum einer halben Meile ein <sup>535</sup>). Das Erbauen dieser Mauern machte den ganzen Haß der Corinthier, die Megara immer noch für ihre Colonie hielten, gegen die Athener rege <sup>536</sup>). Sie bildeten eine Festung für sich und im 1. Jahre der 89. Olymp. hatten die Athenienser sie inne, während die Lacedaemonier, die Bundesgenossen der Megarenser, den Hafen, und letztere die Stadt besetzt hatten <sup>537</sup>). Nach der Einnahme des Hafens trennten dann die Athenienser die langen Mauern wieder von der Stadt Megara <sup>538</sup>) und behielten Nisäa und Minoa besetzt, in demselben Winter eroberten aber die Megarenser die Mauern wieder und rissen sie nieder <sup>539</sup>) und im Waffenstillstand von Ol. 89, 2. wurde ausgemacht, daß die Athener nicht über den Weg hinaus vordringen sollten, welcher von dem (am Heiligthume des Nisus) belegenen Thore und dem Tempel des Poseidon bis nach der Brücke bey Minoa führt, wogegen die Megarenser auch

533) Thuc. IV, 72.

534) Thuc. I, 108.

535) Strabo IX, 691. Arist. Lysistr. 1172 cum Schol.: auch τὰ μανὰ τείχη genannt.

536) Thuc. I, 103.

537) Thuc. IV, 66. 68.

538) Thuc. IV, 69.

539) Thuc. IV, 109.

diese Linie nicht überschreiten sollten <sup>540</sup>). Hieraus erhellt, in Hinsicht der Localität der Hafenstadt, daß 1) ein Thor am Heiligtum des Misoß wahrscheinlich am nordöstlichen Fuße des Misoß-Hügels gelegen habe, an welchen sich die westliche lange Mauer angeschlossen, und dann 2) daß ein Tempel des Phoebon nördlich der Mauer von Misdä (wahrscheinlich zwischen den langen Mauern) sich befand, von wo ein Weg nach dem Hügel und dem Thor des Misoß, ein anderer nach Minoa führte <sup>541</sup>). Erst Phocion baute die langen Mauern wieder auf <sup>542</sup>) Ol. 110, 1. und nachher wurden sie noch bedeutend verbessert und erhöht, weshalb Diogenes von Sinope spöttisch sagte: „kümmerst euch nicht, ihr Laffen, um die Höhe der Mauern, sondern um die, welche ihr auf dieselben stellen wollt“ <sup>543</sup>). Später scheinen sie wieder von Demetrius, Metellus und Alarich zerstört, aber vielleicht, wie die Mauern von Megara, auch von Diogenes wiederhergestellt zu seyn <sup>544</sup>). Zwischen Megara und Misdä ist noch der Tempel des Ares zu bemerken, von welchem Thucydides spricht <sup>545</sup>) und der der schaafbringenden Demeter, wovon wir oben gesprochen haben <sup>546</sup>).

540) Thuc. IV, 118.

541) Reinganum, der die Insel Minoa unrichtig nach der Westseite von Misdä verlegt, wo gar keine Insel sich befindet, irrt natürlich auch in Ansehung dieser Punkte. Reinganum's Plan von Megara und Misdä S. 161.

542) Plut. Phoc. c. 15.

543) Stobaei Florileg. Tit. VII, 47. Tom. I. p. 188. ed. Gaisford. Lips. 1823.

544) Man s. oben bey der Beschreibung von Megara S. 369, 382.

545) Thuc. IV, 66.

546) Man s. oben S. 342.



Misäa,  
Stadt.

Die Stadt Misäa selbst scheint ganz unbedeutend gewesen zu seyn, denn Pausanias, der nicht leicht etwas von Wichtigkeit übergeht, giebt hier außer dem Monimente des Pelex keine Merkwürdigkeit an. Nur als Hafen war sie für Megara wichtig und wird deshalb auch bloß ein Ankerplatz <sup>547)</sup>, Schiffswerft <sup>548)</sup> oder Hafen <sup>549)</sup> genannt. Scylax nennt sie einen Hafen und Castell Misäa (τείχος) <sup>550)</sup>. Die Münzen des Orts haben den Kopf des Jupiters und auf der Rückseite einen Adler über eine brennende Fackel im Felde Nehren. Inscr. ΝΙΣΑΙΩΝ <sup>551)</sup>. Diese sind indeß sehr selten <sup>552)</sup>, so wie auch von den übrigen Resten des Alterthums fast nichts mehr zu sehen ist. Desmouceaux fand hier gar nichts zu bemerken. Wheler sah die Mauern von Misäa auf einem Hügel vom Meere und rings umher die Ruinen von 12 Kirchen, woher der Ort den Namen Dodecoa Ecclesia führt <sup>553)</sup>. Spon, sein Reisegefährte, bemerkte bey dem kleinen Hafen von Misäa die Ruinen eines Klosters und einige verlassene Kirchen, ohne irgend eine andere Wohnung <sup>554)</sup>. Die Reste der langen Mauern bezeichnet er östlich von der Burg Misäa bis in die Gegend, wo das Gymnasium

547) Έκτασιον., Schol. Thuc. I, 80. Strabo. IX, 391. Diod. Sic. XII, 67.

548) Ναύπηρον. Suidas. s. v. Νισαία.

549) λιμήν, vid. Thuc. vid. IV, 66.

550) Scyl. Car. p. 21. ed. Huds.

551) Dionnet. II, 334.

552) Auch im Berliner und Göttingischen Cabinet, fehlen sie.

553) Wheler VI, 434.

554) Die Ruinen des Klosters zeichnet er auf seinem Plane von Megara auf dem Hügel der Acropolis von Misäa. Spon Voy. II, 286.

stand, ungefähr eine Millie lang <sup>555</sup>). Chandler bemerkte auf dem Hügel von Nisäa noch einige Stücke der alten Mauer und eine neue Festung und vor dem Hafen eine damals grüne Insel, „eine von den fünf, welche man nach Strabo's Berichte antraf, wenn man von Nisäa nach Salamis schiffte.“ Hier lag nach ihm Minos mit der Erethischen Flotte in seinem Kriege mit Aisos <sup>556</sup>). Dobwell fand an mehreren Orten die langen Mauern noch sichtbar, in Nisäa selbst sah er noch mehrere Inschriften und einige andere Ruinen der Stadt und der Acropolis, an deren Stelle auf dem Spitzhügel die Reste eines Castells sich befinden <sup>557</sup>). Sell fand keine bemerkenswerthen Merkwürdigkeiten, weder von der Stadt noch von der Acropolis, an deren Platz er indeß auch eine Citadelle stellt. Die Insel Minoa nebst den andern, bey denen Minos landete, beschreibt er indeß auch als vor dem Hafen liegend und bestätigt so unsere Ansetzung derselben <sup>558</sup>). Auch Pouqueville spricht von den Resten der Hellenischen Mauern, welche sich von den Mauern der Stadt bis zu denen des Hafens noch verfolgen lassen <sup>559</sup>).

Was das Vorgebirge Minoa (*ἀγρία Μίρνα*) Vorged. Minoa. betrifft: so ist Strabo der einzige, der davon spricht <sup>560</sup>): „Hinter dem Scironischen Felsen liegt das Vorgebirge Minoa vor (dem Lande), welches

555) Man s. seinen Plan.

556) Chandler l. c. Cap. 43.

557) Dobwell Classic. Tour. I, 479.

558) Before Nisaea lie the islands where the fleet of Minoa anchored.

559) Pouqueville IV, 127. Eben so Clarke VI. p. 596.

560) Strabo IX, 391.

„den Hafen in Misda bildet. Misda aber ist der „Unterplatz der Megarenser, 18 Stadien von Megara entfernt und durch die Schenkel mit der Stadt „verbunden; auch dieser Hafen wird Minoa genannt.“ Da nun Strabo von der Insel Minoa kein Wort spricht und diese es eben ist, welche den Hafen bildet; so ist wahrscheinlich diese Insel unter Strabo's Vorgebirge zu verstehen, und dieses um so eher, da, wie wir oben gesehen haben, die Insel an der einen Seite fast mit dem Lande zusammenhing <sup>561</sup>). Wie treten daher weder Händler's Meinung bey, der dies Vorgebirge östlich von Misda nach Eleusis zu ansetzt, <sup>562</sup>), noch Pouqueville, der es westlich von Megara in dem heutigen Vorgebirge Sybasi wieder finden will <sup>563</sup>).

#### A n d e r e O r t s c h a f t e n i n M e g a r i s .

Nachdem wir nun zwey von den Orten näher bestimmt und beschrieben haben, welche in den dem Homer zugeschriebenen Versen bey Strabo vorkommen <sup>564</sup>), nämlich Polichne, das spätere Megara, und Misda: so gehen wir zu den beyden andern darin erwähnten Städten Megirusa und Tripodi über und lassen darauf die in spätern Schriftstellern genannten Orte folgen.

**Megirusa.** Megirusa (*Μειρυσσα*). Auch Theopomp Megasthenes kannte diesen Megarischen Ort, nannte ihn aber Megi-

561) Man s. oben S. 387.

562) Händler Cap. 43. gleich zu Anfange.

563) Pouqueville Voy. IV, 60. Meinganum folgt dieser Angabe. Megaris S. 33.

564) Strabo IX, 394. und s. oben S. 263. u. daselbst Note 385.

ros, wie Stephanus bemerkt <sup>565</sup>) und Herodot spricht von einer Aeolischen Colonie in Kleinasien Namens Megiroessa <sup>566</sup>), die, wie alle andern Aeolischen Colonien, unter Anführung der Nachkommen des Agamemnon gestiftet und von Achaja, wo sich auch ein Megira befindet, über Megara ausgegangen und langsam zu Lande nach Kleinasien vorgerückt waren. Megirusa scheint also auch vorzüglich dieser Periode anzugehören als Alcathoos der Pelopide kurz vor dem Trojanischen Kriege aus dem Peloponnes kam und die Herrschaft des kleinen Ländchens erlangte. Daher verschwindet der Name des Orts nach dem Trojanischen Kriege mit dem Fall des Pelopidenhauses und der Einwanderung der Dorier wieder. Plutarch setzt den Ort auf dem Wege vom Peloponnes nach Delphi, nahe an der See <sup>567</sup>) [*λίμνη*, wahrscheinlich die *λίμνη Τόργωνης* oder *Ἰοχαιῶντος* im äußersten Winkel des Halcyonischen Meeres <sup>568</sup>)]. Hier findet sich nachher eine Stadt Megosthāna <sup>569</sup>), welche vielleicht aus der alten Stadt Megirousa entstanden ist <sup>570</sup>). Megosthāna wird auch bey Xenophon immer als die Megarische Gränzstadt, auf dem Wege vom Peloponnes über Ereusis nach Thibbe

565) Stephan. Byz. s. v. *Μεγίρουσα*.

566) Stephan. Byz. s. h. v.; und Herod. I, 149.

567) Plut. Quaest. Gr. T. VI. p. 214. ed. R.

568) Müller's Dorien II, p. 432.

569) Scylax zählt, an die Küste von Böotien hinschiffend, die Megarenischen Orte Megosthāna, Pegā und das Castell Geranea auf.

570) Da Strabo bloß Megirusa nennt, und nicht das zu seiner Zeit blühende Megosthāna, so ist es wahrscheinlich, daß er beyde Orte für einen und denselben hielt.

angesehen <sup>571</sup>) und war ein Ruhepunkt für die Truppen, die von Böotien her den den beschwerlichen Weg über den Cithäron zurückgelegt hatten <sup>572</sup>). Pausanias setzt „Megisthāna“ und Pagā zusammen und bemerkt in Megisthāna einen Tempel des Melampus und in demselben die nicht große Bildsäule eines Mannes auf einer Säule. Man feierte dem Melampus hier jährlich ein Fest und brachte ihm Opfer <sup>573</sup>). Melampus, aus dem Hellenischen Geschlecht der Aeoler, war der Gemahl einer Tochter des Proetus, Königs von Argos (c. 1290) und seine Geschichte fällt also um dieselbe Zeit, wo der Sohn des Pelops, Alcathoos (c. 1280) Megara aus Neene gründete. Daher auch wohl der Name Megearusa, der mehreren Aeolischen Städten gemein war. Berkelius leitet denselben von den schwarzen Pappeln (αἰγαιποι) ab, die hier gewachsen seyn sollen <sup>574</sup>), Diese wurden bey den Zauberkünsten gebraucht <sup>575</sup>), in denen auch Melampus erfahren war <sup>576</sup>). Es kann also wohl seyn, daß der Name des Orts mit diesem Zauberbaume in Verbindung stand. — Jetzt soll der Ort, nach Cell, Porto Germano heißen <sup>577</sup>), allein dieser liegt viel zu südlich. Nach Pouqueville, der aber eben so wenig, wie Cell, die Westküste von Megaris besuchte, ist es

---

571) Xen. Hell. V, 4, 17.

572) Xen. Hell. VI, 4, 26.

573) Paus. I, 44, 7. 8.

574) Berkel. zu Stephan Byz. s. v. Αἰγαιποι.

575) Orph. Argon. 953.

576) Herod. IX, 34.

577) Cell It. of. Gr. p. 7.

das heutige Mazi 578). Der einzige Reisende, der die Gegend südlich des Eithäron's bis zum Meere hin bereisete, ist Wheler. Die Burg von Livadostro nimmt er richtig für den Hafen von Ereusis. Von da ging er südlicher zu dem kleinen Hafen St. Basilio, den er für das alte Siphe hält. Hier lag er die ganze Nacht unter dem Schatten der Fichten, welche die Felsen bedecken. Gegenüber lagen die 4 kleinen Inseln (Calonisia), welche voll von Schlangen seyn sollen. Von da ging er das Thal eine Stunde weit hinauf und kam nach St. Basilio selbst, wo er Corinthische Säulen von weißem Marmor und bewundernswürdiger Arbeit fand, nahe dabey eine Quelle von schönem Wasser, tief, aber voll bis zum Rande. Darüber liegt der Ort auf einem Hügel, höher als das Uebrige ist. Dieser Platz ist voll von Ruinen. Nordwärts von dem Orte fließt ein bedeutender Bach, der eine Cascade bildet 579). Dies ist unstreitig der ehemals bedeutende Ort Megosthana und die Tempelruine im Thale gehört dem Tempel des Melampus an. Die Schroffheit der Gegend in der Nähe des Meeres paßt sehr gut auf die Beschreibung von der Ermordung der Peloponnesischen Theorien, die von Megosthana vorbey nach Delphi ziehen wollten, aber von den trunkenen Megarenern mit ihren Wagen in die See hinabgestürzt wurden, worauf die Thäter theils mit dem Tode, theils mit Verbannung bestraft und ihre Nachkommen noch „die Wagenhinabwölger“ genannt wurden 580).

578) Die Lage dieses Orts ist von Pouqueville nicht einmal bestimmt. Pouqueville Voy. IV, 124.

579) Wheler Voy. VI, 473.

580) Plut. Quaest. Gr. VII, p. 214, ed. R.

Tripodis-  
tion.  
Tripodi.

Tripodi (*Tripodes* des Pseudo-Homer) ist der Ort, der auch früher und später Tripodiscion genannt wurde und wobei zu Strabos Zeiten auch der Marktplatz (*ἀγορά*) der Megarenser lag <sup>581</sup>). Es hieß auch Tripodiscos <sup>582</sup>) und war eine der fünf frühesten Colonien der Megarenser, wie wir oben gesehen haben <sup>583</sup>). Der Ort lag am Geraneia-Gebirge, auf dem Wege von Megara nach Delphi <sup>584</sup>). Diese Bestimmung mit einer andern bey Thucydides <sup>585</sup>) verglichen, woraus erhellt, daß hier auch die Heerstraße von Corinth her über das Geraneia-Gebirge einfiel, setzt die Lage des alten Ortes unbestreitbar in die Gegend, wo noch jetzt die Wege von Corinth und Megara her in dem sogenannten Diakelios <sup>586</sup>) zusammentreffen. Hier liegt jetzt das sogenannte Derveni oder Zollhaus für die aus dem Peloponnes nach Mittelgriechenland gehenden Waaren und in der Nähe fand Sell bedeutende Ruinen eines Ortes und Verschanzungen <sup>587</sup>). Von diesem Dreywege scheint auch der Ort mehr den Namen zu haben, als von dem Dreyfuß, den nach der Mythe Erotopos, der Argiver, aus Delphi zurückkommend, hier fallen ließ, und deshalb verbunden war, dem Apollo daselbst einen Tempel zu bauen <sup>588</sup>). An die-

581) Strabo IX, 394. Conon Narrat. XIX.

582) Paus. I, 43, 7. Stephan Byz. s. v. *Τριποδίσκος*.

583) Man s. oben S. 363. Plut. Quaest. Gr. VIII. p. 182.

584) Paus. I, 43, 7. und 8.

585) Thucyd. IV, 70.

586) Man s. oben S. 318. 325. 329.

587) Etwas über  $\frac{1}{2}$  Stunde von dem Derveni oder Zollhause gegen Megara zu.

588) Paus. I, 43, 7.

sem Dreywege wurde die Comodie (der Comengesang) wahrscheinlich zur Belustigung der diese Straße ziehenden Wanderer, von Susarion erfunden und dann nach Attica verpflanzt <sup>589</sup>). Der Ort liegt schon ziemlich hoch im Gebirge <sup>590</sup>). Dies ist auch die Bergstraße, welche nach Pagá fährt <sup>591</sup>) und wohin die Perser sich verirrten, als sie nach Megara wollten, in der Nacht einen Felsen für Feinde hielten, bis der anbrechende Tag sie ihres Irrthums überführte und sie durch die sie überfallenden Megarenser aufgerieben wurden <sup>592</sup>). Der Felsen war gerade da, wo der Weg nach Pagá führte. Cell bemerkte ihn auf 9 Minuten vor den Ruinen von Tripodiscos <sup>593</sup>).

Nun mögen die von andern Schriftstellern genannten Orte folgen.

Pagá oder Dorisch Pagá <sup>594</sup>) war nach Hel. Pagá. Ianicos ein Ort (τόπος) in Megaris <sup>595</sup>). Nach dem Scholiast zu Thucydides <sup>596</sup>) ein Handelshafen (ἐμπορίον), nach Strabo <sup>597</sup>) auch ein Castell (φρούριον), nach Stephanus v. Byzanz eine Nebenanlage der Megarenser (παροικία Μεγαρίων) <sup>598</sup>), wo

589) Man s. oben S. 350.

590) Cell It. of. Gr. IV, 6. und 7. Pouqueville Voy. IV, 135.

591) Paus. I, 44, 6.

592) Paus. I, 41, 2.

593) Cell l. c. p. 6.

594) Πηγαί bey den Attikern, s. Thucyd. I, 107. etc. Pagae bey den Dorern Plin. IV, 7. Strabo VIII, 134. Πηγαί.

595) Hellanic. im IV. Buche seiner Attica bey Hippocr. s. v. Πηγαί.

596) Schol. Thucyd. I, 103.

597) Strabo VIII, 380.

598) Stephan. Byz. s. v. Πηγαί.



auch Fremde wohnten, nach Pausanias aber eine besondere Stadt (νόλις). Diese verschiedenen Benennungen beziehen sich ohne Zweifel auf die größere oder geringere Wichtigkeit und Größe des Orts zu verschiedenen Zeiten, so daß wir annehmen können, daß Pagä sich von einer unbedeutenden Ortschaft, die es zu Hellenicus Zeiten noch war, allmählig bis zu einer besondern Stadt zu den Zeiten der Römischen Kaiser hinaufgebildet hatte, wo sie dann auch unter Commodus ihre eigenen Münzen prägte<sup>599</sup>). Sie lag nach Strabo an der Nordseite des Vorgebirges Olmid, am Corinthischen Meerbusen<sup>600</sup>), 120 Stadien von Misäa<sup>601</sup>) von Meer zu Meer. Der Weg führte durch die Bergstraße (Diaselos) bey dem Perserstein (und Tripodiscos) vorbe<sup>602</sup>), weshalb es für gefährlich gehalten wurde, aus dem Peloponnes über Tripodiscos und das Geraneia-Gebirge vorzudringen, wenn Megara und Pagä besetzt waren<sup>603</sup>). Die Peutingersche Tafel nennt den Ort Pache und setzt ihn 15 Röm. Mill. (eben so weit, wie Strabo) von Megara und 20 Milliarum von dem Böotischen Hafen Ereus an. Der Hafen muß sehr geräumig gewesen seyn, da Pericles, als er in seiner Jugend den Peloponnes umsegelt war, mit 100 Triremen darin liegen konnte<sup>604</sup>). Wichtig war der Hafen hier auch, weil die Flotte von hier aus gegen

---

599) Mionnet II, 335. 336. ΠΑΓΑΙΝ.

600) Strabo VIII, 380.

601) Strabo VIII, 334.

602) Paus. I, 44, 6.

603) Thucyd. I, 107. 108.

604) Plut. vit. Pericl. ab initio.

die West- und Nordwestküsten des Peloponneses auslaufen konnte <sup>605</sup>), ohne das gefährliche Tánaron und Maleia-Vorgebirge zu umsegeln. Deshalb hatten den Ort im Peloponnesischen Kriege gewöhnlich die Athenienser besetzt <sup>606</sup>). Auch wegen der Land-Expeditionen war der Ort wichtig, weil er auf dem Wege von dem Peloponnes und Megara nach den nördlichen Theilen Griechenlands lag. Deshalb rückte Aratus, Feldherr der Achäer, bis Pagd den Macedoniern entgegen und ließ seine Truppen hier noch einmal auf Treue schwören <sup>607</sup>). Dieser Ort hatte eine eberne Bildsäule der Diana der Erhalteria (Sospita), ganz gleich der in Megara, die von Strongyllion gearbeitet und zum Andenken an die bey Tripodiscos verirrten und dort getödteten Perser errichtet war <sup>608</sup>). Auch Megaleus, des Adrastus Sohn, einer der vor Theben gebliebenen Epigonen aus Argos, war hier begraben und hatte ein zu Pausanias Zeit noch existirendes Heroon daselbst <sup>609</sup>). Weiter wird keine Merkwürdigkeit des Orts von den Schriftstellern erwähnt, doch scheint er in spätern Zeiten auch einen Tempel der Isis gehabt zu haben, denn außer den Münzen des Commodus mit der Inschrift *ILAIQN* und der Artemis agrotera auf deren Rückseite <sup>610</sup>), eine Darstellung, die sich auf die alte Bildsäule der Diana bezieht, finden sich auch Münzen mit

605) Thucyd. I, 111.

606) Thucyd. I, 103. 107. 111. 115. id. IV, 21.

607) Plut. vit. Arat. c. 44.

608) Paus. I, 44, 7. und 40, 2.

609) Paus. I, 44, 7.

610) Monnet II, 335.

einer Statue der *Jus* in einem Distylos, oder zweysäuligen Ionischen Tempel, unter demselben Kaiser geprägt <sup>611</sup>).

Was nun den neuen Ort betrifft, auf den das alte Pagä fällt, so ist dieser ohne allen Zweifel das heutige Psato, wie auch Sell richtig urtheilt <sup>612</sup>) und Poppo mit ihm annimmt <sup>613</sup>). Denn dieses liegt ungefähr in der angegebenen Entfernung (3 Geogr. Meilen) und Richtung (auf dem Wege nach Livadostro, dem alten Ereusis) von Megara <sup>614</sup>). Nur von Livadostro (Ereusis) ist die Angabe der Entfernung der Tabula Peutingeriana, wie es scheint, bedeutend übertrieben, denn 20 Römische Milliarier liegt dieses nicht entfernt, sondern auf dem Wege über Megosthena sind kaum 12 Milliarier, allein hierbei ist zu bedenken, daß uns noch genaue Aufnahmen dieser Westküste von Megaris fehlen, daß kein Reisender wie Sell, die terrestrischen Entfernungen dieser Gegenden, so wie die Einbiegungen der See, genau angegeben hat <sup>615</sup>), daß keine Sicherheit in den Angaben der Tabula Peutingeriana besonders für Griechenland, zu finden ist,) und daß der höchst beschwerliche

611) Dionnet II, 336. Arig. Num. Gr. Imper. T. VI. Fig. 94. Letztere ist auch in der Berliner Münzsammlung, wo der Distylos, die Statue und die Inschrift *ΠΑΤΕΩΝ* ganz deutlich sind. In Gotha sind keine Münzen von Pagä.

612) Sell It. of. Gr. p. 7.

613) Poppo Prolegg. ad Thuryd. Vol. I.

614) Sell l. c. Arrowlms. Outlines of Greece.

615) Nur Sell It. of. Gr. p. 114. giebt die Entfernung nach Sphrensfagen von Livadostro zu Fuß über den Cithäron (oder Karidi) und Agriktio bis Perachora auf 8 Stunden, von da bis Corinth auf 4 Stunden an.

Paß über das Eithäron-Gebirge, wovon wir oben gesprochen haben <sup>616</sup>), wohl die Angabe der Entfernung bedeutend vergrößern konnte. Neuere Untersuchungen dieser Küste sind zu wünschen.

Geraneia war nicht bloß ein Berg, dessen Lage Geraneia. und Ausdehnung wir oben bestimmt haben <sup>617</sup>), sondern auch ein Dorf <sup>618</sup>) und Castell (τείχος), dessen Scylax aber ganz allein als Festung erwähnt <sup>619</sup>), woraus zu schließen, daß es bald vernachlässigt wurde, als Pagá stärker befestigt und als ein Haupthafen für Megaris betrachtet wurde. Plinius nennt indeß Geraneia wieder unter den befestigten Städten <sup>620</sup>). Dobwell setzt den Ort zwischen Corinth und Megara in die Gegend des Scironischen Weges, verführt durch die Harleßische Anmerkung zu der angegebenen Stelle des Plinius, in welcher aus Stephanus v. Byzanz citirt ist, daß Geraneia zwischen Corinth und Megara (μεταξὺ Μεγάρων καὶ Κορίνθου) läge; allein Stephanus spricht hier nicht von der Stadt, sondern von dem Berge (ὄρος) <sup>621</sup>), welches mit Thucydides übereinstimmt. Scylax nennt es unter den Küstenorten und zählt von Norden nach Süden her Megosthend, Pagá, die Festung Geraneia und Aris <sup>622</sup>). Wir setzen es daher auch an die Küste nach dem heutigen Porto Germano <sup>623</sup>),

616) Man s. oben S. 319.

617) Man s. oben S. 324.

618) Κώμην Γερανία bey Paus. I. 44, 8. Geraneia kennt Pausanias nur als Berg.

619) Scyl. Peripl. p. 15. ed. Huds.

620) Plin. Hist. Nat. IV. XI. (VII) Oppida, Sidus, Cromyon, — Geranea, Megara, Eleusia.

621) Steph. Byz. s. v. Γερανία.

622) Scyl. l. c.

623) Arrowfs Outlines. Sell It. of Gr. p. 7.

welcher Ort, als Grenzmauer gegen das Corinthische Gebiet, den Weg um das Vorgebirge Olmid herum vertheidigte. Weiterhin an die Corinthische Grenze setzt Scylax <sup>624)</sup> noch den Ort Aris, den kein anderer Schriftsteller kennt, und den man deshalb durch Emendation wegzubringen gesucht hat <sup>625)</sup>. Es war wahrscheinlich ein unbekannter Ort gegen Corinth nach dem Vorgebirge Olmid zu, und so fällt er vielleicht auf den heutigen Ort Agrilio nach Sell an der Nordseite des Oneion. (Geraneia.) Gebirges, auf dem Wege von Livadostro nach Corinth [ungefähr 6 Stunden von Livadostro gelegen <sup>626)</sup>].

Die westlichen Orte Denoö, Peiridon nebst den Thermen dabey und dem Tempel der Juno Nerda auf dem Vorgebirge Olmid, so wie auch Crommyon gehörten in spätern Zeiten zu Corinth <sup>627)</sup>, und werden daher in der Darstellung der Beschaffenheit dieses Ländchens mit verwebt werden.

In Megaris selbst sind nur noch ein Paar Orte zu erwähnen.

**Phalycon.** Phalycon, bey Theophrast als ein Ort in Megaris in einer mageren Gegend beschrieben, wo man wegen der Magerkeit des Bodens nicht zu caprificiren brauchte, ist wahrscheinlich derselbe Ort, den

624) Scyl. p. 15. ed. Huds.

625) Nach Bos soll es *Ἀρῖον* seyn, allein dieses lag in Bötien; nach Gronov ist es aus *Ἀλῆον* zusammengesogen, allein wir haben oben gesehen, daß dieses identisch sey mit Megosthena. Vergl. Gronov. Anmerkungen zu dieser Stelle des Scyl.

626) Vergl. Sell It. of. Gr. p. 114.

627) R. s. oben S. 359. 362.

628) Theoph. Hist. Plant. II, 8, 1.

Plutarch Alycon nennt <sup>629</sup>). Er soll den Namen haben von Alycos, dem Sohne des Sciron, der sich in dem Kriege der Dioscuren gegen Aphidna, dem Zuge gegen die Athenienser anschloß <sup>630</sup>). Diese Mythe läßt vermuthen, daß der Ort in der Nähe der Scironischen Felsen auf dem dürrn Boden lag, der von da sich bis Megara hin ausbreitet. Auch der Name *Ἀλκων* führt auf einen Ort, der an der See zu suchen ist <sup>631</sup>). Es scheint nach Plutarch, daß man noch spät das Grabmaal dieses Alycos daselbst zeigte. Dobdwell fand hier Spuren alter Ansiedelungen <sup>632</sup>), die er fälschlich auf Ereneia bezieht und Chandler sah hier am Eingange der Scironischen Felsen einen kleinen, von aufgehäuften Steinen gebildeten Hafen, Steinhaufen auf dem Lande, zwischen denen Getraide, wie zu Megara, wuchs, die Spuren einer Stadt oder eines Dorfes, und einen Sarcophag in den Felsen gehauen <sup>633</sup>), den man vielleicht für das Grab des Alycos ausgegeben hat. Marmortrümmer von guter Arbeit waren mehrere umher zerstreut, aber ein Kalkofen nahe dabey zeigte, wozu die übrigen Trümmer gebraucht waren <sup>634</sup>). Ein Regenbach floß hier ins Meer, von dem Chandler glaubte, daß es derselbe sey, den er bey Megaris angetroffen, welches aber weder mit Ellis Angabe noch mit Spon's Plane von Megara, noch auch mit Arrow'smith übereinstimmt.

Wie dieser Feigenort an der Westseite Nisäa's

629) Plutarch. Vit. Thes. Cap. 32. nach Dicaarch.

630) Plut. l. c.

631) Arist. Lysistr. p. 404. Schol.

632) Dobdwell. Classic Tour. II. p. 179.

633) Chandler l. c. Cap. 44.

634) Chandler l. c.

auf dürrer Boden lag, so lag an der Ostseite ein anderer in einer sehr feuchten Gegend, wo deshalb das Caprificiren gewiß nöthig war <sup>635</sup>). Er hieß Phibalis und wurde von einigen zu Attica, von andern zu Megaris gerechnet <sup>636</sup>), weshalb er ohne Zweifel in der Chora Japis, die streitig war, zwischen dem Kerata-Gebirge und dem Flüschen Japis lag <sup>637</sup>), in einer noch jetzt feigenreichen Gegend <sup>638</sup>). Hier fand Sell auch noch mehrere Ruinen eines alten Orts in der Nähe eines waldigen Hügels und eines kleinen Sees <sup>639</sup>).

**Myus.** Nördlich von Megara waren noch nach Pausanias einige Stellen topographisch und antiquarisch merkwürdig. Nämlich von der nordwestlichen Burg Megara's, Caria, ausgehend, kam man bey einem Tempel des Olympischen Zeus und dem der Alcmena vorbei, welche hier gestorben seyn sollte <sup>640</sup>). Dann gelangte man nach dem Flecken Myus (Μῦς), der davon den Namen haben sollte, daß das Wasser eines benachbarten Berges früher durch denselben geflossen, später aber von Theagenes durch die Wasserleitung abgeleitet seyn sollte <sup>641</sup>). Auch von der Agora in Megara führte eine gerade Straße nach Myus <sup>642</sup>). Der Ort muß in frühern Zeiten von Bedeutung gewesen seyn. Ein Altar des Ache-

635) Man s. oben S. 340.

636) Schol. Arist. Acharn. 802.

637) Man s. oben S. 331.

638) Dobson's Classic. Tour. II, 174.

639) Sell It. of. Gr. p. 15.

640) Paus. I, 41, 1.

641) Paus. I, 41, 2.

642) Plut. Thea. 27.

1008 fand nahe der Stelle, wo das Wasser abgeleitet war, nahe dabey ein Denkmaal des Hyllos, des Hercules Sohn, dann nicht weit ein Tempel der Isis, ein anderer des Apollo Agrados und der Artemis Agroteira, beyde von Alcaethoos nach Tödtung des Cithäronischen Löwen errichtet <sup>643</sup>), ein Heroon des Pandion, ein Denkmaal der Hippolyte und das Grab des Tereus. Alle diese gewiß prächtigen Monummente lassen vermuthen, daß das nahe Rhüs, wohin der Cicerone den Pausanias als auf einem kleinen Absteher führte, gewissermaßen mit der Stadt, vielleicht als Vergnügungsort, zusammengehungen habe. Die neuern Reisenden (namentlich Sell) fanden hier auf der Straße nach Condoura (Eleutherä), nur 12 Minuten nördlich der Stadt, die Reste der Wasserleitung des Theagenes 20 Minuten weiter das Bett eines Baches und jenseits desselben Spuren einer Stadt, die er für das alte Erenea hielt <sup>644</sup>), die aber nichts anders als die Reste von Rhüs seyn können, denen die Natur das ihnen von Theagenes genommene Wasser nach Verfall des Aqueducts mit gerechter Hand wieder zugetheilt hat.

Hier liegt nicht das Palaiochoria Wheeler's, Jfos. eine zerstörte Stadt, die nach ihm Rhüs seyn soll, sondern Palaiochoria liegt nach dem eben genannten Schriftsteller 4 Miglien nördlich von Megara (also nördlicher als Rhüs), und bestand aus 7 Kirchen mit sehr alten Inschriften, von denen aber keine den Ras

643) Paus. I, 41.

644) Sell It. of Gr. p. 11.



men des Orts enthielt <sup>645)</sup>. Da nun Sell die 1 Stunde und einige Minuten von Megara und schon auf dem Abhange des Cithäron bey einem Pinen-Walde ansetzt und einen Thurm von cyclopischer Bauart dabey bemerkte, so ist dieses Palaioschoria entweder das alte vielleicht von Ceranea verschiedene Ereneia (Ἐρένια), welches Pausanias <sup>646)</sup>, ohne dessen Lage zu bestimmen, anführt, oder es ist, was mir wahrscheinlicher vorkommt, die uralte Stadt Ios (Ἴος), welche Strabo <sup>647)</sup> [nach der sehr wahrscheinlichen Emendation, die Palmerius <sup>648)</sup> vorschlägt] an den Cithäron setzt. Sie scheint nach der angegebenen Stelle des Strabo eine Colonie von Böotien zu seyn, die aber zu seiner Zeit schon zerstört war. Auch in andern Schriftstellern kommt Ios nicht vor, allein dies kommt wohl nur daher, weil der Gehirgspass über den Cithäron nach Böotien, in welchem dieser Ort liegt, so beschwerlich war, daß er von Truppen niemals gebraucht wurde <sup>649)</sup>.

Dies sind die Städte und Ortschaften in Megaris, welche einst blühend und reich durch Handel und Cultur, jetzt größtentheils so verfallen sind, daß nur hin und wieder noch ein Anklang ihres Namens und in den Trümmern ihrer Tempel und Mauern eine Spur ihrer vormaligen Größe zu erblicken ist.

645) Böhler VI. S. 436.

646) Paus. I, 44, 8. Nach ihm Stephan. Byz. der δ Ἐρενδρύς nennt.

647) Strabo IX, 405.

648) Palmer. Not. ad auctt. Grr. p. 317.

649) Man s. oben S. 319.

---

## VIII Capitel.

### Böotien.

Wenn du gescheut bist, flieh' Bötten! <sup>1)</sup>

---

#### 1. Allgemeine Uebersicht.

Nördlich, von Megaris und Attica liegt Böotien <sup>2)</sup>, ein großer Gebirgskessel, in seiner Hauptrichtung von N. W. nach S. O. vom Cephissos, der bey Lida in Phocis entspringt <sup>3)</sup>, und den bey Platäa seine Quelle habenden Asopos <sup>4)</sup> durchströmt. Nach dem Innern dieses Umkreises zu ergießen sich viele Ströme und Bäche, die in das Gebiet des Cephissos oder auch in das Bett des Asopos (in das letztere jedoch weniger) fallen, und dem Umstande, daß der Abfluß dieser Gewässer weniger leicht, sondern, wie es in Gebirgskesseln häufig sich findet, mit Schwierigkeiten und Hindernissen verbunden ist, hat Böotien seine größere Fruchtbarkeit und die bessere Bedeckung mit tragbarem Ackerlande zu danken. Nach außen zu bilden die Berge fruchtbare Küstenstriche, im Norden gegen das Euböische <sup>5)</sup>, im Süden gegen das

---

1) Dioearch Stat. Gr. p. 19. ed. Huds. Geogr. Gr. Scr. Min.

2) Paus. IX, 1, 1. Strabo VIII, 400.

3) Strabo IX, 405.

4) Paus. IX, 3, 1. 4.

5) Die Εὐβοικὴ θάλασσα. Dioearch. p. 17.

Erissäische Meer <sup>6)</sup>, und wenn die Gebirgszüge des Parnes und Eithäron im Allgemeinen die südliche Gränze des Landes ausmachen, so schließt das Felsen-gebirge des schneebedeckten Parnassos <sup>7)</sup> und das dürre Hadyleion und Ptoongebirge <sup>8)</sup> gegen Westen und Nordosten die Grenze von Böotien gegen Phocis und Locris zu. Das Böotische Thal würde hier im Westen völlig geschlossen seyn, wenn nicht der Cephissos zwischen dem Fuße des Parnassos und den Abhängen des Acontion sich in einem engen Thale bey Parapotamioi hindurch drängte <sup>10)</sup>, um die Böotische Ebene zu bewässern. Dieses Thalland ist durch die Vorzüglichkeit seines Bodens <sup>11)</sup> und seiner Produkte zu sehr der Gegenstand des Reides aller benachbarten Völker gewesen, als daß es nicht zugleich der Schauplatz der wichtigsten Begebenheiten hätte werden müssen und die Beschreibung desselben gewinnt dadurch einen vorzüglichen Reiz, daß sie eine unendliche Menge von Stellen der Alten über dieses Land erklärt, oder die Bedeutung derselben anschaulicher macht.

Schrift-  
steller.

Daher finden wir auch, daß seit den frühesten Zeiten eine Menge Schriftsteller sich mit der Beschreibung dieses interessanten Ländchens beschäftigten. Viele Werke der Alten über Böotien sind verloren, so wie die Böotica des Aristophanes <sup>12)</sup>, von denen

6) δ Κρησαῖος κέλευρος. Strabo VIII, 409.

7) Hier war Eitharoneia die letzte Böotische Stadt. Thuc. IV, 76.

8) Harpocrat. s. v. Ἡδύλειον.

9) Gegen Locris zu.

10) Strabo p. 407.

11) Paus. IX, 28.

12) Staphan. Byz. s. v. Καῖρῶννα.

zwey Bücher erwähnt werden, die Böotier des Hel-  
lanicus<sup>13)</sup>, Ephorus Werk über die Böotier<sup>14)</sup>,  
Leo Byzantius: *Böotica*<sup>15)</sup>, Laops Schrift  
über die Thebaner<sup>16)</sup>, die *Oidenódia énn*<sup>17)</sup> und die  
Thebais, ein Gedicht über den Thebanischen Krieg,  
welches man dem Homer zuschrieb<sup>18)</sup>, die Thebais  
des Antimachos, welche Stephanus von By-  
zanz noch citirt<sup>19)</sup>, das Werk des Pamphos über  
Linus<sup>20)</sup> und dergleichen Schriften mehr, in denen  
gewöhnlich die Mythologie mit der ältesten Geogra-  
phie in der genauesten Verbindung zu stehen pflegte.  
Vieles ist uns also verloren über Böotien, aber vieles  
Wichtiges erhielt uns doch auch noch die Gunst der  
Zeiten. Unter diesen uns erhaltenen Notizen und Be-  
schreibungen ist von der größten Wichtigkeit dasjenige,  
was uns Homer hauptsächlich in seiner Iliade<sup>21)</sup>  
darüber mitgetheilt hat, so wie die Gesänge des Hes-  
iodus, eines Böotiers aus Ascrea<sup>22)</sup>. Herodot,  
Thucydides und Xenophon haben bey Erwäh-  
nung der in Böotien erfolgten Ereignisse manches die

13) Pseud. Didym. Cat. Nov. ad. v. I. Sturz. Fragm. p. 65.

14) Strabo IX. 400.

15) Citirt bey Plut. de fluxu p. 5. ed. Huds. in der Geog.  
Gr. Min. T. II.

16) Dicaearch. p. 17.

17) Paus. IX. 5.

18) Paus. XVIII. 5. VIII. 25.

19) Stephan. Byz. s. v. *Ταύμαστος*.

20) Paus. IX. 29, 3.

21) Vergleiche im Schiffscataloge Jl. II. 491 — 510. und  
dazu Eustathius und Pseudo Didymus.

22) Wie sehr alles, was Hesiodus vom Ackerbaue, von dem  
Aufgang und dem Verschwinden der Gestirne sagt, auf Bö-  
otien sich bezieht, davon sehe man Hellas Th. I. S.  
236. 255.

geographischen Verhältnisse des Landes betreffende mit angeführt, und die Gedichte Pindar's und die Tragiker sind nicht ohne schöne Andeutungen, welche sich auf die Chorographie Böotiens beziehen. Aber am ausführlichsten handeln Pausanias im IX. Buche und Strabo <sup>23)</sup> von diesem Lande; welches damals freylich schon seiner Blüthe so sehr beraubt war, daß nur Thespis und Tanagra noch das Ansehen der Städte hatten, da die übrigen Orte alle entweder gänzlich zerstört oder zu Dörfern herabgesunken <sup>24)</sup>, und nur die Namen von den meisten noch übrig waren <sup>25)</sup>. Auch Plutarch, ein geborner Böotier aus Chäroneä, hat, in seinen Lebensbeschreibungen mehrerer berühmter Männer <sup>26)</sup>, einzelne Theile Böotiens mit Vorliebe für sein Vaterland ausführlich behandelt, und der von Dicaearch und übergebliebene Theil seiner Beschreibung Griechenlands schildert Böotien in mehreren Gegenden sehr speciel <sup>27)</sup>. Plinius, das Itinerarium Antonini, die Tabula Peutingeriana und Ptolemäus geben wenig mehr als einzelne Namen und Entfernungen der bedeutendsten Dörter. Monumente der Kunst sind wenig übrig geblieben. Während Athen immer noch dasteht, reich an Denkmälern der Kunst, so ist in Böotien, Phocis, Locris, Doris, Theffalien und Euböa, Aecarnanien und Aetolien, nach Bartholdys Versicherung <sup>28)</sup>, fast wohl-

23) Strabo IX, 400. sqq.

24) Strabo IX, 403.

25) Strabo IX, 410.

26) Namentlich des Cylla, des Pelopidas, Cysambes.

27) Dicaearch. Bios Ελλάδος. in den kleinen Griechischen Geographien von Hudson. Vol. II. p. 6. 7. und p. 11 — 20.

28) Bartholdy Bruchstücke S. 106.

erhaltenes Werk der Architectur, ja selbst keine stehende unversehrte Säule erhalten. Dieses ist nun zwar nach den Beobachtungen der Neuern nicht ganz richtig, und manche Inschriften theils von Böckh <sup>29)</sup>, theils von Clarke <sup>30)</sup> und Walpole erklärt und erläutert, sind erhalten; allein der Unterschied zwischen Attica und Böotien in Hinsicht der erhaltenen Reste des <sup>Monu-</sup> Alterthums ist doch sehr bedeutend und daraus nur zu <sup>mente.</sup> erklären, daß das fruchtbare Böotien eben durch die Cultar, welche stets neue Formen hervorbringt, in Hinsicht seiner Alterthümer mehr leiden mußte, als das bärre Felsenland der Athener. Was die Hand der fleißigen Arbeiter verschonte, zerstörte der fruchte Himmel und der wuchernde Ephen, der sich in die Fugen der Marmor-Gebäude eindrängte, um die Steine auseinander zu treiben <sup>31)</sup>. Deshalb muß jeder Reisende und jeder Geograph auf alles Einzelne, was in diesem merkwürdigen Lande sich von Alterthümern noch findet, die genaueste Rücksicht nehmen, und es ist sehr zu tadeln, wenn Mannert in seiner Hellas auch hier sich die Sache so leicht macht, daß er die neuern Untersuchungen (außer hin und wieder Dobwell's Bemerkungen) nicht berücksichtigen zu dürfen glaubt.

Der erste, der nach der Wiederherstellung der Hülfsmittel. Wissenschaften durch Böotien reisete und uns interessante Nachrichten über dieses Land mittheilte, war Eyríacus von Ancona <sup>32)</sup>. Dieser fand noch eine Menge Inschriften und Reste von Tempeln und andern

29) Staatshaush. der Athener.

30) Clarke travels.

31) Ein Beyspiel der Art liefert ein Tempel zu Onchestos nach Pausanias IX.

32) Man vergleiche Hellas Th. I. S. 61. 77.

öffentlichen Gebäuden in Lebadeia, Orchomenos, Theben u. <sup>33)</sup>, die in den nachherigen Kämpfen der Christen gegen die Türken fast gänzlich verschwanden. Die Nachrichten der Christlichen Mönche in Griechenland, damals die einzige Quelle für die Geographen, flossen über Böhmen zu dürftig, als daß Martin Kraus, Ortelius, Neursius und Laurenberg, Pufendorf, Palmerius, Sanson und Pococke etwas Bedeutendes hätten leisten können <sup>34)</sup>. Allein die Vorarbeiten dieser Männer setzten doch wenigstens Wheler in den Stand, genauere Untersuchungen auch über diesen Theil Griechenlands anzustellen <sup>35)</sup> und seine Charte über Mittelgriechenland zu entwerfen, der er den Titel *Achaja vetus et nova cum observationibus Georgi Wheleri etc.* gab <sup>36)</sup>. Wenn wir nun auch nicht mit Müller dieses Werk bis auf den heutigen Tag für die Hauptquelle erklären können <sup>37)</sup>, so bleibt sie doch immer ein wichtiges Hülfsmittel für die alte Geographie Böhmens. Die D'Anville'sche Charte von Griechenland folgt in den von Wheler berechneten Theilen mit Recht diesem vorzüglichen Schriftsteller, allein Barbié du Bocage in seiner Charte zu den Reisen des jüngern Ana-

33) *Cyriac. Anconitani Inscriptt. p. XXXII. sqq. Nr. 243. sqq.*

34) Man s. *Hellas Th. I. S. 80 — 88.* Daher erklärt auch A. D. Müller (*Orchomenos S. 478.*) die Charten von Laurenberg im *Gronovschen Thesaurus Th. IV. S. 27, 28,* und zu *Pococke III, 1. S. 160.* für gänzlich unbrauchbar.

35) Man s. *Hellas Th. I. S. 91. u.*

36) Diese Charte ist seiner Reisebeschreibung beigesügt.

37) Müllers *Orchomenos S. 478.*

Charisi<sup>38)</sup> nahm leider keine Rücksicht auf Wheler's Entdeckungen, und da auch in der neuesten Auflage keine Verbesserungen darin gemacht sind<sup>39)</sup>, so ist diese Karte, so wie die von demselben Verfasser zu Bail's Xenophon<sup>40)</sup> entworfene, schlechterdings unbrauchbar. In neuern Zeiten hat Boötien das Glück gehabt, von vielen kenntnißreichen und aufmerksamen Reisenden untersucht zu werden. Chandler liefert freylich fast nur das, was Wheler gab<sup>41)</sup>, den er häufig ausschreibt, indem er dessen Notizen nur mit einigen interessanten Nachrichten aus den Alten verbrämt, und so ist sein Werk von keiner großen Bedeutung, desto wichtiger aber sind die Reiseberichte Dobwell's<sup>42)</sup> und Gell's<sup>43)</sup>, erstere wegen der antiquarischen, letztere hauptsächlich wegen der topographisch-geographischen Nachrichten. Ohne diese beyden Werke genau zu vergleichen, und ohne die Eintragung der Reisenotizen Gell's nach einzelnen Minuten ist an keine genaue Bearbeitung der alten Geographie Böotiens zu denken. Letzteres hat aber bis jetzt noch niemand gethan und wir rechnen es uns zum Verdienst an, darin so genau wie möglich gewesen zu seyn, was freylich nicht ohne große Mühe und ohne bedeutende Schwierigkeiten geschehen konnte, da wir die Gell'schen Bestimmungen überall mit sich und mit den übrigen Messungen

38) Recueil de Cartes Géographiques etc. relatifs au voy. du jeune Anacharsis. Paris, 1819. No. 14.

39) Oeuvres de J. J. Barthélemy. Paris 1822. No. 25.

40) Xenoph. Nr. 19. 20.

41) Chandler travels in Greece, vergl. Hellas Th. I. S. 107.

42) Man s. Hellas Th. I. S. 133. Hieher gehört von Dobwell vorzüglich Th. I. S. 210—282; Th. II. S. 247.

43) Gell Itin. of Greece, in welchem mehrere Reiserouten durch Botten sich befinden.



in Uebereinstimmung bringen mußten <sup>44)</sup>. Diese oben vortrefflichen Werke, die wichtigsten, die in der neuern Zeit über Griechenland erschienen sind, werden ergänzt, wo sie noch lückenhaft sind, durch die Reisebeschreibungen von Pomardi, dem Begleiter Dobwell's <sup>45)</sup>, durch Niebessel <sup>46)</sup>, durch Sibthorp und Hawkins größtentheils naturwissenschaftliche Nachrichten <sup>47)</sup>, durch des Herrn Raikes <sup>48)</sup> und des Colonel Squire <sup>49)</sup> Reiseberichte, durch die antiquarischen Untersuchungen und Erklärung mehrerer auch in Bdotien gefundener Inschriften von Walpole <sup>50)</sup> und

44) Bell's eigenes Skizzen von Mittelgriechenland, welches seinem schätzbaren Itinerary beigegeben ist, dient nur dazu, den Leser ungefähr zu orientiren. Auf Genauigkeit macht es keinen Anspruch.

45) *Viaggio nella Grecia*, s. *Hellas* Th. I. S. 124.

46) Man vergl. *Hellas* Th. I. S. 111.

47) Bes. Sibthorp's *Parnassus and the neighbouring districts*, ober Walpole's *Memoirs* IV, 5., desselben *Voyage in the Grecian Seas etc.* in Walpole's *Travels* II., desselben *Remarks to the natural history of Parts of European Turkey*. Walpole's *Travels* Nr. XXV. und dessen *Flora Graeca* und Smith's *prodrum*, Man s. *Hellas* Th. I. S. 116. Hawkins on the — corn of Boeotia, Walpole's *Mem.* XVII., desselben *The syrinx of Strabo* in Walpole's *Mem.* XXXV.

48) *Journal through Parts of Boeotia and Phocis communicated by M. Raikes*. (Negropont-The Straits of the Euripus, Anthedon, Larymna, the River Cephissus, Discharge of the Waters of the Lake Copais through the *ναρσσοει* etc. bey Walpole *Memoirs* No. XVIII.

49) *Remarks relating the military Architecture of the Ancient Greeks in Walpole's Mem* Nr. XIX. *Remarks on parts of the continent of Greece*. Lebadia, Orchomenos, Chaeronea, Plataea, Parnassus, Delphi. bey Walpole in dessen *Memoirs* Nr. XXIII.

50) Walpole's *Memoirs* Nr. XXXVII. und XXXI. und *Travels* XXXIV.

Böckh <sup>51)</sup> und Clarke <sup>52)</sup>. Dazu kommen die Reisen des Herrn Bartholdy, Holland, Luener, Hophuse, Hughes, Clarke, von denen schon im ersten Theile dieses Werks hinlänglich die Rede gewesen ist <sup>53)</sup>, so daß man daraus ersehen kann, welche Theile Böotiens diese Reisenden berührten. Eigentliche trigonometrische Aufnahmen von Böotien, außer der Umgegend von Platäa von Allason und Stanhope <sup>54)</sup>, entbehren wir leider noch, und da auch nur Theben, Chalcis und Delphi nach der astronomischen Breite in diesen Gegenden bestimmt sind, <sup>55)</sup> und Sauttier mit seinen Messungen weder die Küsten noch das Innere Böotiens berührte <sup>56)</sup>, so muß man sich in Böotien fast einzig an die terrestrischen Entfernungen der Reisebeschreiber halten, aber diese auch desto genauer im Auge behalten. Die Charten vom neuen Griechenland von Faden, Palma, Rega, Kiehl, Bauboncourt und selbst die große Charte von Arrowsmith haben nur einen subsidiarischen Werth für

---

51) Böckh in seiner Staatshausalt. der Athener.

52) Seele Inscriptions copied on various Parts of Greece. Walpoles Travels Nr. XXX. und XXXI. Walpoles Bemerkungen dazu.

53) Man s. Pellae Th. I. S. 146. u. f. f. und Addenda zu S. 148.

54) Topography illustrating the battle of Platae by John Spencer Stanhope. London 1817. Stanhope's Streit mit Gail, der in seinem Xenophon einen andern Plan der Ebne geliefert hatte, entschied das Pariser Institut zu Stanhope's Gunsten. Man s. die Einleitung zu dem angeführten Werke. Den Plan von Delium hat Stanhope der Pariser Academie übergeben, aber noch nicht edirt. S. 42. d. n. W.

55) Von Bernon. Pellae Th. I. S. 89.

56) Pellae Th. I. Beplage II.

die Gegenden, die uns durch die neuern Reisenden nicht bekannt geworden sind, und auch da ist ihnen wenig zu trauen, da auch sie der sichern Nachrichten entbehren. Deshalb werden wir uns auch wenig oder gar nicht auf diese berufen.

Von der Gegend um den See Copais, fast der wichtigsten von ganz Böotien, haben wir eine Charte von Hawkins zu erwarten <sup>57)</sup>, von der Gegend um Aulis einen von Cockerell aufgenommenen Plan <sup>58)</sup>. Auch von Theben nahm Stanhope einen Plan auf, der hoffentlich einmal edirt werden wird <sup>59)</sup>. Glücklicher, welcher von seiner Höhe auf alle diese Hülfsmittel mit Verachtung herabsteht! Benutzt sind fast alle von R. D. Müller, der in seiner trefflichen Arbeit über Böotien <sup>60)</sup> viel geleistet hat. Wenn unsere Charte dennoch bedeutend von der seinigen abweicht, so ist der Grund der, daß wir nach Fixirung der Hauptpunkte [Chalcis, Theben, Delphi, die wenigsten nach der Polhöhe astronomisch bestimmt sind <sup>61)</sup>] die terrestrischen Entfernungen, vorzüglich Bell's, aufs genaueste eintrugen und an die festen Bestimmungen Gauttiers in Attica, Euböa, Corinth, Thessalien und den Küsten Acarnaniens anreiheten <sup>62)</sup>, was M. nicht gethan hat. Hierdurch erhielten wir feste Punkte zu den Umrissen Mittelgriechenlands im Allgemeinen und brauchten nun nur die Itinerarien sorgfältig einzutragen, um das

---

57) Walpole Mem. 308.

58) Stanhope battle of Platae p. 42.

59) Stanhope l. c. p. 44.

60) In Ersch und Gruber's Encyclopädie s. v. Boeotia.

61) Von Bernon. Man f. Hellas Th. I. S. 89.

62) Hellas Th. I. S. 599, 605.

Innere des Landes darzustellen. Hätte der treffliche Müller Cell's Itinerary durch Mittelgriechenland gehabt: so zweifeln wir nicht, daß seine Charte noch besser geworden wäre, als die unsrige.

## Physische Geographie.

### Boden. Gebirge.

Obgleich wir, wie wir oben bemerkt haben, Böö-  
tien als ein fruchtbares Thalland betrachten können,  
so würde es doch unrichtig seyn, wenn man, wie es Boden im  
Allgemei-  
nen.  
gewöhnlich der Fall ist, dasselbe für eine große Ebene an-  
sehen wollte. Es ist nur verhältnißmäßig zu den übrigen  
Theilen Griechenlands eine große Ebene zu nennen,  
da die Ebenen von Böötien etwas größer sind, als  
die im übrigen Griechenland, allein den bey weitem  
größesten Theil bedecken Gebirge, welche größtentheils  
aus sehr zerklüfteten Kalkfelsen bestehen. Daher bil-  
deten sich so viele und große Höhlen in den Bergen  
und die berühmte Catabathra, durch welche das Was-  
ser des Copais-Sees abfließt. An der Ostküste  
bestehen die Gebirge in den nördlichen Theilen aus  
grauem Kalksteine <sup>63)</sup>, weiter südlich bey Anlis mehr  
aus weißem Thon, weshalb dort viel Töpfergeschirre  
gemacht wurde <sup>64)</sup>; und eben so weiß war der Thon-  
boden bey Tanagra nach Dicaarch. <sup>65)</sup>. Weiter  
nach den hohen Gebirgen des Helicon und Parnas-  
sos zu findet sich ein blauer Marmor, wie bey Leba-  
dea, deren Acropolis auf einem solchen Felsen steht <sup>66)</sup>.

63) Sibthorp bey Walpole Trav. p. 73.

64) Paus. IX, 29.

65) Dicaearch. p. 12. ed. Huds.

66) Clarke Trav. VII, 168.

Der Fels bey Chäroneia an der Westgränze Böotiens besteht aus grau. Granit und hartem grauen Marmor, wovon auch die Säulen der vorzigen Tempel größtentheils gemacht wurden <sup>67)</sup>, oder aus weiß. und blaugestreiftem Marmor <sup>68)</sup>; die Felsen des Parnassos aber sind größtentheils von schwarzem Marmor, der gegen den Schnee, womit der Scheitel dieses mächtigen Gebirges den größten Theil des Jahres hindurch bedeckt ist, sehr contrastirt <sup>69)</sup>. Daher ist Pausanias zu erklären, der von der Stadt Ambryffos, am südlichen Fuße des Parnassos, sagt, daß sie von den Thebanern mit einer doppelten Mauer von schwarzem einheimischen Stein umgeben gewesen sey <sup>70)</sup>. Der schöne weiße Marmor, den die Athenienser in ihren Gebirgen so vortrefflich und in so großer Menge vorfanden, fehlte in Böotien, und schon dadurch mußten die Tempel und öffentlichen Gebäude der Böotier ein düsteres Ansehen bekommen und die Bildhauerkunst konnte sich nicht so schön entfalten, als bey den Athenern. Aber wie die Natur jedes Land mit besondern Vorzügen ausstattet und keines ganz fliefmütterlich behandelt, so hatte sie auch Böotien Vorzüge gegeben, welche Attica nicht besaß. Denn statt des glänzenden Marmors, wodurch der Schönheitsfönn der Attischen Künstler genähert wurde, hatte Böotien in den Ebenen einen reichen Boden fruchtbaren Landes <sup>71)</sup>, der den

67) Clarke Trav. VII, 178.

68) Clarke l. c. VII, 182.

69) Clarke l. c. VII, 172.

70) Paus. X, 36, 2.

71) Squire sagt mit Recht: „Boeotia with its rich soil and a continual supply of water, had local advantages, which

Ackerbau begünstigte, während in Attica fast jede Handvoll tragbarer Erde mit Geld bezahlt und zur Urbarmachung dürrer Gegenden verkauft wurde <sup>72)</sup>. So entstanden schon in den frühesten Zeiten eine Menge reicher und blühender Städte in Bdotien, mit denen Homer seinen Schiffscatalog beginnt <sup>73)</sup>, wogegen er in Attica nur die einzige Stadt Athen erwähnt. Und noch heutiges Tages finden wir dasselbe Verhältniß, indem eine größere Zahl von Ortschaften <sup>74)</sup> und reichere und mehr Einwohner sich in Bdotien finden, als sich in Attica ernähren können <sup>75)</sup>; diese Beobachtungen der Neuern bestätigen und erläutern auch Thucydides' Bemerkung, daß der Bdotische Boden dem Attischen bey weitem vorzuziehen sey <sup>76)</sup>, so wie das, was Strabo von der üppigen Vegetation desselben und den Vorzügen Bdotiens vor Attica mittheilt <sup>77)</sup>. Der Grund der Anhäufung der Frucht tragenden Erde (humus) scheint eben der zu seyn, daß die Flüsse und Bäche, durch die Bdotien rings umgebenden Gebirge aufgehalten, das von den Bergen herabgespülte Erdreich nicht sogleich in das Meer hinabspülen können, sondern es in den niedrigen Theilen des Landes immer mehr und mehr anhäufen.

Attica did not possess." Walpole Mem. p. 340. Eben so nennt Sibthorp den Boden Bdotiens „rich and light.“

Walpole Mem. p. 65. Raikes bey Walpole p. 65.  
72) Man s. oben S. 37. 41.

73) Hom. Jl. II. v. 494. sqq.

74) Livadia s. Livabeta beherrscht jetzt, nach Turner, 100 Dörfer. Turner Journ. I, 312.

75) Esquire b. Walpole Mem. p. 340.

76) Thucyd. I, 2.

77) Strabo VIII, 405.: ἀρετὴ τῆς χώρας, κάμπτου διαφίει.

**Berge.** Die den Bergkessel Böotiens umgebenden Gebirge haben wir oben bey Bestimmung der Gränzen im Allgemeinen schon angegeben <sup>78</sup>). Es sind, um von der Südostseite an der Gränze von Attica anzufangen, der Parnes [jetzt *Νοζία* <sup>79</sup>)], der Cithäron [jetzt *Elatea* <sup>80</sup>)], der Helicon [jetzt *Palatobouni* <sup>81</sup>)], der Parnass [jetzt *Liakura* <sup>82</sup>)]. Die Aeste des Parnassos, die wir unten näher kennen lernen werden, ziehen sich zum Cephissos hinab und bilden dort die Gränzscheide der Ebene von Chäroneia und überhaupt von ganz Böotien. Jenseits des Flusses, nur 5 Stadien entfernt vom Fuße des Parnassos, ist das Hadyleion-Gebirge oder Edalius Mons <sup>83</sup>), der an das Acontion-Gebirge stößt und von demselben nur durch den Fluß Alfios getrennt ist <sup>84</sup>). Dieses stößt wieder an das Gränzgebirge gegen Locris, das dreypgipflige Ptoon-Gebirge <sup>85</sup>), jetzt *Cocino* genannt <sup>86</sup>). Dann folgt an der Küste weiter nach Chaleis hin das Messapion-Gebirge, jetzt *Κτυπο* <sup>87</sup>). Nach den Höhen von Mycaleffos, die aber von den Alten zum Hypaton-Gebirge gerechnet zu seyn

78) Seite 407. 408.

79) Man s. oben S. 408.

80) Man s. oben S. 408.

81) Gell Itinerary of Gr. p. 118.

82) Turner Journ. I, 305. 306. Liakura nach Clarke Trav. VII, 173.

83) Bald *ἶπος* Boetrias, bald *Θωνίδος* genannt. Demosth. *τὰς παρατρ.* 387, 11 R. Plutarch. Sylla. Plinius Hist. Nat. IV, 7.; auch *Ἡδάλιον* bey Polyæn. I, 2, 5.

84) Plut. l. c.

85) Paus. IX, 43. Strabo p. 418.

86) Gell It. of Gr. 144.

87) In den östlichen Theilen bey *Earymna* Cithorop bey Walpole Travels p. 73. Paus. IX, 23, 5. *Κτυπο* bey Gell It. of Gr. p. 152.

scheinen, welches an dem Wege von Theben nach Chalcis an der Quelle des Thermodon lag <sup>88)</sup> und jetzt Kleptito Bouno heißt <sup>89)</sup>, folgte das Kerypfion-Gebirge, längst den Küsten von Aulis und Tanagra sich bis zum Ausfluß des Dropos hinziehend <sup>90)</sup>, ein fruchtbares Gebirge, mit Wein und Fruchtbäumen bedeckt. Der Fuß dieses Kerypfion schließt sich an die Vorgebirge des Parnes, der von Attica aus sich bis hierher erstreckt und nur der Asopos ergießt im Winter, wo er wasserreich ist, sein Gewässer zwischen beyden Bergen in's Euböische Meer.

Dies ist die allgemeine Ansicht der Böotien umgebenden Gebirge. Nun zu einigen Bemerkungen über die Beschaffenheit der vorzüglichsten derselben.

Von dem Parnes und dem Cithäron an der Gränze zwischen Attica und Megaris ist oben <sup>91)</sup> schon das Nöthige erwähnt. Wir kennen die Pässe Cithäron. dieses Gebirges und die südlichen Abhänge desselben. Die nördlichen Abhänge gehen weniger tief hinunter, weil im Ganzen der Boden Böotiens höher ist, als der in Attica <sup>92)</sup>. Der höchste Gipfel des Cithäron erhebt sich über Platää, wo der Altar des Cithäronischen Zeus bey der jedesmaligen Feyer der Däbala aus Holz gebauet und verbrannt wurde <sup>93)</sup>, und 15 Stadien tiefer war die Grotte der Cithäronischen Nymphen <sup>94)</sup>, wahrscheinlich an dem Orte über den

88) Paus. IX, 10, 3.

89) Cell It. of Gr. p. 120.

90) Paus. IX, 20.

91) Cap. VI. Attica und Cap. VII. Megaris.

92) Dies erhellt aus Cell's Route von Contura (Eleutherä) nach Theben. Cell It. of Gr. p. 108.

93) Paus. IX, 3, 4.

94) Paus. IX, 3, 5.



Quellen des Denos-Flusses, wo auch Allason auf seinem Plane von der Umgegend von Plataea eine Grotte bemerkt <sup>95</sup>). Die Umriffe der Gebirge sind hier schroff, und steil windet sich der Paß der Dreyhäupter oder Eichenhäupter <sup>96</sup>), von Pausanias die Militär-Straße <sup>97</sup>), jetzt *Ἐργατή τοῦ Βίλορος* <sup>98</sup>) oder die Straße vor Sisto Castro <sup>99</sup>) genannt, durch das wilde Gebirge im Zickzack hindurch. Der Berg ist hier, nach Sibthorp, mit Pinns Pinaster, wilden Oliven, Scharlach-Eichen [nicht Korkeichen <sup>100</sup>]], Steinlinden [Phillyrea <sup>101</sup>]], und Johannisbroddäumen bis zu einer beträchtlichen Höhe bedeckt; noch höher finden sich nur Silbertannen <sup>102</sup>).

An der Seite gegen den Eriassischen Meerbusen führt noch eine Straße von Megosthena über einen sehr schroffen Theil des Eitharon nach dem Bbötischen Hafen Ereusis <sup>103</sup>), so daß der Weg von Ereusis bis Megosthena, trotz seiner Kürze, gewöhnlich einen ganzen Tagemarsch der aus Bbötien in den Peloponnes zurückkehrenden Armeen aus-

95) In Stanhope's battle of Plataea.

96) Ueber die *τρεις κεφαλαί* oder *δρυες κεφαλαί* cf. Herodot. IX, 39. Thucyd. I, 24. Sell. It. of Gr. 108.

97) Paus. IX, 2.

98) Wheeler Voy. p. 475.

99) Stanhope p. 77.

100) *Quercus coccifera*, nicht Korkeichen, wie Siedler, zu Dobwell Class. Tour. II, 201. übersetzt, sondern Scharlacheiche. Man s. Sprengel's Anmerkungen zu Theophr. S. 97.

101) *Phillyrea latifolia* (*Φιλυρία* bey den Hellenen) ist hier gemeint. Sprengel's Anmerkungen zu Theophr. Hist. Plant. I, 9. p. 42.

102) Sibthorp bey Walpole Mem. p. 65.

103) Xenoph. Hell. VI, 4, 25. 26. und V, 4, 17.

1. Allgem. Uebersicht. Boden. Pässe (Cithäron). 423

machte <sup>104)</sup>. Dieser Theil des Cithäron-Gebirges heißt jetzt Candili oder Caridi <sup>105)</sup>, und ist, wahrscheinlich wegen der Beschwerclichkeit seines Passes, von keinem neuern Reisenden, außer von Wheler, überschritten worden. Wheler besuchte die südlichen Abhänge des Cithäron von Livabostro aus und ging von da nach St. Basilio (Megasthena), allein da er seine Reise aus dem Gedächtnisse aufschrieb und ihn hier Spon's Reisejournal nicht unterstützte, so ist es kein Wunder, wenn er in dieser Gegend eine, wie es scheint, etwas verwirrte Darstellung liefert <sup>106)</sup>. Nach Eocla (Platää) hinaufgehend ließ er die hohen mit Fichten bewachsenen Felsen des Cithäron rechts <sup>107)</sup>, welches mit unserer hauptsächlich nach Sell entworfenen Charte übereinstimmt. Merkwürdig ist noch in Betreff der Straße von Attica nach Böotien über Phyte oder Biglaturri <sup>108)</sup>, an der Böotischen Seite eine Zeit lang auf dem ebenen Gebirgskamme, auf welchem Scutro und Sialesi (Scolos) liegen, fortläuft, und dann plötzlich in Zickzackwindungen sich zum Asopos hinabstürzt, wo dieser Fluß die Thebanische Ebene begränzt <sup>109)</sup>. Dieser ganze Gebirgsstrich, der den Süden Böotiens umzieht, besonders aber der Cithäron, ist rauh und der Aufenthalt wilder Thiere, worauf theils die Mythen von der Jagd des Cithäronischen Löwen <sup>110)</sup>, der Jagd des

104) Xen. l. c.

105) Sell It. of Gr. p. 114. Man vergleiche oben Cap. VII. Megaris S. 319. und dazu Note 68.

106) Wheler Voy. p. 472. 473.

107) Wheler Voy. p. 473.

108) Man s. oben Cap. VI. S. 10.

109) Sell It. of Gr. p. 34.

110) Paus. I. 41. 4.

Actäon <sup>111)</sup>, der Aussetzung des Oedipus <sup>112)</sup> hinderten, unterstützt von den Nachrichten des Pausanias <sup>113)</sup>. Daher bildete sich die Fabel von dem ungleichen Brüderpaare Helicon und Cithäron. „Helicon nämlich war sanft und wohlwollend und ernährte seine alten Eltern auf eine menschenfreundliche Weise; Cithäron aber war habgierig, wünschte alles zu zertrümmern, und tödtete zuerst seinen Vater, dann stürzte er seinen Bruder hinterlistig vom Felsen hinab. Die Götter verwandelten darauf beide in gleichnamige Berge und machten den Cithäron, wegen seiner Ruchlosigkeit, zum Sitz der Erinyen, den Helicon aber, wegen seiner Liebenswürdigkeit, zur Wohnung der Musen“ <sup>114)</sup>.

Helicon. Der Helicon (*Ἑλικών*) liegt also, wie auch schon aus der eben mitgetheilten Mythe erhellt, an der Seite des Cithäron, gewissermaßen herabgewälzt von den Felshöhen des eben beschriebenen Gebirges, ein lieblicher Sitz der freundlichen Musen, der wohlwollend seine Anwohner ernährt. Diese aus der Mythe entnommene Darstellung paßt ganz genau auf die Beschreibung des Helicon, welche wir frühern <sup>115)</sup> und spä-

111) Paus. IX, 2.

112) Oedipus rex. v. 1125 etc.

113) Paus. I, 32.

114) Plut. de fluviis, p. 5. ed. Hubson. nach Hermestiar, dem Cyprier. Einer andern Mythe zu Folge eben daselbst hieß der Berg früher Asterion, und Cithäron, ein Hirte dieses Berges, war von der Lysiphone, einer der Erinyen, durch eine Schlange getödtet, weil er ihre Gelüste nicht erfüllen wollte. So bekam nach dieser Fabel das Asterion-Gebirge den Namen Cithäron. Solin nennt den Helicon lucus, den Cithäron saltus. Cap. 9.

115) Paus. IX, 28, 29. Strabo VIII, 407. 410.

# 1. Allgem. Uebersicht. Berge. (Helicon. Tilphossion). 425

tern Autoren <sup>116)</sup> und den neuern Reisebeschreibern verdanken. Was die Ausdehnung des Helicon betrifft, so wurde sie von den Autoren verschieden angenommen. Im Westen reichte er in der weitesten Bedeutung bis Lebadéia <sup>117)</sup> und bis an die Gränze von Phocis, wo der Phocensische Hafen Mychos noch daran lag <sup>118)</sup>, und der Parnass mit ihm zusammen stieß <sup>119)</sup>. Im Süden reichte er bis ans Eriassische Meer und im Norden bis an den Copais-See <sup>120)</sup>. So bedeckte der Helicon einen Flächenraum von ungefähr 9 Quadrat-Meilen; allein einzelne Theile dieses Gebirges lösen sich doch auch unter andern Namen davon ab. Namentlich der nördliche Theil desselben am Copaissee, bey Malcomend, welcher auch das Tilphossion-Gebirge, oder Tilphossion genannt wurde <sup>121)</sup>. Zwischen diesem Tilphossion, jetzt Zagora-Gebirge, und dem eigentlichen Helicon [jetzt Paläovouni <sup>122)</sup>], führt eine sehr schwierige Straße von Eremocastro (Thespeia) nach Lebadia, welche Clarke <sup>123)</sup> und Wheler <sup>124)</sup> beschreiben, und die gebraucht wird, wenn der im Herbst austretende See Copais die Straße längs seiner Ufer ungangbar macht.

116) Clarke Trav. VII, 121, 138. Turner l. o. p. 310 — 312.

Gell It of Gr. p. 122. Dobwell Class. Tour. I, 247. 255. u. f.

117) Strabo VIII, 414.

118) Strabo VIII, 409.

119) Strabo VIII, 409. 410.

120) Bey Phaliartos. Strabo VIII, 409.

121) Strabo VIII, 413. Plut. Sylla. 20.

122) Gell It. of Gr. p. 122. Gell hält nur das Tilphossion für den Eubethrius.

123) Clarke Trav. VII, 117 sqq.

124) Wheler, Voy. p. 477.

Ein anderer Zweig, der sich unter einem besondern Libethron. Namen von dem Helicon absondert, ist das Libethrion - Gebirge vierzig Stadien von Coroncia <sup>125)</sup>, mit dem Helicon, ein 26 Stadien breites quellenreiches Thal bildend, merkwürdig durch die Grotte der Libethrischen Nymphe und durch die Stätten der Musen und Nymphen, die hier verehrt wurden <sup>126)</sup>. Dieser Berg kann kein anderer seyn, als der westliche Theil des Helicon, der sich mit dem craterförmigen und an Quellen reichen Granisa südöstlich von Libadia, 40 Stadien westlich von den Ruinen von Coroncia bey Corugni, anfängt, und sich gegen Libadia wieder hinabsenkt. Dobwell, der von Alterthümern in dem gleichnamigen Dorfe Granisa gehört hatte, besuchte den in dem Crater des Berges liegenden Ort, ohne Reste des höhern Alterthums zu finden <sup>127)</sup>; allein viel wird man hier auch nicht erwarten können, da von einem Tempel nicht die Rede ist. Sell, der den Berg für das Laphystion hält, bemerkte beym Hinabsteigen von demselben auf dem Wege nach Coroncia viele Brunnen und oben einen isolirten Thurm <sup>128)</sup>. Es vereinigt sich am östlichen Fuße desselben, bey den Mühlen Calamachi, eine heiße und eine kalte Quelle <sup>129)</sup> und nahe dabey befindet sich ein Stadium, nach Sell, das der Pambdotischen Spiele, worauf wir unten zurückkommen werden <sup>130)</sup>.

125) Paus. IX, 34, 3. Strabo IX, 410, 471. Virg. Eelog. VII, 21. Servius Noten dazu. Xzētes zu Epyrophr. 275. Vib. Seq. p. 22.

126) Paus. IX, 34, 4.

127) Dobwell Class. Tour. I, 245.

128) Sell It. of Gr. p. 122.

129) Dobwell Class. Tour. I, 204.

130) Sell It. of Gr. p. 154.

# 1. Allgem. Uebersicht. Berge (Nyseion, Alopecos). 427

Mit Unrecht nennt Gell diesen Berg das Laphystion-Gebirge, welches zwischen Lebaeia und Orchomenos lag <sup>131)</sup>. Auch das Nyseion in der Nyseion-ältesten Mythologie durch den Dionysoscult im Böotischen Thracien berühmt <sup>132)</sup>, scheint ein Theil des an seinen Abhängen gegen Theben und Dactylos weinreichen Helicon <sup>133)</sup> zu seyn. Unbedeutender war der Hügel des nördlichen Abhanges, der sich nach dem Copais-See in der Gegend von Haliartos zog und früher Orchalides, später Alopecos genannt wurde. Alopecos. Er wurde nur deswegen zuweilen wichtig, weil er sich am weitesten nach dem Copais hinauf zog, und dort den engen Paß bey Haliartos bildete <sup>134)</sup>.

Alle diese Zweige gehörten zum Helicon im weitern Sinne. Im engern blieb also der Name nur für den südlichen Theil des Berges zwischen Thesbe (Cacos) und Eremon Castro (Thespiä) und Zagara über, und dieser Theil wird, wie wir schon bemerkt haben, jetzt Palaiovouni (der alte Berg) genannt. Das ganze Helicon-Gebirge ist nach der Beschreibung der Alten ein fruchtbares Gebirge ohne alle schädliche Pflanzen (ja sogar der Biß tödlicher Schlangen soll dadurch geheilt werden), das vor allen Bergen Griechenlands sich durch Trefflichkeit des Bodens auszeichnet. Die schönste Speiseeiche, jetzt Ballonia-Eiche genannt <sup>135)</sup>, wächst auf dem Helicon

131) Paus. IX, 34, 4. 5.

132) Hom. Il. VI, 130. vergl. unten Nyssa.

133) Dobwell Class. Tour. II, 252. Weinberge bey Katsifabelli, zwischen Thespiä und Haliartos.

134) Plut. Lysand. 29.

135) Clarke Trav. VII, 135. Man vergl. Dobwell Class. Tour. I, 93. Hellas. Th. I. S. 350.

und eine Menge anderer Bäume, welche die quellenreichen Abhänge des Berges beschatten <sup>136</sup>). Auch Blumen; besonders Narcissen, der Rhythe zufolge, am Helicon zuerst entsprungen <sup>137</sup>), verschönern in großer Menge die gras- und kräuterreichen Schaaf- und Ziegen-Weiden an den heiteren Abhängen dieses Gebirges <sup>138</sup>). Nahe dem Gipfel desselben unterbricht kein Laut die heilige Stille, als das Summen der Bienen und die melodischen Töne der Hirten von ihren Schalmeyen [*Phloëra* genannt <sup>139</sup>)] und kleineren Hirten-Flöten <sup>140</sup>) nebst dem Geplätscher der Wasserfälle, die von den Felsen herunterstürzen <sup>141</sup>). Daher wurde wohl mit Recht der Helicon zum Sitze der friedlichen Mufen geweiht, deren Gesang die Menschen erfreuet, und die Leben und Frohsinn um sich her verbreiten. Reiche Kornfelder und Weinberge <sup>142</sup>) umgeben auch jetzt noch den Fuß des Helicon, aromatische Pflanzen <sup>143</sup>) und eine Menge von Fruchtbäumen <sup>144</sup>) und andern Baum- und Straucharten <sup>145</sup>):

136) Paus. IX, 28.

137) Paus. IX, 32, 6. Wheler fand diese Narcissen in großer Menge. Journey p. 477.

138) Clarke l. c.

139) Cell lt. of Gr. p. 178.

140) Clarke l. c. p. 132. 137. Turner Voy. I, 317. Horat. IV, Od. 12.

141) Clarke l. c. p. 123 — 125.

142) Dobwell Class. Tour. I, 135.

143) Clarke Trav. VII, 122. 136. Thymian, Sago, Melissen &c.

144) Squire bey Walpole Mem. p. 340.

145) Clarke nennt: Walnut, Juglans Regia; Pine, Pinus silvestris; Olive, Olea Europaea; Almond, Amygdalus communis; Strawberry-tree, Arbutus unedo; Fig, Ficus Carica; Rum, Prunus Domestica; Holly, Ilex Aquifolium; Rosebay, Nerium Oleander; Vallonia, Quercus Aegilops; Vine, Vitis vinifera; Myrtle,

1. Allgem. Uebersicht. Berge (Helicon, Parnassos). 429

Walnüsse, Wein, Oliven, Mandeln, Feigen, Pflaumen, Myrten, Brombeeren, Oleander u. s. w. Auf der höchsten Höhe wächst noch die herrliche Ballonia-Eiche prächtig empor und die Erocusse bedecken noch im December mit ihren glänzenden Blüthen den Scheitel des Berges <sup>146</sup>).

Die Nachricht des Pausanias, daß der Helicon kein giftiges Kraut ernähre, ist nach Clarke's Untersuchungen ebenfalls vollkommen gegründet, wenn man eine Art von Fungus (white mushroom) ausnimmt, der in England nicht gegessen wird <sup>147</sup>), wobey jedoch zu bemerken, daß viele Arten des Fungus- oder Pilz-Geschlechtes in England für giftig gehalten werden, welche man in andern Gegenden für Leckerbissen hält <sup>148</sup>).

Wie sehr sticht dagegen der an Bbottien gränzende Parnassos. Parnassos mit seinen nackten, kalten und nur mit wenigem Buschwerk bedeckten schwarzen Kalkfelsen ab <sup>149</sup>), denen der Schnee auf dem Gipfel des Berges noch ein auffallenderes Ansehen giebt! Von diesem senkt sich oberhalb der Ebene von Ephronia ein schroffer Felsen, Petrachos, ab <sup>150</sup>), von dem ein Fußsteig auf die Spitze eines andern Berges, des Thurion oder Orthophagon, führte, der wie ein Lannenzap- Orthophagen spitzig zugehend, sich bey Ephronia über die Ebene <sup>80n.</sup>

---

Myrtus communis; Joy, Hedera Helix; Bramble, Rubus fruticosus. Clarke Trav. VII, 122.

146) Clarke Trav. VII, 136.

147) Clarke l. c.

148) Miller's Dict. Vol. I. Th. 2. Artf. Fungus. London. 1807.

149) Dobwell Class. Tour. I, 206.

150) Περπαχός Paus. IX, 41, 8.; περπαχός, Plut. Sylla c. 16.



und dem Flusse Morios erhebt <sup>151)</sup>. Nach Dobwell ist der höchste Theil der Acropolis von Chäroneia wahrscheinlich der Felsen Petrachos <sup>152)</sup>, und es stimmt damit überein, daß nach Plutarch <sup>153)</sup> zwey kühne Chäroneer es waren, die von hier aus die Römer auf die oberste Spitze des Thurion führten, um die Feinde von dem Fuße des Thurion-Gebirges in die Ebene zu treiben.

Eaphy-  
stion.

Auch das Eaphystion-Gebirge zwischen Lebadeia und Orchomenos <sup>154)</sup>, durch den Fluß Phalaros vom Tempel der Itonischen Athene und der Umgegend von Coroneia geschieden <sup>155)</sup>, ein Sitz des uralten Dienstes des Zeus Eaphystios und des Hercules, der hier in die Unterwelt hinabgefahren seyn soll <sup>156)</sup>, um den Cerberus zu holen, ist eigentlich, wie sich aus den neuern Reiseberichten ergibt, ein Abhang des Parnassos. Die Haupthöhe desselben ist da, wo Pausanias sie angiebt, zwischen Lebadeia und Orchomenos, und ihren Fuß bewässern hier der Cephissos im Norden und der Phalaros im Süden. Bei dem Dorfe Komaito, welches daran liegt, haben Dobwell <sup>157)</sup> und Clarke <sup>158)</sup> ein Monument im hieratischen Style gefunden, einen bärtigen Mann mit einem Hunde vorstellend, welcher letztere nach einer von dem Manne ihm dargereichten Heuschrecke schnappt.

151) Am Fuße des Thurion stand der Tempel des Apollo Thurius am Morios-Flusse. Plut. Sylla, c. 16.

152) Dobwell Class. Tour. I, p. 221.

153) Plut. l. c.

154) Paus. IX, 34, 5.

155) Paus. IX, 34, 4.

156) Paus. l. c.

157) Dobwell Class. Tour. I, 243. u. die Abbildung dab.

158) Clarke Trav. VII, 186 etc.

# 1. Allgem. Uebersicht. Berge (Laphystion. Habyleton). 431

Es ist dieses Bildwerk nach Clarke (etwas weit hergeholt) auf den Hercules und Cerberus bezogen. Wahrscheinlicher bezieht es sich auf die Menge der Heuschrecken in dieser Gegend, von denen Dodwell eine merkwürdige Beschreibung liefert <sup>159)</sup>, und es ist vielleicht das Bild eines Apollo Parnopios (des Heuschrecken-Vertilgers), dem man auch in Athen eine Statue gesetzt hatte <sup>160)</sup>, oder des Hercules, den die Dactyl Kornopios <sup>161)</sup>, den Heuschreckenvertilger nannten, weil die Heuschrecken bey ihnen κόρνοπας genannt wurden. Auf die Höhle, durch welche Hercules, wie so eben bemerkt ist, in die Unterwelt eindrang, ist vielleicht die von Cell bemerkte Höhle am südlichen Abhange des Laphystion, die er auf dem Wege von Lebadeia nach Orchomenos links liegen ließ, zu beziehen <sup>162)</sup>.

Die Gebirgsreihe Böotiens, nördlich des Cephissos <sup>163)</sup>, fängt, wie wir schon oben bemerkten, mit dem Habyleton-Gebirge an. Parapotamii, wel. Habyleton. ches von demselben nur durch den Fluß Alfios getrennt war, ist die erste Felsenfeste, welche zu Phocis

159) Dodwell Class. Tour. I, 213. 214. Hellas Th. I. S. 381.

160) Paus. I, 24.

161) Strabo XIII, 613.

162) Cell It. of Gr. p. 163.

163) Wer die nun folgenden Berge des Acontion-, Habyleton-, und Hypphantion-Gebirges, so wie Orchomenos selbst, lieber auf die rechte Seite des Cephissos bringen will, möge Mannert folgen, der gegen alle alten und neuen Berichte dieses versucht hat. Mannert's Geogr. v. Gr. u. R. Th. VIII. S. 201. Solche Versehen entstehen daraus, wenn man die neuen genauern Reisenden vernachlässigt und so unkundig der topographischen Verhältnisse des Landes bleibt.

gehörte <sup>164)</sup>. Einen neuern Namen dieses Gebirges finde ich nicht, wenn es nicht zu dem heutigen Talantá-Gebirge gehört, welches Gell an dem nördlichen Abfall des Gebirgsrückens in Phocis, bey dem heutigen Orte Talanta, ansetzt <sup>165)</sup>. Nach einer Acontion. andern Stelle erstreckte sich das Acontion-Gebirge 60 Stadien weit von Orchomenos bis Parapotamioi <sup>166)</sup> und in dieser Ausdehnung würde sich das Acontion auch über das Hadyleion-Gebirge, wenigstens zum Theil, mit erstrecken; allein Pausanias, ein besserer Zeuge, als Strabo, da er aus Ehároneia gebürtig war, trennt beyde Gebirge von einander und läßt das Acontion erst weiter westlich anfangen, indem Sylla nach ihm die am Hadyleion geschlagene Armee des Archelaos bis zum Acontion-Gebirge verfolgte <sup>167)</sup>. Eben so sehen wir aus Gell's Route von Bogdana nach der Brücke über den Cephissos bey Ehároneia, daß das Acontion-Gebirge durch die Ebene von Ehároneia im Westen (ziemlich weit von Parapotamii) begrenzt wurde <sup>168)</sup> und von diesem westlichen Endpunkte des Acontion bis Orchomenos sind in gerader Richtung ungefähr  $1\frac{1}{2}$  Deutsche Meile, welche genau 60 Stadien beträgt. Dieses Gebirge ist von mäßiger Höhe und kahl. Es senkt sich gegen Orchomenos allmählich hinab <sup>169)</sup> und heißt an seinem östlichen Abhange, auf

---

164) Plut. Syll. c. 16.

165) Gell It. of Gr. p. 230.

166) Strabo IX, 424.

167) Plut. Sylla c. 19.

168) Gell It. of Gr. p. 227.

169) Dobwell Class. Tour. I, 226.

welchem die Acropolis von Orchomenos stand <sup>170)</sup>, Hyphanteion oder Orsoman <sup>171)</sup>. Dieses Westende des Acontion ist ebenfalls ein steinichtes und felsichtes Gebirge, an dessen Südseite der Cephissos sich in den Copais-See durchwindet. Auf einem dieser Felsen stehen die Ruinen der Acropolis von Orchomenos <sup>172)</sup>. Auch für dieses Gebirge finden wir keinen neuen Namen.

Waldiger ist das mächtige brengipfeliche Ptoon. Ptoon. Gebirge, welches in seiner größten Ausdehnung vom Lenerischen Felde, in der Gegend von Onchestos und Acráphnion <sup>173)</sup> bis Larymna <sup>174)</sup> und nördlich des Copais-Sees bis in die Nähe von Tegyra [bey Orchomenos <sup>175)</sup>] reicht. In den Waldungen dieses Gebirges war gute Eberjagd <sup>176)</sup>. Auf einer der Spitzen bey Acráphnion hatte der Ptoolische Apollo seinen Tempel <sup>177)</sup>, über einen andern führte der Weg von Acráphnion über Copá, Holmonez, Hyetatos und Eyrtones, auch Haldá, der letzten Böotischen Stadt <sup>178)</sup> an den Gränzen der Opuntischen Locrer, und unter der dritten lag der berühmte Tempel

170) Strabo IX, 424.

171) Schol. Bavaric. zu Demosthr. T. II. p. 82. R.

Die Französischen Erklärer wollen dieses Hyphanteion auch aus der lückenhaften Stelle Strabo's (IX, 424.) heraus emendiren; allein Müller hat sehr gut gezeigt, daß hier das ausgelassene Wort Ἡδύλαιον und nicht Τηγυραίων restituirt werden müsse. Müller's Orch. S. 89. n. 86.

172) Dobson's Class. Tour. I, 229.

173) Strabo IV, 413.

174) Paus. IX, 23, 4.

175) Plut. Pelopid. 16.

176) Paus. IX, 23, 4.

177) Paus. IX, 23, 8.

178) Paus. IX, 24.

des Tegyräischen Apollo. Hier war auch ein Vorgebirge des Delos. Ptoon am Ausflusse des Melas, Delos genannt<sup>179)</sup>, an welchem Apollo geboren seyn sollte. Nach Cell<sup>180)</sup>, der von der Acropolis von Orchomenos diese Gegend des Sees übersah, scheint dieser Hügel jetzt eine Insel zu seyn; allein dieses ist nicht zu verwundern, da auch nach Raikes hier der See jetzt eine größere Ausdehnung zu haben scheint, als er früher hatte<sup>181)</sup>. Auch hieher setzt die Mythe Eber, von denen einer die kreisende Latona bey der Geburt des Apollo erschreckt haben soll<sup>182)</sup>. Dieses Ptoon-Gebirge heist jetzt Klomo<sup>183)</sup>, am westlichen Ende auch Talanta-Gebirge, von der Nähe des jetzt einzig bedeutenden Orts Talanta, dem alten Opus in Phocis<sup>184)</sup>. Er besteht aus sehr zerklüftetem Kalkstein und bildet dadurch die merkwürdigen Catabaethra<sup>185)</sup>, von denen unten, bey Beschreibung des Eopais-Sees die Rede seyn wird. Von seinem waldigen Gipfel strömen übrigens eine Menge Flüsse, welche die Nordküste Odotiens vor allen andern Gegenden des Landes fruchtbar machen. Eine Fortsetzung des Ptoon-gebirges ist das Phöniciſche Gebirge (Ποσειδων ὄρος). Es lag nach Strabo bey Nebeon und

179) Plut. Pelop. c. 116.

180) Cell It. of Gr. p. 184. „To the east of Scirpon which correspond with the 20 Stadia [to Aspledon] is an island in the lake and, near it a tower upon the rocky point which look like the site of a city.“

181) Raikes bey Walpole Mem. p. 241.

182) Plut. l. a.

183) Cell It. of Gr. p. 147.

184) Cell It. of Gr. p. 230. Dobwell Class. Tour. I, 237.

185) Dobwell Class. Tour. I, 240.

# 1. Allg. Uebersicht. Berge (Phöniciſches Gebirge). 439

Duchefſos am Copais-See <sup>186</sup>). Von der Mythe, daß es der Aufenthalt der räthſelgebenden Sphinx geweſen ſey <sup>187</sup>), hieß er auch der Sphinx-Berg (*Σφίγγιον*) oder Phikion [*Φίκιον* <sup>188</sup>]]. Es war, nach der Beſchreibung der Alten, ein ſehr hoher Berg, auf welchem Zeus auch die Alcmene umarmte <sup>189</sup>). Auch ein Aracynthos-Berg <sup>190</sup>), der Athene heilig, iſt hier von einigen ſpättern angedeutet, jedoch ſcheint nur der Aetoliſche Aracynthos hier herüber gezogen zu ſeyn <sup>191</sup>). Dieſes Phöniciſche Gebirge, an deſſen weſtlichem Abhange am See Copais auch ein Ort Phöniciſ lag <sup>192</sup>), heiſt nach Wheler, der darüber kam, jetzt Nazarakı und hat oben eine bedeutende Fläche; die aber jetzt wüſte war <sup>193</sup>). Sell bemerkte den Berg links vom Wege an der Straße von Hallartos (Nagi) nach Theben und nennt ihn jetzt Phaga, in einer Entfernung von etwa 15 Stadien von den Ruinen von Duchefſos <sup>194</sup>) und Turner beſchreibt ihn als einen hohen Berg, deſſen Gipfel

186) Strabo IX, 410.

187) Paus. IX, 26. Funfzehn Stadien von Duchefſos.

188) Nach Heſiodus (Scut. Herc. v. 33.) hieß er Φίκιον ἀνθρώπων; nach Palaphātus (de Incredib. Cap. VII, 2.) Σφίγγιον; und nach Apollodor (III, 5, 8.) Φακίον. Eben ſo Steph. Byz. und Tzetzes zu Lycophan VII, 1465.

189) Heſiod. l. c. v. 33 — 36.

190) Steph. Byz. s. h. v; Virg. Ecl. II, 24. Statius Theb. II, 239.

191) Gaſaubonus ad Steph. Byz. Heß daher für Ἀράκυνθος ὄρος Βοιωτίας: Ἀράκυνθος ὄρος Αἰτωλίας. Man vergleiche hierbey Oberlin's Notas ad Vib. Seq. p. 289.

192) Strabo l. c.

193) Wheler Journ. p. 468.

194) Sell It. of Gr. p. 125.

ein kahler Felsen sey <sup>195)</sup>. Nach Dobwell hängt das Phöniciſche Gebirge mit dem Helicon zuſammen <sup>196)</sup>, und eben dieſes erhebt aus Cell's Reiſenachrichten, indem dieſer aufmerkſame Reiſende öſtlich von den Ruinen von Dicheſos über den Höhenzug kam, der den Berg mit der Hochebene von Theſſia verbindet <sup>197)</sup>. Daßer iſt es eben der Sphing-Berg, der den Abfluß des Waſſers des Cephiſſos durch den Copais hindert. Wheler will zwar bey Hungaro eine Verbindung des Copais mit dem Hypica-See bemerkt haben „die aber damals trocken war“ <sup>198)</sup>; allein Cell, der ungefähr dieſelbe Reiſe machte, fand dieſes nicht beſtätigt, ſondern nur einen kleinen Bach, der ſich in dieſer Richtung von der Höhe des Berges, in die Hypica-See ergoß <sup>199)</sup>. Wir zweifeln alſo an einer ſolchen Verbindung beyder Seen durch eine Oeffnung des Ptoon- und Phönicion-Gebirges.

**Meffapion.** Das Meſſapion-Gebirge, welches gegen Anthedon zu an der Nordoſtküſte des Bbottiſchen Landes <sup>200)</sup> ſich befindet, ſenkt ſich allmählich von einer beträchtlichen Höhe zur See hinab und läßt einen geringen Raum an der Küſte für urbares Land übrig <sup>201)</sup>. Er heiſt jetzt Ktippo-Berg und iſt mit Schaafherden bedeckt <sup>202)</sup>. Ein Theil davon, ganz in der Nähe von

195) Turner Journ. I, 812. loſry and the top is merely a barren rock.

196) Dobwell Claſſ. Tour. I, 236.

197) Cell It. of Gr. p. 125.

198) Wheler Journ. p. 468.

199) Cell It. of Gr. p. 143.

200) Μεſſάπιον bey Steph. Byz. s. h. v. Aeſchyl. Agam. v. 270. Pauſ. XXII, 5. Strabo p. 405.

201) Sibthorp bey Balpole Travels p. 71.

202) Balpole l. c. p. 72.

Anthedon wurde der Bergwald des Glaucos ge-<sup>Bergwald  
des Glau-  
cos.</sup> nannt <sup>203</sup>). Ein, wenn auch nicht bedeutender, Höhen-  
zug scheint östlich von der Hylica-See zur Thebanischen  
Ebene hinabgegangen und mit dem Hypaton <sup>204</sup>), Hypaton.  
dem heutigen Kleptito Bouno, nördlich von dem  
Wege von Theben nach Chalcis <sup>205</sup>), und dann mit dem  
kräuterreichen Teumessos in Verbindung gewesen zu Teumessot.  
seyn, welcher letztere südlich dieses Weges gelegen zu  
haben scheint <sup>206</sup>). Nach Antimachos <sup>207</sup>) war er von  
keiner bedeutenden Höhe (*ὀλιγος λόφος*), und er lag nach  
Strabo im Thebanischen Gebiete <sup>208</sup>). Der Apol-  
linische Cult schreitet von Euböa und zwar von  
dem Berge am Eelantischen Felde <sup>209</sup>) in diese Gegen-  
den vor; denn schnell geht von dort der Fernhinfref-  
fer Apollo

zum Mycaleffos hin und zum kräuterreichen Teumessos,  
auf dem Wege nach dem damals noch wüsten Orte,  
wo Theben später gebaut wurde <sup>210</sup>).

Von Neuern sind diese Berge, so wie das Cery-  
cion-Gebirge, welches sich südlich bis zum Dropos

<sup>203</sup>) Paus. IX, 23, 6.

<sup>204</sup>) An der Quelle des Thermodon. Paus. IX, 49.

<sup>205</sup>) Cell II of Gr. p. 129.

<sup>206</sup>) Paus. IX, 19.

<sup>207</sup>) Bry Steph. Byz. s. v. Τεμυσσός.

<sup>208</sup>) Strabo IX, 409.

<sup>209</sup>) Wahrscheinlich ist hier Homer. Hymn. in Apoll. v. 46.  
unter dem *ἄρος Ἰάσονος χλῆμα*, dessen Name nicht  
genannt wird, der Berg Διῶφις, jetzt Delphi genannt,  
zu verstehen, der das Eelantische Feld begränzt. Die Ver-  
schiebenheit dieser Namen ist nur dialectisch und Homer  
nannte ihn nicht wegen seiner Berühmtheit. Darum ist  
wohl mit Unrecht dieser Vers einigen verdächtig. Matthiae  
HOMER. Hymni p. 134.

<sup>210</sup>) Homeri Hym. in Apoll. Pyth. v. 46 — 51.



hinabzieht <sup>211)</sup>, wie überhaupt die östlichen Gegenden, wenig besucht.

Nur die gerade Straße von Theben nach Ehal-eis pflegen die Reisenden immer einzuschlagen <sup>212)</sup> und wenn auch Clarke auf dem geraden Wege von Theben nach Dropos reisete, so sind doch seine Nachrichten über diese Gegend sehr ungenügend <sup>213)</sup>. Einen Gebirgszug (den Teumessos ohne Zweifel) bezeichnet er nur, der nach ihm die Thebanische und Tanagratische Ebene von einander scheidet <sup>214)</sup>.

### E b e n e n.

Alle diese Gebirge, welche den größten Theil Bdotiens bedecken und das Land in mehreren Richtungen durchziehen, begränzen kleinere und größere Ebenen, die im Allgemeinen blühenden Gärten gleichen <sup>215)</sup>. Von den Ebenen Bdotiens im Allgemeinen bemerkt daher Strabo mit Recht: „Im Innern Bdotiens „sind überall Ebenen, von Bergen umgeben, einige „stagniren von Flüssen, andere sind trocken, andere „erzeugen alle Arten von Gewächsen und Früchten. „Aber Erdbeben haben oft die Ausgänge der Flüsse „verstopft“ u. s. w. <sup>216)</sup>. Von diesen vielen durch die niedrigen und felsichten Gebirgszüge gebildeten besondern Ebenen und ihren verschiedenen Eigenschaf-

211) Man s. oben S. 421.

212) So wie Sell It. of Gr. p. 129.

213) Clarke Trav. VII, 51. sqq.

214) Clarke Trav. VII, 60.

215) Unsern Augen erschien die Bdotische Ebene wie ein großer natürlicher Garten, aber die Bauern müssen bewaffnet das Feld bestellen. Clarke Trav. VII, 119.

216) Strabo IX, 495.

ten in Hinsicht der Production spricht eben so Squire <sup>217)</sup>.

Die größte unter allen Ebenen ist nach Plutarch's Versicherung die Ebene um Orchomenos. Ebene um Orchomenos. Es stehen dort nach demselben Schriftsteller weder Gebüsch noch Bäume, und sie erstreckt sich bis an die Sümpfe (des Copais), in denen sich der Fluß Melas verliert <sup>218)</sup>. Wahrscheinlich rechnet Plutarch zu dieser Ebene einen großen Theil des Copais-See's, der im Sommer fast ganz austrocknet, so daß er mehr einer großen grünen Wiese, als einem See gleicht <sup>219)</sup>. Jetzt ist der See bedeutend größer als sonst, weil die Catabathra zum Theil verstopft sind, und wenn dieser Zustand fort-dauert, so muß, nach Raikes, die ganze Orchomenische Ebene zu einem See werden <sup>220)</sup>.

Eine andere bedeutende Ebene ist die an die Orchomenische Ebene stoßende von Lebadeia. Sie ist Lebadeia. sehr fruchtbar, aber wegen der Sümpfe äußerst ungesund, und erstreckt sich in den Copais-See hinein. Auf diesem Striche sind einige Dörfer gebaut, welche bey hohem Wasser von den Einwohnern verlassen werden müssen <sup>221)</sup>.

Eine dritte Ebene, die auch an dem Copais-See gränzt, ist die herrliche Ebene von Haliartos. Ebene von Haliartos. An fruchtbaren Kornfeldern kam ihr fast keine Gegend gleich <sup>222)</sup> und Homer bezeichnet sie daher auch mit

217) Squire Remarks on parts of the Continent of Greece bey Walpole Mem. p. 339.

218) Plut. Sylla Cap. 20.

219) Squire bey Walpole Mem. p. 338.

220) Raikes bey Walpole Mem. p. 304.

221) Dobwell Class. Tour. I, 213. und 235.

222) Statius Theb. 274. 275.:

— — Quorumque novis Haliartus aristas  
Invidet et nimia aeta lacta supervenit herba.

dem Epitheton *ποικίλον* <sup>223</sup>), was *Dydimus*, der Erklärer des *Hom. er*, durch *βοτανήχορον εὐμύρον* fruchtreich, viele Gewächse hervorbringend, erklärt <sup>224</sup>). Eine Menge kleiner Flüsse, welche hier von dem fruchtbaren Fuße des *Helicon* herabströmen und in den *Copais-See* fallen, und die Ueberschwemmung der Gegend im Winter durch den austretenden *Copais*, so daß dann die Straße von *Lebadeia* nach *Theben* längs des Sees nicht gangbar ist und über den *Helicon* selbst genommen werden muß <sup>225</sup>), bewirken die üppigste Vegetation aller Gemäse, welche auch aus *Pausanias* Beschreibung der Ruinen von *Haliartos* erhellt <sup>226</sup>). Nach der Besiegung des *Perseus* erhielten die *Athenienser* von den *Römern* die Erlaubniß, diese fruchtbaren Felder zu bebauen <sup>227</sup>).

Eine vierte Ebene, ebenfalls am *Copais-See* gebildet, ist das *Athamantische Feld*, am nordöstlichen Theile des *Copais-Sees* (*πεδίον Ἀθαμάντιον*), bey *Acräphnion*, nach *Pausanias*, welches den *Aeolier Athamas* zuerst zu einer Niederlassung in *Böotien* einlud <sup>228</sup>). Es ist wohl ohne Zweifel die Ebene, welche auch *Gell* hinter *Eochino* am Ende des *Copais-Sees* anführt <sup>229</sup>).

*Tenerische Feld.*

Das *Tenerische Feld* [*τὸ Τηνερικόν πεδίον* <sup>230</sup>]

223) *Hom. Il.* II, 504.

224) *Dydimus*, oder *Pseudodydimus*, zu dieser Stelle des *Hom. er*.

225) *Dobwell Class. Tour.* I, 235. *Dobwell* fand hier einen großen Theil der Kefengärten und Getraidefelder unter Wasser.

226) *Paus.* IX, 33, 2.

227) *Strabo* IX, 411.

228) *Paus.* IX, 24, 1

229) *Gell It. of Gr.* p. 146.

230) *Strabo* p. 413.

oder das Feld des Leneros [*πεδὸν ἐναιροῦν Τηροῦ* <sup>231)</sup>] erstreckt sich nach Pausanias von dem Wege, der von Theben nach Ducheestos führt <sup>232)</sup> bis an den Fuß des Ptoon-Gebirges, welches Strabo über dieses Gefilde ansetzt <sup>233)</sup>. Es hatte seinen Namen von dem Seher Leneros, dem Sohne des Apollo, der seinen Tempel auf dem Ptoon-Gebirge hatte und der Melia, einer Tochter des Oceanos oder des Apollo und der Schwester des Ismenos <sup>234)</sup>. Leneros hatte sein Orakel im Tempel des Ismenischen Apollo und das Lenerische Feld wurde daher, wie es scheint, schon von einigen (an der Ostseite) bey Theben [*ἐν ὁρίσιν Τηροῦν πεδὸν* <sup>235)</sup>] angesetzt und vielleicht dehnt es Strabo zu weit nach Norden aus, da wegen des Phöniciſchen Gebirges das Gefilde sich nicht wohl bis an den Ptoon-Berg erstreckt haben kann <sup>236)</sup>. Den Namen der Oceaninn Mella erklärt Müller sehr schön durch den fruchtbaren wasserreichen Grund an den Quellen des Ismenos <sup>237)</sup>, wozu eine Menge anderer Flüſſe und Quellen westlich von Ismenos kommen, die den Boden dieser Hochebenen <sup>238)</sup> bewässern.

231) Paus. IX, 26, 1.

232) Paus. l. c.

233) Strabo p. 413.

234) Schol. Pind. Pyth. XI, 8.

235) Schol. Pind. l. c.

236) Pausanias begränzt sie auch richtig durch den Berg der Sphinx und geht von dort Orchomenos vorbey nach Theſſid. Das Feld war nach ihm rechts vom Tempel der Cabiren. Paus. IX, 26. Strabo scheint hier den Sphinx-Berg zum Ptoon-Gebirge mitzurechnen.

237) Müller's Orchom. S. 148.

238) Well It. of Gr. p. 126.

Die Thebanische Ebene wird uns von Dicaarch sehr schön beschrieben. Sie ist nach ihm geschikt zur Pferdebezocht, überall gut bewässert, grün, hügelicht und überall mehr als irgend eine andere Stadt Griechenlands ist Theben von Gärten umgeben <sup>239</sup>). Zum Sommeraufenthalte ist sie ferner wegen der Menge frischen Wassers und der Baumgärten, wegen der Menge von Sommerfrüchten aller Art und der Kühlung durch die Winde angenehm, im Winter aber wegen des Mangels an Brennholz, wegen der Stürme und der Flüsse, die hier zusammenkommen, wegen des vielen Schnees und Rothes, höchst unangenehm <sup>240</sup>). Eben so wird die Ebene von den neuern Reisenden beschrieben. Gell fand darin eine bedeutende Menge von Bächen und Quellen, wodurch sie vortreflich bewässert wird <sup>241</sup>). Turner nennt sie eine liebliche Ebene <sup>242</sup>), Squire bemerkt ihren großen Reichthum in Hinsicht der Production <sup>243</sup>), der nach Aberdeen so bedeutend ist, daß ein großer Theil der Einwohner Attica's bey der Erndte zu helfen pflegt, wo wegen des trocknern Bodens die Einsammlung der Feldfrüchte früher ist <sup>244</sup>); allein der kalte Winter, den Dicaarch beschreibt, ist nicht übertrieben, indem nach Turner um diese Jahreszeit die Kälte dort sehr empfindlich ist <sup>245</sup>). Die Luft ist dick und nebelicht, naßkalt im Frühjahr <sup>246</sup>) und im Winter fällt so viel Schnee, daß die Thüren

239) Dicaearch. Stat. Gr. p. 15. ed. Hudson.

240) Dicaearch. Stat. Gr. l. a. p. 17.

241) Gell It. of Gr. p. 57, 142.

242) Turner Journ. I, 313.

243) Squire bey Walpole Mem. p. 339.

244) Aberdeen bey Walpole p. 151.

245) Turner Journ. I, 314.

246) Turner Journ. I, 316.

der Häuser oft ganz verschneet werden <sup>247)</sup>, daher gedeihen bey Theben auch keine Lemonien und Drangen <sup>248)</sup>, die in den wärmern Gegenden Griechenlands gut fortkommen. Das Ionische (wahrscheinlich Jonische) Feld scheint der östliche Theil dieser Thebanischen Ebene gewesen zu seyn. Sie wurde vom Hypaton-Berg im Norden begränzt <sup>249)</sup> und gehörte, wie Elisas, zur Thebais <sup>250)</sup>.

An die Ebene von Theben stößt südlich die Ebene Ebene von Platäa. von Platäa, auch eine Hochebene an den Quellen des Asopos am Fuße des Cithäron, berühmt durch die Schlacht bey Platäa, in welcher Griechenland seine Freiheit gegen die Perser behauptete <sup>251)</sup>. Herodot bemerkt, daß sie reich an Bewässerung (εὐδωπέρος) und deshalb von den Griechen zum Schlachtfelde gewählt sey. Diese Ebene ist die von Stanhope und Allason aufgenommene, wie oben bemerkt ist. Daß sie auch eine Hochebene sey, sieht man daraus, daß von ihr ein Fluß (der Asopos) in das Euböische Meer, ein anderer (die Deroë) nach einer entgegengesetzten Richtung, ins Erissäische Meer fällt. Der Weg von Platäa nach Theben geht durch sie hin, nach Dicaarch, immer in einer Ebene fort <sup>252)</sup>. Dieses ist aber nicht ganz richtig, da in der Nähe von Theben wieder eine niedrige Hügellette den Weg durchschneidet <sup>253)</sup>. Nach Osten stößt an diese Ebene die

247) Clarke Trav. III, 134.

248) Turner Journ. I, 316.

249) Strabo IX, 412. Ἴόνιον καλούμενον πεδίον, wahrscheinlich verschrieben für Ἀδνιον πεδίον.

250) Strabo l. c.

251) Herod. IX, 25.

252) Dicaearch. l. c. p. 14.

253) Cell It. of Gr. p. 56. und 109.

**Tanagrä-  
sche Ebene.** Tanagräische, ein Landstrich von außerordentlicher Schönheit, begränzt durch den Teumessos gegen Theben <sup>254)</sup> und dem Cerycion-Gebirge gegen das Meer zu <sup>255)</sup>, der wohl werth des Streites war, den die Einwohner von Attica und die Böotier oft darum führten. Clarke vergleicht damit die reiche Ebene von Umbria und Terni in Italien. Felder und Wälder, Korn und Weingärten, Olivenpflanzungen und Haine, Felsen und Berge, wechseln darin mit einander ab <sup>256)</sup>. Sie heißt jetzt bey den Albanern Ebene von Macra <sup>257)</sup>. Aus der Beschreibung dieser hügelichten Ebene bey Dicaarch erhellt, daß sie ganz weiß sey und aus Kaltboden bestanden habe, übrigens aber von ausnehmender Fruchtbarkeit sey <sup>258)</sup>. Daher heißt auch jetzt noch ein großer Theil derselben gegen das Meer zu Leucada oder die weiße Ebene <sup>259)</sup>. Mit dieser Tanagräischen Ebene in unmittelbarer Verbindung stand jenseits des Asopos die Ebene von Dropos oder das Dropische Land, welches früher zu Böotien gehörte, im zweyten Jahrhunderte aber vor Christi Geburt von den Atheniensern erobert wurde <sup>260)</sup>, weshalb wir davon schon im VI. Capitel bey Attica gehandelt haben <sup>261)</sup>. Auch die Parafopia, oder die Gegend am rechten Ufer des Asopos und am

Paraso-  
pia.

254) Man s. oben S. 437.

255) Man s. oben S. 438.

256) Clarke Trav. VII, 51.

257) Clarke l. c. VII, 25.

258) Dicaearch. Stat. Graec. p. 12. ed. Huds.

259) Man s. Walpole Trav. p. 75.

260) Νεωρία γὰρ zwischen Ταυρυγινῇ und Ἀττικῇ. Paus. Att. 34.

261) Man s. oben S. 282.

1. Allgemeine Uebersicht. Ebenen (v. Chároneia). 445

Abhänge des Citháron <sup>262)</sup> muß mit dieser Tanagrischen, so wie mit der Thebanischen und Platdenfischen Ebene in Verbindung gestanden haben, da sie an demselben Flusse wie die Tanagraische Ebene lag, und doch bald zu Platáa, bald zur Thebais gerechnet wurde <sup>263)</sup>. Es war aber keine fortlaufende Ebene, sondern ein Theil derselben lag sehr hoch mit dem Dorfe Scolos am Citháron in einer sehr rauhen Gegend <sup>264)</sup>. Etenos und Erýthra lagen ebenfalls in der Parasopia, aber tiefer <sup>265)</sup>. Nach Dicaearch war der Weg durch diese Parasopia von Platáa nach Tanagra auch sehr felsicht und wenig bewohnt <sup>266)</sup>. Von neuern Reisenden hat keiner mit Aufmerksamkeit diesen Weg gemacht.

Endlich ist noch eine bedeutende Ebene, die von Ebene von Chároneia, berühmt durch die Schlacht Philipps gegen die Griechen, welche ihn eigentlich zum Oberherrn Griechenlands machte <sup>267)</sup>, und die des Sylla gegen den Archelaus, Feldherrn des Mithridates <sup>268)</sup>. Pausanias bemerkt, daß die Einwohner

262) Strabo IX, 408.: *Ἐκκλῆς δ' ἐστὶν ὑψηλὴ καὶ Παρασωπία ὑπὸ τῇ Κιθαιρώνι.*

263) Strabo IX, 408. und Exc. c. Strab. p. 126. ed. Huds.

264) Strabo l. c. bey dem heutigen Stalefi. Man s. unten

265) Strabo l. c.

266) Dicaearch. Stat. Gr. p. 14. ed. Huds.

267) Arrian. Exp. Alex. I. Cap. 38. Paus. IX, 40.

268) Plut. Sylla C. 15. u. f. f. Plutarch zählt hier diese Ebene zu den großen Ebenen Böthiens, und aus der Beschreibung der Schlacht, die für die Topographie dieser Gegend höchst wichtig ist, so wie aus der Vergleichung mit den neuern Reisenden ergibt sich, daß sie in der That dazu gehört habe.



der Gegend sich viel mit der Bereitung wohlriechender Salben, von den Rosen, Lilien, Narcessen und Schwerdlilien, die auf ihrem Boden wuchsen, beschäftigt hätten <sup>269)</sup> und die neuern Reisenden stimmen darin überein, daß hier eine der schönsten Ebenen Bdotiens, an beyden Ufern des Cephissos sey, einst gedüngt mit dem edelsten Blute der letzten Hellenen, jetzt von den Purpurblüthen der Anemone prangend, und bedeckt mit dem schönsten Grün, welches zahlreichen Schaafherden mit langen seidenen Wliesen Nahrung giebt und hier und dort mit Ackerfeldern unterbrochen <sup>270)</sup>. Sie erstreckt sich von S. D. nach N. W. ist ungefähr 10 — 12 Engl. Meilen lang und 2 breit und wird im N. W. und S. W. durch den Parnassos begränzt, der schroff aufsteigt von ihrer Fläche <sup>271)</sup>; im Norden durch das kahle Hadyleion- und Acontion-Gebirge <sup>272)</sup>, am linken Ufer des Cephissos; im S. W. durch ein niedriges Gebirge, welches das Laphystion mit dem Parnass verbindet <sup>273)</sup>.

So viel von den Ebenen Bdotiens, welche insgesammt nur Bergkesseln gleichen, die für das Wasser, womit die Flüsse sie erfrischen, entweder einen unbedeutenden oder gar keinen Ausgang oder unterirdische Catabathra darbieten.

269) Paus. IX, 41, 8.

270) Dobwell Class. Tour. I, 211. 228. Clarke (Trav. VII, 172.) vergleicht sie mit der schönen Ebene von Lebadeia.

271) Clarke Trav. VII, 172. Man s. oben S. 429.

272) Dobwell l. c.

273) Dobwell l. c. und vergleiche oben S. 430.

## Hydrographie.

Die waldbichten Bergrücken Böotiens müssen größern und bedeutendern Flüssen Nahrung geben, als dies in andern Gegenden Griechenlands der Fall ist, wo die Quellen unbeschützt durch dichtes Laub der Bäume in der Hitze des Sommers versiegen. In der That ersieht man auch schon aus den oben angegebenen Nachrichten, daß Böotien im Allgemeinen sehr gut bewässert ist <sup>274)</sup> und besonders die Ebenen von Libadeia, Orchomenos und Theben Ueberfluß an Wasser hatten <sup>275)</sup>. Zahlreiche Quellen bilden sich zu Bächen, die zum Theil unterirdisch in dem zerklüfteten Kalkgestein der Berge weiter fließen, dann mit Macht wieder aus den Felsen hervorsprudeln, aber auch in mehreren Niederungen Seen oder Sümpfe bilden, weil vorgeschobene Höhenzüge den regelmäßigen Abfluß ins Meer verhindern. Manche Flüsse in den höhern baumleeren Gegenden trocknen jedoch auch aus, wie in dem übrigen Griechenland <sup>276)</sup>, so daß die Reisenden es oft nicht einmal merken, wenn sie über einen (im Winter) bedeutenden Fluß fortschreiten.

Gewässer  
im Allgemeinen.

Da nun die Seen und Sümpfe mit den Flüssen Böotiens im genauesten Zusammenhange stehen: so wollen wir diese auch hier zusammenfassen und die Flußgebiete einzeln untersuchen.

274) Böotien, sagt Squire, ist mit Wasser gut versehen, welches von unzähligen Quellen und Flüssen sich in die Ebenen ergießt. Squire bey Walpole Mem. p. 339.

275) Man s. Pellas Th. I. S. 297.

276) Squire bemerkt es ebenfalls, daß viele Flüsse Böotiens wie überall in Griechenland, unbedeutende Bäche sind, die aber doch voller und beständiger fließen. Squire bey Walpole Mem. p. 339.

**Cephisos.** Der Cephisos ist der größte Fluß Bdotiens, der nach Strabo in den Phocischen Bergen bey Eiläa entspringt, dann durch die Ebene von Elateia und das Gebiet der Parapotomier strömt, darauf in die Ebene von Chäroneia tritt, ferner durch das Gebiet von Lebadeia und Coroneia fließt und endlich den Copais-See bildet, der 380 Stadien im Umfange hatte <sup>277</sup>). Aus diesem letztern sucht er sich durch die berühmten Catabathra unterirdische Ausgänge und Strabo setzt seine Hauptmündungen bey Larymna, Eubda gegenüber an <sup>278</sup>). Eben so läßt Homer den Phocenser gegen Troja dann folgen: — die längs dem Cephisos, dem heiligen Strome, gehauet; Auch die Eiläa befeilet, bis hinauf zum Quell des Cephisos <sup>279</sup>); und Hesiodus beschreibt den weitem Lauf des lieblichen Flusses, der

Längs des Panopischen Landes, und der Felsenzinnen von  
Glecon

Und durch Drächomenos Stadt durchströmt in Schlangengewinden <sup>280</sup>).

Es wird auch bey den Alten bloß dialectisch verschieden Caphisos (*Κάφισος*) genannt <sup>281</sup>) oder Caphissos (*Καφισός*) bey Pindar, der die Drächomenischen Chariten so anredet:

277) Strabo IX, 407.

278) Strabo IX, 405.

279) Hom. Il. II, 522. cf. Schol. zu dieser Stelle. Eben so schreitet im Homer (Hymnus an den Delphischen Apollo) Apollo von Delfos zc. zum schönfließenden Cephisos „der von Eiläa her entgießt sein schönes Gewässer.“

280) Strabo IX, 424. cf. Oberlin Not. ad Vib. Sup. p. 98. 99.

281) Plut. Symp. VIII, 4; 4. Ueber die verschiedene Schreibart vergleiche man Hesiodus zu Ovid's Metam. III, 342.

# 1. Allg. Uebersicht: Seen (Catabathra d. Copais-See). 449

Die ihr Cephissos Gewog im Loos empfangen,  
Wohnend in süßenschnöner Heilmur,  
O des Gesanges werthe Guldbinnen, herrschend  
In dem bestrahlten Orchomenos <sup>282</sup>).

Bey Orchomenos selbst fängt der durch eine Menge von wasserteichen Glüssen verstärkte Cephissos an, ein breites ebenes Thal im Winter zu einem See auszufüllen, der ursprünglich nach dem Flusse, der ihn bildete, Cephissis genannt <sup>283</sup>) wurde. Allein da viele bedeutende Städte um seine Ufer herum sich angesiedelt hatten, so bekamen die einzelnen Theile des Sees davon ihre Namen, so daß er von Copā Copais, von Haliartos Haliartia u. s. w. genannt wurde <sup>284</sup>). Endlich aber bekam der ganze See den Namen Copais „weil bey dieser Stadt die tiefste Bucht desselben ist“ sagt Strabo <sup>285</sup>). Jetzt heißt der See vorzugsweise λίμνη <sup>286</sup>), oder auch nach dem Orte Topolias, der an die Stelle von Copā getreten ist, die See von Topolias oder Topoglia <sup>287</sup>), nach Wheler aber Polea <sup>288</sup>).

Catabathra oder Catabothra. Ueber die Emis- Cataba-  
thra des  
Copais.  
sarien des Copais-Sees haben wir seit Wheler <sup>289</sup>) viele Untersuchungen veranstalten sehen. Cell besuchte sie, indem er längs der Ostküste des Sees von Theben nach

282) Pindar Ol. XIV, 1.; cf. Pyth. IV, 82.

283) Homer. Jl. V, 703. Strabo IX, 407. Paus. IX, 38.

284) Es waren nach Strabo (IX, 419.) Copā, Acrāphid, Phōnicis, Onchestos, Haliartos, Ocoled, Klatiscomend, Eliphsien, Coroncia etc.

285) Strabo l. c.: κοιλότερον γὰρ τοῦτο τὸ χωρίον.

286) Dobwell Class. Tour. I, 234.

287) Cell It. of Gr. p. 144.

288) Wheler Journ. p. 467.

289) Wheler Journ. p. 467. sq.

der Küste des Euböischen Meeres hinaufreiste, aber die eigentliche Mündung des Cephissos nicht aufsuchte <sup>290</sup>). Dobson beschreibt diese Canäle ebenfalls ausführlich <sup>291</sup>). Raikes besuchte sie von Anthedon her, und ist der Einzige, der uns über die eigentliche Mündung des Cephissos, nachdem er wieder aus dem Felsen hervorbricht, Nachricht giebt <sup>292</sup>), und Walpole selbst untersucht die ihm von andern mitgetheilten Nachrichten in Vergleichung mit den Alten <sup>293</sup>), so auch R. D. Müller in seinem schätzbaren Werke über Orchomenos und die Ringer <sup>294</sup>).

Der Copais-See nördlich durch das Ptoon-Gebirge vom Euböischen Meere getrennt, südlich durch das Phönicische vom See Hylica, würde bald ganz Böotien zu einem See machen, wenn nicht durch unterirdische Canäle das Wasser, wenn es eine gewisse Höhe erreicht, abgeleitet würde. Solche Canäle existiren auch hier. Strabo sagt von den Seen Böotiens, daß sie einst viel höher gestanden, dann aber, nachdem das Wasser abgelassen, sich sehr gesenkt hätten. „Daß dieses aber wohl möglich war,“ sagt er, „zeigt vor allen der Fluß Cephissos, der den Copais-See anfüllt. Denn dieser war einst so voll von Wasser, daß Copä (eine Stadt, welche auch Homer nennt) beynabe vom Wasser bedeckt worden wäre. Nicht weit von Copä entstand

290) Cell R. of Gr. p. 146. et. 147.

291) Dobson Class. Tour. I, 237. etc.

292) Raikes bey Walpole Mem. p. 300. „Remarks on Parts of Boeotia and Phocia.“

293) Walpole sagt: „On the Boeotian catabothra and Copaic lake“. Walpole's Mem. p. 305. sq.

294) Müller's Orchomenos S. 51. u. f. „Der Copaische See und dessen Canäle.“

aber ein Schlund (*χάσμα*), der dreißig Stadien weit den Fluß unter der Erde fortführt. Dieser bricht bey dem Porcrischen Larymna, welches das obere genannt wird (denn ein anderes ist das Böotische Larymna am Meere, weshalb die Römer jenes das obere nannten) wieder hervor. Der Ort daselbst heißt Anchoë und eben so der See. Hier fällt endlich der Cephissos ins Meer. Damals also sind die Einwohner der Gegend von der Gefahr, ertränkt zu werden, mit Ausnahme derjenigen Städte, welche vom See schon verschlungen waren, befreyt. Als aber die Emissarien wieder verstopft waren (*ἐπυμύον τῶν πόρων*): so hörte Erates, ein Chalcidensischer Bergmann, auf, die Verstopfungen herauszuholen, indem die Böotier im Aufruhr begriffen waren. Wie er selbst in einem Briefe an den Alexander schreibt, waren damals schon viele Gegenden trocken geworden <sup>295</sup>), wo nach einigen das alte Drchomenos, nach andern Eleusis und Athen am Eriton gelegen haben sollen zur Zeit des Ectops, als dieser von Böotien, damals Dgygia genannt, König war <sup>296</sup>). Etwas vorher aber bemerkt Strabo, daß der Boden Böotiens an und für sich klüftig sey, und daß oft furchtbare Erdbeben hier den Ausgang der Flüsse verstopft, dort geöffnet hätten. „Daher kommt es, sagt er, daß auch einige Gewässer durch unterirdische verborgene Abflüsse (*δι' ὑπογίων πεδίων*) abgeführt

295) Nach Stephanus v. Byzanz (s. v. Ἀθήναι) erschien Athen selbst wieder, als Erates das Wasser des See's abließ. Nach andern sollte es das alte Drchomenos seyn, wie die Böotier selbst sagten.

296) Strabo IX, 407.

„werden.“<sup>297)</sup> Strabo nennt also diese Abzugs-Eandlä verdeckte Flüsse und Schlünde, und giebt theils die natürliche Beschaffenheit des Gesteins, theils aber auch die Erdbeben, die in Böotien oft furchtbar sind, als die Ursachen solcher Spalten in den Bergen an. In künstliche Werke denkt er dabei nur in so weit, als die von Bergleuten zur Reinigung dieser Eandlä gemacht wurden.

Pausanias sagt<sup>298)</sup>: „Einen großen Theil des Orchomenischen Gebietes bedeckt der Eephissis-See, und im Winter, wenn die Südwinde heftiger wehen, stagnirt um ihn her das Wasser desselben weit und breit. Die Thebaner erzählen, daß der Eephissos vom Hercules in die Felder der Orchomenier abgelenkt sey. Bis dahin sey er unter dem Berge durch in das Meer gestossen, bevor Hercules die Schlucht durch den Berg (τὸ χάσμα διὰ τοῦ ὄρους) verstopft habe. Indessen kennt Homer den See Eephissis (Il. V, 709), und zwar nicht als einen der vom Hercules gebildet war. Von diesem sagt er aber: [Hyle] „am See Eephissis gelegen.“

Auch ist es nicht wahrscheinlich, daß die Orchomenier den vom Hercules verstopften Schlund (χάσμα) nicht wieder hätten aufräumen und, dem Flusse seine alte Mündung wieder geben sollen, da sie in den Troischen Zeiten Schätze genug besaßen,“ wie ebenfalls aus Homer bewiesen wird. Merkwürdig ist, daß Pausanias in seiner Beschreibung der Gegend von Copä, wohin er von Aleräphnium zu Schiffe fuhr, dieser unterirdischen Schlünde gar nicht gedenkt, sondern nur

297) Strabo IX, 406.

298) Paus. IX, 38, 5. 6.

des Anfanges Erwähnung thut, und hinzusetzt: „Die „Böotier sagen, daß an diesem See einst auch die „Städte Athenae und Eleusis gelegen hätten, aber „durch eine Ueberschwemmung des Sees zerstört worden wären.“<sup>299)</sup> Man sieht daraus, daß auch Pausanias nicht daran dachte, diesen Schlund oder dieses Chasma für eine künstliche Anlage zu halten. Daß er den Canal nicht näher beschreibt, rührt, wie Dobwell richtig bemerkt<sup>300)</sup>, wohl daher, daß ihn eine Ueberschwemmung des Sees abhielt, ihn zu untersuchen, Eben dadurch wurde auch Dobwell im März abgehalten, die Catabathra näher zu untersuchen, was ihm indeß Ende May's auf seiner Reise nach Thessalien gelang<sup>301)</sup>. Andere Beschreibungen des höheren Alterthums von diesen Ableitungscanälen von irgend einiger Bedeutung existiren nicht, und selbst die Ausdrücke Katabathra oder Berethra dafür, die wir bei neuern Schriftstellern finden<sup>302)</sup>, sind nur von andern ähnlichen Emissarien auf diesen Abzugscanal übertragen<sup>303)</sup> worden, oder sie sind ein ganz neuerer Name. Da nun in der That auch gewaltige Erdstöße den Boden Böotiens zerreißen, vorzüglich die Gegend von Orchomenos<sup>304)</sup>, so ist an der ganzen Erzählung Strabo's und

299) Paus. IX, 24, 1.

300) Dobwell Class. Tour. I, 239.

301) Dobwell l. c.

302) Raikes bey Walpole Mem. p. 303. Böhler Journ. p. 576.

303) Die Abzugscanäle des Stymphalischen Sees hießen Berethra. Schol. in Apollon. II. v. 1054.

304) Thucyd. II, 87. Ein Theil von Drobia wurde damals mit zerstört. Thucyd. l. c. und Cap. 89. Man vergl. Strabo I, 60. und Gosselin zu Strabo Th. I. S. 145. 146.



Pausanias nichts Unglaubliches, als dasjenige vielleicht, was den Untergang der frühern Städte Eleusis und Athen betrifft, denn die Böotier selbst deuteten Athen auf das alte Orchomenos<sup>305)</sup>. Das Resultat dieser Untersuchungen aus den Alten ist, daß natürliche Felsenspalten durch das Ptoongebirge bey Topä sich bildeten, welche 30 Stadien unterirdisch fortliefen, und das Wasser des Cephalissos bey Larymna wieder hervorsprudeln ließen; daß diese Spalten nach der Sagen Geschichte der Thebaner im Kriege gegen Orchomenos vom Hercules verstopft, und dadurch die Aecker der Orchomenier überschwemmt wurden, das Wasser des Sees aber nun höher stieg. Später wurden die Emissarien (wahrscheinlich von den Orchomeniern) wieder gereinigt. Allein durch Erdbeben zum Theil wieder verstopft, überschwemmte der See mehr Land und die Böotier ließen durch einen Bergmann, Erates, zu Alexanders Zeit, wahrscheinlich auch durch Alexanders Vermittelung<sup>306)</sup>, den Ausfluß reinigen, und nur durch die Böotischen Unruhen gerieth diese Unternehmung wieder in Verfall. Der See wuchs wieder so an, daß er zur Zeit des Strabo von sehr bedeutendem Umfange war, und bis Orchomenos reichte, wie heutigen Tages.

Die Eucht, das Natürliche zu übertreiben, veranlaßte auch die Albanischen Führer Pocockes und Whelers, die Zahl der Catabathren zu vergrößern, und manches für Catabathren auszugeben,

305) Stephan Byz. s. v. Ἀθήναι.

306) Um dieselbe Zeit schrieb sein Lehrer Aristoteles „über die Entwässerung feuchter Dörter und Seen“ in seiner Meteorologie I, 12., und führte ähnliche Arbeiten in Aegypten bey Argos, Mycenä u. a. D. an.

was keine sind. Pococke läßt den Copais-See in 80 Catabathra durch das Ptoon-Gebirge sich münden. Wheler, der die Reise von Talanta nach Cochino zuerst längs des Euböischen Meeres machte, kam zwischen Talanta und Proscyna über 6 breite Bäche, die, „wie er nachher hörte,“ aus dem Copais von dem Orte Polea kommen sollten <sup>307</sup>). Diese 6 Ströme (nicht 8) traf der genaue Sell ebenfalls auf seinem Wege an <sup>308</sup>), allein nach ihm sind es gewöhnliche Bäche, die vom Ptoon herunterströmen, von denen er den einen für die Quelle Aeantis hält, und einen andern bedeutenden für einen Salzstrom erklärt, der also gewiß auch nicht aus dem süßen See hervorbricht. Sell denkt nicht daran, daß diese kleinen Flüßchen von Topoggia (denn dieses ist unstreitig das Polea Whelers) herkommen sollten. Wohl aber führte ein Weg über das Gebirge von Talanta nach Topoggia. Alle diese kleinen Ströme hängen also nur in Whelers Idee mit dem Copais zusammen, indeß ist sein Irrthum zu erklären, da sie damals (es war im Winter, als er über sie kam) sehr wasserreich seyn mochten. Nachdem Wheler diese 6 vorgebliehen Mündungen der Catabathra passirt war, reiste er über das Gebirge weiter, und kam nach dreß Stunden an der andern Seite des Berges zu mehrern unterirdischen Catabathren <sup>309</sup>), deren er überhaupt etwa 25 gestehen haben will. Eine dieser Gruben sah er auf dem Wege von Proscyna nach Cochino, der Höhlungen gebildet hatte, aber er konnte das Wasser darin weder

307) Wheler Journ. p. 464.

308) Sell It. of Gr. p. 228 — 230.

309) Wheler l. c. p. 465.

sehen noch hören. Höher auf dem Berge kam er zu  
 „zehn bis zwölf viereckigen Steinbrunnen nahe bey ein-  
 „ander, die desto tiefer wurden, je höher der Berg  
 „wurde, einen etwa 50 Faden tief, doch hörte er keine  
 „Bewegung des Wassers darin, und meinte, die Cande-  
 „liten müßten noch tiefer darunter liegen.“ Diese Gruben  
 hält er mit Recht für die Leiter zu den Candelien bey  
 Bau [vielmehr bey der Reinigung] derselben. Sie  
 sind in den Felsen gehauen. Dies sind die authenti-  
 schen ersten Nachrichten Whelers über diese Cata-  
 bathra, das Uebrige: „daß wohl 50 solcher Canäle  
 „unter den Bergen durchgingen, und nicht nur am N.  
 „O. Ende des Sees in das Eubäische Meer fielen,  
 „sondern auch am N. W. Ende in die Bay von La-  
 „lanta, nachdem sie wenigstens eine halbe Tagereise  
 „weit sich durch den Berg gearbeitet hätten“ ist, seiner  
 eigenen Erklärung nach, die Zugabe des Albaneseß,  
 der ihn begleitete<sup>319)</sup>, und verdient keiner Beachtung,  
 da es weder mit den ältern noch mit den neuern ge-  
 nauern Nachrichten, die wir insonderheit Bell und  
 Mailes verdanken, übereinstimmt. Aus seiner ganzen  
 Darstellung erhellt übrigens, daß er die Zahl der  
 Oeffnungen, an welche er kam, nur ungefähr angab.  
 Bell reiste dieselbe Straße von Cochino nach Pro-  
 scyna. Dieser fand eine Stunde von Cochino  
 am nordöstlichen Ende des Sees das erste Cataba-  
 thron, in welches er mit Leichtigkeit hinabsteigen konnte.  
 Der Schlund war ungefähr 60 Fuß tief und eben so  
 weit. Das Wasser floß hier unter die Felsen und in  
 einiger Entfernung sah er den Ausgang des Sees zur  
 Linken. Fünfzehn Minuten weiter kam er zum zweiten

319) Wheler Journ. p. 465 — 467.

Catabathron, mit zwanzig Rinnen weiter den Berg hinaufsteigend, passirte er das dritte und lag dann wieder abwärts, wo er nach 8 Minuten auf in den Felsen perpendicular gehauene Stollen, drei Fuß im Quadrat sah, die er mit Reche für Viehlagen hielt, „wodurch die Ingenieure Alexanders die Gegend untersuchten, um den See auszutrocknen.“ In 5 Minuten sah er wieder zwei andere Stollen die Art und bemerkte noch mehrere in den Gebirgen umher. Dann stieg er über eine Höhe, welche den Berg Elomo mit dem von Talanta verbindet, wandte sich westlicher und kam nach 4 Stunde und 37 Minuten nach Martini, welches nur 4 Englische Meilen von dem schönen Hafen und den Quellen, Larymnes genannt<sup>311)</sup> und 12 Stunde von Prosyna<sup>312)</sup> abliegt, von welchem Dorfe Hyeler ausgegangen war. Alle diese Catabathra und Stollen zur Reinigung derselben liegen in der Richtung vom See nach Larymna oder Larnes und dem Ausflusse des Cephalos und sind daher nicht jedesmal für besondere Ausflüsse zu halten. Viele von den Stollen mögen auch vergebens in den Felsen getrieben sein, da man den Abfluß der Gewässer nicht so genau vorans wissen konnte, und daher erklärt es sich, wozu es kommt, daß in vielen kein Wasser sichtbar ist. — Ueber den wirklichen Ausfluß der Gewässer an der Nordseite des Ptoon belehrt uns Kallias. Dieser reiste von Potsomathi nach Martini, fand 2 Stunden von Potsomathi an der Küste die Ruinen einer Griechischen Stadt und eines Hafens (Larymna), bey welcher ein Fluß, Larmi genannt, in die Bay fällt, dann

311) Cell It. of Gr. 146. 147.

312) Cell It. of Gr. p. 228.

reiste er, als es schon dunkel-geworden war, weiter, und (durch Strabo belehrt, der hier in der Nähe den Cephissos aus den Felsen hervorbrechen und in die See stürzen läßt) erkannte er schon an dem Geräusch, das der Fluß machte, als er darüber kam, den Cephissos. Er ritt nun von der Mündung dieses Flusses 2 Stunden (ungefähr 3 Englische Meilen) an seinen Ufern hinauf, und kam an einen Ort, wo aus Felsen und Gebüsch der ganze Fluß mit Macht hervorstürzte aus Höhlen, die am Fuße einer niedrigen Klippe befindlich waren, und sogleich nahm er das Ansehen eines beträchtlichen Stromes an. Ueber diese Quelle fand er eine kleine Ebene, begränzt gegen Westen von niedrigen und felsichten Hügeln, von denen ein herrlicher Anblick über den Copais und die Ebenen Böotiens sich öffnete. Der See ist nach Kaites ungefähr 4 Englische Meilen entfernt von diesen, Larmi genannten, Ausflüssen und in der Richtung nach den Catabathren des Sees setzt er eben die vorhin erwähnten viereckigen Stollen, die von den Ministern zu Alexanders Zeit eingetrieben wurden<sup>313</sup>).

Hieraus erhellt, daß nur eine und zwar eine natürliche Haupthöhle (χάσμα), wie auch Strabo und Pausanias richtig bemerkten, das Wasser des Sees eine Strecke von 30 Stadien oder ungefähr 4 Englische Meilen (nach Kaites) weit unterirdisch fortführt und dann in der Nähe von Larymna aus dem Felsen wieder hervorsprudeln läßt. Der Platz, wo die Gewässer wieder hervorbrechen, hieß, nach Strabo, Μυχοῖ.

313) Near the lake in the supposed direction of this underground stream square pits are cut in the rock. Kaites bey Walpole Mem. p. 304.

Aus allen diesen Gründen können wir Wheeler's und Walpole's Meinung nicht seyn, welche die Catabathra für Werke nicht nur der Natur, sondern auch der Kunst halten <sup>314</sup>). Ersterer versichert „er habe „nie etwas so Großes gesehen, weder in Rom noch in „Griechenland. Die Kunst des Werkes gehe über die „Natur hinaus, und die Größe desselben scheine alle „menschliche Kraft zu überbieten.“ Auch Müller's Annahme von einer Verschiedenheit der Catabathra in der Nähe von Orchomenos und des Durchrisses von Auchos oder der Larimi <sup>315</sup>) kann ich eben deshalb nicht beitreten, weil keine Nachrichten über irgend eine andere Oeffnung durch das Ptoon-Gebirge existiren, als diejenige, welche bey Laryma (welches bey ihm freylich nicht weit von Orchomenos liegt) nördlich nahe dem Ostende des Sees, wieder hervorbrechen. Jeder, der Sell's Routen genau einzeichnet, und damit Pausanias, Strabo's Berichte sorgsam vergleicht, wird dasselbe finden. Uebrigens ist der Ausdruck Katabothra (*Kαταβόθρα*) den man jetzt nach Sell <sup>316</sup>) in dieser Gegend für die Tiefen gebraucht, in welche man hineinstiegen kann, um das Wasser unter dem Felsen durchgleiten zu sehen, nicht einmal Alt-Griechisch, sondern wahrscheinlich nur aus dem alten *καταβόθρον*, hinabsteigen, gebildet, um diese Vertiefungen anzudeuten. Daß die ganzen Cande Catabothra genannt worden wären, finden wir bey keinem alten Schriftsteller noch auch bey irgend einem der

314) Wheeler Journ. p. 465. Walpole Mem. p. 395. Letzterer nennt sie „great artificial excavations.“

315) Müller's Orchomenos S. 60.

316) Sell It. of Gr. p. 146. The natives pronounced it „Kata yothra.“ Andere schreiben Katabathra.

neuern Reisenden, obgleich es bey uns gewöhnlich geworden ist, die ganzen größtentheils nur imaginären Abflüsse des Copais Katabothra zu nennen.

Ob auch durch den Phönicus-Berg eine Verbindung mit dem See von Theben statt finde oder nicht, kann ich nach den bisherigen Nachrichten weder behaupten noch verneinen. Die Alten sagen davon nichts, und nur Homer setzt Hyle, wovon ohne Zweifel dieser See auch die Hylische See heißt<sup>317)</sup> an den Cephissischen See an und scheint den Hylischen See und die Cephissis für eins zu halten. So sagt Homer von Dresden<sup>318)</sup>:

Der einst Hyle bewohnte, des Reichthums sorgsamer Hülter,  
Wo am See Cephissis er baute; und ihm benachbart  
Wohnen andre Bböten der Segensflur sich erfreuend.

Allein Hyle mit seiner Segensflur kann auf dem fruchtbaren Plateau zwischen der Hylia und dem Cephissis gelegen haben, wo zwischen dem Phönicus-Berg und dem Ptoon-Gebirge Gell bey Senjena Ruinen eines alten Ortes fand<sup>319)</sup>, die er nicht zu deuten weiß, und Wheler bey Hangaro die Ruinen von Hyla ansetzt<sup>320)</sup>. Auch will Wheler wirklich zwischen dem Sphingis-Berg und dem Ptoon eine kleine Spalte für den Abfluß des Wassers vom Copais in die Hylia-See gefunden haben, allein wenn schon seine Bemerkung, daß nicht einmal bey dem damaligen hohen Wasserstande des Sees (es war im

317) Strabo IX, 407.

318) Homer. Il. V. 708 — 710.

319) Gell It. of Gr. p. 143.

320) Wheler Journ. p. 468. Müller setzt auf seiner Charte von Bbötien Hyla ganz an die Küste des Copais-Sees, dann ist aber nicht wohl der Name Hylia-See zu erklären.

Winter) das Wasser hindurchflöste <sup>321)</sup>, und zweifeln läßt, so bestärkt uns in diesem Zweifel Sell noch mehr, der in dieser Spalte nichts anderes als einen gewöhnlichen kleinen Gießbach (torrent), der von der Höhe herunter kam <sup>322)</sup>, bemerkte. Wheler verfolgte keinesweges die vorgebliche Spalte, sondern er durchkreuzte sie nur auf seinem Wege von Gochino nach der Thebanischen Ebene, wodurch sein Irrthum (wenn er nicht eine andere Spalte verstanden hat) leicht erklärlich wird.

Soviel von den Ausflüssen des Sees!:

Die Beschaffenheit des Copais-Sees hängt mit diesen Ausflüssen auf das genaueste zusammen. Verstopften sich dieselben mehr wie gewöhnlich, so mußte der Wasserstand höher werden und die fruchtbaren Felder umher überschwemmen; allein die größere Kraft des nach dem Ausgange sich hindrängenden Wassers mußte diese Verstopfungen von Schlamm, den der Fluß selbst hineinspülte, dann bald wieder heben und so mußte der See immer bald höher, bald niedriger stehen. Theophrast und Plinius <sup>323)</sup> behaupten, daß der See allemal im neunten Jahre über seinen gewöhnlichen Stand sich erhebe. Nach Theophrast <sup>324)</sup> bildeten sich im Orchomenischen See bey

321) Wheler Journ. p. 467.

322) Sell It. of Gr. p. 143. Nur von unterirdischen Abflüssen auch in die *Oplica* spricht Sell (It. of Gr. l. c.), jedoch noch sehr ungewiß. „S. W. of the citadel (of Kartitza) „seem to have been several of the catabothra by „which the lake of Topolias or Copais discharged a portion of its waters into lake Licaris.“

323) Theophrast (IV, 11.) spricht von frühern Zeiten. Weniger beschränkt faßt Plinius in Hist. Nat. XVI, 38.

324) Theophrast, Hist. Plant. IV, 10, 11.



hohem Wasser schwimmende Inseln, auf welchen mehrere Pflanzenarten, wie die *Eleiagnus* (die auch in den Aegyptischen Sümpfen und in Ihesprotien, so wie in andern Sümpfen wuchs) das Strohrohr u. s. w. Nach Platzregen blieb das ausgetretene Wasser oft bis in's zweyte Jahr stehen, wo denn das Rohr auf den schwimmenden Inseln am schönsten wuchs <sup>325</sup>). Vor der Schlacht bey *Chäroneia* stand der See mehrere Jahre sehr tief, allein in dem Jahre, als diese Schlacht vorfiel, schwoß das Wasser durch Platzregen sehr an, und blieb bis ins folgende Jahr stehen <sup>326</sup>). An der Mündung des *Cephissos* war ein tiefer fruchtbarer schlammiger Boden, und es bildete sich dort eine Lache, in welcher das Strohrohr am besten gedieh, weniger an der Mündung des *Melas*, obgleich auch dort der Boden fruchtbar und schlammig war. Die Mündung des *Cephissos* in der See selbst hieß *Oxia Campe* (die scharfe Biegung). Etwas nördlich davon war eine andere Sumpfgegend, *Boöbria* genannt, in welcher ebenfalls ein edles Strohrohr wuchs; noch weiter nach Norden hinauf, zwischen dem *Cephissos* und dem *Melas*-Fluß hieß die Gegend *Pelecania* und die durch die Ueberschwemmung des Sees darin gebildeten Lachen hießen *Ehytroi*, in welchen das schönste Strohrohr wuchs. Südlich des Ausflusses des *Cephissos* war eine fruchtbare Gegend, wahrscheinlich von den Rößtriften der *Orchomenier* daselbst <sup>327</sup>) *Hippias*

325) *Theophrast. Hist. Plant. IV, 11.*

326) Bald darauf ließ, wie oben bemerkt ist, Alexander die Entwässerung durch *Grates* versuchen. Man s. oben S. 451. Note 295.

327) Alle diese Bestimmungen finden wir in *Theophrast. Hist. Plant. IV, 11, 8.*

genannt. Sprengel bezieht die von Theophrast erwähnten schwimmenden Inseln auf die Aggregation von Sand und die Bildung der Sandbänke am Ausflusse des Euphrates <sup>328)</sup>, allein wenn Diodorus Siculus auch berichtet, daß diese Accumulation an der Mündung des Euphrates, so wie an der des Acheloos und Rhauder sichtbar sey, so ist hier doch nicht von schwimmenden Inseln die Rede <sup>329)</sup>. Diese konnten nicht anders entstehen, als aus den Pflanzen, welche den See bedeckten, die Wurzeln verbanden und dann zu einer Art von Moorboden wurden, der auch in meinem Vaterlande durch die Fluth zuweilen selbst mit Häusern, Gärten und Wäldern in die Höhe gehoben wird <sup>330)</sup>. Die schwimmenden Inseln des Eopais scheinen indeß weniger von Bedeutung zu seyn, da sie nur leichte Rohrarten, welche auf ihnen wuchsen, zu tragen hatten. Die größte unter diesen schwimmenden Inseln hatte nach Theophrast 3 Stadien im Umfange <sup>331)</sup>. Jetzt ist der See, den Raikes eigentlich eine große überschwemmte Ebene nennt <sup>332)</sup>, ebenfalls bald mehr bald weniger vom Wasser angefüllt, so daß die oben bezeichneten Ebenen von Lebadeia, Orchomenos und Haliartos bald überschwemmt, bald trocken sind <sup>333)</sup> und die alte Stadt Eopä am Eoc

328) Sprengel zu Theophrast. Hist. Plant. p. 173.

329) Diod. Sicul. I, 39.

330) Es wurde in Oldenburg einmal ein Haus mit Garten welche auf einem solchen Meerboden lagen, durch eine Sturmfluth empor gehoben, und auf die Besingung eines andern getrieben. Die Acten des Processus darüber, finden sich im Oldenb. Landgerichte.

331) Theophrast. Hist. Plant. VI, 12, 4.

332) Raikes bey Walpole Mem. p. 304.

333) Man s. oben S. 430.; vergl. Dobwell Class. Tour. I, 235.

das Vorgebirge, auf einem dreyseitigen Felsen liegend, bald vom Wasser gänzlich umflossen ist, wie zu Pausanias Zeit <sup>334</sup>), bald aber (im Sommer) durch einen schmalen Isthmus mit dem festen Lande zusammenhängt <sup>335</sup>). Im Sommer trocknet der See fast ganz aus, wo denn die Pfägen und Lachen stagniren, die durch ihre fauligen, fiebererzeugenden Ausdünstungen die Luft verpestet und ansteckende Krankheiten an sich her verbreiten <sup>336</sup>). Die Schafhirten zünden im Herbst das Gras und das Rohr des Sumpfes an, wodurch die Erde gedüngt wird, und worauf dann treffliches Futter für die Heerden emporgrünt <sup>337</sup>).

Daß sich auch jetzt die Dörfer an der Seite nach Lebadeia tief in die See hineinziehen, aber wegen Ueberschwemmung häufig verlassen werden müssen <sup>338</sup>), haben wir oben schon bemerkt. Doch scheint die Versumpfung und Verpestung der Gegend dadurch immer mehr zuzunehmen. Raikes bemerkt: „Unter der Universalherrschaft (der Römer) fiel (durch Vernachlässigung der Catabothra) die ganze Gegend um den See in einen Zustand der größten Verödung. Jetzt verwandelte das im Winter überströmende Wasser einen großen Theil des reichsten Bodens, den es in der Welt giebt, in einen vollkommenen Morast, und sollte eine dauernde Verstopfung des Stromes einmal eintreten, so würde das Ganze dieser fruchtbaren Ebene allmählig in den Gränzen des Copais-Sees eingeschlossen werden <sup>339</sup>).“

334) Paus. IX, 24.

335) Dobwell Class. Tour. II, 56.

336) Dobwell Class. Tour. I, 213.

337) Dobwell l. c.

338) Dobwell Class. Tour. I, 235.

339) Raikes bey Walpole Mem. p. 305.

## 1. Allg. Uebersicht. Gewässer (Flußgebiet d. Cephissos). 465

Die Ausdehnung des Sees in den frühesten Zeiten läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen, doch scheint nicht nur bey Orchomenos, sondern auch bey Hyla ein großer Theil desselben fruchtbares Weideland gewesen zu seyn. Zu Strabo's Zeit wurde der Umfang auf 380 Stadien ( $9\frac{1}{2}$  D. M.) gerechnet. Jetzt beträgt er, wenn man die Gellischen und anderer Reisebeschreiber Routen überall richtig und genau einträgt, ungefähr 10 Deutsche Meilen zu den Zeiten, wo die Ebenen umher nicht überschwemmt sind. Genau läßt sich indeß die Nordküste nicht bestimmen, weil diese noch von keinem neuern Reisenden besucht und von den Alten auch nicht überall beschrieben ist.

### Flüsse und Quellen, welche in das Gebiet des Cephissos fallen.

Die Flüsse, welche in das Gebiet des Cephissos fallen, und so dazu beitragen, das Wasser des Sees zu vermehren, kommen theils von Norden, theils von Süden von den Bergen herab. Jene sind wasserleerer, weil die Gebirge, von denen sie herunterkommen, weniger mit Bäumen bedeckt sind, als die südlichen Abhänge des Parnass, Libethrion und Helicon. Zuerst finden wir an der Gränze bey Parapotamioi den Fluß Alfios, an welchem zwischen dem Acontion <sup>340</sup> Alfios und Hadyleion sich die Armee des Melchiribates vor der Schlacht bey Chäroneia lagerte <sup>340</sup>).

Dann folgt weiter gegen Osten ein Fluß, der nach Plutarch, wie das Gebirge, von dem er strömte, Acontios <sup>341</sup> genannt zu seyn scheint <sup>341</sup>). Durch Gell

340) Plutarch. Sylla c. 16.

341) Plutarch. l. l. c. 19.

haben wir seinen Lauf und seine Quellen bey Bogdania oder Hyampolis etwas näher kennen lernen <sup>342)</sup>. Beyde Flüsse ergießen sich in den Cephissos. Melas. Der Melas dagegen, der nur 7 Stadien nördlich der Acropolis von Orchomenos entspringt <sup>343)</sup>, fällt bald nachher in die Sümpfe von Orchomenos <sup>344)</sup>. Die beste Stelle über diesen Fluß finden wir bey Plutarch, der im Leben des Sylla <sup>345)</sup> folgendes von ihm meldet. Nachdem er von den Sümpfen um Orchomenos, in denen sich der Melas-Fluß verliert, gesprochen hat, fährt er fort: „Dieser Fluß entspringt hinter Orchomenos und ist unter allen Flüssen Griechenlands der einzige, der gleich bey seiner Quelle schiffbar ist. Er schwillt auch gleich dem Nil, um den längsten Tag herum, sehr auf und bringt an seinen Ufern eben solche Stauden hervor, als der Nil, nur daß sie keine Früchte tragen und nicht groß wachsen <sup>346)</sup>. Er fließt nicht eben weit und fällt fast ganz in Seen und Sümpfe, die keinen Abfluß haben (die *χυδοί* des

342) Sell It. of Gr. p. 223.

343) Paus. IX, 38, 5.

344) Man vergleiche oben die Stelle Theophrast's in seiner Hist. Plantt. IV, 11, 8.

345) Plutarch. Sylla c. 20.

346) Dies erklärt eine Stelle bey Theophrast (Hist. Plantt. IV, 10.) weiter: „Die Eleagnus, sagt er, ist von Natur strauchartig und dem Kuschbaume ähnlich. Auch das Blatt kommt an Gestalt jenen Blättern nahe, es ist aber weicher als das Blatt des Apfelbaums. Die Blüthe ist wollig, der weißen Pappel ähnlich, nur kleiner, Früchte aber trägt sie (im Copais) gar nicht. Die weisse wächst auf den schwimmenden Inseln, denn es giebt deren dort, wie in Aegypten, auf den Sümpfen und in Thessprotien; seltner kommt sie im Wasser selbst vor.“ Sprengel hält diese Eleagnus für die Sumpfwelde, *Salix viminalis*. Sprengel zu Theophrast S. 172.

1. Allg. Uebersicht. Flußgeb. d. Cephissos (Melas). 467

„Theophrast IV, 11, 8.), so daß sich nur ein kleiner  
 „Theil davon an dem Orte, wo an der See das Rohr  
 „wächst, aus dem man allerley Flöten macht, mit dem  
 „Cephissos vereinigt. Hier wurde die zweyte große  
 „Schlacht <sup>347)</sup> vom Sylla, dem Feldherrn des Mithri-  
 „dates, Dorylaus, geliefert, welche den Mithri-  
 „dates zu einem schimpflichen Frieden zwang.“ Die  
 Sümpfe wurden mit dem Blute und die Seen mit den  
 Körpern der vielen Erschlagenen so angefüllt, daß man  
 noch zweyhundert Jahre später, zu Plutarch's Zeit,  
 Barbarische Bogen, Helme, Degen und viele Stücke  
 von eisernen Panzern in dem Schlamme antraff. Mü-  
 ller <sup>348)</sup> ist der Meinung, daß Strabo den Melas-  
 Fluß ganz verwirrt beschrieben, wenn er sagt <sup>349)</sup>:  
 „Es soll auch ein Schlund (χάσμα) bey Orchomenos  
 den Melas-Fluß aufgenommen haben, der durch die  
 Haliartia [διὰ τῆς Ἀλιαρτίας <sup>350)</sup>] fließend, den  
 Sumpf bildet, welcher das Flötenrohr erzeugt. Uebri-  
 gens ist dieser Fluß nunmehr ganz verschwunden, sey  
 es nun, daß der Schlund ihn ganz verschlang und  
 unsichtbare Ausflüsse bereitete, oder daß die Sümpfe  
 um Haliartos ihn aufnahmen, von denen der Dichter  
 auch Haliartos das Kräuterreiche nennt. Diese Flüsse  
 nun (der Cephissos und Melas) entspringen in  
 den Phocischen Gebirgen, und zwar der Cephissos bey

347) Plut. Sylla c. 21. Man vergleiche über diese Orchome-  
 nische Schlacht Polyaen. Strat. VII. Cap. 9. Nach Xy-  
 pid fielen 15,000 Mann der Mithridatischen Armee.

348) Müller's Orchomenos S. 76. und in seinem Boötien  
 bey Ersch und Gruber Encyclop. Th. XI. S. 233.

349) Strabo IX, 407.

350) Διὰ τῆς Ἀλιαρτίας ist nicht gerade durch γῆς zu erklären,  
 sondern man kann auch λίμνης suppliren.

„Eilda.“ Allein man bedenke, daß Strabo den Begriff der Hallartia über den ganzen Copais-See ausdehnt, wie wir oben <sup>351)</sup> gesehen haben. Dann bleibt nichts Unrichtiges in der Erklärung, als daß Strabo meint, der Fluß sey gänzlich verschwunden, da ja zu Plutarch's Zeit noch ein Theil davon übrig war, der sich freylich nach einem kurzen Laufe in den Sümpfen wirklich verlor. Daß Strabo die Quelle in den Phocischen Bergen sucht, rührt wohl nur daher, daß er vielleicht den kleinen See und einige Flüsse bey Bogdana in der Nähe von der alten Stadt Hyampolis in Phocis <sup>352)</sup> mit dieser mächtigen Quelle des Melas in Verbindung glaubte, eine Meinung, welche ich nicht geradezu für unrichtig halten möchte. Wahrscheinlich war zu seiner Zeit die ganze Gegend um den Melas <sup>353)</sup> zu einem Sumpfe geworden und nachher bey dem oft niedrigen Stande des Wassers wieder hervorgetreten, so daß auch der Fluß wieder erschien <sup>354)</sup>. Jetzt heißt der Fluß: der schwarze Fluß, Mauro Nero, eine Uebersetzung des Altgriechischen Namens Melas, und nach Dobwell ist dieser Fluß und die nachher zu erwähnende Hercyna, so wie der Cephissos selbst, allein unter

---

351) Man s. oben S. 451. f. und Strabo p. 411.

352) Cell II. of Gr. p. 223.

353) Die Französischen Uebersetzer nehmen wegen der mißverstandenen Stelle des Strabo zwey Flüsse des Namens Melas. Eclaircissements XVII. p. 83.

354) Den Schlund, der den Melas verschlang, setzt ja Strabo ganz richtig bey Orchomenos an, wogegen er später bey der Beschreibung von Hallartos und der Umgegend dort nichts von einem Flusse Melas weiß. Strabo p. 411.

allen Bötischen Flüssen auch im Sommer mit Wasser angefüllt. Er ist tief, und das Wasser ist klar, woher sein dunkles Ansehen kommt, wogegen der Cephissos ein weißes und schlammiges Gewässer mit sich führt <sup>355</sup>).

Weiter in Nord-Osten ergießen sich bey dem Hügel Delos, wo Apollo geboren seyn soll, und welcher der Verschlemmung des Melas Gränzen setzt, bey Tegyra und am Tempel des Tegyraischen Apollo ein Paar Quellen, von denen Plutarch sagt <sup>356</sup>): „Hinter dem Tempel findet man zwey Quellen, die ein sehr süßes und kaltes Wasser geben, und von denen noch heutiges Tages die eine Phönix (der Palmaum), die andere Elda (der Delbaum) heißt, so daß die Latona den Apollo nicht zwischen zwey Bäumen (auf der Insel Delos), sondern zwischen zwey Quellen hier am Berge Delos geboren hat.“ Von neuern Reisenden hat keiner die Nordküste des Meeres besucht <sup>357</sup>) und die Existenz dieser Quellen muß daher noch in Zukunft besser untersucht werden.

Von der Südseite fallen in den Cephissos zuerst an der Gränze der Ebene von Chäroneia der Morios-Fluß am Fuße des Thurion-Gebirges bey Chäroneia <sup>358</sup>), wo Sell ebenfalls einige Minuten von Chäroneia über einen Fluß kam, der

355) Dobwell Class. Tour. I, 234.

356) Plutarch l. c.

357) Nach Müller's Orchomenos S. 77. beschreibt Squire sie in Walpole's Mem. p. 336. 337; allein da finde ich nichts. Ueberhaupt scheint mir Squire eben so wenig wie Sell und Dobwell nach Walpole (Mem. p. 341. — 342.) nicht über Orchomenos hinausgekommen zu seyn. Man vergleiche oben die Hügel Delos S. 434.

358) Plutarch. Sylla c. 17.



in den Cephissos fiel <sup>359</sup>). Ein anderer Fluß weiter  
 Sâmon. östlich ist der Sâmon (Blutfluß) oder Thermodon  
 des Sibyllinischen Orakels nach Plutarch <sup>360</sup>), am  
 Heraclicon vorbeistießend, wo die Schlacht der Römer  
 gegen den Archelaus am heftigsten wurde. Dob-  
 well fand diesen Fluß 50 Minuten von Châroneia  
 auf dem Wege nach Orchomenos und bemerkte  
 einige Ruinen an der Brücke, die er für Reste des  
 Tempels des Hercules hielt. Er heißt jetzt bloß  
 Rheuma und fällt in den Cephissos fast nördlich  
 von Châroneia <sup>361</sup>). Noch weiter östlich, bis wo-  
 hin die Flüchtigen der Armee des Archelaus ver-  
 folgt wurden, und wo eine der beiden Trophäen  
 Molos. vom Sylla errichtet worden war, ergoß sich der Mo-  
 los in den Cephissos <sup>362</sup>), der, wie die meisten  
 andern Flüsse dieser Gegend, keinen neuern Namen hat.

Das Laphystion-Gebirge, welches sich östlich von  
 dem Molos nach Orchomenos ganz nahe an das Ufer  
 hinabzieht, und eine Strecke bis zum Ausflusse desselben  
 parallel mit demselben fortläuft, hindert die Gewässer  
 des nun folgenden baum- und wasserreicheren Helicon,  
 sich in den Cephissos zu stürzen. Sie alle fließen daher  
 in den Cephissos-See, dessen Gewässer sie vermehren.

Zuerst haben wir südlich des Ausflusses des Ce-  
 phissos den Ausfluß der Probatia (des Schaaf-  
 flusses), die nach Theophrast <sup>363</sup>) von Lebadeia  
 herunterkommen soll. Pausanias nennt diesen Fluß

<sup>359</sup>) Sell It. of Gr. p. 222.

<sup>360</sup>) Plutarch. Sylla c. 16. und Theseus c. 29. Demosthenes c. 19.

<sup>361</sup>) Dobwell Class. Tour. I, 225.

<sup>362</sup>) Er wird bloß von Plutarch (Sylla c. 19.) genannt.

<sup>363</sup>) Theophrast. Hist. Plant. IV, 11, 8.

den er richtig zwischen dem Laphystion-Gebirge und dem Tempel der Itonischen Minerva ansetzt, Phalar Phalaros. ros <sup>364</sup>). Dies ist der Fluß, den man nach Sell auf der directen Straße von Orchomenos nach Coroneia längs der Küste des Orchomenischen Sees, vermittelt einer hohen und gefährlichen Brücke, passiert <sup>365</sup>). In diesen Fluß ergießen sich mehrere Bäche, die vom Helicon herabkommen. Sie sind von Sell auf mehrere Routen, von Libadeia, nach Haliartos, von Caprena nach Libadeia und auf seinem Wege über den Helicon von Stiris nach Lebadeia bemerkt. Die wichtigsten Bäche dieser Art waren aber die wasserreiche Hercyna, die Ethe und die Mnemosyne <sup>366</sup>) (die Quelle der Vergessenheit und des Andenkens), die ganz nahe bey Libadeia an der Höhle des Trophonios sich befinden, und von denen unten bey Lebadeia weiter die Rede seyn wird. Dieser Phalaros, durch die angegebenen Quellen verstärkt, fällt von Westen her in die Copaischen Sümpfe. Von Süden her stürzen sich mehrere Flüsse von dem nahen Libethrischen und Tilphossischen Gebirge in den Copais.

Hier von Westen nach Osten fortgehend gelangen wir zuerst an den Libethrios-Berg zu den beyden Quellen Libethris und Petra, deren Quellen Libethris.  
Petra.

364) Paus. IX, 34, 4.

365) 63 Minuten von Scetpon und 83 von Patra ist „eine hohe und gefährliche Brücke“ zu passieren. Der Name des Flusses wird nicht genannt, und unrichtig setzt Sell den Phalaros weiter nach Osten an, weil er den Granits-Berg für das Laphystion hält. Sell It. of Gr. p. 153. und 154.

366) Paus. IX, 39.

nach Pausanias „gleich den Brüsten eines Weibes Wasser, der Milch ähnlich, austreten lassen“<sup>367</sup>).“

Galartos. Auch Plutarch kennt einen solchen Galartos (Milchbach<sup>368</sup>) und Apollo Galartos wurde hier nach Proclus verehrt<sup>369</sup>). Die Hellenischen Mythen haben gewöhnlich ein physisches Substrat, woran ihre Form geknüpft wird, aber diesen Milchbach hat noch niemand zu erklären gewußt. Müller erwähnt ihn bloß, ohne zu sagen, was es mit ihm für eine Bewandniß haben möge<sup>370</sup>), und kein Reisender findet eine Anwendung darauf. Wenn wir aber Sell's Reisebeschreibungen genau eintragen, und Dobwell's Beschreibung der bezeichneten Gegend damit vergleichen, so wird sich die Erklärung finden. Sell traf auf seiner Reise von Lebadeia nach Haliartos (Razi) zuerst den craterförmigen Berg Graniga [Libethrios<sup>371</sup>], über dessen Fuß er hinwegging und zu den Mühlen, genannt Callimachi, hinabstieg, die er in 77 Minuten östlich von Lebadeia erreichte. Hier fand er außer einem Stadium oder Hyppodrom (für die Pamböotischen Spiele) einen Fluß, den er für den Coraios bey Coroneia hielt und 6 Minuten weiter einen andern<sup>372</sup>). Dobwell nennt das Dorf bei diesen Mühlen Ramari und bemerkt, „daß sie den Namen von einigen modernen Bögen einer Wasserleitung erhalten hätten, die von den benachbar-

367) Paus. IX, 34, 2. Virg. Eclog. VI, 21. und Serv. bey dieser Stelle.

368) Plutarch v. Pyth. Drakeln. 29. B. 9 C. 206.

369) Bey Phocilus p. 389.

370) Müller Orchomenos C. 47.

371) Man s. oben C. 426.

372) Sell It. of Gr. p. 450.

ten Bergen das Wasser zu den Mühlen fährten.“ „Ein heißer Strom, fährt er fort, der einen dichten Dampf von sich giebt, und sich in verschiedene Arme theilt, fällt an diesem Orte von den Felsen, worauf er die Straße durchschneidet und in die Ebene des Copais sich verliert. Seine Hauptquelle findet sich in einer Entfernung von 5 Meilen von Lamari auf dem Berge Helicon nahe bey der Kirche des Heil. Johannes. In der Nähe einer Mühle vermischt ein kalter Quell sein Gewässer mit dem heißen Strome und vereint treten beyde in die Ebene; ich kenne keinen ältern noch neuern Schriftsteller, der davon gesprochen hätte.“ Dieser warme Fluß ist unstreitig der Milchbach der Alten, und der sich mit ihm vereinende kalte Strom die Quelle Petra, doch können beyde auch an ihrem Ursprunge warmes milchiges Wasser führen, indem das Kaltgestein des Berges ihnen leicht die weiße Farbe mittheilen kann. Die kraterförmige Gestalt des Libethrius (Granika) scheint übelgenß dafür zu sprechen, daß dieser Berg ein erloschener Vulcan sey, der auch jetzt noch häufig Erdbeben verursacht. Dann folgt der Coralios, dessen Name Coralios entstand, als die Böotier nach dem Trojanischen Kriege in Thessalien zurückkehrten, Orchomenos einnahmen und Coroneia besetzten, und vor letzterer Stadt einen Tempel der Itonischen Minerva, eben so benannt wie der Thessalische, erbaueten. Den vorüber strömenden Fluß nannten sie daher auch nach dem Thessalischen Coralios 373). Gell kam auf der Straße, westlich von

373) Strabo IX, 411.: Κωφάλιος nach Xiclus daselbst.  
 Bey Strabo (IX, 435.) heißt der Thessalische Fluß bey Itonos Κωδύριος.

dem vorhin bezeichneten Fluß Galaxios, zuerst über zwey unbedeutende Bäche, dann nach 30 Minuten über einen schönen Fluß, den er mit Recht für den Corolios hielt, ganz in der Nähe der Ruinen von Coroncia 374). Dieser Fluß kommt hoch vom Helicon von dem Kloster St. Georg oder Diminia, eigentlich zwischen dem Helicon und dem Elphossion-Gebirge herab und bildet so den natürlichen Paß über dieses Gebirge, welchen Clarke genau 375) und Wheeler etwas flüchtiger beschreibt 376).

Plutarch erzählt, daß Lysander im sogenannten Corinthischen Kriege in der Schlacht bey Haliart-Hoplites. 208, nachdem er über den Hoplites-Fluß gegangen, verwundet worden wäre, und schon früher von einem Drakel die Antwort erhalten habe: „Ich rathe Dir, daß Du Dich vor dem rauschenden Hoplites — hütest.“ Dieser Hoplites wurde also von einigen bey Haliartos angefaßt „Nach einigen, fügt er hinzu, fließt der Hoplites nicht bey Haliartos, sondern ist ein Winterbach, der bey Coroncia vorbeifließt, und nahe an Phliaros. dieser Stadt in den Fluß Phliaros fällt, den man früher (πάλας) Hoplias (ὀπλίας), zu seiner Zeit aber Ἰσομαντος nannte 377). Hieraus erhellt, daß wir in der Nähe von Coroncia noch einen Fluß, den Phliaros, und einen Winterbach, den Isomantos, früher Hoplias oder Hoplites (ὀπλίας) genannt, zu suchen haben. Diese wieder aufzufinden, leitet uns ebenfalls Sell's genauer Reisebericht.

374) Sell It. of Gr. p. 150. „A pretty river, possibly the Koralius.“

375) Clarke Travels Cap. VII. p. 117 — 147.

376) Wheeler Journ. p. 477.

377) Plut. Lysand. Cap. 29.

Gell fand auf der geraden Straße weiter westlich, indem er den Hügel von Coroncia rechts ließ, in 10 Minuten einen Fluß, den er für den Phalaros oder Euralios hielt, und 6 Minuten weiter zwey Gießbäche, von denen der eine ohne Zweifel der Hoplias oder Isomantos war.

Dann folgt bey Alalcomend der sagenberühmte Eriton <sup>378)</sup>. Von ihm hat nach Hellenischen Sagen Eriton. die Athene den Beynamen Eritogeneia <sup>379)</sup>, und das uralte Athen, so wie Eleusis sollen nach Strabo an seinen Ufern gelegen haben, als noch Böotien Daggia hieß <sup>380)</sup>, ehe der Copais beyde Städte verschlang. Meletios nennt oberhalb des Berges das Palakopanhagia anderer Schriftsteller auch Tribuni, und hält es für Haliartos <sup>381)</sup>. Dieser Name scheint nicht ohne Bezug auf den Eriton-Fluß zu seyn. Eritonische Nymphen reichten das hochzeitliche Bad dem Eichenbilde, welches Zeus, um die zürnende Hebe zur Eifersucht zu reizen, mit Hochzeitsgesängen umherführte <sup>382)</sup>. Merkwürdig ist die Identität des Namens mit dem Libyschen Eriton, und daß gerade auch Alalcomene, von der die Alalcomenische Athene und der hochheilige Ort Alalcomend benannt ist, auch die Tochter des ältesten Königs Daggos <sup>383)</sup> oder Alalcomenes, der Autochthon, als derjenige genannt wird, der die Athene aufgezogen.

378) Paus. IX, 33, 5.

379) Paus. l. c.

380) Strabo XI, 407.

381) Meletios II. p. 343.

382) Paus. IX, 33, 5. Strabo p. 407. Eusebius Praeparat. Evang. III, 2. p. 86.

383) Paus. IX, 33, 4.

gen haben soll<sup>384</sup>). Der Erktion ist ohne Zweifel einer von drey kleinen Flüssen, welche Cell in der Nähe der polygonen Ruinen von Alalcomend antraf, von denen weiter unten die Rede seyn wird, 15 Minuten von dem zuletzt genannten Fluß Phliaros<sup>385</sup>.  
 Quelle des Nähe dabey war auch die Quelle des Eresias, Eresias. welche in der Nähe von Haliartos und Alalcomend am Fuße des Tilphussischen Berges<sup>386</sup>) sich befand. Ihre Eiskälte hatte den alten Thebanischen Seher Eresias getödtet, und dieser war in der Nähe der Quelle begraben<sup>387</sup>). Apollo, singt Homer, stürzte einst, als die schönströmende Quelle sich weigerte, sein Orakel und Heiligthum anzunehmen, ein Felsengebirge auf ihr steinigtes Bette und verbarg ihre Erdmüng; im nahen Tilphossischen Hain aber errichtete er seinen Altar<sup>388</sup>). Daher wurde Apollo der Tilphussische genannt<sup>389</sup>). Pindar besingt auch „das  
 Tilphosa. „honigsüße Wasser der schönqueekenden Tilphosa“<sup>390</sup>). Ein Tempel des Apollo stand zu Strabo's Zeit an der Quelle<sup>391</sup>). Alle diese Umstände vereinigen sich, um die Lage der Quelle noch jetzt mit Bestimmtheit wieder auszumitteln. Daß Mannert, der „ohne sich um die Berichte aller neuern Reisenden zu bekümmern,

384) Plutarch von den Böotern Gr. 6. Th. 14. C. 289.

385) Cell It. of Gr. p. 151. 152. . Jetzt ist nahe dabey im Cumpfe Mamurra ein Dorf mit einer Inschrift.

386) Strabo IX, 411. Paus. IX, 831. VII, 31.

387) Athenaeus Deipnos. II, 4, 41. Eustath. ad Homeri Odys. X, 513. et ad Iliad. XXII, 1362, 27.

388) Homeri Hymn. in Apoll. v. 234. sqq. et v. 377.

389) Lycophron. 562.: Ἀπόλλων Τιλφούσιος.

390) Athenaeus Deipnos. II, 4, 41. Eustath. ad Odys. X, 513. p. 410.

391) Strabo IX, 411.

1. Allg. Uebersicht. Flußgebiet d. Copais (Lophis). 477

die auf der Straße von Lebadeia nach Theben oft kleine Ruinen erblicken, ohne sie genauer zu untersuchen,“ — „selbst lieber Wegweiser werden will,“ nichts davon weiß, wo diese Quelle hinzusetzen sey<sup>392)</sup>, finden wir natürlich, denn ohne die genaueste Localkenntniß kommt ein Wegweiser nicht weit. Müller hält eine Quelle dafür, welche Wheler in einem Thale zwischen dem Helicon und den Nebenbergen nördlich antraf<sup>393)</sup>; allein Wheler war viel zu weit vom Copais-See entfernt, als daß diese Quelle damit in Verbindung stehen könnte. Desto schöner paßt die angenehme und reichlich fließende Quelle darauf, welche Sell<sup>394)</sup> auf dem Wege von Coroneia nach Haliartos, 12 Minuten westlich von den Ruinen von Alalcomend, aus den Felsen des hier bis nahe zur See vorspringenden Tilphossion-Gebirges (hier jetzt Petra genannt) herporsprudeln sah. In der Nähe, links nach dem See zu, fand er den Tumulus, der den Alten für das Grab des Eirestas galt, und nahe dabey in einer Kapelle Reste eines antiken Tempels, wahrscheinlich des Apollo, oberhalb der Quelle aber auf dem lustigen Felsen polygonales Mauerwerk, wahrscheinlich von Tilphossion, einer Stadt, die auch Strabo erwähnt<sup>395)</sup>.

Eine sonderbare Fabel bildeten die Hellenen in Betreff des Flüsschens Lophis, der schon näher bey Lophis. Haliartos gesetzt wird. Pausanias sagt davon:

392) Mannert's Hellas S. 207.

393) Müller's Orchomenos S. 47.; nach Wheler [Journ. p. 603 (479.)] oberhalb des Berges Granika oder Eibethrius.

394) Sell It. of Gr. p. 152.

395) Strabo IX, 410.



„das Hallartische Gebiet durchströme der Fluß Lophis. Einstmals habe das Land an großer Dürre gelitten. Da sey einer der vornehmsten Hallartier nach Delphi gegangen und habe den Befehl erhalten, zur Abwendung dieses Uebels den ersten, der ihm bey der Rückkehr vor Hallartos entgegen käme, zu tödten. Dieses sey ein gewisser Lophis gewesen, ein Knabe, der tödlich verwundet, noch eine Strecke fortgelaufen sey, worauf denn überall, wo das Blut die Erde benetzt habe, Wasser aus derselben hervorgequollen wäre. Davon habe der Fluß seinen Namen erhalten <sup>396</sup>).“ Auch diese Mythe scheint sich auf die Eigenthümlichkeit der Quelle des Lophis zu beziehen, indem sie wahrscheinlich aus einer Menge von kleinern nahe an einander befindlichen Quellen besteht. Wenn wir nun wieder den sorgsamern Sell mit dieser Beschreibung vergleichen, so finden wir, daß er 51 Minuten westlich von den Ruinen von Alalcomend über einen Bach kam, zwey Minuten weiter über einen zweyten und 5 Minuten weiter über einen dritten <sup>397</sup>), welche wahrscheinlich alle weiter nach der See zu in einander fließen und so den vielqueiligen Lophis bilden. Dann folgt nach Sell 11 Minuten weiter ein Fluß (a river) nur wenige Minuten vor den Ruinen von Hallartos (bey Mazi) in der Nähe einer Menge von Gräbern und eines bedeutenden Tumulus, den Sell für den Tumulus des Lysander hält. Dieser Fluß ist **Hoplites**. unstreitig der von einigen **Hoplites** genannte Fluß, über welchen Lysander, indem er von Orchomenos gegen Hallartos vorrückte <sup>398</sup>), kurz vor seiner Nie-

396) Paus. IX. 33. 3.

397) Sell It. of Gr. p. 154.

398) Plutarch. Lysand. Cap. 28.

berlage und seinem Tode unter den Mauern von Haliartos gegangen war <sup>399</sup>). Eine Menge von den Erschlagenen wurde damals auf dem Schlachtfelde begraben <sup>400</sup>), und diesen Platz bezeichnen die von Sell entdeckten Gräber; aber der größere Tumulus scheint nicht dem Lysander zugehören, indem Lysander von den Spartanern auf dem befreundeten Gebiete der Phocenser bey Panopeus, am Wege von Delphi nach Chäroneia begraben wurde <sup>401</sup>). Hier ganz in der Nähe muß auch die Epheuquelle (*Κρήνη η Είσουσα*) gewesen seyn. Sie muß nahe am Meere gelegen haben, indem die Thebaner von Osten her gegen Lysander, der auf den Höhen des Alopecos, einem Abhange des Helicon <sup>402</sup>) stand, vorbeprückten, die Stadt links liegen ließen und bey der erwähnten Quelle nach Plutarch's Berichten, den feindlichen äußersten Flügel (*τοὺς ἐξωτερικοὺς*) angriffen <sup>403</sup>). Diese Quelle sollte eben diejenige seyn, in welcher Bacchos sogleich nach seiner Geburt gebadet wurde, „weil aus derselben ein klares Wasser quillt, welches dem Wein ähnlich und sehr süß zu trinken ist.“ Nicht weit davon wuchs auch das Eretenische Rohr, aus dem man Pfeilschäfte machte, womit die Haliartier beweisen wollten, daß Rhadamant, dessen Grab sie auch daselbst zeigten, und Alea nannten, an demselben Orte gewohnt habe. Nicht weit davon trifft man auch das Grab der Alcmene an, welche wie sie sagten, nach Amphytions Tode sich mit Rhadamant verheirathet hatte, und

399) Plutarch Lysand. Cap. 28. et 29.

400) Plutarch. Lysand. Cap. 29.

401) Plutarch. Lysand. l. c.

402) Man s. oben S. 427.

403) Plutarch. Lysand. Cap. 28.

hört begraben wurde <sup>404</sup>). Wir übergehen die thörichte Emendation Dacier's, der aus Mangel an Localkenntniß, wie es so häufig bey emendations-süchtigen Philologen der Fall ist, statt Cissusa lieber Tilphusa lesen will, mit Stillschweigen, da wir vorhin schon die Tilphusa-Quelle in beträchtlicher Entfernung von Haliartos gefunden haben: Den vorgeblichen Tumulus der Alcmena finden wir in dem oben bezeichneten von Sell zwey Stunden nach dem Uebergange über Hoptites entdeckten großen Grabhügel, den er für das Heroon des Pandion oder für den Tumulus des Lysander hält. Die Quelle und das sogenannte Grab des Rhadamanth müssen wir nördlich der Ruinen von Haliartos suchen und hier eben „unterhalb des Felsens“ auf welchem Haliartos stand, entdeckte Sell „an der Küste des Sees eine reiche Quelle, jetzt voll von Schildkröten,“ die er eben wegen ihres Reichthums an Wasser für den Lophis hält <sup>405</sup>). Wir glauben indeß nicht zu irren, wenn wir sie für die Cissusa halten. Ja sogar den vorgeblichen Tumulus des Rhadamanthos finden wir in demjenigen wieder, den Sell ganz nahe an der Westseite der Quelle bemerkte <sup>406</sup>).

Es folgen nun noch 2 Flüsse, die bey Haliartos in einander fließend sich in den See münden, der *Permessos Olmeios* (*Ὀλμειός*) und der *Permessos* (*Περμησός*), beyde vom Helicon herunterströmend <sup>407</sup>). Die

404) Plutarch. Lysand. c. 28.

405) Sell It. of Gr. p. 124.

406) Sell l. c.

407) Strabo IX, 407.: „ὁ Περμησός δὲ καὶ ὁ Ὀλμειός, ἐκ τοῦ Ἑλικῶνος συμβάλλοντες, ἀλλήλοις, εἰς τὴν αὐτὴν ἐμπιέτουσι λίμνην τὴν Κωπαΐδα τοῦ Ἀλκάρτου πλησίον.“

Verwechselung dieses Permessos mit dem Termessos, den Pausanias in der Gegend von Thespia und Ascrea erwähnt <sup>408</sup>), hat selbst bey unsern besten Schriftstellern zu vielen Verwirrungen Veranlassung gegeben. Wheler trennt indeß schon richtig beyde Flüsse, von denen der Permessos in den Copais, der Termessos „rings um den Helicon herum“ wie auch Pausanias sagt, nach dem Golf von Livadostro zufließt <sup>409</sup>). Auch wir trennen beyde, überzeugt, daß die Namensähnlichkeit und der Umstand, daß beyde auf dem Helicon entspringen, die Hypothese, beyde Flüsse für einen zu halten, nicht hinlänglich unterstützt <sup>410</sup>), und daß selbst dann von zwey verschiedenen Flüssen die Rede bey Pausanias und Strabo wäre, wenn bey Pausanias der Name Permessos auch durch die Abschreiber in Termessos verwandelt wäre, wie immer wohl seyn kann <sup>411</sup>). Gewiß ist, daß beyde Namen schon im Alterthume verwechselt wurden, denn die Aganippe, welche Pausanias als Quelle des Termessos bezeichnet <sup>412</sup>), ist nach Callimachus die Quelle des Permessos <sup>413</sup>); aber eben so gewiß ist es auch, daß der von Pausanias erwähnte Termessos mit dem Quell Aganippe nicht in den Copais-See fließt, sondern

<sup>408</sup>) Paus. IX, 29.

<sup>409</sup>) Wheler Journ. IV, 476.

<sup>410</sup>) Clarke (Trav. VII, 125.) hält beyde für einen Fluß, doch zweifelt er S. 126.

<sup>411</sup>) S. Partung zu Paus. IX, 29.

<sup>412</sup>) Paus. IX, 29.

<sup>413</sup>) Callimachus bey Servius zu Virgil. Eclog. X, 12. 34. Honiae Aprippae bemerkt Servius: „Callimachus Aganippem fontem esse dicit Permessi fluminis.“

nach dem Erissäischen Meere zu, wovon unten ein Mehreres. — Hesiodus ruft die Nusen des Helicon an: „Die ihr die holbe Gestalt eintaucht in den Bach Permessos „Ober den Kossufquell und die heilige Strömung Olmeios“<sup>414)</sup>.

Hier ist von verschiedenen am Helicon entspringenden Quellen die Rede, von denen die Hippocrene, wie wir aus Pausanias genauerer Beschreibung erfahren, am Helicon in der Gegend von Thespiä entspringt<sup>415)</sup>. Um alle Schwierigkeiten zu heben, würde es am besten seyn, bey Strabo in Hinsicht der Aufsetzung des Permessos gerade zu einen Irrthum anzunehmen, wie ja so häufig Strabo im Innern des Landes, welches er nicht selbst besuchte<sup>416)</sup>, Irrthümer sich zu Schulden kommen läßt; denn alle übrigen Stellen, in denen der Permessos genannt wird, beziehen sich einzig auf den bey Thespiä vom Helicon nach Süden hinabströmenden Fluß. Jedoch traf Sell 3 Minuten östlich vom Haliartos einen Fluß an, der sich vom Helicon in den Copais ergoß, und zwey Minuten weiter einen zweiten, der in den letztern fiel. Von diesen beyden könnte der eine der Strabonische Permessos, der andere der Olmeios seyn<sup>417)</sup>. An ihnen hinauf geht der Weg über Katsicabeli und bey den Ruinen von Mauromati vorbei nach Thespiä; allein man überschreitet das Gebirge, um auf die Hochebene von Thespiä zu kommen und findet dann den Permessos des Pausanias, der nach Süden zufließt.<sup>418)</sup> Weiter östlich traf Sell

414) Hesiod. Theog. v. 5.

415) Paus. IX, 31.

416) Man s. oben Sellas Th. I. S. 38. 41.

417) Sell It. of Gr. p. 125.

418) Dobwell Class. Tour. I, 253. Bpeler Journ. p. 470.

auf seinem Wege nach Theben keine Flüsse mehr an, und so erwähnen auch die Alten keines Flusses mehr, diesseits des Sphinxberges, bis sie über denselben in die Ebene von Theben eintreten.

### Flußgebiet der Thebanischen Ebene.

Die Flüsse der Thebanischen Ebene, welche, wie wir oben gesehen haben, mit einer Fülle von Wasser das Land erfrischen, fallen alle in die Hylca-See, jetzt Licharis genannt, von der wir schon oben geredet haben <sup>Hylca- und Harma-Seen.</sup> 419), oder, wie es scheint (denn diese Gegend ist noch nicht gehörig untersucht) in einen andern kleinen See, der weiter östlich nach der Küste zu liegt, und bey Anthedon sich durch einen Bach ergießt. Dieser letztere See ist der von der nahe gelegenen Stadt Harma benannte See Harma der Alten 420). Jetzt heißt er Morikios 421), ist, nach Sell, sehr seicht und hängt, wie man aus seiner Reiseroute um den Licharis herum deutlich ersieht, nicht mit der Hylca zusammen 422), wie Wheler auf seiner Charte Achaja vetus unrichtig dargestellt hat. Stuart beschreibt den See von allen Seiten von Bergen umringt, außer

419) Man s. oben S. 442. Das felsichte Ufer desselben lernen wir aus Sell It. of Gr. p. 142. und aus Dobwell Class. Tour. II, 54. Nördlich ist das Ptoon-, westlich das Phönixion-Gebirge, worin der Spalt seyn soll, der die Hylca mit dem Copsas verbindet. (Wheler Journ. p. 468). Südlich und östlich sind andere Felsen, welche nur an wenigen Stellen gerade nördlich von Theben den Flüssen der Thebanischen Ebene ein Durchgang verstaten. (Sell It. of Gr. p. 142.)

420) Aelian III, 46.: „Τὴν, καλουμένην Ἀρμα λίμνην.“ cf. Valer. Max. I, 8.

421) Dobwell Class. Tour. II, 54.

422) Sell It. of Gr. p. 142.

gegen Osten, wo er einen Strom entsendet, der in die See fällt zwischen Scripo Nero und Eucharis, „und dieser See, „fährt er fort,“ ist ein anderer als der von Theben (oder Echaris), und der von Topolias, so daß drey Seen in Bbotion sind.“ Hier bricht Stuarts Journal, welches erst lange nach seinem Tode herausgegeben wurde, leider ab <sup>423</sup>). Allein so viel erhellt aus allen diesen Zeugnissen doch gewiß deutlich, daß drey Seen hier existiren, was nur in Vorurtheilen befangene und in der Localkenntniß gänzlich unbekannte Geographen läugnen können. Den Ausfluß dieses letztern Sees bey Harma deutet auch Dicaearch an <sup>424</sup>).

Ismenos  
u. Dirce,

In die Hylia ergießen sich zuerst der Ismenos und die Dirce. Beyde fließen durch Theben <sup>425</sup>), weshalb die Stadt den Beynamen Theba δειπότομος, das zweyflüssige, erhielt <sup>426</sup>). Der Ismenos entspringt südöstlich von Theben am Ismenios-Hügel und oberhalb des Tempels des Ismenischen Apollo <sup>427</sup>), nach Aeschylos vor dem Prötidischen Thore <sup>428</sup>). Er durchfließt hier die Ebene, ehe er in die Mauern Thebens tritt, denn hier war die Schlacht der Sieben gegen Theben an seinen Ufern, wodurch die Thebaner gezwungen wurden, sich in ihre Stadt zurückzuziehen <sup>429</sup>). Nachher wurden die Argiver von den tapfern Thebanern durch einen Ausfall wie-

423) Stuart Journal seiner Reisen IV. Th. S. 15.

424) Dicaearch. Stat. Gr. p. 18. ed. Huda.

425) Euripid. Danaid. 621. Phoen.

426) Dicaearch. l. c. p. 18.

427) Paus. IX, 10, 2.

428) Aeschylos Sieben gegen Theben Bd. 384.

429) Paus. IX, 9, 1.

1. Allg. Uebersicht. Flußgeb. der Ithebais (Enopos). 485

der zurückgetrieben und alle 7 Fürsten des Peloponneses blieben bis auf den Abdrast <sup>430)</sup>, nachdem der letzte Sparte, Menöceus, sich geopfert hatte.

Besiegt entfliehen des Ismenos Strand,

Entfliehen dem Cithäron Argos Pforten <sup>431)</sup>.

Die niedrigen Berge, zu denen der Ismenos-Hügel gehört, werden aber mit Recht noch zu dem Cithäron gerechnet, da sie Vorgebirge desselben sind, und wir finden daher bey Plutarch dieselben auch noch zum Cithäron gerechnet <sup>432)</sup>. Ein solcher Sieg, worauf bald eine Niederlage folgte, wurde demnach ein Cadmälischer Sieg genannt <sup>433)</sup>. Wahrscheinlich floss hier der Fluß Labdon geheißen haben, und erst von Ismenos, einem Bruder des Leneros, zwey Brüder, welche Apollo mit der Melia zeugte, den Namen bekommen haben <sup>434)</sup>. Ein Nebenfluß des Ismenos war unstreitig der Enopos (Κνωπος) <sup>435)</sup>. Enopos. Dieser ist bey der alten Stadt Enopia (Κνωπία η Οηπαίνη <sup>437)</sup>] zu suchen, aus welcher das Drasel des

430) Paus. IX, 9. 2.

431) Bube Gedicht in der Abendzeit. d. 16. Jul. 1825.

432) Plutarch. de Flav. p. 5. ed. Huds.

433) Paus. l. c.

434) Arrian. Exp. Alex.

435) Paus. IX, 10, 5.

436) Nicand. Theriac. 837. Schn. Schol. Nicand. p. 120.

121. Bey Dicaearch (Stat. Gr. p. 7.) kommt ein Δαυρίς und Ismenos bey Itheben vor; allein schon Hudson bemerkt, daß der Text dort sehr verderben sey. Müller restituirt daher, für Δαυρίς richtig Κνωπον. Müller Orhom. S. 81.

437) Excerpt. Strabo Huds. p. 125. und Strabo IX,



Amphiaraus in die Gegend von Tanagra versetzt worden war <sup>438</sup>). Der Ismenos ist wahrscheinlich der Bach, der unmittelbar unter dem Felsen der Cadmeia westlich von den südlichen Hügeln herunterströmt, und den Cell für die Dirce hält <sup>439</sup>), nicht aber der etwas östlich von der Cadmeia befindliche Bach, welchen ich mit Grund vielmehr für die Quelle des Ismenos halte, die von der alten Enopia, auch Enopos, genannt wurde. Die Lage von Enopia mit dem Heiligthume des Amphiaraus, zwischen dem alten Potnid, welches nur 10 Stadien von Theben lag, und Theben selbst <sup>440</sup>), bringt dieses zur Gewißheit; jedoch trage ich kein Bedenken, beyden Quellen, welche nachher zusammenfließen <sup>441</sup>), den Namen des Ismenos zuzugestehen, da sie in der That Quellen des Ismenos waren und der Enopos nur von wenigen genannt wird. Cell fand die letztere Quelle 30 Minuten südöstlich von Theben nahe bey den Ruinen von Potnid auf dem Wege nach Platäa <sup>442</sup>), dann weiter drey Minuten außerhalb des N. D. Thores auf dem Wege nach Chalcis, und hier beschreibt er diese Quelle des Ismenos als sehr wasserreich, aber durch viele Ableitungen in die benach-

404. Hier ist keine Emendation nöthig, wie Salmaa. ad Solin. VII, 13. will.

438) Strabo l. c. Auf dem Wege von Potnid nach Theben war rechts der Ort, wo Amphiaraus von der Erde verschlungen seyn soll. Daher ist Potnid selbst das alte Enopia, oder letzteres lag etwas nähernach Theben zu.

439) Cell It. of Gr. p. 127. „Descent on the brook on W. of the Cadmean by some Turkish tombs. This brook is probably the ancient Dirce.“

440) Paus. IX, 8, 1. 2.

441) Cell It. of Gr. p. 140. et 142.

442) Cell It. of Gr. p. 110.

1. Allg. Uebersicht. Flußgebiet der Thebais (Dirce). 487.

barte Gegend erschöpft <sup>443</sup>), so enthält das Dorf Agios Theodoros einen Brunnen mit 12 Röhren vom Ismenos angefüllt <sup>444</sup>). Endlich fand er einen Arm dieses Flusses bey dem Dorfe Tyra, 19 Minuten nördlich von Theben, der sich dann bald mit seiner zweyten Quelle verbindet <sup>445</sup>), die eigentliche Quelle des Enopos aber fand er auf dem Wege von Glarissi, 11 Minuten südöstlich von Theben; doch bemerkt er, daß einige Einwohner diese Quelle (die er wieder für den Ismenos hält) nicht für eine wirkliche Quelle hielten, da das Wasser nur durch Röhren von Süden her dahin geleitet werde <sup>446</sup>). Völlig klar wird uns dieses Flußgebiet nicht eher werden, bis wir einen genauen Plan der Gegend besitzen <sup>447</sup>).

Die Dirce ist eine andere Quelle bey Theben, Dirce, welche westlich von der Stadt, vor dem Meitischen Thore floss, von der Dirce, der Gemahlin des Lycos, benannt <sup>448</sup>). Daß sie noch durch die Vorstadt Thebens floss, sieht man daraus, weil das Haus des Plindar, das einzige, welches Alexander schonte, als er bey'm Antritte seiner Regierung Theben gänzlich zerstörte <sup>449</sup>), am linken Ufer dieses Flusses lag. Da nun Theben von bedeutendem Umfange war, und nach

443) Ptolemäus und nach ihm Meletius lassen den Ismenos unrichtig sich ins Meer ergießen. Meletius p. 329.

444) Sell It. of Gr. p. 128.

445) Sell It. of Gr. p. 141.

446) Sell It. of Gr. p. 54.

447) Man vergl. Turner (Journ. p. 318.), der in dem nahe bey Theben östlich vorbeystießenden Bache den Ismenos gefunden haben will; dagegen behauptet Holland (Trav. p. 332.), die sprudelnde Quelle des Ismenos sey eine Engl. Meile von der Stadt.

448) Paus. IX, 25, 3.

449) Arrian. Exp. Alexandri, I, 8.

Diedarch einen Umkreis von 70 Stadien oder beynahe zwey Deutschen Meilen, hatte <sup>450)</sup>; so ist die Dirce nicht gerade nahe bey dem Ismenos zu suchen, sondern ziemlich weit westlich davon, und die westliche Vorstadt, durch welche die Dirce floss, muß ungefähr 20 Stadien oder  $\frac{1}{2}$  Deutsche Meile von dem Ismenos und der Acropolis Cadmeia gelegen haben. In dieser Entfernung ungefähr finden wir auch einen bedeutenden Fluß, der von der Hochebene von Thessien durch ein enges Thal herunterströmt, jetzt Kanabari genannt <sup>451)</sup>, und diesen, dem bis jetzt niemand einen andern Namen zu geben wußte, bezeichne ich gewiß nicht ohne Grund mit dem Namen der Dirce. Dieser Fluß strömte aus mehreren Quellen <sup>452)</sup>. Hierauf bezieht sich die schöne Stelle in der Antigone, wo der Chor den kommenden Morgen begrüßt:

Strahl der Sonne! erscheinst du jetzt  
 Schöner als voriger Tage Licht  
 Unserer lebenthorigen Stadt,  
 Du des güldenen Tages Tages Aug',  
 Ueber Dir cätsche Fluthen schreitend!  
 Hast vor Dir her es verjagt,  
 Der Argier lanzenfunkelndes Heer <sup>453)</sup>.

Die Dirce floss an der Mauer der eigentlichen Stadt vorbey <sup>454)</sup> und ist also nebst dem Ismenos

450) Diccaearch. Stat. Gr. p. 14. ed. Huds.

451) Dobwell Class. Tour. I, 261. Cell It. of Gr. p. 126. Er setzt den Fluß 41 Minuten vor dem Cadmeischen Felsen. Vergl. Pallas Th. I. S. 188.

452) *Διγενῆας ποταμῶν*, Sophocl. Antig. v. 836. Eurip. Phoeniss. v. 727, Schol.

453) Soph. Antig. v. 100 — 106.

454) Aelian. Var. Hist. XII, 57. Lucat. zu Stat. IV, 838.

1. Allgem. Uebersicht. Flußgeb. d. Asopos (Asopos). 489

der zweite Fluß, welcher, nach Dicäarch, durch die Stadt floß <sup>455)</sup> und dann die Ebene bewässerte.

Der Schönuus-Fluß war, wie die gleichnamige Stadt, 50 Stadien von Theben auf dem Wege nach Anthedon und ist wahrscheinlich der, den Cell <sup>456)</sup> kurz vor dem See Hylica nördlich von Theben auf seinem Wege nach Kartisa antraf, denn dieser Weg geht zugleich über Morikios nach Anthedon. Daß er in den See fällt, sehen wir aus Nicander <sup>457)</sup>.

Das Flußgebiet des Asopos

Beginnt mit der Ebene von Platää, in welcher der Asopos entspringt und endigt sich am Meere bey <sup>Asopos.</sup> Dropos und dem Hafen Delphinion, wo der Asopos sich in das Eubäische Meer ergießt. Von seiner Mündung haben wir früher schon gesprochen <sup>458)</sup>, von seiner Quelle und der Gargaphia, die ebenfalls in ihn abfließt, werden wir unten bey der Beschreibung der Stadt Platää und ihrer Umgegend das Weitere beibringen. Trotz der vielen kleinen Quellen, die vom Eithäron und Parnes in den Asopos sich ergießen, hat der Asopos doch so wenig Wasser, daß er nach Hobhouse 8 Monate des Jahres selbst am Ausflusse trocken und nur im Winter einem Gießbache ähnlich ist <sup>459)</sup>. Clarke bemerkte ihn auf seiner Reise von Attica nach Tanagra nicht einmal, da das Bett voll-

455) Dicäarch. Stat. Gr. p. 15. Ποταμοὶ ῥέουσι δι' αὐτῆς δίο.

456) Cell It. of Gr. p. 141.

457) Nicand. Theriaca. 887. Schn.

458) Man s. oben S. 443. und Strabo IX, 409. Pollux Onomast. I, 4, 27. Demosth. c. Neaeram. 1379.

459) Hobhouse bey Clarke Trav. VII. p. 55.

kommen trocken war <sup>460</sup>) und bey Platää (Escla) floß nach Wheler der Asopos so langsam, daß er nicht unterscheiden konnte, ob er in den Euripus oder in den Golf von Livadostro flösse <sup>461</sup>). Dieser langsame Lauf des Asopos ist die Ursache, daß er an mehreren Orten selbst im Sommer, nach Squire, Sümpfe bildet <sup>462</sup>). Hierdurch wird Strabo's Aussage sehr schön erklärt, daß Heleon im Tanagräischen Gebiete seinen Namen von den Sümpfen habe <sup>463</sup>), daß man an einigen Orten bald nur zu Schiffe, bald aber auch recht gut zu Fuße wegkommen könne, und daß die Städte Helos, Hilelion und Heleon einst an Sümpfen gelegen hätten, zu seiner Zeit aber nicht mehr, da das Wasser abgeflossen sey <sup>464</sup>). Homer nennt den Asopos einen Fluß,

— — — — — „den Gras und Winsen umfieren“ <sup>465</sup>).

Die Abzugscandle, die den Asopos in's Meer leiteten, und von denen Thucydides und Plutarch sprechen, scheinen die Sümpfe des Flusses erschöpft zu haben <sup>466</sup>).

In den Asopos ergossen sich von Norden her Thermodon. der Fluß Thermodon der bey Elisaf am Hypaton-Gebirge entsprang und vor Tanagra sich mündete <sup>467</sup>), vielleicht der Hypsarnos, den Tzetzes zugleich mit nennt <sup>468</sup>) und der Scamandros,

460) Clarke l. c.

461) Wheler Journ. p. 474.

462) Squire bey Balpole Mem. p. 343.

463) Strabo IX, 404.

474) Strabo IX, 406.

465) Homeri Jl. IV, 383.

466) Thucyd. IV, 96. cf. Plat. de Daemone Socrat. c. 11.

467) Paus. IX, 19, 3. Herodot. IX, 43. ἡ δὲ Θερμόδων ποταμὸς εἰς τὴν μετὰ τὴν Τανάγραν καὶ Γλισάντρον.

468) Tzetzes ad Lycophr. 647.

der bey Eleon in den Asopos fiel<sup>469</sup>). Die Gegend zwischen Tanagra und Platää ist noch zu wenig untersucht, um die oben genannten Nebenflüßchen des Asopos genau bestimmen zu können. Der letztgenannte Fluß aber scheint derjenige zu seyn, der nach Sell von Skimitari oder Stoimandari (bey dem alten Tanagra) herab in den Asopos fällt<sup>470</sup>), ungefähr in der Gegend, wo nach Clarke Ela (das alte Eleon) liegt<sup>471</sup>). Mülller setzt das Flüßchen an das südliche Ufer des Asopos<sup>472</sup>); allein Sell fand an dieser Stelle des Asopos keinen einzigen Bach, und bemerkt ausdrücklich den Wassermangel dieser Gegend.<sup>473</sup>).

In derselben Höhebenz bey Platää, wo östlich das Flußgebiet des Asopos beginnt, fängt westlich auch das der Dörö an. Auch dieser Fluß entspringt nach Dörö. Herodot am Eithäron und „läuft in zwey Armen von ungefähr 3 Stadien Zwischenraum in die Ebene hinab, wo sie sich verbinden, und die Insel Dörö bilden, die vor der Stadt Platää, ungefähr 10 Stadien von der Quelle Gargaphia sich befindet.“ So Herodot. Dennoch setzt Barbis du Bocage in seinem Idealplan der Schlacht bey Platää die Insel an, als wenn der Asopos sie bilde<sup>474</sup>). Diese Ge-

469) Plut. Kεφ. 'ΕΛΛ. ΧΛΙ. p. 401.

470) Sell It. of Gr. p. 134.

471) Clarke Trav. VII, 52.

472) Charte von Böotien in Ersch und Grubers Encyclopädie. s. v. Böotien.

473) Sell It. of Gr. p. 136. Er fand nur einen einzigen zerstörten Brunnen in der ganzen Gegend.

474) Essai sur la bataille de Platée par B. du Bocage; 1784. Nr. 4. in dem Recueil des Cartes relatives au voyage du jeune Anacharsis.

gend untersuchten später Sell, Hobhouse und Squire und zeigten deutlich, daß das Flußgebiet der Dörö nichts mit dem Asopos gemeinschaftlich habe, aber die Aufnahme der Ebene von Platää durch Stanhope <sup>475)</sup> verbreitete erst das heisse Licht darüber. Gail erklärte freylich den Plan Stanhope's und Allason's für unrichtig, weil er nicht mit seinem von Warbiö du Bocage entworfenen, Idealplane <sup>476)</sup> übereinstimmte; allein das Pariser Institut und selbst Warbiö du Bocage erklärten sich dafür <sup>477)</sup>, und dennoch — finden wir in der neuesten Ausgabe der Charten und Pläne (des Herrn Warbiö du Bocage) zu den Reisen des jungen Anacharsis v. J. 1822 (!) die Dörö wieder in den Asopos fließend und die Insel vom Asopos gebildet! So schwer hält es oft, alte, wenn gleich unrichtige, Darstellungen selbst dann zu verbannen, wenn man schon eines bessern belehrt ist. Zugleich aber müssen wir zur Ehre des berühmten Warbiö du Bocage glauben, daß die neue Herausgabe seiner Charten zu den Reisen des jungen Anacharsis ohne sein Zuthun entstanden und bloß eine Buchhändler-Speculation sey <sup>478)</sup>, die einen berühmten Namen zum

475) Stanhope's Plan in seiner Topographie illustrating the battle of Plataea. London. 117., bey mir im Carton der Charte von Böotien Atlas No. VI.

476) Gail Xenophon Pl. Nr. 24.

477) Stanhope a. a. O. Einleit. S. 4. Hier sind die Nachrichten über die deshalb geführten Streittigkeiten.

478) Dieses Nachwerk, betitelt: Atlas des Oeuvres complètes de J. J. Barthelemy composé de soixante-huit Planches. Paris a Belin, Bossange père et Bossange frères 1822. Wir warnen vor demselben, denn so wie dieser Plan

Ausspannenschild ihrer Geldmacherey mißbrauchte. Ganz mit dem Stanhope'schen Plane und den Gell'schen Reiseberichten <sup>479)</sup>, stimmt es überein, wenn man auf der Straße von Theben nach Platäa nicht nur den Asopos, sondern auch die Dörö, bey Pausanias Peroö genannt <sup>480)</sup>, passirte. Dieser Fluß fließt von der Hochebene Platäa's in vielen Windungen in den Golf von Livadostro <sup>481)</sup> und an seinen Ufern scheint ein beschwerlicher Paß in die Thebanische Ebene von Süden, von Pagä her, hinaufgeführt zu haben, welcher dann gebraucht wurde, wenn der Hauptpaß der Eichenhäupter (Dryoskephalä) von Attica her verschlossen war <sup>482)</sup>.

### Flußgebiet des Helicon.

In dem Thale zwischen dem Helicon und Elithäron bilden die Gewässer, die hauptsächlich vom Helicon herabfließen, einen Fluß, der bey Theopid vorbey in die Gegend von Thissbe (dem heutigen Eacosi) zufließt, wo er durch die Felsen, die den Hafen von Thissbe bilden, abgesperret, Sümpfe bilbet und in mehrere Arme sich zertheilt <sup>483)</sup>. Seinen nördlichen Lauf verfolgte Gell bis kurz vor Theopid (Eremocastro) <sup>484)</sup>, wo er den westlich vom Helicon her-

Termessos  
oder Per-  
messos.

völlig unrichtig ist, so sind es fast alle Charten und Pläne dieses splendiden Werkes.

479) Gell It. of Gr. p. 110. 111.

480) Paus. IX, 4, 8. cf. Thuoyd. II, 5. Herodot. VI, 108.

481) Gell (It. of Gr. p. 113.) nennt ihn daher „meandering brook running to the gulph of Livadostro.“

482) Daher nannte man dieses *καρδαιὴν τὴν Ἀττικὴν*. Xenoph. Hell. V, 4, 14. 19.

483) Gell It. of Gr. p. 114 — 116.

484) Gell It. of Gr. p. 119.



abströmenden Fluß 30 Minuten südlich von Eremonocastro in einer sumpfigen Hochebene überschreitet. Dann besuchte er noch weiter seine Quellen bey Neochorio, 42 Minuten südwestlich von Eremonocastro <sup>485)</sup> und Clarke, der von hier die Gebirgsstraße über den Helicon nach Lebadeia ging, verfolgte die Quelle des Flusses noch weiter nordwestlich <sup>486)</sup>, und erreichte in einer Stunde von Neochorio das Kloster St. Nicholo, wo eine reine und volle Quelle in einem Haine vom Felsen führt. Hier glaubte er den Mufenhain zu finden <sup>487)</sup>. Die Quelle vermischte sich mit dem Flusse im Thale, der noch höher nach dem Gipfel hinauf 2 Stunden von Neochorio bey Zagara entspringt <sup>488)</sup>, einem Orte, den Clarke für das alte Ascra hält <sup>489)</sup>. Rings um dieses Dorf her sind viele Quellen, die sich mit dem Strome vereinigen <sup>490)</sup>, den er jedoch hier verließ, um über den höchsten Theil des Passes empor in die Ebene von Lebadeia hinabzusteigen. — Aus dieser Darstellung ergiebt sich, daß der Fluß, dessen Quelle bey Zagara am Helicon ist, um den ganzen Helicon herum zuerst nach S. O., dann nach S. W. zufließt, bis er sich endlich bey Thissbe in Sümpfen verliert. Mit dieser Beschreibung stimmt Wheeler vollkommen überein <sup>491)</sup>. Es fragt sich nun, welcher ist dieser Fluß, der in der schönsten und berühmtesten Gegend Bdotiens, bey Thespia, am Fuße des Helicon fortströmend, eine Menge Bäche und Quellen vom Helicon

485) Cell It. of Gr. p. 121.

486) Clarke Trav. VII, 120.

487) Clarke l. c. VII. 121.

488) Clarke Trav. VII, 137.

489) Clarke l. c. p. 138.

490) Clarke l. c. p. 142.

491) Wheeler Journ. p. 471. 477.

her aufnimmt <sup>492)</sup>? Sollten die Alten ihn gar keinen Namen gegeben haben, wie Müller meint <sup>493)</sup>, und diejenigen mit ihm, die den Permessos des Strabo und den Lermessos des Pausanias für einen und denselben Fluß halten, und ihn mit dem Olmeios verbunden in den Eopais fallen lassen? Vollkommen paßt auf diesen Fluß die Beschreibung des Lermessos, den Pausanias „in der Gegend von Theopid den „Helicon umströmen“ läßt <sup>494)</sup>, und wenn wir annehmen, daß Pausanias Permessos geschrieben habe, aber durch die Abschreiber hier verdorben sey, so passen auch alle übrigen Stellen der Alten auf diesen den Rufen geheiligten Fluß, bis auf die des Strabo, die wir oben schon beseitigt haben <sup>495)</sup>. Selbst die Stelle in Orpheus Argonauticis, welche Müller unverständlich findet <sup>496)</sup>, wornach der Steuermann der Argonauten, Eiphus, ein Theopier aus Eipha, von den Gewässern des Per-

492) Dieser Fluß bey Theopid ist nach Theophrast noch dadurch merkwürdig, daß er die Weiber fruchtbar machen sollte, und zwar so, daß sie lauter Knaben gebären. (Theophr. Hist. Plant. IX, 18, 10.) Was das Fruchtbarmachen anbelangt, welches auch Athenäus wiederholt (Deipnosoph. II, p. 159.), so ist die Sache vielleicht nicht ganz ohne Grund. Auch wir glauben von Eger und Landeck ein Gleiches. Die Wasser, welche hart, kalt und *αρίστων* sind, (indem sie die Halsfrüchte nicht wech kochen) sollen auch die Frauen fruchtbar machen. cf. Hippocr. de aere §. 20. p. 18. ed. Coray.

493) Müller's Notizen in Ersch und Gruber's Encyclopädie Bd. XI. S. 255.

494) Pau's. IX, 32.

495) Man s. oben S. 481. ff.

496) „Ueber die Stelle Orph. Argon. v. 124. befriedigt mich nichts, doch ist *Παμπεσος* oder *Τεμπεσος* die richtige Emendation. Müller l. c.“

messos oder Termessos (Telmissos, nach andern Eodicibus) hier zu den Argonauten kam <sup>497</sup>), [denn Siphä war eine Thespiensische Stadt am Erisäischen Meerbusen, nahe bey Thisbe, wo sich der Termessos in Sümpfen verlor <sup>498</sup>] erhält dadurch Licht, und nur, wenn wir den Strabonischen bey Hallartos ins Meer fließenden Bach für den einzigen oder einzig richtigen Termessos zu halten geneigt seyn sollten (warum sollten wir dieses aber, da ja auch mehrere Flüsse Cephissos, Ilissos, Inachos, Penelos u. s. w. genannt, existiren): können wir die harte Beschuldigung, daß die angegebene Stelle in Orpheus Argonauticis albern und ohne Ortskenntniß geschrieben sey, für billig halten <sup>499</sup>). Von den vielen Quellen, die diesen Fluß bilden, war einer der Lamos der „am höchsten Gipfel des Helicon“ entsprang <sup>500</sup>) und die Quelle des Narcissos an der Gränze des Thespiischen Gebietes <sup>501</sup>), die Aganippe der Musenquell links vom Wege von Ascra auf dem Helicon hinauf <sup>502</sup>) und die Hippocrene ober der Rossbach, 20 Stadien von dem Musenhain, entstanden aus den Hufschlägen des Rosses des Belerophon <sup>503</sup>). Die genauere Bestimmung aller dieser

Aganippe  
und Hip-  
pocrene.

<sup>497</sup>) Orph. Argon. v. 124. cf. Apollonius Rhod. Argon. I, 103.

<sup>498</sup>) Paus. IX, 29, 2. et IX, 32.

<sup>499</sup>) Man vergl. darüber noch Wos in der Jen. Lit. Zeit. 1805. Nr. 101. S. 514. und die Belaircissements zu Strabo (IX, 407, 4. 11.) S. 86.

<sup>500</sup>) Paus. IX, 31, 6.

<sup>501</sup>) Paus. l. c. Callimachus bey Serv. Virg. Ed. X, 12.

<sup>502</sup>) Paus. IX, 29, 2.

<sup>503</sup>) Paus. IX, 31, 3.



Seymus der Thier nicht ganz mit Unrecht von Euböien sagen: es ist

Ein großes Land und sehr bequem gelegen.  
 Es liegt, wie man sagt, an dreym Meeren,  
 Und Häfen hat es hier gen Mittag schauend  
 Und gegen Adrias Gewoge und  
 Das Meer Siciliens, dort gegen Cypros hin,  
 So wie Aegypten und das Inselmeer.  
 Denn in der Gegend, die um Aulis liegt,  
 Ist auch der Tanagräer Stadt belegen,  
 Im Mittellande aber Thespis.  
 Dann drittens führt die Fahrt vom Euripos  
 Nach Macebonien und Theffalien,  
 Und hier liegt eine Seestadt Anthedon.  
 Doch Theben ist Euböiens größte Stadt <sup>100</sup>.

So sehen wir, daß Euböien, von der Natur nicht  
 fließmütterlich ausgestattet, reich an Ebenen und wal-

ens et ventos etiam ac plena ventis navigia frustretur.“  
 Auch Strabo bemerkt dieselbe siebenmahlige Veränderung  
 (ἑπταήμερον) des Tages und des Nachts in den Fluthen  
 (ἑπταήμερον μετεσθάλαν φασί etc.). Eben so Seneca:

Septemque cursus aequit et totidem refert  
 Dum lapsa Titan mergat Oceano juga.

Aber nach den genauen Beobachtungen, denen Livius  
 folgt (Lib. XXVII, c. 8.) „ändert sich die Fluth des Eu-  
 ripos nicht sieben mal, wie die Sage ging, sondern un-  
 stimmt nach Maaßgabe des Windes, indem das Meer bald  
 hierher, bald dorthin, wie ein Gießbach, strömt.“ Eben so  
 setzen die Wiederkehr der Reciprocation auf unbestimmte Zei-  
 ten Claudianus. (in Rufin. I. v, 22.), Lucan (V. v.  
 231—236.) und Plinius (Hist. Nat. IV, 7.). In neuern Zei-  
 ten hat der Vater Babin (man s. oben Hellas Th. I.  
 S. 88.) gefunden, daß diese Reciprocation die gewöhnliche  
 Ebbe und Fluth sey, mit Ausnahme der 5 ersten Tage nach  
 dem ersten und letzten Viertel des Mondes, wo sie unregel-  
 mäßig ist. Auch Naikes bemerkt den Wechsel alle 6 Stun-  
 den. Vergl. Walpole Mem. p. 299, etc. und p. 582, etc.  
 506) Seymus Chius v. 487. etc.

digen Bergen und voll von blühenden Hügeln und Thälern war, welche zum Genuß einluden, während die umgebenden Meere die Verbindungen mit dem Auslande nach allen Seiten hin erleichterten

# Elima.

Elima.

Die Beschaffenheit der Luft in Bbottien unterscheidet sich bedeutend von der des nahen Attica. Hier ist sie rein und heiter und der Glanz des dunkelblauen Aethers übertrifft alle Beschreibung, dort ist sie wegen der vielen Sümpfe und Seen und wegen der Gebirgskessel, in denen sich die Wolken sammeln und der feuchte Nebel sich lagert, im Winter nasskalt, im Sommer Kälte. schnell abwechselnd drückend heiß und schneidend kalt. Daher nennt Clarke im Allgemeinen Bbottien „kälter als Attica 507).“ Auch die Höhe der Berge und die Erhebung der Hochebenen über dem Meere vermehrt diese Kälte, und es kommt in Bbottien sehr viel darauf an, woher der Wind bläst, ob über die schneebedeckten Berge des Citharon und Deta (oder über die minder hohen Berge, welche im Osten des Landes sich ausbreiten. In der Breite von Theben war daher der Nordwind selbst im August, als Sibthorp reiste, bey Sturm und Hagel so schneidend, daß er beynähe Füße und Hände erfroren hätte 508), wogegen auf der Ebene von Platäa der Südwind, der über den Citharon weht, stürmisch und kalt ist 509). Auf dem hohen Plateau der Thebanischen Ebene klagte schon

507) „Al Boeotia is colder than Attica,“ Clarke Trav. VII, 124. Auch die Erndte ist in Bbottien früher, als in Attica.

Aberdeen bey Walpole Mem. p. 131.

508) Sibthorp. in Walpoles Travels p. 80.

509) Theophr. de ventis 32.

Dicaearch über die ungemelne Kälte im Winter und lobte die frische Kühle im Sommer, weshalb sie häufig als Sommeraufenthalt benutzt wurde <sup>510</sup>). In Theben werden die Thüren oft im Januar verschneet, und die Kälte ist nach Turner noch ärger, als die Alten sie beschrieben haben <sup>511</sup>). Lemonien und Drangen kommen daher bey Theben nicht fort <sup>512</sup>), doch ist die Luft gesund <sup>513</sup>), und nicht (wenn auch oft, und besonders des Morgens) naßkalt und neblig <sup>514</sup>), wogegen nach Hawkins aus den Copaischen Sümpfen um Duche-  
 Niasmen. stoss sich in der Hitze des Sommers ein Niasma erhebt, welches, wie auch Dicaearch bezeugt <sup>515</sup>), häufige Fieber verursacht <sup>516</sup>). Eben so ungesund und erstickend wird die Luft um Elvabia von den Lachen des Copais <sup>517</sup>), und die große Hitze des Sommers, die oft bis 96° Fahrenheit steigt, bringt oft die Pest hervor, die noch 1783 an 6000 Menschen hinwegraffte, wogegen die schneidende Kälte im Winter ungemein contrastirt <sup>518</sup>). Wheler fand den Gipfel des Helicon schon im October mit Schnee bedeckt <sup>519</sup>), und  
 Schnee. im März ist es auch in den Ebenen noch sehr winterlich <sup>520</sup>). Auf dem Parnass fand Turner noch im

510) Dicaearch, St. Gr. p. 17. Man vergleiche, was oben S. 443. über die Theban. Ebene gesagt worden ist.

511) Turner Journ. p. 314. cf. 346.

512) Turner l. c. p. 316.

513) Turner l. c. p. 314.

514) Turner l. c. p. 346.

515) Dicaearch. St. Graec. p. 15. ed. Huds. G. Gr. Min.

516) Hawkins bey Balpole Mem. p. 13.

517) Turner Journ. Vol. I. p. 314.

518) Dobdwell Class. Tour. I, 98.

519) Wheler Journey p. 479.

520) Turner Journ. I, 346.

May, Sibthorp noch im Juni Schnee, jedoch waren um dieselbe Zeit an seinem Abhange schon gut bebaute Felder und Weingelände und an seinem Fuße mannigfaltige Blumen <sup>521</sup>). Eandler bemerkt, daß zur Zeit seiner Reise die Böotischen Berge noch im Juli mit Schnee bedeckt gewesen wären, während in den wohlbewässerten Ebenen die Schnitter ihr Haupt schon mit Kränzen bedeckten, um sich gegen die Sonnenhitze zu schützen <sup>522</sup>). In manchen Jahren tritt aber die Kälte weniger früh ein, und hört früher auf. So fand Sell noch im December auf seiner Reise über die Nordseite des Helicon nur an einigen Stellen Schnee, und es war so wenig kalt, daß die Schäfer ihre Schaafe noch hoch am Berge in freyer Luft weiden <sup>523</sup>), und nach Clarke blüheten in demselben Monat noch oben auf dem Berge die weißen Weilchen [snow-drop <sup>524</sup>)], und der Schnee hatte noch nicht die summenden Bienen und die Hirten mit ihren Schalmenen, und die Schaafe und Ziegen mit ihrem Glockengeläute vertrieben <sup>525</sup>), und nach einem kurzen Sturm folgte auf dem Helicon das schönste Frühlingswetter <sup>526</sup>). Der Paß über den Parnass war einmal noch den 14. Decbr. ohne Schnee <sup>527</sup>), und nur die höchsten Spitzen dieses mächtigen Gebirges hatten über die

---

521) Turner l. c. p. 80. 1308. Sibthorp bey Walpole Mem. p. 68. Eben so fand Sibthorp noch den 30. Jun. auf dem Helicon und dem Cithäron Schnee.'

522) Eandler Trav. in Gr. Cap. 65.

523) Sell It. of Gr. p. 178.

524) Clarke Trav. VII, 184.

525) Clarke Trav. VII, 121. 142.

526) Clarke Trav. p. 136.

527) Clarke Trav. VII, 218.



die schwarzen Felsen das weiße Gewand des Winters verbreitet <sup>528</sup>).

So verschieden ist das Elima Eubotiens! Der Sommer verbreitet eine lodernde Atmosphäre mit Miasmen geschwängert über die durch theilweise Verschlemmung der Abzugscandale des Eopais versumpften Thalkessel, und nur hin und wieder erfrischt ein kühler Wind vom Gebirge diese Gegenden <sup>529</sup>), im Winter ist die Kälte in den höhern Gegenden eben so unerträglich, wie im Sommer die Hitze, weshalb Hesiodus aus Ascera von seinem Vater singt <sup>530</sup>):

Er bewohnte ein klägliches Dorf, dem Pelicon nah,  
Ascera, im Winter schlecht, im Sommer beschwerlich  
und nie gut.

Nur wo ein allmählicher Abfall des Gebirges nach Süden hinabließ, waren die Winter gelinde, wie das milde Elima um Aspledon, daher es am meisten wegen seiner Milde gepriesen wird <sup>531</sup>). Wegen derselben Ursache war das Elima bey Aulis nach Pausanias so mild, daß es sogar die Palmen zeitigte, obgleich die Früchte nicht so süß wurden wie in Palestina <sup>532</sup>).

### Producte.

Dem kalkichten, aber fruchtbaren und wohlbewässerten Boden Eubotiens und dem im Sommer schnell zeitigenden Elima, so wie der Kälte des Winters und

528) Clarke Trav. VII, 176.

529) Pomardi II, p. 10.

530) Hesiod. Opp. et dd. v. 689. 640.

531) Strabo IX, 414.

532) Paus. IX, 20. Bartholky zweifelt an dieser Nachricht des Pausanias, weil jetzt keine Datteln mehr dort wachsen.

der höheren Gebirgsgegenden mußten im Allgemeinen die Producte entsprechen.

Man hat die Bemerkung gemacht, daß in kaltischem Boden die Salzquellen am häufigsten sind. Diese Steinreich. Bemerkung bestätigt sich auch in Euböien, denn außer dem schwarzen oder grünen Marmor, woraus, wie schon oben bemerkt ist, auch die Tempel erbaut wurden<sup>533)</sup>, und dem zu Opfergeschloß vorzüglichem weißen Ton<sup>534)</sup> lieferte Euböien auch eine Menge Salz, Salze. und zwar 1) bei Anthedon auf dem Wege von dieser Stadt nach Chalcis<sup>535)</sup>, wahrscheinlich bei dem heutigen Hald und dem alten Galganens<sup>536)</sup>. Aehnliche, aber noch reichere Salzwerke befanden sich im Norden Euböiens an der Locrischen Gränze; früher zu Locris selbst gehörig; bei dem Dorfe Alachi<sup>537)</sup>, in dessen Nähe ohne Zweifel das alte Hald lag<sup>538)</sup>. Von Mineralien wird noch das Euböische Eisen genannt. Es hieß auch Ionisches Eisen, weil Euböien früher Ionien genannt wurde<sup>539)</sup>. und Eustathius nennt dieses das schönste Eisen<sup>540)</sup>, so wie

533) Clarke Trav. VII, 168. 172.

534) Paus. IX, 19.

535) Dicaearch. 8a. Gr. p. 19. ed. Huds. Geogr. Min. T. II.

536) Man s. unten in der Topographie Galganens.

537) Sell It. of Gr. p. 229. 230. Sell bemerkte hier zuerst einen reichen Salzstrom, 69 Minuten östlich von Alachi, dann in einiger Entfernung westlich 2 Salzquellen und endlich bei Alachi selbst Salzwerke.

538) Paus. IX, 44, 5.: „Ἐν δεξιᾷ δὲ τοῦ ποταμοῦ Βοιωτῶν ὄχαι-  
τοι ταύτῃ πόλιν οἰκοῦσιν Ἀλλ᾽, ἐπὶ θαλάσῃ ἢ τὴν Λοκρί-  
δα ἡμῶν ἀπὸ Εὐβοίας διαίρῃ.“ Man vergl. von den Salz-  
werken hier Walpole Trav. p. 74.

539) Dionys. Perieg. v. 476.

540) Eustath. ad Dion. Per. l. c.: „καλλιστὸς ἐστὶν ὁ  
Ἀβνιὸς σιδηρός.“

in dem gegenüberliegenden Ehalcis die berühmtesten Eisenwaaren verfertigt wurden <sup>541</sup>). Wir haben im ersten Theile dieses Werkes gesehen <sup>542</sup>), daß der Magneteisenstein, Sideritis, am tauglichsten zur Verfertigung der Waffen gehalten wurde, von diesem sagt Plinius: „quid ferri duritia pugnacius! <sup>543</sup>)“ Solcher Magneteisenstein war es auch, der bey Hyria in Böotien gefunden wurde <sup>544</sup>), und obgleich die Gegend von Hyria noch kein aufmerkamer neuerer Reisender untersuchte, so zweifeln wir doch nicht an seinem Vorkommen daselbst, da Sibthorp an der Küste von Euböa, ganz in der Nähe, ohne zu graben, crySTALLISIRTEN Magneteisenstein entdeckte <sup>545</sup>).

Sell fand auch Spuren von Eisen auf dem Helicon, südlich von Lebadeia <sup>546</sup>). Wahrscheinlich führen die Böotischen Münzen daher als Typus nicht nur den Böotischen Schild, sondern auch das Schwert, welches die Fabrication dieser Angriffswaffen darstellen soll.

Pflanzen.

Pflanzen. Von den trefflichen Nuthölzern, die auf dem Parnes, Helicon und an den Abhängen des Cithäron wachsen, haben wir oben gesprochen <sup>547</sup>). Sie lieferten zur Schiffahrt <sup>548</sup>) und zum Bauen die besten Materialien.

Getreide.

Für Getreidebau giebt der Böotier Hestobus

541) Stephan Byz. s. v. Αἰθῆρες.

542) Pellas Th. I. S. 335.

543) Plin. Hist. Nat. XXVI, 25.

544) Plin. l. c.

545) Sibthorp bey Walpole Trav. p. 88.

546) Sell It. of Gr. p. 178.

547) Ran f. oben S. 422.

548) Daß die Böotier sich viel damit beschäftigt haben, ersieht man aus Hestobus Werken und Tagen. Die Vorschriften wegen der Schiffahrt (ναυτικά) finden sich Vers 649. u. ff.

aus in seinen Werken und Tagen interessante Vorschriften, von denen wir im ersten Theile dieses Werks schon die wichtigsten erläutert haben, insofern sie sich auf die Zeit der Saat, des Reifens und der Ernte beziehen <sup>549</sup>). Auch haben wir dort schon bemerkt, daß in diesem gesegneten Odoien der Weizen so üppig wuchs, daß er der schwerste und selbst dem Sicilischen noch vorzuziehen war <sup>550</sup>). Am fruchtbarsten an Korn ist dasjenige Sumpfland des Copais-See, welches im Winter vom Wasser bedeckt, im Sommer trocken ist. Dann werden die Pflanzen darin verbrannt, und die Asche düngt den Boden. Sonst wird das Korn immer in ungedüngten Boden gesät, und bringt doch das 12 bis 20fache der Einsaat <sup>551</sup>). Der Weizen Odoiens heißt jetzt Sitari (σιτάρι) und es werden davon 4 Arten gebaut; Kokkinositi am meisten, Blakostari (βλανκοσίταρι), der in den Berggegenden am meisten vorkommt, Monologi (μονολόγι) und Diminio (διμίνιο) der zweymonatliche <sup>552</sup>). Von Erbsen wird daher auch jährlich eine Menge Korn ausgeführt <sup>553</sup>). Das Korn wird hier indeß später reif, als in Athen, wegen der größern Kälte und Feuchtigkeit <sup>554</sup>). Asera war im Alterthume fruchtbar an Getraide <sup>555</sup>), nicht so sehr die Gegend bey Tanagra <sup>556</sup>), doch waren die La-

549) Hellas Xb. I. C. 240. 241. 248. 251. 255. 256. 344.

550) Hellas Xb. I. C. 341. zu Theophr. Hist. Plant. VIII, 4, 5.

551) Sibthorp bey Walpole Mem. p. 298.

552) Sibthorp l. c. p. 291.

553) Squire Remarks on parts of the continent of Gr. bey Walpole Mem. p. 339. cf. Stalles ibid. p. 65.

554) Aberdeen bey Walpole Mem. p. 151.

555) Paus. IX, 35, 3.

556) Dioecaroh. Stat. Gr. p. 12.

Garten-  
bau.

nagradr fast alle Landbauer, keine Künstler <sup>557</sup>). Wenn Dicaearch auch den Gartenbau und den Ueberfluß an allen Arten von Früchten bey Theben <sup>558</sup> und Anthedon <sup>559</sup> rühmt: so stimmen noch die neuern Reisenden damit überein, indem auch andere Früchte und Gemüse, was in Griechenland nicht häufig ist, in der Bbottischen Ebene gebaut werden. So fand Sibthorp, außer dem Anbau des Weizens (*σνάρις*) und der Gerste (*κίτταρις*), auch zwey Sorten von Hirse (*κίτταρις*), Weizen (*σνάρις*), Kierbohnen (*φασόλια*), Aulis (*αυλίσ*), Sesam (*σινάμη*), Kümmel (*κομίνιον*) <sup>560</sup>). Fruchtbäume waren bey Mycaleffos <sup>561</sup>, bey Theben <sup>562</sup>, und bey Tanagra, doch hiez gerade nicht im Ueberfluß. Die Palmen reiften, wie oben schon erwähnt, in dem heißen Klima bey Aulis am Euripos <sup>563</sup>, der Punische Apfel wuchs bey Theben <sup>564</sup>, das Del gedieh, wenn auch nicht so gut wie in Attica, doch in Fülle auch bey Tanagra <sup>565</sup>, eine Menge wohlriechender Blumen wuchsen in der Ebene bey Chätroneia, woraus die duftenden Salben verfertigt wurden <sup>566</sup>).

557) Dicaearch. l. c. p. 18.

558) Dicaearch. l. c. p. 17.

559) Dicaearch. l. c. p. 18.

560) Walpole Mem. p. 292.

561) Von dem Orte, welcher, im Tempel der Mycaleffischen Demeter niedergelegt, das ganze Jahr frisch bleiben sollte, s. Paus. IX, 20, 4.

562) Dicaearch. Stat. Gr. p. 17.

563) Paus. IX, 19, 5.

564) Paus. IX, 25, 1.

565) Es wurde aber doch auch aus Attica nach Bbotten eingeführt. Dicaearch. l. c. p. 12.

566) Paus. IX, 41. Man s. oben Ebene von Chätroneia S. 445.

womit sich schon bey Homer die Heroen der Vorzeit und selbst die Götter salben <sup>567</sup>).

„Welches nur eben bewegt mit Wohlgerüchen umhauchte  
„Erde zugleich und Himmel im ehernen Hause Cronions <sup>568</sup>).“

Anderer aromatische Pflanzen in großer Fülle bedeckten den Sitz der Heliconischen Musen <sup>569</sup>), umsummt von Bienen, welche einen beynabe dem Attischen gleichkommenden Honig bereiten <sup>570</sup>), und nach einer schönen Mythe die Lippen des Thebanischen Sängers Pindar mit ihrem Honig versüßten <sup>571</sup>). Auch die Heilpflanzen des Helicon waren bey dem Alten berühmt <sup>572</sup>), und die Kenntniß derselben ist noch bey dem gemeinen Böotischen Schäfer in einem so hohen Grade vorhanden, daß Sibthorp bey ihnen ungefähr dieselben Nachrichten über ihren Nutzen und dieselben Namen hörte, welche Theophrast und Dioscorides ihnen gaben <sup>573</sup>).

Die wichtigsten Producte unter den Pflanzen aber für die Böotier waren der Wein und das Flötensrohr. Der Wein soll zuerst, so sagt eine Mythe, bey Weinbau. Theben gebaut seyn <sup>574</sup>), dasselbe sagt eine andere,

567) Von den Heroen s. Homer Jl. X. 577. sq. XVIII, 171. sq. Odys. IV, 49. et multa al. ll.; von den Göttern Jl. XIV, 171. sq. et al. Vergl. Feithii Antiquit. Hom. Cap. IX. p. 250. sqq.

568) Homer. Jl. XIV, 175. etc. cf. Jl. XXIII, 186. Rosend. Od. XV, 831. Diese wohlriechende Salbe hieß κάλλος. Od. XVIII, 191.

569) Clarke Trav. VII, 134, 135.

570) Clarke Trav. VII, 170.

571) Paus. IX, 23, 2.

572) Paus. IX, 28, 1.

573) Sibthorp (bey Walpole Mem. p. 67.) erkannte über einen solchen Schäferjungen: „finding in such a rustico a repository of ancient science.“

574) Paus. IV, 25, 1.

welche die Geburt des Dionysos nach Theben versetzt, wenn wir aus Herodot sehen, daß die (Bbottischen) Pelasger es waren, welche den Dionysos-Eult, von den Phönicicrn, die unter Cadmos in Theben eine Colonie gründeten, zuerst erhielten <sup>575</sup>), und damit das erste Heiligthum des Dionysos in dem Bbottischen Nyssa <sup>576</sup>), und zugleich den frühzeitigen Weinbau der Phönicischen und Canaanitischen Stämme <sup>577</sup>) damit zusammenstellen: so ist es nicht unwahrscheinlich, daß der freudenbringende Gott des Weines, als er von Asien nach Europa überging, zuerst seinen Fuß auf die gesegneten Gefilde Bbottiens gesetzt habe.

Der vorzüglichste Wein wurde auf dem Kalkboden Tanagra's, nach Dicäarch, gebaut <sup>578</sup>), aber auch bey Theben, wie wir eben gesehen haben, bey Nyssa am Helicon, bey Anthedon <sup>579</sup>) und bey der „traubenreichen Arne,“ dem nachherigen Chäroneia, oder einer von dem Copais-See verschlungenen Stadt <sup>580</sup>). Auch jetzt wird noch viel Wein gebaut um den Copais-See herum an den Abhängen des Helicon <sup>581</sup>), so nahe dem See, daß die Weingärten zuweilen überschwemmt werden <sup>582</sup>). Bey Lebadeia ist der Wein im Ueberflusse vorhanden, allein nach Dobdwell sehr schlecht, weil man Terpen-

575) Herod. II, 49. und II, 52. Hellas Ep. I. S. 458.

576) Man s. unten in der Topogr. Nyssa.

577) 5 Mos. VI, 11; 2 B. König. XVIII, 32.; Jes. XXXVI, 17.; Hohel. Sal. I, 14.; Richt. XIV. 5.; Jes. XVI, 8.; 4 Mos. XIII, 24.

578) Dicäarch. Stat. Gr. p. 12. ed. Huds.

579) Dicäarch. Stat. Gr. p. 18. ed. Huds.

580) Paus. IX, 40. Homeri Jl. II, 506.

581) Dobdwell Class. Tour. I, 201.

582) Dobdwell l. c. p. 235.

tin dazu gießt <sup>583)</sup>, um ihn zu erhalten, so daß dieser Reisende das saure Bier in England wohlgeschmeckender fand, als den Bbottischen Wein. Die schöne Tanagrische Ebene ist ebenfalls noch heutigen Tages mit Weingärten, Oliven und Kornfeldern geschmückt <sup>584)</sup>, und auch am östlichen Fuße des Helicon, wo die alte hochheilige Nisa stand, ist die Spur des Gottes in lieblichen Weinbergen <sup>585)</sup>, welche dort mit Fruchtgärten und Ackerfeldern abwechseln, noch nicht ganz verschwunden. — Der Gott des Weines fand Widerstand an dem König der (Bbottischen) Thracier, Lyncurgos, der mit seinem Stachel die tobenden Mänaden verfolgte. Sie flohen, und Dionysos selbst stürzte sich in's Meer <sup>586)</sup>, aber Lyncurgos wurde nachher mit Blindheit und baldigem Tod dafür gestraft. Diese Mythe ist in's Leben zurückgekehrt, seitdem die Türken, Verächter des Weines, das Land in Besitz haben, und auf die Cultur des Weines störend einwirken. Ob der Kampf sich abermals enden werde, wie Homer singt <sup>587)</sup>, diese Frage wird die Zukunft entscheiden. Wir haben wahrscheinlich dem für den Weinbau sehr geeigneten Boden Bbottiens die Ansiedelung der Phönicier in diesen Gegenden, und mit dieser die Verbreitung der Cultur der Phönicier nach Europa mit zu verdanken.

583) Dobwell I. c. 212.

584) Clarke Trav. VII, 51.

585) Man s. unten die Beschreibung dieser Gegend.

586) Homer. Il. VI, 137. Diese Mythe bezeichnet ohne Zweifel, daß von Bbottien aus auch auf die Inseln der Weinbau überging, namentlich nach Paros, Eghios, Lesbos, wo frühzeitig der Weinbau herrlich gedieh. (Vergleiche Hellas I. S. 358.)

587) Homer. Il. VII, 138 — 140.



Flöten-  
rohr.

Eben so wichtig für die Bildung Böotiens in Hinsicht der Kunst war das Rohr des Copais. Sees. Was den Einwohnern Atticas der glänzende Marmor war, das war den Böotiern das Flötenrohr. An jenes schloß sich die Plastik, an dieses die Musik und der Gesang an, und wenn Phidias ohne den Attischen Marmor sich nicht zu einem solchen Grade der Vollendung hätte bilden können, so wäre Hesiodus und Pindar und andere große Sänger Böotiens nicht so groß geworden, wenn auf der einen Seite nicht das Flötenrohr, auf der andern nicht die Schildkröte, wovon wir nachher sprechen werden, den Böotiern leichte Mittel an die Hand gegeben hätten, ihren Sinn für Musik und Gesang vorzüglich auszubilden <sup>588</sup>).

588) In Delphi waren bey den Pythischen Spielen auch Wettstreite im Flötenspiele angeordnet, und indem Pindar einen solchen Sieger im Flötenspiel besingt (Pind. Pyth. XII.), so läßt er die Athene die Flöte erfinden, indem sie auf Rohr die pfeiffenden Töne nachahmte, welche aus den Schlangen-Köpfen der Etheno und Eurypale nach der Ermordung der Medusa durch Perseus ertönten:

„Dies fand sie und gab das Erfundn' ein Eigenthum  
für Männer dar,

„Kennend die Weise der Kunst vielhaupteige (καθαλὸν  
πολλὰν νόμον.)

„Bollumtrauscht, Aufwecker in ruhmreichen Festkämpfe,  
„Vorwandelnd im häufigen Laut aus Rohren und hel-  
lem Erz,

„Welche der Huldinnen Stadt (Orchomenos) nah'  
wohnen mit Lieblichem Rheim

„Kaphisis Gehegen entsproßt, beym Feiertanz trug-  
lebiger

„Seugen. (Thiersch).

Nach dem Klange der Flöten bewegten sich die Tänzer. Liebends Flötenspieler, Kunstpfeifer und Sänger zur Flöte durchwanderten Hellas und waren an Fürstenthöfen wohl

## 1. Allgemeine Uebersicht. Producte (Flöten-Rohr). 511

Die verschiedenen Arten des Flötenrohrs *αἰντο-  
νός κάλαμος, δόναξ*, *Arundo Donax*, jetzt *Phlois-  
ras* [*φλοίσκος* <sup>589)</sup>] genannt, wuchsen vorzüglich am  
Ausflusse des Cephissos und Melos in den Eopais-  
See, lieferten aber ungefähr alle neun Jahre nur eine  
vorzügliche Ausbeute, weil das Austreten des Sees in  
diesen Zeiträumen immer am bedeutendsten zu werden  
pflegte <sup>590)</sup>. Es war am schönsten, wenn nach Re-  
genwetter das ausgekretene Wasser bis ins zweite  
Jahr stehen blieb <sup>591)</sup>. In diesem Falle wurde das  
Rohr stark genug zur Doppelflöte und dann *Zeugit-  
es* genannt <sup>592)</sup>. Blieb das Wasser nicht stehen, so  
taugte das Rohr nur zu kleinern dumpfer tönenden  
Flöten, und wurde dann *Bombykias* genannt <sup>593)</sup>.  
„Die rechte Zeit, es zu schneiden, war vor dem Anti-  
genides, als man noch kunstloser blies, beim Aufgange  
des Arctur im Monat Boedromion [ungefähr am 11.  
Septbr. <sup>594)</sup>]. Das abgeschchnittene Rohr (sagte man)

---

empfangen. Nur als der tiefe Haß der Athener gegen  
Söldnen erwachte, bildete sich die Mythe, daß die Athene  
die Flöte mit Entsetzen von sich geworfen habe. (Söldni-  
gers Abhandl. über den Mythos von Erfindung der Flöte.  
Wieland's Att. Mus. Th. I. S. 285. Müller's *Orcho-  
menos* S. 79.)

589) Hawkins in Walpole Mem. p. 241.

590) Theophr. Hist. Plant. IV, 11, 28. Plutarch. Sylla  
c. 20. Plin. Hist. Nat. XVI, 66. Theophrast läugnet  
jedoch diese bestimmte Wiederkehr.

591) Theophr. l. c. IV, 11, 3.

592) Theophr. l. c. IV, 11, 3. 4.

593) Theophr. l. c. IV, 11, 3.

594) Hier ist der Frühaufgang des Arctur zu verstehen. Ver-  
gleichs Pellas Th. I. S. 246. und S. 216. Beides trifft  
genau zusammen. Nicht im August, wie Sprengel meint,  
s. dessen Anmerk. zu Theophrast p. 178.

könne erst mehrere Jahre nachher gebraucht werden, und bedürfe vieler vorläufigen Übung (Zurichtung). Als man aber mehr Kunst (in das Flötenspiel) brachte, ward die Zeit geändert. Denn jetzt (zu Theophrast's Zeiten) schneidet man es im Scirophatou und Hecatombatou [Juni und Juli <sup>595)</sup>] kurz vor oder in der Sommer Sonnenwende <sup>596)</sup>. Man ließ das so geschnittene Rohr den Winter über im Freyen liegen, reinigte es im Frühjahr, und legte es an die Sonne. Im Sommer schnitt man es in den Knoten mitten durch und ließ es wieder trocknen vor dem Gebrauche. Zur Verfertigung der Doppelflöten nahm man am liebsten die mittlern Stücke aus dem ganzen Gaben <sup>597)</sup>. Auch jetzt macht man aus dieser am Copais wachsenden Rohrart noch die Schälfflöten, wie Hawkins berichtet <sup>598)</sup>. Eine andere dünnere Rohrart war das Pfeifenrohr, was weder Fleisch noch Holz hatte, Syringias genannt, woraus man Pfeifen und Syringen machte <sup>599)</sup>. Dies ist wahr-

595) Pella's Th. I. S. 216. 217.

596) Theophr. Hist. Plantt. IV, 11. Wie stark dieses Rohr wird, sieht man daraus, daß man jetzt noch Angelruthen daraus verfertigt. Sibthorp bey Walpole Mem. p. 241.

597) Theopr. Hist. Plantt. IV, 11, 7. und Sprengel's gelehrte Anmerkungen zu allen citirten Stellen.

598) Hawkins in Walpole's Mem. p. 241.

599) Theophr. Hist. Plantt. IV, 11. Die Syrtax, die Homer (Homer. Jl. X, 113.) und Hesiodus (Scut. Hero. v. 278.) schon kennen, bestand aus sieben vermittelst Wachs aneinander gefügten Röhren oder Palmen von Schilfrohr, von denen eine immer kleiner als die andere war. Pan, der Arcadische Hirten-Gott, soll sie zuerst am Lesbos, in Arcadien erfunden haben, um den klagenden Zuber in Schilf verwandelten Schwester der Syrtax, einer Rabe, nachzuahmen. Ovid. Met. I. v. 699. Es gab je-

1. Allgem. Uebersicht. Probuks (andere Rohrarten). 513

Scheinlich eine Varietät von *Arundo arenaria* <sup>600</sup>). Auch solche Pfeifen fand noch jetzt Turner bey den Hirten um Pladd, und er bezieht darauf, was Horaz bey wiederkehrendem Frühlinge singt <sup>601</sup>):

„Im frischdunstenden Gras singen der wellichten  
„Kisteln Hühner zum Klang gellender Pfeif ihr Lieb,  
„Und erfreuen den Gott, welcher Arcadias  
    Schattenhügel und Heerden liebt.

Turner versichert, daß der Ton dieser Pfeife bey ihm einen wahrhaft classischen Effect hervorbrachte <sup>602</sup>). Eine dritte Art war das Pfeilrohr (*bellus*), welches auch das Eretische Rohr genannt wurde <sup>603</sup>). Dieses ist wahrscheinlich *Arundo graminea aculeata*, des Prosper Alpinus <sup>604</sup>), welches am Strande Eretas häufig wächst <sup>605</sup>). Linné nannte es *Cenchrus frutescens* <sup>606</sup>). Solches Eretensisches Rohr, Andere aus dem man Pfeilschäfte machte, wuchs hauptsächl. Rohrarten. lich bey Haliartos, an der Südküste des Copais, und man wollte daraus beweisen, daß Rhadamanth, der

noch auch Springen von 3 Röhren (Theocrit. Ep. II. 2.), 9 Röhren, wie eine auf eine Münze von Syracus dargestellt ist, von 10, 11, 15, 21, ja sogar von 100 Röhren, wenn letzteres nicht bloß erdichtet ist. Ovid. Met. XIII, 784. Vgl. Uebersetzung des Virgils mit Anmerk. I. S. 70. u. f. w.

600) Sprengel Anmerk. zu Theophr. 181. Tournefort führt sie als *Arundo angustifolia repens aculeata* auf.

601) Horat. L. IV. Od. 12.

Dicunt in teneros gramine pinguium  
Castodes ovium carminis fistula.

602) Turner Journ. L. c. I. 317.

603) Theophr. l. c. IV, 11, 11.

604) Prosper Alpin. Exot. XLVI. p. 104.

605) Tournef. Voy. I, 33.

606) Sprengel L. c. p. 181.

Eretenfer, einst hier in der Nähe sich niedergelassen habe <sup>607</sup>). Eine vierte Art von Rohr im Copais war die, welche Charaktias Pfahlrohr genannt wurde, oder Ploimos, Flechtröhre, wenn es weniger stark wuchs <sup>608</sup>). Noch andere Arten von Rohr im Copais eine Binsenart Eypeiros, Phleos, welche auch als Nahrung für das Vieh betrachtet wurde, Gutomos und Typha, auch als Speise für die Menschen, zählt Theophrast auf, und Schneider und Sprengel haben sie in ihren Anmerkungen zu diesem Schriftsteller zu erklären versucht <sup>609</sup>). Die Sida, mit genießbarer Frucht und Blättern, welche zur Viehmast dienten, waren Wassergewächse, welche nach Theophrast sich zur Zeit der Blüthe aus dem Wasser erhoben, dann aber sich wieder senkten und zuletzt wieder ans Land kamen und die Saamen ausleerten <sup>610</sup>). Nach Nicander waren diese vorzüglich bey Tropheta und wo der Schönus und Knopos, Ströme der Thebanischen Ebene, sich in die Hypica ergossen <sup>611</sup>). Nach Sprengel ist diese Sydea nymphaea alba; allein da Theophrast sie selbst nur nach Hörensagen beschrieb: so ist nicht mit Gewißheit

607) Plut. Lysand. 28. Bey Pallartos fand Sibthorp auch jetzt noch viel Rohr. Walpole Mam. p. 65.

608) Theophr. Hist. Plant. IV, 11. καλαμος χαραινός; cf. Dioscorid. I, 214. φαρμακός und πλεμος, Flechtröhre, beides gehört zu Arundo phragmites. Die dünnen Stämme wurden nur zu Flechtwerken, Matten u. s. w., wie jetzt noch im Morgenlande, gebraucht, die Stämme zu Umzäunungen. Vergleiche Sprengel Anmerk. zu Theophr. 176.

609) Theophr. Hist. Plant. IV, 11, 12. Gutomos ist butomus umbellatus, Typha typha latifolia und Eypeiros cyperus somopus.

610) Theophr. Hist. Plant. IV, 10, 8.

611) Nicand. Theriac. 887.

darüber zu bestimmen. — Die meisten dieser Rohr- und Wassergewächse wurden auch zu Flechtwerk, Korb- dächer, Matten u. d. gl. gebraucht <sup>612</sup>). Aus der Rinde eines Orchomenischen Sumpfrohrs wurde auch eine Art von Leinwand verfertigt <sup>613</sup>). Dieses genügt hier über die Sumpfgewächse Böotiens.

Was das Thierreich anbetrifft, so ernährten Thierreich die grasreichen Triften um den Copais und der Thebanischen Ebene eine Menge von Pferden <sup>614</sup>); Pferde, welche der Böotischen Reuterei das Uebergewicht über jede andere in Griechenland gab. Orchomenos nennt Pindar daher „das schönroßige <sup>615</sup>)“ und Theben wird „das schönwagige“ genannt <sup>616</sup>). Auch jetzt sind die Pferde von Libadzia noch vortrefflich, obgleich wohl weniger als sonst auf ihre Zucht gesehen wird <sup>617</sup>). Der Hauptreichtum der alten Könige bestand aber in den Herden von Schaafe <sup>618</sup>) und Rindern <sup>619</sup>). Vorzüglich scheinen die Rindertriften um den See Copais, besonders bey Orchomenos und Hyle, gewesen zu seyn <sup>620</sup>). Die Schaafe sind in der Ge-

Schaafe.  
Rinder.

612) Theophr. Hist. Plant., IV, 10. 11. 12.

613) Plin, Hist. Nat. XIX, 1, 2.

614) Dicaearch. Stat. Gr. p. 15.

615) Pind. Ol. XIV, 1.

616) Pind. Fragm. Inc. CLXXIV. ed. Heyne.

617) Turner, Journ. I. p. 311.

618) Wegen der Schaafe des Oedipus (d. h. wegen der Herrschaft) bekrügte sich seine Götthe. Hesiodus Opp. et D. v. 264.

619) Bethus hütete die Rinder des Amphitryo (Pausan. I, 38, 9. Apollod. III, 5, 5.). Die Rinder dieses Königs und des Theseus, Königs von Theseia, wurden vom Cithäronischen Löwen oft vernichtet, bis Hercules den Löwen erlegte. (Apollod. II, 4, 11.).

620) Die Thebaner mußten dem Erginos, König von Orchomenos, jährlich 100 Kühe Tribut geben, bis Hercules

gend des Eupais, am Einflusse des Erphissos, bald schwarz, so daß es nach Dobwell fast eben so viele weiße als schwarze giebt <sup>621</sup>). Daher entsprang ohne Zweifel die von Plinius mitgetheilte Fabel, daß der Melas-Fluß bey Orchomenos die Schaafe schwarz, der Erphissos dieselben weiß färbe <sup>622</sup>). Eine Menge Schaafe, deren Blöße außerordentlich schwarz waren, traf Sibthorp auch in der Thebanischen Ebene <sup>623</sup>), ein Zeichen, daß das Wasser dieser beyden Flüsse allein keinen Einfluß auf die Farbe hat. Die Schaafe fand er bey weitem vorzüglicher als in Africa. Auch auf dem Ptoon-Gebirge <sup>624</sup>), auf dem Helicon <sup>625</sup>) und bey Tanagra, an der Ostflanke des Landes <sup>626</sup>), werden Schaafeherden ernährt, und von einigen Orten wurden sie, so wie Ziegen, Pferde und Rinder, auch zur bessern Weide in andern Gegenden getrieben, worüber die Contracte, in Stein gehauen, noch gefunden sind <sup>627</sup>). Schweine scheinen

---

sie besetzte. Hyle war berühmt wegen der Verfertigung der Schilde, über welche siebenfältige Stierhäute gezogen wurden. Homer. Il. VII, 298. und Il. V, 708. 709. Rinder Zeit. des Cadmos. Paus. IX, 42, 1.

621) Dobwell Class. Tour. I, 242.

622) Plin. Hist. Nat. II, 103.

623) Sibthorp bey Walpole Mem. p. 65. In der Thebanischen Ebene, gegen Sehabesia, ist eine Käsefabrik, welche jährlich 800 Oden Schaafläse bereitet. (Turner Journ. I, 317.)

624) Walpole Mem. p. 302. und 72.

625) Walpole Mem. p. 67. Clarke Trav. VII, 181.

626) Paus. IX, 20, 4.

627) G. Inschriften bey Walpole Mem. p. 475. und 478. Die Orchomenier überließen dem Cynulos, einem Phocenser, Weiden für 220 Stüd Hornvieh und 1000 Schaafe oder Ziegen.

aus Mangel an den nöthigen Nahrungsmitteln weniger gezogen zu seyn, doch wurden sie bey den Opfern der Ceres und Proserpina gebraucht und durften daher nicht ganz fehlen <sup>629</sup>. Auch jetzt fand Sibthorp in der Euböatischen Ebene Schweine, welche den Grund nach einer Wurzel, *apocortio* genannt (arum maculatum), tief aufwühlten, in derselben Gegend ungefähr, wo früher der Tempel der Ceres und Proserpina gestanden hatte <sup>630</sup>. Wie groß die Mengen zahmer Viehes in Böotien noch jetzt seyn müsse, sieht man schon aus dem einzigen Umstande, daß im Jahre 1813 allein 80,000 Stück gefallen waren. <sup>631</sup>

Am Wild ernährt der Mythos zufolge Löwen <sup>632</sup> der Eithäron <sup>633</sup>. Eber fanden sich auf dem Ptoon Gebirge <sup>634</sup> bey Larymna, und noch jetzt verbergen die Eber sich zuweilen in dem Schilfe des Copais, und verbrennen dann mit, wenn die Einwohner das Rohr anzünden, um den Boden mit der Asche zu düngen <sup>635</sup>. Füchse werden bey Loumressos erwähnt <sup>636</sup>, Hirsche bey Mullis <sup>637</sup>. Als Naturmerkwürdigkeit wird erwähnt, daß die Maulwürfe die Gegenden von Lebadeia und Eotoneia scheuerten und selbst hingebracht sich nicht eingraben <sup>638</sup>.

629) Paus. IX, 8, 1.

629) Sibthorp bey Walpole Mom. p. 65.

630) Turner Journ. I. p. 316.

631) Apollod. II, 4, 9. 10.

632) Paus. IX, 23, 4. Ein Eber erschreckte auch der Mythos zufolge die am Fuße des Ptoon kreisende Seto (Plut. Pol. 16).

633) Dobwell Class. Tour. I, 213.

634) Paus. IX, 10, 1.

635) Paus. IX, 20.

636) Arist. Hist. Anim. VIII, 28. Plin. Hist. Nat. VIII,

52. Müller Orchomenos S. 88.



Dieses könnte in der Natur des Bodens liegen; allein durch die neuern Untersuchungen findet sich diese Behauptung nicht bestätigt, denn *Sibthorp* bezeugt, ausdrücklich, auch dort Mantwürfe gesehen zu haben<sup>637</sup>). Auch an *Geflügel*, besonders an *Wasservögeln*, wurde „ein wahrer Hagel,“ wie *Dicaeopolis* sagt, nach Athen auf den Markt gebracht, und auch jetzt noch ist der *Copais* fast ganz mit *Wasservögeln* überdeckt<sup>638</sup>). Vorzüglich werden von *Aristophanes*<sup>639</sup>) als Waare für den Markt von Athen *Frankoline* (*αττάγνη*), *Wasserhühner* (*γαλαρίς*), der uns unbekannte *Trochilos*<sup>640</sup>) und der *Laucher* (*κολυμβίς*), angeführt. In *Lampra* waren die *Kampfhühner* berühmt<sup>641</sup>), so wie bey *Malcomend* die Menge von *Raben*<sup>642</sup>).

**Fische.** Von Fischen ernährte der *Copais*, wie *Pausanias* sagt, nur die gewöhnlichen<sup>643</sup>). Nur die *Kale*, bemerkt er, waren ganz vorzüglich schmackhaft und groß. Man brachte sie bekränzt und mit Opfergerste bestreut den Göttern dar.<sup>644</sup>). Der *Atheniensische* Volkswitz scheint sie *Copaische* Jungfrauen oder

637) *Balport Mem.* p. 73.

638) *Raikes in Balport's Mem.* p. 305. *Wheler Journ.* p. 583.

639) *Arist. Acharn.* v. 876 — 880.

640) *Τροχίλος*. Auch bey *Herodot* (II, 68.) genannt und bey *Nestor* (*Hist. Anim.* VIII, 25.) als ein dem *Crocobit* befreundeter Vogel, der demselben die Blutfigel aus der Kehle zieht. Nach *Oppian* (*Ixeutica* II, 2.) ist er ein sehr schneller Strandläufer.

641) *Paus.* IX, 22, 4.

642) *Paus.* IX, 3, 3.

643) *Paus.* IX, 24, 1. *Athen. Deipnos.* II, 71, 6. 7. 297.

327. *Arist. Lysist.* 35. in *Pace* 1805. *Eustath.* ad *Homer.* Jl. II, 502. *Hesych.* s. v. *ἰχθύλας*.

644) *Agatharchides* bey *Athenaens* VII, 297. etc.

## 1. Allgemeine Uebersicht. Produkte (Purpurnuschel). 519

gar 'Göttinnen' genannt zu haben, denn so sagt Eubulos der Comiker im Jow:

Auch Bbottens

Sumpffette Hals fehlten nicht, die Göttinnen,  
und in der Medea:

Die Bbotische

Copaerin, denn Göttin nenn' ich sie mit Schen <sup>645</sup>).

Während des Peloponnesischen Krieges vermißte man diese fetten Copaischen Jungfrauen <sup>646</sup>), die nach Julius Pollux <sup>647</sup>), zu den Leckerbissen der alten Griechen gehörten <sup>648</sup>) in Athen. Nach Dobwell werden sie noch jetzt in ganz Griechenland verschickt <sup>649</sup>). Die Hauptfischerei derselben ist an den Catabathren, und sie verdienen noch jetzt die Berühmtheit, welche sie sich durch Eubulus, Aristophanes und andere alte Schriftsteller erworben haben, während der Ruhm der Bbotier schon seit Jahrtausenden verloschen ist. So bleibt die Natur sich treu, und nur der Mensch ist ewigen Wechselln unterworfen!

Ein vorzüglich nur vom Fischfänge lebendes Geschlecht hatte sich an den Ufern des Euripos, bey Anthedon, 'angesiedelt, wo es sich vom Fange der Purpurnuschel und der Meerschwammjagd ernährte <sup>650</sup>). Auch jetzt ist die Purpurnuschel (Murex trunculus Linn., *Πορφυρα* bey den Neu-Griechen), eine Muschel mit violetter Blume, noch an der Bbotischen Küste, Euböa gegenüber, vorhanden <sup>651</sup>).

645) Athen. VII, 300. l. c.

646) Aristoph. Acharn. 880. 884. Iren. 1003.

647) Pollux Onomast. VI, 10. Segm. 63.

648) Dobwell Class. Tour. I, 237.

649) Raikes bey Walpole Mem. p. 305.

650) Dicaearch. Stat. Gr. p. 18.

651) Sibthorp bey Walpole p. 283.

Da die Phönizier frühzeitig diese Purpurnuschel aus Griechenland holten: so ist sie vielleicht eine der Hauptursachen mit, weshalb die Phönizischen Colonisten sich in Böotien ansiedelten <sup>652</sup>). In Theben waren daher auch purpurne Fußbekleidungen gewöhnlich <sup>653</sup>); und Benjamin von Tudela fand dort noch 1170 die besten Arbeiter in Seide und Purpur <sup>654</sup>).

Wie das Röhre des Copais zur Vervollkommenung, vielleicht zur Erfindung der Auletik bey den Böotlern Veranlassung gab, so war es unstreitig die Schildkröte, die auch in einigen Theilen Böotiens vorkommt, welche zur Erfindung oder Vervollkommenung der Citharistik führte. Die Griechische Schildkröte (*χελύς* oder *χελώνη τῆς γῆς*, *Testudo Graeca*) wird in waldigen Bergen, besonders auf dem Ptoon Böotiens häufig gefunden <sup>655</sup>). Auch am Fuße des Helicon fand sie Cell bey Haliartos <sup>656</sup>). Diese Schildkröte ist von mittlerer Größe, und ausgehöhlt brauchte man ihre Schale, um Darm-Saiten darüber zu spannen <sup>657</sup>). So entstand die Cithara, Schildkröte oder Chelys als Instrument, anfangs mit drey Saiten,

652) Ezech. XVII, 7.

653) Dioecarch. l. c. 16.

654) Bellas Th. I. S. 69. Note 12.

655) Sibthorp in Walpole Mem. p. 268. Pomardi p. 11.

656) Cell It. of Gr. p. 124.

657) Die Darmsaiten waren von Schaafen (Hom. Od. XXI. v. 391). Die Flußschildkröte (*Νεο-χελώνη*), welche Dobwell in großer Anzahl auch im Cephissos bey Drachomenos fand, ist darum weniger zu den Kithern geeignet, weil sie viel platter und weniger fest ist als die Landschildkröte. (Dobwell Class. Tour. II, 144. 145). Daher wurde auch die von Apollo in den Fluß geworfene Nymphe Chelone zu ewigem Stillschweigen, der Nymphe zufolge, verdammt.

harm mit sieben Saiten, die mit einem essensbaumnen Stab oder Plectron geschlagen wurden <sup>558</sup>). Homer schreibt die Erfindung dieses Instrumentes dem Hermes zu, und bemerkt ausdrücklich, daß es die Bergschilfröte gewesen sey <sup>559</sup>), aus der man dasselbe gebildet habe, welches die Lausung und den Gesang so sehr in Ägypten, wie überhaupt in Griechenland beförderte. Wir finden bey Homer zwey Arten der Cithar (αἰθάρα): die Phorminx und die Lyra, zu welchen beyden gesungen wurde <sup>560</sup>). Dörmel, dieser sorgsame Beobachter der neuern Gebräuche in Griechenland, hält dafür, daß die Phorminx des Homer dasjenige Instrument sey, welches jetzt in Griechenland Tambura genannt werde, und er beschreibt dasselbe als ein solches, welches von der Form und Größe einer Mandoline, aber nur mit zwey Metallsaiten besogen sey; und einen längern Griff habe <sup>561</sup>); allein diese Erklärung stimmt nicht mit der Beschreibung der Phorminx des Homer. Die Phorminx wurde, nach Homer, mit einem Bogen (τόξον) gestrichen, und Darmsaiten waren darüber gespannt <sup>562</sup>). Sie muß also mit unsern Violinen Ähnlichkeit gehabt haben, und ist die heutige Lyra der Neu-Griechen, welche nach Dörmel mit drey

658) Und das Electron erwähnt schon Homer (Hymn. in Merc. 419. sqq. cf. Pind. Nem. I. 11. Anacreon in Apoll. v. 5, etc.)

659) Homer. Hymn. in Herm. v. 33.

660) Homer II. XVIII, 569: „Φόρμιγγι κιθάριζεν.“ und Hymn. in Merour. v. 422.: „λύρην κιθάριζεν.“ Da von beiden κιθάριζεν gebraucht wird, so sieht man, daß κιθάρα beide umfaßte.

661) Dobswell Class. Tour. II, 492. Die Zärten nennen  
sie Kebab. Forkel Gesch. d. Mus. I. S. 199. 2c. ist hier  
sehr verwirrt.

662) Homer. Od. XXI, 405.—407.

Darmsaiten gespannt, und auch mit dem Bogen gestrichen wird <sup>663</sup>).

Die Lyra (*λύρα*) des Homer bagegen ist das nach ihm vom Hermes erfundene Instrument mit sieben Saiten, und dieses wurde mit dem Plectron geschlagen <sup>664</sup>. Sie entspricht also der Laute oder dem bey den Hellenen *λύτρον* genannten Instrumente, welches nach Dobwell einer Guitarre ähnlich ist, setzt aber acht Saiten hat; und, statt des Plectrons, mit einem Federkiel geschlagen wird <sup>665</sup>.

Zu diesen Instrumenten, die nur zur Begleitung dienen konnten, sangen die Sänger (*ᾄδοι*) zum Lobe der Götter und Heroen, was ihnen in dem Augenblick der dichterischen Begeisterung einfiel, besonders bey dem Mahle <sup>666</sup>. Daraus mußte schon in den frühesten Zeiten die Rhythmik entstehen. Linos, Bruder des Orpheus, Sohn des Thracischen Königs Deagrus und Zeitgenosse des Cadmos, wird als Erfinder der Melodie und des Rhythmos angeführt <sup>667</sup>, und merkwürdig ist es, daß Herodot uns gerade von Böoten die ersten Hexameter, welche wir kennen, aus Inschriften an Dreysfüßen des Tempels des Iemenischen Apollo mittheilt,

663) Dobwell l. c. Es ist merkwürdig, daß dieser gelehrte Reisende die Identität dieser beyden Instrumente der Homerschen Phorminx und der heutigen Lyra nicht schon fand. Die Zahl der Saiten erwähnt Homer nicht, doch ist es wahrscheinlich, daß die ältere Phorminx nicht mehr als drey Saiten hatte; obgleich schon zu Pindars Zeit der Begriff geändert zu seyn scheint, da dieser dem Instrumente 7 Saiten giebt. Pind. Pyth. II, 130.

664) Homer. Hymn. in Merc. v. 422. sqq.

665) Dobwell Claph. Tour. l. c.

666) Homer. Hymn. in Merc. v. 424. etc. Od. XXIV. 199. Il. I, 473. 604.

667) Homer. Od. XXI, 430.

te in alter Cymeischer Schrift aufbewahrt, den Gebrauch der Schreibkunst schon vor dem Trojanischen Kriege bewiesen<sup>668</sup>); merkwürdig, daß, außer den Hofsängern, die Homer uns nennt, Demodorus<sup>669</sup>) und Phemios<sup>670</sup>), deren Stimme in den Gesängen Homers noch nachhallt, gerade Boötien<sup>671</sup>) ist, welches in den frühesten Zeiten den Amphion, dann einen Nebenbühler Homers im Gesange, den Hesiod<sup>672</sup>) uns darstellt<sup>673</sup>), merkwürdig endlich, daß in Boötien gerade Apollon, der Meister des Gesanges, am Boöthischen Ptoon geboren seyn soll, und er und die Musen gerade in Boötien die gesang- und klangreichen Berge, den Helicon und Parnassion, bewohnten, und die Musen und Charitellen ihnen und den Charitinnen gefeyert wurden<sup>674</sup>). — Auch in spätern Zeiten verdunkelte der Boötier Pindar die Hellenischen Sänger allzumal, und noch jetzt sind die Sänger zum Mahe hochgeehrt, wenn sie auch, da die Musen vom Helicon entwichen, eine Stimme haben, welche mehr mit dem nächst-

368) Herod. V, 59. 60.

369) Homer. Od. VIII, 75, 267. 560.

370) Homer. Od. I, 326. Ein anderer ungenannter Sänger Od. III, 270. — 273.

371) Diod. Sic. III, 66. cf. Philargyn. ap. Virg. Georg. VI, 524. Apollod. I, 8, 2.

372) Die Museen oder Feste der Musen bey den Thespiern auf dem Helicon (Müller Orchomenos S. 380. Dorier I. S. 342. Pollux I, 1. Aeschin. in Timarch. Potter Arch. I, 906.). Ueber die *χαρυσία* oder *χαρυσία* in Orchomenos, und die *Homoloia*, die auch in Theben gefeiert wurden mit Wettstreiten der Herolde, der Trompeter, der epischen Dichter und Rhapsoden, der Fiktionsspieler und Fiktionsfänger, der Citherspieler und Cithersänger, der Tragöden und Comöden, vergl. man Böckh Staatshaush. der Athener (Xh. II. S. 359. 360).

lichen Beheule eines Hirsches<sup>673)</sup>, als mit der lieblichen Stimme der Hellenischen Sänger früherer Zeiten zu vergleichen sind, die mit honigsüßem Gesange das Mahl zu würzen pflegten. Wollten wir indeß aus den jetzigen Rhapsoden einen Schluß machen, auf die Entstehungsart der Gesänge Homers und des Hesiodus: so hieße dies der Gache Gewalt anthun, und die Fellen und Hirten des Gesanges nicht untrennscheiden. Aus der unten angebrachten Note ergibt sich, wie kurz die Rhapsodien der heutigen Darden sind:

Für schwarze Augen sink' ich hin!

Für helle Augen sterbe ich!

Für blaue Augen gehe ich zu meinem Grabe, und lasse mich begraben!

Dieses vielmal wiederholt ist die ganze Rhapsodie eines solchen Sängers. Welche Aehnlichkeit hat diese

673) Clarke Trav. VII, 150. etc. Clarke beschreibt hier eine Mahlzeit bey einem reichen Griechen in Lebadeia: „Nach Elische trat ein wandernder Sänger mit seiner Lyra (Phorminx) herein, die er auf das Knie setzte und gleich einer Violine spielte. Er bat nicht um Eintritt, sondern kühn drängte er sich durch die Gesellschaft, nahm ein Ansehn von Wichtigkeit an und kieg auf dem Divan, in dem er unter den Säßen der höheren Classe einen ausgezeichneten Sitz einnahm. Dann strich er seine Leyer, hob die Augen zur Decke empor und sing ein trauriges Recitativ an, begleitend seine Stimme, welche nur selten und abgetroffen gehört wurde, mit Tönen, die er eben so traurig, auf seiner Lyra tragend, hervorbrachte. Das Recitativ ist zuweilen extemporiert, und besteht in Worten, welche die Umstände erheischen, aber gewöhnlich ist es ein schmerzliches Liebesliedchen, zusammengesetzt aus einer Reihe kurzer Sentenzen, welche Liebesklagen ausdrücken, eine Art von Stimar bilden, und dann immer von vorne wieder anfangen, ohne alle Melodie und ohne lebhaften Ausdruck. Die *Psymnia*, welche wir hörten, war wörtlich, übersetzt: „Für schwarze Augen sink' ich dahin! Für helle

mit den Gesängen des Hesiodus und Homer? Wie jetzt die fahrenden Sänger Böotiens schon anfangen, auch größern Dichtern Platz zu machen, welche ihrer neugriechischen Gesänge aufzeichnen und herausgeben <sup>674)</sup>, aber doch auch zugleich existiren können, so mußte dem Hesiodus und Homer eine Sängerschule vorhergehen, die nach dem melodischen Gange der Lyther zuerst den Rhythmos ausbildete, und der Sprache allmählig den Schwung gaben, der die Darstellungsart dieser alten Sänger verherrlicht. Aber während die Meister der Kunst dem Fluge der Zeit widerstanden, wurden die Bänkelsänger mit ihrer Phorminx unter den Ruinen der alten Hellas begraben, und nur von wenigen thut noch ihr Name zu uns herüber.

Hier brechen wir ab von der Darstellung der Produkte des gesegneten Böotiens zu handeln, obgleich sich noch manche interessante Nachrichten darüber finden. Eben dieser Segen war der Keim häufiger Staatsumwälzungen <sup>675)</sup>, und endlich auch des Unterganges des Böotischen Staates, wie dieß die

---

„Augen herbe ich! Für blane Augen gehe ich zu meinem Grabe und lasse mich begraben!“ Aber der Ton der Vocal, muß gleich mehr dem Geheule der Hunde in der Nacht, als einem Gesange, und dies war immer der Eindruck, den die Griechische Vocal-Musik auf mich machte.“

- 674) Man vergleiche über die neuen Dichter der Hellenen vorzüglich Klen's *Leucothea* S. 185. *Teocritos* S. 178. *Polyzoi* Helbengebicht auf Napoleon (1803.) S. 179. *Zacharias Mavroudi* Gedicht, bet. der Traum, S. 179. Die Paraphrase der *Ilias* (1811). *Nicolaos Ipheseus* aus *Cyporn* Paraphrase des Homer *Flor.* 1811. Das epische Gedicht von *Ally Pascha* von einem Ungenannten. (1811) S. 180. 2c. Gedichte auf den Kaiser Alexander und *Fragn.* (1819) M. 495. 2c.
- 675) *Thucyd.* I, 2.



Geschichte der Geographischen Verhältnisse deutlicher zeigen wird.

Völk-  
stämme.

Seitdem die Geschichte noch mit der Mythologie verflochten ist, schwärmt nur einige schwache Strahlen auf den Boden Böotiens, finden wir schon die verschiedensten Völker auf diesem kleinen Landstriche theils verschmolzen in einander, theils neben einander bestehend, theils auch sich einander vernichtend und so auf einander folgend. Es wäre über diesen Gegenstand viel zu sagen; wir aber müssen uns kurz fassen. Strabo, wenn er die verschiedenen barbarischen Völker aufzählt, welche einst Griechenland besetzten, läßt Böotien von Aönen, Lemmicern, Hyanten, den mit Cadmos angekommenen Phöniciern in den frühesten Zeiten bewohnen, und, setzt er hinzu, „wohnte da, wie Pindar sagt, das Böotische Volk, welches Hyes genannt wurde“<sup>676)</sup>. Cadmos führte nach Pausanias auch Phönische Truppen in das Land. Hyanten. Die Hyanten flohen, und die Aönen vermischten sich mit den Phöniciern<sup>677)</sup>. Pausanias beweist, daß Cadmos kein Aegypter, sondern Phönicier war<sup>678)</sup>. Die Lemmices und Aönes waren nach Strabo von Syon (um) her eingedrungen<sup>679)</sup>, und von den letztern wurde auch ganz Böotien Aonien<sup>680)</sup>, so wie der Böotische Stahl auch der Aonische<sup>681)</sup> genannt. Die Aönen wohnten also ohne Zweifel in der Thebais, wo Cadmos sich anbaute, und über Hy-

676) Strabo VII, 321. Die Erklärung dieses Ausdrucks Hyes, welche ich schon Hellas. Th. I. S. 399. 400. gegeben, will ich hier nicht wiederholen.

677) Paus. IX, 5, 1.

678) Paus. IX, 12, 2.

679) Strabo IX, 461.

680) Didymus ad Cat. Nav. 127.

681) Dionys. Perieg. 476. und Eustath. bey dieser Stelle.

ria hinaus, wo der Magneteisenstein sich fand, bis zur Küste am Euripos, wo noch jetzt Eisenstein sich findet <sup>682</sup>). Die Lemmices wohnten wahrscheinlich westlich von Theben. Die Hyes des Pindar und Hyantes des Pausanias scheinen identisch zu sein, und an sie erinnert noch das spätere Hyampolis an der Phocischen Gränge, weshalb das Locale auch dieses Volkes als bekannt anzunehmen ist. Strabo nennt auch noch die Leleger als Ureinwohner <sup>683</sup>). Allein diese Nachricht scheint sich nur auf den Theil der Locrer zu beziehen, der sich später freiwillig den Thebanern anschloß <sup>684</sup>), denn diese waren Leleger <sup>685</sup>). Wenn es aber in den frühesten Zeiten auch noch anderswo Leleger in Böotien selbst gab, so war dieses wahrscheinlich in der Platais der Fall, wo sie an die Megarischen Leleger <sup>686</sup>) unmittelbar gränzten. Eine wichtige Rolle spielen aber die Thracier in Thracien der früheren Zeit in Böotien <sup>687</sup>). Sie wohnten am Helicon bey Nysa <sup>688</sup>), wo ihr König Eucurgos sich, wie wir oben gesehen haben <sup>689</sup>), vergeblich dem Weinbau widersetzte. Zu ihnen gehört Ephialtes und Otos, jene riesigen Männer, die den Cult der Musen einführten <sup>690</sup>). Thracien, Thrake, ist also nicht nur nördlich vom Olymp in Pierien, wo allerdings auch ein Thrakewar, sondern auch in Böotien <sup>691</sup>), so wie

682) Man s. oben Hellas Th. I. S. 322. und 336.

683) Strabo IX, 401.

684) Strabo IX, 407.

685) Hellas Th. I. S. 472. 473.

686) Man s. oben Cap. VII. S. 354. ff.

687) Strabo XIII, 582. Larch. VII, 419. Her.

688) Strabo IX, 469.

689) Man s. oben S. 354.

690) Mneste (das Erfinden), Mneme (das Auswendiglernen), und Noide (der Gesang). Paus. IX, 29, 2.

691) Strabo XIII, 582.

in dem nahen Eleußis zu suchen <sup>692</sup>). Mit den eingebrungenen Phönciern waren sie im Streit, und wenn auch, nach Erlegung des Drachen des Ares, die Mufen bey der Heirath des Cadmos und der Harmonia, einer Tochter des Thracischen Ares, fangen <sup>693</sup>), so vertrieben die Cadmeer doch bald die Thracier nach Hyampolis, am Parnass <sup>694</sup>); allein letztere kamen bald wieder, vertrieben, nach dem Epigonen-Kriege, die Thebaner wieder nach Theffalien, zu den Mendern, und hielten sich in ihren Eügen so lange, bis die Thebaner nach der Ausföhrung der Aestischen Colonien unter Penthielos <sup>695</sup>) aus Theffalien zurückkehrten.

Ein noch anderes Volk nennt Pausanias Ectenen. tenen, und meint, daß diese noch vor den Aonen und Hyanten durch die Pest umgekommen wären <sup>696</sup>). Diese kommen aber bey Strabo nicht vor, so wie sich die Lemnicee bey Pausanias unter den Ureinwohnern des Landes nicht finden.

**Pelasger.** Auch Pelasger finden wir in Böotien. Nach Ephoros waren es Theffalische Pelasger, welche in Böotien eingebrungen waren, und dann in Attica sich niederließen <sup>697</sup>).

692) Paus. IX, 29, 2. 3.

693) Didymus ad Homer Cat. Nav. v. 1.

694) Strabo p. 404. Neben die Thracier vergl. man auch Müller Orchomenos 370. Welker Theben p. 42. Auf den Streit der Thracier und Thebaner bezieht sich auch der Tempel des Dionys Eysias bey Saliartos. Paus. IX, 16, 42.

695) Im Kriege der Thracier und Cadmeer vergleiche man Strabo IX, 401. und 402.

696) Strabo IX, 2. 1.

697) Ephoros bey Strabo p. 401.

## 1. Allgemeine Uebersicht. Volksstämme (Pelasger). 529

Die Zeit dieser Verbreitung des Pelasgischen Stammes nach Böotien wird verschieden angesetzt. Nach Dionysius geschah ihre Verbreitung über andere Gegenden so auch über Böotien durch die Einwanderung der Dencalionischen Völker in Thessalien<sup>698</sup>); nach Ephoros treten sie zuerst mit den Thraciern vereint nach dem Epigonen-Kriege auf, und vertreiben die Phönicier des Cadmos aus Theben, bis diese mit den Aeolischen Bōotern zur Zeit der Aeolischen Wanderung, also nach dem Trojanischen Kriege, wiederkehrten und die Pelasger nach Attica vertrieben<sup>699</sup>). Ihre Verwandtschaft mit den Epirotischen Pelasgern erhellt deutlich aus der Verbindung der Pelasger Böotiens mit Dodona, indem die Bōoter im Zwist mit ihnen den Ausspruch des Dodonäischen Orakels nicht gelten lassen wollten, weil sie glaubten, daß dieses wegen der Verwandtschaft mit den Pelasgern keine unpartheyische Entscheidung gäbe<sup>700</sup>). Ihre Sitze in Böotien zu bestimmen, finden wir in der ältesten Geschichte einige Andeutungen. Erkllich werden sie als Bundesgenossen der Thracier am Helicon gegen die Thebaner dargestellt<sup>701</sup>), und wohnten also wahrscheinlich in ihrer Nähe am Fuße des Helicon, südlich an der fruchtbaren wasserreichen Küste des Copais<sup>702</sup>). Im Westen scheinen sie an die Orchomenier gebrängt zu haben, weil diese mit den Thebanern bey ihrer Rückkehr aus Thessalien sie bekrieg-

698) Dionys. Hal. I, 18.

699) Strabo l. c.

700) Strabo Excerpt. p. 414. ed. Huds. Strabo IX, 402.

701) Strabo IX, 402.

702) Solche fruchtbare Gegenden bebaueten sie überall, wo sie sich niederließen. Hellas Th. I. S. 436. ff.

ten und vertrieben <sup>703</sup>). Im Westen scheint ihre Herrschaft, von der Phöniciſchen Egeais begrenzt, bis zu dem berühmten Tempel der Cabiren bei Theben gegangen zu ſeyn, deren Gründung eine Pelasgerin, die Pelarga, geſchehen ſeyn ſoll <sup>704</sup>). Nach Vertreibung der Thebaner ſcheint auch Hypothebä oder Potnia von ihnen gegründet und mit dem Cult der Pelasgiſchen Demeter and der Kore verſehen zu ſeyn <sup>705</sup>). Die Verbindung auch dieſes Ortes mit den Epirotiſchen Pelasgern erhellte auch aus der Hütung Säugender Schweine, die hier unſtreitig zum Opfer beſtimmt waren, zu Dodona <sup>706</sup>). Welcker hält auch die Cephyräer in Böotien, bei Tanagra, welche nach den Epigonen-Kriegen von den Böotiern nach Athen vertrieben wurden, für Pelasger <sup>707</sup>); allein Herodot ſagt ausdrücklic, wie ich ſchon früher bemerkt habe <sup>708</sup>), daß dieſe Cephyräer von den Phöniciern abſtammten, welche mit Cadmos gekommen waren <sup>709</sup>).

Phöniciſch.

Dieſe Phöniciſch nun, welche mit Cadmos kamen, waren für Griechenlands Cultur von der höchſten Wichtigkeit. Herodot ſagt von ihnen: „dieſe brachten den Hellenen außer vielen andern Kenntniſſen auch die Buchſtabenſchrift, welche bis dahin, wie es mir wenigſtens ſcheint, in Hellas unbekannt geſeſen

703) Strabo IX, 401.

704) Paus. IV, 1, 5. Vergl. Hellas Th. I. S. 437.

705) Strabo IX, 409. Eurip. Phoen. v. 687. Hier iſt Hypothebä zu verſtehen.

706) Paus. IX, 8, 1.

707) Welcker über eine Eretiſche Colonie in Theben. Bonn, 1824. S. 77. Anm. 173.

708) Man ſ. Hellas Th. I. S. 478.

709) Herod. V. 57. 58.

# 1. Allgemeine Uebersicht. Völker (Phönicier). 531

war. Aber zuerst brachten sie die Buchstaben mit, welche alle Phönicier gebrauchten, dann aber veränderten sie zugleich mit der Sprache (ἄμα τῇ γλώτῃ) auch die Züge der Buchstaben (τὸν ὅρθον τῶν γραμμάτων). Es wohnten in ihrer Nähe damals von den Hellenen die Jonier, welche von den Phönicern den Gebrauch der Buchstaben erlernten, und einige wenige der Form nach etwas veränderten (μεταφύμισαντες σφίον ἄλφα). Weil sie aber diese gebrauchten, so nannte man in Hellas mit Recht diese Schrift die Phönicischen Buchstaben (Φοινικία) und die Bücher (von Byblos βύβλος) nannten die Jonier seit alter Zeit Diphtheren (Häute, Pergament), weil sie aus Mangel an Byblos (Papyrus), die Ziegen- und Schaaf-Felle (um darauf zu schreiben) gebrauchten, wie noch jetzt viele Barbarische Völker auf solchen (zubereiteten) Häuten schreiben. Auch ich selbst habe Cadmeische Schrift (Καδυκία γράμματα) im Tempel des Iamenischen Apollo in Theben bey den Sdootern gesehen, die auf einigen Tripoden eingegraben und meistens den Ionischen Schriftzügen (τοῖς Ἰωνικοῖς) gleich waren.“ Nun folgen die merkwürdigen Inschriften, die eine vom Amphitryo in einem Verse hexametrisch abgefaßt, die zweyte vom Scäos, einem Kämpfer in den Apollonischen Spielen, aus der Zeit des Oedipus, in zwey Hexametern, und drittens eine Inschrift aus den Zeiten des Laodamas auch in zwey Hexametern <sup>710</sup>). Wir haben also den Phönicern die Verpflanzung des für die Verbreitung der Geistes-cultur unschätzbaren Gutes, der Schrift, auf Europäisches Gebiet nach Herodot zu danken, und die Aehn-

710) Herod. V, 57 — 60.

lichkeit, ich möchte sagen, fast völlige Gleichheit der alten Griechischen Schrift mit der Phöniciſchen, welche ich aus ſichern Inſchriften dargethan habe <sup>711)</sup>, ſpricht unwiderleglich für die Behauptung Herodots, der auch in vielen andern Puncten, in denen er früher keinen Glauben fand, jezt immer mehr gerechtfertigt daſteht. Wie die Schrift zuerſt von den Phöniciern auf die Pelasger in Böotien überging, und deſhalb auch „Pelagiſche Schrift“ von den Alten genannt wurde, dann aber den Joniern in Attica mitgetheilt worden ſey, haben wir früher geſehen <sup>712)</sup>. Andere Spuren Phöniciſcher Niederlaſſungen in Theben finden wir in der Verehrung der Phöniciſchen Göttin Daga [der Athene der Hellenen <sup>713)</sup>], wozu man ein Thor Thebens das Oncaische Thor (*Oynaidas*) benannte <sup>714)</sup>. Von der früheſten Einführung der Verehrung der Aphrodite oder der Cyriſchen Göttin über Cythere <sup>715)</sup> durch die Phönicier, und von dem älteſten Cult des Dionyſos in dem mit Neben bepflanzten Böotien <sup>716)</sup>, von der Bearbeitung der Bergwerke in Böotien und dem nahen Euböa durch die Begleiter des Cadmos <sup>717)</sup>, von der Pur-

711) Hellas Xh. I. S. 577. u. ff.

712) Hellas Xh. I. S. 444. u. ff.

713) Paus. IX, 12, 2. Die Gais der Aegyptier. Hier ſteht im Texte gewöhnlich *Σίρα* oder *Σίρρα*, welches ſchon Cauter richtig in *Ὀγγρα* veränderte. Nov. Lect. VI, 10. Hesych. „Ὀγγρα, Ἀθηνᾶ ἐν Θήβαις ἰστί. Χωρίον ἐκωνυμῶν Ἰχνοῦσα.“

714) Apollodor. III, 6, 6. Man vergl. Heyne zu dieſer Stelle. S. 618. und S. 553.

715) Paus. IX, 16. I, 15, 5.

716) Man ſ. oben S. 508.

717) Man ſ. Hellas Xh. I. S. 450. und oben Xh. II. S. 508.

purpurne, welche vielleicht zuerst die Phönicier an die Böotische Küste lockte <sup>718)</sup>, haben wir schon gehandelt. Hier verdient nur noch bemerkt zu werden, daß auch in der Kleidung des weiblichen Geschlechts ganz das Orientalische Costum mit langen weißen Schleyern, welche nur die Augen frey ließen, Lampasium genannt, und purpurner Fußbekleidung, auf dem Kopfe in einen Knoten zusammengebundenen Haaren, noch zu Dicaearch's Zeiten herrschend war <sup>719)</sup>. Solche Schleyer sind heutiges Tages noch gewöhnlich. Bekannt ist, daß die Orientalische Sitte der Räthselgebung, wodurch die Weisheit der Herrscher erprobt wird, auch in der Thebaischen Sphinx sich wiederfindet <sup>720)</sup>. Böotien ist ferner, wie die Alten schon bemerkten, das einzige Land in Hellas, wo die Orientalischen Ideen, daß Götter auch von Sterblichen geboren werden können, wiederkehrt. So sagt Sophocles:

Du nennst mir Thebens fienenthorige Stadt,  
Wo Götter Sterbliche allein gebären <sup>721)</sup>.

Auch die Europa, die Schwester des Cadmos, wird durch die Mythe hieher versetzt, indem bey The-

718) Man s. oben S. 519.

719) Dicaearch. St. Gr. p. 16. ed. Huds. Geogr. Min.

720) Daß die Form der Sphinx bis auf die Flügel ganz orientalisches sey, wird niemand läugnen. Der Name ist eben so wenig Griechisch, sondern wird gewöhnlich vom Aegyptischen Phi-ih, ὁ δαίμων, abgeleitet. Ueber die verschiedenen damit verbundenen Mythen vergleiche man: Clem. Alex. Strom. V, 7. Palaeph. de Incredib. c. 7. Paus. IX, 28. Schol. Hesiod. Theog. v. 826. Tzetzes ad Lycophr. c. 7. Herod. IV, 79. Immer bleibt das Räthsel aufgebende Wesen, um die Weisheit und den Scharfsinn zu prüfen, bey der Sphinx die Hauptidee.

721) Dicaearch. St. Gr. p. 16. ed. Huds.



den in Thennessos ihre Brauthöhle war <sup>722</sup>), und merkwürdig ist, daß gerade dieser Theil des Europäischen Festlandes zuerst Europa genannt wird, indem Homer in seinem Hymnus an den Apollo <sup>723</sup>) in der Bezeichnung des Hellenischen Festlandes richtig Europa dem Peloponnes und beydes den Inseln des Aegäischen Meeres entgegenstellt <sup>723</sup>). Hier war der Mittelpunkt des Abendlandes. (277) für die Phönicier, oder wenn wir das Wort Europe mit Welker vom Lichtblicke des Mondes ableiten wollen <sup>724</sup>), der Mittelpunkt des von Asien nach Europa übergegangenen Monddienstes, der, zuerst nach Enossos gebracht, dann auch hier Wurzel schlug.

722) Paus. IX, 19, 1. Welker erblickt hierin richtig eine Verbindung mit Creta. S. dessen Schrift: „Ueber eine Cretische Colonie in Athen“ S. 21.

723) Hymn. in Apoll. v. 250. 251.

ἢ μὲν ὅσοι Πελοπόννησον πύσαν ἔχουσιν  
ἢ δ' ὅσοι Εὐρώπην τε καὶ ἀμφιπέρας περὶ νῆσους.

Diese Verse, die sich aus dem oben Gesagten sehr schön erklären, hielten Igen und Keiz für verborben, weil sie den Gegensatz zwischen Europa und dem Peloponnes für unmöglich hielten. Keiz setzte daher für den Namen Europa's ἢ δ' ὅσοι ἡπείραν τε sq. und Matthiä erklärt: vix ferenda est oppositio Peloponnesi et Europae. Warum wurde denn der Name Europa's sogleich auf den ganzen Welttheil ausgedehnt, den wir so nennen? — Noch zu Alexanders Zeit rechnet man nicht einmal Britannien zu Europa. Alle Namen der Art gehen von einem Punkte aus, und verbreiten sich dann allmählig über größere Länderstrecken, so Europa, so Asia (anfänglich nur ein kleiner Bezirk am Cayster Hom. Il. II, 462.), so Libya (bey Hom. Il. IV, 84. ein kleiner Strich Landes jenseits Aegypten), so auch später Africa und in neuern Zeiten America u. s. w. Herr Matthiä vermischt daher mit Unrecht diese Vers. des Homer, so wie die correspondirenden 289. 290. als „spurii a librario quodam inserti.“

Alles dieses läßt mich an der Wahrheit der Nachrichten Herodots und anderer guten Schriftsteller nicht zweifeln, daß wirklich Pönieische Colonisten den Böotischen Boden besetzt, und mit den Kenntnissen des früher, als Europa, gebildeten Asiens erleuchtet haben, wer indeß die Gründe, welche sich gegen diese Annahme vorbringen lassen, vergleichen will, möge K. Dittfr. Müller's Gegenbemerkungen nachsehen <sup>724)</sup>. Dieser sucht zu erweisen, daß Cadmos kein Phöniciër, sondern eine Eabirische Potenz der Thyrechenischen Pelasger gewesen sey <sup>725)</sup>.

Dieses Cadmeische Herrschergeschlecht wurde vor dem Trojanischen Kriege von einer Nebenlinie der Hellenen, den <sup>Herrscher aus d. Geschlechte des Amphictyon.</sup>

### B ö o t e n

auf eine Zeitlang verdrängt. Amphictyon, König der angrenzenden Leleger, die nachher Locrer genannt wurden, hatte nämlich einen Sohn Itonos und dieser einen Sohn Böotos, von dem die Böoter ihren Namen haben sollen <sup>727)</sup>. Dieser ließ sich in Arne, in Böotien, nieder, und von seinen 4 Söhnen Hippalcimos, Electryon (oder Alectryon), Archilypeus und Alegenor sammelte die 5 Anführer der Böoter im Trojanischen Kriege ab <sup>728)</sup>. Daher theilte sich damals das Land, nach Homer <sup>729)</sup>, in 5 Theile:

724) Welker a. a. D. S. 15.

725) Müller Orchomenos S. 119. 120.

726) Ebenb. Beplage I. und II.

727) Paus. X, 1, 1.

728) Diod. Siculus IV, 67.

729) Homer. Il. II, 494.

- 1) Penelopeos, den Homer zuerst nennt, war Sohn des Hippalcinos<sup>730)</sup>. Er scheint in der Gegend des von Iton, seinem Vorfahren, benannten Tempels der Itonischen Athene am Copais, vielleicht in Coroneia, geherrscht zu haben. Vor Troja vom Polydamas in der Schulter verwundet, scheint er nicht wieder zurückgekommen zu seyn<sup>731)</sup>.
2. Leitos, Sohn des Alector<sup>732)</sup> oder Electryon<sup>733)</sup>, wurde im Trojanischen Kriege vom Hector verwundet<sup>734)</sup>, kam indeß wieder zurück, denn er begrub die Gebeine seines getödteten Bruders Arcesilaos an der Hercyna, also bey Lebadeia, wo er ohne Zweifel auch herrschte.
3. Arcesilaos<sup>735)</sup>, Sohn des Archilycos<sup>736)</sup>, oder des Lycos<sup>737)</sup>, der vom Hyrieus, einem Könige von Hyria, abstammte, und sich während der Minderjährigkeit des Laioos zuerst zum Polemarchen, dann zum Herrscher in Theben erhob<sup>738)</sup>. Dieser scheint seinem Vater in der Herrschaft in Theben und Hyria-gefolgt zu seyn und also die ganze Thebais beherrscht zu haben<sup>739)</sup>.

730) Apollod. III, 10, 8. und Diod. Sicul. IV, 67.  
Paus. Boeot. cap. I.

731) Homer. Jl. II, 494. Jl. XVII, 598.

732) Homer. Jl. II, 495. Apollod. I, 9, 16.

733) Homer. Jl. XVII, 601. Electryon bey Diod. Sic. IV, 67.

734) Homer. Jl. XVII, 601. 602.

735) Homer. Jl. II, 495.

736) Diod. Sicul. IV, 67.

737) Apollod. III, 55.

738) Apollod. III, 10, 1. 5, 5. dazu Heyne's Anmerk.

739) Paus. II, 6, 2. Eustath. ad Homeri Jl. II, 494.  
Apollod. III, 10, 1.

Er fiel vor Troja und seine Asche wurde bey Lebademia beigesetzt.

4) Der vierte Böotische Führer war Prothoënor <sup>740)</sup>. Auch dieser wurde vor Troja getödtet <sup>741)</sup>. Hygin macht ihn zu einem Bruder des Arcesilaos <sup>742)</sup> und auch Diodor giebt ihm den Archilycos zum Vater <sup>743)</sup>. Dieser ist der Einzige, dem Hygin eine bestimmte Herrschaft, nämlich Thespia, giebt, woher er acht Schiffe gegen Troja geführt haben soll <sup>744)</sup>.

5) Der fünfte Führer der Böoter, welche uns Homer nennt, ist Elonios <sup>745)</sup>, ein Sohn des Alector nach Hygin <sup>746)</sup>, ein Sohn des Alegenor und Enkel des Itonos nach Diodorus Siculus <sup>747)</sup>. Er wurde vom Alegenor vor Troja erlegt <sup>748)</sup>. Wir würden gar nicht wissen, wo wir seine Herrschaft ansehen sollten, wenn nicht von ganz Böotien bloß Tanagra (oder damals Orda) noch übrig wäre, was er beherrscht haben kann. Denn Platais gehörte in den frühesten Zeiten noch zur Thebais.

Diese Auseinandersetzung erklärt uns sehr schön die beyden ersten Verse des Homerischen Schiffscataloges:

Führer war den Böoten Penelopeos, Leitos Führer,  
Arcesilaos zugleich und Elonios, samt Prothoenor <sup>749)</sup>.

740) Homer. Jl. II, 495.

741) Homer. Jl. XIV, 449.

742) Hygin. Fab. 97.

743) Diodor. Sicul. IV, 67.

744) Hygin. Fab. 97.

745) Homer. Jl. II, 495.

746) Hygin. Fab. 97.

747) Diodor. Sicul. IV, 97.

748) Homer. Jl. II, 405.

749) Homer. Jl. II, 494. 495.

Böotien  
ein Staa-  
tenbünd-  
niß.

Keiner wird genannt, der die Oberanführung (etwa wie Diomedes in Argos) gehabt hätte, daher erscheint schon jetzt Böotien als ein lockeres Staatenbündniß, indem gleiche Rechte der 5 einzelnen Staaten leicht zu einer Streitigkeit Anlaß geben konnten. Was die Böoter aber selbst betrifft, so sieht man leicht, daß die unter dem Böotus eindringenden Völker sich mit den Thraciern und Pelasgern gegen die Cadmeer verbanden, denn was wir hier bewirkt sehen, Aufhebung der Herrschaft der Cadmeer und Vertreibung derselben nach Arne in Thessalien, wird von andern der vereinten Kraft der Pelasger und Thracier zugeschrieben <sup>750)</sup>. Der gemeinsame Versammlungsort der Böoter aber war, wo Itonos, der Sohn des Böotos, den Tempel der Itonischen Athene, bey Coroncia gestiftet hatte, an der Bildsäule des Copais-Gerä <sup>751)</sup>.

Nach dem Trojanischen Kriege, als die Kräfte der Böoter dadurch geschwächt wurden, daß sie sich den Colonen angeschlossen, welche Drestes und Penthius mit den Aesliern in Kleinasien gründete <sup>752)</sup>. Mit Orchomenos im Bunde kamen die Cadmeer aus Arne in Thessalien zurück, und vertrieben die Pelasger nach Attica <sup>753)</sup>, die Thracier nach dem Parnaß, und Lisamenos, aus dem alten Geschlechte des Cadmos, herrschte wieder in Theben <sup>753)</sup>; allein sein Sohn Antefion mußte zu den Doriern fliehen, und die Böotier in Theben, welche nun wieder über die Cadmelonen die Oberhand bekommen

750) Strabo p. 401. 402.

751) Paus. IX, 34, 1.

752) Strabo IX, 401. 402.

753) Strabo l. c.

hatten, wählten wieder einen Enkel des obengenannten Penelus, Anführer im Trojanischen Kriege, den Demosichthon, zum Könige<sup>754)</sup>. Ihm folgte noch sein Sohn Ptolemäus als König Böotiens und dann Eurhus; allein als dieser im Kriege der Dorier gegen Athen Andropompos hinterlistig ermordet hatte, und damals gerade die Zeit war, wo in allen Hellenischen Staaten die Königswürde abgeschafft wurde; so wurde auch Theben eine Republik<sup>755)</sup> und von da an finden wir eine Menge Städte die unter Böotarchen stehen und den Böotischen Bund mitbilden.

Während der Zeit waren auch andere Hellenen in Böotien eingewandert, insonderheit aus dem Geschlechte der Neolier. — Getrennt von Böotien und dem Neolier. Cadmeischen Lande war noch zu den Zeiten des Trojanischen Kriege Orchomenos, indem die Orchomenier um Orchomenos und Aspledon damals Ascalaphos und Ismeno Nachkommen des Althamas führten<sup>756)</sup>. Die Verleittung der Nythen von Orchomenos ist fast rein geographisch. An der Spitze der Orchomenischen Genealogie steht der Peneios, woraus man die ältesten Einwohner dieser Gegend vom Peneios in Theffalien abzuleiten berechtigt ist<sup>757)</sup>. Andreus, der Sohn des Peneios, nannte nach derselben Nythe die Gegend um das spätere Orchomenos Andreis<sup>758)</sup>. Der letzte dieser Reihe war Eteocles, Sohn des Andreus. Dieser nahm den Aeolischen Hellenen Halmos, einen Sohn des

754) Herodot. V, 61. Heyne zu Apollod. III, 10, 8.

755) Paus. IX, 5, 8.

756) Paus. IX, 37. Homer. Jl. II, 511.

757) Paus. IX, 34, 5.

758) Paus. l. o. und IX, 36.

Sisyphos, in Corinth, auf und gab ihm Halmones, dann wurde Halmos aber selbst König in der Amdreis<sup>759)</sup>. Von seiner Tochter Chryse und dem Ares wurde Phlegyas gezüchtet, von dem die wilden Phlegyer den Namen haben<sup>760)</sup>, von der andern Tochter Chrysogeneia mit dem Poseidon Erhyses, von dessen Sohne Minyas die Mynier in Orchomenos, so wie die Schatzkammer des Minyas, den Namen haben<sup>761)</sup>. Der Sohn dieses Minyas war erst Orchomenos, von dem die Städte benannt ist. Er starb ohne Kinder, und es folgte ihm daher eine andere Aeolische Linie, die des Athamas<sup>762)</sup>. Diese war unter Athamas schon fast zugleich mit dem ersten Orchomenischen Könige Andrens eingewandert, und hatte das Athamanische Feld am Copais besetzt. Die adoptirten Söhne Athamas Coronos und Haliartos, Enkel des Sisyphos, gründeten die Städte Coroncia und Haliartos am südlichen Ufer des Copais<sup>763)</sup> und sein Urenkel vom Phryxus und Presbon, Elymenos, war es eben, der dem Orchomenos in der Regierung von Orchomenos folgte<sup>764)</sup>. Dieser wurde von den Thebanern in Onchestos getödtet, allein Erginos, Stratios, Pyleos und Azeos bekriegten Theben und machten es tributär, bis Hercules die Thebaner befreiete<sup>765)</sup>. Erginos herrschte

759) Paus. IX, 36.

760) Paus. IX, 36. Ueber die Phlegyer vergl. man Homer Jl. XIII, 102. Eclitich. p. 71.

761) Paus. IX, 36.

762) Paus. IX, 37.

763) Paus. IX, 1. c.

764) Paus. l. c.

765) Paus. l. c.

in Drchomenos, Trophonios und Agamedes kamen um, und nun folgten die beyden Nachkommen des Arcus oder Arcus, Salmenos und Ascalaphos, welche wir bey Homer als Anführer der Drchomenier kennen lernen <sup>766</sup>), von denen der eine in Drchomenos selbst, der andere in Aspledon regiert zu haben scheint. Die goldreiche und mächtige Stadt <sup>767</sup>) stellte allein 30 Schiffe, fast so viel als die Böoter zusammen. Ascalaphos blieb im Trojantischen Kriege <sup>768</sup>). Aber auch andere Hellenische Geschlechter, als die Aeolier, ließen sich in Böotien nieder. So scheinen die Dorier durch Hercules und die Heracliden eine Zeitlang selbst das Uebergewicht in Böotien erhalten zu haben. Durch Hülfe des Hercules gewann Theben die Oberhand über Drchomenos <sup>769</sup>), und die fortdauernde Verbindung mit den Doriern erkeht man deutlich daraus, daß Antefion, König von Theben, zu den Doriern floh <sup>770</sup>), und die Thebaner nachher am Kriege der Dorier gegen Athen Theil nahmen <sup>771</sup>). Der Hauptsitz der Dorier, die auch aus Ereta hier einwanderten, scheint Ocaleia gewesen zu seyn. Dieses soll von Rhadamanthos aus Ereta, der die Tochter des Hercules heirathete, gebaut seyn <sup>772</sup>). Chäroneia soll aber ein Sohn der Dorischen Hauptgotttheit Apollo gegründet ha-

766) Paus. l. c. Homer. Il. II, 511 — 515.

767) Böth ausführlich darüber in seinem Staatshaushalt der Athen. II, 386. u. ff.

768) Homer. Il. IX, 82.

769) Paus. IX, 34.

770) Paus. IX, 5, 8.

771) Paus. l. c.

772) Apollod. IV, 4, 11.



ben 773). Daher finden wir auch so viele Tempel des Apollo in Böotien, und die Mythe setzt selbst die Geburt des Apollo an den Berg Delos, nördlich vom Eopais 774).

Jochier aus Attica stifteten Leabetea 775), auch Theopid scheint von Attica aus colonisirt zu seyn 776).

Nach dem Trojanischen Kriege trat das Aestische Orchomenos auf die Seite der zurückkehrenden Cadmeer, und half die Pelasger und Thracier vertreiben, und ging dann zum Bunde der Böotischen Freystaaten über 777). Auch die südwestlichsten Locrer um Larymna schlossen sich dem Böotischen Bunde an 778), und zuletzt trat auch Platais hinzu 779). Dieser Bund war aber ein Conglomerat von sehr verschiedenartigen Theilen, den außer den bisher genannten barbarischen Völkern und den Böotern und den Hellenisthin Aelokern, hatten auch noch, wie wir so eben sehen, Dorier 780) und Jonier 781) in einigen Theilen Böotiens sich niedergelassen. Zur Zeit des Peloponnesischen Krieges leiteten 4 Rathssversammlungen (*βούλαι τῶν Βοιωτῶν*) und Böotarchen die öffentlichen Angelegenheiten 782). Wahrscheinlich waren diese

Böotischer  
Freystaa-  
ten-Bund.

773) Paus. IX, 1 86.

774) Man s. oben bey dem Gebirge Delos S. 434.

775) Paus. X, 34. und Hellas Th. I. S. 508.

776) Von Theopius, einem Sohne des Erechtheus s. Paus. IX, 26.

777) Strabo p. 404.

778) Strabo p. 405, 406. Paus. IX, 28.

779) Thucyd. III, 64.

780) Besonders Locrer, wie es scheint. S. Heller eine Griechische Colonie in Theben.

781) Hellas Th. I. S. 509. 511.

782) Thucyd. V. 38. et IV, 91.

Rathversammlungen in den vier Hauptstellen: Theben, Orchomenos, Thespia und Tanagra, doch läßt sich darüber nichts mit Gewißheit sagen. Die Bötarchen, die zugleich Feldherrn waren, wurden nur auf ein Jahr gewählt <sup>783</sup>). Die Zahl war nach der Zahl der Bundesstädte verschieden <sup>784</sup>). Theben stellte zwei Bötarchen, wovon einer die Hegemonia hatte; dieser hieß auch Archon im gemeinen Bunde der Bötier [*ἄρχων ἐν κοινῷ Βοιωτῶν* <sup>785</sup>)]. Der Sitz der Amphictyonie war Onchestos und die Pambotlia wurden zu Coroneia gesetzt, wie wir unten sehen werden. —

Theben, früher der Sitz der Könige aus dem Geschlechte des Cadmos, dann der Bötischen Könige, wie wir gesehen haben, war der Herrschaft über die übrigen Städte Bötiens gewohnt <sup>786</sup>). Diese wollte die Stadt auch nach der Einrichtung der Republik beybehalten, woraus viele Streitigkeiten entstanden. Als Freystaat wurde es nach der Gesetzgebung des Philolaus von Archonten regiert, die aber 10 Jahre sich aller Gewerbe, um sich Lebensunterhalt zu erwerben, enthalten mußten <sup>787</sup>). Daher kam die Herrschaft nur in die Hände der Reichsten, und diese waren es, welche sich mit den Persern verbanden, als dieselben Griechenland erobern wollten <sup>788</sup>). Die übrigen

Theben  
Haupt desselben.

783) Von einem Wintersolstitio zum andern. s. Plutarch Pelop. c. 24.

784) Bey der Schlacht von Delion waren 12 Bötenser, worunter 2 von Theben. Thuc. IV, 91. Zur Zeit der Kleitrischen Schlacht nur 7. Diod. Sicul. XV, 52, 51.

785) Eginische Inschriften bey Klüg S. 77.

786) Strabo IX, 401.

787) Aristotel. Polit. III, 5.

788) Herodot. I, 61. Herodot. V, 73. 74.

Städte mußten auch wider Willen gehorchen, und nur die Plataenser fielen (OL. 65, 1.) ab und schlossen sich den Athenern an. Daher hießen sie Atheniensische Böoter<sup>789)</sup>. Auch das Land der Dropier wurde von den Athenern, wahrscheinlich OL. 68, eingenommen<sup>790)</sup>, die Orchomenier wurden von den Thebanern zu Epaminondas Zeit und gegen den Willen dieses Feldherrn vertrieben<sup>791)</sup>. Die Theopier [früher größtentheils Thracier<sup>792)</sup>], waren wegen des alten Hasses (der Thebaner und Thracier) immer noch den Thebanern verdächtig, weshalb Epaminondas sie zu Hause gehen ließ<sup>793)</sup>. Daher fochten in den innern Kriegen Griechenlands immer eine Menge vertriebene Böoter gegen die Thebaner, diese wurden aber mit der größten Grausamkeit behandelt und früher alle, wenn sie gefangen wurden, getödtet, vom Epaminondas aber nur gebrandmarkt, während die übrigen Gefangenen gegen Lösegeld frey gelassen wurden<sup>794)</sup>. Theben trat dadurch in einen unauslöschlichen Haß gegen die übrigen Griechen und besonders gegen das benachbarte Athen, und war dadurch fast gezwungen, sich immer den fremden Unterdrückern anzuschließen und für die ehrgeizigen Pläne Macedoniens auch im Phocensischen Kriege das Heerführeramt an den

789) Selbst die Grenzpfeller gegen Attica rissen sie nieder. Plut. Arist. 325. sq. Thuc. III, 68. Herod. VIII, 106. Dicaearch. Stat. Gr. p. 12. ed. Huds.

790) Steph. Byz. s. v. Ὀρκομαχί. Man s. unten S. 550. und Herod. VI, 100. Ol. 115, 2. freye Bundesstadt, s. Bionti Collect. d'Elgin. p. 146.

791) Paus. IX, 15.

792) Man s. oben S. 282.

793) Paus. IX, 14, 1.

794) Paus. IX, 15, 2.

unglücklichen Phocensern zu verrichten. Der Raub eines Weibes, der Theano aus Theben gab, nach Athendaus, die nächste Veranlassung, nicht die Idee, daß der Delphische Gott gerächt werden müsse 795). Wahr oder nicht wahr! möglich bleibt es in einem Staate, wie der Böotische, daß Privatrache eines einzelnen angesehenen Thebaners gegen den Willen der Nation entschied, eben so wie später einige wenige die Rache Alexanders und die gänzliche Zerstörung Thebens bewirkten 796). Daher ist es sehr wahr, was Strabo sagt: „Das Land liegt am bequemsten um die Hegemonie von ganz Griechenland zu führen, aber da die Einwohner ohne Leitung und Disciplin sind (indem sie nicht einmal ihre Anführer jederzeit ertragen konnten, so große Thaten diese auch verrichteten), so konnten sie die Oberherrschaft nie lange behaupten. Ein Beweis dafür ist, daß die Thebaner sogleich nach Epaminondas ihre Hegemonie wieder verloren. Der Grund davon ist der, daß sie die Wissenschaften und den freundlichen Verkehr mit Menschen vernachlässigten (λόγων καὶ ὁμιλίας τῆς πρὸς ἀνθρώπους ἀλιγορήσαν) und sich bloß auf die kriegerische Tapferkeit legten 797).“ Dann führt Strabo als Gegenbilder die Römischen Kriege gegen die Barbaren an, welche ebenfalls durch das Uebergewicht der Kenntnisse und Disciplin zu Gunsten der Römer ausgefallen wären. Im Kriege der Römer gegen den Mithridates und Griechenland schlossen sich die Böoter auch den Feinden des Vaterlandes an, allein die

795) Athenaeus Deipnos. XIII. p. 560.

796) Arrian. Exp. Al. I. Cap. 7. sq.

797) Strabo IX, 401.

Frucht davon war, daß zu Strabo's Zeit in den beständigen Kriegen alle Städte Böotiens zerstört waren bis auf Thespid und Tanagra, die allein noch das Ansehen von Städten hatten <sup>798</sup>).

Die Zahl der Bundesstädte scheint aus den großen Däballien zu erhellen, welche alle sechzig Jahre als allgemeines Bundesfest der Böoter gefeiert wurden <sup>799</sup>). An jedem dieser Feste wurden 14 Eichenbilder, die in den kleinen Däballien, aus den Eichen bey Malcomend verfertigt waren, von den bedeutenden Städten Böotiens einzeln bereitet, den kleinern in Syntellen vertheilt, auf den Gipfel des Ethäron, mit einem Holzaltar verbrannt. Diese Feste der kleinen Däballien, die alle 7 Jahre (eigentlich alle 63 Sonnenjahre) und der großen Däballien, die alle 60 (eigentlich alle 63 Jahre, im 9jährigen Cyclus weniger 9 Tage) gefeiert wurden, waren, wie man deutlich sieht, zugleich die Böotischen großen Jahres-Cyclen, um das Mondenjahr mit dem Sonnenjahre in Uebereinstimmung zu bringen, und dadurch den Ruralcalender zu rectificiren <sup>800</sup>).

Die größern Städte bey diesem allgemeinen Bundesfeste nennt Pausanias: 1) Platäd, 2) Coroncia, 3) Thespid, 4) Tanagra, 5) Ethäroncia, 6) Orchomenos, 7) Lebadeia <sup>801</sup>), 8) Thebd, denn diese schloßen sich wieder aus und beschloßen das Fest zu feyern, nachdem die Thebaner

798) Strabo IX, 403.

799) Paus. IX, 8, 4.

800) Müller's Orchom. S. 223.

801) Als Bundesglied auch in einer Inschrift. Müller's Orchomenos S. 470.

vom Cassander, dem Sohne des Antipater, wieder zurückgeführt waren. In einer Inschrift aus dem Tempel der Chariten zu Orchomenos<sup>802)</sup> werden außer den Thebanern, Thespiern, Orchomeniern, Coroneiern, Tanagrern und Platäensern auch noch als Bundesglieder neben den übrigen genannt: 9) Anthedon und 10) Dropos. Auch 11) Copä war, wie wir aus Thucydides sehen, Bundesstadt, so wie die zugleich mit genannten Städte Theben, Coroneia, Thespia, Tanagra und Orchomenos<sup>803)</sup>. In derselben Stelle wird auch 12) Haliartos als Bundesstadt erwähnt<sup>813)</sup>. 13) Auch eine später ganz unbedeutende Stadt Chailia hatte nach einer Inschrift einen besondern Archon und Demurgos und ist also als Bundesglied zu betrachten<sup>804)</sup>. Klüg, der nur 12 Bundesglieder findet, und mehrere der bisher genannten, als Chiraneia und selbst das wichtige Tanagra, ausläßt, fügt statt deren als Bundesglieder hinzu: Onchestos<sup>805)</sup> und Eleuthera; allein daß diese freie Bundesstädte gewesen wären, sieht man aus keiner

802) Inschr. von Orchomenos nach Galletta. Die Bototoi setzten einen Tripod den Charitinnen nach dem Mantrion des Apollo. Genannt sind von den Thebanern der Archon, dann ein EPXOMENIOS, ein KORONEIOS, ein ANΘHAONTIOS, ein ΘΕΣΠΙΕΙΟΣ, ein ΕΙΛΒΗΟΣ, ein ΤΑΝΑΓΡΙΟΣ, ein ΠΛΑΤΗΝΙΟΣ. Walpole's Trav. p. 570.

803) Thucyd. IV, 93. cf. Strabo p. 440. R. D. Müller läßt diese aus, und erhält deshalb nur 13 Bundesglieder. Thucydides beweist indeß dasselbe für die Haliartier, was er für die Copäer beweiset.

804) Marm. Oxon. Chandler 29, 1. p. 67.

805) Klüg de foed. Boeot. p. 13.

Stelle der Älten, Orchestos lag vielmehr im Hallartischen Gebiete, wie aus Strabo deutlich erhellt <sup>806</sup>). Eleuthera aber gehörte zur Platais <sup>807</sup>), dagegen aber ist zu den Böotischen Bundesstädten noch zu rechnen 14) Larymna, welches früher den Opuntiern gehörte, dann aber in den Böotischen Bund aufgenommen wurde <sup>808</sup>). Aus diesen Untersuchungen erhellt, daß wir folgende 14 Bundesstädte in Böotien <sup>809</sup>), die wir nun nach Maßgabe ihrer größern oder geringern Wichtigkeit zusammenstellen wollen, zu unterscheiden haben:

- 1) Thebä, Hauptstadt der Thebais oder der Thebaica <sup>810</sup>). Im Süden begrenzt von der Platais und dem Asopos <sup>811</sup>) mit dem Phönicischen Gebirge <sup>812</sup>) und Acræphion am Ptoon im Norden <sup>813</sup>), im Westen Elisæ am Hypaton - Berge <sup>814</sup>), Schönus, Teumessos <sup>815</sup>). Im Westen an die Hallartia und Thespia gränzend, im Osten an Anthedon, Tanagra und wahrscheinlich Chalia.
- 2) Orchomenos oder das Minyische Land <sup>816</sup>), westlich und nördlich vom Copais - See, nordöstlich

806) Strabo IX, 413. „ἐν τῇ Ἀλαρτίᾳ πρὸς τῇ Κωραδίᾳ.“

807) Bis es ganz zu Attica kam. Strabo IX, 411. Man vergl. Böck de Lenæis in der Abhandlung der Berliner Akademie der Wissenschaften im Jahre 1816. und 1817.

808) Paus. IX, 23, 4. und Strabo p. 407.

809) Paus. IX, 9.

810) Strabo IX, 410.

811) Paus. IX, 4, 3.

812) Strabo I, c.

813) Strabo IX, 413. Paus. IX, 23, 3.

814) Strabo IX, 412.

815) Strabo IX, 409.

816) Paus. IX, 9, 1.

wahrscheinlich bis zum Athamanischen Felde <sup>817)</sup>, Palmoneß <sup>818)</sup> und Hyettos <sup>819)</sup>, südlich an Lebadeia, südwestlich an Coroneia, westlich an Chäroneia gränzend.

3) Platäd, nördl. durch den Asopos, wie wir gesehen haben, von der Thebais, südl. durch den Cithäron von Attica geschieden. Es gehörten dazu außer der Hauptstadt Platäd, Hysid, Erythra, Scolos und Eteonos <sup>820)</sup> am Cithäron-Gebirge, in der sogenannten Parasopia. Doch waren die Parasopischen Städte Hysid, Erythra, Scolos und Eteonos, eine Zeitlang wenigstens, auch Thebanisch <sup>821)</sup>.

4) Thespid, einer der bedeutendsten Theile, welche den ganzen Helicon, Ascra, Hebanacon, Ereusis, den Hafen der Thespier, Thissbe <sup>822)</sup>, Siphid <sup>823)</sup> und noch mehrere kleine Orte umfaßte, von denen unten die Rede seyn wird.

5) Tanagra mit dem Gebiete Tanagraäa oder Polimandria <sup>824)</sup>, worin die Bierbörfer Leon, Mycaleffos, Harma und Pherä <sup>825)</sup>, so

817) Athamas ließ sich im Lande des Andrews nieder. Paus. IX, 36.

818) Palmos stiftete Palmoneß auch in Andrews. Paus. IX, 36.

819) Hyettos aus Argos gründete im Lande des Drachmenos Hyettos. Paus. I. c.

820) Paus. IX, 1 — 4.

821) Strabo IX, 409.

822) Paus. IX, 27 — 32.

823) Thucyd. IV, 79.

824) Strabo IX, 404. Die Genealogie des Polimandros sehe man bey Paus. IX, 20, 1.

825) Strabo IX, 404. 405.



wie Dellon <sup>826</sup>), Xullis <sup>827</sup>), Cercas <sup>828</sup>), Hermäon, ein Castell am Euripos <sup>829</sup>), Helios <sup>830</sup>) und Heilesion <sup>831</sup>), Hyria <sup>832</sup>) und einige andere kleine Dörfer, von denen unten das Weitere folgen wird.

- 6) Dropos. In spätern Zeiten Attisch. Daher ist dieß schon bey Attica abgehandelt worden.
- 7) Anthedon nebst Ijos und vielleicht Salgenus.
- 8) Larymna nebst Hald und Corseia.
- 9) Eopä, wahrscheinlich ohne unterworfenene Städte.
- 10) Haliartos mit der Haliartia, einem Gebiete, welches zu Strabos Zeit den Atheniensern gegeben war <sup>833</sup>), mit Petron, Medeon und Declea.
- 11) Coronela nebst Alalcourend, Lilphasion und dem Tempel der Ionischen Minerva, wo die Pamböthischen Spiele gefeiert wurden.
- 12) Lebadeia, wahrscheinlich mit den nördlichen Abhängen des Helicon, wo einige Dörfer erwähnt werden.
- 13) Chäronela, früher tributär den Orchomeniern <sup>834</sup>), mit mehreren kleinern Dörfern, welche nachher genannt werden sollen.

826) Städtchen der Tanagräer. Strabo IX, 403.

827) Xullis, Tanagräisch. Strabo IX, 403.

828) Suidas s. v. *Ἀκουσίλαος*.

829) Liv. XXXV, 50.

830) Strabo p. 406.

831) Strabo p. 404. Homer. Jl. II, 499. Plin. Hist. Nat. IV, 7, 12.

832) Strabo IX, 404. Did. Catal. Nav. 3. Homer. Jl. II, 496.

833) Strabo p. 411.

834) Thucyd. IV, 76.

- 14) Challa, mit einem kleinen unbedeutenden Striche Landes nicht weit vom Euripos und der Thebaischen Stadt Hyria <sup>835</sup>).

Dies ist die Zusammensetzung des Böotischen Bündnisses, locker an sich, wegen der verschiedenen Theile, aus denen es bestand, noch lockerer aber durch den Uebermuth der Thebaner, welche die Hegemonie an sich gerissen hatten, und alle ihre Untergebenen so empörten, daß die Zerstörung Thebens nach der Einnahme der Stadt durch Alexander mehr „dem Grimme aller Böoter gegen die Thebaner, als der Rache Alexanders“ zugeschrieben wird <sup>836</sup>).

### Der Volksharakter,

der sich daraus bildete war nicht der beste, und darauf bezieht es sich, wenn Dicaearch vor Böotien warnt. Die Fruchtbarkeit des Landes beschäftigte alle Arme, daher konnten die Köpfe weniger ausgebildet werden, und der wenig ehrenvolle Beyname des Böoters, „Böotische Sau,“ mag wohl im Ganzen nicht unpassend gewesen seyn <sup>837</sup>). Strabo fällt ein ähnliches Urtheil über die Böoter <sup>838</sup>) und der Satyrer Dicaearch erzählt, daß die Böoter selbst von sich sagten: „Die Gewinnsucht habe ihren Sitz in Dropos, der Reib in Tanagra, die Ehrsucht bey den Theatern, der Uebermuth in Theben, die Raubsucht in Anthebon, die Neugier in Coronela, die Arroganz in Platää, das Fieber in Dikestos, die Dummheit in

835) Steph. Byz. s. v. *Challa*.

836) Arrian. Exped. Alex. I, 8.

837) Man s. Wieland's Att. Ruf. I, C. 341.

838) Man s. oben C. 545.

„Hallartos, alle diese Laster seyen aus ganz Griechen-  
land nach Bbötien zusammengekömmt.“ Darum sagt  
Pherecrates mit Recht:

„Wenn du gescheut bist, steh' Bbötien <sup>839</sup>).“

Uebrigens schildert er den Thebaner als zu Prü-  
geleyen, ja bey den kleinsten Veranlassungen selbst zum  
Morde geneigt <sup>840</sup>), athletisch und plump, die Tana-  
gräer als lauter Bauern <sup>841</sup>), die Dropier als Zöllner  
und Sünder, die er an den Galgen wünscht <sup>842</sup>). Daß  
Reisen war nach ihm in Bbötien nicht sicher, am sicher-  
sten war aber noch der Aufenthalt in Tanagra <sup>843</sup>). Eben  
so sprechen unsere neuern Reisenden von Bbötien. In At-  
tica fanden sie überall die größte Humanität, durch Bbötien  
mußten sich fast überall durchschlagen oder die größte  
Schutzsamkeit anwenden, daß sie keine Händel beka-  
men <sup>844</sup>). Bey Streitigkeiten nehmen die Bböter  
sogleich ihre Zuflucht zu Messerstichen <sup>845</sup>), und in Ca-  
pourna, dem alten Chäroneia, hatte Dobwell  
eine förmliche Prügelei zu bestehen <sup>846</sup>). Was die  
Thebaner anbetrifft, so sind dieselben, nach Turner,  
seht gerade nicht dämmer als die übrigen Griechen,  
weil letztere in der langen Knechtschaft gesunken sind,  
allein derselbe Reisende wirft den heutigen Thebanern  
Eigennuß und Wortlosigkeit vor <sup>847</sup>). Der Bauer

839) Dicaearch. Stat. Gr. p. 19. ed. Huds.

840) Dicaearch. l. p. 16.

841) Dicaearch. l. c. p. 18.

842) Dicaearch. l. c. p. 12.

843) Dicaearch. l. c. p. 13.

844) Dobwell Class. Tour. I, 21.

845) Turner Journ. I, 313.

846) Dobwell Class. Tour. I, 220.

847) Turner Journ. I, 314.

muß sein Feld bewaffnet bestellen <sup>848)</sup> und in jedem Fremden glauben die Hirten einen Räuber zu sehen <sup>849)</sup>. Möge, wenn die Sonne der Freyheit einmal wieder über Böotien scheint, die Kraft des Gesetzes freundlich einwirken und das gesegnete Land zu der Stufe des Glückes erheben, zu welcher es eine mit ihren Wohlthaten bis jetzt verschwenderische Natur bestimmt zu haben scheint.

## 2. T o p o g r a p h i e.

Die Einteilung Böotiens in einzelne Bundesstädte mit ihren Gebieten haben wir oben aus den Quellen entwickelt. Hier werden wir das Nähere darüber mittheilen und die Nachrichten der Alten in Hinsicht der Lage der alten Orte auf die neuern Entdeckungen anwenden. Wir nehmen die Städte in der Reihe, welche wir oben angegeben haben, und bemerken dabey, daß gerade nicht von jedem kleinen Orte mit Sicherheit angegeben werden könne, ob er zu der einen Bundesstadt oder zu der andern gehöre, aber daß doch alle sich wenigstens mit großer Wahrscheinlichkeit bestimmen lassen.

### 1) die Thebais.

Die Thebais ist im Norden am Euböischen Thebais. Meere, im Westen vom Haliartischen Gebiete, im Süden von Thespis und der Platais, im Osten von Anthedon und Tanagra begrenzt <sup>850)</sup>. Es ist dieses bey weitem der fruchtbarste Theil Böotiens und für eine Handelscolonie am besten gelegen, da

848) Man s. oben S. 438. Note 215.

849) Turner Journ. I. c.

850) Man s. oben S. 442. f.

Thēben fast genau in der Mitte zwischen dem Euppos<sup>851)</sup> so wie den östlichen Meeren die nach Phönicien führen und dem Eriassischen Meerbusen, welcher mit dem Adriatischen Meerbusen und dem westlichen großen Mittelmeere zusammenhängt, von beyden Meeren nur wenige Meilen entfernt, sich findet.

Thēben. Die Stadt, welche die Phönicier unter Cadmos fast in der Mitte von ganz Böotien bauten, hieß Thēben. Die doppelte Form Thēbe [*Θῆβη*<sup>852)</sup>] und Thēbā im Plural [*αἱ Θῆβαι*<sup>853)</sup>] bezieht sich nach Squire wahrscheinlich auf die beyden Theile der Stadt, so daß Thēbe allein die Burg, welche von Cadmos auch Cadmeia (*Kadmeia*) genannt wurde<sup>854)</sup>, Thēbā dagegen eben diese Burg mit der untern Stadt genannt wurde<sup>855)</sup>. Allein dieser Annahme widerspricht, daß eben die von Amphion und Zethus besetzte untere Stadt Thēbe im Singular genannt wird<sup>856)</sup>. Man sieht hieraus, daß diese untere Stadt die eigentliche Thēbe war, und daß nur in der Vereinigung mit dem Phöniciſchen Cadmeia beyde Städte Thēbā genannt wurden, so wie Athen auch in Verbindung mit der Cecropia Athēnā hieß. Der Name dieser untern Stadt scheint von Aegyptischen Colonisten, welche früher als die Phönicier Attica und Böotien beherrschten<sup>857)</sup>, nach dem Aegyptischen

851) Früher ging die Thēbais gewiß bis Xults, da die den Cadmos begleitenden Araber sich ja sogar in Cadba setzten.

852) Homer. Odys. IX, 264. 274.

853) Homer. Il. X, 268.

854) Strabo IX, 401. Stephan. Byz. s. v. *Kadmeia*.

855) Squire bey Walpole Mem. p. 321.

856) Homer. Odys. XI, 260.

857) So waren die Beleger, die wir in dem benachbarten Ro-

berühmten Theben gebildet zu sehn <sup>558</sup>). Daß die Aegyptischen Colonisten zuerst gerade diese fruchtbare Ebene besetzten, ist natürlich, und war hier bey An-  
kunft der Phönicier schon ein bedeutender Flecken;  
eben so natürlich ist es, daß diese ihre Acropolis Cad-  
meia dabey erbauten und nachher die untere Stadt  
in den Kreis der Befestigungen zogen. Zum Unterschiede  
von dem hundertthorigen Aegyptischen Theben <sup>559</sup>),  
nennt Homer das Böotische Theben das Nebenthorige  
[ἐκτάκτῳ <sup>560</sup>]) und von der großen Ebene, in wel-  
cher die Stadt sich befindet εὐρύχωρος, spatiosa <sup>561</sup>).  
Schon die Alten wunderten sich darüber, daß Homer  
im Schiffscataloge, in welchem er die Streiter, welche  
gegen Ilion auszogen, erzählet, Theben, obgleich er  
es kannte, nicht erwähnt, sondern darin eine Stadt,  
Hypothēdā (Untertheben), nennt <sup>562</sup>). Einige hal-  
ten diesen Ort für die untere Stadt Theben selbst;  
andere für die Stadt Potidā, da zu den Zeiten des  
Trojanischen Kriegs Theben selbst von den Epigonen  
zerstört und von den Cadmeiden verlassen war <sup>563</sup>).

garts finden, und die auch hier vorkommen (vergl. S. 527.),  
Aegyptischen Ursprungs. Man s. oben bey Megaris  
Cap. VII. S. 354.

558) Müller leitet jedoch den Namen von Thebā her, wie  
die Aeolischen Böotier die Hügel, colles, nannten. Varro  
de re Rust. III, 1. 6. cf. Müllers Böotien in Ersch  
und Grub. Encyclop. p. 250. unter Böotien.

559) Homer. Il. IX, 383. 384.

560) Homer. Od. XI, 262.

561) Homer. Od. XI, 264. Paus. IX, 53.

562) Homer. Il. II, 505.

563) Strabo IX, 403. Man s. oben die Geschichte Böotiens  
S. 535. Weitläufig spricht von Hypothēdā auch Palmer  
Graec. Antiqq. IV, 23. p. 315. u. f. f.

Letztere Erklärung ist die R. D. Müllers <sup>864)</sup> und so die wahrscheinlichste. Schlichthorst sucht dagegen zu beweisen, daß Iheben selbst von Homer angedeutet werde, allein er führt keinen andern Grund an, als die Möglichkeit, daß die untere Stadt, trotz der Zerstörung der Acropolis, immer noch hätte bewohnt seyn können <sup>865)</sup>. Die Mauern der siebenthorigen Stadt würden von Amphion und Zethus erbaut, nach alter Aeolischer und Dorischer Sitte unter klingendem Spiele <sup>866)</sup>. Die Mythe bildete daraus eine Belegung der Steine selbst, die auf den Gesang des Amphion sich von selbst in die Ketten der Mauer zusammenfügten <sup>867)</sup>. Auch der Name Ihebens wird von einer Gemahlin des Zethus, Ihebe, abgeleitet. Die Burg Cadmeia lag, nach der Beschreibung Arrians, an der Südostseite der Stadt, auf dem Wege gegen Eleutherä und Attica <sup>868)</sup> und Pausanias, der von Platäa kam, fand hier zuerst dasselbe Heroon des Hercules links vom Electricen Thore <sup>869)</sup>, den Alexander bey der Erstürmung der Ihebaischen Bollwerke in der Gegend der Cadmeia am Ende eines Hohlweges bezeichnet <sup>870)</sup>. Vor diesem Thore war auch der merkwürdige Tempel des Iämenischen Apollo, dem man noch zu Pausanias Zeit Dreysüße wei-

864) Orchoomenos S. 227.

865) Schlichthorst Geogr. Hom. p. 60. 61. Er hätte den Pseudobibymus für sich anführen können. ad Nav. Cat. v. 12.

866) Paus. IX, 5, 4. Man vergl. die Erbauung der Mauer von Megaris. S. 382. vergl. mit S. 372. f.

867) Paus. IX, 5, 4.

868) Arrian. exp. Alex. I, 7.

869) Paus. IX, 11, 1, 2.

870) Arrian l. c. cap. 8.

hete. Pausanias spricht noch von, dem Dreifuß, den man dem Amphitryo geweiht hatte, als zu seiner Zeit noch existirend, und beschreibt ihn als den ausgezeichnetsten in Hinsicht der Arbeit und des Alters <sup>871</sup>). Es ist derselbe, von dem wir oben gesprochen haben <sup>872</sup>) und dessen uralte Inschrift in Cadmeischen Zügen Herodot copirte. Sie lautete so: „Amphitryo hat mich geweiht zurückkehrend von den Teleboern <sup>873</sup>)“ und bezog sich auf den Kriegszug den Amphitryo gegen die Teleboer, welche er besiegte <sup>874</sup>), worauf er aus Dankbarkeit dem Ismenischen Apollo dieses Weihgeschenk darbrachte. Der Ismenische Apollo gab auch, wie der Pythische, Orakel und wurde deshalb bey bedeutenden Unternehmungen um Rath gefragt <sup>875</sup>). Auch Erösus bereicherte ihn durch Zusendung einer Lanze, eines Schildes und eines Wurffpießes, alles ganz von Gold, Weihgeschenke, welche Herodot noch im Tempel des Ismenischen Apollo sah <sup>876</sup>). Hätten wir einen genauen Plan des heutigen Theben und seiner Umgegend <sup>877</sup>), so zweifle ich nicht, daß man die Lage dieses alten Tempels, so wie des Gymnasii des Hercules und dessen Stadii, des vorgeblichen Hauses des Amphitryo, des Tempels des Am-

871) Paus. IX, 10.

872) Man s. oben S. 531.

873) Ἀμφιτρυῶν μ' αἰμάθηε νέωσ' ἀπὸ Τηλεβοίων. Herod. V, 59.

874) Apollod. II, 4. Plant. A.

875) Herod. IX, 134.

876) Herod. I, 52.

877) Der Ideal-Plan Thebens von Barbis du Bocag in seinem Croix Exam. crit. — d'Alex. le Gr. ist nicht zu gebrauchen.



phion <sup>878)</sup>, des Drachendrummens: oberhalb des Tempels des Ionienschen Apollon <sup>879)</sup>, an dem zuerst Cadmos die Zähne des getödteten Drachen ausstete <sup>880)</sup>, mit großer Bestimmtheit noch wieder angeben könnte. Bis dahin ist alles Aufsuchen ohne hinlängliche Sicherheit. Auch die Thore können jetzt fast nur dem Namen nach angegeben werden. Die Sieben Anführer gegen Theben werden von den Tragikern gern gegen die einzelnen Thore. 7 Thore aufgestellt, so bey Aeschylus <sup>881)</sup> und Euripides <sup>882)</sup>, freylich bey beyden etwas verschieden. In Pausanias Zeit waren, trotz der Zerstörung Thebens durch Alexander, die 7 alten Thore noch vorhanden <sup>883)</sup>. Er nannte sie:

- 1) Prötis, vom Pröteus, einem Eingebornen, benannt,
- 2) Electis, von der Electre, einer Schwester des Cadmos,
- 3) Neitis, von einer Darmseite (Nese) auf der Feyer des Amphion oder vom Neis, einem Sohne des Jethus,
- 4) Erenda: [das Quell-Thor <sup>884)</sup>],

878) Paus. IX, 10, 11.

879) Arrian. Exp. Alexandr. I, 8.

880) Paus. IX, 10, 5.

881) Aesch. Sept. ad Th. 880. sq.

882) Eurip. Phoen. v. 1111.

883) Cassander hatte die Stadt in ihrem ganzen Umfange wieder aufgebaut. Paus. IX, 7, 1. 4. Die Thore werden genannt Paus. IX, 8, 3.

884) Nach der gewöhnlichen Lesart wird dieses Quellthor mit dem Thore Hypsistā für eins ausgegeben; allein dann würde Pausanias nur 6 Thore nennen, und bey Apollodor werden die Erendes auch von den Τηροαι genannten Thore unterschieden. Apollod. III, 6, 6. Für τὴν εἰς ἡμᾶς muß also εἰς αὐτὴν geschrieben werden, und vor ἀνὰ τὴν

- 5) Hypsistā, benannt von dem erhabensten Zeus (Hypsistos), dessen Tempel hier vielleicht war,
- 6) Ogygiā, das älteste von allen, und
- 7) Homolois, die neueste Benennung nach Pausanias von dem Berge Homole in Theffalien hergenommen, an dem die Cadmeer eine Zeitlang während ihres Aufenthalts in Theffalien sich niedergelassen hatten, bis sie von Thersander, dem Sohne des Polynices, wieder zurückgeführt wurden. Statius in seiner Thebais führt sie folgendermaßen an:

Ogygiis te sorto Creon: Eteoclea militum  
 Neitae: celsas Homoloidas occupat Haemon;  
 Hypsea Protidiae; celsum fudere Dryanta  
 Electrae, quatit Hypsistas manus Eurymedontis  
 Culmina magnanimus stirpat Dircaea Menoe-  
 ceus<sup>885)</sup>.

Hier sind die Thore des Pausanias alle verzeichnet, nur wird das Quell-Thor Culmina Dircaea genannt, ohne Zweifel, weil sie nach der Quelle der Dirce hinausführten. Aeschylos in seinen 7 gegen Theben läßt den Boten von der Bestürmung der 7 Thore berichten, und nennt dabei: 1) Die Protidischen, 2) Electrischen, 3) Neitischen, 4) Oncaischen, 5) die nördlichen (*Βορρᾶλος πύλας*), 6) die Homoloischen Thore und endlich das 7te Thor, dem er keinen Namen giebt<sup>886)</sup>. Apollodor nennt 1) die Homoloidas, 2) die Ogygias, 3) Protidas, 4) Oncaidas, 5) Hypsistas, 6) Elec-

---

ist die Ursache weggefallen, weshalb man dieses Thor: *Korymbus* nannte, nämlich wahrscheinlich wegen der Dirce-Quelle. Daher Stat. Theb. VIII, 857.

885) Stat. Theb. VIII, 353 — 357.

886) Aeschylus Sept. c. Theb. v. 375 — 381.

traß und 8) die Erenibas<sup>887)</sup>. Es erhellt hieraus, daß die Namen verschieden, durch die Zeit vielleicht verändert worden. Das Dacaische Thor des Aeschylus und Apollodor, welches Pausanias nicht nennt, kann kein anderes seyn, als das von einem Tempel des Zeus auch das Aegyptische benannt des Pausanias, denn unter den Thoren des Pausanias ist kein anderes übrig, welches nicht einer von beyden Schriftstellern als verschieden von diesem Thore der Duga bemerkte. „Das nördliche Thor des Aeschylus entspricht dem Thore, welches Apollodor, Statius und Pausanias, Erenibes Erendä oder Eulmina Direäa, das Duellen-Thor, nennen, unstreitig davon, weil der Dirce-Bach der Ismenos und andere Bäche der Thebanischen Gegend dort zusammenfließen und die Gegend sehr wohl mit Wasser versorgen<sup>888)</sup>. Das ungenannte siebente Thor, welches nach Aeschylus Polynices bestürmt, ist das von Apollodor, Statius und Pausanias Hypsistā genannte Thor, welches Apollodor ebenfalls dem Polynices zu bestürmen giebt<sup>889)</sup>.

Das Protidische Thor war gegen Osten auf dem Wege nach Ebalcis<sup>890)</sup>. Das Neitische gegen Westen und das Cabireion auf dem Wege nach Onchestos<sup>891)</sup> zu, die Electris war im Süden auf dem Wege nach Platäa<sup>892)</sup>. Von den übrigen Thoren läßt sich nichts mit Sicherheit bestim-

887) Apollod. III, 6, 6.

888) Cell It. of Gr. p. 141. Man s. oben S. 486.

889) Apollod. III, 6, 6.

890) Paus. IX, 18, 1.

891) Paus. IX, 25, 1.

892) Paus. IX, 8, 3.

2. Topographie. 1) Thebais. (Theben: Umfang). 561

nen, denn selbst aus der Reihenfolge des Aeschylus läßt sich nichts schließen, da Aeschylus sogleich das Protidische und Neitische Thor auf einander folgen läßt, von denen das eine im Osten, das andere im Westen der Stadt sich befand <sup>893</sup>). Der Umfang <sup>umfang</sup> der ganzen Stadt war sehr bedeutend. Er betrug 60 Stadlen <sup>894</sup>) oder  $1\frac{1}{2}$  Deutsche Meilen, und ich habe schon oben bemerkt, daß die Stadt dadurch bis zu einem Flusse ausgedehnt wird, der von der Thebaischen Hochebene herabströmt, und den wir für den Bach Dirce, bey den Alten genannt, erkannt haben <sup>895</sup>). Die Form der Stadt war rund <sup>896</sup>), darum konnte sie noch mehr Menschen fassen, als selbst Athen. Nach der Eroberung Thebens durch Alexander wurden 90,000, nach andern Lesarten nur 5000, sogleich bey Eroberung der Stadt ermordet, gegen 30,000 als Sklaven verkauft <sup>897</sup>) und doch hatten sich noch eine Menge Thebaner nach ihrer Feltung auf das Ptoon-Gebirge geflüchtet <sup>898</sup>). Wegen ihres hohen Alters, und wahrscheinlich auch wegen der dicken und nebligten Luft, hatte der Ort auch ein süßeres Ansehen, und war erst in spätern Zeiten (wahr-

193) Die andern Thore hat Müller zu bestimmen versucht. Die Pylai Hypsistai läßt er auf das Neitische Thor gegen Westen folgen, nach dem Hügel des Zeus Hypsistos zu, dann folgt nach ihm das Homoloische Thor nach dem Heiligthume Homoleion zu, und das Electrische gegen Platää, wovon wir schon gesprochen haben.

194) Dicaeorch. Stat. Gr. p. 14. ed. Huds.

195) Man s. oben S. 488. j. Kannabari-Pl.

196) Dicaeorch. l. c.

197) Diod. Sic. XVII, 14. Aelian. Var. Hist. XIII, 5, 7.

Arrian. Exp. Alex. I, 9.

198) Strabo IX, 413.

scheint bey Cassanders Wiedereroberung der Stadt, in gerade Gassen eingetheilt <sup>899</sup>). Sie war nach der metrischen Beschreibung Dicaearch's indeß nur 43 Stadien groß <sup>900</sup>). Vielleicht ging diese abweichende Angabe auf die eigentliche Stadt ohne die Vorstädte, und hier wird sie auch eine schöne und große Stadt genannt <sup>901</sup>).

Die Tempel waren verschönert mit den Bildsäulen der talentvollsten Künstler, des Phidias, der für Theben eine Hermes gearbeitet hatte, des Scopas, von dem dort eine Minerva war <sup>902</sup>), des Praxiteles, der den Tempel des Hercules verschönert hatte <sup>903</sup>), des Alcamenes, der für den Tempel des Hercules die Colosse des Hercules und der Minerva aus Pentelischem Marmor verfertigt hatte. Auch war in Theben die berühmte Statue der Fortuna, welche den jungen Plutus im Arme hatte, von Xenophon, wahrscheinlich von Gold und Elfenbein <sup>904</sup>) oder wenigstens von acrolitischer Arbeit. Eine Repetition derselben findet sich bey Winkelmann, der sie aber fälschlich für die Ius hält, mit dem jungen Bacchus im Arme <sup>905</sup>).

Theben war zu Strabo's Zeiten nur noch ein

899) Dicaearch l. c. p. 15.

900) Dicaearch. l. c. p. 6. 7. ed. Hude.

901) Dicaearch. l. c.

Dann folgt im Mittel-Land die schöne Stadt  
Die große Thebe, die den Umfang hat  
Von vierzig Stadien und drey dazu.

902) Paus. IX, 11, 4.

903) Paus. l. c.

904) Paus. IX, 16. Quatrem. de Quincy Jupit. Olymp. p. 352.

905) Winkelmann Mon. Inedita Nr. 51.

## 2. Topographie. 1) Thebais. (Theben. Umfang). 563

Dorf<sup>906</sup>). Sylla hatte der Stadt die Hälfte ihres Gebietes genommen, um dadurch die Delphier zu entschädigen, die er ihrer Tempelschätze von Gold und Silber beraubt hatte<sup>907</sup>). Zu Pausanias Zeit war nur noch die Acropolis Cadmea bewohnt, und diese führte den Namen Thebä. Von dem übrigen Theben standen nur noch die Tempel und die oben bezeichneten Thore<sup>908</sup>). In den Gotthischen und Vandalischen Völkerstürmen müssen die meisten Tempel zerstört seyn<sup>909</sup>), wenn auch schon Sylla einige Stadien aus Theben geraubt haben mag<sup>910</sup>), und die spätern Kaiser auch ihre Hände wohl zuweilen an die Bildsäulen der Götter legten. Daher ist zu hoffen, daß in Theben noch viel entdeckt werden wird, wenn die Untersuchungen der Reisenden erst mit mehr Ruhe und Sicherheit vor sich gehen können.

Ueber die Lage der Stadt kann kein Zweifel obwalten. Die Alten setzen sie 70 — 80 Stadien von Plataea<sup>911</sup>). Von Theben nach Calcis rechnet das Itinerarium Antonini 24 Milliarien oder ungefähr 5 Deutsche Meilen. Nach Anthedon rechnet Dicæarch 160 Stadien<sup>912</sup>). Diese Entfernungen passen fast ganz genau auf das heutige Stives, welches auf dem Hügel der alten Acropolis gebaut, aber so unbedeutend ist, daß der Ort nur 3000 — 4000

906) Κώμης ἀνάλογον, Strabo IX, 403.

907) Paus. IX, 7, 4.

908) Paus. l. c.

909) Hellas Th. I. S. 65. ff.

910) Hellas Th. I. S. 47.

911) Dicæarch (p. 14.) rechnet 80 Stadien. Nach Strabon bides 70 Stadien.

912) Dicæarch. p. 17. ed. Hude.

Einwohner zählt <sup>913</sup>). Nach Dodwell „zeigt sie kaum noch einige Spuren ihrer ehemaligen Herrlichkeit. Selbst von den Mauern der Cadmea sind kaum noch einige Trümmer übrig, die regelmäßige Bauart zeigen.“ Man sieht hier nur noch die untern Lagen eines runden Thurmes, der aus Steinen, die beynahe polygonal sind, gebaut ist <sup>914</sup>). Von dem Prötidischen Thore gegen Chalcis zu sind noch einige Grundblöcke vorhanden <sup>915</sup>). Uebrigens sind nur noch einige Inschriften von Bedeutung gefunden und von Dodwell <sup>916</sup>), Clarke <sup>917</sup>), Wheler <sup>918</sup>), Spon <sup>919</sup>), Muratori <sup>920</sup>) und Bösch <sup>921</sup>). Sell sagt ausdrücklich, daß von den Mauern gar nichts mehr zu sehen sey. Das Ganze hat das Ansehen einer vollkommenen Zerstörung. Ein altes Grab des Ne-  
dymos, eines Sohnes des Posimos, wird für das Grab des heiligen Lucas gehalten <sup>922</sup>). Wie Dicaearch de Ihebanischen Frauen, obgleich vom Kopf bis zu den Füßen mit dem Lampadion verschleiert, wegen ihres vorzüglichen Körperbaues rühmt <sup>923</sup>), so ist auch

913) Clarke Trav. VII, 68. Sell It. of Gr. p. 56. Die Ansicht des Ortes findet sich bey Clarke (Trav. VII. p. 78.) als Bignette und auf unserer Charte von Böotien im Carton.

914) Dodwell Class. Tour. I, 264.

915) Dodwell Class. Tour. I, 266.

916) Dodwell l. c.

917) Clarke Travels VII. Cap. II. und III.

918) Wheler Journey into Gr. B. IV. p. 333. Lond.

919) Spon Voyage du Levant T. II. p. 267. sqq.

920) Muratori Thes. Inscript. T. IV. p. M. M. L. XI. Nr. I.

921) Bösch's Staatshaush. der Ath. Th. II. S. 399. 400. veranschaulicht von Kitz de foed. Boeot. p. 81.

922) Sell It. of Gr. p. 57.

923) Dicaearch. p. 14.

in neuern Zeiten Clarke von diesen immer noch so tief verschleperten Gesspenstern ähnlichen Thebanerinnen entzückt <sup>924</sup>). Die Männer dagegen sind noch jetzt, wie ehemals, zu Händeln sehr geneigt <sup>925</sup>).

#### Andere Orte der Thebais.

Südlich von Theben auf dem Wege nach Platäa lag Potniä <sup>926</sup>), wie wir oben gesehen haben, Potniä, das alte Hypotheda Homers <sup>927</sup>). Es war der Sitz der großen Göttinnen Demeter und Kora, deren Dienst in einer engen Verbindung mit Dodona stand <sup>927</sup>) und auf die Stiftung dieses Cultus durch Pelasger deutet schon der Umstand hin, daß der Vater der Pelasger, welche den Geheimdienst der Cabiren in Theben wo nicht gegründet, doch erneuert hatte <sup>928</sup>), Potniens (wahrscheinlich Πορνίως, ein Potnier) genannt wird. Es lag nur 10 Stadien von der Stadt zwischen der Burg Cadmeia und dem Asopos <sup>929</sup>). Zu Pausanias Zeit lag Potniä schon in Ruinen. Sell setzt mit Recht den Ort in die Gegend des heutigen Lafi, 22 Minuten von Theben auf dem Wege nach Platäa, der durch ein Thal zuerst in die Höhe führt <sup>930</sup>). Nähere Untersuchungen fehlen indeß noch. Auf dem Wege von Potniä nach Theben, rechts vom Wege, war auch der von Edulen umgebene Platz, wo Amphiaraios von der Erde verschlungen seyn sollte <sup>931</sup>).

924) Clarke Trav. cap. VII.

925) Dicaearch. p. 15. Turner Journ. I, 313.

926) Strabo IX, 403.

927) Paus. IX, 8, 1.

928) Paus. IV, 1, 5. IX, 25, 6.

929) Paus. IX, 8, 1. Xenoph. Hell. V, 4, 5.

930) Sell It. of Gr. p. 110.

931) Paus. IX, 8, 3.



Dieses Amphiklaron führt uns zur Bestimmung der Lage von Enopia (*Kvonla*) welches, indem Strabo bemerkt, daß das Amphiklaron von Enopia bei Theben in die Gegend von Tanagra verfließt (932). Nach Bos (933) ist Enopos derselbe Fluß, wie der Ismenos, daher scheint Enopia und Ismene eine Stadt zu sein (934), und zwar ist dieselbe an der Quelle des Ismenos zu suchen, nicht weit von dem alten Tempel des Ionienschen Apollo am Ionienschen Hügel und an dem sogenannten Drachenbrunnen (935). Sell bemerkt die Quelle des Ismenos nur 11 Minuten vom heiligen Theben auf dem Wege nach Scoteßi (Scolos) und Attica, so daß diese Angabe mit der Beschreibung des Pausanias übereinstimmt. Aber Ruinen hat er nicht gefunden (936). Aeschylus läßt den Ismenos richtig beim Prötidenthor, welches rechts von der Electris im Osten der Stadt lag (937), vorüberfließen (938), und ich sehe darum nicht ein, wie Müller Aeschylus deshalb der Unkunde zeihen kann (939). Auch Calybdna (*Kalvδna*) wird

932) Strabo IX, 404. Calmasius Emendation *Heroin* statt Enopia (ad Sol. c. 7. 13.) ist unzulässig, weil in den Excerptis des Strabo ed. Hud. p. 123. auch *Kvonla* genannt wird; also kein Schreibfehler anzunehmen ist.

933) Bos ad Melam. II, 8, 92.

934) Eine Münze von Ismene findet sich bey Goltz Tab. XVII. *HEMEN* ist jedoch von Heinrich Steph. bezweifelt. Steph. Byz. s. v. *Ιεμνη*.

935) Paus. IX, 10. 1 — 5.

936) Sell It. of Mor.

937) Man s. oben S. 360.

938) Aesch. Sept ad Theb. v. 384.

939) Müller's Orphomenos S. 457. *Ismenos* (Isos) Fluß und Hügel rechts von den Electrides, Paus. IX, 10. 2. 11. Aeschyl. (Ag. 9. S. 384.) setzt ihn aufundig am Prötidenthor."

ben Stephanus von Byzanz; eine Stadt in der Thebais genannt (νόλις Θήβης). Encoptron bezeichnet Theben selbst unter diesem Namen, indem Calybnaos der Erbauer Thebens gewesen seyn soll; allein Litzetzs zweifelt schon an der Richtigkeit dieser Nachricht, da Homer ihr widerspreche<sup>940)</sup>. Auf keinem Fall läßt sich mit Sicherheit die Lage der Stadt bestimmen, da uns alle Data dazu fehlen. Aus demselben Grunde bleibt die Lage von Therapnā unbestimmt, Therapnā, nur sehen wir so viel, daß der Ort zwischen Theben und dem Asopos lag<sup>941)</sup>. Auf der Gränze gegen Thespid lag Eynuscephala, welches Xenophon ausdrücklich zur Thebais rechnet<sup>942)</sup>. Wahrscheinlich lag es in dem Thale des heutigen Cannobosi, welches von Thespid nach Theben führt, und wo Dodwell Ruinen fand<sup>943)</sup>.

Östlich von Theben wird auf dem Wege nach Anthebon ein Ort Schönus (Σχοινός ποταμός), Schönus, ungefähr 50 Stadien von Theben, erwähnt. Dadurch fließt der Schönus-Fluß in die Hylica<sup>944)</sup>, den Stephanus von Byzanz Schönus, von den Quellen welche er erzeugt<sup>945)</sup>, nennt. Nach dieser Bestimmung lag Schönus am östlichen Ende des Hylikischen Sees, wo Sell<sup>946)</sup> und Dodwell<sup>947)</sup> Ruinen fanden, die

940) Steph. Byz. s. v. Κάλυβνα und dazu die Notiz des Berfelius.

941) Euripid. Bacch. v. 1041.

942) Xenoph. Hell. V, 4. 45.

943) Dodwell Class. Tour. I, 261.

944) Strabo IX, 408.

945) Steph. Byz. s. v. Σχοινός. Eust. zu Homer. Il. II, 497.

946) Sell It. of Gr. p. 142.

947) Dodwell Class. Tour. II, 54.

**Leumessos.** Sie für Hyla hielten. Leumessos war ein anderer Ort, merkwürdig, wie wir oben bemerkt haben, als die Branthöhle: der Europa <sup>948)</sup> und wegen der daher zu leitenden Verbindung mit Eretria und weiter mit Phönicien. Es lag nach Strabo an der Heerstraße von Theben nach Chalcis <sup>949)</sup> ungefähr 100 Stadien von Theben <sup>950)</sup> jenseits der Dedipodia oder Quelle des Dedipos. Sell bemerkte hier auch richtig die Ruinen des Orts auf einem klotzten Felsen, ohne sie indessen genauer zu beschreiben <sup>951)</sup>. Nur 7 Stadien davon, links vom Wege, lag Elisas, am Hypaton-Gebirge <sup>952)</sup>. Diesen kleinen Abweg hat noch kein neuerer Reisender gemacht; allein Sell bemerkte sogleich nach den Ruinen von Leumessos links das Gebirge Hypaton, jetzt Kleptito boumi genannt <sup>953)</sup>. Dann folgen gegen Chalcis zu Harma und Rhycaleffos, wovon unten bey Tanagra die Rede seyn wird.

Im Westen und Nordwesten von Theben war Cabirelon. zuerst der berühmte Hain der Cabirischen Ceres und Proserpina oder Demeter und Cora, 25 Stadien von der Stadt, und 7 Stadien weiter der Tempel der Cabiren, denen, so wie der großen Mutter, Feste gefeiert wurden, welche zu beschreiben, Pausanias aus Furcht vor den Göttern nicht wagte. Er leitet die Stiftung indeß von den alten Einwohnern

948) Man s. oben S. 522. und Beldier, Theben eine Grot. Col. S. 21.

949) Strabo IX, 409. Paus. IX, 19, 4. 2.

950) Schol. Eurip. Phoen. v. 1107.

951) Sell It. of Gr. p. 129.

952) Paus. IX, 19, 2.

953) Sell l. c.

dieser Gegend, die Cabiren genannt wurden, her, und nennt den Prometheus und dessen Sohn Metnãos einen derselben, welche die Ceres mit einem Geschenke beehrt hätten, welches er nicht nennen dürfe<sup>954)</sup>. Diese Mythe, in welcher ein Metnãos genannt wird, führt uns nach dem Aetna und Sicilien überhaupt, von wo der Weizen nach Griechenland eingeführt wurde<sup>955)</sup>. Nach der Vertreibung der Cabiren durch die Sieben gegen Theben, wurde das Heiligthum eine Zeitlang verlassen, bis die Pelarge (eine Pelasgerin), die Tochter des Potnieus [aus Potniä<sup>956)</sup>] den Cultus der Cabiren und die Mysterien wieder einrichtete. Der Eintritt war nach Pausanias nur den Eingeweihten erlaubt, und als mehrere von der Armee der Perser unter Xerxes wagten, in das Heiligthum einzudringen: so wurden sie rasend und stürzten sich theils ins Meer, theils von den Felsen hinab. Eben so wurden die Macedonier, die nach der Zerstörung Thebens durch Alexander in den Tempel einbrangen, alle vom Blitze erschlagen<sup>957)</sup>. Bey diesem Tempel war das Tenerische Gefilde, von dem wir oben gehandelt haben<sup>958)</sup> und nicht weit davon auch der Berg der Sphinx<sup>959)</sup>. Dieser Hain der Demeter und Cora und der nahe Tempel der Cabiren fallen in die Gegend, wo Sell, nachdem er über die Hügelkette, welche den Sphinx und Helicon verbindet, gekommen war, 51 Minuten vom Uebergange über den

---

954) Paus. IX, 25, 8.

955) Hellas Th. I. S. 441.

956) Man s. oben S. 563.

957) Paus. IX, 25.

958) Man s. oben S. 440.

959) Paus. IX, 26, 1. 2. Vergl. oben S. 434.

Thespiä herabkommenden Fluß (Dirce, jetzt Kanabari, der an den Mauern Thebens fortfließt), in der Ebene einen zerstörten Brunnen, der in feuchten Jahreszeiten zu einem See wird, bemerkt, und 11 Minuten weiter nach Theben, am Fuße des Berges Sphinx eine Kirche fand <sup>960</sup>). Ob hier noch Mithräen sich finden, muß die Zukunft lehren. — Weiter nach Norden, zwischen den beyden Seen der Espais und der Hylia, steht sich der Sphinx oder Phönicus-Berg, der als ein Abhang des Pnyx zu betrachten ist, von Süden nach Norden <sup>961</sup>). Hier muß an der Hylia Hyla liegen. Schon Homer kennt diesen Ort am Europäischen See <sup>962</sup>), indem er von den Dreßios spricht:

Der einst Hyla bewohnte, des Reichthums sorgloser Hüter,  
 Wo am Kepheüs er haute; und ihm benachbart  
 Wobten andre Böter, der Segensflur sich erfreuend.

In einer andern Stelle läßt Homer auf Pecten sogleich Hyla folgen <sup>963</sup>) und da gerade Pecten, der Gründer dieses Orts, ein Sohn des Bdoten. stoff genannt wird <sup>964</sup>) und auch Pecten eine Rome der Thebais nicht weit von der Straße nach Anthebon genannt wird, so scheinen die Einwohner dieser nicht Bdotischen Stadt unter den von Homer genannten Bdotern bey Hyla zu verstehen zu seyn. Letzteres aber finden wir bey Schönius in den Ruinen, welche Sell auf der Straße von Theben um die Hylia herum (die zugleich rechts ab über Morikios

960) Sell It. of Gr. p. 126.

961) Man s. oben S. 433. 434.

962) Homer. Il. V, 708 — 710.

963) Im Schiffscataloge Homer. A. II, 500.

964) Strabo IX, 410.

2. Topographie. 1) Thebais (Petron. Hyla). 571

nach Antyodon führte) am nordöstlichen Ende der Hyllea entdeckte<sup>965)</sup>. Etwas weiter westlich bezeichnet Sell einen besetzten Paß am nördlichen Ufer der Hyllea, welcher wahrscheinlich die Gränze der Gebiete von Hyllea und Petron ausmachte. Dann noch weiter westlich fand er bey mehreren Thälern, die sich gegen die Hyllea mündeten, und am westlichen Ende des Sees eine fruchtbare, von einem Bache bewässerte Ebene und beschigte Hügel und bey Senjena Ruinen einer alten Stadt, nicht weit von Kartiga, welches schon am östlichen Ufer des Copais liegt<sup>966)</sup>. Diese Hyla. Ruinen, für welche er keinen alten Namen weiß, hatte ich für Hyla des Homer, denn nur so erklärt es sich, wie der Ort an den Sephiss oder Copais gesetzt werden und doch auch der Hyllea ihren Namen geben haben kann. Wheler setzt richtig auch in diese Gegend die alte Hyla, aber er nennt dabei den Ort Hungaro<sup>967)</sup>, den kein neuerer Reisender daselbst fand. Diese Gegend ist auch sehr geschikt für Weide größerer Jagdhier, theils wegen der waldigten Berge, theils wegen der fruchtbaren Ebene und der Nähe des Sees, und darauf deutet auch Homer hin, indem er den Lychios klug und berühmte

„in des Lebers Weisungen, wohnend in Hyla“

nennt, und von den dort gearbeiteten Schilden spricht, über welche 7 Stierhäute gespannt wurden<sup>968)</sup>. Sell glaubte die Ruinen von Hyla am dem Westende der Hylischen See wiedergefunden zu haben<sup>969)</sup>, und

965) Sell It. of Gr. p. 142.

966) Sell l. c. p. 142.

967) Wheler Journ. p. 168.

968) Homer. Il. VII, 219 — 224.

969) Sell It. of Gr. p. 141.

Dodwell folgt ihn in dieser Annahme<sup>970)</sup>, allein diese Annahme ist mit der Darstellung der Alten nicht zu vereinigen, da der Cephissos oder Copais<sup>971)</sup> in der Nähe seyn mußte. — Etwas weiter nordwestlich kommt man von der Gegend, wo wir Hyla wieder gefunden haben, bey einer Dreschtenne und dann einer Heilquelle vorbei, jenseits einer kleinen mit einigen Ruinen bedeckten Hochebene nach dem Palaiocastro von Kartisa, wo in einer alten Kirche einige Inschriften<sup>972)</sup> sind. Die hohe Spitze des Ptoon-Gebirges erhebt sich zur Rechten, welche Ruinen einer alten Stadt bedecken. Diese halte ich nicht mit Bell<sup>973)</sup> und andern für Phönicis. Acráphion, sondern für Phönicis, welches Strabo südlicher als „Acráphia“ und zwischen diesem Orte und Onchestos am Phönicis-Berge ansetzt<sup>974)</sup>. Von Copá, als einer besondern Bundesstadt, welche hier ganz in der Nähe lag, werde ich unten sprechen. Weiter hinauf nach Norden, nachdem man über einen Abhang des Ptoon (Echino-Vorgebirge) nach Wheler und in die Ebene hinabsteigt, kommt man nach Echino, wo ebenfalls Ruinen sich befinden<sup>975)</sup>. Diese können nicht wohl eine andere Acráphia. alte Stadt bezeichnen, als Acráphion oder Acráphia, einen Ort, der zur Thebais gehörte<sup>976)</sup>, nördlich von Phönicis am Copais eine hohe Lage hatte, und

970) Dodwell Class. Tour. II, 54.

971) Pind. Ol. XIV, 1. vergl. oben S. 460.

972) Inschriften bey Malpola Mon. p. 460. und Travels p. 577.

973) Bell It. of Gr. p. 143. Auch Dodwell Class. Tour. II, 56.

974) Strabo IX, 410.

975) Wheler Journ. p. 468. Bell It. of Gr. p. 146.

976) Paus. IX, 23, 2.

## 2. Topographie. 1) Thebais (Acræphia. Trophæia). 573

eine sichere Schutzwehr den Thebanern gewährte, welche bey Zerstörung ihrer Stadt durch Alexander hierher flohen 977). Der vorspringende Ptoon 978) schützte die Stadt gegen Angriffe, die von Theben her kommen konnten und die hohe Lage ersieht man daraus, weil Tell uns von da hinab führt zu einer Kirche, und erst nach 38 Minuten zu der Ebene am Ende des Sees gelangt, wo das Wasser des Copais unter den Felsen sich hindurchdrängt, um bey der untern Stadt Parnymna wieder zu erscheinen; sollte jedoch Kartisa wirklich das alte Acræphia seyn, und die Stadt Phœnicis nicht nördlich von Onchestos liegen, wie Strabo will 979), sondern westlich dieses Ortes auf Medeon fallen, wie er auch meint 980), ohne sich um die Uebereinstimmung zu bekümmern, so könnten diese Ruinen nördlich von Kartisa die alte Stadt Trophæia, die zwischen der Hylia und dem Copais lag 981) und an Heerden reich war. Auch Kartisa selbst kann Trophæia seyn 982), wenn Phœnicis mit Medeon identisch ist, und Acræphia auf die Ruinen nördlich von Kartisa fällt.

Nur 15 Stadien entfernt am Ptoon-Gebirge war der Tempel des Ptoischen Apollo 983), dessen Lage noch nicht wieder entdeckt ist. Das oben erwähnte La-

977) Strabo IX, 413. Paus. I. c.

978) Tell It. of Gr. p. 146.

979) Strabo p. 410.

980) Strabo IX, 410.

981) Strabo IX, 407. Nach Schneider's Emendation Μεταξὺ δὲ τῶν παρὰ κειμένων λειμῶνων ἴσιν ἡ το Τρόφαια καὶ ἡ το [Τλη ἡς] μέμνηται. etc. vergleiche Müller's Orchomenos S. 81., der die Stadt Trophæia nennt.

982) Stephan. Byz. s. v. Τρόφαια.

983) Paus. IX, 23, 3.



**Earymna. αἰμύνα**, die untere Stadt, gehörte ebenfalls zu Böotien und war wahrscheinlich eine Zeitlang zur Thebais 224). Die Ruinen derselben am Ausflusse der Larmi-Bäche und der Ausflüsse des Cephissos, nachdem dieser Fluß bey Auchoö wieder aus dem Felsen hervorgebrochen ist, in der Nähe des heutigen Puzomadi, hat Sell bezeichnet 225) und Raikes näher beschrieben 226). Meletios nennt den Ort Larnes. Der untere Theil der Stadtmauer steht noch, und eine kleine Halbinsel, welche mit Malo's an der Seite einen kleinen Hafen bildet, zieht sich ins Meer. Die Thürme an der Landseite sind noch zu erkennen. Die ganze Area ist mit Resten von Gebäuden, aber ohne Sculptur, bedeckt 227).

## 2) Gebiet von Orchomenos.

**Minpas.** Den frühern Namen der Gegend um Orchomenos Andreis haben wir oben von Andreus, dem Sohn des Peneios, d. h. einem Theffaller, der von Peneios hier einwanderte, nach den Berichten der Alten abgeleitet 228). Das Land hieß von dem Könige Minpas auch das Minpeische Land 229), und da von hier aus auch Iolcos in Theffalien gestiftet wurde und mehrere Fürsten dieses Landes auch bey dem Argonautenzuge waren, so wurden noch die Argonauten

224) Strabo IX. 407., vergl. mit der Beschreibung bey Paus. IX, 23, 4.

225) Sell *loc. cit.* Gr. p. 147.

226) Raikes bey Balpale *Mém.* p. 304. Vergl. oben S. 457. zwey Stunden von Martini an der Küste.

227) Raikes *l. c.* p. 302.

228) Paus. IX, 34. Vgl. f. oben S. 540.

229) Paus. IX, 9, 1.

Minyer genannt <sup>990</sup>). Von dem auf Minyas folgenden König Orchomenos hießen die Einwohner Orchomenier oder im einheimischen Aelischen Erchomenii [*ERXOMENIOI* <sup>991</sup>]). Der frühere Umfang des Landes war bey weitem größer, als wir ihn nach dem Trojanischen Kriege, ja schon zur Zeit dieses Krieges finden. Es gränzte an Theban, und umfaßte die Gegend von Coroneia und Haliartos <sup>992</sup>). Im Nordosten ging das Land über die Nordküste des Orchomenischen Sees weg bis an die nordöstliche Spitze desselben, denn Athamas, der zu Andros geflohen war, bekam dort das Athamantische Feld <sup>993</sup>) und Hyettos, der aus Argos eben so seine Zuflucht zum Orchomenos nahm, gründete Hyettos, dessen Lage ebenfalls am nördlichen Ufer des Copais wir unten näher bestimmen werden. Die großen Eben sagten ausdrücklich: Hyettos — floh aus Argos zu Orchomenos;

Aber der Feld empfing den Flüchtling gütig im Hause, und er theilte mit ihm wohlwollend die Güter des Stilletes <sup>994</sup>).

Eben so sehen wir, daß das nachher selbstständige Lebadia früher Orchomenisch war, indem Trophonios und Agamedes, Gründer des dortigen Orakels, Söhne des Erginos, Königs von Orchomenos, waren <sup>995</sup>), obgleich die Stadt von Attica

990) Strabo IX, 414.

991) Inschrift bey Balpoie Trav. p. 570.

992) Denn Coroneos und Haliartos setzten sich auf dem Gebiete von Orchomenos fest, Paus. IX, 8, 4., und früher hatte es Athamas erhalten.

993) Paus. IX, 84.

994) Paus. IX, 36, 4.

995) Paus. IX, 87.

aus später colonisirt zu seyn scheint <sup>996</sup>). Auch Eháronaia an der Phocischen Gränze scheint früher zu Drchomenos gehört zu haben, indem noch in späteren Zeiten Eháronaia den Drchomeniern tributär war <sup>997</sup>). Ja auch Theben mußte den Drchomeniern Tribut geben <sup>998</sup>). Es gehörte also ganz Westbdotien, der reichste Theil des Landes, den frühern Königen von Drchomenos. Nachher vom Hercules und den Thebanern besetzt, sank die Macht der Drchomenier, und zur Zeit des Trojanischen Krieges finden wir schon Mebeia (das spätere Eháronaia), Coroneia und Haliartos nicht mehr Drchomenisch, sondern Bdotisch <sup>999</sup>) und so blieb den Drchomeniern nur die Nordküste des Eopais, die sie vielleicht noch mit der später so blühenden Stadt Eopá theilen mußten <sup>1000</sup>).

Die Einwohner von Drchomenos werden auch Phlegyer. Phlegyer genannt. Die Mythe leitet sie her von Chryse, einer Tochter des Drchomenischen Königes Halmos und dem Ares, von welchen beyden Phlegyas gezeugt seyn soll. Phlegyas folgte dem Eteocles in der Regierung und nannte die Stadt Phlegyas, das Land Phlegyantia. Er sammelte eine bedeutende Heeresmacht aus ganz Griechenland,

<sup>996</sup>) Paus. IX, 39, 1.

<sup>997</sup>) Thucyd. IX.

<sup>998</sup>) Paus. IX, 37.

<sup>999</sup>) Homer. Il. II, 494. sqq.

<sup>1000</sup>) Strabo IX, 410. Daher glauben wir fast, die der Stadt Eopá benachbarten Orte Solmones, Hyettos und Eyrtones zu Eopá rechnen zu dürfen, weil Eopá sonst gar kein Gebiet haben würde, was doch nicht mit der Beschreibung seiner Wichtigkeit zur Zeit des Bdotischen Bundes übereinstimmen würde.

## 2. Topographie. 2) Orchomenos (Stadt Orchom.). 577

griff dann seine Nachbarn räuberischer Weise an <sup>1001</sup>) und plünderte endlich sogar den Tempel zu Delphi; allein von Philammon, einem Argiver, der Delphi zu Hülfe zog, wurde er geschlagen und getödtet <sup>1002</sup>). Daher nennt Homer das Phleggervolk das muthige [*Φλεγύας μεγαλήτορας* <sup>1003</sup>)], und er stellt sie mit dem wilden Volke der Thracier zusammen. Auch nennt die Phlegger Homers Hymnus auf den Pythischen Apollo „Trogige Männer,

Weniger sorgend um Zeus, inwohnen sie weite Gefilde  
Nähe dem See Cephissos im wohl durchwässerten Thalgrund <sup>1004</sup>).

Dieses gotteslästerliche Volk der Phlegger wurde nach dem Tode des kinderlosen Phlegyas von Bligen und furchtbaren Erdbeben fast gänzlich vertilgt und nur wenige retteten sich nach Phocis <sup>1005</sup>), wo wir ihre Nachkommen in den jämmerlichen Hütten um Panopeus wiederfinden <sup>1006</sup>). An eine besondere Stadt Phlegyas, unterschieden von Orchomenos, wie Schlichthorst meint, ist nicht zu denken <sup>1007</sup>). Nach Phlegyas herrschte Chryses, der vielleicht von seinen Reichthümern den Namen hatte, und darauf folgte erst Minyas, dann Orchomenos <sup>1008</sup>) in dem Minyischen Orchomenos <sup>1009</sup>).

Die Stadt Orchomenos also, von Minyas und Orchome-  
nos,

1001) Darum ummauerte Amphion auch Theben. Schol.

Apollon. I, 735. und Homer. Jl. XIII, 302.

1002) Paus. IX, 36, 1.

1003) Homer. Jl. XIII, 302.

1004) Homer. Hymn. in Apoll. v. 270. sq.

1005) Paus. IX, 36, 2.

1006) Paus. X, 4, 1. Mehr von ihnen bey Phocis.

1007) Schlichthorst Geogr. Hom. p. 71.

1008) Paus. IX, 36.

1009) Homer. Odys. XI, 284.

dessen Sohne Orchomenos das Minyische Orchomenos benannt <sup>1010</sup>), war die Hauptstadt des Landes und mitten in einem fruchtbaren Thale am Ufer des Cephissos und des Orchomenischen Sees gelegen, wo die herrlichsten Kistritzen und Ackerfelder waren, und wo das schönste Flötenrohr wuchs, bewohnt von dem tapfern Minyerstamme, welcher zuerst seine kriegerischen Unternehmungen in dem sogenannten Argonautenzuge bis zu dem goldreichen Colchis ausdehnte. Das älteste Orchomenos lag unten am Copais-See am Einfluß des Cephissos; allein wegen der Versumpfung der Gegend wurde es weiter den Berg Acontion hinaufgebaut <sup>1011</sup>). Trotz den Verlusten, welche Orchomenos erlitten hatte, konnte es doch unter Ascalaphos und Falmenos 30 Schiffe im Trojanischen Kriege stellen, und es muß also immer noch sehr mächtig und reich gewesen seyn <sup>1012</sup>). Den unendlichen Reichthum bezeichnet daher Homer mit den Worten:

„Wie viel Goldes sich häuft in Orchomenos oder zu  
Theben,

„In der Aegyptischen Stadt <sup>1013</sup>).

Schatthaus  
d. Minyas.

Merkwürdig war hier deshalb auch das Schatthaus des Minyas, welches Pausanias (IX, 38.) beschreibt. Es war ein unterirdisches großes rundes Gebäude, was oben spiz zulief, und dort von einem einzigen Steine bedeckt wurde <sup>1014</sup>).“ Dieses war

<sup>1010</sup>) Ὀρχομενός Μινυαίος. Außer Homer. l. c. siehe noch JI. II, 511. Die großen Gden bey Paus. IX, 36. Thucyd. IV, 36. Pindar. Olymp. XIV.

<sup>1011</sup>) Strabo IX, 407. 414. 416.

<sup>1012</sup>) Homer. JI. II, 511 — 515.

<sup>1013</sup>) Homer. JI. IX, 381.

<sup>1014</sup>) Der oberste Stock, der das Ganze zusammenhielt, bildete die ἄκροστις des Gebäudes. Paus. IX, 35, 1.

von Minyas gebaut, als das erste Schachhaus der Hellenen überhaupt. Wir würden nicht wissen, was für eine Art von Gebäude dieses gewesen wäre, wenn ein ähnliches Schachhaus bey Mycenä uns nicht noch fast ganz erhalten wäre. Wir haben letzteres nach Sell's genauer Aufnahme auch in unserm Atlas abbilden lassen <sup>1015</sup>). Das Orchomenische Schachhaus existirt ebenfalls noch an dem bezeichneten Orte bey dem heutigen Dorfe Scirpu, in einigen Trümmern. Die Thüre bestehet aus einem mächtigen Marmorblock, getragen von zwey andern, deren Oeffnung sich nach oben zu verzüngt. Squire und Bartholby <sup>1016</sup>) finden die größte Analogie in den mächtigen Orchomenischen und Mycenischen Gebäuden; nur ist der Unterschied der, daß das Orchomenische Gebäude von Marmor, das Mycenische von gewöhnlichen Steinen erbauet war, wie man aus den Ueberresten deutlich sieht, obgleich die Alten kein Wort davon erwähnen. Pausanias <sup>1017</sup>), der selten in Ecstase geräth, spricht hier mit Verwunderung: „Das Schachhaus des Minyas ist eins der Griechischen Wunderwerke, und übertrifft alle ähnlicher Art, die an andern Orten vorhanden sind, in Hinsicht der kunstvollen Arbeit.“ Dann beschreibt er das Gebäude, wie wir oben gesehen haben. Ob ein solches Gebäude nicht eigentlich mehr ein Schachhaus und Begräbniß der Könige zugleich gewesen sey, darüber werde ich an einem andern Orte ausführlicher sprechen. Höchst merkwürdig ist die Cou-

1015) Atlas Taf. I. Sect. 2. Fig. 1.

1016) Squire, bey Walpole Mon. p. 561. 541. und Bartholby Voy. on Gr. I, 268.

1017) Paus. IX, 38.

struction dieses Gebäudes deswegen, weil es in die frühesten Zeiten von Hellas fällt, und von einer damals schon nach Griechenland eingewanderten hohen Kunstfertigkeit in der Architectur zeugt, und in Hinsicht der Verbindung zu Gewölben eben so wie das Mycenische Schatzgewölbe des Atreus auf Aegyptische Cultur hindeutet. Deshalb möchten wir uns auch zu der Meinung des trefflichen Bösch<sup>1018)</sup> hinneigen, daß die Einwohner dieser Gegenden ursprünglich von Aegypten ausgingen, obgleich sich wohl schwerlich, wie auch Müller gezeigt hat<sup>1019)</sup>, ein äußerer Beweis dafür findet. Die Ähnlichkeit der Aegyptischen und Orchomenischen Natur, welche außerordentlich groß ist, kann viele ähnliche Sagen auch veranlaßt haben; allein eben diese Ähnlichkeit konnte auch Aegyptische Colonisten an sich locken, und die Existenz des Minyischen Schatzhauses zu einer Zeit, wo in Griechenland übriggens der Kunststun und die Architectur noch auf der niedrigsten Stufe stand, ist wenigstens keine bloße Fabel, und gibt dem Historiker, der tief in das Gebiet der ältesten Geschichte einzudringen sucht, vielen Stoff umgegend, zum ernsten Nachdenken. Die Natur um Orchomenos, welche wir oben beleuchtet haben<sup>1020)</sup>, bringt auch in den Gegenden, wo der Melas und der Cephissos sich in den Copais ergießen, das schönste Gld-

1018) Bösch, Staatshaushalt der Athener II, 369. Den Aegyptischen Menes stellt er mit Minyas zusammen.

1019) Müller Orchomenos und die Minyer S. 90. 2c. Bösch. hält dafür, daß mehrere in Aegypten und an oder in den Gewässern des Melas wachsende ähnliche Pflanzen vielleicht von Aegypten nach Böotien durch die ersten Colonisten verpflanzt worden seyn. Bösch. a. a. O. S. 369.

1020) Man s. oben S. 449. 467.

tenrohe hervor, und das Ptoon-Gebirge, an welchem die Landschildkröten gefunden werden, aus welchen man die ersten Lebern bildete, gränzt gegen Nord-Ost unmittelbar an die Gebirgshänge, welche die Orchomenier besetzten. Daher erwachte frühzeitig die Auletik und Eitharistik bey den Orchomeniern, und bildete sich aus zum Dienste der Ehariten (Grazien) in den Ehariteffen, wie er sich an den Abhängen des Helicon zum Dienste der Mufen ausbildete <sup>1021</sup>). Bey Orchomenos gefundene Inschriften bezeugen, daß zu diesen Festen der Ehariten, die das Leben verschönerten, wie die Horen <sup>Ehariteffen.</sup> die Natur mit ihren Reizen schmückten, aus allen Theilen Griechenlands, Kleasiens und Italiens Wettkämpfer herzuströmten. Als Sieger werden uns in einer merkwürdigen alten Inschrift dieser Art genannt: Trompeter, Herolde, epische Dichter, Rhapsoden, Flötenbläser, Flötenfänger, Eitherspieler, Tragöden und Comöden, Künstler, welche sich aus Athen, Argos, Theben, Coroneia, dem Aeolischen Myrina, Encicos und Tarent hier versammelt hatten <sup>1022</sup>), eine spätere nennt noch Künstler, die den Preis errungen hatten, aus Rhodos, Chalcedon, Eyme, und fügt noch andere im Satyrspiele und der neuen dramatischen Tragödie hinzu <sup>1023</sup>). Den Dienst dieser Ehariten soll schon vor Minyas, der König Eteocles, der Sohn des An-

1021) Ueber den Unterschied der eigentlichen Bedeutung der Mufen-, Grazien- und Horenfeste vergl. besonders Müller's Orchomenos S. 177 — 186.

1022) Vergl. Meletios S. 337. Clarke Travels II, 152. Böckh. erläutert dieselbe. Staatshaush. der Athenienser II, 359.

1023) Böckh. a. a. O. S. 358.



breus, eingeführt haben <sup>1024</sup>). Das Theater ober Obeion, in denen diese Wettkämpfe gehalten wurden, ist noch nicht wieder entdeckt. Den Tempel der Grazien glaubt Dodwell in den Ruinen wieder gefunden zu haben, welche nahe den Resten des Minneischen Schattengewölbes in einem Kloster eingemauert sind. Sie bestehen aus Bruchstücken von Säulen, Triglyphen, unverzierten Metopen-Inskriften, und andern Marmor-Werkstücken, welche beweisen, daß hier einst ein bedeutendes Gebäude gestanden haben müsse. Auch einen merkwürdigen Sonnenzeiger, der in der Kirchhofsmauer gefunden ist, führt Dodwell an und liefert ihn abgebildet <sup>1025</sup>). Von dem Tempel des Dionysos, den Pausanias erwähnt <sup>1026</sup>), glaubt Dodwell in dem Dorfe Scripon, welches den Platz der alten Stadt einnimmt, auch noch eine Metope, welche einen Ochsenköpfe mit Bändern um die Hörner an jeder Seite mit einem Füllhorn von Olivenzweigen und Epheu umkränzt, gefunden zu haben <sup>1027</sup>). Andere bey Orchomenos gefundene Inskriften bezeugen, daß die Einwohner ihren zur Viehzucht sehr geeigneten Boden auch an Einwohner von Elateia zur Weide für Pferde, Rinder, Schaafe und Ziegen verpachteten <sup>1028</sup>). Sieben Stadien nördlich

1024) Paus. IX, 35. Daher heißen die Chariten bey Pindar: Die Sanges werthen Königinnen der glänzenden Orchomenos uralter Minyer Schirm. Pind. OL XIV, 1.

1025) Dodwell Class. Tour, I, 231. 232.

1026) Paus. IX, 38.

1027) Dodwell l. c. 232.

1028) Böckh, Staatshaushalt 2c. Th. II. S. 374. 2c., auch bey Rose (Inscriptiones Graecae vetustissimae Cantabrigiae, 1825) gelehrt erläutert S. 270 — 275.

2. Topographie. 2) Drchom. (Acropolis Ruinen). 563

von Drchomenos an den Quellen des Melas der Tempel des Hercules <sup>1029)</sup>. Dieser kann erst aus der Zeit stammen, als 60 Jahre nach dem Trojanischen Kriege Drchomenos von den aus Urne zurückwandernden Böotern eingenommen wurde <sup>1030)</sup> und Drchomenos unter Thebanischer Oberherrschaft gerieth. Denn früher standen die Heracliden mit den Minyern in einem feindseligen Verhältniß. Pausanias erwähnt noch bey Drchomenos das Grab des Minyas und des Hesiodus, ohne ihre Lage nur irgend genau zu bestimmen <sup>1031)</sup>. Sell glaubt indeß das Grab etwas südlich der Stadt, nahe bey dem nördlichen Ufer des Cephissos, gefunden zu haben <sup>1032)</sup>. Von der Acropolis der Drchomenier geben uns die Alten fast gar keine Beschreibung, genügender sprechen die neuern Reisenden darüber. Nach Dobwell <sup>1033)</sup> steht die Acropolis auf einem steilen Felsen, der einen Theil des Acontion-Gebirges ausmacht, indem sie sich von der untern Stadt, an deren Südseite der Cephissos fließt, emporzieht. Die Mauern, die sich von der Ebene bis zur Spitze des Hügels empor ziehen, schließen ein unregelmäßiges Dreieck ein, dessen spitzer auf dem Gipfel der Anhöhe sich befindet, die von einem festen Thurm von fast viereckiger Gestalt beherrscht wird. Die Mauern dieses Thurmes sind von regelmäßiger Bauart. In seinem Innern ist eine große in den Felsen gehauene Cisterne. Eine in den Felsen

Ruinen v.  
Drchomenos.

1029) Paus. IX, 38.

1030) Thucyd. I, 12. Strabo IX, 276.

1031) Paus. IX, 38, 2.

1032) Sell It. of Gr. p. 163.

1033) Dobwell Class. Tour. I, 229.

gebaute Treppe von 91 Stufen leitet zu dem Thurm hinauf, von welchem man eine weite Aussicht über Phocis und Böotien genießt, so daß man selbst die Gebirge Euböas im Osten sich erheben sieht. Die Mauern der Acropolis sind ungleich älter als die des Thurmes. Man unterscheidet an ihnen alle drey Style, den Tyrnthischen (Pelasgischen oder gewöhnlich Cyclopischen genannt), sieht man nur an wenig Orten, und die Mauern scheinen wenigstens zwey große Umrühlungen erlitten zu haben. — Das eine Thor der Acropolis ist noch ganz und steht Lebadela gegenüber in der südlichen Mauer. Gegen die Spitze zu nimmt die Breite desselben ab, und es ist von zwey großen Decksteinen bedeckt. Ihm gegenüber in der nördlichen Mauer bemerkt man ein zweytes Thor in Ruinen und ohne Deckstein. Dieser dreyfache Styl der Mauern erklärt sich aus der Geschichte der Stadt. Orchomenos wurde nach seiner ersten Erbauung von einem Pelasgischen, Aegyptischen oder, wenn wir weniger den Hypothesen einräumen wollen, Theessalischen Stamme, 60 Jahre nach dem Trojanischen Kriege von den Böotern eingenommen <sup>1034)</sup>, und dabey wahrscheinlich zum Theil zerstört. Ohne nun ganz zu stehen, ward es die Nebenbuhlerin des nahen Thebens, welches immer mehr Anspruch auf wirkliche Oberherrschaft machte. „Die schönrothige Stadt <sup>1035)</sup>“ stellte noch zu Epaminondas Zeit allein 300 Reuter <sup>1036)</sup>, aber Ol. 104, 1. zerstörten die Thebaner die Stadt abermals, tödteten die Männer größtentheils und mach-

1034) Thucyd. I, 12.

1035) Pindar. Olymp. XIV, 8.

1036) Diod. Sic. XV, 79.

1037) Diod. Sic. XV, 79. Paus. IX, 27. und 15.

## 2. Topographie. 2) Orchomenos. Stadt (Lage). 585

ten Weiber und Kinder zu Sklaven <sup>1037</sup>). Auf diese Ausrottung der Orchomenier, woben ohne Zweifel die Mauern zum zweyten Male fast gänzlich zerstört wurden, bezieht sich auch Demosthenes (g. d. Lept. S. 490.). Um Erheben zu schwächen wurde es später wieder hergestellt und im Phocischen Kriege besaßen es als feste Stadt wieder die Phocenser nebst Coroneia und Corinā <sup>1038</sup>). Nach der Schlacht bey Chérona stellte Philipp II. von Macedonien die Stadt aus Haß gegen die Böoter wieder her <sup>1039</sup>). In den nachherigen Unruhen sank die Stadt so, daß Strabo sie mit unter den übrigen Städten begreift, welche zu seiner Zeit, bloß noch Dörfern glichen und fast gänzlich in Ruinen lagen <sup>1040</sup>). Hieraus erhellt die verschiedene Zeit, in welchen die drey verschiedenen Baustyle der Mauern gehören.

Höchst unkritisch und irrig ist es daher, wenn <sup>Lage nach Mannert.</sup> Mannert trotz allem diesem hier mit einer gewissen Unverläßlichkeit behauptet, die Stadt müsse südlich des Cephissos gelegen haben, „weil Pausanias diesen so gewiß als den unbedeutenden Phalaros hätte nennen müssen, wenn der Weg über denselben geführt hätte <sup>1041</sup>). Pausanias sagt hier: „Vom Laphystios-Berge bis Coroneia sind höchstens 20 Stadien. Wenn man vom Laphystios zum Tempel der Ionischen Minerva hinabsteigt, so findet man den

<sup>1038</sup>) Diod. Sic. XVI, 58.

<sup>1039</sup>) Paus. IX, 37. c. Ol. 110, 8.

<sup>1040</sup>) Man s. oben S. 546.

<sup>1041</sup>) Mannert Geographie der Griechen und Römer Th. VIII. p. 200. Noch weniger critisch ist sein Beweis, den er von der Lage des Acontius hernehmen will, worüber man oben vergl. S. 465.

Phalaros, der in den Ephissischen Sumpf sich ergießt. Jenseits des Laphystios aber liegt das Drachmenos, dessen Ruhm den aller übrigen Griechischen Städte übertrifft.“ Da nun die Ruinen von Drachmenos am nördlichen Ufer des Ephissos den Aktios-Berg hinauf liegen, da südlich des Flusses in keinem Reisenden irgend nur Ruinen einer Stadt angedeutet sind, da auch der Melas-Fluß ganz nach der Beschreibung der Alten am nördlichen Ufer 20 Stadien von den wahren Ruinen der Stadt sich wiederfindet und da selbst viele Inschriften die wahre Lage der Stadt am Nordufer bezeichnen, so frage ich, wie man denjenigen nennen kann, der eine solche Kritik in die alte Geographie Griechenlands einführen will. — Wir nennen ihn mit dem Göttinger Recensenten seiner Zeit den Einsiedler, denn wenn er sich nur im Streiten nach den neuern Entdeckungen an Ort und Stelle umgesehen hätte, so würde der sonst so geschätzte Verfasser niemals in Hinsicht dieses Hauptpunctes auf solche Abwege gerathen seyn. Er spricht zwar so, als wenn er diese Untersuchungen kenne; allein dieses ist unglaublich, wenn nicht seine Kritik noch wunderbarer erscheinen soll. — Wenn wir sagen, Rom liege jenseits der Alpen, sagen wir denn damit, daß es am nördlichen Ufer des Po läge?

Anderer kleine Orte, welche zu Drachmonen oder Aspledon gehörten, waren: 1) Aspledon oder nach einigen auch wohl Spledon <sup>1042)</sup>. Nach Strabo war der Ort 20 Stadien von Drachmonos entfernt, zwischen beiden Städten floß der Melas und die Lage von

1042) Strabo IX, 415. Τῶν δ' Ἀσπλεδῶνα καὶ τῆς ἐκείνου συλλαβῆς ἐνάλου τινός.

## 2. Topographie. 2) Orchomenos (Aspledon). 587

Aspledon wurde eubelelos (sonnig) genannt, „vielleicht weil der Boden gegen Westen sich neigte und dadurch bewirkte, daß die Winter sehr milde waren, indem die Sonne in der kältesten Zeit die zu strenge Kälte hob.“ So ungefähr spricht Strabo von der Lage, woraus wenigstens das erhellt, daß sie nördlich von Orchomenos an einem westlichen Abhange jenseits des Melas-Flusses gelegen haben müsse. Dobwell bezeichnet sie in der angegebenen Gegend, die indeß noch von keinem näher untersucht ist, durch einen Thurm auf einem  $2\frac{1}{2}$  Engl. Meilen entfernten allein stehenden Hügel <sup>1043</sup>). Daß der Ort wirklich Minneisch oder Orchomenisch gewesen sey, ergibt sich aus dem Homerischen Schiffscataloge <sup>1044</sup>):

„Die in Orchomenos wohnten der Mynier und in Aspledon.“

„Führt Ascalaphos an und Palmenos <sup>1045</sup>).“

Es scheint also, daß Ascalaphos und Palmenos, Abkömmlinge des Ares, der eine in Orchomenos, der andere in Aspledon geherrscht haben, und Aspledon zur Zeit des Trojanischen Krieges ein Königssitz gewesen sey. Nach dem Etym. Magnum war die Stadt von Spledon, einem Nachkommen des Athamas, gebaut, also Aeolisch <sup>1046</sup>). Mannert bestimmt die Lage dieses Platzes, der sich doch nach Strabo genau ansetzen läßt, nicht; aber wo bleibt auch sein Orchomenos? Mit dieser Lage stimmt

1043) Dobwell Class. Tour. I. 238.

1044) Homer. Jl. II, 511.

1045) Homer. Jl. II, 510. cf. Strabo p. 414.

1046) Etym. Magn. s. v. Ἀσπληδών. Nach Pausanias war Aspledon ein Sohn der Nymphe Mideia und des Poseidon.

Strabo's Beschreibung freylich nicht. Nach Pausanias wurde der Ort später wegen Wassermangel Tegyra verlassen. Nahe bey Aspledon lag Tegyra, welches zugleich nahe dem Berge Delos lag, wo Apollo geboren seyn sollte <sup>1047)</sup>, und nahe dem See Eephissis. Den Kampf bey Tegyra, den Vorboten der Leuctrischen Schlacht, beschreibt uns Plutarch im Leben des Pelopidas. Man sieht daraus, daß ein Weg von Orchomenos über Tegyra nach Locris führte, denn hier lauerte Pelopidas den Lacedaemoniern auf, welche aus Locris zurückkehrend nach Orchomenos wollten <sup>1048)</sup>. Ein anderer Weg muß von da vielleicht über Hyettos nördlich des Copais-Sees nach Theben gegangen seyn, indem die Thebaner nach der Schlacht bey Tegyra, ohne bey Orchomenos vorbeyp zu kommen, sogleich nach Theben zurückgingen <sup>1049)</sup>.

Weiter östlich, nahe bey Copä, welches einen eigenen Staat im Böotischen Bunde ausmachte, lag Hyettos. Hyettos, gegründet von Hyettos, wie Pausanias sagt, der aus Argos kam und sich auf Orchomenischem Gebiete niederließ <sup>1050)</sup>, als Orchomenos noch regierte. Auch Pausanias rechnet diesen Ort Holmones, wohl als das nur 7 Stadien davon entfernte Holmones zum Orchomenischen Gebiete. Es hatte nach Pausanias den Namen von Holmos, einem

1047) Plutarch. Vit. Pelop. c. 16. und vom Aufhören der Drakel. Man vergl. über den Berg Delos oben S. 434.

1048) Plutarch. Pelop. c. 17.

1049) Plutarch. Pelop. l. c.

1050) Paus. IX, 37. In den großen Eben ist von ihm die Rede. Pausanias folgt ihnen.

Söhne des Sisyphus <sup>1051</sup>). Beide Orte waren wenig merkwürdig, nur zeigte man in Hyettos ein Heroon des Hercules, in welchem man sich von Krankheiten heilen lassen konnte <sup>1052</sup>). Vielleicht findet sich hier eine warme Quelle, welche, wie in andern Gegenden, dem Hercules geheiligt war. Die Statue des Hercules war, nach Pausanias, kein künstlich gearbeiteter, sondern „nach alter Weise ein roher Stein.“ Die Lage, 12 Stadien links (westlich) von Copä, läßt den Ort leicht wieder auffinden, was bis jetzt kein Reisender versucht hat. Eben so gehörte nach Pausanias auch das Athamantische Gesilde am Ende des Sees zum Orchomenischen Gebiete und deshalb wahrscheinlich auch Eyrtonos, 20 Stadien Eyrtonos. nördlich von Hyettos, oben auf dem Gebirge Ptoon, wo Statuen des Apollo und ein der Diana gepflanzter Hain und eine sehr kalte Quelle waren, auch Cor, Corseia, am nördlichen Abhange des Ptoon, welches oberhalb eines Eichen-Waldes stand, und durch eine Bildsäule des Hermes ausgezeichnet war <sup>1053</sup>). Das nun folgende Halä, welches nach Pausanias die äußersten Vöster am Euböischen Meere bewohnten, werden wir bey Larymna beschreiben, indem hier die Gränzen früher nicht so weit reichten, und selbst das obere Larymna, welches viel weiter westlich liegt, früher Locrisch war. Dieser ganze Weg über Corseia, Holmonos, Hyettos, Zeghira, so wie die ganze Nordküste des Eopais, muß noch erst von Reisenden untersucht werden.

---

1051) Paus. IX, 24.

1052) Paus. I. c.

1053) Paus. I. c.



3. Platais <sup>1054)</sup>.

Die Platais, oder das Gebiet von Platäa, ging vom Cithäron bis zum Asopos <sup>1055)</sup> und bestand größtentheils in einer sehr fruchtbaren Ebene, welche wir oben beschrieben haben <sup>1056)</sup>. Pausanias erwähnt darin Platäa, Hysia, Erythra, Scolos und Eteonos <sup>1057)</sup>, welche letztere in der Parasopischen Ebene lagen, und, wenigstens in Zeitlang, wie wir oben sahen, auch Thebaner waren.

Die Hauptstadt dieses, zwischen den eifersüchtigen Thebanern und Atheniensen beständigen Plünderungen Platäa, ansgesetzten Ländchens war Platäa <sup>1058)</sup> oder später Platäa <sup>1059)</sup>. Der Ort lag nach Thucydides 70 Stadien von Theben <sup>1060)</sup>, nach Dicaearch 80 Stadien von dieser Hauptstadt und 200 Stadien von Tanagra <sup>1061)</sup>, 500 Stadien von Delphi <sup>1062)</sup>, nördlich von der höchsten Spitze des Cithäron <sup>1063)</sup> und in einiger Entfernung vom Asopos, der nach Strabo's nicht ganz richtiger Aussage vorbeyströmte <sup>1064)</sup>, so wie von dem Flusse Deroe, über den man kam, wenn man von Platäa direct nach Theben ging <sup>1065)</sup>.

1054) Πλαταις; Paus. IX, 2.

1055) Paus. IX, 4, 3.

1056) Man s. oben S. 443.

1057) Paus. IX, 14.

1058) Homer. Il. II, 504. und Paus. IX, 24. Πλάταια.

1059) Strabo IX, 412.

1060) Thucyd. II, 5.

1061) Dicaearch. Stat. Gr. p. 14.

1062) Plutarch. Arist. c. 1.

1063) Theophrast. de ventis c. 32.

1064) Είρηται δ' ὅτι παραρρεῖ τὰς πλαταιὰς ὁ Ἀσωπός.

1065) Paus. IX, 4.

Auf der Tabula Pent. ist der Abstand von Coroneia (Eronias) vollkommen richtig auf 27 Röm. Milliarier angegeben, der von Eleusis ganz unrichtig auf XL. M. P. Wahrscheinlich ist in der letzten Zahl nur ein Schreibfehler und sie soll XX. heißen, dann würde sie fast genau passen. Die Felder der Platenser, die ohne Zweifel an diesen Flüssen lagen, waren doch so weit von der Stadt entfernt, daß die Thebaner von Hysia her Platää einnehmen konnten, ehe die auf den Aeckern arbeitenden Bürger zu Hülfe eilen konnten <sup>1066</sup>). Der Weg von Athen und Megara nach Theben führte, jedoch nicht ganz nahe, bey Platää vorbei, und die Grängen von Attica, Böotien und Megaris stießen hier ungefähr zusammen <sup>1067</sup>). Auf der Ebene von Platää wurde Mardonius mit 300,000 Persern von den Griechen geschlagen <sup>1068</sup>). Ein Tempel des Zeus, des Befreyers, wurde gebaut, Gymnische Spiele wurden dem Siege zu Ehren gehalten und ein öffentliches Grab wurde für diejenigen bereitet, welche ehrenvoll in dieser Schlacht gefallen waren <sup>1069</sup>). Alles, was Herodot von dieser Schlacht berichtet, läßt sich auf Stanhope's und Allason's Plane noch recht gut wieder finden. Bey Platää wurden, wie wir oben gesehen haben <sup>1070</sup>), die Bundesfeste der Böoter auf dem Cithäron, der dem Zeus geheiligt war, gefeyert <sup>1071</sup>).

---

1066) Paus. IX, 1, 3.

1067) Strabo IX, 412.

1068) Strabo l. c. Die Beschreibung der Schlacht liefert Herodot (IX, 48. sqq.).

1069) Strabo l. c.

1070) Man s. oben S. 546.

1071) Paus. IX, 3, 4.

Unten am Fuße des Berges stand das Herdon<sup>1072)</sup>, der Tempel seiner Gemahlin. Ein anderer berühmter Tempel der Plataenser war der der Minerva Atea oder der kriegerischen Athene, welcher von der Beute errichtet war, die man den Persern bey Marathon abgenommen, und die den Plataensern, welche tapfer mitgefochten hatten, zuviel. Phidias bildete für diesen Tempel seine zweite Statue von Gold und Elfenbein, die Minerva Atea; der Körper war von Holz mit Gold belegt, Gesicht, Arme und Füße von Pentelischem Marmor; die Höhe war ungefähr die der Minerva Promachos auf der Acropolis in Athen, die man von Sunium aus sehen konnte<sup>1073)</sup>. Diese beyden Tempel machten also Plataa besonders berühmt und deshalb sagt auch der Comiker Posidippus von Plataa:

Zwey Tempel hat's die Stoa und den Namen  
Ein Bad sodann und des Serambos Ruhm<sup>1074)</sup>.

In der ältesten Zeit scheint eine Verbindung zwischen Plataa und dem alten Sicyon im Peloponnesse bestanden zu haben, denn der Name Plataa und der Asopos-Fluß findet sich auch in Sicyon wie-

1072) Herod. IX, 61..

1073) Paus. IX, 4. cf. Quatremère de Quincy *Jup. Olymp.* p. 220. Die Zeit der Ausführung dieser Statue ist Ol. 72, 3. Die Minerva im Pantheon wurde erst Ol. 82, 4. von ihm gebildet, und dann erst der Olymp. Zeus in der 86. Olympiade. Plataa war also der Ort, wo sich zuerst das Genie dieses Künstlers entfaltete, wenn man Pellene ausnimmt, wo er schon früher eine Statue der Minerva von Gold und Elfenbein gemacht hatte (Paus. IX, 4. und VI, 27.).

1074) Dicaearch. *Stat. Gr.* p. 14. Serambos muß ein Romen Proprium seyn, vielleicht der Name eines Wirths, der bey Athenäus Sarambos genannt wird. Man s. die Note Steph. zu der angeführten Stelle.

der <sup>1075</sup>). Daher fand auch ein Hirt des Königs Polybus von Sicyon den ausgefetzten Oedipus hier am Eithäron <sup>1076</sup>). Nach der Rückkehr der Böoter aus Theffalien war Platää die letzte Stadt, welche die Böoter, nach Vertreibung eines vermischten Haufens verschiedenen Volkes, besetzten <sup>1077</sup>). Zur Zeit der Plataensischen Schlacht war Platää so bedeutend, daß die einzige Stadt den Atheniensern mit 600 Streikern beystehen konnte <sup>1078</sup>), woraus man auf eine Bevölkerung von wenigstens 7 bis 8000 Menschen schließen kann. In den Gränzstreitigkeiten mit Theben wandten sich die Plataenser nicht an den Böotischen Bund, sondern an Athen, welches ihnen Schutz gewährte, wollte nicht mehr als Böotisches Bundesglied betrachtet werden <sup>1079</sup>). Als Stänze des Plataensischen Gebietes gegen die Thebaner wurde damals eine Linie zwischen dem Asopos (d. h. der Mündung des Asopos) und Hysia von den Atheniensern festgesetzt <sup>1080</sup>), so daß die ganze Parasopia an Theben fiel. Deshalb stand Platää nun als Colonie der Athenenser und „Atheniensische Böoter,“ wie Dicaearch sie nennt <sup>1081</sup>), den Böotern und insonderheit dem Böotischen Bundeshaupten Theben stets feindlich entgegen. Drey Jahre vor der Leuctrischen Schlacht wurde die Stadt von den Thebanern bis auf die bey-

<sup>1075</sup>) Eust. zu Homer. Il. 203.

<sup>1076</sup>) Herod. V, 67.

<sup>1077</sup>) Thucyd. III, 61.

<sup>1078</sup>) Herodot IX, 28. Dieses war um so viel mehr, da die Plataenser schon bey Marathon mitgefochten hatten. Herod. VI, 108.

<sup>1079</sup>) Herod. VI, 108.

<sup>1080</sup>) Isocrat. Plataicos p. 298. ed. Koray.

<sup>1081</sup>) Dicaearch. Stat. Gr. p. 14. ed. Hudson.

den Haupttempel gänzlich zerstört <sup>1082</sup>). Nach der Schlacht von Chäroneia wurden die Einwohner aber von Philipp, aus Athen, wo sie Zuflucht gefunden hatten, wieder zurückgebracht <sup>1083</sup>). Jetzt finden sich die Ruinen des Ortes bey dem Dorfe Kofla, dessen Lage zugleich mit den oben angegebenen Bestimmungen übereintrifft. Schon Wheler bemerkte hier die bedeutenden Trümmer, Paläo-Castro genannt, in der gut bewässerten Ebene, eine (Englische) Meile vom Eiephron und nicht weit von einem Flusse, der in die Bay von Livadostro (der Döroö-Fluß) fällt. Er beschreibt die Fundamente der alten Stadt als aus großen behauenen Steinen bestehend und mit Thürmen versehen, weiß aber nicht, ob er Platää oder Hysid hierher setzen soll <sup>1084</sup>). Nach Dobwell bestehen die Mauern im Allgemeinen aus regelmäßiger Bauart, mit einigen zufälligen Unregelmäßigkeiten in Hinsicht auf die Form der Steine. Sie sind 8 Fuß im Durchmesser und durch viereckige Thürme vertheidigt <sup>1085</sup>). Stanhope, der einen Plan davon aufgenommen hat, den wir etwas verkleinert im Carton auf der Charte von Boetien geliefert, bemerkt noch, daß die Süd- und Westseite durch tiefe und steile Ravins vertheidigt werde. Auch nördlich sey der Boden abschüssig. Die Mauer sey im Allgemeinen von der Art, welche man incertum nenne, die der Acropolis sey regulair und ihre Dicke betrage im Allgemeinen 6 — 9 Fuß.“ Sie ist nach ihm mit Thürmen in ungleichen Entfernungen

---

1082) Paus. IX, 1, 2.

1083) Paus. IX, 1, 3.

1084) Wheler Journ. p. 473 — 474.

1085) Dobwell Class. Tour. I, 278.

befest. Im Westen an der Mauer sind Gräber in den Felsen gehauen mit Sarcophagen. Die Acropolis ist im N. W., wo das Terrain am wenigsten zugänglich ist <sup>1086</sup>). Wahrscheinlich rühren die meisten Reste der noch übrigen Mauern aus der Zeit her, wo Justinian die Stadt aufs Neue befestigte <sup>1087</sup>). Clarke meint jedoch in dem größten Theile der Mauern Cyclopische Bauart erkannt zu haben. Ihm überbrachten einige Bauern hier gefundene kleine Silbermünzen, einige von Chalcis, andere Böotische mit dem Böotischen Schilde, einem Dreijack und der Legende *BOIOTON* <sup>1088</sup>). Münzen von Platäd selbst konnte er weder hier noch überhaupt in Böotien bekommen. Von den Tempeln fand Dobwell keine bestimmte Spur. Nur einzelne Erdhaufen können, wie er meint, ihre Trümmer bedecken <sup>1089</sup>). Ich glaube dagegen das Heraion in den Ruinen der von Allason und Stanhope, nordöstlich, nahe bey der Stadt, angelegten Kirche zu finden, worüber indeß spätere Untersuchungen im Schutze der Freyheit entscheiden müssen <sup>1090</sup>). Clarke will auch die Spuren eines Tempels in den Ruinen der Acropolis gefunden haben, und fordert künftige Reisende zu neuern Nachforschungen auf <sup>1091</sup>).

1086) Stanhope Battle of Plat. p. 97.

1087) Proc. de Aedific. IV. c. 12.

1088) Clarke Trav. VII, 180.

1089) Dobwell Class. Tour. I, 279.

1090) Einige Ruinen und Inschriften sind da. Dobwell Class. Tour. I, 280. Auch Allason setzt hierher das Heraion. Stanhope l. c. p. 66. Den Tempel der Ceres findet er 2000 Schritte von da auch in den Ruinen einer Kirche am Sphragidion.

1091) Clarke Trav. VII, 189.

Uebrigens habe ich die schöne und berühmte Quelle Gargaphia <sup>1092</sup>), von der eine Wasserleitung nach Platää führte <sup>1093</sup>), und die in der Schlacht bey Platää merkwürdig wurde, so wie auch das Heroon des Androcraates <sup>1094</sup>) und die Quelle des Asopos auf meinem Plane der Ebene nach Allason genau bestimmt: so daß man, die Beschreibung der Schlacht bey Herodot damit vergleichend, ein Terrain finden wird, welches ganz auf die bezeichnete Gegend paßt. Hier würde es zu weit führen, alles weitläufig aus einander zu sehen.

**Hyfid.** Nahe bey Platää lag Hyfid, der nächste Ort, bey dem die Straße von Attica nach Theben vorbey führte <sup>1095</sup>). Man traf ihn auch sogleich, wenn man aus dem Cithäronischen Paß <sup>1096</sup>) hervor trat, und nach Platää wollte <sup>1097</sup>). Pausanias erwähnt hier einen damals schon zerfallenen Tempel des Apollo, das Grab des Mardonius und einen heiligen Brunnen <sup>1098</sup>), der Weissagungsgabe verlieh. Zur Zeit der Uebergabe der Platäenser an Athen war es die Gränze des Landes gegen die Thebanische Parafopia <sup>1099</sup>). An der bezeichneten Stelle steht jetzt das Dorf Calivia [nach Clarke Platana <sup>1100</sup>)],

---

1092) Herod. IX, 25. 49. 50.

1093) Paus. IX, 1, 3.

1094) Herod. IX, 25.; vergl. Stanhope l. c. p. 67.

1095) Paus. IX, 1, 2.

1096) Ἐκβολαὶ Καταρυνίδας. Herod. IX, 39.

1097) Herod. IX, 25.

1098) Paus. IX, 2, 1.

1099) Herod. VI, 108.

1100) Clarke Trav. VII, 104.

wo nach Stanhope auch einige Brunnen in der Nähe sind mit offenbar alterthümlich bearbeiteten Steinen <sup>1101</sup>). Einige nannten dieses Hysia, welches schon zur Parasopia gerechnet wird, auch Hyria, wie dasjenige Hyria, welches bey Aulis lag, und geben vor, daß es eine Colonie von jenem Hyria sey, angelegt von Nycteus, dem Vater der Antiope <sup>1102</sup>), deren Geburt und Erziehung nach Hyria gelegt wird <sup>1103</sup>). Nahe bey Hysia lag auch Erythrä <sup>1104</sup>), welches von Erythrios, dem jüngsten der Söhne des Athamas, gegründet, also ursprünglich Aeolisch seyn soll <sup>1105</sup>), war ein sehr alter Ort, den schon Homer kennt <sup>1106</sup>). Historisch merkwürdig wird der Ort dadurch, daß von ihm die Ionische Colonie (Erythrä in Kleinasien ausging <sup>1107</sup>). Die Stadt Erythrä lag auf dem Wege von Tanagra über Scolos nach Plataea. Marbonius lagerte sich zuerst hier und warf Verschanzungen, 10 Stadien ins Gebirge, auf, welche vielleicht jetzt noch vorhanden sind <sup>1108</sup>). Sie waren zwischen Erythrä und dem Asopos, so daß die Stadt selbst noch frey war <sup>1109</sup>). Stan-

1101) Stanhope battle of Plat. p. 67. Clarke liefert eine Abbildung VII, 105.

1102) Strabo p. 404.

1103) Hesiod. bey Eustath. 200, 40. Steph. Byz. Hyria. v. s. v. Ἑρία. Heyne zu Jl. II, 496.

1104) παρὰ Τεταίης. Herod. IX, 15.

1105) Schol. Venet. zum Cat. 6.

1106) Homer. Jl. II, 499.

1107) Strabo IX, 404. Die Bbotische Stadt wird Ἐρυθραία die Ionische Ἐρυθραί geschrieben. Schol. Jl. II, 489.

1108) Herod. IX, 15.

1109) Herod. IX, 19.



hope bezeichnet rechts vom Wege, der vom Eithäronischen Pässe nach Theben führt, einen alten Thurm auf einen Hügel und nahe dabey unten am Bache Reste eines Marmor-Altars. Vielleicht sind hier die Ruinen von Erythrä zu suchen. Noch weiter östlich, wie man aus dem Marsche des Marbonius sieht, lag, auf der Straße nach Tanagra, Scolos<sup>1110)</sup>. Dieses muß also am nördlichen Abhange des Eithäron, nicht weit vom Asopos gelegen haben. Nach Strabo war es übrigens ein „schlecht zu bewohnender und auf einer rauhen Höhe gelegener Ort am Eithäron<sup>1111)</sup>“, woher das Sprichwort komme:

Geh' nach Scolos nicht, und folge keinem nach Scolos.

Pseudo-Didymus in den Anmerkungen zu Homers Schiffscataloge setzt das Dorf (Κοῖμη) auf das Eithäron-Gebirge an der Thebanischen Seite<sup>1112)</sup>. Scolos Ruinen setzt Pausanias 40 Stadien von dem Uebergange über den Asopos auf dem Wege nach Theben<sup>1113)</sup>. Man konnte auch über Scolos von Attica her (über Phyle) in das Thebanische Gebiet einrücken<sup>1114)</sup>. Die Stelle dieses alten Orts, den Homer schon kennt<sup>1115)</sup> und der schon in den ältesten Mythen der Hellenen verflochten ist<sup>1116)</sup>, dürfte also nicht leicht zu verkennen und in

1110) Herod. IX, 19, 15. Eben so steht man aus Xenoph. Hellen. V, 4, 49., daß es zwischen Erythrä und Tanagra lag.

1111) Strabo p. 408. ἐσποικίλος τόπος καὶ τραχύς.

1112) Didymus Cat. Nav. zu Homer. Il. II, 496.

1113) Paus. IX, 4, 3.

1114) Xenoph. Hell. V, 4, 287.

1115) Homer. Il. II, 496.

1116) Nach Strabo (IX, 408.) soll Bacchus dort den Pentheus zerrissen haben.

dem Sialefi wiederzufinden seyn, welches Gell auf dem Wege von Athen über Phyle nach Eeben fand, 1½ Stunden vom Uebergange über dem Asopos. Gell sagt: „Die Ebene oder das Thal von Kato Sialefi liegt auf einem schroffen Abhange des Berges Parnes (oder Eithäron) sehr hoch über dem Thale des Asopos. Mehrere Dörfer sind hier in der Nähe, wie Kato Mysiri, Korora; Panacte (Panacton) mag hier gelegen haben. Der Berg, welcher südlich das Thal begränzt, verbindet den Parnes und Eithäron.“ Ein steiler Weg führt von diesem sumpfigen Thale durch einen Paß, der durch Befestigungen und einen Thurm beschützt wird, im Zickzack in das Thal des Asopos hinunter <sup>1117)</sup>. Ete. Eteonos. onos war hier in der Nähe und gehörte mit zur Parasopia <sup>1118)</sup>. Homer nennt den Ort das hügelichte Eteonos <sup>1119)</sup>. Nach Didymus war es von Eteonos, einem Nachkommen des Däotos, so genannt und hieß später Scarphe <sup>1120)</sup>. Es scheint weiter gegen Osten gelegen zu haben, denn Eteonos wird auch der Vater Eleons genannt und wir werden unten sehen, daß Eleon nicht weit von Tanagra lag <sup>1121)</sup>. Hier war ein altes Hieron der Demeter, in welchem das Grab des Oedipus gezeigt wur-

1117) Gell. It. of Gr. p. 55.

1118) Strabo IX, 409.

1119) Homer. Il. II, 497.

1120) Didym. zu Homer. l. c.

1121) Eustath. 201. 21. Schol. Villosion. 7. Auch zu B. 4. ist richtig nach Müller für das zweite Έρᾶς — Έλᾶς zu schreiben, worüber das Scholion in Bollhorth. Bibl. philol. nova. I. p. 339. zu vergleichen ist. Vergl. Müller Orchom. 489.

de <sup>1122)</sup>. Die Lage läßt sich nicht genau bestimmen, weil in diese Gegend zwischen Scolos und Tanagra kein neuerer Reisender gekommen ist. Wir müssen also hier wieder Aufklärung von der Zukunft erwarten. Xengyra. Eben so wenig läßt sich über Xengyra sagen, welches Tzetzes bey Scolos anführt <sup>1123)</sup>.

#### 4) Thesprien.

Das Gebiet der Thespier ist eines der größten und wegen des Helicon, der sich in demselben befindet, auch eines der schönsten unter den Gebieten der verbundenen Böoter. Es gränzt an die Thebais <sup>1124)</sup> und an Haliartia <sup>1125)</sup> im Norden, an Phocis im Westen, und an Megaris und dem Eorinthischen Meerbusen im Süden <sup>1126)</sup>. Die Hauptstadt des Landes war Thespeia oder Thespiä. Homer nennt schon Thespeia (Θέσπεια) im Schiffscataloge <sup>1127)</sup>. Didymus bemerkt, daß der Ort erst später Thespeid im Plural genannt wäre <sup>1128)</sup>, und Strabo sagt, daß Thespeia (so wie viele andere Orte) auch als Plural gebraucht Thespid (Θεσπιδ) genannt worden sey <sup>1129)</sup>. Die

1122) Lysimachus Thebaica in den Schol. des Demetrius zu Colen.

1123) Tzetzes ad Lyc. 615.

1124) Paus. IX, 32.

1125) Thucyd. IV, 76. Paus. IX, 27.

1126) Steph. Byz. s. v. Ὀναλία.

1127) Homer. Il. II, 498.

1128) Didym. zum Schiffscataloge 5: τὰς οὖν πληθύνοντάς Θεσπιδας καλέμεν.

1129) Strabo IX, 409. Stephanus von Byzanz (s. v. Θέσπεια) sagt auch ausdrücklich, daß Thespiä auch mit einem

Form ist also dreifach, Thespeia die älteste, bey Homer Thespid und Thespeid.

Thespid lag, wie Strabo sagt, am südlichen Fuße des Helicon, und, wie der Helicon selbst, oberhalb des Erissäischen Meerbusens <sup>1130)</sup> 80 Stadien von Theben. Die Geschichte der Stadt ist in die älteste Mythe mit verflochten. Pausanias, fast überall, so auch hier, unser sicherster Führer, gelangt nach Thespid, nachdem er von dem Cabireion bey Theben einen Abweg links von ungefähr 50 Stadien gemacht hat, und findet die Stadt am Fuße des Helicon. Nach ihm ist der Ort von der Thespia, einer Tochter des Asopos, benannt, oder nach andern vom Thespius, einem Sohne des Erechtheus, von Athen aus colonisirt <sup>1131)</sup>. Amphion und Zethus, welche in der Thebanischen Geschichte so bedeutend hervortreten, sind eigentlich Thespier, welche vor ihrer Thebanischen Diarchie Eutresis besetzten und bewohnten <sup>1132)</sup>. Die gewaltsame Erwerbung der Herrschaft in Theben, welche nach Amphion und Zethus Tode dem Laius wieder zufiel <sup>1133)</sup>, war wohl erst die Ursache „des alten Hasses“ <sup>1134)</sup> zwischen den

*Zota* geschrieben, aber doch lang ausgesprochen wäre. Er führt indeß einen Vers aus der Corinna an, worin *Θεσπιά* als ein Dactylus gebraucht, das aus *α* entstandene, also kurz ausgesprochen worden sey. In einer andern Stelle (s. v. *Ἀκαλία*) gebraucht er jedoch die Form *Θεσπιά*.

<sup>1130)</sup> Strabo IX, 409.

<sup>1131)</sup> Paus. IX, 26, 3. Nach andern von Leuthras, Pandions Enkel. Diogd. IV, 29. Eust. zu Jl. II, 468. Auf jeden Fall war wohl die Hauptbevölkerung Attisch.

<sup>1132)</sup> Strabo IX, 411. Steph. Byz. s. v. *Εὐτρέσις*. Eustath. zu Jl. II, 502.

<sup>1133)</sup> Cf. Not. Heyne ad. Apollod. p. 595.

<sup>1134)</sup> Paus. IX, 14, 1. cf. Paus. IX, 13, 3., wo von dem

Thēbanern und Thespiern, welcher, da beyde Gebiete benachbart und die Thēbaner die Stärkern waren, für Thespid oft verderblich wurde. Im Persischen Kriege vertheidigten 700 Thespier den Paß von Thermopyla und fielen zugleich mit den Lacedämoniern, und Xerxes ließ beyrn weitem Vorrücken die Stadt verbrennen, nachdem die Einwohner geflüchtet waren <sup>1135</sup>). In der Schlacht von Platää fochten 1800 der übrig gebliebenen Thespienser mit in den Reihen der Hellenen und halfen den Sieg erringen <sup>1136</sup>), der ihnen die Rückkehr in ihre Stadt erlaubte, worauf sie neue Bürger aufnahmen <sup>1137</sup>). Mit den Thēbanern in stetem Streite, wurden ihre Mauern von den Thēbanern 3 Jahre vor der Leuctrischen Schlacht zerstört <sup>1138</sup>); allein eben dieser Haß gegen Thēben erwarb den Thespiern die Gunst der Römer, und so war Thespid zu Strabo's Zeit nächst Tanagra die einzige Stadt, welche nicht Ruine genannt werden konnte <sup>1139</sup>). Pausanias macht uns mit den Merkwürdigkeiten des Ortes bekannt <sup>1140</sup>). Die Reste des alten Ortes finden sich, wie Dodwell richtig gefunden <sup>1141</sup>), bey Gremo Castro oder Nimocastro auf einer Anhöhe, welche eine Ebene beherrscht, welche

---

Misträuen der Bdotier gegen die Thespienser die Ursache ist.

1135) Herod. VII, 202. und 226. cf. 222.

1136) Herod. IX, 39.

1137) Herod. VIII, 75.

1138) Xenoph. Hell. V. p. 44. Diod. XV, 27. 33. 47.

1139) Strabo IX, 410.

1140) Paus. IX, 26, 4. sq.

1141) Weniger richtig Wheler und Mannert S. 331. bey Neochorio, welches viel zu weit von Thēben entfernt liegt.

## 2. Topographie. 4) Ihespien (Ihespid: Ruinen). 603

zwar keine Bäume, aber desto mehr Getraide hervorbringt <sup>1142</sup>). Die Stadt war die Vaterstadt des Praxiteles, der deshalb den berühmten Eros der Glycera, einer Duhlerin in Ihespia, schenkte <sup>1143</sup>). Dodwell fand an der angegebenen Stelle eine Inschrift in einer Kirche, welche auch den Namen des Praxiteles enthielt, doch zweifelt er, ob der berühmte Praxiteles hier gemeint sey, da die Inschrift ihn den Atheniensischen nennt <sup>1144</sup>). Nicht weit von dieser Kirche fand er die beschädigte Statue eines Pferdes von weißem Marmor, welches, wie der Hippogryph, Schwingen gehabt zu haben schien <sup>1145</sup>). Dieses ist nicht zu verwundern, da der Berg der Musen, auf dem die jährlichen Musenfeste gefeiert wurden und die daran durch den Hufschlag des Pegasus entstandene Hippocrène so nahe sind <sup>1146</sup>). Noch viele andere Ruinen und Sculptur-Arbeiten, Vasreliefs, Säulen und Inschriften fand Dodwell hier, welche die Existenz einer nicht unbedeutenden Stadt an diesem Orte beweisen. Da Pausanias von zwey Tempeln, einem Hieron und von 24 Stäben <sup>1147</sup>) von Bronze, Marmor oder toreutischer Arbeit spricht, die hier gewesen sind, zum Theil Werke der vorzüglichsten Künstler Griechenlands, und da der Boden sich nach Dodwells Bemerk-

<sup>1142</sup>) Dodwell Class. Tour. I, 251.

<sup>1143</sup>) Strabo p. 403.

<sup>1144</sup>) Dodwell Class. Tour. I, 253. Holland giebt sie auch (Trav. Cap. 18.) ΠΡΑΞΙΤΕΛΗΣ ΑΘΕΝΑΙΟΣ.

<sup>1145</sup>) Dodwell l. c.

<sup>1146</sup>) Paus. IX, 29.

<sup>1147</sup>) Unter andern die des Eros von Eusthyppus von Pentel. Marmor von Praxiteles, der in Rom zu Grunde ging, der Venus und Phryne von Praxiteles u. s. w. Paus. XXVII, 2.

kung sehr erhöht hat <sup>1148)</sup>, so werden künftige Nachgrabungen hier gewiß noch reiche Ausbeute geben. Auch das Theater, was Pausanias noch bewunderte, scheint ganz verschüttet zu seyn, da Dodwell keine Spur davon fand <sup>1149)</sup>. Die Mauern, welche fast ganz zerstört sind, schließen einen kleinen kreisförmigen Raum ein <sup>1150)</sup>, so wie dieses bey Mantinea der Fall ist, welches regelmäßig im Cirkel gebaut und von Wasser umgeben ist <sup>1151)</sup>. Die Ebene, worauf Thespia steht, ist eine hohe sumpfigte Fläche; der Bach, der hier entspringt, strömt nach Theben zu. Es ist, wie wir oben gesehen haben, der Fluß Dirce. Dicaearch sagt, daß die Thespier nichts Ausgezeichnetes hätten, als den Ehrgeiz der Männer und viele schöne Statuen <sup>1152)</sup>. Jetzt ist aller Glanz von dem Orte verschwunden.

**Ereusis.** Der Hafen der Thespier war Ereusis <sup>1153)</sup> am Corinthischen Meerbusen. Strabo nennt diesen Ort Erensa und beschreibt ihn als den sichersten Hafen des ganzen Eriassischen Meeres <sup>1154)</sup>. Der Weg von Leuctra nach Megalithena und Corinth ging über den festen Hafen Ereusis <sup>1155)</sup>, ein Zeichen, daß Ereusis an einer der östlichen Buchten des Eriassischen Meeres lag. Auch ging ein Weg von Phocis auf sehr beschwerlichen Bergen längs des Meeres über

---

1148) Dodwell Class. Tour. I, 253.

1149) Dodwell l. c.

1150) Dodwell l. c.

1151) Gell l. of Gr. p. 118.

1152) Dicaearch, p. 15. ed. Huds. in Gr. Geogr. Min.

1153) Paus. IX, 32.

1154) Strabo IX, 408.

1155) Xenoph. Hell. VI, 4, 25. V, 4, 16. 17.

Thesbe nach Creusis, wo 16 Ekremen lagen, und dann nach Leuctra hinauf. Von Süden her kam man über den Cithäron sogleich nach Creusis <sup>1156</sup>). Nicht weit war Megosthena im Megarischen <sup>1157</sup>). Uebrigens lag es 120 Stadien (3 Deutsche Meilen) vom Vorgebirge Olmia <sup>1158</sup>), 90 Stadien vom Hafen Mychus <sup>1159</sup>). Stephanus Byzantinus, welcher Creusis (Κρεῦσις) schreibt, nennt es eine Böotische Stadt an den Grängen von Megaris <sup>1160</sup>) und Livius, nach welchem es das Emporium oder den Handelshafen von Thespiä ist, setzt es in den innersten Winkel des Corinthischen Meerbusens, so daß der Weg aus Mittelgriechenland in den Peloponnes darüber führte <sup>1161</sup>). Nach Pausanias fuhr man von Creusis (er schreibt Κρεῦσις zweifelsbig) dem Hafen der Thespien schräg hinüber nach dem Peloponnes, und die Fahrt war wegen der vielen Vorgebirge und den aus den Bergen oft hervorbrechenden Stürmen, gefährlich. Dann folgte, wenn man an der Böotischen Küste weiter einfuhr, Thesbe <sup>1162</sup>). Nach Scylax Periplus folgen an der Böotischen Südküste von Westen nach Osten die Stadt Corfiä — die Stadt Siphe — der Hafen Eutretos, das Castell der Böoter und dann in Megaris Megosthena und Pagä <sup>1163</sup>). Er nennt also die

1156) Xenoph. Hell. VI, 4, 25.

1157) Xenoph. Hell. V, 4, 17.

1158) Strabo IX, 409. vergl. Müller & Orhomenos. S. 493.

1159) Strabo l. c. Müller l. c.

1160) Steph. Byz. s. v. Κρεῦσις.

1161) Livius XXXVI, 21. Consul Catonem Romam misit. Is a Creusa (Thespiensium emporium est, in intimo sinu Corinthiaco retractum) Patras Achajae petit.

1162) Paus. IX, 32, 1. 2.

1163) Scylax p. 15. ed. Huds. in Geogr. Gr. Min. .



tiefe und sichere Bucht, an welcher Ereusis lag, den Eutretos-Hafen, wahrscheinlich von Eutresis, welches nahe nördlich davon auf dem Wege nach Theopida lag. Diese ganze aus den Alten gezogene Beschreibung der Lage von Ereusis oder Ereusa paßt genau auf das heutige Livadostro, welches im innersten Winkel der Bay von Livadostro liegt, nur durch das Randili, oder Karidi-Gebirge (einen Theil des Eithäron <sup>1164)</sup>] von St. Basilico, dem alten Megasthena <sup>1165)</sup>, getrennt ist, und auch noch jetzt als der Haupthafen dieser ganzen Gegend betrachtet wird, wo alle Häuser Magazine sind, und über den der Weg aus Mittelgriechenland nach Corinth und in den übrigen Peloponnes führt <sup>1166)</sup>. Wheler zweifelt, ob er den Hafen Ereusa nach Livadostro oder nach Cacos (Cacosia) setzen soll <sup>1167)</sup>, allein da, wie wir sehen werden, Cacosia offenbar Thebe ist, so ist es nicht kritisch, wenn Mannert, sich auf ihn berufend, Ereusis nach Cacosia setzt <sup>1168)</sup>. R. D. Müller setzt Corsia nach Livadostro und fügt wegen Ereusis hinzu: „der entsprechende neue Ort ist noch nicht ausgemittelt <sup>1169)</sup>.“ Allein da wir aus Scylax genauem Periplus, nach dem wir die Folge der Böotischen Küstenörter angeführt haben, ersehen, daß Corsia viel weiter westlich lag, so ist auch dieser Zweifel beseitigt. Merkwürdiges weiß

---

1164) Sell It. of Gr. p. 114.

1165) Man s. oben Megaris Cap. VII.

1166) Sell It. of Gr. p. 113. 114.

1167) Wheler l. c. p. 473.

1168) Mannert Hellas S. 331.

1169) Müller Böotien in Ersch und Grub. Encycl. X. XI. S. 259.

Pausanias von diesem Orte weiter nichts anzuführen, als daß er eine Statue des Dionysos von Gyps mit Farben angemahlt enthalte, und so ist die Bestimmung der Lage nur darum wichtig, weil die oben angeführten Stellen mehrerer Historiker daraus erklärt werden. Von dem Leichos Böotón, welches Scylax weiter gegen Megasthenes anführt <sup>1170)</sup>, ist weiter nichts zu bemerken, als daß es wahrscheinlich eine Gränzfestung der Böoter gegen Megaris, auf einem Abhange des Cithäron-Gebirges war. Der Ort Eutresis, welcher, wie wir so eben bemerkten, wahrscheinlich dem Hafen von Ereusis den frühern Namen Eutretos gab <sup>1171)</sup> und den Homer schon kennt <sup>1172)</sup>, war von Amphion und Zethos vor ihrer Einnahme von Theben besetzt <sup>1173)</sup>, hatte ein berühmtes Orakel des Apollo Eutresites und lag nahe der Straße von Plataea nach Thespia <sup>1174)</sup>. Es hatte nach Stephanus von Byzanz den Namen, weil es früher von vielen Wegen durchschnitten war. Clarke fand auf dem Wege von Kotla (Plataea) nach Leuctra „ungefähr in der Mitte“ Ruinen einer alten Festung und unter dem Berge, worauf sie stand, einige Säulen und Ueberreste eines Tempels, suchte aber vergeblich nach der Inschrift, die sich daran befinden sollte <sup>1175)</sup>. Sell fand auf demselben Wege, bey Leuctra vorbey, in der Nähe von Parapungia,

Leichos  
Böotón.

Eutresis.

1170) Scyl. l. c.

1171) Scyl. l. c.

1172) Homer. Jl. II, 502.

1173) Strabo IX, 411.

1174) Stoph. Byz. s. v. Εὐτρεσίας. Vergl. Eustath. zu Homer. Jl. II, 502.

1175) Clarke Trav. VII, p. 110.

Ruinen eines alten Ortes, den er für Eutresis hielt <sup>1175</sup>). Nach letztern haben wir auf der Charte Eutresis angesetzt, da Clarke seinen Weg nicht genau beschreibt, und die Entfernung nur ungefähre bestimmt. Mannert nennt den Ort nicht und weiß auch nichts von den neuen Entdeckungen.

**Leuctra.** Das eben genannte Leuctra, berühmt durch den Sieg des Epaminondas, wodurch die Oberherrschaft Griechenlands von den Spartanern an die Thebaner überging, lag auf dem Wege von Plataea nach Thespia <sup>1177</sup>). Es muß in einer mit Bäumen wohl versehenen Ebene gelegen haben, da es das Epitheton „das schattige“ bekommen hat <sup>1178</sup>). Squire, welcher die Gegend besuchte, sagt davon: „Nord-West von Plataea ist eine kleine Ebene, welche im Westen den Helicon begrängt. Alte Fundamente sind hier in einem ovalen Peribolus eingeschlossen. Dies ist wahrscheinlich die Lage von Leuctra. Ein unbedeutendes Dorf von 5 Häusern, nahe diesem Orte, Lefka genannt, scheint diese Conjectur zu bestätigen. Hier sind zwei Inschriften und mehrere andere zu Eremonocastro N. von Lefka <sup>1179</sup>).“ Clarke bemerkt, daß der neue Ort auch Leftra ausgesprochen werde, und daß die Ruinen einen nicht unbedeutenden Platz einnahmen <sup>1180</sup>). Mannert, der von diesen Entdeckungen wieder nichts gehört hat, und die Lage von Thespia in Eremonocastro verkennt, obgleich er

1176) Bell It. of Gr. p. 114.

1177) Τὰ Λεῦκτρα τόπος. Strabo p. 414.

1178) Paus. IX, 11.

1179) Squire Remarks on Parts of Greece in Walpole's Mem. p. 342.

1180) Clarke Trav. VII. p. 110. 111.

2. Topogr. 4) Thespier (Leuctra. Cereffos. Hippotes). 609

sich durch Dobswell, den er wenigstens gelesen hat, eines Bessern hätte belehren lassen sollen, setzt Leuctra nach Eremocastro <sup>1181)</sup> und beruft sich dabei auf Holland, der aber ebenfalls Thespiä in den Ruinen von Eremo Castro wiederfindet, und Leuctra wenige Englische Meilen südlich, wo die Ruinen unbedeutender sind, ansetzt <sup>1182)</sup>. Noch merkwürdiger ist es, wenn Niebelsel das berühmte Leuctra sogar an die Laconische Felsenküste versetzt <sup>1183)</sup>. Im Innern des Landes ist nahe bey Thespiä noch Ceres. Cereffos, soß, eine Bergfeste am Helicon, zu bemerken, in welche die Thespier sich flüchteten, als die Thebaner nach der Leuctrischen Schlacht sie bedroheten, und vorüber, als die Theßalier eingefallen waren <sup>1184)</sup>. Vom Pausanias wird diese Festung als sehr stark geschildert, doch eroberte sie Epaminondas nach einem Drakelspruche, und ging dann in den Peloponnes <sup>1185)</sup>. Mit Sicherheit läßt sich die Lage, die nicht näher bestimmt ist, nicht angeben, allein es ist nicht unwahrscheinlich, daß sie da lag, wo Sell ungefähr 1 Stunde nordwestlich von Eremocastro oder Thespiä, nördlich vom Metochi von Machaires, auf einem hohen schroffen conischen Felsen noch einen Thurm fand, der seiner Meinung nach der alten Feste angehört haben mag <sup>1186)</sup>. Am Helicon, in der Nähe von Coroneia, lag auch der alte von Plutarch genannte Flecken Hippotes <sup>1187)</sup>. Verfolgen wir nun den Hippotes.

1181) Mannert Hellas S. 438

1182) Holland Trav. Cap. 18.

1183) Niebelsel Remarques sqq. p. 6.

1184) Paus. IX, 14, 1. cf. Philargyrus ad Virgil. Georg. IV, 53.

1185) Paus. IX, 14, 2.

1186) Sell It. of Gr. p. 121.

1187) Plutarch. Erotica. IV: p. 75.

Weg von Thespis und Cereffos weiter nach Coroneia zu, so kommen wir nach dem heutigen Orte Zagora auf dem Helicon, in dessen Nähe bey dem Kloster St. Nicolo Clarke eine Inschrift fand, auf welcher mehrere Sieger in den Museien verzeichnet waren. Er glaubt deshalb, daß Asera und der von Pausanias beschriebene Musenhain hier gelegen habe; allein wir werden bald sehen, daß dieser Ort weiter nach dem Meere zu und im Thale liegen mußte <sup>1188</sup>). Auch andere Inschriften fand Clarke hier und antike Steinmassen in dem neuen Kloster mit verbanet <sup>1189</sup>). Die Lage entspricht vielmehr ganz dem erwähnten Hippotes. Der Ort ist nur  $\frac{1}{2}$  Deutsche Meilen von den Ruinen Coroneia's entfernt. Noch Leontarne. ein Ort muß hier in der Nähe gesucht werden: Leontarne mit einer gleichnamigen Quelle <sup>1190</sup>). Dieser ist vielleicht das Kloster Makaires, bey welchem am Hange des Helicon drey Quellen „tria pegadia“ genannt, sich finden, von denen die eine wegen ihrer besondern Kälte gepriesen wird <sup>1191</sup>). Sell sucht hier die Hippocrene und den Hain der Musen, hat aber weiter keine Spur des Alterthums gefunden; vielleicht ist es aber auch das nahe Neochorio, wo nach Wheler mehrere Spuren des Alterthums vorkommen <sup>1192</sup>). Letzteres halte ich indeß mehr für das Nysa. alte Nysa mit dem berühmten Dionysos-Tem-

---

1188) Clarke Trav. VII. p. 120. sqq.

1189) Clarke l. c. p. 129. 130.

1190) Schol. Villos. ad. Jl. II, 507. Rustath. p. 204. 63. Tzetzes Lycophr. p. 645.

1191) Sell It. of Gr. p. 122.

1192) Wheler Journ. p. 470.

pel <sup>1193</sup>), wovon wir oben gesprochen haben <sup>1194</sup>), und an dessen Stelle später eine neue Stadt, Neochorio, gebauet seyn kann.

Vierzig Stadien von Ehespid lag Asera, nach Asera. einem alten Gedichte des Hesiodos „am Fuße des Helicon <sup>1195</sup>)“. Nach Zenodot brachte es zugleich viele Weintrauben hervor, indem dieser Schriftsteller es πολυτάφυλος, das weinreiche, nennt <sup>1196</sup>). Es war die Vaterstadt des Hesiodus <sup>1197</sup>), in dessen Grabchrift bey Orchomenos die Gegend um Asera her als „reich an Getreide“ (πολυλήιος) geschildert wird.

Waterland ist ihm Asera an Saaten reich; des Getreides

Knochen bedeckt jetzt tapferer Winter Land.

Vom Hesiodus strahlt der meiste Ruhm den Hellenen,

Denen das richtende Amt ward in der Weisheit Gebiet <sup>1198</sup>).

Wenn wir nun Hesiodus Werke und Tage mit Aufmerksamkeit durchlesen, so finden wir, daß er seinen Bruder dadurch in allem unterrichten wollte, was zu einem verständigen Landmann, zum Ackerbau, zur Viehzucht, zum Weinbau und zur Schifffahrt gehört, und aus einer Stelle dieses trefflichen Werkes sehen wir, daß sein Vater ein Schiffer war <sup>1199</sup>), also nicht gar zu weit von der See entfernt wohnen konnte. Dazu

1193) Homer. Jl. II, 508. Strabo IX, 403. Eustath. 205, 12. Didrach führt (Stat. Gr. p. 7. ed. Huds.) noch Νίσα Νίσα bey Plataea und Ehespid an.

1194) Man s. oben S. 509.

1195) Paus. IX, 29, 1. Strabo (IX, 409.) giebt die Dimension von 40 Stadien, cfr. IX, 409.

1196) Strabo IX, 413.

1197) Strabo l. c.

1198) Paus. IX, 38, 3.

1199) Hesiod. ἔργ. καὶ ἡμ. v. 933 — 635.

kommt, daß Strabo ausdrücklich Asera wie Ereusa „oberhalb des Erissäischen Meeres“ ansetzt <sup>1200</sup>). Wir haben also keinen Grund Asera noch höher hinauf zu setzen, als Ehespid und zwar wie Sell und Clarke thun <sup>1201</sup>), hoch auf das Gebirge bey Nachaires oder bey Zaraka oder Sakara; sondern wir müssen vielmehr die Straße nach dem Meere zu „am Fuße des Helicon“, wie Pausanias will, verfolgen, und gelangen dann in der angegebenen Entfernung (40 Stadien von Ehespid) nach dem Dorfe oder Kalyben Tatatzi, am Permessos und an den Fuß des Helicon, wo Sell eine Kirche mit roh gearbeiteten Marmor-Gräbern, Inschriften und einem Dorischen Capitel fand, ohne zu wissen, welchem alten Orte er diese Ruinen zuschreiben sollte <sup>1202</sup>).

Donacon. Wheler nennt diesen Ort Tadzja und setzt Donacon hierher, bemerkt auch Spuren des höhern Alterthums <sup>1203</sup>) und später im April eine große Menge von Narcissen, welche hier wild wuchsen <sup>1204</sup>). Der Ort liegt nur 1½ Meile von Ereusis, dem Hafen der Ehespier. Was aber Hesiodus Beschreibung anbetrifft, der Asera ein schlechtes Dorf nennt, welches „im Sommer sehr heiß, im Winter sehr kalt sey, und nahe am Helicon liege <sup>1205</sup>)“, so paßt diese Beschreibung ohne Zweifel auch auf Tatatzi, denn im Winter müssen die Winde, die über den schneeigen Helicon

<sup>1200</sup>) Strabo IX, 409. und Exerpts ed. Huds. p. 126.

<sup>1201</sup>) Sell It. of Gr. p. 122. Clarke Trav. VII, 116. 117.

127. und besonders 138. und 139.

<sup>1202</sup>) Sell It. of Gr. p. 118.

<sup>1203</sup>) Wheler Journ. VI, 471.

<sup>1204</sup>) Wheler l. c. 476.

<sup>1205</sup>) Hesiod. B. und Z. v. 639. 640.

## 2. Topographie. 4) Thespier (Mscra: Mufenhayn). 613

und Eithäron, zwischen denen es liegt, das Clima sehr kalt machen, wogegen die eingeschlossene Luft des Thales im Sommer erstickend heiß seyn muß. Daher glauben wir die Lage des alten Ortes hier festsetzen zu können, wenn auch R. D. Müller bemerkt, „daß es wieder zu finden, wenig Hoffnung sey“<sup>1206</sup>).“ Man nert läßt es „auf einem schroffen Felsen“ liegen, wovon aber die Alten nichts wissen, und giebt sich keine Mühe, den neuen Ort, auf den es fällt, zu bestimmen. Mscra ist einer der ältesten Orte Griechenlands, wo Ephialtes und Otus zuerst den Mufen geopfert haben sollen<sup>1207</sup>). Homer nennt indeß den Ort in seinem Schiffscataloge nicht. Der Thracische Mufendienst machte ihn später auch sehr berühmt. Von hier stieg man zum Hain der Mufen auf dem Helicon und fand oben die Quelle Aganippe, benannt von Aganippe, der Mythe zufolge eine Tochter des Lermessos „der den Helicon umfließt“<sup>1208</sup>).“ Dann kam man an die Statue der Eupheme (des Wohltautes) der Amme der Mufen, dann an die des Linos<sup>1209</sup>), dann an die der neun Mufen, von verschiedenen Künstlern gearbeitet, und hierauf folgten eine Menge Statuen von Göttern und berühmten Sängern und Dichtern, Werke des Myron, des Lysippus und anderer berühmten Künstler, und Tripoden von Sängern geweiht, welche in den Wettstreiten der Hellenischen Sänger an verschiedenen Orten Sieger geworden waren. Pausanias fand alles dieses noch

1206) Müller. Bbottien in Ersch Encyclop. S. 259.

1207) Paus. IX, 29, 1.

1208) Paus. IX, 29, 2.

1209) Paus. IX, 29, 3.



unversehrt und selbst eine Statue des Dionysos von Eysippus, während Asera selbst schon so zerfallen war, daß nur noch ein einziger Thurm stand <sup>1210</sup>), ein Zeichen, daß die alles zerstörenden Römer doch wenigstens vor diesem Musenheiligthum noch Achtung hatten. Ungefähr 20 Stadien oberhalb dieses Musenhalnes war eine Quelle, Hippocrene genannt, welche aus dem Hufschlage des vom Bellerophon bestiegeneu Pegasus entstanden seyn sollte <sup>1211</sup>), und auf den höchsten Gipfel des Pelicon setzt Pausanias die Quelle des Lamos-Flusses, der indeß nicht groß sey <sup>1212</sup>). Künftige Nachforschungen nach allem, diesen müssen also von Latazi aus beginnen. Bis jetzt ist noch nichts von diesem Punkte aus untersucht worden. Die Ehespier feyerten die Feste und Spiele der Musen, Muscia genannt, und verbanden damit Spiele zur Feyer des Eros, nicht bloß durch musische Wettstreite, sondern auch durch athletische Uebungen <sup>1213</sup>). Hedonaeon oder Donaeon, was Pausanias bey Asera, in der Gegend von Asera, gegen Ehespid zu noch nennt, und wo die Quelle des Marcissos gewesen seyn soll, entsprungen, indem Marcissos, ein schöner Jüngling, sich im Spiegel des Wassers beschauete und selbst in sich verliebte, erinnert an die vielen Marcissen in dieser Gegend, welche Wheler bey Ladja bemerkte <sup>1214</sup>). Die Quelle ist zwischen Ladja und Eremaastro zu suchen, wenn

Hippo-  
crene.

Lamos.

Hedona-  
eon.

1210) Pausanias (IX.) beschreibt alles dieses vom 29. — 31. Capitel.

1211) Paus. IX, 31, 3.

1212) Paus. IX, 31, 6.

1213) Paus. IX, 31, 8.

1214) Man s. oben S. 527. 612.

es nicht derjenige vom Helicon herunterströmende Bach ist, den Sell 45 Minuten nördlich von Tatatzi, bey einem Dorfe Donacone, 29 Minuten von Eremonastro vorfand <sup>1215</sup>). Sell selbst hält Neochorio für Donacon oder Hebodon <sup>1216</sup>), unstreitig weil er Ascra nach dieser Himmelsgegend, d. h. nach Westen von Tespid, hinverlegt.

Thisbe, auch den Theopiern gehörig <sup>1217</sup>), ist Thisbe eine alte Stadt, welche Homer im Schiffscataloge „die taubenumflatterte“ (πολυτρήγωνα θοῖσῃ) nennt <sup>1218</sup>). Pausanias beschreibt ihre Lage so: „Wenn man Ereusis an der Böotischen Küste hinfährt, so kommt die Stadt Thisbe zur Rechten. Zuerst aber, nahe am Meere, ist ein Berg. Wenn man diesen übersteigt, so folgt eine Ebene, und dann ein anderer Berg, an dessen Fuße die Stadt selbst liegt, die durch einen Tempel des Hercules mit einer Marmorstatue des Gottes und die dem Hercules zu Ehren gefeyerten Spiele, sich auszeichnet. Daß nicht alles, was an Feldern zwischen den beyden Bergen liegt, versumpfe, hindert bloß ein Damm, der durch die Mitte des Sumpfes so angelegt ist, daß jährlich ein Theil der Niederung bewässert, der andere zum Anbau ausgetrocknet wird <sup>1219</sup>).“ Auch Statius nennt die Stadt „die von den Vögeln der Dione umtönte <sup>1220</sup>).“ Der Weg von Phocis führte längs der Küste über Thisbe nach Ereusis <sup>1221</sup>). Strabo bemerkt,

<sup>1215</sup>) Sell It. of Gr. p. 119.

<sup>1216</sup>) Sell l. c. 118.

<sup>1217</sup>) Paus. IX, 27.

<sup>1218</sup>) Homer. Il. II, 502.

<sup>1219</sup>) Paus. IX, 32. 1.

<sup>1220</sup>) Dionaeis avibus circumsona Stat. Theb. VII, 30.

<sup>1221</sup>) Xenoph. Hell. VI, 4, 3.

daß *Thisbe* zu seiner Zeit *Thissä* im Plural genannt, ein fester Ort gewesen sey, der etwas oberhalb des Meeres, südlich am Fuße des *Helicon*, gelegen habe, durch einen felsichten Hafen ausgezeichnet sey, woran viele Tauben genistet hätten. Von *Sicyon* sey die Ueberfahrt 160 Stadien.“ *Wheler* fand hier am südlichen Fuße des *Helicon*, indem er die Reise von *Nimo Castro* zum Meere herab machte, und dann nach *Livadostro* (*Creusis*) ging, den Ort *Cacos*, längs einer Reihe von Felsen, ohne daran zu denken, daß hier *Thispe* seyn könne, sondern er hält den Ort für das alte *Creusis* <sup>1222)</sup> und *Mannert* und *Spon* <sup>1223)</sup> schreiben ihm getrost nach, ohne der alten *Thisbe* einen Platz auf unsern neueren Landcharten zu gönnen, und die Untersuchungen der Neueren zu benutzen. Dem trefflichen *Gell* dagegen verdanken wir die sichere Wiederauffindung dieses Ortes. Er machte die Reise von *Kofla* nach *Kakosia* und kam längs des *Termessos*-Flusses am Fuße des *Helicon* nach *Dombrena*, 15 Minuten nördlich von *Kakosia*. Dann fährt er fort: „Wenn man sich rechts wendet vor dem ersten Hause von *Dombrena*, so bemerkt man mehrere in den Felsen gebauene Gräber, indem man in das Dorf *Kakosia* tritt. Auch sieht man die Ruinen der Mauern und Thürme von *Thisbe* und bemerkt die ungeheure Menge von Fels-Tauben, wegen welcher der Ort in *Homer's* *Schiffscataloge* schon berühmt ist. Dieser Umstand ist um so auffallender, da weder diese Vögel, noch die Felsen so voll von Löchern, in welche

<sup>1222)</sup> *Wheler Journ.* VI, 472.

<sup>1223)</sup> *Spon Voy.* II, p. 309.

sie ihre Nester bauen, in irgend einem andern Theile von Griechenland vorkommen <sup>1224</sup>).“ Dann bemerkt Sell, daß man auf dem Wege zum Hafen Bathy, der ungefähr eine Stunde von Racosia südlich entfernt sey, durch einen Sumpf oder See 15 Minuten lang auf einem Damm gehen müßte, welcher gut gebaut und durch große Quadersteine zusammengehalten wäre. Dies sey derselbe, den Pausanias erwähne, und der Fluß von Perromais (der Permessus) würde an zwey Theilen dadurch überbrückt, dann führe die Straße auf die Felsen, welche den Hafen Bathy einschließen und ein halbkreisförmiges Vorgebirge, bedeckt mit Bäumen, bildete. Der Anblick sey überraschend schön, der Eingang in den Hafen sey sehr enge und werde durch mehrere kleine Inseln beschützt, ein Hellenischer Thurm stehe noch am Strande <sup>1225</sup>).“ Wer kann bey dieser genau mit den Alten übereinstimmenden Beschreibung, die auch Dobwell bestätigt <sup>1226</sup>) noch zweifeln, daß Cacos oder Cacosia wirklich das alte Thisbe sey? Nahe bey Thisbe weiter nach Westen setzt Pausanias die alte Seestadt Tiphia an, in welcher nach ihm ein Tempel des Hercules war, dem jährlich Spiele zu Ehren gehalten wurden <sup>1227</sup>). Scylax nennt den Ort Siph und setzt ihn westlich Siph vor dem Portus Eutretos, ohne Thisbe zu erwähnen, weil er nur die am Meere gelegenen Orte

1224) Sell It. of Gr. p. 116.

1225) Sell l. c. p. 116.

1226) Dobwell Class. Tour. I. p. 258. Er bemerkt noch, daß der erwähnte Damm bis Dobrena gehe, und von einem Graben begränzt wäre, der zur Zeit seines Besuchs mit Wasser angefüllt gewesen wäre,

1227) Paus. IX, 32, 3.

anführt <sup>1228</sup>). Die Stadt rühmte sich, den Steuermann der *Argo* erzeugt zu haben, und zeigte auch den Ort, wo die zurückkehrende *Argo* angelegt hatte <sup>1229</sup>). Auch Apollonius Rhodius, erwähnt diese Mythe <sup>1230</sup>), welche von dem frühen See-Ruhm der Einwohner einen Beweis ablegt. Auch dieser Hafen gehörte den Thespiern <sup>1231</sup>). Ob es nun aber der eben genannte Hafen bey Thesbe, Bathy (oder der tiefe Hafen) nach Cell genannt ist, oder ein anderer weiter westlich, läßt sich nicht eher mit Sicherheit bestimmen, bis die südliche Küste Euböiens, vom Hafen Bathy bis nach Anticyra, näher untersucht seyn wird. Bis jetzt weiß man noch nicht, ob westlich nahe bey dem Hafen Bathy noch ein anderer sich befindet, auf den Siphie gedeutet werden könnte.

Korsid. Scylax nennt noch westlicher einen Hafen Corsid <sup>1232</sup>), von dem man eben so wenig mit Bestimmtheit sprechen kann und zwar aus demselben Grunde. Merkwürdig ist indeß, daß Cell noch einen Hafen östlich von dem Hafen Bathy und westlich von dem von Livadostro fand, P. Agiani genannt, und durch Ruinen ausgezeichnet, die vielleicht Corsid seyn können, wenn etwa die Lage der Hafenstädte bey Scylax durch die Abschreiber verrückt seyn sollte, doch ist die Sache höchst ungewiß. Berkelius hält den Namen für verdorben und meint dafür *Κρονοία*

1228) Scyl. Peripl. p. 17.

1229) Paus. IX, 32, 3.

1230) Apollon. Rhod. Argon. I. v. 105 sqq.

1231) Thucyd. IV, 76. Stephanus von Byzanz und Ptolemäus nennen Siphie den Hafen von Thespiä.

1232) Scylax l. c. p. 17.

lesen zu müssen <sup>1233</sup>); allein damit ist einem nichts weniger als geholfen, denn dann wird die Lage von Ereusis ganz verrückt. Vielleicht finden spätere noch einen Hafen an der Phocischen Gränze, wo denn der Hafen Agiani mit seinen Ruinen der Hafen von Thissbe und der Hafen Bathy der der Eiphdenser seyn würde. — Hellopia läßt sich gar nicht Hellopia bestimmen <sup>1234</sup>).

### 5. Gebiet von Tanagra.

Das Gebiet von Tanagra, Tanagra oder Tanagra, Poimandria, wie wir es oben bezeichnet haben <sup>1235</sup>), gränzte westlich an die Thebais oder die Platais, östlich an das Euböische Meer, südlich an Dropia und nördlich an das Gebiet von Anthedon. Die innern Theile dieses Striches von Bbotion sind am wenigsten untersucht, weshalb auch die genauere Bestimmung von manchen darin vorkommenden Dertern sehr schwierig ist.

Schon die Hauptstadt dieses kleinen Bundesstaates, Tanagra selbst, ist nicht ohne Schwierigkeit zu bestimmen, obgleich sie nebst Thespia noch zu Strabon's Zeit unter allen Bbotischen Städten am wenigsten gelitten hatte <sup>1236</sup>), und die Kaisermünzen der Stadt, die bis Trajan hinabgehen, deutlich den Schutz anzeigen, den die Römer dieser Stadt vor allen andern gewährten <sup>1237</sup>). Diese deuten vorzüglich auf die Ver-

1233) Berkelius Adnot. 15. zu Steph. Byzant. s. v. Ἐρευσίς.

1234) Daß ein Hellopia im Thespischen Gebiete lag, sehen wir aus Steph. Byz. s. v. Ἑλλωπία.

1235) Man s. oben S. 549.

1236) Strabo IX, 410.

1237) Wilmannet II. p. 107, Nr. 89 — 93. In Berlin fehlten zur Zeit meiner Anwesenheit im Münzcabinett noch

ehrerung des Apollo und des Mercur hin, indem der Dreifuß, die Lorbeerkrone und Apollo selbst, so wie Mercur, die gewöhnlichen Typen sind. Die Inschrift ist: *TA*; *TANA* oder *TANATPAION*. Es scheint demnach ein bedeutender Handelsplatz zur Römerzeit gewesen zu sein. Auf den frühern Münzen wird der Apollo- und Dionysos- und Hermes-Cult bezeichnet<sup>1238</sup>). Daher beschreibt Dicaarch die Stadt, die von dem bösen Zollamte in Dropos nur 30 Stadien<sup>1239</sup>) entfernt war, auch als diejenige, in welcher der Fremde noch am sichersten verweilen konnte, wo Wohlhabenheit und Mildethätigkeit die Einwohner auszeichneten, obgleich die Gegend umher nur wenig Früchte hervorbrachte, wo die Häuser durch encaustische Gemälde verschönert wären, und Ackerbau und Künste fleißig betrieben würden, ohne daß Gewinnsucht und Betrug dabey vorkamten. Alle hätten genug zu leben, und wären deshalb mit dem zufrieden, was sie besäßen<sup>1240</sup>). Nur den Reid findet er in Tanagra<sup>1241</sup>), wie dieser auch in den Handelsstädten nicht selten ist. Ein besonderes Vergnügen gewährte den Tanagräern Ringen und Streithähne<sup>1242</sup>). So wie Dicaarch 30

---

alle Münzen von Tanagra. In Gotha waren 4, aber autonom verz. S. 754. des geschriebenen Cataloges.

1238) Mionnet II. Nr. 83 — 88. Durch die Lyra, den Kopf des Dionysos und den Caduceus.

1239) Dicaarch (Stat. Gr. p. 12. ed. Huds.) hat 120 Stadien ελ, allein daß man bloß λ lesen müsse, erhellt schon daraus, weil sonst Tanagra nördlich von Chalcis fallen müßte.

1240) Dicaearch. p. 12. 13. ed. Huds.

1241) Dicaearch. l. c. p. 13.

1242) Paus. IX, 22, 4. Ἔστι. Pausanias sagt, die Tanagräer hätten zwey besondere Arten von Hähnen, οἱ το μᾶχιμοι (Kampfhähne), καὶ οἱ κόσσυφοι καλούμενοι. Dann beschreibt er die κόσσυφοι, die schwarz wie Raben und von

2. Topogr. 5) Tanagra (Tanagra. Gephyräer) 621

Stadien von Dropos rechnet, so bestimmt er die Entfernung von Platäa auf 200 Stadien <sup>1243)</sup>, und der Weg von Dropos führte über einen Boden von weißem Thon etwas beschwerlich auf die Höhe, auf welcher die Stadt lag. Der Tanagräische Wein war berühmt in Böotien <sup>1244)</sup> und wohl unstreitig der beste Ausfuhr-Artikel. Mit dieser Handelsthätigkeit stimmt überein, was Herodot von den Gephyräern sagt. Diese waren Phönicier, welche mit Cadmos gekommen waren und den Strich von Tanagra erhalten hatten, die dann aber von den Böotiern (nach dem Trojanischen Kriege) vertrieben, nach Athen wanderten, wo sie den Hellenen die Phöniciſche Buchſtabenſchrift mittheilten, und noch zu Herodots Zeit unter beſondern Begünſtigungen von den übrigen Athenern geſchieden, ſich erhielten <sup>1245)</sup>. Die Beſetzung des Ortes durch dieſe nicht Helleniſchen Gephyräer iſt unſtreitig auch der <sup>Gephyräer.</sup> Grund, warum Tanagra eben ſo wenig wie Cadmeia oder Theben in dem Homerischen Schiffs-cataloge als theilnehmend an dem Trojanischen Kriege erwähnt wird. Auch Strabo nennt die Tanagräer noch Gephyräer <sup>1246)</sup> und wahrſcheinlich

der Größe der Epiſſchen Vögel wären. Ueber die Ringen- und Streithähne: *Tαναγραῖοι ἀλευτροῖσιν* und *ἀγλήται*. ſ. Suid. Prov. 13. 15. 16. Varro de R. R. III, 9, 6. *Κολοίφρυξ*, *Tαναγραῖος ἀλευτροῦν*, καὶ ὄρος Βοιωτίας. Ptolemaeus nennt alſo auch einen Böotiſchen Berg *Coloiphrys*. Stephan von Byzanz (s. v. *Ἀρτικονδύλαϊς*) nennt nach Chriſtophanes die *Coloiphryges* (*Κόλοι Φρύγες*) *Anticondileis*.

<sup>1243)</sup> Dicaearch. l. c. p. 14.

<sup>1244)</sup> Dicaearch. l. c. p. 12.

<sup>1245)</sup> Herod. V, 57.

<sup>1246)</sup> Strabo IX, 404.



war ein großer Theil vom alten Phönicischen Geschlechte zurückgeblieben und von den Böttern hellenisirt. Die Gegend hieß auch Pömandria<sup>1247</sup> und auch eine Stadt scheint früher hier existirt zu haben, welche Pömandria hieß, wenigstens nennt Eustathius sie hier<sup>1248</sup>). Den Grund dieser Benennung sehen wir aus der uns vom Pausanias mitgetheilten Genealogie, nach welcher Apollo mit der Metusa, einer Tochter des Poseidon, den Eleuther, dieser den Iasios, dieser den Chäresillos, dieser den Pömandros zengte, und letzterer ein Tochter des Aeolus, die Tanagra, heirathete<sup>1249</sup>). Der Name Tanagra scheint also der Aeolische und erst nach Besetzung des Landstriches durch die Aeolischen Bötter aufgekomen zu seyn. In der Nähe vom Pömandros liegt ohne Zweifel die Bedeutung des Landes für den Hirten (ποιμήν), der hier die Nähe der Weidegegenden am Asopos für die Rindviehzucht trefflich benutzen konnte<sup>1250</sup>). Nahe an den Grenzen Attica's war die Stadt häufigen Einfällen und Verheerungen der Athener ausgesetzt. Diese zerstörten die Mauern derselben schon vor dem Ausbruche des Peloponnesischen Krieges<sup>1251</sup>), allein sie wurde wieder aufgebaut, und blühte, wie wir oben gesehen haben, bis in die Kaiserzeiten fort. Pausanias fand hier noch den Tempel des Bacchus

1247) Strabo l. c.

1248) Eustath. zum Homer (Tom. II. p. 534.). Wo mag Mannert wohl die Stelle von Pömandria im Homer selbst gefunden haben, wie er S. 239. seiner Pallas verfhert?

1249) Paus. IX, 20, 1.

1250) Tzetzes zu Lycophr. 326.

1251) Thucyd. I, 108.

worin ein Triton war, ein Werk des Calamis, ein Denkmal des Orion, der hier gewohnt haben sollte <sup>1252</sup>), ein Hieron der Themis, einen Tempel der Aphrodite und einen des Apollo, der Artemis und Leto, und zwei Tempel des Hermes, der in dem einen als Eriophoros (Widderträger), in dem andern als Promachos (Vorkämpfer), verehrt wurde <sup>1253</sup>). Nicht weit davon waren ein Theater und eine Stoa; dann ein Monument der Corinna, der Tanagräischen Dichterin, an einem öffentlichen Platze <sup>1254</sup>). Das berühmte Delion, ein Städtchen und ein Tem-  
Delion.  
pel des Delischen Apollo mit den Bildsäulen der Diana und Latona, lag am Meere <sup>1255</sup>) und war der Seehafen von Tanagra, 5 Milliarier von der Stadt entfernt und weniger als 4 Milliarier von der gegenüberliegenden Euböischen Küste <sup>1256</sup>). Die Athenienser besetzten sich in Delium Ol. 89. 1. im 8. Jahre des Pelop. Krieges, umgaben den Tempel mit Wall und Graben und hölzernen Thürmen, und zogen sich nachher mit Zurücklassung einer Besatzung 10 Stadien von Delium auf Dropisches Gebiet zurück, welches

1252) Paus. IX, 24.

1253) Paus. IX, 22, 1.

1254) Paus. IX, 22, 2. 3.

1255) Πολύχμιον der Tanagräer nach Strabo (IX, 403.) Tempel. Paus. IX, 20, 1.

1256) Liv. 35, 51. Templum est Apollinis Delium, imminens mari V. mill. pass. a Tanagra abest: minus IV millium inde in proxima Euboeae est mari trajectus. Ubi et in fano lucoque, ea religione et eo jure sancto, quo sunt templa, quae asyla Graeci adpellant — magna pars per agros lignatum pabulumque dilapsa esset; repente Mnippus palatos passim adgressus eos caecidit, ad quinquaginta vivos capit.

unter ihrer Herrschaft war <sup>1257)</sup>. Hieraus sehen wir, daß das Gebiet der Dropier damals eine bedeutende Strecke nördlich des Asopos sich ausdehnte. Die Böoter sammelten sich indeß bey Tanagra <sup>1258)</sup> und eroberten die Verschanzungen bey Delium wieder, bey welcher Gelegenheit viele Athenienser blieben <sup>1259)</sup>, nachdem die Schlacht bey Delium selbst auch für die Athenienser verloren gegangen, und viele flüchtige Athenienser nach Delium selbst hineingetrieben waren <sup>1260)</sup>. Hieraus sieht man zugleich, daß die Böoter zwischen Delium und Attica standen, und dadurch einen Theil von der Flucht auf das Attische Gebiet abhielten. Es erhellt also die gegenseitige Lage so, daß Dropos 30 Stadien südlich oder südöstlich von Tanagra, Delion aber, der Hafen der Tanagraer, 40 Stadien nordwestlich von Tanagra lag, und die Schlacht zwischen Delion und Dropos vorfiel. — Demungeachtet ist es schwer, jetzt schon mit Sicherheit die Lage von Tanagra auf unserer Charte zu finden, da Sell die Gegend nicht besuchte und alle übrigen Reisenden nicht genau genug in ihren Angaben sind, um darnach feste Punkte auf der Charte einzutragen. Wahrscheinlich sind indeß die Ruinen des Orts bey dem heutigen Skemata oder Skimitari in der angegebenen Richtung von Dropos. Die Ruinen finden sich an einem Orte, der nach Hawkins Grimathi genannt wird, und bey Skimitarij liegt, am Ende eines Berges, der sich von der Ebene am Asopos mehrere

Ruinen  
von Tanagra.

1257) Thucyd. IV, 90.

1258) Thucyd. IV, 91.

1259) Thucyd. IV, 100.

1260) Thucyd. IV, 96.

Englische Meilen nach Theben zu ziehen. Es giebt indeß keine wohl erhaltene Reste öffentlicher Gebäude mehr. Der Platz liegt nach ihm 3 Stunden von Sicamno und 6 Stunden von Theben; nähere Beschreibungen fehlen <sup>1261</sup>). Clarke fand in Skemata, welches die Einwohner auch Macra (von Tanagra vielleicht zusammengezogen) nennen, eine große Menge von Münzen, von Philipp, Alexander, aus Thessalien, Bœotien, Phocis, Aetolien, (aber keine einzige von Attica) von Larymna, Chalcis, Theben und Tanagra, letztere mit der Inschrift: *TANATPAION* und *TANATPAION*. Die Landleute sagten: sie hätten diese Münzen etwas südlich von Skemata gefunden, auf einem Platz, worüber der Weg von Dropos her geht <sup>1262</sup>). Nach Sell fand Colkerel bey Graimada (sic) nahe bey Skoimandari (wahrscheinlich das Skemata oder Skimitari Clarke's) die Ruinen von Tanagra mit seiner Mauer und einem Theater. Nähere Dimensionen giebt er nicht <sup>1263</sup>), doch bemerkt er einige Analogie in den Namen von Skoimandro und Poimandria, der alten Hauptstadt der Poimandris. Wir finden die Analogie aber weit größer zwischen diesen Namen und dem des kleinen Flusses Scamander, der sich, wie oben bemerkt ist <sup>1264</sup>), hier ungefähr in den Asopos ergießt. Das berühmte Delion,

1261) Hawkin's Lettre to Clarke in Clarke's Travels VII, 55, 56.

1262) Clarke Trav. VII, 54. 55.

1263) Sell It. of Gr. p. 134. Dobwell bestimmt die Lage von „Gremata“ 6 Engl. Meilen E. N. E. von Dropos.

1264) Man s. oben S. 490.

den Hafen von Tanagra, fand Sell in dem heutigen Dramisi wieder <sup>1265</sup>). Dieser Ort liegt an der bezeichneten Stelle gegen Euböa über und noch jetzt führt ein Weg von da nach Skoimandari, und hat eine tiefe Bay <sup>1266</sup>). Der trockene Bach, 27 Minuten südlich von Dramisi, muß ehemals die Gränze gegen Dropia gebildet haben <sup>1267</sup>). Graia, welches bey Homer im Schiffscataloge schon vorkommt <sup>1268</sup>), ist nach Pausanias eins mit dem später sogenannten Tanagra, und soll davon benannt seyn, weil die Tochter des Aeolus Tanagra später eine Gräa (d. i. ein altes Weib) wurde <sup>1269</sup>). Die Lächerlichkeit dieser Etymologie springt in die Augen, Strabo nennt Gräa, Gräa (Γραια) einen Ort (τόπος) bey Dropos, und bemerkt, daß einige es für Tanagra selbst hielten. Die Ruinen, welche, wenn sie sich finden, cyclopisch seyn werden, können den Streit entscheiden. Nahe bey Poloson. Tanagra war noch ein kleiner Ort, Poloson, auf welchem Hermes, nach der Sage der Einwohner, geboren seyn soll. Poloson selbst wird für den Sitz des Atlas ausgegeben, der alles, was über und unter der Erde ist, erforschte <sup>1270</sup>). Vielleicht ist dieses der heutige Ort Scamino oder Secamino, westlich des Weges von Delion nach Dropos auf einem Berge mit einem hohen Thurm und einigen Alterthümern <sup>1271</sup>), welche Mannert noch auf Tanagra

<sup>1265</sup>) Sell It. of Gr. p. 184.

<sup>1266</sup>) Sell l. c. 135.

<sup>1267</sup>) Man s. oben S. 550.

<sup>1268</sup>) Homer. Jl. II, 498.

<sup>1269</sup>) Paus. IX, 20, 2.

<sup>1270</sup>) Paus. IX, 2, 3.

<sup>1271</sup>) Sell It. of Gr. p. 185. Squire bey Balpole Mam. p. 343.

2. Topogr. 3) Tanagra (Pisios. Tetracomie. Eleon). 627

selbst bezieht <sup>1272</sup>), obgleich schon Sell vor diesem Irrthume warnt.

Zu dem Stadtgebiete gehörte insonderheit auch die Tanagräische Tetracomie, vier <sup>Tan. Tetracomie</sup> Dörfer, welche seit alten Zeiten in einem besondern Zusammenhange gestanden zu haben scheinen: Heleon, Harma, Mycaleffos, und Pherä <sup>1273</sup>), Heleon oder Eleon, welches Homer schon kennt <sup>1274</sup>), lag an einer sumpfigen Gegend des Asopos, bey Tanagra <sup>1275</sup>), die jetzt ausgetrocknet ist, da wo der Scamander in den Asopos fiel <sup>1276</sup>). Hier fand Clarke einen Ort, Ela genannt, welches wahrscheinlich die Lage des alten Eleon be- <sup>Eleon.</sup> zeichnet <sup>1277</sup>). Pherä, von Plinius unrichtig <sup>Pherd.</sup> unter den Städten genannt, die zwischen Megara und Theben liegen <sup>1278</sup>). Es scheint in der Nähe der zwey andern Dörfer Harma und Mycaleffos gelegen zu haben, wo von Sell mehrere Ruinen bezeichnet werden <sup>1279</sup>). Mycaleffos, nach Homer mit dem <sup>Mycaleffos.</sup> Epitheton: *εὐρύχορος*, mit weiten Aeckern <sup>1280</sup>), lag nach Pausanias zu seiner Zeit in Ruinen auf dem Wege von Theben nach Chalcis östlich von Harma und hatte einen Tempel der Mycaleffischen Deme-

1272) Mannert Hellas S. 240.

1273) Τετρακμυία ἢ καὶ Τάναγρα. Strabo IX, 405.

1274) Ἑλεῖν Homer. Jl. II, 500. Ἑλεῖν Strabo l. c. und 403.

1275) Strabo IX, 404. Plin. IV, 7, 76.

1276) Plut. Καφ. Ἑλλ. 41. p. 401.

1277) Clarke Trav. VII, 52.

1278) Plin. IV, 7 (12).

1279) Sell It. of Gr. p. 130. 12 Minuten vor Harma, eine Engl. Meile rechts von der Straße von Theben nach Chalcis auf einem Berge.

1280) Homer. Jl. II. v. 498.

ter, welcher allmächtig von dem Hercules, der einer der Iddäischen Dactylen war, geöffnet und wieder verschlossen werden sollte. Zu den Füßen der Bildsäule dieser Göttin hielt sich der Sage nach das Obst ein ganzes Jahr frisch <sup>1281</sup>). Dieser Tempel der Mycalessischen Demeter lag, wie aus Pausanias Beschreibung erhellt, nahe am Euripos <sup>1282</sup>), bey Chalcis, und ein anderer Tempel, der dem Hermes geweiht war, und ebenfalls den Mycalessern gehörte, befand sich nach Thucydides 16 Stadien östlich von der damals noch bedeutenden Stadt. Diese wurde Ol. 91, 3. von den Thraciern geplündert <sup>1283</sup>), wodurch Mycaleffos, als es sogleich die Thebaner wieder eroberten, bedeutend sank <sup>1284</sup>). Die Ruinen von Mycaleffos hat Cell  $1\frac{1}{2}$  Stunde westlich von Egripos wieder aufzufinden geglaubt; allein diese Entfernung ist wohl zu weit, und es scheint vielmehr diejenige Ruine für Mycaleffos genommen werden zu müssen, welche 77 Minuten von Regroponte sich auf einen Hügel etwas links vom Wege erhebt <sup>1285</sup>).

Garma. Garma, das letzte der Bierdörfer, lag westlich von Mycaleffos nach Theben zu. Hier soll nach der Sage der Lanagrad der Amphiaras von der Erde verschlungen seyn. Auch dieser Ort lag zu Pausanias Zeit in Ruinen <sup>1286</sup>). Die Gabel von Am-

1281) Paus. IX, 19.

1282) Paus. IX, 19, 5.

1283) Thucyd. VII, 29. Strabo nennt diesen Tempel das Hermæum ante Salgamea, qua transitus ex Boeotia in Bubocam insulam est. Liv. 35, 51.

1284) Thucyd. VII, 30.

1285) Cell It. of Gr. p. 130. Wall L. A very ancient citadel upon the hill L. Top of the pass. Aulis is on the r. Dann geht es steil hinab zum Euripos.

1286) Paus. IX, 204.

phiaraoß bezieht auch Didymus auf diesen Ort, den Homer gleichfalls kennt <sup>1287</sup>). Auch von diesem Orte glaubt Cell ihn westlich von Mycalessos am Fuße des Messapius gefunden zu haben, doch möchten wir auch ihn, wie den vorigen, weiter östlich rücken, so daß er auf den Platz fällt, wo Cell die Ruinen von Mycalessos ansetzt <sup>1288</sup>). Der dort bezeichnete Tempel ist vielleicht zum Hieron des Amphiaraoß zu rechnen. Die Elginsche Sammlung im Britt. Museo, welche eine Inschrift (Nr. 32.) besitzt, die sich auf das Amphiaraoß bezieht <sup>1289</sup>), betrifft nicht dieses, sondern das Dropische Herma und Amphiaraoß.

Ein bedeutender Ort, der noch zum Gebiete der Tanagrader gehörte, war Mulis, am Euripos <sup>1290</sup>). Mulis. Homer nennt den Ort den felsichten <sup>1291</sup>) und setzt ihn sogleich zu Anfange seines Schiffscataloges, weil sich in Mulis die Hellenische Flotte versammelte, welche zur Zerstörung Troja's nach Asien segelte <sup>1292</sup>). So sagt auch Odysseus:

„Gestern wars, wie mir dünkt, da sich unsre Schiffe bey Mulis sammelten, Böses zu bringen dem Priamos selbst und den Troern <sup>1293</sup>).“

Auch nach Strabo ist die Gegend um Mulis felsicht <sup>1294</sup>). Pausanias gelangt nach Mulis, indem er von dem Wege, der von Theben nach Chalcis führt, rechts abgeht <sup>1295</sup>), wie weit sagt er

1287) Hom. Jl. II, 499. und Didymus dazu.

1288) Cell It. of Gr. p. 130.

1289) Visconti p. 146.

1290) Strabo IX, 403.

1291) Homer. Jl. II, 496.

1292) Didymus zu Homer. l. c.

1293) Homer. Jl. II, 303. 304.

1294) Περὶ ὁδοῦ χαλκίδος; Strabo IX, 403.

1295) Paus. IX, 20, 5.



nicht; allein Strabo führt die Entfernung (XXX Stadlen) von dem uns nun schon bekannten Delion (Dramisi) an, woraus sich die Lage mit Sicherheit bestimmen läßt, wenn erst diese ganze Küste Böotiens trigonometrisch genau aufgenommen seyn wird. Sell, welcher von Chalcis nach Dramisi reiste, fand auf diesem Wege mehrere Ruinen von Städten und mehrere Häfen. Im Allgemeinen fand er die Küste, wie Homer und Strabo sie beschreiben, felsicht. 16 Minuten von dem Uebergange über die Brücke des Enkelpos fand er eine Bay, die er für den Hafen von Aulis hielt und 28 Minuten weiter fand er eine Ruine rechts auf einem felsichten Berge, von der Mauer zum Hafen herablaufend. Er hält diese Ruinen für Mycaleffos, wir glauben hierin die Acropolis von Aulis zu erblicken. Dann folgt 15 Minuten weiter ein zweiter schöner Hafen, durch eine Halbinsel geschützt, auf welcher Spuren von Gebäuden sind. Dieses hält Sell für die eigentliche Stadt Aulis, dann folgt noch ein anderer Hafen, dessen innerste Bucht 24 Minuten S. O. von dem vorigen ist <sup>1296</sup>). Diesen nennt Dobwell, wie die Einwohner ihm sagten, Bathy oder Bathy <sup>1297</sup>). Wenn nun die Ruinen am nördlichen größern Hafen der Lage von Aulis entsprechen, welche Livius 3000 Schritt von Chalcis ansetzt <sup>1298</sup>), so entspricht der letztere Name dem größern Hafen Bathys (*Βαθύς λιμήν*), dem tiefen Hafen, den Strabo nahe bey Aulis ansetzt, um den Hellenischen Schiffen, die sich zur Fahrt nach Troja vereinigten, Platz zu verschaffen, da der eigent-

<sup>1296</sup>) Sell It. of Gr. p. 184.

<sup>1297</sup>) Dobwell Class. Tour. II, 154.

<sup>1298</sup>) Liv. 45. c. 27.

liche Hafen von Aulis zu seiner Zeit nur 50 Schiffe fassen konnte <sup>1299</sup>). In der That ist in ganz Griechenland kein Platz, wo sich die Schiffe zu einer solchen Expedition besser versammeln konnten, als hier. In der Nähe von Aulis muß auch Kerkas, der Geburtsort des Dichters Aeschylus <sup>1300</sup>), gesucht werden, so wie Hyria nicht weit von Aulis und Tanagra, dessen Gründer Hyrieus der Sohn des Poseidon und der Alcyone seyn soll <sup>1301</sup>). Allein die Gegend muß erst noch genauer untersucht werden, ehe wir diese Orte mit Bestimmtheit ansetzen können. Der Ort Denophyta, ohne Zweifel von dem Weinbau, der daselbst getrieben wurde, so benannt, und ein <sup>Denophyta.</sup> *χοῦλον τῆς βοιωτίας*, ist durch die Schlacht berühmt, in welcher die Böoter von den Atheniensern geschlagen wurden, worauf sie die Mauern von Tanagra schleiften. Er scheint also auf dem Wege von Tanagra in das Attische Gebiet zu liegen, wo aber? läßt sich nicht sicher bestimmen. Emperesion lag nach Di. <sup>Emperesion.</sup> *caesar* <sup>1302</sup>) zwischen dem Euripos und Aulis, bildete also wohl den oben bemerkten kleinen Hafen nördlich von Aulis. Die oben erwähnten kleinen Orter Helos und Heileston lagen wahrscheinlich auch früher an Sümpfen, welche der später besser abgeleitete Asopos bildete <sup>1303</sup>).

1299) Strabo IX, 403. cf. Eurip. Iphig. in Aul. v. 1496.

1300) Suidas. s. v. 'Αισχύλος.

1301) Homer. Il. II, 496. Strabo IX, 405. Didymus Cat. Nav. l. c. „Τεῖα χωρίον πλησίον τῆς Αὔλιδος.“

1302) Dicacarch. Anagr. p. 90.

1303) Man s. oben S. 550. und in Betreff des Asopos S. 489.

## 6) D r o p i a.

Das Gebiet der Dropter ist als den Athenern unterworfen, schon bey Attica mit beschrieben worden, weshalb wir es hier übergehen <sup>1304</sup>).

## 7) A n t h e d o n.

Von Anthedon ist wenig zu bemerken, was nicht schon oben erwähnt wäre. Die Eigenthümlichkeit der Einwohner, welche von dem Seegotte Glaucus abstammen wollten, und wie Amphibien mehr im Wasser als auf dem festen Lande lebten, kennen wir <sup>1305</sup>). Anthedon. Hier ist nur die Lage des Ortes zu untersuchen. Homer nennt die Stadt „die äußerste“, weil, wie Didymus richtig bemerkt, sie an den äußersten Gränzen Böotiens lag <sup>1306</sup>). Die Gegend wird auch an Lauben reich genannt <sup>1307</sup>). Der Weg von Theben hierher betrug 160 Stadien, von Chalcis bis hierher ungefähr 70 Stadien <sup>1308</sup>). In der Stadt war der Tempel der Cabiren und nahe dabey der Tempel der Demeter und Kora, dann der Hayn der Demeter mit dem Tempel der Proserpina und ihrer Marmor-Statue. Vor dem Thore war noch der Tempel des Dionysos und mehrere Monumente, welche an die älteste Mythenzeit der Hellenen erinnern <sup>1309</sup>). Kaikes reisete von Chalcis hierher und kam in 2½ Stunde (ungefähr 7 Engl. Meilen) von Chalcis hier an. Er fand die Felder mit Quadern bedeckt und zwey Mo-

1304) Man s. oben S. 282.

1305) Man s. Th. I. S. 383.

1306) Homer. Il. II, 508. Didym. Cat. Nav. v. 15.

1307) Athaeneus Deipnós. I, 81, 7. 31.

1308) Dicaearch. Stat. Gr. p. 19. ed. Huds. et p. 17.

1309) Paus. IX, 22, 5.

Loß, welche sich in die See hineinzogen und einen kleinen runden Hafen bildeten <sup>1310)</sup>. Der Ort heißt jetzt Euklisi. Gell setzt die Ruinen von Anthedon eben dahin, ohne indeß dort gewesen zu seyn <sup>1311)</sup>. Nahe dabei ist der Hain des Glaucus, von dessen Weissagungsgabe, wie die Schiffer sie beschrieben, Pindar und Aeschylus vieles in ihre Gedichte aufgenommen haben sollen <sup>1312)</sup>. Etwas südlicher gegen Ehalcis zu lag Salganeus, wie Strabo sagt, <sup>Salganeus.</sup> „nahe dem Euripos auf einer Höhe gelegen und von einem Böoter zur Perserzeit benannt <sup>1313)</sup>, also ein neuer Ort, weshalb Homer ihn auch nicht kennt. Nach Dicaearch lag er auf dem Wege von Ehalcis nach Anthedon, an der Küste, auf einem Wege, der über einen kleinen mit Bäumen bedeckten und durch Quellen bewässerten Berg führt. Diese Quellen sagt er, sind zum Theil salzig <sup>1314)</sup>. Naikes, von dem wir oben gesprochen, gelangte auf dem Wege von Ehalcis nach Anthedon in  $\frac{1}{2}$  Stunde nach Hald, einem Dorfe, auf einer gut cultivirten flachen Höhe gelegen, nicht weit vom Meere, welches hier eine große Bay bildete <sup>1315)</sup>. Hier lag wahrscheinlich das alte Salganeus. Wenn das Hermäum von Mycalessos nahe beim Uebergange über die Brücke von Böotien nach Euböa, vom Livius „ante Salganea <sup>1316)</sup>“ gesetzt wird, und wir das Hermäum nur in dem Fort Cara-Baba suchen dürfen, so stimmt

1310) Naikes bey Walpole Mem. p. 301.

1311) Gell It. of Gr. p. 147.

1312) Paus. X, 22, 6.

1313) Strabo IX, 403.

1314) Dicaearch. St. Gr. p. 19. 20.

1315) Naikes l. c.

1316) Liv. XXXV, 51.

dieses auch mit unserer Aufsehung von Salgameus vollkommen überein.

### 8) L a r y m n a.

**Larymna.** Von dieser Stadt, worunter hier Nieder-Larymna zu verstehen ist, welche sich aus freyen Stücken dem Böotischen Bunde anschloß, da sie vorher zu Locris gehörte <sup>1317</sup>), haben wir oben nach Raikes alles Nöthige angeführt <sup>1318</sup>). Zu bemerken ist nur, daß Strabo Ober-Larymna noch zu Locris rechnet, Pausanias aber rechnet später den ganzen Strich des alten Locris bis Halä, wo er die letzten Böoter ansetzt, noch zu Böotien <sup>1319</sup>), und so ist es wahrscheinlich, daß die darin vorkommenden Orte von Larymna, als dem eigentlichen Bundesgliede, abhän-  
 g. Halä. g. gewesen sind. Halä, ein Städtchen an der Gränze von Opus, und früher den Opuntiern gehörig, besucht Pausanias, indem er von Copä über Holmones, Hyettos und Corseia und über das (Ptoon) Gebirge an die ehemals Locrische Seeküste hinabsteigt. Hier floß der Platanius ins Meer, der das damalige Opus von Böotien schied <sup>1320</sup>). Der Name des Orts Halä deutet schon auf Salzquellen. Diese und Salzwerke am Meeresstrande und Ruinen am Fuße des Talanta-Berges, nicht weit von den Ruinen des alten Opus fand Sell auch hier <sup>1321</sup>).  
 Corsea. Corseia, welches vielleicht hierher gehört, höher hin-

1317) Paus. IX, 20, 4. Strabo p. 407.

1318) Man s. oben bey Gelegenheit der Beschreibung des Cephissos S. 457.

1319) Paus. IX, 24.

1320) Paus. IX, 24, 5.

1321) Sell It. of Gr. p. 229.

auf nach dem Gebirge mit seinem Hayne und seiner Bildsäule des Hermes <sup>1322</sup>), muß noch aufgesucht werden.

9) Copä.

Das alte Homerische Copä <sup>1323</sup>), welches, obgleich Bundesglied, ganz ohne unterworfenen Städte gewesen zu seyn scheint, wenn ihm nicht in der Zeit seiner Blüthe die früher Orchomenische Nordostküste des See's Copais etwa gehörte, lag nach Strabo am See Copais <sup>1324</sup>), nach Pausanias vollkommen darin, so daß man zu Schiffe dahin fahren mußte <sup>1325</sup>). Letzterer findet es bey Acräphnion und den Athamanischen Feldern, und er setzt nachher links (d. h. westlich) die oben bezeichneten Derter Holmones (12 Stadien), Hyettos (7 Stadien), Eyrtones (20 Stadien) und Corfela am Ptoon-Gebirge. Wir müssen also, um den Ort wieder zu finden, von Cochino ausgehen, in dessen Ruinen wir oben das alte Acräphnion gesehen haben <sup>1326</sup>). Hier fand der treffliche Sell etwas südlich bey Karditza, welches er, nicht ohne Gründe zu haben, für Acräphnion hält, nördlich von dem in den Copais vorspringenden Ptoon, an dessen Fuße ein Theil des Wassers in den See Licharis ausfließen soll, „eine dreieckige Insel, auf welcher die Mauern des alten Copä sich befinden und etwas entfernter eine andere Insel mit dem Dorfe Topoglias, welches dem See seinen Namen giebt.“ Es schien ihm, „daß die Insel, worauf Copä liegt

1322) Paus. IX, 24, 4.

1323) Homer. Jl. II, 29.

1324) 'Εν τῇ Κοπαίδι λιμνῇ. Strabo IX, 410.

1325) Paus. IX, 24, 1.

1326) Man s. oben S. 573.

und Topoggia, zu gewissen Zeiten durch einen Damm mit dem festen Lande zusammen hängt, aber im Juni war dieser mit Wasser bedeckt. Zuweilen ist das Wasser so seicht, daß man von Eopä nach Topoggia durchwaten kann <sup>1327</sup>). Dodwell beschreibt sie zu seiner Zeit als eine inselartige Landzunge (er reiste im May), die von Ruinen einer kleinen alten Stadt bedeckt sey“ und bestätigt, was Sell vermuthet, daß ein Sommerweg oder ein gepflasterter Fußweg durch einen untiefen Theil des Sees dahin führe, der aber auch zu seiner Zeit mit Wasser bedeckt war, welcher Umstand ihn hinderte, den Ort genauer zu untersuchen <sup>1328</sup>). Von dem bedeutenden Ualsfange bey diesem Orte haben wir oben gesprochen <sup>1329</sup>), und wir bemerken nur noch, daß Cockerell eine lange Inschrift im Aeolischen Dialekte gefunden hat, welche, auf Eopä sich beziehend, zu Topoggia gefunden ist <sup>1330</sup>). Man kann hieraus schließen, daß wenigstens die Insel des heutigen Topoggia [oder Polea <sup>1331</sup>]) ehemals mit zu dem Gebiete der Stadt gehörte.

#### 10) Haliartos Gebiet. Haliartia.

Haliartia. Das Haliartische Gebiet gränzte im Westen an die Ehebais, und an das Gebiet der Theopier im Norden und an das Gebiet von Coroncia im Osten.

Haliartos. Schon Homer nennt Haliartos als in einer fruchtbaren Gegend gelegen <sup>1332</sup>), ein Zeichen seines hohen

1327) Sell It. of Gr. I, 144.

1328) Dodwell Class. Tour. II, 56.

1329) Man s. oben S. 519.

1330) Walpole Trav. 566. macht sie bekannt.

1331) Nach Wheler. Man s. oben S. 455.

1332) Homer. Il. II, 504. Vergl. Didymus dazu, der das *τοινύνα* durch *βοτανήφορον* erklärt und Stat. Theb. v. 274.

Alterthumes. Leider giebt Pausanias die Entfernung von Theben nicht an, was wohl daher kam, weil er von Theben her hier über das Gebirge ging, und diesen Ort zuerst antraf <sup>1333</sup>). Der Ort, welcher im Persischen Kriege zerstört wurde, weil er der Hellenischen Sache treu blieb, wurde nachher, wegen der Schlacht und dem Tode des Lysander unter seinen Mauern merkwürdig <sup>1334</sup>). Zur Zeit Strabo's existirte er nicht mehr, da er im Kriege gegen den Perseus zerstört und sein fruchtbarer Acker von den Römern den Atheniensern überlassen war <sup>1335</sup>). Pausanias fand nur noch einige Tempel, welche jedoch auch schon ohne Dach und durch den in ihre Fugen sich eindringenden Epheu halb zerstört waren <sup>1336</sup>). Daß der Ort zwischen den Flüssen Hoplites und Olmeios liege, haben wir oben gesehen <sup>1337</sup>), eben so, daß der Abhang des sich hier dem Meere nähernden Helicon „Orchalides“ heiße <sup>1338</sup>) und so ist die Lage des Ortes bey dem heutigen Mazi oben schon dadurch bestimmt. Auch Strabo beschreibt die Lage: „in einem Pässe, zwischen den darüberliegenden Bergen und dem Copais-See <sup>1339</sup>).“ Diese Beschreibung paßt nur auf Mazi, weil dort allein der Berg sich bis zum Copais-See ausdehnt und einen Paß bildet. Cell fand die Ruinen gerade unterhalb Mazi auf einem Felsen. Die Mauern wä-

1333) Paus. IX, 32, 4.

1334) Paus. l. c.

1335) Strabo IX, 411.

1336) Paus. IX, 33, 2. Von der Epheuquelle s. man oben S. 480.

1337) Man s. oben S. 480. u. f.

1338) Man s. oben S. 427. Plut. Lys. c. 29.

1339) Strabo IX, 411.



ren theils polygonal, theils in regelmässigen Bogen. Einige Straßen und die Citadelle kann man noch unterscheiden <sup>1340</sup>). Von einigen andern merkwürdigen Punkten bey Hallartos haben wir früher gesprochen <sup>1341</sup>).

Medeon, gleichfalls eine alte „wohlgebaute“ Stadt, welche Homer schon kennt <sup>1342</sup>), lag gegen Onchestos zu am Phönicios-Berge, also östlich von Hallartos <sup>1343</sup>). Sell fand die Ruinen der Stadt, die indeß, wie es scheint, ganz unbedeutend sind, bey dem heutigen Megalo Muli am Copais-See, ungefähr  $\frac{1}{2}$  Stunde westlich von Hall-Onchestos. artos <sup>1344</sup>). Onchestos, wo das Amphictyonicon der Eöoter war, lag „in der Hallartia, am See Copais und dem Lenerischen Felde <sup>1345</sup>) und hatte, nach Homer, einen berühmten Tempel des Poseidon und Gesshann <sup>1346</sup>), der aber zu Strabo's Zeit nicht mehr existirte, indem der Hügel, worauf der Tempel lag, ganz ohne Bäume war <sup>1347</sup>). Pausanias sah die Ruinen des nach der Sage von Onchestos, einem Sohne des Poseidon, erbauten Ortes, 15 Stadien vom Thebanischen Cabireion am Sphinx-Berge. Zu seiner Zeit existirte noch der Tempel und die Statüe des Poseidon, ja sogar auch der Ho-

1340) Sell It. of Gr. p. 124.

1341) Man s. oben S. 426. 427. 480. 2c.

1342) Homer. Il. II, 501.

1343) Strabo IX, 410. Sie soll deshalb auch Phönicis genannt seyn.

1344) Sell It. of Gr. p. 125.

1345) Strabo 418.

1346) Homer. Il. II, 506.

1347) Strabo l. c.

2. Topogr. 10) Haliartos. 11) Gebiet v. Coronela. 639

ga <sup>1348</sup>), dessen Existenz Strabo längnet. Die Ruinen des Ortes sind höchst unbedeutend, wenn es diejenigen sind, welche Sell beim Aufgange auf den Sphinxberge bezeichnet <sup>1349</sup>).

Dcalea, eine Homerische Stadt, die später Dealed genannt <sup>1350</sup>), lag nach Strabo westlich von Haliartos und zwischen diesem Orte und Alalcomend. Wenn Strabo hier 30 Stadien von beyden Orten rechnet, so stimmt dieses mit der jetzigen Localität nicht, die sich hier überhaupt schwer mit den Beschreibungen der Alten zusammenreimen läßt. Offenbar war Dcalea die erste Stadt westlich von Haliartos, und diese liegt nur 37 Minuten westlich von Haliartos an einem Flüsschen, welches auch Dcalius, wie Didymus sagt <sup>1351</sup>), geheißen hat. Sell fand an der bezeichneten Stelle Ruinen einer Stadt, die sich auf nichts anders beziehen lassen.

Sehen wir nun weiter in das

11) Gebiet von Coronela, so gelangen wir, wie sich aus Strabo ergiebt, zuerst nach Alalcomend (*Alαλκομενα*), einem ehemals sehr berühmten Orte, den auch Homer schon kennen mußte, indem dieser die Alalcomenische Minerva nennt, den Tempel auch Alalcomenion hieß <sup>1352</sup>). Hier sollte die Minerva geboren und von einem Einwohner der Gegend, Alalcomenes, erzogen seyn <sup>1353</sup>).

<sup>1348</sup>) Paus. IX, 26, 3.

<sup>1349</sup>) Sell It. of Gr. p. 125.

<sup>1350</sup>) Homer. Jl. II, 501. Didym. Cat. Nav. ib. Apoll. II, 4, 11. schreibt 'Ακάλια.

<sup>1351</sup>) Didym. zu Homer. Cat. Nav. 8.

<sup>1352</sup>) Homer. Jl. IV, 8. Schol. dazu und Stephan. Byz. s. v. 'Αλαλη.

<sup>1353</sup>) Strabo IX, 418. Paus. IX, 28.

Die Statue der Göttin wurde später von Gold und Elfenbein von Phidias (c. Ol. 66 — 75.) gearbeitet <sup>1354</sup>), allein diese wurde vom Sylla geraubt und seit der Zeit verfiel der Ort, den Pausanias an den Fuß eines kleinen Berges, Strabo 30 Stadien westlich von Ocalea ansetzt <sup>1355</sup>). In der angegebenen Entfernung hat Strabo das Tilphossische Gebirge (*Τίλφοσσιον ὄρος*), und er bemerkt ausdrücklich, daß der Tempel selbst auf keiner Höhe gelegen habe, sondern bloß durch seine Heiligkeit geschützt sey, bis Sylla alles Heilige mit Füßen trat. — Unter dem Tempel war die Quelle Tilphossa und das Denkmal des Iresius <sup>1356</sup>). In Hinsicht der Bestimmung dieses Platzes folgen wir wieder Cell unbedenklich, der 46 Minuten westlich von Coroneia die Ruinen von Alalcomend und seines Tempels gefunden hat. Der kleine Ort lag demnach auf einer nicht unbedeutenden Anhöhe zwischen zwey kleinen Flüssen, der Tempel etwas höher. Von letzterm steht noch der Peribolus. Der Berg, welcher sich darüber erhebt, ist der Tilphossius-Berg und einer der kleinen Flüsse ist der Eriton, eine volle Quelle 12 Minuten östlich die Quelle des Iresias mit einem Tempel des Apollo von dem noch mehrere Blöcke vorhanden sind, so wie auch noch der Tumulus des Iresias sichtbar ist <sup>1357</sup>).

Oberhalb dieses letzten Punctes befindet sich auf einem hohen Felsen die Ruine eines alten Ortes mit unregelmäßigen polygonalen sowohl als regelmäßig gebauten Mauern. „Es kann wenig Zweifel obwalten,

1354) Quatremère de Q. Jup. Ol. p. 192.

1355) Paus. l. c. Strabo l. c.

1356) Strabo IX, 413.

1357) Cell It. of Gr. p. 152.

2. Topogr. 11) Gebiet v. Coroneta (Elphusion κ.). 641

sagt Cell, daß dieses die Lage des alten Elphos-  
sion (Elphusion) bezeichnet, obgleich Strabo in  
seiner Liste der Orte, die rings um den Orchomenischen  
See liegen, den Namen hinter Alalcomend setzt<sup>1358</sup>).  
Auch wir sind dieser Meinung. Dodwell nennt  
den neuen Namen dieser Ruinen den Borniaros-  
Thurm<sup>1359</sup>).

Der Hauptort dieses Gebietes ist Coroneta,  
dessen Lage, wahrscheinlich durch die Schuld der Alten,  
etwas zweifelhaft wird, obgleich es an Ruinen nicht  
fehlt, die sich darauf beziehen können. Aus Strabo  
sehen wir, daß man, wenn man von Osten nach  
Westen den See umging, zuerst nach Haliartos,  
Dealed, Alalcomend und Elphossion kam,  
ehe man nach Coroneta gelangte<sup>1360</sup>). Pausa-  
nias geht von dem Flecken Alalcomend zuerst  
über den berühmten Tempel der Itonischen Minerva  
und dann nach Coroneta. Letzterer setzt übrigens  
Coroneta 40 Stadien vom Libethrion und 20  
Stadien vom Elphossion. Von dem Libethrion  
und der Quelle Libethris, deren Wasser mit Milch  
verglichen wird, haben wir oben das Nöthige ge-  
habt<sup>1361</sup>). Eben so haben wir den Coralios be-  
stimmt<sup>1362</sup>), den die aus Urne zurückkehrenden Bö-  
oter, welche Coroneta zuerst wieder einnahmen, nach  
einem Thessalischen Flusse, bey Urne, so nannten<sup>1362</sup>).

1358) Cell l. c. p. 153. und Strabo p. 410. αἱ ἄλλαι  
κύματα εἰσὶν αἱδεῖς Ἀκραίφαι, Φοινυίδες, Ὀρχησίδες, Ἀλίσπερος  
'Ὠκέλειαι, Ἀλαλκομεναί, Τελφούσιον, Κορώνεια.

1359) Dodwell Class. Tour. I, 246.

1360) Strabo l. c. p. 410.

1361) Paus. Boeot. IX, 34. S. oben S. 472.

1362) Man s. oben S. 473. und Strabo p. 411.

An diesem Flusse nun, der *Coroneia* vorbeifließen sollte, sind in einiger Entfernung vom *Copais-See*,  $\frac{1}{2}$  Stunde S. O. von *Kalamachi*, die Ruinen eines bedeutenden Ortes auf einem isolirten Felsen, mehrere Inschriften, Marmorblöcke, auf der *Acropolis* eine alte Mauer von polygonalen Steinen und eine Römische Ruine von Ziegelsteinen, endlich auch am Fuße des Hügels, wie es scheint, die Hölzung eines Theaters <sup>1363</sup>). Sechzehn Minuten weiter ist dann das neue Dorf *Korunies* <sup>1364</sup>). Diese Ruinen können nicht wohl auf einen andern Ort als *Coroneia* bezogen werden, allein die Entfernung von dem *Laphystion* (20 Stadien) und die von *Libethrion* (40 Stadien) stimmt damit nicht überein. Umgekehrt würde es fast vollkommen stimmen, da der *Libethrius* ungefähr 20 Stadien entfernt ist, der *Laphystius-Berg* noch einmal so weit, und so sind diese beiden Zahlen von den Abschreibern vielleicht verwechselt. Was den Tempel der *Ionischen Minerva* anbetrifft, bey dem die jährlichen Feste der *Pambotien* gefeiert wurden <sup>1365</sup>), so lag dieser wahrscheinlich am Fuße des Berges bey der heutigen Mühle *Kalamachi*, wo die heiße Quelle *Libethris* oder der *Galaxios* entspringt <sup>1366</sup>). Hier fand *Sell* die Reste eines Stadii oder *Hippodromos* <sup>1367</sup>). Ruinen des Tempels sind noch nicht wieder aufgefunden. *Dodwell* nennt das Dorf, wo die Reste des *Hippodromos* sind, *Kamari* (nicht *Ca-*

Tempel d.  
Ionischen  
Minerva.

1363) *Sell* It. of Gr. p. 150.

1364) *Sell* It. of Gr. p. 151. Nach *Equitz* ist *Coroneia* das heutige *Granitsa*.

1365) *Strabo* IX, 411.

1366) Man s. oben S. 471.

1367) *Sell* It. of Gr. p. 150.

2. Topogr. 12) Lebadeia (Drakel des Trophonios). 643

limach<sup>1)</sup> und bemerkt, daß dieser Name von einer Wasserleitung, herkäme, welche die Mühle triebe <sup>1368</sup>).

12) L e b a d e i a.

Die Bestimmung der Lage von Lebadeia unter-  
liegt gar keiner Schwierigkeit, da der Ort fast denselben Namen (Livadia) noch beibehalten hat. Das Gebiet umfaßte wahrscheinlich noch den nordwestlichen Theil des Helicon, an dessen Fuße es lag. Daß der Ort derselbe sey, den Homer Mideia nennt, behauptet Pausanias. Von der Mutter des Aspledon soll er den letztern Namen gehabt haben. Von Lebodus, einem Athenienser, soll der spätere Name sich herschreiben. Da letzterer jedoch die Einwohner von der Höhe in die Ebene hinabgeführt haben soll <sup>1369</sup>), so ist vielleicht unter Mideia die Acropolis nur zu verstehen, unter Lebadeia nur die untere Stadt. Vom Kypander wurde diese erobert und geplündert <sup>1370</sup>). Zu Pausanias Zeit war sie nichts desto weniger „gleich den größten und blühendsten Städten Griechenlands durch Kunstwerke verschönert <sup>1371</sup>).“ Hier war insonderheit das Drakel des Zeus-Trophonios merkwürdig. Derjenige, welcher es befragen wollte, mußte in eine unterirdische Höhle hinabsteigen <sup>1372</sup>). Die Hecynna soll hier mit der Tochter der Demeter gespielt, und sich unter der Erde verborgen haben, dann aber als ein Fluß aus

1368) Dobwell Class. Tour. I, 245.

1369) Paus. IX, 89, 1. Homer. Jl. II, 507.

1370) Plut. Lys. c. 52.

1371) Paus. IX, 89, 2.

1372) Strabo IX, 414.

einem Felsen wieder hervorgebrochen seyn. Die Quelle des Flusses fand Pausanias in einer Höhle, in welcher Statuen mit schlangen-umwundenen Sceptern standen, welche er für die Statuen des Erophonios und der Hercyna hielt. Am Flusse fand er das Monument des Arcesilaos, dessen Gebeine Leitus von Troja zurückgebracht haben soll <sup>1373</sup>). In dem heiligen Hayne des Erophonios fand er den Tempel des Erophonios mit einer vom Praxiteles gearbeiteten Statue desselben, ein Hieron der Demeter Europa und des Zeus-Pluvius, weiter hinauf nach dem Drakel zu den Tempel der Jägerin Kora und des Zeus Vastileios, auch ein Hieron des Apollo <sup>1374</sup>). Wer in die Höhle des Erophonios hinabsteigen wollte, mußte erst mehrere Tage reiche Opfer bringen, sich in der Hercyna baden, und andere Expiationen mit sich vornehmen lassen. Aus den Opfern sah sodann der Mantis, ob der Fragende dem Erophonios schon angenehm sey oder nicht. War er es: so führte man ihn Nachts an die Hercyna. Drenzehnjährige Knaben, Hermen genannt, aus der Stadt, reinigten und salbten ihn, und darauf wurde er zu den beiden Quellen der Lethe (Vergessenheit) und Mnemosyne (Gedächtniß) gebracht, um daraus zu trinken, damit er das, was ihn im innern Heiligthume begegne, nicht vergesse. Dann zeigte man ihm ein Bild des Daedalos, was kein anderer zu sehen bekam, und führte ihn darauf in einer leinenen Tunica zu der Grotte, in welche er anfangs ging, dann tiefer ohne sein Zuthun hinabgerissen und bald durch das, was er hörte, von der Zukunft belehrt

---

1373) Man s. oben S. 536.

1374) Paus. IX, 89, 8.

wurde. Der Rückweg geschah auf dieselbe Weise, und, auf den Thron der Mnemosyne (des Gedächtnisses) sitzend, erklärten ihm die Priester das Geschehene oder Gehörte, und führten ihn dann zurück in den Tempel des guten Demon und der Tyche (des Glückes). Nur Frebler, die das Heiligtum plündern wollten, kamen, in Stücken zerrissen, auf andern Wegen wieder zurück<sup>1375)</sup>. Vor Pausanias war das Drakel schon einmal mehrere Jahre erloschen, und wurde mit Mühe wieder gefunden und wieder eingerichtet, als man dadurch Hilfe gegen die Dürre erwartete. — Jetzt weiß man den Eingang in das Innerste nicht mehr mit Sicherheit zu finden. Den äußern Eingang fand Turner nördlich der Stadt. Es ist eine kleine viereckige Höhle, ungefähr 12 Fuß tief, an jeder Seite ein Sitz von Stein. Darin ist auch ein kleiner Pol schmutzigen Wassers, auf dessen Grunde, wie die Ren.-Griechen sagen, eine Treppe ist. Das Innere der Höhle ist jetzt kaum zu durchdringen. Nach Erzählung der Begleiter Turners waren zwei von den Einwohnern von Livadia einmal hinunter gekrochen. Sie hatten eine ungeheure, fast ganz von Wasser angefüllte Höhle und darin die bitterste Kälte gefunden. Eine Inschrift an dem rauhen Felsen enthält bloß noch einzelne Buchstaben ET — BO — O — TO — H — O — <sup>1376)</sup>. Sell meint, daß der jetzige Ort Livadia ungefähr den Platz des alten Haines des Trophonios einnehme.

1375) Diese ganze Beschreibung liefert ausführlicher noch Pausanias, der als Augenzeuge davon spricht. (Paus. IX, 39.) Euibias nennt die Höhle eine παράσις s. v. Τροφώνιος, und behauptet, sie enthalte Schlangen. Lucian Dial. M. Troph. nennt sie Ξυλαίων.

1376) Turner Tour in the Levant I, 311.



Die alte Stadt und Acropolis waren nach ihm bogen 14 Minuten rechts vom Wege nach Chironia, wo Ruinen und Inschriften in einer Kirche und andern Spuren einer alten Stadt auf einem Hügel sind. Die Quellen des Flusses Hercyna sieht man unter dem Castell in einem tiefen Felsen-Thale. Eine von ihnen wird für warm gehalten, und wird Lepyhe (statt Lethy) genannt. Die andere entspringt in einer Höhle, welche durch neue Maurerarbeit verziert ist. „Ueber diese ist eine andere künstliche Höhle, in welcher Sitze sind. Rund umher sind die Ornamente des Grieses noch zu sehen. Man hat geglaubt, daß der Eingang zum Drafel hier gewesen sey, eine Idee, welche die Quelle, Inschriften und Mischen für Gelübdegaben bestätigt. Noch höher ist eine andre ebenfalls künstliche Höhle im Felsen, jetzt eine Kapelle, zu der man sich durch eine Kette nur hinaufziehen lassen kann. Hier scheinen Altäre gestanden zu haben.“ — In der Stadt finden sich, nach Cell, mehrere Inschriften<sup>1377)</sup>, und gegen Osten zu bemerkte er, beym Austritte aus dem Orte, die Marmorfundamente eines Tempels mit einer zerbrochenen Stasile<sup>1378)</sup>. Squire beschreibt den Fluß Hercyna, wie er aus mächtigen Felsen mit Geräusch hervorbricht, viele unterirdische Cascaden bildet, im Winter oft seine Brücken überschwemmt, und mehrere Arten von Fischen ernährt. Die Grotte, welche man für den Eingang in die Höhle des Trophonios hält, nennt er die Grotte, in welcher die Bildsäule des Trophonios stand; für den eigentlichen Eingang hält er die oben beschriebene Griechische Capelle im Felsen. Nahe

1377) Cell It. of Gr. p. 158.

1378) Cell l. c. p. 149.

dabei sind die beiden Quellen Lethe und Mnemosyne<sup>1379)</sup>. Künftige noch genauere Untersuchungen mögen hier entscheiden. Der Fluß Hercyna bricht darum so gewaltig aus dem Felsen hervor, weil er eigentlich schon höher auf dem Helicon aus einem Moraste sich gebildet, und dann nur wieder unter die Erde sich verborgen hat<sup>1380)</sup>. Daraus ist ohne Zweifel die Mythe von der Hercyna, welche sich, mit der Proserpina spielend, unter der Erde verbarg, entstanden, und mit derselben Mythe scheinen die meisten Gebräuche bei der Befragung des Orakels zusammen zu hängen. So bildet sich nichts ohne Veranlassung. —

### 13) E h ä r o n e i a.

Ehäroneia kommt im Homerischen Schiffs-Cataloge noch nicht vor, wenn es nicht derselbe Ort ist, der, wie Pausanias meint, früher Arne geheißen hat<sup>1381)</sup>, und welchen Homer allerdings und zwar als weinreich anführt<sup>1382)</sup>. Ehäroneia war die Grenzstadt gegen Phocis, am Pässe, nahe bei Panopeus<sup>1383)</sup>. Der Ort ist berühmt durch zwei wichtige Siege, nämlich den, welchen Philipp II., König von Macedonien, wodurch er eigentlich Herr von Griechenland wurde, und durch denjenigen, welchen Sylla über Mithridates erfocht<sup>1384)</sup>. Obgleich es früher

1379) Walpole's Mem. p. 66. Nach Dobwell (Class. Tour. II, 218.) sind beyde Eingänge jetzt verschüttet, aber gewiß wieder zu entdecken.

1380) Cell. It. of Gr. p. 178.

1381) Paus. IX, 40, 3.

1382) Homer. II, II, v. 507.

1383) Thueyd. IV, 72. 20 Stadien von Panapeus. Paus. X, 4.

1384) Paus. I. c.

Orchomenos hinab war <sup>1385</sup>), so machte es doch später eine besondere Bundesstadt aus <sup>1386</sup>). Trotz der bey Chéroncia gekieften Schlachten und trotz dem, daß die Stadt schon einmal vor dem Peloponnesischen Kriege von den Atheniensern eingenommen und geplündert worden war <sup>1387</sup>), scheint sie doch dadurch, daß sie bedeutenden Handel mit Del und aus verschiedenen Blumen bereiteten Salben trieb, und daß sie an der Hauptstraße der Römer durch Mittelgriechenland lag <sup>1388</sup>), sich lange, wenigstens als mittelmäßige Stadt, erhalten zu haben. Pausanias weiß freylich nichts mehr davon zu erzählen, als daß sie den Scepter des Agamemnon, ein Werk des Vulkan, vor allen göttlich verehrt hätte, daß auf dem Schlachtfelde zwey Trophäen des Sylla und das gemeinschaftliche Grab der in der Schlacht gegen Philipp gebliebenen Thebaner sey, welches ein Löwe, aber ohne Inschrift, bezeichnete <sup>1389</sup>). Die Ruinen der alten Stadt sind jetzt bey dem heutigen Caprena <sup>1390</sup>) oder Capourna <sup>1391</sup>) und bestehen aus einer Acropolis, die auf einem steilen Felsen mit viereckigen Thürmen erbaut ist, einem Theater am N. O. Fuße der Acropolis gegen die Ebene zu blickend, mehreren Gräbern und Hypogäen, einem Marmor-Thron, mehreren Säulenfragmenten Corinthischen Styles, Altären und Inschriften. In der Ebene findet man ebenfalls noch zwey

---

<sup>1385</sup>) Thucyd. IV, 76.

<sup>1386</sup>) Paus. IX, 3, 4.

<sup>1387</sup>) Thucyd. I, 113.

<sup>1388</sup>) Tab. Peut. Sgm. VII.

<sup>1389</sup>) Paus. IX, 4, 5. Strabo IX, 414.

<sup>1390</sup>) Esquire bey Walpole Mem. p. 342.

<sup>1391</sup>) Dobwell Class. Tour, I, 221.

Römische Backsteingebäude, welche vielleicht Reste der Tropäen des Sylla sind <sup>1392</sup>). Sie sind wahrscheinlich zerstört, als in der Mitte des 6. Jahrhunderts auch Chäroneia selbst, so wie mehrere andere Städte Bithyniens und Thessaliens verwüstet wurden <sup>1393</sup>). Nach Sell ist das Theater in den lebendigen Felsen gehauen, und bey einer schönen Quelle in der Nähe ist eine Inschrift mit dem Namen des Ortes, der aber darin „XAIPPONEA“ geschrieben wird. Oberhalb des Theaters sind die Mauern und Thürme der Acropolis <sup>1394</sup>). Die Stadt liegt 49 Minuten südlich vom Ufer des Cepheissos <sup>1395</sup>). Der colossale Marmor-Löwe, welcher nach Pausanias das Grab der Boioter und vorzüglich der Thebaner schmückte, wurde von den Reisenden Sanders, Taylor und Cressy 10 Minuten südöstlich von Caprena, gegen Libadeia zu, wieder gefunden <sup>1396</sup>). Clarke, der die ungefähre 2 Meilen breite und 10 — 12 Meilen lange Ebene von Chäroneia sehr fruchtbar beschreibt, nennt den neuen Ort Capranā, 2 Stunden von Libadeia. Die Inschriften, welche Clarke fand, nennen den Namen der Chäronenser (ΑΗΜΟC ΧΑΙΡΩΝΕΩΝ) die ein Monument zu Ehren des Kaisers Maximus setzten, und ein anderes, wornach Η ΒΟΤΑΗ ΚΑΙ ΟΑΗΜΟΣ ΧΑΙΡΩΝΕΩΝ die Priesterin der Artemis Charopina ehren wollten. Clarke fand überdies,

1392) Dobwell Class. Tour. I, 224. Eben so ungefähr Squire bey Walpole Mem. p. 842.

1393) Procop. de b. Goth. IV, 869. ed. Pax.

1394) Sell It. of Gr. p. 221.

1395) Sell l. c. p. 222.

1396) Sell It. of Gr. p. 158. Nach Clarke (Travels VII. p. 179.) heißt dieses Grab jetzt Mangula.

Ruinen eines kleinen Tempels mit Säulenschäften von sehr polirtem grauen Marmor, und nahe dabei die Capitälcr von Corinthischen barbarisch ausgeführten Säulen, so wie von einer Ionischen Säule im bessern Geschmacke. Dorische Capitälcr fanden sich an der oben erwähnten schönen Quelle. In der Kirche des Dorfes fand Clarke mehrere andere Säulen von Granit und blauen und weißen Marmor und mehrere Inschriften, die er copirt lieferte <sup>1397</sup>). Auch Codercelli giebt eine dem Apollon Daphnephoros aus der Artemis geweihte, in Thäroneia gefundene Inschrift <sup>1398</sup>), wobei zu bemerken ist, daß Thäron, der Gründer Thäronelas, ein Sohn des Apollon und der Thero genannt wird <sup>1399</sup>), und daß am Fuße des Thurion: Berges auch ein Tempel des Apollon Thurios stand <sup>1400</sup>). Der Felsen, auf dem die Acropolis und die Statue des Zeus stand, den die Rhea hier durch einen dem Kronos statt ihres Sohnes zum Verschlingen gereichten Steines rettete, hieß Perrachos <sup>1401</sup>). Auch hier fand Dobwell noch Ionische Säulenfragmente <sup>1402</sup>). Künftige Nachforschungen werden vielleicht in allem diesen, was sich an Ruinen noch vorfindet, und zum Theil von den Alten mit seiner Ehre erwähnt ist, mehr Licht und Ordnung bringen. Ohne einen gehauen Plan von allen diesen Einzelheiten zu haben, würde jeder Versuch, dieses zu thun, ohne Erfolg seyn. — Die Stadt war der Geburtsort

1397) Clarke Trav. VII, 173 — 185.

1398) Codercelli in Walpole's Trav. p. 585.

1399) Steph. Byz. s. v. Καρδύνα. Paus. IX, 40, 3.

1400) Plut. Sylla c. 16.

1401) Paus. IX, 41, 3. Vergl. oben S. 429.

1402) Dobwell Class. Tour. I, 221.

2. Topographie. 13) Ephroneia. 14) Ehalia. 651

des Plutarch. Sie soll ehemals gegen Morgen gelegen, dann gegen Westen gewandt seyn und Empedocles soll den Südwind dadurch abgewandt haben, daß er eine Bergspalte verschloß<sup>1403)</sup>. Jetzt ist sie, wie wir gesehen haben, nach Süden gebaut, so daß sie nunmehr die dritte Wanderung um den Felsen gemacht hat. Aus den Ruinen dieser Stadt lernen wir über dieselbe mehr als aus den schriftlich uns hinterlassenen Nachrichten über dieselbe.

14) E h a l i a<sup>1404)</sup>.

Was die Lage dieses vielleicht früher mächtigeren kleinen Bundesstaates anbetrifft, so läßt sich nicht viel darüber sagen. Nur ein Fragment, welches uns von Theopomp übrig geblieben ist, giebt uns Kunde von einem Kriege, welchen die Ealcidenser in Euböa mit den Aeoliern des festen Landes führten, besonders mit den Ehaliern bey Hyria, am Euripos<sup>1405)</sup>. Dieser Krieg scheint in die Zeiten zu fallen, wo die Böoter noch von den Orchomeniern und Thebanern verschieden waren, wie es bey Homer der Fall ist, weshalb Emendation nicht nöthig ist. In spätern Zeiten kam das Gebiet wahrscheinlich zu Tanagra.

Hier schließen wir die Topographie von Böotien wo wir unter den ödesten Ruinen wandelten, und ver-

1403) Plut. περί πολυπραγμ. I. p. 129. Hattén.

1404) Χαλία. Inschr. von. Chandler in den Marm. Oxon. II, 29, 2.

1405) Theopomp im 45. Buche. Hier wird es mit Hyria zusammengestellt; in einer andern Stelle wird jener Krieg erwähnt mit den Aeolischen Ehaliern, Böotern, Orchomeniern und Thebanern. Steph. Byz. s. v. Χαλία πόλις Βοιωτίας.

lassen den gesegneten Boden, mit dem Wunsche, daß die Nachkommen des Epaminondas und Pelopidas ihrer großen Ahnen sich würdig zeigen und das Glück über Böotien herbeizuführen suchen mögen, wozu es die Natur bestimmt zu haben scheint. Wenn bey den unaufhörlichen innern und äußern Kriegen der Hellenen zur Zeit der Hellenischen Freyheit der Wohlstand der Böoter nicht ohne Unterbrechung gedulden konnte: so muß eine Regierung, welche das Land nur hinlänglich zu schützen vermag, die Blüthe Böotiens den höchsten Punkt erheben, und die Schätze werden, wie in den Heroen-Zeiten, hauptsächlich wieder nach Theben und Orchomenos zusammenfließen. Dann wird Böotien reicher und mächtiger seyn als Athen und Corinth, und dem ganzen neu sich belebenden Hellas neue Nahrung aus seinem Ueberflusse zuführen. —

---

## C o r r i g e n d a .

Theil II. Abth. 1.

Seite 4. Zeile 16. „ziemlich rauh von Gebirgen“ ist in Klammern einzuschließen.

— 5. — 17. Dedipus schr. statt Dedipos.

— 9. — 12. gewährten sie st. gewährte es.

— 14. — 1. Tzegez nennt ihn st. bl. Tzegez.

— 15. — 16. sich ist auszulassen.

— — 21. seiner st. seinen.

— 16. — 1. Marmorbrüche st. Marmorbrüchen.

— 17. — 5. Boster st. Bester.

— 22. — 2. vor „und“ ist ein Comma zu setzen.

— 25. — 19. dem höchsten st. der höchsten.

— 31. — 7. Enneacrunos st. Henneacrunos.

— 35. — 7. Peucilos st. Paucilos.

— 45. — 20. des Tempels st. der Athene.

— 52. — 10. einer st. eine.

— 55. Note 347. συντομία st. Εύρη.

— 70. hinter Zeile 4. ist die Ueberschrift hinzu zu setzen:  
2. Topographie. Dieselbe Ueberschrift ist zu setzen auf den folgenden Seiten bis S. 115. statt: 1. Allgemeine Uebersicht“ als Ueberschrift.

— 80. Note 508. Biefter st. Bester.

— 88. Zeile 9. seinem st. sein.

— 101. — 8. von unten anzusehen st. anzusehen.

— 105. — 4. Kristophanes st. Kristoteles.

— 112. — 29. von st. vor.

— — 18. Clepsydra st. Clepsidra.

— 125. — 4. Anconitanus st. Anconitatus.

— 126. — 8. von unten Pentellischem st. Penthellischen.

— 153. Note 889. jungit hinter Athenis zu setzen.

— 183. Zeile 6. Oenos Pythium st. Oenos, Pythium (ohne Comma).

— 192. Num. 1091. sacra nocturna tollimus statt sacra nocturno tollimas, dann damus st. domus.

— 202. Zeile 22. nicht st. nichts.

— 217. — 23. Strabo's st. Strabos.

— 218. — 16. „ohne Zweifel aus Xerone“ ist in Klammern einzuschließen.

— 223. Note 1245. Σοῶ st. Σοῶ.

— — Zeile 11. sie st. er.

— 247. — 18. Gerathewohl st. Geradewohl.

— 248. Note 1385. S. 239. st. S. 439.

— 259. Zeile 18. dem Periplos, dem st. den Periplos, den.

— 264. Diese liegt in st. In der Mitte.

— 273. Zeile 8. 9. that, auch jetzt noch nicht aufgehört hat, st. that. Auch jetzt hat dieser Spul noch nicht aufgehört.



- Seite 284. Zeile 16. und Note dazu. Marcopolis st. Macro-  
polis.
- 291. — 57. Sainen st. Spina.
- 296. — 18. hinter [ETE]PIEE ist hinzuzufügen  
oder [ETI]PIEE nach der Analogie des  
von Steiria aus gestifteten Ceteris  
in Phocis.
- 297. — 11. Chorion Melaenae st. Phourion.
- — Note 1715. hinzuzufügen Cap. 19. Μαλαμα, χω-  
ρίον μετόριον Ἀττικῆς καὶ Βοιωτίας.
- 299. Pallantiden st. Pallatiden.
- 300. Zeile 3. nicht bloß st. bloß.
- 320. — 17. Sivadoastro st. Siandoastro.
- 322. — 11. seine st. ihre.
- 323. — 11. χελώνη st. χελών.
- 325. Note 118. Ali Pascha st. Alipacha.
- 326. Zeile 8. Sivadoastro st. Siandoastro.
- 328. — 11. Alcyonischen st. Alcyonischen.
- 333. — 3. war schon st. war schon.
- 340. — 2. von unten Foundations st. Fuda-  
tions.
- 348. — 6. muß das Comma hinter „Producten“  
stehen.
- 351. — 7. seinen st. seine.
- 353. — 4. Schildbarn st. Schildbarn.
- 362. — 4. wieder st. wider.
- 363. — 17. „sie“ ist überflüssig.
- 365. — 5. vor „nichts“ fehlt „sich.“
- 367. — 12. muß die Klammer ] hinter Nisda Zeile  
11. stehen.
- 369. — 17. hinter Zeilen fehlt „fort“.
- 371. — 3. dem st. den.
- 382. — 13. gerüttelten st. zerrütteten.
- 392. — 19. Wir st. Wie.
- 395. — 16. ist „ist“ übrig.
- 408. — 15. Ein Comma vor und zu setzen.
- 413. — 13. „und“ ist hier zu streichen.
- 415. — 3. Hobhouse st. Hophuse.
- 416. — 19. wenigstens st. wenigsten.
- 417. — 18. berühmten st. berühmte.
- 422. — 1. Denos st. Denos.
- 432. — 11. Plutarch st. Pausanias.
- 437. — 20. zum ist zu streichen.
- 441. — 18. Oceanide st. Oceanine.
- 445. — 9. Etenos st. Etenos.
- 451. — 3. Eocrischen st. Eocricischen.
- 459. — 13. über diejenigen st. bloß diejenigen.
- 436. — 13. gehoben st. gehoben.
- — 8. von unten Moorhoben st. Meerhoben.
- 473. — 24. aus Thessalien st. in Thessalien.
- 477. — 16. Xilphosion st. Xilphosion.
- 479. — 7. von unten Amphitryon's st. Am-  
phytrions.

- Seite 486. Zeile 4. Gabmeia st. Galbmeia.  
 — — — 6. Gabmeia st. Gabmda.  
 — 489. — 8. Echdnus st. Echdnus.  
 — 502. — 17. Asplebon deshalb am st. Asplebon,  
 daher es am.  
 — — — 22. Palästina st. Palestina.  
 — 507. — 13. den gemeinen Bdotischen Schäfern st. dem  
 gemeinen 2c.  
 — 510. — 7. von unten Reithu st. Rhein.  
 — 511. — 4. Melas st. Melos.  
 — 512. — 14. Palmen st. Gaben.  
 — 516. — 2. hinter schwarz hinzu zu setzen: bald weiß.  
 — 531. — 1. Osten st. Westen.  
 — 539. — 3. Damastichon st. Domostichon.  
 — — — 6. diesen st. dieser.  
 — 540. — 11. von unten Zeus st. Azeos.  
 — 547. — 10. Coroneta st. Coroneta.  
 — 560. — 6. Daggische st. Aegyptische.  
 — 562. — 10. Einen st. eine.  
 — 564. — 12. hinter Wäch „ebirt“ hinzu zu setzen.  
 — 570. — 10. von unten acht st. nicht.  
 — 571. — 4. Sylica st. Sylicea.  
 — 575. — 19. Cyzicos st. Cycicos.  
 — 583. — 6. Thebanische st. Thebanischen.  
 — — — 22. Spitze st. spitzer.  
 — 593. — 20. Deshalb st. Dehalb.  
 — 602. — 4. Thermophylä st. Termophylä.  
 — 605. — 11. der st. den.

## Corrigenda

im ersten Theile der Hellas sind folgende:

- Seite 302. Zeile 17. Topoglia st. Kalpafi.  
 — 353. zu Note 491. muß es heißen Theophr. Hist. Plant.  
 IV, 4, 4.  
 — 380. Gortien st. -Locria.  
 — 387. Zeile 5. vom Parthenon st. vom Tempel des The-  
 seus.  
 — 440. — 6. von unten des Dpheltas st. der Dphelta.  
 — 447. — 13. von unten Busiris st. Busint.  
 — 479. — 20. Lemmices st. Lembyces.  
 — 502. — 12. hinter Ion in Klammern hinzuzusetzen:  
 (Herod. VIII, 45.).  
 — 579. — 15. Cyrtiada st. Curtiada.



44

• 1914 •

... ..

2001.7

[illegible]

724

..

1

100





